56. HH.

Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

<36636522800018

<36636522800018

Bayer. Staatsbibliothek

Afi. 2059.-2

Geiſtliches Morgen- und Abend-Brod.

Oder

Morgens- und Abends-Betrachtungen

für die heiligere Zeiten des Jahrs und für die höhere Feſt des HErrns ſamt ihren Octaven.

Zuſammengetragen von

R. P. F. GEORGIO A S. JOSEPHO,
barfüßigen Carmeliter Bayriſcher Provinz Ex-Provinciale, SS. Theol. Lectore, & Concionatore Emerito.

Zweyter Band.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler, 1765.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
an den geneigten Leſer.

Hiemit ſetze ich dir das zweyte Körblein des geſammleten geiſtlichen Morgen = und Abend = Brods vor, aus welchem du die geiſtliche Seelen = Nahrung in deinen Morgens- und Abends-Betrachtungen für die heiligere Zeiten des Jahrs und fürnehmere Feſt des HErrns hernemmen kanſt. Es enthaltet beſagtes Körblein nicht ein alltägliches, ſondern vielmehr (ſo zu ſagen) ein weiſſes Brod, dergleichen in denen höchſten Feſt-Tägen pfleget vorgeleget zu werden. Dann gleichwie, nach Zeugnuß der heiligen Mutter Thereſiæ am 26. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, ſich nicht ein jede Betrachtung für alle Zeiten ſchicket, ſondern dieſe zur Zeit der Traurigkeit, und eine andere zur Zeit der Fröhlichkeit ſoll angeſtellet werden, ebenermaſſen will es ſich auch in allweeg geziemen, daß wir nach Unterſchied der Feſt = Tägen unſere Betrachtungen alſo einrichten, damit wir die damahls fürgeſtellte göttliche Geheimnuſſen inſonderheit etwas reifers zu Gemüth führen, einfolglich auch erſtbenannte heiligere Zeiten des Jahrs und höhere Feſt des HErrns (wie es die höchſte Billigkeit erforderet) mit gröſſerem Andachts-Eifer begehen mögen. Dieſes nun mit göttlichem Bey-
ſtand

ſtand zu bewürcken kan dir gegenwärtiges zweyte Büchlein beſtens dienen, als in welchem folgende Morgens- und Abends-Betrachtungen enthalten ſeynd, nemlich: in dem erſten Theil für die ganze heilige Advents-Zeit: in dem zweyten Theil von Weyhnachten alle Täg hindurch biß auf das Feſt Mariä Liechtmeß: und endlich in dem dritten Theil für die heilige Char-Wochen, Oſtern, Chriſti Himmelfahrt, Pfingſten und Frohnleichnams-Feſt ſamt ihren Octaven. Da ich aber von Hertzen wünſche, daß alles dieſes zu gröſſerer Ehre GOttes und zu deinem geiſtlichen Zunemmen gereiche, bitte ich dich zugleich, du wolleſt von dieſem geiſtlichen Brod deines Gebetts mir einige Stücklein zukommen laſſen, damit ich durch ſelbe in meinem Leben geſtärcket immerdar mit meinem heiligen Ertz-Vatter Elia, welcher ebenfalls durch das von einem Engel ihm dargereichte Brod iſt geſtärcket worden, ſtandhaft auf dem Tugend-Weeg fortwandere; nach meinem Tod aber ſetze, nach Anmahnung Tobiæ am 4. Cap. 18. v. eben dieſes **Brod auf mein Grab**, damit ich deſto ehender zur Anſchauung der Herrlichkeit GOttes gelange, und in ſelber ewig erſättiget werde.

F. GEORGIUS à S. JOSEPHO
C. D. Ind.

Des

Des geiſtlichen

Morgen- u. Abend-Brods

Zweytes Buch. Erſter Theil.

Oder

Morgens- und Abends-Betrachtungen die heilige Advent-Zeit hindurch.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem erſten Sonntag im Advent.

Von dem Ziel und End der heiligen Advent-Zeit, welches iſt, uns von dem geiſtlichen Schlaf zu erwecken in Erwägung

I. Der anerbottenen Gnad. II. Der Gefahr, ſelbe nicht mehr zu überkommen.

Nun iſt die Stund, daß wir vom Schlaf aufſtehen. *Roman.* 13. *v.* 11.

I. Betrachte, daß die von dem heiligen Geiſt in allem erleuchtete Catholiſche Kirch ihre Meinung und Abſehen in Haltung des heiligen Advents gantz klar zu verſtehen gebe, da ſie gleich im Anfang deſſelben uns mit den Worten des heiligen Pauli zuruffet: Nun iſt die Stund, daß wir von dem Schlaf aufſtehen. Durch dem Schlaf aber wird verſtanden die Sorgloſigkeit des Menſchen für ſein ewiges Seelen-Heil, die Vergeſſenheit des bevorſtehenden Gerichts und anderer göttlicher Geheimnuſſen, wie auch die Trägheit, oder Nachläßigkeit in geiſtlichen Sachen. Von dieſem Schlaf dann will die heilige Mutter die Chriſt-Catholiſche Kirch, uns als ihre Kinder, mit Fürſtellung des abermaligen gnadenreichen Aufgangs der göttlichen Sonnen aufwecken. Sie will, daß wir wachbar ſeyen, und uns mit allmöglichem Fleiß bereiten, das troſtreiche und anmüthigiſte Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes, und ſeiner Ankunft auf dieſe Welt alſo zu Hertzen zu nehmen, daß wir GOtt für dieſe erſte Ankunft ſchuldigſten Danck abſtatten, die andere Ankunft Chriſti an dem letzten Gerichts-Tag ſicher erwarten, und daß Chriſtus geiſtlicher Weis in uns durch Vermehrung ſeiner Gnad und Lieb gebohren werde. Zu dieſem Ziel und End bietet uns GOtt anjetzo ſonderbar ſeine Gnaden an: Dann wann der heilige Geiſt dieſe hei-

heilige Advents-Zeit hindurch nicht mehrere Gnaden nach Maaß unſerer Zubereitung zu ertheilen beſchloſſen hätte, wurde er ſeine Braut die Catholiſche Kirch nicht angetrieben haben, dieſe Vorbereitungen eifrigiſt zu betreiben. JEſus ſtehet vor der Thür des Hertzens, und klopfet an. Er ſaget gleichſam zu einem jeden aus uns, was er alldort in der heimlichen Offenbahrung Joannis geſprochen: Siehe! ich komme bald, und meine Belohnung iſt bey mir, einem jeglichen nach ſeinen Wercken zu vergelten.

II. Andertens betrachte, wie ſchädlich und gefährlich dieſe Nachläßigkeit ſeye. Dann hiedurch ſetzeſt du dich in die gröſte Gefahr, die anerbottene Gnad ein anderesmahl nicht mehr zu bekommen, wann du ſelbe jetzt ohne Frucht fürbey gehen laſſeſt. Es iſt die gröſte Gefahr, ob nicht der bey deinem Hertzen jetzt anklopfende Heyland zur gerechtiſter Straf deiner Trägheit von dir abweiche; dann jetzt iſt die Stund, ein andere kanſt du dir nicht verſprechen. Die Braut in dem hohen Lied hat ſich nur einmahl ſaumſelig gezeiget, und dem anklopfenden Bräutigam die Thür zu eröfnen verweilet; und da ſie ihn nachmahls einlaſſen wollte, ware er ſchon hinweg. Sie ſuchte ihn, und kunte ihn nicht finden, ſie rufte, und er gab ihr keine Antwort. O wie viele wären zu vollkommner Vereinigung mit GOtt gelanget, wann ſie die innerliche Antrieb und anerbottene Gnaden nicht vernachläßiget hätten? Wie viele ſeynd ſchon würcklich in der

Höll, weil ſie die ihnen gütigiſt vergünſtigte Gnaden-Zeit nicht haben zu nutzen gemacht, ſondern ſelbe gantz ſorglos haben fürbeygehen laſſen? Jeruſalem bejammeret annoch ihren Untergang, welcher über ſie kommen iſt, weil ſie die Täg ihrer Heimſuchung nicht erkennet hat. Lerne demnach aus fremden Schaden klug und witzig zu werden. Bediene dich dieſer heiligen Zeit zu deinem Seelen-Heil, dann jetzt, jetzt iſt die Stund.

III. O mein JEſu! wie billich hätteſt du von mir völlig können abweichen, indem ich im Schlaf meiner Nachläßigkeit ſo viel göttliche Einſprechungen und Antrieb zu gröſſerer Verſammlung des Gemüths, und genauerer Haltung meines Stands habe fruchtlos ablauffen laſſen? Weil du mir aber aus unendlicher Güte jetzt wiederum deine Gnad anerbieteſt, und mich dieſe Gnaden-Zeit erleben laſſeſt, ſo dancke ich dir von gantzem Hertzen, bereue meine vorige Saumſeligkeit, und bitte dich um fernere Gnaden-Hülf, dieſe heilige Zeit zu deiner Ehr und meinem Nutzen heilig zuzubringen, damit du in mir, und ich in dir neu gebohren werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am erſten Sonntag im Advent.
Von der Ankunft Chriſti.

I. Der dreyfachen liebreichen Ankunft Chriſti, II. ſollen wir mit dreyfacher Gegen-Lieb begegnen.

Sie werden des Menſchen Sohn kommen ſehen. *Lucæ* 21. *v.* 27.

I. Betrachte eine dreyfache ſehr liebreiche Ankunft Chriſti zu uns. Die erſte war, da er unſere menſchliche Natur angenommen, und von Maria der Jungfräulichen Mutter iſt zur Welt gebohren worden. Die andere iſt ſeine Ankunft in unſer Hertz durch ſeine heiligmachende Gnad, ſonderbar in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars. Die dritte iſt, wann er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. In der erſten Ankunft hat er ſich uns zu einem Mitgeſpanen gegeben: In der anderen giebet er ſich uns zu einer Speis, iſt auch der Werth, oder Preis unſerer Erlöſung, die er gewürcket hat durch ſein Leyden und Tod, deſſen das allerheiligiſte Sacrament ein Angedencken iſt: In der dritten aber wird er ſich zu einer Belohnung geben. In der erſten iſt er ſichtbarlich zu uns kommen: In der anderen blei-

bleibet er unſichtbarlich, doch leiblich bey uns: In der dritten nimmet er uns ewig zu ſich auf. In der erſten hat er uns ſeine Lehr und Beyſpiel hinterlaſſen: In der anderen ſtärcket er uns ſeiner Lehr und Tugenden nachzukommen: In der dritten machet er uns theilhaftig der ewigen Früchten, welche uns die erſtere zwey gebracht haben. In der erſten iſt er uns gleichförmig worden in der menſchlichen Natur: In der anderen machet er uns ihm gleichförmig in der göttlichen Natur: In der dritten machet er uns ihm gleichförmig durch die Glory. O mein JEſu! wie wunderbarlich, wie liebreich iſt dieſe deine dreyfache Ankunft? Wegen dieſer ſeyeſt du von mir, allen Gerechten auf Erden, und allen Heiligen im Himmel ewig geprieſen.

II. Andertens betrachte, daß eben dieſe dreyfache und liebreiche Ankunft deines Erlöſers dein Hertz mit dreyfachen und unauflöslichen Liebs-Stricklein an ſich ziehen ſolle. Die Lieb begehret eine Gegenlieb. Sie iſt ein Magnet, welcher auch eiſenharte Hertzen an ſich ziehet. Sie iſt ein Feur, welches alles entzündet. Da dich nun dein liebreichiſter Erlöſer durch dieſe dreyfache Ankunft unausſprechlich geliebet hat, liebet, und ewig lieben wird, o wie ſollteſt du dich befleiſſen, derſelben würdiglich mit Gegenlieb zu begegnen, und mit groſſen Schritten deiner Begierden deinem ankommenden Heyland entgegen zu eilen? Dieſe Ankunft ſollte in dir ein dreyfaches Verlangen erwecken: Erſtlich GOtt und ſeine Lieb

gegen

gegen dir recht, und immerdar mehr und mehr zu erkennen: Andertens deine Gegenlieb recht zu erzeigen in Würckung deſſen, was ihm wohlgefällig iſt, und in Vermeidung desjenigen, was ihme misfällig iſt: Drittens, endlich ihn ewig zu genieſſen. Dahero ſollteſt du den Himmel, als dein Vatterland, die Erden aber als den Weeg, dahin zu gelangen, anſehen. Du ſollteſt dein letztes Ziel und End zu erreichen, dich der Geſchöpfen nur als Werckzeug und Mittel bedienen, und alle unordentliche Begierd nach eitlen zergänglichen und irdiſchen Dingen aus deinem Hertzen ausſchlieſſen, damit dein ankommender Heyland ſelbes gantz und gar einnehme, und ſowohl zeitlich als ewig beſitze.

III. O mein JEſu! der du geſagt, du ſeyſt kommen, Feur auf die Welt zu ſenden, und daß dein Verlangen ſeye, daß es angezündet werde. Komme, und entzünde in mir dieſe dreyfache Begierd dich zu erkennen, dich zu lieben, und dich ewig zu genieſſen. Erwecke in mir einen lebhaften Glauben, mit dem ich in eine klare Erkanntnuß deiner und deiner Geheimnuſſen komme. Entzünde in mir eine wahre Lieb, mit der mein Hertz in Gegenlieb erbrinne, ſonderbar wann ich dich in der heiligen Communion empfange. Vermehre in mir eine ſichere Hofnung, einſtens bey dir zu ſeyn, und mich in dir ewig zu erfreuen, Amen.

Abends-Betrachtung
am erſten Sonntag im Advent.
Von der letzten Ankunft Chriſti.

I. Dieſe iſt erſchröcklich. II. Soll deſſentwegen in uns erwecken eine heilſame Forcht, als die erſte Vorbereitung zur Ankunft Chriſti.

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken mit groſſer Herrlichkeit kommen ſehen. *Lucæ* 21. *v.* 27.

I. Betrachte, daß, obwohlen die letzte Ankunft Chriſti ſehr liebreich und erwünſchlich denen Frommen ſeyn werde, als welche mit ihren gantz glorreich erſtandenen Leiberen zur Beſitzung des ewigen Reichs werden beruffen werden, jedoch zugleich ſehr erſchröcklich ſeyn werde für die Böſe und Verdammte. Derjenige, welcher mit ſo groſſer Sanftmuth, Lieb und Demuth das erſtemahl auf die Welt kommen, und als ein Lamm, welches vor denjenigen, die es nicht allein geſchoren, ſondern auch grauſamiſt verwundet haben, ſeinen Mund nicht eröfnet hat, wird alldort mit gerechtiſtem Zorn ergrimmet wie ein Löw brüllen, um diejenige, welche ihnen ſein erſte Ankunft nicht haben zu nutzen gemacht, zu ſchanden zu machen, und ſie mit

mit Leib und Seel in die ewige Verdammnuß zu ſtürtzen. Jetzt laſſet er dem Menſchen ſeinen freyen Willen, er erduldet ſeine Widerſpenſtigkeiten, er ſchweiget zu ſo vielfältiger und ſchwerer Beleidigung ſeiner unendlichen Majeſtät; aber alsdann wird er ſeinen gerechtiſten Zorn auslaſſen, und zeigen, was ein erzürnter GOtt, und ein zuvor beleidigte, jetzt aber gerechtiſte Rach nehmende göttliche Majeſtät ſeye. Je liebreicher er zu uns kommet uns zu erlöſen, deſto erſchröcklicher wird er erſcheinen an dem Tag des letzten Gerichts, uns zu richten. Höre, was hievon die heilige Mutter Thereſia am 9. Capitel der 6. Wohnung ſchreibet: *Was wird dann, ſagt ſie, an jenem Tag ſeyn, wann du kommen wirſt uns zu richten, ſo anjetzo, da du aus lauter Freundlichkeit mit deiner Braut zu handlen kommeſt, dein Anblick eine ſolche Forcht einjaget? Was wird es ſeyn, wann er mit ſo grauſamer und ſcharffer Stimm ſagen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte meines Vatters? - - Dieſes ſage ich euch in der Wahrheit, daß, ſo bös, als ich auch immer bin, ſo hab ich mich für der Pein der Höllen nicht geförchtet, und ſolche für nichts geachtet gegen dem, wann ich mich erinnere, daß die Verdammte dieſe ſo ſchöne, ſo ſanftmüthige, ſo gütige Augen des HErrn ergrimmet und zornig ſehen ſollten, dieweil mich geduncket, daß ſolches mein Hertz nicht ertragen könnte.* Dieſe Erkanntnuß aber noch tieffer in unſere Hertzen einzudrucken ruffet ſie in dem dritten Liebs-

Seufzer alſo auf: O du mein allmächtiger GOtt! weil du uns dann urtheilen wirſt, ob wir ſchon nicht wollen, warum nehmen wir dann nicht in acht, wie viel uns daran gelegen ſeye, daß wir dich für jene Stund zufrieden halten?

II. Andertens betrachte, daß uns die für unſer Seelen-Heil ſorgfältigiſte Mutter, die Catholiſche Kirch, gleich bey Anfang des heiligen Advents dieſe erſchröckliche Wahrheit in dem heutigen Evangelio fürſtelle, in uns eine heilſame Forcht GOttes zu erwecken, welche, wie die Schrift ſagt, ein Anfang der Weisheit, und folglich die erſte und kräftigiſte Vorbereitung zu der Ankunft der eingefleiſchten Weisheit GOttes iſt. Dahero hat ſchon längſt der Königliche Prophet geſprochen: Die Gerechtigkeit und das Gericht ſeynd die Zubereitung deines Sitzes. Dann die Betrachtung des ſtrengen Gerichts bereitet die Seel zur wahren Buß, und treibet ſie an, von ihrer Bosheit abzuſtehen, welche die einzige Hindernuß iſt, daß die ewige Weisheit in die Seel nicht eingehen, und in ſelber Beſitz nehmen könne. Dahero auch David von ſich ſelbſt bezeuget: Die Gericht GOttes ſeynd vor meinem Angeſicht - - - und ich wird vor ihm unbefleckt ſeyn. Oder kan wohl einer mit lebhaftem Glauben ſich jenes erſchröcklichen Gerichts erinneren, und bedencken, daß eben derjenige, welcher in ſeiner erſten Ankunft ſo liebreich kommen iſt, uns mit ſeinem Tod zu erlöſen, einſtens kommen werde, als ein ſtrenger Rich-

Richter, der von allen uns erwieſenen Guttha-ten, von allen Gedancken, Wort und Wercken, von allen Unterlaſſungen die genauiſte Rechenſchaft begehren wird, ohne daß er durch eine heilſame Forcht angetrieben werde, in ſich zu gehen, ſeine Sünden zu bereuen, und GOtt eifrigiſt zu dienen? Gedencke öfters mit dem Heil. Thoma von Villanova an das Gericht, und ruffe mit ihm in Betrachtung des göttlichen Richters voll des Schröckens auf: So wird ich dann eben denjenigen, der mein Erlöſer geweſen, auch zu einem Richter haben?

III. O mein JEſu, du liebreichiſter Erlöſer und dermahleins mein ſtrengiſter Richter! In Forcht und Zitteren gedencke ich an dieſen Glaubens-Artickul von dem Jüngſten Gericht. Dann wer ſoll nicht zitteren, wann du, o ſtarcker Löw aus dem Geſchlecht Juda! brüllen wirſt? Du haſt mein Heil von meinem veränderlichen und zum Böſen geneigten Willen abhängig gemacht, wie ſoll ich mir nicht förchten? Ach durchſtiche jetzt mein Hertz mit deiner Forcht, warte nicht bis auf jenen Tag, an dem ich, als dein Feind, zu deinem Fußſchämmel ſoll geleget werden. Herrſche anjetzo in Mitte deiner und meinen Feinden, nemlich meiner böſen Neigungen, hefte meinen Willen mit den Nägeln deiner heiligen Forcht, Hofnung und Liebe an dich, damit ich in Forcht mein Heil würcke, jetzt dich als meinen Erlöſer mit Freuden empfange, dort als einen gerechten Richter ſicher und getröſtet anſchaue, und in deiner Anſchauung mich ewig erfreue, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung

am erſten Montag im Advent.

Von der göttlichen Güte, als erſter Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Welche herfürſcheinet in Erſchaffung der Welt. II. Vielmehr aber in der Menſchwerdung Chriſti.

Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn hat dargegeben. *Joannis 3. v. 16.*

I. Betrachte in der erſten Wochen des Advents in tieffiſter Demuth die göttliche Vollkommenheiten, oder Eigenſchaften, welche aus dem unausſprechlichen Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes herfürſcheinen, und daſſelbe auf ſo wundervolle Weis gewürcket haben. Erſtlich zwar erwäge ſeine unendliche Güte und Freygebigkeit, welche die erſte Urſach der Menſchwerdung Chriſti iſt. Es ſaget der Engliſche Lehrer, daß die Natur des Guten ſeye, daß es ſich mittheile; mithin ſtehet dieſes eigenthumlich dem höchſten und unendlichen Gut zu. Weilen aber der heilige Paulus ſagt: Das, was an ihm unſichtbar iſt, wird von Erſchaffung der Welt her durch die erſchaffene Ding erkennet, und geſehen. So bedie-

bediene dich der ſichtbarlichen Geſchöpfen, als einer Leiter, damit du in einige Erkanntnuß der Gütigkeit GOttes kommeſt. Betrachte demnach, wie wunderbarlich und fürtreflich ſich die göttliche Güte in denen von ihm erſchaffenen Dingen, unter welchen auch du biſt, ſehen laſſe; indem er ihnen das Weeſen, das Leben, die Empfindlichkeit, und den Verſtand mit ihren Eigenſchaften und Vollkommenheiten mitgetheilet hat. Es hat GOtt Himmel und Erden und alles, was in ſelben iſt, erſchaffen, und zwar auf eine ſo vollkommne Weis, daß, als er ſeine Werck inſonderheit, oder insgeſammt beſehen, *alles vor ſeinem Angeſicht gut, ja ſehr gut wäre.* Alles dieſes aber hat er dem von ihm zur letzt erſchaffenen Menſchen zu ſeinem Dienſt verordnet, daß dieſer ſich aller Geſchöpf, nur GOtt deſto beſſer zu dienen, gebrauche, und auf ſolche Weis ſein letztes Ziel und End erreiche. In Betrachtung deſſen ruffet gantz billich David auf: *Was iſt der Menſch, daß du ſeiner ingedenck biſt? Du haſt alles ſeinen Füſſen unterworffen.* Nemlich aus keiner anderen Urſach, als daß auch dieſer ſich ſamt allem, was in ihm iſt, GOtt unterwerffe.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen GOtt ſeine unendliche Güte auf eine wunderbarliche und fürtrefliche Weis in ſeinen Geſchöpfen gezeiget, er dieſelbe doch ſonderbar und auf eine unendliche Weis in der Menſchwerdung Chriſti erwieſen habe. Dann weil eines Theils die *Natur* des Guten in dem beſtehet, daß es ſich mit-

mittheile, andern Theils aber GOtt die Güte ſelbſt, der Weeſenheit nach und das höchſte Gut iſt, ſo iſt es ſeiner göttlichen Natur gantz eigenthumlich, anſtändig und geziemend, daß ſie ſich auf die höchſte Weis mittheile. Nun aber kan keine höhere Weis ſich einem erſchaffenen Weeſen mitzutheilen erfunden werden, als daß ſich GOtt mit demſelben in Einigkeit der Perſon vereinige: Gleichwie dieſes in dem allerhöchſten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti geſchehen. Dahero der Heil. Paulus gantz recht geſagt: Es iſt die Güte und Menſchheit des Erlöſers und unſeres GOttes erſchienen. Es ware dem unendlich gütigen GOtt nicht genug, der Welt etwas auſſer ihm und das natürliche Weeſen mitgetheilet zu haben. Er wollte ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſten, der eines mit ihm iſt, geben, daß er ſich mit der menſchlichen Natur in eigener göttlicher Perſon vereinigte, dieſe hiedurch zu einer unendlichen Würdigkeit erhebte, und alſo allem erſchaffenem Weeſen die höchſte Zierd und Vollkommenheit ertheilete. Obwohlen aber dieſe Mittheilung nur in der Natur eines einzigen Menſchen geſchehen, ſo ergieſſet ſich doch die göttliche Güte vermittelſt dieſer Menſchwerdung in alle andere nach eines jeden Fähigkeit; dann durch JEſum Chriſtum werden uns allen die Güter der Gnad und Glory mitgetheilet. Siehe, o meine Seel! Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat. Höre aber zugleich zu deiner Unterrichtung den hieraus folgenden

genden Schluß, welchen der heilige Joannes machet, in ſeinem erſten Sendſchreiben alſo ſprechend: Laſſet uns ſodann GOtt lieben, weil er uns zuvor geliebet hat.

III. O unermeſſenes Meer der Güte und Freygebigkeit meines GOttes! O HErr! Ich hab deine Werck betrachtet, und bin erſtaunet. Mein ſchwacher Verſtand nimmet ab, und verliehret ſich. Doch glaube ich, was ich nicht verſtehe. Ich erkenne, daß deine unendliche Güte mehr gethan, als ich faſſen kan. Ich erkenne mich höchſtens verbunden zu ſeyn, daß ich dich, o du mein höchſtes Gut! über alles liebe. Weil du aber von Natur geneigt biſt, dich uns mitzutheilen, da dich noch kein Menſch um ſolche Gnad hat bitten können; ſo hoffe ich ſicherlich, du werdeſt mir noch ferners all dasjenige gütigiſt mittheilen, was zu deiner Ehr und meinem Heil verhülflich iſt, indem ich, als dein armes Geſchöpf in Demuth meines Hertzens um dieſe Gnad bitte, und ruffe: Du wolleſt das Werck deiner Händ nicht verachten, Amen.

Abends-Betrachtung

am erſten Sonntag im Advent.

Von der göttlichen Barmhertzigkeit, als der zweyten Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Dieſe

I. Dieſe iſt um ſo viel gröſſer, als gröſſer war die Armſeligkeit, von der ſie uns erlöſet: II. Als gröſſer iſt das Gut, wozu ſie uns erhebet.

Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet; darum hab ich dich aus Erbarmnuß zu mir gezohen. *Jerem.* 31. *v.* 3.

I. Betrachte die andere Haupt-Urſach, warum GOtt habe wollen Menſch werden, nemlich die unendliche Barmhertzigkeit GOttes. Nichts wird in der heiligen Schrift öfters angezohen, als eben dieſe Urſach. Vieler anderer Schriftſtellen zu geſchweigen, ſagt Chriſtus ſelbſt, er ſeye nicht kommen die Gerechte, ſondern die Sünder zu beruffen: Er ſeye kommen zu ſuchen, was verlohren war: Die Geſunde haben des Artzten nicht vonnöthen, ſondern die Krancke. Dieſes aber noch mehr zu erklären, ſtellet er uns für die anmüthigiſte Gleichnuſſen von dem irrenden Schaaf, von dem verlohrnen Sohn, von dem Samaritan, und andere mehr. Damit du aber die Gröſſe dieſer Barmhertzigkeit deſto beſſer erkenneſt, ſo betrachte den Abgrund der Armſeligkeiten, in welchen dich die Erbſünd und deine eigene Sünden geſtürtzet haben. Gedencke bey dir ſelbſt: Wäre der Sohn GOttes nicht für mich Menſch worden, ſo wäre ich auf ewig von GOtt verſtoſſen: Ich wäre ein Sclav und Leibeigner des böſen Feinds verblieben: Ich hätte müſſen ohne

allem Troſt auf dieſer Welt herum wanderen, und endlich ohne alle Hofnung einiger Glückſeligkeit aus ſelber hinſcheiden. Dieſes mein ewiges Unheil, Elend und Armſeligkeit hat GOtt erkennet, wollte, und kunte es aber über ſein barmhertzigiſtes Hertz nicht bringen; er wollte mich in dieſem armſeligen Stand nicht ſtecken laſſen, ſondern aus unendlicher Güte und Barmhertzigkeit beſchloſſe er, mir aus ſelbem zu helffen, ſelbſt mein Erlöſer zu werden, und meine Armſeligkeiten (die Sünd allein ausgenommen) über ſich zu nehmen. Deſſentwegen ruffet er uns durch dem Propheten zu, ſprechend: Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet, und darum aus Erbärmnuß von deinem ewigen Elend heraus, und an mich gezohen.

II. Andertens betrachte, daß GOtt mit ewiger Barmhertzigkeit beſchloſſen, dich nicht nur von deinen Armſeligkeiten zu erlöſen, ſondern auch mit zeitlich- und ewigen Güteren der Gnad und der Glory zu erfüllen. Er wollte dich Armen nicht nur aus dem Koth erheben, ſondern über das zu den Fürſten ſetzen, zu den Fürſten ſeines Volcks, ſeiner heiligen Engeln. Die Güter, welche er dir durch ſeine Menſchwerdung zubringet, ſeynd unausſprechlich und unbegreiflich groß. Kein Aug hat es geſehen, kein Ohr gehöret, und iſt in keines Menſchen Hertz gekommen, was GOtt jenen, die ihn lieben, zubereitet hat; du wurdeſt aber GOtt nicht lieben, wann der für dich Menſch wordene Sohn GOttes dir nicht die Gnad dazu verdienet hätte.

Mit dieſer hat er dich aus einem Sclaven der Höllen zu einem Kind GOttes, aus einem Verdammten zu einem Seligen, aus einem ſtrafmäſſigen Sünder zu einem Erben der ewigen und himmliſchen Güteren gemacht. O fürwahr eine unausſprechliche Barmhertzigkeit! O unbegreifliche Gütigkeit! In dero Betrachtung gantz billich der heilige und groſſe Pabſt Leo einer Chriſtlichen, oder geiſtlichen Seel alſo zuruffet: Erkenne, o Chriſt! deine Würde, und indeme du der göttlichen Natur biſt theilhaftig worden, kehre nicht wiederum durch unartigen Lebens-Wandel in dein voriges Elend zuruck. Gedencke, was für eines Haupts, und was für eines Leibs du ein Mitglied ſeyeſt. Erinnere dich, daß du aus dem Gewalt der Finſternuß heraus geriſſen, und in das ewige Liecht und Reich GOttes ſeyeſt überſetzet worden.

III. O! wer iſt, wie unſer GOtt und HErr, der in der Höhe wohnet, und ſiehet das Niedere an im Himmel und auf Erden? Wer iſt, wie du, o mein GOtt! der du mich mit ewiger Lieb liebeſt, und aus unendlicher Barmhertzigkeit mich nicht nur aus meinem Elend heraus, ſondern auch an dich zum ewigen Genuß deiner himmliſchen Güter zieheſt? O mein GOtt! ſetze deinen Barmhertzigkeiten noch dieſe hinzu, daß ich deine ewige Lieb recht erkenne, und mit ſchuldiger Gegenlieb dich aus gantzem Hertzen liebe. O! wie kan ich ſo lange Zeit ſeyn, ohne dich zu lieben, da du mich von Ewigkeit her alſo barmhertzig-

lich

lich geliebet, und an dich zu ziehen beſchloſſen haſt? Ach! ziehe mich gantz und gar zu dich, damit, gleichwie dein göttlicher Sohn mit uns durch die Natur unauflöslich vereiniget iſt, alſo auch ich hier zeitlich und dort ewig mit dir durch die Gnad vereiniget bleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am erſten Dienſtag im Advent.

Von der göttlichen Gerechtigkeit, als der dritten Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Durch dieſe wird der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geleiſtet. II. Und zwar auf das ſchärffiſte.

Barmhertzigkeit und Wahrheit ſeynd einander begegnet: Gerechtigkeit und Fried haben ſich geküſſet. *Pſalmo* 84. *v.* 11.

I. Betrachte, daß GOtt, gleichwie er unendlich barmhertzig iſt, alſo auch unendlich gerecht ſeye. Dahero iſt in dem göttlichen Rathſchluß nicht für gut befunden worden, ohne Vergnügung der göttlichen Gerechtigkeit dem Menſchen zu verzeihen; ſondern alſo, daß zugleich der Unbild, ſo der unendlichen Majeſtät GOttes durch die Sünd angethan worden, eine

gleich-gemeſſene und hinlängliche Erſetzung oder Genugthuung geſchehe. Es wäre aber aus allen Geſchöpfen, ſo heilig ſie auch immer ſeyn kunten, keine, ja auch alle zuſammen genommen, nicht fähig, eine der göttlichen Majeſtät zugefügte Beleydigung, oder Unbild zu erſetzen, und für ſelbe genug zu thun. GOtt ſelbſt kunte in eigner Natur nicht zugleich der Beleydigte und der Verſöhner ſeyn; wäre alſo das eintzige Mittel, daß nemlich GOtt eine erſchaffene Natur an ſich nahme, in derſelben die Schuld auf ſich ladete, und dieſe mit einem unendlichen Werth und Genugthuung abführete. Wer hätte aber auch mit einem Engliſchen Verſtand an dieſes gedencken, geſchweigen ſolches verhoffen können, wann nicht die göttliche Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit einander begegnet wären, und auf ſolche Weis die Gerechtigkeit und der Fried mit unausſprechlichem Liebs-Kuß ſich vereiniget hätten? O unendlicher Liebe würdigiſte Schönheit der unter einander lauffenden und in dieſem höchſten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti herfür ſcheinenden Vollkommenheiten GOttes! O mein Seel! Bette ſelbe in tiefſiſter Demuth an, lobe, und preiſe ſie mit allen Geſchöpfen, mit allen Engeln und Heiligen GOttes im Himmel, und allen Gerechten auf Erden. Erſtatte ihnen all möglichen Danck, daß ſie auf eine ſo wundervolle Weis deine Erlöſung bewürcket haben. Befleiſſe dich, anjetzo in dieſem Leben ihnen mitzuwürcken, daß du dieſer ſo überflüßigen Erlöſung vollkommen theilhaftig werdeſt.

II. An-

II. Andertens betrachte, daß, obſchon ein einziger Bluts-Tropfen, oder eine einzige Verdemüthigung des vermenſchten Sohns GOttes unendlich wäre erklecklich geweſen, für alle GOtt durch die Sünd zugefügte Unbilden genug zu thun; deme ungeachtet in dem göttlichen Rath-Schluß ſeye beſchloſſen worden, daß dieſe Genugthuung auf eine ſo ſcharffe, ſchmertzliche und entſetzliche Weis geſchehete, als das ſchmertz- und ſchmachvolle bitteriſte Leyden und Sterben JEſu Chriſti ware, damit wir, obſchon von unſeren böſen Neigungen verblendete Menſchen augenſcheinlich ſeheten, was ſcharffe Züchtigung auf eine Beleydigung GOttes ſich gebühret. Nebſt deme wollte unſer liebreichiſter Erlöſer ſo viel und groſſe Schmach, Pein und Schmertzen erdulden, nur damit er ſeiner Lieb, und der göttlichen Gerechtigkeit ein gröſſeres Genügen leiſtete, und unſere Erlöſung deſto überflüßiger wäre. Obwohlen aber dieſe Genugthuung Chriſti unendlich geweſen, ſo iſt doch, die göttliche Gerechtigkeit deſto mehrers zu begnügen, in beſagtem göttlichen Rath auch für genehm gehalten worden, daß alles Leyden, Pein, Schmertzen und Tod des vermenſchten Sohns GOttes nur für diejenige aufgenommen ſollten werden, welche ihnen dieſelbe durch rechtmäßigem Gebrauch der heiligen Sacramenten, und durch eigene Zuthuung, oder Mitwürckung, Buß und Verdemüthigung in Vereinigung der Genugthuung Chriſti zueignen wurden. Dann gleichwie, wann ein königlicher Printz ſeinen über das Volck

erzürnten Herrn Vatter beſänftigen wollte, es die Billichkeit erforderte, daß auch das Volck ſich mit dieſem liebvollen Printzen demüthigen, einige Genugthuung beyſetzen, und ſich ſeinem Geſatz unterwerffen müßte, wann es anderſt Gnad erlangen wollte, da indeſſen andere dieſes zu thun ſich Weigerende in billigiſter Straf verbleiben müßten. Alſo hat es auch eine gleiche Bewandtnuß bey der durch den Sohn GOttes vorgenommenen Verſöhnung des himmliſchen Vatters mit dem menſchlichen Geſchlecht.

III. O gerechtiſter GOtt! straffeſt du alſo entſetzlich an deinem eingebohrnen Sohn die Sünden, welche er auf ſich genommen, um für ſelbe deiner Majeſtät Genugthuung zu verſchaffen, was hab ich verdienet, da ich dich ſo oft und ſchwerlich beleydiget hab? O! was hab ich gethan, daß ich jemahls eine Sünd begangen hab? Ich bette deine Gerechtigkeit in tieffiſter Demuth, Forcht und Zitteren an, und bitte dich, du wolleſt mir von derſelben ſo viel mittheilen, daß ich meine Bosheit recht erkenne, ein groſſes Abſcheuen von der Sünd faſſe, dieſelbe ernſtlich fliehe, in mir ſelbſten allhier abſtraffe, und hiedurch der Genugthuung meines Erlöſers theilhaftig werde, damit deine göttliche Gerechtigkeit in Anſehung derſelben mir einſtens ewig verſchone, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am erſten Dienſtag im Advent.
Von der göttlichen Allmacht, als der vierten Urſach der Menſchwerdung GOttes.

I. Die Menſchwerdung Chriſti iſt ein Werck der göttlichen Allmacht. II. Welche GOtt zu unſerem Nutzen anwendet.

Er hat mir groſſe Ding gethan, der da mächtig iſt. *Lucæ* 1. v. 15.

I. Betrachte, daß das Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes ſo wunderbarlich, groß, hoch, und unbegreiflich ſeye, daß in Auslegung deſſelben die heilige Vätter und alle Gottesgelehrte uns nur auf die göttliche Allmacht anweiſen, ſagende: Die Urſach dieſes Wercks, iſt die Macht des allmächtigen Werckmeiſters. Desgleichen hat ſich der heilige Ertz-Engel Gabriel keines anderen Beweisthums deſſelben bey Maria zu bedienen gewußt, als daß er zu ihr geſagt: Bey GOtt iſt nichts unmöglich. Ja, Maria ſelbſt in ihrem Lob-Geſang preiſet die göttliche Allmacht, da ſie ſinget: Er hat in mir groſſe Ding gethan, der da mächtig iſt. Groſſe Ding ſeynd zwar die Erſchaffung der Welt, die Erhaltung und Re-

gierung derſelben: Groſſe Ding die Wunderwerck, welche er in ſeinem Volck gewürcket hat: Aber das Gröſte iſt, was GOtt in Maria zu würcken beſchloſſen hat. Die vorige waren nur Werck ſeiner Hand, oder eines Fingers GOttes; daß aber GOtt ſelbſt ein Menſch werde, wodurch ſo unendlich unterſchiedene Naturen, die göttliche nemlich und die menſchliche, in Einigkeit einer Perſon vereiniget worden: Daß der Unermeſſene klein, der Unſterbliche ſterblich, der Allmächtige ſchwach, der Glorreichiſte demüthig in einer Perſon und zweyfacher Naturen werde: Endlichen daß eine Jungfrau gebähre, und ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchaft Mutter GOttes ſeye, dieſes ſeynd Werck, worzu ſich GOtt gleichſam ſeines gantzen Arms bedienet, weil zu ſelben eine allmächtige Weisheit, eine allmächtige Lieb, Güte und Barmhertzigkeit erforderet wurde, wie dann die Jungfräuliche Mutter bezeuget, daß er Macht erzeiget habe mit ſeinem Arm. Erfreue dich mein Seel! daß du einen allmächtigen GOtt habeſt. Bette ſeine Allmacht an. Demüthige dich unter der allmächtigen Hand GOttes. Unterwirffe ihm deinen Verſtand, und glaube, daß er mehr würcken könne, als du faſſen kanſt. Ergiebe dich gantz und gar dem Gebott und Willen eines ſo mächtigen HErrns.

II. Weiters betrachte, daß der höchſte GOtt, der unſer gantz und gar nicht vonnöthen hat, dieſe ſeine Allmacht zu unſerem größten Nutzen und Seelen-Heil angewendet habe. Es hatte

der

der himmliſche Vatter ſeine Allmacht gezeiget in Erſchaffung der Welt, aber alles, was er erſchaffen, hat er dahin geordnet, daß uns ſelbes verhülflich wäre, ihme deſto ungehinderter und eifriger zu dienen, und hiemit die ewige Seligkeit zu erlangen. Gleichfalls hat das göttliche Wort ſeine Allmacht erwieſen, da es von der Schooß des himmliſchen Vatters zu uns herabgeſtiegen: jedoch iſt eben dieſes nach Zeugnuß der heiligen Kirch wegen unſerem Heil geſchehen: Ja wie der Heil. Thomas von Aquin lehret, ſo hat Chriſtus alles, was er von dem Unſrigen angenommen, zu unſerem Heil angewendet. Nemlich es bediente ſich der Sohn GOttes ſeiner Allmacht, unſere Schwachheiten auf ſich zu nehmen, und in ſelben ſeine und unſere Feind zu ſchanden zu machen. Endlich bezeuget die Catholiſche Kirch in einem ihrer Gebetteren, daß GOtt ſeine Allmacht ſonderbar durch Verſchonen und Erbarmen kund und offenbar mache. Welches dich billichiſt dahin bewegen ſollte, einen ſo mächtigen und zartiſt liebenden GOtt hingegen aus allen deinen Kräften, und aus aller deiner Macht inbrünſtigiſt zu lieben. Dahero in Betrachtung deſſen der Heil. Bernardus gantz anmuthig zu GOtt aufruffet: Wann ich gantz und gar dir verbunden bin, weil du mich zu deinem Ebenbild gemacht, was ſoll ich dir vergelten, daß du dieſes durch die Sünd verſtalte Ebenbild wiederum auf das neue, und zwar auf eine ſolche Weis erneueret haſt? Eben dergleichen Anmuthungen und danckbare

Gegenlieb in dir zu erwecken folge dem Rath deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche am 10. Capitel ihres Lebens alſo ſpricht: Laſſet uns ſeiner Majeſtät danckbar ſeyn. Dann ſo wir nicht erkennen, was wir empfangen, ſo werden wir uns auch nicht aufmunteren, ihne zu lieben.

III. O allmächtiger GOtt! für dieſe ſo groſſe Werck, welche deine Allmacht zu meinem Heil hat würcken wollen, ſeye dir unendlicher Danck geſagt. Ich verlange alle meine von dir verliehene Macht und Kräften zu deiner alleinigen Lieb anzuwenden, und in deinem Dienſt zu verzehren. O wie glückſelig wäre ich, wann dieſes mein Verlangen erfüllet, und meine Kräften in deiner Lieb, in deinem Lob, und in deinem Dienſt verzehret wurden? O mein GOtt! ſiehe meine Schwachheit an, erbarme dich meiner, ſtärcke mich mit deiner Allmacht, und ſage nur ein Wort: Ich will, ſo wird ich von meinen Sünden rein, in deiner Lieb, Lob und Dienſt geſtärcket, und dort ewig ſelig ſeyn, Amen.

Morgens-Betrachtung

am erſten Mittwoch im Advent.

Von der göttlichen Weisheit bey dieſem Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes.

I. Die-

I. Dieſe hat gewußt, alſo widrige Sachen zu vereinigen. II. Aus Böſem Gutes herauszuziehen.

O Höhe der Reichthumen der Weisheit und Erkanntnuß GOttes! *Roman.* 11. *v.* 33.

I. Betrachte, wie in dem göttlichen Rathſchluß von der Menſchwerdung GOttes die unendliche ewige Weisheit ihre Schätz und Reichthumen eröfnet habe, welche alſo verborgen waren, daß ſelbige auch kein Engliſcher Verſtand ohne göttliche Offenbarung hätte gedencken können, ja vielmehr natürlicher Weis hätte für unmöglich halten müſſen. Dann, wie wir ſchon in den vorhergehenden Betrachtungen in etwas erwogen haben, ſo hätte keiner, als nur ein göttlicher Verſtand, und eine unendliche Weisheit gewußt, ſo viele und ſo verſchiedene Ding, von welchen unmöglich zu ſeyn ſcheinte, daß ſie ſollten können zuſamm gefüget werden, zu vereinigen, als da ſeynd: GOtt und Menſch in einer Perſon: Daß der Erſchaffer aller Dingen von einem ſeiner Geſchöpfen gebohren werde: Daß eine Jungfrau eine Mutter werde, und dannoch eine Jungfrau verbleibe, und daß einer beleidigten unendlichen Majeſtät eine würdige Genugthuung geſchehe. Was iſt weiſeres, ſagt der Heil. Thomas, als daß zur vollkommniſter Zierd alles erſchaffenen Weeſens eine Vereinigung zwiſchen dem unteriſten vernünftigen Geſchöpf und dem höchſten Schöpfer und

und Urſprung aller Ding gemacht wurde? O mein Seel! verſencke dich in den Abgrund deiner Nichtigkeit, und bette in tieffiſter Demuth die unendliche Weisheit GOttes an. Bewundere ihre erſtaunungswürdige Erfindungen, und erſtaune ab deroſelben wundervollen Vollziehung. Ermuntere dich jenes feſtiglich zu glauben, was du jetzt nicht faſſen, viel minder begreiffen kanſt, und ruffe mit dem groſſen Welt-Apoſtel auf: O Höhe der Reichthumen der Weisheit und Erkanntnuß GOttes!

II. Andertens betrachte, wie ſchön die göttliche Weisheit auch in dieſem herfürglantze, daß ſie gewußt, alſo das Ubel zuzulaſſen, daß etwas unvergleichlich beſſeres daraus erfolgte: Daß ſie gewußt, die argliſtige Anſchläg des hölliſchen Feinds alſo zu zernichten, daß eben dasjenige, mit welchem er den Menſchen völlig zu ſtürtzen geſuchet hat, eine Gelegenheit wäre, den Menſchen noch höher zu erheben: Daß ſie gewußt alles auf ſo wundervolle Weis anzuordnen, daß aus eben dem das Heil dem Menſchen zu theil wurde, woraus das ſo groſſe Unheil des menſchlichen Geſchlechts entſprungen iſt. Dahero ſinget gar ſchön die Chriſt-Catholiſche Kirch in ihren Tag-Zeiten: Die Kunſt den Liſt hat überwunden, dorther auch ein Artzney gefunden, woher der Menſch getödtet war. Es wurde dem hölliſchen Goliath mit ſeinem ſelbſt eigenen Schwerdt das Haupt abgeſchlagen. Ja es hat die göttliche Weisheit alles alſo ange-

ordnet, daß dem Menſchen auf eben jene Art, mit welcher er in das Verderben gerathen, wiederum das Leben ertheilet wurde. Dann ein Engel handelte mit Maria wegen unſerem Heil, weil ein Engel der Eva ſich bedienet zu unſerem Untergang, und das menſchliche Geſchlecht hat wiederum durch die an dem Creutz-Baum hangende Frucht des Jungfräulichen Leibs das Leben erhalten, weil wir durch den verbottenen Apfel-Bies ſeynd getödtet worden. O wie unbegreiflich ſeynd die Gericht GOttes, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg?

III. O allerweiſiſter GOtt! was Danck, Lieb und Lob bin ich dir ſchuldig, daß du die Reichthumen deiner Weisheit zu meinem und allgemeinem Nutzen eröfnet, und angewendet haſt? O wie erfreue ich mich, daß du ein ſo unendliche Weisheit in dir ſelbſten biſt? Ach! ertheile mir von ſelber ſo viel, als dir beliebig iſt, und du zu deiner Ehr und zu meinem und anderer Heil nothwendig zu ſeyn erkenneſt. Ich unterwirffe von gantzem Hertzen meinen Verſtand und Willen deinem heiligen Glauben und allerweiſiſten Anordnungen, weil nichts weiſeres und nichts beſſeres ſeyn kan, als was du, o ewige Weisheit! anordneſt. Ach! lehre mich deine Weeg. Regiere, und leite mich in allen meinen Schritten, daß ich mich nimmermehr durch die Argliſtigkeit der hölliſchen Schlangen, wie bishero geſchehen, verblenden laſſe. Weil du aber aus dem Böſen etwas Gutes weißt heraus zu

ziehen, ſo bitte ich dich, daß eben dieſe meine begangene Sünden mir ein ſtarcker Antrieb ſeyen, dich deſto inbrünſtiger zu lieben, und dir deſto eifriger zu dienen, jemehr ich dich vorhero beleydiget hab. Amen.

Abends-Betrachtung
am erſten Mittwoch im Advent.

Die ewige Weisheit erwählet zu einem Heils-Mittel, was der Weisheit der Welt entgegen geſetzet iſt.

I. Die Weisheit der Welt ſchätzet das Zeitliche hoch, wodurch wir von GOtt abgewendet werden. II. Die göttliche Weisheit lehret hoch zu ſchätzen, was uns zu GOtt führet.

Hat nicht GOtt die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? 1. *Corinth.* 1. *v.* 20.

I. Betrachte, daß, wie der Heil. Paulus ſpricht: Weil die Welt durch ihre Weisheit GOtt in ſeiner Weisheit nicht erkennet hat, ſo hat es GOtt gefallen durch die Thorheit der Predig die Glaubige ſelig zu machen. Es hätte die Welt aus den erſchaf-

fenen

ſenen Dingen GOtt erkennen ſollen; ſie hat aber die Gaben GOttes misbrauchet, und mit unordentlicher Lieb zu den Geſchöpfen und zeitlichen Güteren ſich von dem Schöpfer und ihrem letzten Ziel und End abgewendet. Es wußte die Weisheit der Welt nichts hoch zu ſchätzen, als was in dieſem Leben einen eitlen Ruhm, Ehr und Anſehen machet, was dem Leib bequemlich, den Sinnen aber ergötzlich fürkommet, und was den zeitlichen Nutzen beförderet. Weilen aber unter dieſen Sachen viele ſeynd, welche durch unordentlichen Gebrauch dem Geſatz GOttes entgegen geſetzet ſeynd, ſo zoge der undanckbare Menſch das Erſchaffene dem Erſchaffer zu deſſen gröſter Unbild vor, und wollte lieber dieſen, als jene verlaſſen, wie, leyder! noch alle von ihrer Sinnlichkeit verblendte Sünder thun. Dieſem Unheil aber abzuhelffen entſchlieſſet ſich die ewige Weisheit aus unendlicher Lieb in eigener Perſon mit angenommener menſchlicher Natur die wahre Weisheit mit Wort und Wercken zu lehren, dadurch die Weisheit der Welt und des Fleiſches zu ſchanden zu machen. Dann es iſt geſchrieben, ich will die Weisheit der Weiſen zu nichten machen, und die Klugheit der Klugen verwerffen. Alle dieſe werden einſtens ihre thorrechte Weisheit verfluchen, und ſagen: So haben wir dann gefehlet, und zwar Himmel-weit gefehlet? Sieheſt du das End der Weisheit dieſer Welt? Wirſt du dich wohl noch ferners erfrechen, derſelben nachzufolgen?

II. Andertens betrachte, daß die göttliche Weisheit, die Weisheit der Welt zu verwerfſen, in angenommener menſchlicher Natur nicht hohe Ehren, ſondern die tieffiſte Erniedrigungen und größte Verachtungen: Nicht unzahlbare Schätz, ſondern die äuſſeriſte Armuth: Nicht die Gelüſten des Fleiſches, ſondern die größte Unbequemlichkeiten des Leibs, Schmertzen, Creutz und Tod erwählet habe. Sie wollte uns auf ſolche Weis die wahre Weisheit einflöſſen, damit wir durch ſelbe erlerneten, uns von unſerem letzten Ziel und End, und von dem höchſten Gut durch zergängliche Ehren, zeitliche Reichthumen und ſchändliche Wollüſten nicht abwendig machen zu laſſen, vielmehr aber durch ſolche der Sinnlichkeit widerſtrebende Tugenden unſere Lieb und Treu gegen GOtt zu erzeigen, und hiemit unſere Verdienſt und Lohn zu vermehren. Siehe nun, und erforſche Chriſtliche Seel! was für einer Weisheit du anhangeſt? Ob du dich fernershin in deiner Lebens-Art von der Weisheit der Welt, oder von der Weisheit GOttes wolleſt leiten laſſen? Eine aus beeden irret, und fehlet; daß aber die ewige Weisheit GOttes fehle, iſt unmöglich: So irret dann die Weisheit der Welt, indem ſie für gut haltet, was die göttliche Weisheit gantz billich, als eine Urſach der Abwendung von GOtt verwirffet. Erwähle ſodann, welcher Weisheit du fernershin nachtrachten wolleſt, und erinnere dich öfters deſſen, was dir die heilige Mutter Thereſia in ihrer 69. Ermahnung zuruffet, ſprechend: Dein Verlan-

längen ſeye GOtt zu ſehen, und deine Freud in deme, daß dich dahin führen kan, ſo wirſt du in groſſer Ruhe und Frieden leben.

III. O mein GOtt! wie thorrecht hab ich bishero gehandlet, daß ich zu meinem größten Schaden und zu deiner höchſten Unbild der Weisheit der Welt gefolget hab? Aber ſiehe! ich bereue von gantzem Hertzen meine Thorheit, und entſchlieſſe mich aus Liebe deiner zu allem dem, zu was du dich aus Liebe meiner entſchloſſen haſt, nemlich: Zur Demuth, zur Entſchlagung aller unnothwendigen zeitlichen Dingen und zur Abtödtung meiner ſelbſt. Jedoch weil du meine Blindheit und Schwachheit erkenneſt, mit der ich mich ſo leicht von den Regeln der weltlichen Weisheit von dir abwendig machen laſſe, ſo bitte ich dich mit Salomon: Gibe mir die Weisheit, welche bey deinem Thron ſtehet, und ſchaffe mich nicht ab von deinen Dieneren; dann ich bin dein Knecht und ein Sohn deiner Magd. Sende ſie zu mir herab, daß ſie mir beyſtehe, und mit mir arbeite, damit ich wiſſe, was bey dir angenehm ſeye, und mich von derſelben in allem regieren laſſe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am erſten Donnerſtag im Advent.
Von der göttlichen Lieb.

I. Mit welcher uns GOtt ſeinen Sohn:
II. Mit dieſem aber alles ſchencket.

Der ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern denſelben für uns alle dargegeben hat, wie ſollte er uns dann nicht auch alles mit ihm geſchencket haben. *Rom.* 8. *v.* 32.

I. Betrachte, wie hellglantzend nebſt anderen göttlichen Eigenſchaften aus dem Rathſchluß von der Menſchwerdung GOttes herfürſcheine die göttliche Lieb gegen uns ſündige Menſchen, nicht als wären wir ſolcher unendlicher Lieb würdig geweſen, ſondern daß wir dadurch derſelben würdig gemacht wurden. Dann die Liebe GOttes zu uns beſtehet nicht in leeren Worten, oder Anmuthungen des Hertzens, ſondern in Wercken und in Erweiſung unzahlbarer und groſſer Wohlthaten. Nun aber hätte GOtt uns keine gröſſere Gutthat erzeigen, noch eine koſtbarere Gab ertheilen können, als daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn, der mit ihm gleicher GOtt iſt, geſchencket hat; mithin hat er uns ſeine unendliche Lieb auf die vollkommniſte Weis gantz klar gezeiget, indem der allmächtige HErr nichts

nichts beſſeres hat geben können, der allwiſſende GOtt nichts beſſeres zugeben gewußt, der liebreichiſte Vatter nichts beſſeres zugeben gehabt hat. O unendliche Lieb, mit der uns GOtt alſo geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn für uns dargegeben, und uns denſelben gantz und gar geſchencket hat! O mein GOtt! wer biſt du, und wer seynd wir? Du hätteſt ja unſer gar nicht vonnöthen gehabt, ja du haſt auch vorgeſehen, was ſchlechten Danck und Gegenlieb du von uns bekommen werdeſt, und dannoch haſt du uns von Ewigkeit her alſo geliebet, daß du uns deinen göttlichen Sohn aus unendlicher Güte und Barmhertzigkeit geſchencket haſt. Ach! erleuchte unſeren Verſtand, daß wir dieſe Schanckung, und aus dieſer deine Lieb recht erkennen, und dich vom gantzem Hertzen lieben.

II. Weiters betrachte mit dem Heil. Paulo, daß uns GOtt, da er uns ſeinen Sohn gegeben, auch mit ihme uns alles geſchencket habe. Alles, weil alles Gutes in dem vermenſchten GOtt eingeſchloſſen iſt: Alles, weil durch ihn alles kan erlanget werden. Dann verlangen wir (wie es auch unſer erſtes und fürnehmſtes Verlangen ſeyn ſoll) daß GOtt das höchſte Gut nach ſeiner Würdigkeit von allen, in allem, und über alles geliebet, geehret und angebettet: daß ihm für die zugefügte Beleidigungen gebührende Genugthuung geleiſtet, und daß ſeiner Majeſtät die höchſt ſchuldige Unterwürffigkeit, gehöriges Lob und geziemender Danck abgeſtattet werde,

ſo haben wir durch die Menſchwerdung Chriſti einen in unſerer menſchlichen Natur ſelbſten, nemlich JEſum den vermenſchten GOtt, mit welchem, ſo wir uns anderſt mit ihm vereinigen, wir GOtt ſo viel lieben, loben, und ehren können, als er geliebet, gelobet, und geehret zu werden würdig iſt. Wir bezahlen GOtt ſo viel für unſere Sünden, und für ſeine uns ertheilte Gnaden, als wir ſchuldig ſeynd. Uber das können wir in ſeinem Nahmen alles, was wir immer zu unſerem zeitlichen und ewigen Heil vonnöthen haben, erbitten, und erlangen. Es iſt dieſes göttliche Wort gleichſam ein mit göttlichem Inſiegel gezeichneter Wechſel-Brief, welcher nicht nur ſo viel, als wir begehren, ſondern unendlich weit mehr werth iſt. Zudeme bleibt eben dieſer Wechſel-Brief zu unſerem gröſten Nutzen allzeit in unſeren Händen. Dann als oft wir ſelben aufweiſen, ſo oft erlangen wir das Begehrte, nebſt beybehaltenem Recht, noch mehr zu begehren und zu erlangen. O! was Troſt iſt dieſes für uns Arme und armſelige Menſchen, daß wir Chriſtum, und in Chriſto alles haben?

III. O unbegreifliche Lieb meines GOttes! O liebreichiſter und freygebigiſter Vatter! wie reich bin ich armes Geſchöpf auf einmahl durch dieſe deine Schanckung worden? Ich erfreue mich, und frolocke in GOtt meinem Heyland, und betrübet mich nichts, als daß ich dieſe deine unendliche Lieb und jene Schätz, welche du mir in JEſu Chriſto geſchencket haſt, ſo ſpat erkennet,

und

und mich bishero alſo undanckbar für ſelbe erwieſen hab. O mein GOtt! O meine Lieb! wie hoch bin ich dir verbunden, mich völlig dir zu ergeben, der du mir deinen Sohn, und mit dieſem alles gegeben haſt? O was ſoll mich hinfüro kleinmüthig machen, oder in mir das Vertrauen verminderen können, da ich JEſum habe, und da mir JEſus das höchſte Gut, welches alle andere Güter einſchlieſſet, iſt geſchencket worden? Durch eben dieſen JEſum, deinem Sohn und meinem Erlöſer bitte ich dich, du wolleſt mir Verzeihung meiner Sünden, welche ich von gantzem Hertzen bereue, ertheilen, und hier deine Gnad, dort aber die ewige Glory verleihen, Amen.

Abends-Betrachtung
am erſten Donnerſtag im Advent.
Von der göttlichen Lieb.

I. Dieſe wird beſſer erkennet, wann man ſie, als einem inſonderheit zugeeignet, betrachtet. II. Iſt auch deſſentwegen gegen einem nicht minder, weil ſie für alle iſt.

Der hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. *ad Galat.* 2. *v.* 20.

I. Betrachte, und bilde dir ein, als wann aus dem gantzen menſchlichen Geſchlecht nur ein Menſch wäre, deme zu Lieb GOtt die gantze Welt erſchaffen, und alles, was darinnen iſt zu ſeinem alleinigen Nutzen angeordnet hätte; und obwohlen dieſer Menſch nachmahlen ſich wider ſeinem Erſchaffer und wider ſein gerechtiſtes Gebott aufgelehnet, und hiemit ſich der ewigen Straf würdig gemacht; ſo ſeye doch die Lieb GOttes gegen ihm alſo groß geweſen, daß er die menſchliche Natur angenommen, im ſterblichen Fleiſch ſehr vieles gelitten, und geſtorben, nur damit er die Sünd dieſes nichts minders verdienenden Menſchens ſelbſt abbüſſen, und ihne von der ewigen Straf erlöſen kunte: Uber das habe er ihm allein zu lieb die heilige Sacramenten eingeſetzt, und die kräftigiſte Mittel an die Hand gegeben, nach dieſem ſterblichen Leben und kurtzen Streit die ewige Glückſeligkeit zu erlangen. Was wurdeſt du nun von einem ſolchen Menſchen, und von einer ſo überaus groſſen Liebe gegen demſelben halten? Wurdeſt du nicht jenen für überaus glückſelig ſchätzen? Wurdeſt du nicht über dieſe Liebe erſtaunen, jenen Menſchen aber höchſt verpflichtet erachten, daß er einen ſo gütigen und liebreichen GOtt von gantzem Hertzen lieben, und ihme allzeit getreu und eifrigiſt dienen ſollte? Wann du aber mit der Zeit erfahren, oder ſehen müßteſt, daß eben dieſer aus allen anderen allein ſo inniglich geliebte Menſch dieſe Gutthaten und eine ſo unbegreifliche Lieb wenig achtete, in der Gegenlieb lau und kaltſinnig wäre, ja ſich erfreche-

frechete, ſeinen gröſsten Wohlthäter und lieb-reichiſten GOtt ſchwerlich zu beleidigen; wurdeſt du nicht voll der Erſtaunung wegen ſo groſſer Undanckbarkeit und Vermeſſenheit aufruffen, daſs dieſer Gott- und Ehr-vergeſſende Menſch ein auſſerordentliches und aller verabſcheuungs-würdiges Abentheur der Undanckbarkeit und Gottloſigkeit ſeye? Nun aber ſiehe! eben das Urtheil, ſo du über einen ſolchen Menſchen fälleſt, betriffet dich ſelbſt. Dann du biſt jener Menſch, dir hat GOtt die Welt erſchaffen, dich hat der vermenſchte GOtt nach der Sünd von dem Tod errettet, dir iſt er gegeben, dir iſt er gebohren worden, für dich iſt er geſtorben, dir hat er ſo viele Mittel zu deinem ewigen Heil ertheilet, und dannoch haſt du ihn ſo oft beleidiget!

II. Weiters betrachte, daſs, da die Welt mehreren ja allen Menſchen zu Dienſt iſt erſchaffen worden, da JEſus für alle Menſch worden, und für alle geſtorben iſt, da er ſo kräftige Heils-Mittel allen verſchaffet hat, dir hiedurch im geringſten nicht benommen ſeye. Du haſt eben ſo viel davon, als wann er für dich allein die menſchliche Natur angenommen, und alle oberwehnte Gnaden und Wohlthaten dir allein erwieſen hätte. Es hat GOtt in ſeinem ewigen Rathſchluſs von der Menſchwerdung GOttes eben ſo klar dich vor ſeinen Augen gehabt, als das gantze menſchliche Geſchlecht. Und wann auch GOtt für dich allein wäre auf die Welt kommen, und

eben dieſes gethan hätte, was er für alle gethan hat, hätteſt du deſſentwegen nicht mehrer, als du jetzt haſt. Ja du wurdeſt ſelbſt gewunſchen haben, daß dieſe dir erwieſene Gutthaten auch anderen wären zu theil worden, ohne daß dir davon das mindiſte entgangen wäre. Dieſes aber deſto beſſer zu faſſen ſtelle dir folgende Gleichnuß für: Die hellſtrahlende Sonnen beleuchtet den gantzen Erdbezirck, und in dieſem auch dich, und zwar alſo, daß, da ſie die gantze Welt erleuchtet, dir hiedurch nicht das mindiſte benommen werde. Weit minder wird dir benommen, ja deine Freud und Seligkeit wird hiedurch vermehret, daß die göttliche Sonn nicht nur dir, ſondern auch der gantzen Welt aufgangen iſt. Erwäge demnach bey dir dieſe heilige Zeit hindurch dieſe unendliche Lieb ſowohl gegen alle, als gegen dir inſonderheit, und ſage öfters mit dem Heil. Paulo: Er hat Mich alſo geliebet, und ſich ſelbſten für Mich dargegeben.

III. O mein GOtt! wie ſchamroth muß ich vor deinem Angeſicht werden, wann ich meine ſo ſchlechte Gegenlieb, oder vielmehr meine übergroſſe Bosheit bedencke? O! was für ein Abentheur der Undanckbarkeit bin ich, daß ich einen mich alſo liebenden GOtt ſo oft und ſo ſchwerlich zu beleidigen, mich erfrechet hab? Nichts mehr, O mein GOtt! O meine Lieb! O mein höchſtes Gut! Nichts mehr ſolle mich hinfüro von deiner Lieb abwendig machen. Nichts ſoll mir alſo lieb und angenehm ſeyn, deſſen ich mich

nicht

nicht aus Liebe deiner zu entſchlagen bereit ſeye. Nichts ſoll mir alſo ſchwer fallen, daß ich ſelbes dir zu lieb nicht ertragen will. Weil du mir biſt gegeben, und mir biſt gebohren worden; weil du für mich ſo viel gelitten, und für mich am Creutz geſtorben biſt, ſo will ich auch dir allein leben, dir allein ſterben, dich allein hier zeitlich und dort ewig lieben, Amen.

Morgens-Betrachtung

am erſten Freytag im Advent.

Von der freyen Macht GOttes, zu thun was er will.

I. GOtt hat aus freyer Macht nicht die Engliſche, ſondern die menſchliche Natur angenommen, in uns eine demüthige Unterwerffung und heilſame Forcht: II. Eine danckbare Gegenlieb und Hofnung zu erwecken.

Er hat nirgends die Engel angenommen, ſondern den Saamen Abrahä hat er angenommen. *ad Hebr. 2. v. 16.*

I. Betrachte, daß GOtt von Ewigkeit den Fall der Engeln und der Menſchen vorgeſehen, zugleich auch von Ewigkeit her beſchloſſen habe, die rebelliſche Engel ohne einiges

Mittel der Verſöhnung auf ewig von ſich zu verſtoſſen, dem ſündigen Menſchen aber ein Verſöhnungs-Mittel zu verſchaffen, kraft deſſen, wann er ſich deſſelben gebrauchen wollte, er der ewigen Straf entgehen, und die ewige Glückſeligkeit erwerben kunte. Nebſt deme hat er auch beſchloſſen, nicht die Engliſche, obſchon weit edlere Natur, ſondern die Menſchliche anzunehmen. Wodurch er ſeine ungebundene Freyheit, höchſte Herrſchaft, und uneingeſchränckten Obergewalt über ſeine Geſchöpf hat andeuten wollen, mit dem er einem alſo eine Gnad ertheilen kan, ohne daß dem anderen hiedurch einiges Unrecht wiederfahre; wie auch daß es eine allein von ſeinem freyen Willen abhangende Gnad und Barmhertzigkeit ſeye, wann er ein ungehorſames Geſchöpf nicht alſogleich nach ſeinen Verdienſten ſtraffet, ja ſogar noch ein Heils-Mittel anerbietet, oder noch ein auſſerordentliche und gröſſere Gnad zukommen laſſet. O mein Seel! bette in tieffiſter Demuth dieſe freye göttliche Macht an. Unterwirffe dich in allem ſeiner uneingeſchränckten Herrſchaft, und ſage in allen auch ſchweriſten Zufällen: Er iſt der HErr; er mache, was gut iſt in ſeinen Augen. Schöpfe zugleich hieraus eine heilſame Forcht in Bedencken, daß auch die edliſte, mit fürtreflichiſten Gaben der Gnad und der Natur gezierdte Engliſche Geiſter ſich ihres freyen Willens misbrauchet, und nach einer einzigen Sünd von GOtt auf ewig ſeyen verſtoſſen worden. O wie unſicher iſt ein Geſchöpf in ſeinem an ſich alſo veränderlichen und

zum

zum Fall ſo ſehr geneigten Willen? Wie billich haſt du zu förchten, daß, wann du auch vermeineſt, den höchſten Grad der Tugend erreichet zu haben, du nicht wiederum aus freywilliger Bosheit von GOtt abfalleſt, und von ihm ewiglich verlaſſen werdeſt. Dann wie David ſpricht: Wann der HErr die Stadt nicht beſchützen wird, ſo wachet derjenige umſonſt, der ſie bewahret.

II. Weiters betrachte, daß, weilen ſeiner göttlichen Majeſtät beliebig geweſen, unſere menſchliche und ſchwache Natur anzunehmen, und uns die kräftigiſte Hülfs-Mittel zu verſchaffen, durch die wir auch vom öfteren Fall wiederum aufſtehen, und bey ihm in Gnaden kommen können, dieſes ja in uns die gröſte Danckbarkeit und inbrünſtigiſte Gegenlieb erfordere. Dann Lieb erwecket eine Lieb, und ein jede Gnad und Gutthat begehret ein danckbares Gemüth. Weilen wir aber alles, was wir haben, von GOtt als dem freygebigiſten Ertheiler alles Guten empfangen, ſo will es ſich geziemen, daß wir ihm nebſt der Hofnung auf ſeine Güte, auch unſere Danckbarkeit auf alle mögliche Weis erzeigen. Die Danckbarkeit zwar, wegen denen ſchon würcklich empfangenen Gnaden, die Hofnung aber in Erwartung der künftigen, und dieſes um ſo mehr, je mehr ſein freyer Willen zum geben als zum entziehen, zum verſchonen als zum ſtraffen, zum ſelig machen als zum verdammen geneigt iſt, indem ſeine Natur die Güte ſelbſten iſt. Dieſe Hofnung ſollte uns, wie einſtens den David, in

unſe-

unſeren Verlaſſenheiten tröſten. In dieſer ſoll-ten wir uns mit Paulo erfreuen. Damit aber dieſer unſer Troſt und Freud vollkommen wer-de, iſt höchſt nothwendig, daß wir uns in danck-barer Gegenlieb üben. Dann, gleichwie die Un-danckbarkeit die Gnadenquell gleichſam verſtop-fet, und nach Zeugnuß der heiligen Mutter The-reſiæ in dem dritten Liebs-Seufzer diejenige, welche undanckbar ſeynd, die Gröſſe der Gnaden ſelbſt verdammet, alſo eröfnet hinge-gen die Danckbarkeit den Gnaden-Brunnen, damit ſelber uns deſto häuffiger zuflieſſe, und GOtt hiemit in uns dasjenige, was er aus freyem Willen angefangen, gnädiglich vollbrin-gen könne. Höre was von dieſer GOtt ſo ange-nehmen Tugend der heilige Chryſoſtomus ſchrei-bet: Die Danckbarkeit iſt die beſte Bewahre-rin der Gutthaten, und die gröſte Nutzbar-keit der Menſchen. Dann GOtt iſt alſo beſchaf-fen, daß, ſobald wir unſere Danckbarkeit er-zeigen, er uns ſeine Gnaden häuffiger ertheile. Dahero ermahne ich euch, daß ihr jederzeit dem HErrn benedeyet, und Danck ſaget.

III. O mein GOtt! ich bette deine freye Macht und unerforſchliche, doch allzeit gerechtiſte Ur-theil demüthigiſt an, und in Forcht und Zitteren unterwirffe ich mich gantz und gar deinen gött-lichen Anordnungen. Du biſt der HErr; mache mit mir, was dir beliebig iſt. Sollte ich ſchon aus eigner Bosheit ewig zu Grund gehen, biſt, und bleibeſt du doch allzeit gerecht und unendlicher Lieb würdig. Indeſſen will ich dich lieben, ſo lang,

lang, und ſo gut als ich kan. Weil du mir aber verbieteſt, an deiner Güte zu verzweiflen, und mir noch aus unendlicher Barmhertzigkeit Gnad und Zeit verleiheſt, das Begangene zu verbeſſeren, ſo hoffe ich auf dich, o GOtt, mein einzige Zuflucht! mein alleinige Lieb! daß du das Werck deiner Händen durch Argliſt deines und meines Feinds nicht werdeſt zu Grund richten laſſen, und daß ich in Ewigkeit nicht werde zu ſchanden werden, Amen.

Abends-Betrachtung
am erſten Freytag im Advent.
Von der Heiligkeit GOttes.

I. Wir ſollen: II. Wir können uns den heiligiſten Vollkommenheiten GOttes gleichförmig machen.

Dann dieſes iſt der Willen GOttes, eure Heiligmachung. 1. *Theſſalonic.* 4. *v.* 3.

I. Betrachte, daß das Abſehen GOttes in der Menſchwerdung Chriſti nicht allein die göttliche Ehr und Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, ſondern auch unſere Heiligung ſeye. Es hat zwar GOtt vom Anfang den Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, ſowohl der Natur nach, da er uns mit dem Verſtand und freyen

freyen Willen begabet, als der Gnad nach, durch welche wir ihm gleichförmig werden. Nachdeme aber dieſes ſo fürtrefliche Meiſterſtuck der göttlichen Allmacht durch die Sünd verderbet worden, hat das ewige Wort die menſchliche Natur angenommen, damit das erſchaffene Ebenbild wiederum erneueret, und dem unerſchaffenen Vorbild gantz ähnlich wurde. Gleichwie nun nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini GOtt, der uns ohne uns erſchaffen, uns ohne uns nicht will ſelig machen, alſo begehret er als vollmächtiger HErr, daß wir uns befleiſſen, ſeinen göttlichen Vollkommenheiten auf alle mögliche Weis nachzuarten, und durch Vermeidung des Böſen, und Würckung des Guten die von uns erforderte Vollkommenheit und Heiligkeit zu überkommen. Dahero ſagt der groſſe Welt-Apoſtel in ſeinem erſten Sendſchreiben zu den Theſſalonicenſeren: Dieſes iſt der Willen GOttes, eure Heiligmachung, -- dann GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung, welche in vollkommener Gleichförmigkeit mit den göttlichen Eigenſchaften beſtehet. Dieſen Willen und Befehl GOttes aber tieffer in unſere Hertzen einzudrucken, und uns zu getreuer Vollziehung deſſelben aufzumunteren, ruffet uns Chriſtus zu: Seyet vollkommen, wie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Endlich befiehlet GOtt ausdrucklich nicht nur allen Leviten des alten Teſtaments, ſondern auch allen zu gröſſerer Vollkommenheit verbundenen Ordens-Geiſtlichen in dem neuen Geſatz ſprechend: Ihr ſollet

hei-

heilig ſeyn, weil auch ich heilig bin. Siehe deine groſſe Obliegenheit in fleißiger Nachtrachtung der wahren Heiligkeit! Wie kommeſt du aber derſelben und deinem Beruf nach? Mit was Eifer befleiſſeſt du dich den Willen und Befehl GOttes zu vollziehen? Wiſſe, daß, wann du dich hier nicht ihm gleichförmig macheſt durch die Heiligkeit des Lebens, du ihme auch dort in der ewigen Glory nicht gleichförmig ſeyn werdeſt. Folge demnach dem Rath des heiligen Pauli; welcher uns allen in dem anderten Sendſchreiben zu den Corintheren alſo ermahnet: So laſſet uns von aller Verunreinigung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, und die Heiligung in Gottes Forcht vollenden.

II. Andertens betrachte, wie daß wir gar keine Entſchuldigung fürwenden können, welche hinlänglich wäre, uns von der Nachfolg der göttlichen Vollkommenheiten zu entſchuldigen und frey zu ſprechen. Sagen wir: wir ſehen dieſelbe nicht, ſo ſehen wir ja GOtt in ſichtbarlicher menſchlicher Natur: wir ſehen, wie liebreich, ſanftmüthig, barmhertzig und gütig er ſich gegen jenen, mit den er auf dieſer Erden umgangen iſt, verhalten habe, warum ſollten wir ihm in dieſen Tugenden nicht können nachfolgen? Wir ſehen, wie er alles nach dem Willen ſeines himmliſchen Vatters, und zu ſeiner Ehr gethan habe, warum ſollen wir nicht alle unſere Werck auf gleiche Weis verrichten können? Wir ſehen, wie er in unſerer Natur durch ſein Leyden die Unbild, welche der unendlichen Majeſtät durch die Sünd

iſt

iſt angethan worden, aus Gerechtigkeit erſetze, warum ſollten wir, die wir doch die Beleydiger und Schuldner ſeynd, nicht imgleichen einen gerechten Zorn wider uns faſſen, und vermittels deſſelben unſere Sünden durch wahre Bußfertigkeit und Abtödtung unſerer böſen Neigungen an uns ſelbſt abſtraffen? Wenden wir unſere Schwachheit und unſeren Widerſtand für, ſiehe! JEſus hat uns nicht nur ein Beyſpiel gegeben, ſondern er hat uns auch die Gnaden-Hülf verdienet, wir dörffen nur darum bitten, und derſelben mitwürcken. Gedenckeſt du aber, das Vorbild ſeye gar zu fürnehm, ſo wiſſe, daß oft ein kunſtreicher Mahler das gröſte Kunſtſtuck als ein Vorbild ſeinem Lehr-Jünger fürlege, daß er ſich befleiſſe ſelbes nachzumachen ſo gut, als er kan, obwohlen er vorſiehet, daß der Lerner ſelbes nicht ſo vollkommen treffen werde. Bemühe dich nur, ſo viel du kanſt, ſonderbar dieſe heilige Zeit hindurch, das vollkommniſte Vorbild aller Tugenden, das eingefleiſchte Wort anzuſehen, und dein Leben nach ſelbem einzurichten, ſo wird gewiß nach und nach JEſus in dir geiſtlicher Weis gebohren, oder nach der Redens-Art des Apoſtels in dir geſtaltet werden.

III. O mein GOtt! der du mich zu deinem Ebenbild erſchaffen, und deinen eigenen Sohn, ſelbes zu erneueren, geſendet haſt. Verleihe mir deine göttliche Gnad, daß ich alle Hindernuſſen aus dem Weeg raume, welche dieſe Erneuerung und Gleichförmigkeit mit deiner Vollkommenheit verhin-

hinderet haben. Stärcke meine Schwachheit, daß ich dir in allen gleichförmig werde, jene Vollkommenheit, zu der ich beruffen bin, erlange, und durch dieſe zu der ewigen Glückſeligkeit gelange, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag vor dem zweyten Sonntag im Advent.
Von dem göttlichen Rathſchluß.

I. In welchem iſt beſchloſſen worden, daß der Sohn GOttes als ein Kind: II. Aus Maria ſollte gebohren werden.

GOtt hat ſeinen Sohn geſendet, von einem Weib gebohren. *ad Galat.* 4. *v.* 4.

I. Betrachte, daß, gleichwie der erſte Adam unmittelbar von GOtt einen Leib bekommen, der nicht von einem Weib gebohren ward, alſo auch der andere Adam, das ewige Wort, hätte Menſch werden, und einen erſchaffenen Leib annehmen können, ohne daß er von einem Weib als ein Kind gebohren wurde. Es hat aber GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen, ſeinen Sohn auf ſolche Weis zu ſenden, daß er als ein Kind von einem Weib zur Welt ſollte gebohren werden: Erſtlich zwar in ſolcher liebreizender Geſtalt unſere Lieb deſto leichter zu ge-

winnen, und unſere Hertzen deſto gewaltiger einzunehmen: Andertens aber ſich uns in allem gleichförmig zu machen: Und drittens uns deſto nachdrucklicher die Demuth und den Gehorſam zu lehren. Erkenne allhier die wunderbarlichiſte Anordnungen GOttes, als welcher die Perſon eines Menſchen nicht anſiehet, und das Verächtliche und Unedle dieſer Welt erwählet, damit er das Hohe und Starcke zu Schanden mache. Da aber das ewige Wort auf dieſer Erden als ein armes, ſchwaches und armſeliges Kind aus Liebe unſer erſchienen, wer ſoll ſich ferners getrauen, ſein Gemüth über andere zu erheben, und dem eigenſinnigen Hoffarts-Geiſt in ſeinem Hertzen einigen Platz zu geſtatten? Dieſen aber deſto kräftiger und beſtändiger von deinem Hertzen zu entfernen, bilde dir ein, als ſtelle der himmliſche Vatter dir und uns allen dieſes göttliche Kind für, ſprechend: Wahrlich ſage ich euch, es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie dieſes Kind, ſo werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.

II. Andertens betrachte, daß in eben dieſem göttlichen Rathſchluß Maria eine Tochter Joachim und Annæ zu einer Mutter des Sohns GOttes ſeye erwählet worden. Obſchon aber alldort auch der Schluß gefaſſet worden Mariam kraft dieſer Erwählung mit ſolchen Gnaden zu erfüllen, die einer göttlichen Mutter gebühreten, ſo ware ſie doch nicht auserkohren, die fürnehmſte in den Augen der eitlen Welt, noch hier die reichiſte in zeitlichen und von den blinden Welt-

Men-

Menſchen ſehr hoch geſchätzten Güteren zu ſeyn, ſondern daß ſie gleich ihrem Sohn, auf dieſer Erden und in dem ſterblichen Leben arm, von der Welt verachtet, verdemüthiget und verlaſſen ſeyn, und ein hartes, dem Schein nach gemeines und müheſames Leben führen ſollte. Dann weil ſie eine Mutter GOttes ware, mußte ſie in allem ihrem göttlichen Sohn, dem vermenſchten GOtt, gleichförmig ſeyn. JEſus erwählte für ſich die Armuth, Demuth, Gehorſam, Geduld und die gröſte Pein und Schmertzen, alſo wollte es ſich auch geziemen, daß ſich ſeine gebenedeytiſte Mutter in eben dieſen Tugenden auf das vollkommniſte übte, damit ſie ihrem Sohn, gleichwie in der Tugend, in der Heiligkeit, und im Leyden, alſo auch in der Glory die gleichförmigiſte wäre. Neige derohalben auch du, nach dem dritten Lehrſpruch des Heil. Vatters Joannis von Creutz, dein Gemüth nicht zu den Höheren, ſondern zu den Schlechteren, und ehender zu dem, was du nicht willſt, als was du willſt.

III. O liebreichiſter und allerweiſiſter GOtt! Wie wunderbarlich ſeynd deine Anſchläg? Wie weit anderſt ſeynd deine Urtheil, als die Urtheil der Welt, welche nur jene für glückſelig achtet, die im hohen Anſehen, und mit Güteren und zeitlichem Wohlſtand auf das beſte verſehen ſeynd, da doch vor deinen Augen das Gegenſpiel glückſelig zu nennen iſt. Verleihe mir mit Verachtung alles deſſen, was die Welt hoch achtet, nur nach deme zu trachten, was vor deinem Angeſicht groß iſt. O Maria! ich erfreue mich,

und wünſche dir Glück zu deiner Erwählung. Ich ſpriche dich ſelig mit allen Geſchlechten. Ich preiſe, und dancke GOtt für alle dir ertheilte Gnaden, die auch mir durch eben deine Erwählung zukommen ſeynd, indem du hiedurch eine Mutter GOttes, zugleich aber auch meine Mutter biſt worden. Ach! erbitte mir von deinem göttlichen Sohn die Gnad, daß ich dir und ihm hier im Leyden und dort in Freuden Geſellſchaft leiſte, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem zweyten Sonntag im Advent.

Von den Zeichen und Würckungen der Ankunft Chriſti in einer Seel.

I. Die Ankunft Chriſti machet die Blinden ſehen, die Taube hören. II. Nicht aber ohne ihrem Willen und Mitwürckung.

Die Blinde ſehen, die Taube hören. *Matth.* 11. v. 5.

I. Betrachte mit dem Heil. Auguſtino, daß die Zeichen und Wunderwerck Chriſti auch ihren geiſtlichen und ſittlichen Verſtand und Bedeutung haben. Dieſe Wunderthaten waren zwar in ſich gewiſſe Zeichen und Wür-

Würckungen ſeiner ſichtbarlichen Ankunft. Dahero Chriſtus, da die von Joanne abgeſandte Jünger ihn fragten: Ob er der erwartete Meſſias ſeye? Demſelben geantwortet: Saget *Joanni*, die Blinde ſehen, die Taube hören rc. Woraus ſie leicht erkennen kunten, daß er der verſprochene Meſſias und Erlöſer der Welt wäre. Zugleich aber ſeynd eben dieſe Wunder im geiſtlichen Verſtand auch Zeichen und Würckungen ſeiner unſichtbarlichen Ankunft in unſere Hertzen. Die erſte Würckung derſelben iſt ein vorkommendes Gnaden-Liecht und Erleuchtung der Seel. Die Blinde ſehen. Nemlich wann JEſus in die Seel kommet, eröfnet er ihr die Augen, daß ſie ſehe, und erkenne das Ziel und End, zu dem ſie erſchaffen iſt. Er machet ſie ſehen, was ihr zu ihrem Seelen-Heil nutzlich oder verhinderlich ſeye. Er haltet ihr vor ihre Bosheit und Armſeligkeit, wie auch die göttliche Lieb und Barmhertzigkeit. Nach dieſem allen aber ertheilet er ihr zugleich geiſtlicher Weis das Gehör, daß ſie anfange ſeinen Einſprechungen ein williges Gehör zu geben, und ſelbem nachzufolgen. Sie ſaget alsdann voll der Freuden mit Samuel: HErr rede, dann dein Diener höret. Sie verſchlieſſet ihre Ohren zu dem Getümmel der Welt, daß ſie deſto beſſer den in der Einſamkeit zu ihrem Hertzen redenden GOtt hören möge. O wie glückſelig ſeynd diejenige, welche alſo von GOtt ſehend und hörend gemacht werden? O mein GOtt! erleuchte meine Finſternuſſen, daß ich dich und mich recht erkenne. Laſſe deine Stimm in mei-

nen Ohren erſchallen, damit ich in allem deinen göttlichen Willen recht verſtehe.

II. Andertens betrachte, woher es komme, daß, obſchon Chriſtus öfters in der heiligen Communion in deine Seel eingehet, du gleichwohl in vielen Sachen noch ſo blind ſeyeſt, und zu den göttlichen Einſprechungen dich ſo oft gehörlos erzeigeſt. Bey Chriſto fehlet es weder am Willen noch an Macht, dann wie der Heil. Auguſtinus ſagt: Chriſtus heilet einen jeden Preſthaften, aber keinen ohne ſeinem Willen. Mithin fehlet es nur an deinem eigenen Willen. Chriſtus iſt das wahre Liecht, welches jeden Menſchen, der auf dieſe Welt kommet, erleuchtet, wann er anderſt die Augen nicht freywillig zuſchlieſſet. Aber ein ſolcher hat billich zu förchten, daß er des ewigen Liechts beraubet, und in die äuſſere Finſternuß geworffen werde. Er iſt das ewige Wort ſelbſten, welches ein jedem zu Hertzen redet, und von allen kan gehöret werden, auſſer von denen, die muthwillig ihre Ohren verſtopfen. Dieſe aber können billich beſorgen, daß, wann ſie einſtens werden zu ihm ruffen, er ſie gleichfalls nicht hören, viel minder erhören, und von ſich auf ewig verwerffen werde. Wann du demnach zu deinem Heil recht ſehen und hören willſt, habe einen zur Anwendung der Mitteln geneigten Willen. Dann dieſen verlanget Chriſtus vor allem. Dahero er auch zu jenem Blinden geſprochen: Was willſt, daß ich dir thue? So dir dieſer ermangelt, iſt es kein

kein Wunder, daß du in deiner armſeligen Blindheit und Taubheit verharreſt. Uebe dich ſodann fleißig in der geiſtlichen Leſung, in bedachtſamer Anhörung des Wort GOttes, in öfterer Uberlegung der göttlichen Wahrheiten, und du wirſt gewiß in Anſehung deines geneigten Willens und willfähriger Mitwürckung das heilſame Geſicht und Gehör erlangen. Mercke aber anbey den bedenckenswürdigen Spruch des Heil. Auguſtini: Es wird dir nicht zur Schuld gerechnet, was du wider deinen Willen nicht verſteheſt, ſondern was du zu verſtehen vernachläßigeſt.

III. O JEſu, du göttlicher Seelen-Artzt! da ich nunmehro die einzige Urſach meiner Blindheit und Taubheit erkenne, bereue ich die Bosheit meines Willens, als welche die einzige Hindernuß geweſen, daß dein Liecht mich nicht erleuchten, und deine Stimm mir nicht hat zu meinem Hertzen reden können. Ach verleihe mir einen guten und zu deinem Wohlgefallen geneigten Willen, damit ich hiedurch deine Stimm zu meinem Heil hören, und deine Güte recht erkennen möge. Siehe! ich ſtelle mich deinen barmhertzigen Augen, als einen Blinden und Tauben für, und bitte dich, du wolleſt in mein Hertz kommen, und mich von meinen Armſeligkeiten befreyen. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwan des Tods entſchlaffe. Eröfne meine Augen, ſo will ich wunderbarliche Ding von deinem Geſatz betrachten. Giebe mir den Verſtand, ſo wird ich auf eine dir wohlgefäl-

gefällige Weis leben. Stärcke mich, daß ich jederzeit deiner innerlich ruffenden Stimm nachkomme, damit ich auch einſtens von dir hören möge: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, Amen.

Morgens-Betrachtung

am zweyten Sonntag im Advent.

Von anderen Zeichen der Ankunft Chriſti in der Seel.

I. Chriſti Ankunft erwecket die Todte zum Leben. II. Reiniget den Auſſatz, und machet die Lahme aufrecht gehen.

Die Lahme gehen, die Auſſätzige werden gereiniget, die Todte ſtehen auf. *Matth.* 11. *v.* 5.

I. Betrachte auch andere Zeichen und Würckungen der geiſtlichen Ankunft Chriſti in die Seel, welche durch die Wunder, von welchen das heutige Evangelium meldet, vorbedeutet werden. Was ein Todten-Aas ohne Seel, das iſt die Seel ohne Gnad GOttes. Jenes hat kein leibliches, dieſe kein geiſtliches Leben. Jenes hat kein leibliche und lebhafte, dieſe kein des ewigen Lebens verdienſtliche Würckung. Jenes iſt ein Greul vor den Menſchen, dieſe vor GOtt

GOtt und dem gantzen Himmel. Ein ſolcher Todter wareſt du vor dem heiligen Tauf, und ſo oft du nach dieſem in eine ſchwere Sünd gefallen biſt. Aber Chriſtus iſt vom Himmel herabgeſtiegen, dich von dem Tod zu dem Leben der Gnad zu erwecken. Die Gerechtfertigung eines Sünders iſt eines theils ein gröſſeres Werck, als die Erſchaffung der Welt. Mithin biſt du auch wegen dieſer auf das höchſte verbunden, GOtt zu dancken, zu lieben, und auf das eifrigiſte zu dienen. Befleiſſe dich der göttlichen Gnad treulich mitzuwürcken, damit du nicht etwan wegen deiner Lauigkeit mehrmahlen in dem Tod entſchlaffeſt, und führe wohl zu Gemüth den Ausſpruch des Heil. Auguſtini: GOtt, der dich gemacht, ohne daß du es wußteſt, wird dich nicht heilig machen, ohne daß du wolleſt.

II. Weiters betrachte, daß JEſus mit noch häuffigeren Gnaden zu jenen komme, welche ſchon in dem Leben der Gnad GOttes ſeynd. Er reiniget ſie von dem Auſſatz der freywilligen läßlichen Sünden und böſer Anmuthungen, und ſtärcket ſie alſo in dem Guten, daß ſie nicht mehr wie zuvor, gleich den Lahmen und Krummen hin und her hincken. Gehe nun in dich ſelbſt, und ſiehe, wie ſehr nothwendig dir ſeye, mit eifrigiſten Begierden nach der Ankunft JEſu zu ſeufzen, damit du immer mehr und mehr gereiniget, und geſtärcket werdeſt, auf dem Weeg GOttes aufrecht fortwanderen zu können. Erwäge, wie viele Unreinigkeiten gleich einem häßlichen Aus-

ſatz dir noch anhangen, und wie ſehr du noch auf dem Weeg der Vollkommenheit hinckeſt. Bald lenckeſt du dich auf die rechte Seiten der Tugend, bald neigeſt du dich auf die lincke der eignen Lieb. Du möchteſt gern GOtt dienen, doch alſo, daß du die Welt nicht beleidigteſt, und deinem Leib nicht zu wehe geſchehete. Niemand kan zweyen Herren dienen. Die Liebe GOttes nimmet in ihrem Eifer um ſo viel ab, als viel die eigene Lieb zunimmet. Du wirſt keine wahre Ruhe genieſſen, ſo lang dein Hertz nicht GOtt allein anhanget. Höre, was hievon die heilige Mutter Thereſia am 8. Capitel ihres Lebens aus eigner Erfahrnuß ſchreibet: Das kan ich ſagen, daß dieſe Weis zu leben eine aus den peinlichiſten iſt. Dann GOtt genoſſe ich nicht recht, in der Welt aber hatte ich keine Freud. Wann ich der Welt Ergötzlichkeiten Platz gabe, ſo peinigte mich die Erinnerung deſſen, was ich GOtt ſchuldig war. Wann ich mich herentgegen mit GOtt aufhielte, ſo machten mich die Neigungen der Welt unruhig; und dieſes iſt ein ſolcher bitterer Streit, daß ich nicht weiß, wie ichs ein Monat lang hab ertragen mögen. Dahero ſpricht gantz recht der heilige Auguſtinus: Der dich gäntzlich gemacht, will dich auch gäntzlich beſitzen.

III. O JEſu, du einziges Heil meiner Seel! der du ſelbſt geſagt haſt: Die Geſunde haben den Artzten nicht vonnöthen, ſondern die Krancke. Gebenedeyet ſeye deine unendliche Lieb

und Barmhertzigkeit, mit welcher du dich bis zu unſerer Natur herunter gelaſſen, unſere Schwachheiten zu heilen. Mit gröſtem Vertrauen ruffe ich mit David zu dir: Erbarme dich meiner, dann ich bin ſchwach. Heile mich, o HErr! ſo wird ich geheilet werden. Meine Armſeligkeiten ſeynd groß, aber noch gröſſer iſt deine Lieb, Macht, Güte und Barmhertzigkeit. Ach JEſu! erbarme dich meiner, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Sonntag im Advent.
Die Ankunft Chriſti ſtärcket im Guten.

I. Wie ſeinen Vorläuffer. II. Alſo auch uns.

Was ſeyd ihr ausgangen zu ſehen? Ein Mooß-Rohr, das von dem Wind hin und her getrieben wird? *Matth.* 11. v. 7.

I. Betrachte das Lob, welches Chriſtus in dem heutigen heiligen Evangelio Joanni ſeinem Vorlauffer gegeben hat. Er lobet ihn wegen der Strengheit des Lebens, wegen Rauhigkeit der Kleidung, und außerordentlichem Abbruch, ſonderbar aber wegen ſeiner unbeweglichen Standhaftigkeit, indem er weder durch Bequemlichkeit des Leibs, weder durch Schmeichlen

len und Hochſchätzung, die man von ihm hatte, weder durch Gefangenſchaft und bevorſtehenden Marter-Tod ſich von ſeinem Beruf, die Wahrheit und die Buß zu predigen, lieſſe abwendig machen, und eben dieſer Urſachen halber keineswegs einem wanckelmüthigen Mooß-Rohr zu vergleichen ware. Dahero eignet ihm billichiſtermaſſen die heilige Kirch jenes zu, was GOtt zu dem Propheten Jeremiam geſprochen: Ich hab dich gegeben wie einen Diamant, und wie ein eiſene Saul. Dieſe Standhaftigkeit aber iſt Joanni ſchon im Mutter-Leib zu theil worden, da nemlich die mit dem göttlichen Wort ſchwanger gehende Jungfräuliche Mutter Maria ihre ebenfalls mit Joanne ſchwangere Baas heimgeſuchet, wo dann Joannes annoch in Mutter-Leib von dem vermenſchten GOtt mit ſolcher Ubermaaß der Gnaden erfüllet, und geſtärcket worden, daß er vor Freuden aufgeſprungen, und angedeutet hat, wie unermüdet, wie beſtändig er dieſen häuffigiſten Gnaden mitwürcken wurde. Bette auch du mit Joanne JEſum in dem Jungfräulichen Leib an, und bitte ihn, daß er gleichfalls zu dir kommen, dich mit ſeiner Gnad ſtärcken, und das, was er in dir durch den Beruf angefangen, durch ſeine göttliche Hülf bekräftigen wolle.

II. Weiters betrachte, wie billich du wegen deiner Unbeſtändigkeit und Wanckelmüthigkeit einem Mooß-Rohr zu vergleichen ſeyeſt. Seye es, daß du öfters einen guten Fürſatz macheſt, wie bald laſſeſt du dich auf ein andere Seiten

wen-

wenden? Wie ſehr wanckeſt du bey jedem anblaſenden Wind der Verſuchungen hin und her? Wie tief neiget dich zur Erden eine vorfallende Widerwärtigkeit? Es brauchet keinen Sturm-Wind groſſer Trübſalen; ein einziges Stich-Wörtlein, ein geringe Unbild, ein vermeinte Geringſchätzung, ein falſcher Argwohn erſchütteret dich, benimmet dir die Aufrichtigkeit gegen GOtt und deinem Nächſten, und drucket dich zu Boden. Erkenne, und ſchäme dich wegen deiner leichtſinnigen Wanckelmüthigkeit, demüthige dich vor GOtt, bitte und ſeufze dieſe heilige Zeit hindurch, daß, weil JEſus, uns in dem Guten zu ſtärcken, unſere Schwachheit hat angenommen, er als die Stärcke der Schwachen zu dir kommen, und dir ſeine Stärcke mittheilen wolle. Damit aber dieſelbe deſto herrlichere Würckungen herfür bringe, befleiſſe dich, alle Zaghaftigkeit wegen deinen Schwachheiten aus deinem Hertzen zu vertreiben, und mit großmüthigem Gemüth dieſer Stärcke mitzuwürcken in Bedenckung, daß du alles vermögeſt in deme, der dich ſtärcket. Dahero ermahnet uns die heilige Mutter Thereſia in dem Bedencken der Liebe GOttes mit folgenden Worten: Unſere Gedancken ſollen allzeit großmüthig ſeyn; dann durch dieſes Mittel werden wir dahin gelangen, daß euch der HErr ſeine Gnad verleihe, daß auch groſſe Werck darauf folgen.

III. O JEſu, du göttliches Kind! von deme geſchrieben ſtehet, daß du ſchon in deiner Kindheit

heit die Höll ihrer Macht beraubeſt, laſſe dem böſen Feind nicht mehreren Gewalt mich anzufechten, als du beſchloſſen haſt, mir Gnad zu ertheilen, ihm zu widerſtehen. Komme, o mein Heyland, mein einzige Stärcke und Zuflucht! komme in mein Hertz, und befeſtige ſelbes mit deiner Gnad. Dann wann ich auf mich ſelbſt traue, weiß ich wohl, daß ich mich auf ein ſchwaches Mooß-Rohr lehne. Aber ſetze mich neben dir, und ſtreite alsdann eines jeden Hand wider mich. Auf dich allein vertrauend will ich meine Feind zu ſchanden machen, und beſiegen, Amen.

Morgens-Betrachtung

am zweyten Montag im Advent.

Von der Zeit, in welcher GOtt die Menſchwerdung ſeines Sohns hat vollziehen wollen.

I. GOtt verſpricht gleich nach dem Fall des Adams den Erlöſer. II. Schicket aber denſelben zur Zeit, wo es die Welt am wenigſten verdienet, und am mehriſten vonnöthen hatte.

Der Engel Gabriel ward von GOtt geſandt. *Lucæ* 1. *v.* 26.

I. Be-

I. Betrachte dieſe Wochen hindurch das ſowohl troſt- als geheimnußvolle Evangelium von der Verkündigung Mariä. Es wäre zwar anfangs vieles zu betrachten von der Majeſtät deſſen, der ſeinen Engel ſchicket, von der Fürtreflichkeit des Geſandten, von der Wichtigkeit des Geſchäfts dieſer Geſandtſchaft, und von der Würdigkeit der Jungfrauen, zu welcher der Engel Gabriel von GOtt geſandt worden. Nichts deſtoweniger wollen wir für heut zu Gemüth führen die Zeit, in welcher GOtt ſeinen von Ewigkeit her gefaßten Rathſchluß hat vollziehen wollen. Erſtlich zwar hat GOtt gleich im Anfang aller Zeiten, nach der Sünd unſerer erſten Elteren, da er ſie zur verdienter Straf gezogen, und aus gerechtiſtem Urtheil aus dem Paradeis verjaget, ihnen die Verheiſſung des zukünftigen Erlöſers gethan, indem er verſprochen, daß der Saamen des Weibs der Schlangen den Kopf zerknirſchen werde. Wodurch er hat zeigen wollen, daß, wann er auch wider uns erzürnet iſt, er doch der Barmhertzigkeit nicht vergeſſe. Der unendlich gütige GOtt züchtiget, aber er verſchonet zugleich, er verwundet und heilet, er erniedriget, und erhöhet. Daß wir alſo genugſame Urſach haben, auch nach dem Fall unſere Lieb und Vertrauen auf ihn zu ſetzen, indem ſein Willen gantz und gar nicht iſt, daß wir ſollen in den Sünden verharren, oder an ſeiner Güte verzweiffeln, ſondern daß wir nach begangener Sünd unſeren Fehler erkennen, denſelben demüthig bereuen, und ohne Verzug uns

wie-

wiederum zu ihm, als den Vatter der Barmhertzigkeiten bekehren ſollen. Verwundere dich über eine ſo unausſprechliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes, ergieſſe dein Hertz in das Lob deſſelben, und ſage mit David: Lobet den Nahmen des HErrn, dann er iſt liebreich und gütig, und ſeine Barmhertzigkeit bleibet in Ewigkeit.

II. Andertens betrachte, daß GOtt die Vollziehung ſeines Verſprechens ſo lang verſchoben habe, damit der Schaden, den die Sünd in die Welt gebracht, deſto beſſer erkennet, und die Nothwendigkeit und Gröſſe der Gutthat deſto höher geſchätzet wurde. O! wie weit iſt zu ſelbiger Zeit die Blindheit, Schwachheit und Bosheit der Menſchen kommen? Die gantze Welt, wenige ausgenommen, ware in die Abgötterey und andere erſchröckliche Sünd und Laſter verſencket. Die Erkanntnuß GOttes und der ewigen Glückſeligkeit ware ſchier gar erloſchen. Der Menſch ware von dem unvernünftigen Vieh wenig unterſchieden. Der Fürſt der Finſternuß ſpielte überall den Meiſter. Die fürnehmſte des damahls rechtglaubigen Volcks waren voll der Hoffart, Neid, Geitz und Gleißnerey. Der Geſtanck der gräulichiſten Laſter nahme überhand, das Geſchrey ſo vieler und groſſer Sünden und Miſſethaten ſtiege in die Höhe, daß es alſo GOtt abermahls reuen kunte, daß er den Menſchen erſchaffen, und er gantz billich die gantze Welt mit einem neuen Sündfluß überſchwemmen kunte. Aber ſiehe! zu eben dieſer Zeit, da eine allge-

meine

meine Bosheit die gerechtiſte Straf verdienet hätte, überſchwemmet er die Welt mit häuffigiſten Gnadenſtrom. Da ſeine Gerechtigkeit gleichſam das Rachſchwerdt ſchon gezucket, haltet er ſelbes inn, und erzeiget ſeine unendliche Barmhertzigkeit, indem er eben dazumahl ſeinen Engel zu Mariam, und nach dieſem ſeinen Sohn auf dieſe Welt geſendet hat, damit durch ſelben dieſe erlöſet wurde. O wie recht hat Paulus geſprochen: Wo die Bosheit hat überhand genommen, da hat auch die Gnad, und zwar noch reichlicher überhand genommen? O wie wahr iſt, daß GOtt komme, und helffe, wo die Noth am gröſten iſt? Wer ſollte dann nicht allzeit auf ihn hoffen, indem er zum beſten zu helffen weißt, helffen kan, und will? Dahero ſtehet bey Job am 11. Capitel geſchrieben: Du wirſt ein Vertrauen in der Hofnung haben, und wann du vermeineſt, es ſeye mit dir aus, wirſt du wie ein Morgen-Stern aufgehen.

III. O Vatter der Barmhertzigkeiten! O GOtt alles Troſts! wie oft haſt du auch zu mir durch deine Engliſche Bothſchafter deine heilige Einſprechungen zu meinem Heil geſchicket, da ich es am wenigiſten verdienet hätte? Wie oft haſt du mir deine Gnad und Barmhertzigkeit erwieſen, da ich als ein Greul vor deinen Augen von deiner Gerechtigkeit hätte ſollen geſtraffet werden? Unendliches Lob und Danck ſeye deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit geſagt. Auf dieſe will ich auch um ſo mehr hoffen, je gröſſer mein

Elend iſt, weil du kommeſt, wo es am mehriſten vonnöthen iſt. Jederzeit will ich ingedenck ſeyn jenes Spruchs deines Propheten: Ob er ſich ſchon verweilet, ſo warte du auf ihn; dann er wird gewiß kommen, und nicht verweilen. Komme, o HErr! und erfülle mich um ſo mehr mit deiner Barmhertzigkeit und Gnad, je mehr bishero die Bosheit in mir überhand genommen hat, damit ich dich in Ewigkeit loben, und preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Montag im Advent.
Von der Reinigkeit Mariä.
I. Dem Leib. II. Der Seel nach.

Der Engel Gabriel ward von GOtt geſandt zu einer Jungfrau, welche vermählet war mit einem Mann, deſſen Nahmen war Joſeph. *Lucæ* 1. *v.* 26.

I. Betrachte dieſe Stund hindurch, ſonderbar die Wörtlein: zu einer Jungfrau. Wodurch angedeutet wird das göttliche Wohlgefallen an der Jungfräulichen Reinigkeit Mariä, als welche nicht nur die reiniſte Engliſche Geiſter, ſondern auch GOtt ſelbſten zu ihrer Gemeinſchaft von dem Himmel herab gezogen

gen hat. Eine Jungfrau, ſagt der heilige Paulus, ſorget für das, was des HErrn iſt, daß ſie heilig ſeye am Leib und am Geiſt, daß ſie GOtt gefalle. Das eingefleiſchte Wort, welches die Haltung der Jungfrauſchaft mit Wort und Werck lehren wollte, erwählte eine allerreiniſte und Jungfräuliche Mutter, welche mit ihrem heiligen Beyſpiel viele nach ſich ziehen ſollte. Sie ſollte zwar einem Mann vermählet werden, aber eben dieſer Mann müßte gleichfalls der reiniſte aus allen Männeren ſeyn. Es ſchickte ſich für GOtt kein andere Geburt, als aus einer Jungfrau, und einer Jungfrau gebührete kein andere Leibs-Frucht, als GOtt. Schlieſſe daraus, daß, obwohlen GOtt keineswegs den Eheſtand verſchmähe, als welchen er zu einem heiligen Sacrament erhebet hat, und auch bey den Verheyratheten einkehret, wann ſelbe ihre ſtandsmäßige Reinigkeit halten, er doch mit gröſſeren und mehreren Gnaden heimſuche diejenige, welche aus Liebe ſeiner ſich auch der Jungfräulichen Reinigkeit befleiſſen. Da hingegen die gröſte Hindernuß ſeiner Ankunft in eine Seel die ſündhafte Unreinigkeiten ſeynd. Mercke ſodann alleinig hier, was die heilige Jungfrau und Mutter Thereſia am 7. Capitel des Weegs der Vollkommenheit von dergleichen Dingen ſchreibet: Dieſelbe haben wir Geiſtliche gantz keine Urſach in dem Mund zu nehmen, ja nicht daran zu gedencken, daß dergleichen in der Welt ſeye, auch weder im Schertz noch im Ernſt davon zu hören; ja ihr ſollet nicht geſtat-

ten, daß in eurer Gegenwart von dergleichen Lieb gehandelt, noch erzehlet werde, weil es die Höll ſelber iſt. Nemlich gleichwie die Augen des HErrn rein ſeynd, alſo ſoll auch unſer Hertz gantz rein ſeyn.

II. Weiters betrachte, daß die allerſeligiſte Jungfrau neben der Jungfräulichen Reinigkeit des Leibs, auch ſehr rein der Seel nach geweſen. Sie ware heilig am Leib, heilig am Geiſt. Es geziemete ſich auf eine Mutter GOttes eine ſolche Reinigkeit, daß unter der göttlichen keine gröſſere, höhere und fürtreflichere mehr ſeyn kunte. Es geziemte ſich, daß ſie rein wäre von aller auch erblicher Mackel: Rein von aller perſönlichen auch läßlichen Sünd: Rein von aller Anmuthung oder Zuneigung auſſer GOtt. Dahero gantz billich ihr von den heiligen Vätteren und von der heiligen Kirchen jene Wort zugeeignet werden, welche der Geiſt-geheime Bräutigam zu ſeiner Braut geſprochen: Du biſt gantz ſchön meine Freundin, und keine Mackel der mindiſten Unvollkommenheit iſt in dir. Eben hierinnfalls ſollte auch bey uns die fürnehmſte Zubereitung auf die Ankunft Chriſti beſtehen; daß wir nemlich uns befleiſſen, unſere Hertzen rein zu erhalten nicht nur von ſchweren, ſondern auch läßlichen Sünden, von freywilligen Unvollkommenheiten, und Begierden zu den erſchaffenen Dingen. Dahero ruffet uns die Kirch GOttes dieſe heilige Zeit hindurch zu: Bey der Ankunft des höchſten Königs ſollen die Hertzen der Menſchen gereiniget werden, damit wir

ihm würdig entgegen gehen; dann ſiehe! er wird kommen, und nicht verweilen.

III. O JEſu, du Urheber und Liebhaber der Reinigkeit! Ich muß zwar in Demuth meines Hertzens meine Schwachheit bekennen: Jedoch weil du kommeſt als ein offen ſtehender Brunnen des Haus Davids zur Abwaſchung der Unreinen; erbarme dich meiner, und reinige mich von allen Sünden und Zuneigungen zu allem Irrdiſchen, damit mein Hertz allzeit ein dir angenehme Wohnung ſeye. O Maria, du Jungfrau aller Jungfrauen! du unbefleckte, du allerreiniſte Mutter! Ich erfreue mich ab deiner vollkommniſten Reinigkeit, mit welcher du auch die Engliſche Geiſter übertroffen, und eine Mutter GOttes zu werden würdig biſt befunden worden. Ach! erbitte mit deinem allerreiniſten Geſpons, und meinem liebreichiſten Vatter Joſeph von deinem göttlichen Kind mir ſonderbar jene Gnad, daß ich jederzeit meine Seel und Leib rein erhalte, damit JEſus in ſelbem eine angenehme Wohnung finde, und er in mir ewig verbleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am zweyten Dienſtag im Advent.
Der Engel trift Mariam an.

I. In der Einſamkeit. II. Im Gebett.

Der Engel gienge zu ihr hinein. *Lucæ* 1. *v.* 28.

I. Betrachte, wie, und wo der Engel Mariam angetroffen. Die Wort: Er gieng zu ihr hinein, geben uns genugſam zu verſtehen, daß Maria nicht auſſer ihrem Gebett-Kämmerlein ſeye herum geſchweiffet, ſondern in demſelben in Verſammlung des Gemüths, oder in einer mit Gebett vermengter Arbeit ſich gantz allein befunden habe. O wie gern kommen die heilige Engel zu einſamen Seelen? wie begierig machen ſie Gemeinſchaft mit jenen, welche die Gemeinſchaft der Menſchen fliehen. GOtt will die Seel, die er heimſuchen will, einſam haben. Er verlanget, daß ſie ein verſchloſſener Garten, und ein verſiegelter Brunnen ſeye. Die Einſamkeit iſt das Ruhe-Bethlein, und das ruhige Braut-Beth, in welchem der göttliche Bräutigam ſich mit der geliebten Seel vereiniget. Gehe nur in dich ſelbſt, und du wirſt dich nicht leicht erinneren, einen wahrhaften Troſt in unnothwendiger Herumſchweifung und Umgang mit den Menſchen empfangen zu haben, wohl aber in heiliger und nicht müßiger Einſamkeit, als durch welche die mehriſte Hindernuſſen der Vereinigung mit GOtt aus dem Weeg geraumet werden. O ewiges Wort! welches du in Maria der Jungfrau biſt von dem heiligen Geiſt empfangen worden, da ſie ſich in ihrer heiligen Einſamkeit, von allen Menſchen abgeſönderet, und mit dir im Geiſt vereiniget eingefunden hat, wo du wie ein liebliches und ſanf-

ſanftes Thau auf das Gras in der Stille, und da alles im höchſten Stillſchweigen ware, herabgefallen biſt, verleihe mir, dieſe heilige Gnaden-Zeit hindurch mich ſonderbar auf die Einſamkeit und das Stillſchweigen zu begeben, daß ich dich in meinem Hertzen zu empfangen würdig und fähig werde.

II. Andertens betrachte, daß gar glaublich und muthmaßlich der Engel Mariam, da ſie im Gebett begriffen ware, angetroffen habe. O wie eifrig wird dieſes Gebett Mariä geweſen ſeyn? Mit was für einer Ehrenbietigkeit und Erkanntnuß der Nichtigkeit eines Geſchöpfs gegen der unendlichen Majeſtät des allmächtigen Schöpfers wird ſie dieſes verrichtet haben? Was inbrünſtige Seufzer, was hitzigiſte Begierden wird ſie zu GOtt um das Heil der Welt und um eilfertigere Ankunft des verſprochenen Welt-Heylands abgeſchicket haben? Es waren zwar zu ſelber Zeit nur etliche und ſehr wenige Gerechte, welche auf die Erlöſung Iſraels warteten, und nach ſelber eifrigiſt ſeufzeten, benanntlich Joſeph, Zacharias, Eliſabeth, Simeon, Anna &c. und noch einige andere; Maria aber erſetzte mit ihrem eifervollen Gebett den Abgang der gantzen übrigen Welt. Dancke der allerſeligiſten Jungfrau, daß ſie mit ihrem vollkommniſten und eifrigiſten Gebett die geſchwindere Herbeynahung der Ankunft Christi erlanget habe, und lerne von ihr, dich mit vielfältiger Ubung des Gebetts zu der An-

 kunft

kunſt Chriſti zu bereiten. Wann dir ſchon die heilige Engel in deinem Gebett nicht erſcheinen, oder wann du ſchon keine auſſerordentlich hohe Gnaden empfangeſt und verſpühreſt, ſeye doch verſicheret, daß die Engliſche Geiſter alldort dir gegenwärtig ſeyen. Das Gebett iſt die Leiter Jacobs, an welcher die Engliſche Geiſter auf und abſteigen, der Bettenden Seufzer zu GOtt hinauf tragen, mit ihrer Fürbitt begleiten, und den göttlichen Seegen ſamt häuffigiſten Gnaden zu uns herab bringen. Ja GOtt ſelbſten lehnet ſich auf dieſer Leiter an, welcher auch ſonderbar aus dieſer Urſach will um ſeine Gnaden gebetten ſeyn, daß ſich das menſchliche Hertz öfters zu ihm erſchwinge, und ſich mit ihm vereinige. O was groſſer Antrieb ſollte dir dieſes zur fleißiger Ubung des Gebetts, und Erhebung des Gemüths ſeyn?

III. O Maria, du einſame und bettende Jungfrau! Erlaube mir, daß ich dir in deiner Einſamkeit Geſellſchaft leiſte, und mein armes Gebett mit dem deinigen vereinige. Ich verlange mit dir die göttliche Majeſtät in tieffiſter Demuth anzubetten, mit dir um alle Gnaden und Wohlthaten GOtt zu dancken, ihm mich völlig aufzuopferen, und für mich und andere zu bitten. Erſetze du all dasjenige, was meinem Gebett ermangelt, und bitte dein göttliches Kind, das ſelbes mir jene Gnaden verleihe, welche mir zur vollkommenen Vollziehung meines Berufs, und zu meinem Seelen-Heil noth-

rothwendig ſeynd, damit ich mit dir und allen heiligen Englen GOtt ewig lieben, loben, und preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Dienſtag im Advent.
Der Engel grüſſet Mariam.

I. Mit groſſer Ehrenbietigkeit. II. Mit göttlichen, oder von GOtt ihm eingegebenen Worten.

Gegrüſſet ſeyeſt du voller Gnaden, der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyet unter den Weiberen. *Lucæ* 1. *v.* 28.

I. Betrachte, wie daß, nachdem die in dem göttlichen Rathſchuß beſtimmte Zeit zur Vollziehung der Menſchwerdung des Sohns GOttes herbey kommen, einer aus den höchſten Himmels-Fürſten nemlich der heilige Ertz-Engel Gabriel von GOtt zu Mariam ſeye geſandt worden, um von derſelben ihre Einwilligung in die Mutterſchaft GOttes zu erlangen. Dieſe Geſandſchaft aber hat jener Engliſche Geiſt deſto bereitwilliger angenommen, je willfähriger er ware den göttlichen Willen zu erfüllen, und das menſchliche Heil zu beförderen, damit auf ſolche Weis die von den abtrün-

nigen Engeln verlaſſene Sitz wiederum beſetzet, und der hieraus entſprungene Schaden glücklich erſetzet wurde. Gleichwie nun ein Geſandter vor einem Monarchen, zu deme er geſandt wird, alle Ehrenbietigkeit erzeiget, alſo hatte dieſer göttliche Bottſchafter Mariam auf das Ehrenbietigiſte gegrüſſet, und bey ihr ſeine ihm von GOtt aufgetragene Bottſchaft in gröſter Ehrforcht abgeleget, wohl wiſſend, daß eben diejenige, zu der er geſandt war, von dem höchſten GOtt für ſeine Mutter und zur Königin aller Engeln und Menſchen ſeye auserkohren worden. Er zeigte zwar in menſchlicher Geſtalt mit groſſem Glantz eine einem göttlichen Bottſchafter zuſtehende Herrlichkeit, zugleich aber eine einer Engel-reinen Jungfrau, einer zukünftigen Mutter GOttes und Königin des Himmels und der Erden gebührende Ehrenbietigkeit, und ſagte: Gegrüſſet ſeyeſt du, voller Gnaden, der HErr iſt mit dir, benedeyet biſt du unter den Weiberen. Lerne hieraus, mit was Ehrenbietigkeit, Demuth und Andacht du dieſen Engliſchen Gruß ausſprechen ſolleſt, um alſo auf eine dir anſtändige, und GOtt-gefällige Weis der göttlichen Mutter und Königin aller Engeln und Menſchen den täglichen Ehren-Zinns abzuſtatten.

II. Weiters betrachte, daß der Engel Mariam nicht mit eitlen Wort-Gepräng, ſondern mit göttlichen, oder von GOtt ſonderbar eingegebenen und eben darum höchſt ſchätzbaren, und tieffiſter Betrachtung-würdigen Worten gegrüſ-

grüſſet habe. Er nennte ſie erſtlich: Voller Gnaden. Als wann dieſes ihr eigentlicher Nahmen wäre. Voll, nemlich der heiligmachenden Gnad in ſehr hohem Grad, den ſie immer mehr und mehr in ihrem Leben erhöhet hat: Voll der Gaben des heiligen Geiſtes: Voll aller Tugenden, welche ſie vor GOtt ſonderbar angenehm machten. Es werden zwar in heiliger Schrift auch andere Gerechte als voll des heiligen Geiſts angerühmet; allein ein andere Völle iſt der kleinen Bächlein, eine andere der groſſen Flüſſen, und eine andere des weit und breiten Meers; dieſe letztere aber iſt Mariä zu Theil worden. Zweytens ſagte der Engel: Der HErr iſt mit dir, nicht nur auf eine allgemeine Weis, wie er in und mit allen Geſchöpfen iſt durch ſeine unermeſſene Macht, Obergewalt, und Allwiſſenheit, oder wie er mit allen Gerechten iſt durch die Gnad, ſondern auf eine beſondere und fürtreflichere Weis, nemlich durch eine weit gröſſere Gnad und höhere Allmacht, wie wir ſchon betrachtet haben. Drittens ſagte der Engel: Du biſt gebenedeyet, oder geſegnet, unter den Weiberen, weil er wußte, daß ſie aus allen Weiberen auserwählet ſeye, als eine Jungfräuliche Mutter GOttes: Daß ſie alſo eine Jungfrau ohne dem Fluch der Unfruchtbarkeit, und eine Mutter ſeye ohne der Straf mit Schmertzen und Verletzung der Jungfrauſchaft zu gebähren: Und daß ſie in ihrem geſeegneten Leib denjenigen empfangen werde, der die Brunnquell des himmliſchen Seegens iſt.

Wün-

Wünſche Mariä der übergebenehten Jungfrau zu ſo hoch und groſſen Gnaden tauſendfältiges Glück. Befleiſſe dich ebenfalls, daß GOtt mit dir, und du mit GOtt durch beſtändige Ubung der Gegenwart GOttes immerdar eine Gemeinſchaft macheſt, damit auch in dir wahr werde, daß der HErr mit dir, und du mit dem HErrn ſeyeſt.

III. O Maria! wie erfreue ich mich ob deiner ſo groſſen Würde und Heiligkeit? Billich iſt ſollen dich mit mir alle Engliſche Geiſter und alle Menſchen loben, und preiſen. Weil du dann voller Gnaden biſt, ſo erlange mir von deinem göttlichen Kind jene Gnaden, welche mir zu meinem Seelen-Heil nothwendig ſeynd. Weil der HErr mit dir iſt, ſo verſchaffe, daß er auch mit mir ſeye, mich in ſeiner Gegenwart beſtändig erhalte, von ſeinem Angeſicht nicht verſtoſſe, und nicht ewiglich laſſe von ihm abgeſönderet werden. Weil du gebenedeyet biſt unter den Weiberen, erlange mir ſeinen Seegen über alle meine Gedancken, Wort und Werck, damit all mein Thun und Laſſen zu ſeiner Ehr, zu deinem Lob, und zu meinem Heil gereiche, und ich dort denjenigen beygeſellet werde, zu welchen er ſagen wird: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet iſt, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am zweyten Mittwoch im Advent.
Von dem Schröcken der allerſeligiſten Jungfrau.

I. Mariä Demuth. II. Beſchämet unſere Hoffart.

Welches da ſie hörte, erſchracke ſie über ſeine Red, und gedachte, was dies für ein Gruß wäre. *Lucæ 1. v. 29.*

I. Betrachte, wie die gebenedeyte Jungfrau bey dieſem Gruß und ihrem ſo groſſen Lob ſich verhalten habe. Sie erſchracke darüber, theils als eine reiniſte und züchtigiſte Jungfrau ab der Geſtalt und Anred eines Jünglings, da ſie allein ware: Theils aus Forcht wegen der ungewöhnlich herrlichen Majeſtät des Engels, ſonderbar aber wegen dem wundergroſſen Lob, worüber ſich ihre tieffiſte Demuth und Geringſchätzung ihrer ſelbſt befremdet, beweget, und beſchämet worden. Sie gedachte, was dieſes für ein Gruß wäre, und wird etwann dieſe allerweiſiſte Jungfrau bey ſich gedencket haben: Was iſt das? Ich wird voller Gnaden genennet, und ſeufze doch immerdar um die Gnad der Erlöſung der Welt, um Erkanntnuß und Liebe GOttes, welche ich leyder! auf Erden ſchier gar

erloſchen ſiehe. O hätte ich die Gnad jenen Tag zu ſehen, welchen Abraham im Geiſt vorgeſehen, und darüber frohlocket hat! Es wird mir geſagt, der HErr ſeye mit mir, und ich erwarte mit Verlangen die Erfüllung der Prophezeyhung, daß er ſich auf Erden ſehen laſſe, und mit den Menſchen ſeinen Umgang habe. Ich wird gebenedeyet unter den Weiberen, und ich verlange unter den Jungfrauen gebenedeyet zu ſeyn. O wann ich ſo glückſelig wäre diejenige zu ſehen, welche dieſe ſo hohe Würde einer Mutter GOttes erlangen wird, wie gern wollte ich ihr als eine Magd dienen? Dieſe und dergleichen Anmuthungen führte die demüthigiſte Jungfrau in ihrem Hertzen. Jemehr ſie gelobt und geehret wurde, deſto tieffer verſenckte ſie ſich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit. In Betrachtung aber ihrer vollkommniſten Demuth ruffet uns die heilige Mutter Thereſia im 13. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo zu: Laſſet uns doch nur in etwas der groſſen Demuth der allerſeligſten Jungfrauen (dero Habit wir antragen) nachfolgen; dann wie tief wir uns immer zu demüthigen vermeinen, ſo bleiben wir doch noch allzeit weit hindann, zudem daß wir Töchter einer ſolchen Mutter, und Geſponſen eines ſolchen Bräutigams ſeyn ſollen.

II. Weiters betrachte, wie du weit anderſt beſchaffen ſeyeſt, und wie die Demuth Mariä deine Hoffart beſchäme. Maria erſchricket ab ihrem Lob, verſencket ſich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit,

tigkeit, und in das grundloſe Meer der göttlichen Barmhertzigkeit, von deme alles Gutes herkommet, und deme allein alles Lob und Ehr gebühret. Du aber, unerachtet deiner Armſeligkeit, höreſt nichts liebers, als dein Lob, und ſo du vermerckeſt, daß andere eine Hochachtung von dir und deinem Thun und Laſſen haben, ſchöpfeſt du hieraus ein groſſes Vergnügen, eine Freud, und ein eitles Wohlgefallen: Da du im Gegenſpiel alſogleich verwirret wirſt, wann man dich nicht vor anderen anrühmet, oder wann es ſcheinet, es ſeye nichts erkennet, da du dir einbildeſt, etwas Gutes gethan zu haben. Maria, da ſie gelobt wurde, ſchätzte ſich deſſen unwürdig, und machte in ihrem Hertzen den HErrn groß: Du hingegen, ſo man dich lobet, pflegeſt dich leichtlich zu erheben, und anderen vorzuziehen, da du doch gar wohl erkennen kunteſt, und ſollteſt, daß die Menſchen, die dich loben, entweder dich betrügen, oder ſelbſt betrogen werden, weil du ja derjenige nicht biſt, für dem dich nur die Menſchen halten, ſondern der du vor GOtt biſt. Dahero ſagt gar ſchön der geiſtreiche Thomas von Kempis in dem 6. Capitel des 2. Buchs von der Nachfolg Chriſti: Kurtz und gering iſt die Ehr, die von den Menſchen gegeben, oder empfangen wird. Der, ſo weder das Lob, noch das Schmähen achtet, hat eine groſſe Ruhe des Hertzens. Du biſt nicht heiliger, wann man dich lobet, noch ſchlechter, ſo man dich ſchändet, du kanſt auch nicht gröſſer genennet werden,

den, als du nach Zeugnuß GOttes biſt. Bey den Geſchöpfen keinen Troſt oder Ehr ſuchen, iſt ein Zeichen einer groſſen Reinigkeit.

III. O mein GOtt! wie unwürdig mache ich mich deiner Gnaden, indem ich in Erlangung derſelben das dir allein gebührende Lob mir zueigene? O wie billich kunteſt du mir ſelbe entziehen, weil ich ſie zu deiner Entunehrung, und meinem Schaden misbrauche? Da ich aber anjetzo meine eitle Hoffart und Bosheit erkenne, ſo verſencke ich mich in den Abgrund meiner Armſeligkeit. Ich bereue von gantzem Hertzen meine Blindheit, und bitte dich durch die Verdienſt deiner demüthigiſten Mutter um die Gnad, daß ich dich und mich recht erkenne, mich zwar, daß ich mich haſſe, und demüthige: Dich aber, daß ich dich mit Maria allzeit lobe, preiſe, und in meinem Hertzen jederzeit allein gedencke: Dem unſterblichen und unſichtbarlichen König aller Zeiten, GOtt allein ſeye alle Ehr und Glory in Ewigkeit, Amen.

Abends-Betrachtung

am zweyten Mittwoch im Advent.

Der Engel benimmet Mariä die Forcht.

I. Gu-

I. Gute Geiſter machen die Seel ruhig.
II. Die böſe verurſachen Unruhe und Verwirrung.

Förchte dir nicht Maria. *Lucæ* 1. *v.* 30.

I. Betrachte den Unterſchied zwiſchen den guten und böſen Geiſteren. Die Böſe ſuchen das Gemüth zu verwirren, und groſſe Unruhe in dem Hertzen zu verurſachen: Die Gute hingegen verſchaffen in dem Gemüth eine ſtille Ruhe, ſanften Frieden, und angenehme Heitere. Sie vertreiben auch alle Forcht und Unordnung, damit das Hertz himmliſcher Würckungen fähig werde. Der Urſach halber beobachten die Geiſt-Lehrer vor, mit und nach Thereſia, daß obwohlen in himmliſchen Erſcheinungen und übernatürlichen Würckungen anfänglich in der Seel ein Schröcken oder Entſetzen der Natur ſich anmelde, doch gemeiniglich dieſe Würckungen eine Stille und ſanfte Ruhe hinterlaſſen. Was aber das Gemüth beunruhiget, und verwirret, kommet nicht von einem guten, ſondern von einem böſen Geiſt her. Bey der allerſeligſten Jungfrau aber hatte der Schröcken und die Forcht nicht das mindiſte von einer Unordnung, noch minder von einer Schuld. Dann wie der Heil. Bernardus ſpricht: Sie ware zwar in etwas von dem Schröcken beweget, aber nicht verwirret; und dannoch benimmet ihr der Engel auch dieſe obſchon unſchuldige Forcht, ſprechend: Förchte dir nicht Maria.

Maria. Du haſt Gnad bey GOtt gefunden. Sieheſt du, wie die heilige Engel trachten mit ihren Einſprechungen die Seelen in Ruhe und Frieden zu ſetzen, damit das eingefleiſchte Wort in ihnen eine ruhige Wohnſtatt finde, gemäß jenem, was der Pſalmiſt ſagt: Seine Ruheſtatt iſt im Frieden zubereitet? Befleiſſe dich jederzeit ein ruhiges Gemůth zu erhalten, damit JEſus in dir verbleibe.

II. Andertens betrachte, daß, ſo groſſe Ruhe die gute Geiſter in dem Gemůth verſchaffen, die bőſe hingegen nichts als Unruhe in ſelbem ſtiften, als welche gemeiniglich im trůben Waſſer zu fiſchen pflegen. Sie ſeynd Fůrſten der Finſternuß, dahero ſcheuen ſie das Liecht, und halten ſich nur in der Dunckle und Verwirrung auf. Sie ſeynd rebelliſche und von GOtt abtrůnnige Geiſter, deſſentwegen haſſen ſie die Ordnung und den Frieden, und beunruhigen eine Seel. Alle ihre Bemůhung trachtet dahin, daß ſie eine Seel mit Erweckung unordentlicher Neigungen der Forcht, Traurigkeit, Misvergnůgens, Zorns, ja auch der Verzweiflung, und mit ůberflůßigen Sorgen, Aengſten und gar zu vielen Geſchåften verwirren, nur daß GOtt in ihr keine ruhige Wohnung finde. Woraus du, o Chriſtliche oder geiſtliche Seel! gar leicht erkennen kanſt, woher deine Unruhe, deine Aengſten kommen. Sie entſpringen nemlich von keinem guten, ſondern vom heimlichen Hoffarts-Geiſt, von der Eigenſinnigkeit, von dem eigenen Willen

ken und Lieb ſeiner ſelbſt, von falſchen Argwohn, freventlichen Urtheil, oder anderen unordentlichen Gemüths-Regungen. Woher entſtehen die Krieg und Streitt in euch? Fraget der heilige Jacobus in ſeinem Sendſchreiben am 4. Capitel, und giebet alſogleich derſelben Urſach an Tag, ſprechend: Kommen ſie nicht daher, nemlich aus euren Gelüſten, die da in euren Gliederen ſtreiten? Auf gleiche Weis redet auch Thomas Kempenſis am 6. Capitel des erſten Buchs von der Nachfolg Chriſti: Wann immer ein Menſch etwas unordentlich begehret, wird er alſogleich unruhig. Ein Hoffärtiger und Geitziger ruhen niemahls. Der ihm noch nicht vollkommen abgeſtorben iſt, wird geſchwind verſuchet, und auch in ſchlechten und geringen Dingen leichtlich überwunden. - - Dann der wahre Fried des Hertzens wird nicht durch Vollziehung der böſen Neigungen, ſondern durch Uberwindung derſelben erlanget.

III. O heiliger Schutz-Engel! benimme mir alle eitle Forcht und Verwirrung meines Gemüths, und ſtille die Unruhe meines Hertzens, damit die göttliche Lieb in mir deſto beſſer Platz finde. O Maria, du Königin der Engeln! Erlange mir von GOtt eine wahre Hertzens-Ruhe, damit dein göttliches Kind, gleichwie in deinem, alſo auch in meinem Hertzen empfangen werde, und in ſelbem beſtändig verbleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am zweyten Donnerſtag im Advent.

Wie wir zu wahrer Ruhe unſerer Hertzen Gnad finden können.

I. Mit Maria. II. Bey, und durch Mariam.

Du haſt Gnad gefunden bey GOtt. *Lucæ* 1. *v.* 30.

I. Betrachte, daß die beſte und wahre Ruhe des Hertzens in dem beſtehe, daß man bey GOtt Gnad finde. Dann was kan wohl jenen beunruhigen, der nichts anderes als GOtt, und ihm allein zu gefallen ſuchet? Finde er hernach bey den Menſchen Gnad, oder nicht, gefalle er ihnen, oder nicht, oder gehe es von auſſen, wie es immer will, gilt ihm alles gleich. Er achtet dieſes alles nicht, ſein einziges Vergnügen und Freud iſt, daß er in GOtt, und GOtt in ihm ſeye. Verlangeſt du aber bey GOtt Gnad zu finden, ſuche ſie mit Maria, bey Maria, oder durch Mariam. Mit Maria wirſt du Gnad finden, wann du nach ihrem heiligen Beyſpiel recht von Hertzen demüthig biſt. Dann ſie hat ſelbe durch ihre Demuth gefunden, dahero ſie in ihrem geiſtgeheimen Lobgeſang geſprochen: Er hat die Demuth ſeiner Magd angeſehen.

Wel-

Welche Wort, wie ſie aus ihrem demüthigiſten Hertzen herkamen, ſo viel heiſſen, als: Er hat die Niederträchtigkeit und die Nichtigkeit ſeiner Magd angeſehen, weil ſie ſich als ein Geſchöpf vor dem Erſchaffer für nichts haltete; in ſo weit aber eben dieſe Wort ihr von dem heiligen Geiſt ſeynd Prophetiſcher Weis auf die Zungen geleget worden, wollen ſie ſo viel ſagen: Er hat vor anderen Tugenden beſonders die Demuth ſeiner Magd angeſehen, und dieſe ihm am beſten gefallen laſſen. Demüthige dich desgleichen, ſo wird GOtt auch deine Demuth anſehen, und du wirſt gewiß mit Maria ſeine Gnad, und durch dieſe die wahre Ruhe deines Hertzens finden. Zu dieſem End ermahnet uns Chriſtus ſonderbar, daß wir uns um dieſe ihm höchſt gefällige, uns aber erſprießlichiſte Tugend bewerben ſollen, ſprechend: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen, ſo werdet ihr Ruhe euren Seelen finden.

II. Andertens betrachte, daß wir die Gnad GOttes bey, und durch Mariam ſuchen und finden ſollen. Wann man etwas verliehret, ſuchet man ſelbes zum ſicheriſten und am beſten bey jenem, der es gefunden. Wir alle haben die göttliche Gnad durch die Sünd verlohren, als durch welche wir ſo vieler und groſſer Schätz ſeynd verlurſtiget worden, daß wir annoch in gröſter Noth und äuſſeriſter Gefahr in dieſem Elend herum wanderen. Nun aber hat Maria bey GOtt Gnad gefunden für ſich und für uns

alle, gleichwie die ſchöne Eſther bey Aſſuero für für ſich und ihr gantzes Volck Gnad gefunden hat. Dahero ſollen wir uns in allen unſeren Anliegen gleich dem höchſt bedrangten Mardochæo mit gröſter Zuverſicht zu ihr wenden, damit wir bey ihr, als der Mutter der göttlichen Gnaden Huld und Gnad erlangen. Sie, als eine Mutter der Barmhertzigkeit wird gewiß ihre mütterliche Augen zu uns wenden, und bey ihrem Sohn, dem göttlichen Aſſuero, ſich unſer annehmen; welcher dann durch ihre mächtigiſte Fürbitt beweget, uns ſeine Gnaden häuffigiſt ertheilen wird. Dahero ſaget der Heil. Bernardus, daß in dem geiſtlichen Leib der Kirchen Chriſtus das Haupt, Maria aber gleichſam der Hals ſeye; dann gleichwie durch den Hals alles den übrigen Theilen des Leibs zukommet, alſo hat GOtt verordnet, daß alle Gnaden durch Mariam uns ſollten zu Theil werden.

III. O Maria! du glückſeligiſte Erfinderin der Gnad! weil es nie erhöret iſt worden, daß einer bey dir und durch dich Gnad geſuchet, und nicht gefunden habe, ſo wende ich mich mit kindlichem Vertrauen zu dir, und bitte dich um die ſo oft verlohrne Gnad. O holdſelige Eſther! erbarme dich über dein geſammtes Volck, welches in dieſem Jammerthal zu dir ruffet: O! Mutter der göttlichen Gnaden bitt für uns. Verſchmähe nicht unſer Gebet, ſondern mache, daß wir bey dir, und durch dich bey GOtt alle uns höchſt nothwendige Gnaden erlangen, mit

denen wir geſtärcket GOtt alſo dienen, daß uns dort die ewige Glory zu Theil werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Donnerſtag im Advent.
Der Engel bringt Mariä die Bottſchaft.

I. Welche der Welt zum größten Troſt.
II. Mariä zu höchſter Ehr gereichet.

Siehe! du wirſt in deinem Leib empfangen und gebähren einen Sohn: Und du ſollſt ſeinen Nahmen JEſus heiſſen; Dieſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genennet werden. GOTT der HErr wird ihm geben den Stuhl ſeines Vatters David, und er wird im Haus Jacob ewiglich herrſchen, und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. *Lucæ* 1. *v.* 30. *&c.*

I. Betrachte, wie der Engel, nachdem er Mariä die Forcht benommen, das Ziel und End ſeiner Geſandtſchaft erkläre, und alles, was ihm von GOtt ware befohlen worden, gantz deutlich fürtrage, nemlich: Daß ſie, obwohlen nicht ohne ihre Einwilligung, empfangen, und gebähren ſollte den Sohn des Allerhöchſten, den ſchon lang erwarteten und von

den Propheten weisgeſagten Heyland der Welt, Urſach deſſen ſie ihn, JEſum, das iſt, einen Heyland nennen ſollte. O was iſt dies für ein troſtreiche Bothſchaft für das gantze menſchliche Geſchlecht, daß der höchſte GOtt ſich mit der obſchon unwürdigiſten Welt verſöhnen, und ſeinen einigen Sohn, als Mittler und Verſöhner ſchicken wolle, damit er ſie von der Tyranney und ungerechter Bothmäßigkeit desölliſchen Feinds, aus der Gefangenſchaft der Sünd und der Höll erlöſe, den Fürſten der Finſternuß bezwinge, das Reich GOttes wiederum einführe, und in denjenigen, welche es mit ihm halten, und ihm getreu bleiben wurden, hier in dieſem Leben durch die Gnad herrſchen, und nachmahls in dem anderen ſie ſeines Reichs, welches kein End nehmen wird, theilhaftig mache. O mein Seel! dieſe Bothſchaft gehet auch dich an. Dann was GOtt zum Nutzen der gantzen Welt gethan, hat er ja auch gethan zu deinem ewigen Heil. O was Troſt ſollſt du nicht empfinden! Was Freud ſollte dich nicht überſchwemmen, da du dieſe erfreulichiſte Bothſchaft vernimmeſt? Nimme JEſum mit Freuden, als deinen König und Erlöſer an, mit kräftiger Entſchlieſſung, ihm allzeit getreu zu dienen, ihn von gantzem Hertzen zu lieben, und dich in allem von ihm regieren zu laſſen.

II. Andertens betrachte, wie eben dieſe der gantzen Welt ſo troſtreiche Bothſchaft zugleich Mariä zu höchſter Ehr gereiche, als von dero Einwilligung der allwaltende GOtt dieſes groſſe

Werck

Werck der Menſchwerdung GOttes und Erlöſung der Welt hat abhängig machen wollen. Maria lebte gantz einſam, ſie ware der Welt unbekannt, arm, verachtet und unangeſehen; jedoch je weniger Gemeinſchaft ſie mit den Menſchen pflegte, deſto verträulichere Gemeinſchaft hatte ſie mit den Engeln. Je gröſſeren Abgang an zeitlichen Güteren ſie litte, mit deſto häuffigeren göttlichen Gaben wurde ſie von GOtt bereichet. Je verachteter ſie vor der Welt geweſen, deſto höher wurde ſie von GOtt ſelbſt geſchätzet, geliebet und geehret. Aus ſo viel tauſend Weiberen ware Maria gebenedeyet, zur Mutter GOttes auserkohren, und mit dieſer herrlichiſten Geſandtſchaft beehret, wodurch ihr angedeutet worden, daß ſie nach ihrer Einwilligung den Sohn GOttes empfangen, den Heyland der Welt gebähren, und eine Königin Himmels und der Erden ſeyn wurde. Woraus du mehrmahlen gantz klar die wunderbarliche Anordnungen GOttes erſehen kanſt, welcher nach Zeugnuß des groſſen Welt-Apoſtels nicht das Edle, ſondern das vor der Welt Verachtete und Schwache erwählet, und erhöhet, damit er das Hochangeſehene und Starcke zu ſchanden mache, und damit, wie Jeremias am 9. Capitel ſpricht, der Weiſe ſich in ſeiner Weisheit nicht rühmen könne.

III. O unendliche Gütigkeit meines GOttes! In tieffiſter Demuth bette ich dich an. Ich lobe, und preiſe dich, daß du dich zu meinem und der

gantzen Welt Heil alſo herab zu laſſen, und Mariam alſo hoch zu erheben, dich gewürdiget haſt. O Maria! du Mutter meines Erlöſers! O mit was unausſprechlicher Freud wird mein Hertz in Betrachtung deiner aus dieſer Bothſchaft dir zukommenden Ehr, Würde, und Herrlichkeit erfüllet? Ich frohlocke mit dir im Geiſt, daß dein göttlicher Sohn eben derjenige ſeye, welcher mit dem Vatter und heiligen Geiſt mit gleicher Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte lebet und regieret in alle Ewigkeit. O glorwürdigiſte Mutter eines ſolchen Sohns! bitte für uns, daß er ſeine Wohnung auch in unſeren Hertzen aufſchlage, ſelbe als ſein Eigenthum beſitze, in allem regiere, ſeine Erkanntnuß und Liebe ausbreite, damit dort uns zukomme ſein Reich, welches kein End nehmen wird, Amen.

Morgens-Betrachtung
am zweyten Freytag im Advent.
Von der Antwort Mariä, welche ſie dem Engel gegeben.

I. In dieſer zeiget ſich Maria als eine getreue. II. Als eine weiſiſte Jungfrau.

Wie wird dieſes geſchehen, indem ich keinen Mann erkenne? *Lucæ* 1. *v.* 34.

I. Be-

I. Betrachte in dieſen Worten Mariä ihre wundergroſſe Lieb zu ihrer Jungfräulichen Reinigkeit, und Treu in Haltung deſſen, was ſie GOtt verlobet hat. Sie ſagt gantz frey heraus, ſie erkenne keinen Mann, das iſt, ſie wolle, könne, und werde nichts um einen Mann wiſſen, der ſie zu einer Mutter machen ſollte. Woraus die heilige Vätter, und wir mit ihnen gantz klar abnehmen, daß Maria ihre Jungfrauſchaft GOtt verlobet, und dieſe ſo getreu gehalten habe, daß ſie auch einige Beſchwernuß gemacht, in die Mutterſchaft GOttes einzuwilligen, bis ſie verſicheret wäre, daß ihr gethanes Gelübd keine Gefahr leyden ſollte. O du übergebenedeytiſte Jungfrau! wie billich ehret dich die Chriſt-Catholiſche Kirch mit dem Ehren-Titul: Du getreue Jungfrau? O wie weit bin ich noch von deiner Nachfolg entfernet, indem ich GOtt ſo oft untreu wird in Beobachtung deſſen, was ich ihm vor der gantzen Welt, und dem gantzen himmliſchen Heer verſprochen hab? Wie oft hab ich meine heilige Regul und Satzungen übertretten? Wie oft hab ich meine heilige Gelübd, welche ich in meiner Profeſſion abgeleget, entweders gar überſchritten, oder wenigiſt nicht ſo vollkommen, wie es mein Stand erforderte, gehalten? O getreue Jungfrau! bitte für mich um Verzeihung meiner vorigen Untreu, welche ich von gantzem Hertzen bereue; erhalte mir auch hinlängliche Stärcke, kraft dero ich alles, was ich GOtt verſprochen, auf das genauiſte halte, und alſo

jener Ermahnung getreu nachkomme, welche deine geliebtiſte Tochter und unſere heilige Mutter Thereſia am 23. Capitel des Weegs der Vollkommenheit mit folgenden Worten giebet: Es iſt nicht billich, daß wir demjenigen, der uns ſo viel gegeben, und ſtetig giebet, etwas Weniges (welches doch auch nicht ohne unſerem Nutzen, und mit groſſem Gewinn geſchiehet) nicht mit gäntzlicher Entſchlieſſung geben ſollten, ſondern nur gleich einem, der etwas wegleihen thut, daß er hernach wieder zu ſich nehmen will. Dieſes wurde billich eine geringe Höflichkeit, und ſchlechte Lieb zu ſeyn ſcheinen. Warum ſpotten wir dann ſeiner, indem wir ihm ein ſo geringes Ding bald geben bald nehmen? Dieſe kurtze Zeit, die wir uns fürnehmen ihme noch zu geben, laſſet ſie uns ihme doch geben mit einem ſolchen ſteiffen Fürſatz, daß wir es nimmer zuruck nehmen wollen.

II. Zum anderen betrachte die wundervolle Klugheit Mariä, welche gantz klar aus ihrer weiſiſten Antwort herfür ſtrahlet; deſſentwegen ſie auch billichiſt genennet und angeruffen wird: Du allerweiſiſte Jungfrau. Sie hatte wohl wiſſen können, ja, ſie hat auch aus der Prophezeihung Iſaiæ gewußt, daß der verheiſſene Meßias von einer Jungfrau werde empfangen, und gebohren werden; dahero wollte ſie ſich gar weislich erkundigen, ob dieſe engliſche Erſcheinung und Bothſchaft mit der Weiſſagung der Propheten übereins

eins ſtimmete. Sie würde auch gewiß jenen für keinen guten Geiſt erkennet haben, welcher der heiligen Schrift, dem Wort GOttes, oder ihrer Treue in Haltung des gethanen Gelübds etwas Widriges vorbringen, oder verkündigen wurde. Imgleichen erhellet ihre Klugheit aus deme, daß ſie nichts unbedachtſamer Weis geredet, weder mehrere Wort gebrauchet, als nothwendig ware, ſondern mit groſſer Beſcheidenheit und Demuth gefraget: Wie wird dieſes geſchehen? Lerne hieraus die Bedachtſamkeit im Reden, und alle müßige, unnothwendige und überflüßige Wort zu vermeiden. Gleichfalls kanſt du hieraus erlernen, denjenigen für keinen guten Geiſt zu erkennen, der dir etwas eingiebet, oder rathet, was dem Glauben oder deiner heiligen Regul und Satzungen zuwider lauffet. Dann alsdann, ſpricht die heilige Mutter Theresia am 25. Capitel ihres Lebens, iſt nicht vonnöthen, daß man viele Kennzeichen ſuche, von was für einem Geiſt es komme; ſintemahlen es ein ſo klares Zeichen iſt, daß es vom böſen Geiſt herkomme, daß, wann mich ſchon die gantze Welt verſicheren wollte, es käme von GOtt her, ſo glaubte ich es doch nicht.

III. O Maria, du getreuiſte und allerweiſiſte Jungfrau! wie erfreue ich mich ab deiner Treu in genauiſter Haltung deines Gelübds, und über deine höchſte Weisheit, mit der du dich mit gröſter Beſcheidenheit wegen der Bewandtnuß dieſes groſſen Geſchäfts erkundiget haſt. Billich dann ver-

verehret dich die heilige Kirch, und ruffet zu dir: Du Sitz der Weisheit bitte für uns. Ach! ertheile auch mir einen Strahlen jenes Liechts, mit dem dich der Geiſt der Weisheit erleuchtet hat. Beſtrahle meinen Verſtand, damit ich mich nicht von dem böſen Geiſt bethören laſſe, ſondern allzeit erkenne, was zu gröſſerer Ehr GOttes, zu vollkommner Nachfolg deiner Tugenden, und zu meinem Seelen-Heil erſprieslicher seye, und das für nutzlicher Erkannte im Werck getreu und starckmüthig erfülle, damit ich mit dem Liecht der ewigen Glory erleuchtet, mich mit dir in Chriſto JEſu deinem göttlichen Sohn und unſerem Erlöſer ewig erfreuen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am zweyten Freytag im Advent.

Der Engel des HErrn verkündiget Mariä, daß ſie werde von dem heiligen Geiſt empfangen.

I. Die Menſchwerdung GOttes wird dem heiligen Geiſt zugeſchrieben, weil ihm die Lieb. II. Die Gnad und Heiligmachung zugeeignet wird.

Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. *Lucæ* 1. *v*. 35.

I. Betrachte, daß, obwohlen alle äuſſerliche Werck der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe GOttes allen drey Perſonen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit gemein ſeynd, doch nur die andere göttliche Perſon, das ewige Wort, der Sohn GOttes die menſchliche Natur angenommen habe, und dieſes Werck der Menſchwerdung, oder Vereinigung der göttlich- und menſchlichen Natur in Einigkeit der Perſon ſonderbar dem heiligen Geiſt, nach dem Ausſpruch des Engliſchen Lehrers, zugeſchrieben werde. Es laſſet zwar die Eigenſchaft dieſer dritten göttlichen Perſon nicht zu, daß ſie ſich inner der Gottheit ferners einer Perſon mittheile, jedoch werden alle äuſſerliche Mittheilungen, und gleichſam Ausgieſſungen der Gottheit in ſeine Geſchöpf, welche allen drey göttlichen Perſonen gemein ſeynd, in unſerer Weis zu reden, dem heiligen Geiſt beſonders zugeeignet, weil er die perſönliche Lieb iſt, mit welcher der Vatter und Sohn ſich einander, und zugleich uns lieben. Will uns demnach die heilige Schrift mit ihrer Redens-Art andeuten, was unendliche Lieb uns armſeligen und ſündigen Menſchen durch die Menſchwerdung GOttes erwieſen werde, und daß die göttliche Lieb, welche dem heiligen Geiſt, gleichwie dem Vatter die Allmacht, und dem Sohn die Weisheit, beygemeſſen wird, die

Haupt-

Haupt-Urſach geweſen ſeye, warum GOtt ſeye Menſch worden. Bewundere, o meine Seel! und erſtaune ab dieſer unendlichen Lieb, mit welcher der allgütige GOtt uns des ewigen Haß würdige Menſchen vor den Engliſchen Geiſteren geliebet, und zu unſerer Erlöſung die menſchliche Natur angenommen hat. Ruffe den göttlichen Liebs-Geiſt an, daß er dein Hertz mit ſeiner Gnad erfüllen, und mit ſeiner Lieb entzünden wolle, damit du dieſer unendlichen Lieb mit gebührender Gegenlieb begegnen könneſt.

II. Weiters betrachte, daß dem heiligen Geiſt dieſes Werck auch zugeſchrieben werde, weil ihm nebſt der Lieb auch die Gnad und Heiligmachung zugeeignet wird; dieſes Werck aber ein lautere und höchſte Gnad, und angeſehen iſt, die Menſchheit Chriſti mit aller Völle der Gnad und Heiligkeit alſo zu erfüllen, daß wir alle von ſelber empfangen, und theilhaftig werden kunten. Dahero auch der Engel zu Mariam geſprochen: Das Heilige, ſo aus dir wird gebohren werden, wird der Sohn GOttes genennet werden. Sonderbar aber hat das mehriſte von dieſer Gnad und Heiligkeit Maria die göttliche und Jungfräuliche Mutter empfangen. Dann iſt ſie ſchon voll der Gnad geweſen, da ſie der Engel gegrüſſet hat, mit was Uberfluß wird ſie erfüllet worden ſeyn, da noch über das der hei- Geiſt über ſie kommen, und ſie den Heiligen aller Heiligen, ja die Heiligkeit ſelbſt empfangen hat? O wie wird der allerſeligiſten Jungfrau

um das Hertz geweſen ſeyn? Was heiligiſte Anmuthungen werden ſich in ſelbem geäuſſeret haben, da ſie der göttliche Geiſt wie eine Wolcken überſchattet, von aller Hitz aller Begierlichkeit bewahret, und gantz mit ſeiner Lieb entzündet: da er aus ihrem allerreiniſten Bluts-Tropfen einen Leib geſtaltet, eine Seel demſelben eingegoſſen, und das ewige Wort, wie ein ſanfter Regen in das Fell hinabgeſtiegen iſt? O mein Seel! verlangeſt auch du, daß du JEſum in dir geiſtlicher Weis empfangeſt, und viele heilige Werck gleichſam gebähren könneſt, ſo ſieheſt du wohl, daß dieſes ohne die Gnad des heiligen Geiſts nicht geſchehen könne. Bitte demnach Mariam, daß ſie dir von dem Uberfluß ihrer Gnaden mittheile, und ihren göttlichen Geſpons, den heiligen Geiſt bitte, daß er auch dich überſchatte, von der Hitz der unordentlichen Neigungen bewahre, und mache, daß du gute Begierden und Fürſätz empfangeſt, und ſelbe im Werck erfülleſt.

III. O heiliger Geiſt! durch deine auserwählte Braut Mariam bitte ich dich, komme auch über mich, und überſchatte mich an dem Tag des Streits und der Verſuchung. Regiere mich in allen meinen Verrichtungen, dann nichts kan in ſelben heilig ſeyn, wann es nicht von dir, o göttliche Brunnquell aller Heiligkeit herflieſſet. Verleihe mir, daß ich unter deinem Schatten die ſüßiſte Früchten wahrer Heiligkeit hier zeitlich ſammle, und dich dort ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung am Samſtag vor dem dritten Sonntag im Advent.

Von der Einwilligung Mariä, in welcher ſie gezeiget hat.

I. Einen groſſen Glauben. II. Eine tieffe Demuth und eine gäntzliche Ergebung.

Siehe! ich bin eine Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. *Lucæ* 1. *v.* 38.

I. Betrachte, wie Maria, nachdem ſie von dem göttlichen Belieben verſtändiget worden, in den Vortrag des Engels einwillige, und zum ewigen Heil der Welt, zu höchſter Freud der Engeln, und zu gröſtem Wohlgefallen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit das durch ſo viele hundert Jahr erwünſchte Ja-Wort gebe. Erfreue dich im Geiſt, und erſtatte Mariä den gebührenden Danck für ihre Einwilligung. Wobey du aber jene Tugenden betrachten ſollſt, welche ſie allda ſonderbar geübet hat, nemlich ihren Glauben, Demuth und Ergebung in den göttlichen Willen. Maria glaubet, was ſie nicht ſiehet, und natürlicher Weis möglich zu ſeyn, nicht faſſen kan. Sie glaubet, daß ſie werde eine Jungfrau verbleiben, und zugleich eine Mutter werden. Sie glaubet, daß

GOtt werde Menſch werden, welches keinem Engliſchen Verſtand ohne Offenbarung möglich ſcheinen kunte. Sie glaubte, daß GOtt mehr würcken, als ſie begreiffen könne. Es ware ihr ſchon genug, daß GOtt die ewige Wahrheit ihr ſolches durch den Engel geoffenbaret, und daß ſie ſattſame Anzeigen hätte, daß jener Bothſchafter kein böſer, ſondern ein guter Engel ſeye. Eben dieſen ihren lebhaften und vollkommniſten Glauben rühmte die heilige Eliſabeth ſonderbar an, da ſie geſprochen: Selig biſt du, die du geglaubet haſt; es wird in dir alles vollbracht werden, was dir von dem HErrn iſt geſagt worden. Lerne hieraus, deinen Verſtand dem heiligen Glauben gefangen zu geben, wann du GOtt gefallen und ihn geiſtlicher Weis in deinem Hertzen empfangen willſt; dann, wie der Apoſtel ſpricht, ohne dem Glauben iſt es unmöglich GOtt zu gefallen.

II. Andertens betrachte die tieffiſte Demuth Mariä, die gantz klar aus ihrer Antwort hervorſcheinet. GOtt erwählet ſie zu ſeiner Mutter, ſie bekennet ſich eine Magd zu ſeyn. GOtt erhebet ſie an das höchſte und einer Mutter gebührende Ort in ſeinem Haus; ſie aber ſetzet ſich in dem unteriſten und einer Magd eigentlich zugehörigen Plätzlein in dem Haus GOttes nieder. Sie wird auserkohren zu einer Königin Himmels und der Erden, ſie nennet ſich eine Dienerin des HErrn. Alſo nemlich pfleget die wahre Heiligkeit ſich deſto tieffer in den Abgrund ihrer Nichtigkeit zu verſencken, je höher ſie von

GOtt erhebet wird. Sie verlanget, daß die Welt ihre Unwürdigkeit und Armſeligkeiten erkenne, nur damit ſie verachtet, und GOtt allein die ihm gebührende Ehr und Hochſchätzung gegeben werde. Dahero nennet ſich Maria eine Magd, und will von dem Engel für eine ſolche gehalten werden, nur damit alles Lob, welches ihr der Engel gegeben, GOtt allein zugeeignet wurde. Sie bekennte ſich aber nicht nur mit Worten eine Magd des HErrn, ſondern ergabe ſich auch in dem Werck und mit bereitwilligiſtem Hertzen in den göttlichen Willen, deme ſie ſich in tieffiſter Demuth gantz und gar unterworffen hat, ſprechend: Mir geſchehe nach deinem Wort. Allwo wohl zu mercken, daß Maria nicht geſagt: Mir geſchehe nach dem Wort des HErrn, ſondern nach deinem Wort: Dann ein wahrhaft demüthiger Gehorſam erfüllet den Willen GOttes, er ſeye ihm gleich unmittelbar von GOtt, oder mittelbar durch ſeine Statthalter geoffenbaret worden. Dieſe Einwilligung und Ergebung in den göttlichen Willen aber ſchließte gar vieles in ſich. Dann gleichwie Maria aus der Prophezeyhung Iſaiæ ſehr wohl verſtanden, daß eine Jungfrau einen Sohn empfangen und gebähren werde, alſo hat ſie auch aus eben demſelben Propheten gewußt, daß dieſer Heyland der Welt, folglich auch ſie mit ihm, ſehr vieles werde leyden müſſen. Sie hat erkennet, daß er werde ſpöttlichiſt verachtet, grauſamiſt verfolget, für einen Ubelthäter gehalten, erſchröcklich verwundet, und ſchmertzlichiſt getödtet

tet werden. Jedoch ergabe ſie ſich in dieſes alles, da ſie geſagt: Siehe! ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Lerne auch du hieraus, wie du dich vor den Augen GOttes demüthigen, und ſeinem göttlichen Willen in allem unterwerffen ſolleſt, jederzeit mit Maria ſprechend: Mir geſchehe nach deinem Wort.

III. O du demüthigiſte Jungfrau! was lieblichen Geruch hat die Narden deiner Demuth von ſich gegeben, daß ſogar der König der Glory in dir ſeine Ruhe genommen, und ſeine Wohnung aufgeſchlagen hat. Ach! ziehe mich nach dir, ich will nach dem Geruch deiner Salben lauffen. Weit ſeye von mir, daß, da ich dich alſo demüthig und in den göttlichen Willen ergeben ſiehe, ich mich erhebe, oder etwas anderes wolle, als was dem göttlichen Willen wohlgefällig iſt. O HErr! ich bin dein Knecht; dein Knecht bin ich, und ein Sohn deiner Magd. Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem dritten Sonntag im Advent.

Wie man den Weeg des HErrn vorbereiten ſolle.

I. Die Richtſchnur, nach welcher der Weeg ſoll gerichtet werden, iſt der göttliche Willen. II. Was unter, oder ober dieſem iſt, muß eben gemacht werden.

Machet eben den Weeg des HErrn, wie *Iſaias* der Prophet geſaget hat. *Joannis* 1. *v.* 23.

I. Betrachte, daß uns das heilige Evangelium die Vorbereitung zur Ankunft Chriſti, und zu der Vereinigung mit ihm unter der Gleichnuß der Zubereitung eines Weegs fürſtelle. So man in einer Stadt die Ankunft eines Königs vernimmet, iſt vor allem die Sorg, daß die in ſelbe Stadt führende Weeg recht eben gemacht werden, damit nicht etwann dieſer Monarch durch die Beſchwerlichkeit und Rauhe des Weegs abgeſchröcket werde, in dieſe Stadt zu kommen. Jedoch daß ein Weeg eben und recht gemachet werde, muß derſelbe nach der gezogenen Schnur gerichtet werden. Gleichwie aber eine ſolche Schnur gerad gegen dem Ort, wo der Weeg hintragen ſoll, gezogen wird, alſo iſt alles, was von beſagter Richtſchnur abweichet, ein Irr- Ab- oder Umweeg. Weilen wir dann die Ankunft des Königs aller Königen erwarten, will es ſich geziemen, daß wir den Weeg in unſere Hertzen zubereiten. Die Richtſchnur, nach welcher alle unſere Gedancken, Wort und Werck ſollen gerichtet werden, iſt der Willen GOttes, nach dem ſolcher bloß allein auf die Ehr GOttes

und

und unſer Heil abzielet. Dieſer göttliche Willen wird uns kundbar gemacht durch die Gebott GOttes, und ſeiner Kirchen, durch eines jeden ſeines Stands Obliegenheiten, Regul und Satzungen, durch die Befehl der Oberen, und endlich durch die Beyſpiel Chriſti und ſeiner Heiligen. Was nun von dieſer ſicheriſten Richtſchnur abweichet, oder derſelben nicht gemäß iſt, weichet auch von dem rechten Weeg ab, und gerathet auf einen Irr- oder Umweeg. Auf dieſen Neben-Weegen aber wird uns der herbeykommende und alles nach dem Willen ſeines Vatters vollbringende Heyland nicht begegnen. Wir werden auf ſelben weder zu ihm, noch zur Vereinigung mit ihm gelangen, ſo lang und ſo viel, bis wir den Umweeg verlaſſen, und die ausgeſteckte Tugend-Straſſen antretten. Willſt demnach deinem ankommenden Heyland entgegen eilen, ſelben, und mit ſelbem dein ewiges Heil nicht verfehlen, tritte an den nach der Richtſchnur des göttlichen Willens gerichteten Tugend-Weeg, vollziehe in allem ſeinen Willen und Gebott, ſo wirſt du ihn gewiß zu deinem größten Troſt und ewiger Freud auf dem Weeg dieſer Pilgerſchaft in dein Hertz aufnehmen können.

II. Andertens betrachte, daß bey Zubereitung des Weegs des HErrns alles, was über die Richtſchnur erhebet iſt, müſſe abgetragen und abgeworffen; was aber unter derſelbe vermittelſt tieffer Gruben ſich befindet, müſſe an- und ausgefüllet werden. Die Hoffart und Frechheit,

denen göttlichen Gebotten und Verordnungen, der Regul und Oberen ſich zu widerſetzen, ſeynd rauhe Berg und Felſen, welche nothwendig durch demüthigen Gehorſam und Ergebung in das gemeine und regelmäßige Leben müſſen abgetragen, und erniedriget werden. Entgegen die Zaghaftig- und Kleinmüthigkeit, wegen welcher man ſich nicht getrauet, ihm ſelbſt einen heigen Gewalt anzuthun, oder mit der man den in Ubung der Tugend fürfallenden Beſchwernuſſen unterliget, weichet und nachgiebet, ſeynd tieffe Gruben, die mit Großmüthigkeit und ſteiffem Vertrauen auf die göttliche Gnaden-Hülf müſſen angefüllet, und erhebet werden. Endlichen alle Gedancken Wort und Werck, welche nicht auf die göttliche Ehr abzielen, machen gleich den Steinen den Weeg rauh, beſchwerlich und unbequem. Dieſe dann müſſen durch reine Meinung und Sorgfalt in kleinen Sachen aus dem Weeg geraumet, oder dem Weeg gleich geleget werden. Gehe nun in dich, und ſiehe, wie der Weeg zu deinem Hertzen beſchaffen ſeye, ob nicht auf ſelbem viele Berg der Hoffart, tieffe Gruben der Kleinmüthigkeit, oder viele Stein eitler und unnützer Wort und Wercken ſich befinden? Und aus dieſem kanſt du leicht erachten, wie bequem, oder unbequem deinem Heyland dieſer Weeg zu deinem Hertzen ſeye, oder ob er nicht wegen vielen in dem Weeg ſtehenden Hindernuſſen gar ausbleiben durfte.

III. O mein GOtt und HErr! unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du mir den rechten

Weeg

Weeg ausgezeichnet, und durch die Gnad des Berufs auf ſelben geleitet haſt, auf welchem du zu mir, und ich zu dir kommen ſoll, daß wir mit einander vereiniget werden. Da ich aber bishero ſo viele gefährliche und beſchwerliche Irrweeg durchwanderet, ſo bereue ich, daß ich jemahls von der Richtſchnur deines Geſatzes abgewichen bin. Du rufteſt mich zu dir auf den ſchnurgeraden Weeg des Gehorſams und der gemeinen Ubungen, und ich hab allerhand Umweeg angetretten, und mehrer meinem, als deinem Willen gefolget. O mein GOtt! richte alle meine Weeg vor deinem Angeſicht, daß ich den Weeg deiner Gebotten unermüdet durchlauffe, und hier zeitlich, dort aber ewig mit dir vereiniget werde, Amen.

Morgens-Betrachtung

am dritten Sonntag im Advent.

Von der Vorbereitung zur heiligen Communion.

I. Durch heilige Betrachtungen. II. Durch gute Anmuthungen.

Es ſteher mitten unter euch den ihr nicht kennet; dieſer iſts, der nach mir kommen wird, und ich bin nicht werth, ihm ſeine Schuhriemen aufzulöſen. *Joannis* 1. *v.* 26.

I. Betrachte, daß das eingefleiſchte göttliche Wort allhier auf Erden in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars mitten unter uns wohne, wir aber uns gar oft gegen ihm alſo aufführen, als wann wir ihn nicht kenneten. Dieſer iſt, o mein Seel! der zu dir in der heiligen Communion kommet, und auf deſſen Ankunft du dich beſtmöglichiſt bereiten ſolleſt. Schöpfet man aus öfterer heiliger Communion eben ſo wenigen Frucht und Nutzen, als die Juden aus der Ankunft Chriſti, und deſſelben Umgang mit ihnen, ſo kommet es her aus Ermangelung der Vorbereitung, und der Erkanntnuß deſſen, der da ſich würdiget zu uns zu kommen. Dahero ſollen wir uns mit allem möglichen Fleiß zu jeder heiliger Communion vorbereiten, ſonderbar mit Betrachtung, wer der ſeye, der in unſer Hertz eingehet, und wer wir ſeyen, die wir ihn empfangen. Derohalben frage dich ſelbſt, o mein Seel! Wer biſt du, daß der groſſe, unendliche und unermeſſene GOtt mit Gottheit und Menſchheit, mit Leib und Seel, mit Fleiſch und Blut zu dir komme? Wer biſt du? Biſt du nicht ein verächtlicher Erd-Wurm, Staub und Aſchen, und ein lautere Nichtig- und Armſeligkeit? Wer biſt du? Biſt du nicht ein ſündiger Menſch, ein Sclav deiner böſen Neigungen, ein Greul vor den Augen GOttes, unwürdig aller Gnad, und würdig der ewigen Pein? Entgegen wer biſt du, o mein GOtt! Biſt du nicht ein GOtt einer unendlichen Majeſtät, vor dem die Engliſche Geiſter

erzitteren? Wer biſt du? Biſt du nicht ein HErr einer unbeſchränckten Macht, der aus nichts Himmel und Erden herfür gebracht? Biſt du nicht der König der ewigen Glory, deme alle Mächtige dieſer Welt, und alle himmliſche Geiſter ihre Kronen demüthigiſt zu Füſſen legen? Ach! Wer biſt du? und wer bin ich? ꝛc. Hat ſich der heilige Joannes ſo ſehr verdemüthiget, daß er ſich nicht würdig ſchäzte, die Schuhriemen JEſu aufzulöſen, wie vielmehr ſollteſt du durch dieſe und dergleichen Betrachtungen beweget, mit tieffiſter Demuth ſagen: O HErr ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach?

II. Andertens betrachte, wann das göttliche Kind ſichtbarlich zu dir kommete, ſich in deine Arm und auf dein Hertz legete, dir mit freundlichiſten Geberden und lächlendem Mund liebkoſete, mit was heiligen Anmuthungen wurdeſt du ſelbes in deine Arm nehmen, an dein Hertz drucken, und bey dir behalten? Wie in Lieb entzündet wurdeſt du verlangen, ſelbes mit allen Hertzen, die ihm im Himmel und auf Erden wohlgefallen, lieben und loben zu können? Wie kurtz wurden dir alle Stunden, wie leicht und lieblich dieſe Unterhaltung mit ihm, wie beſchwerlich alle andere Beſchäftigung ſeyn, nur damit du jene Gnad, jenen Troſt, jene Freud und Vergnügen deſto länger genieſſen könteſt? Du wurdeſt ihm nicht alſogleich den Rucken kehren, oder anderſtwohin gedencken, ſondern dich befleiſſen alle Augenblick dieſer glückſeligiſten Beſuchung dir zu nutzen zu machen,

machen, und von ihm häuffigiſte Gnaden für dich und für andere zu erlangen. Nun aber ſiehe! Obſchon das göttliche Kind ſich dir in der heiligen Communion nicht ſichtbarlich darſtellet, ſo kommet es doch wahrhaftig zu dir. Es verberget zwar der vermenſchte GOtt ſeine Majeſtät, weil du anſonſt dich nicht getrauen wurdeſt, zu ihm hinzu zu nahen, jedoch iſt er mit Leib und Seel, mit Gottheit und Menſchheit unter den Geſtalten des Brods und Weins gegenwärtig. Er kommet zu dir auf eine zwar unſichtbarliche Weis, jedoch geſchiehet dieſes zu deinem Nutzen, daß du nemlich deinen Glauben mit gröſſerem Verdienſt übeſt. Befleiſſe dich demnach jederzeit vor, bey, und nach der Genieſſung dieſes heiligiſten Sacraments in dir einen lebhaften Glauben zu erwecken, und dich in jenen inbrünſtigiſten Anmuthungen aufzuhalten, in welchen du dich aufhalten wurdeſt, wann du ihn mit leiblichen Augen ſeheteſt. O daß auch du etwas von jenem fürtreflichen Glauben jener Perſon hätteſt, von welcher (glaublich unter verdecktem Nahmen von ſich ſelbſt) die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſchreibet: Wann ſie etliche Perſonen wünſchen hörte, daß ſie zu der Zeit gelebt hätten, da Chriſtus in der Welt herum gangen iſt, lachte ſie bey ihr ſelbſten; dieweil ihr gedunckte, daß, ſintemahlen ſie Chriſtum in dem allerheiligiſten Sacrament alſo wahrhaft zugegen hätte, als er damahls geweſen iſt, was ihr mehrers daran gelegen wäre. Wann ſie

zu der heiligen Communion gieng, ermunterte ſie ihren Glauben, als wann ſie den HErrn mit leiblichen Augen ſehe in ihr Zimmer eingehen, damit ſie ſich von allen äuſſerlichen Dingen, ſo viel ihr möglich, abzoge, und zu ihm eingienge. Thue du desgleichen.

III. O mein JEſu! der du dich würdigeſt in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars mitten unter uns zu ſeyn, und mitten in unſer Hertz einzugehen. Ach! erleuchte mein Gemüth, und vermehre in mir den Glauben, daß ich die Geheimnuſſen deines Leibs und Bluts alſo würdig ehre, und empfange, damit ich den Frucht deiner Erlöſung immer häuffiger erlange, und dort deiner Anſchauung ewig genieſſe, Amen.

NB. Von dem 17. December angefangen, wird die Abends=Betrachtung aus den unten am Samſtag dieſer Wochen, und weiter folgenden Abends=Betrachtungen über die groſſe Kirchen=Antiphonen O!, bis auf beſagten 17. December aber aus den Tägen dieſer Wochen genommen.

Abends-Betrachtung
am dritten Sonntag im Advent.
Von der Abtödtung, durch welche die Hindernuſſen der Ankunft Chriſti in eine Seel aus dem Weeg geraumet werden.

I. Den Weeg des HErrn zu bereiten iſt nothwendig die innerliche: II. Die äuſſerliche Abtödtung.

Machet richtig den Weeg des HErrn. *Joannis* 1. *v.* 23.

I. Betrachte, daß den Weeg des HErrn recht und eben zu machen, Hauen und Schaufflen der innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung vonnöthen ſeyen. Der eigene Sinn, der eigene Willen, die eigene Lieb, die Zuneigung zu eitlen, und der Sinnlichkeit anſtändigen Sachen, die Forcht und das Abſcheuen vor dem, was dem Leib beſchwerlich, und den Sinnen zuwider iſt, ſeynd die gröſte Hindernuſſen, welche der Vereinigung mit JEſu im Weeg ſtehen. Unmöglich iſt, daß JEſus der andere Adam angezogen werde, wann man nicht den alten Adam, und mit ihm den alten Menſchen mit ſeinen Begierlichkeiten ausziehet, weil nemlich uns dieſe immerdar zu etwas anleiten, ſo dem Wohlgefallen

fallen und Willen GOttes zuwider lauffet, und alſo verhinderen, daß unſer Willen nicht zu vollkommner Liebs-Vereinigung gelangen kan. Dann dieſer Stand der Vereinigung beſtehet nach Lehr unſeres heiligen Vatters Joannis von Creutz in deme, daß der Will einer Seel gantz in den Willen GOttes verwandlet ſeye, alſo zwar, daß alle ihre Bewegung in allem, und zu allem allein der eintzige Willen GOttes ſeye. So lang nun eine Seel mit einer freywilligen Neigung zu einer auch geringſten Sach behaftet iſt, kan ſie nicht zu dieſer Vereinigung gelangen, gleichwie ein mit einem obſchon zarten Faden gebundenes Vögelein ſich nicht in die Höhe erſchwingen kan. Woraus gantz klar erhellet die Nothwendigkeit der Abtödtung der innerlichen Neigungen, als deren auch die mindiſte eine Hindernuß beſagter gäntzlicher Vereinigung mit GOtt in dem Weeg leget. Und wäre zu wünſchen, daß dieſe Hindernuß nicht bey vielen Seelen zu finden wäre. Dahero ruffet erſtgedachter heiliger Vatter am 11. Capitel des erſten Buchs von der Auffſteigung des Carmel-Bergs gantz wehemüthig alſo auf: Ach wie erbärmlich iſt es, etliche Seelen ſehen, welche gleich den reich beladenen Schiffen, weilen ſie das Hertz nicht haben, ſich eines kleinen Luſts oder geringer Anhefrung zu entſchlagen, niemahlen zu dem Geſtatt der vollkommenen Vereinigung gelangen können; worzu doch nichts anderes vonnöthen wäre, als den Faden abzureiſſen, und dieſe oder

jene

jene Neigung zu bemeiſteren. Es iſt gewiß eine thränenswürdige Sach, daß, da GOtt ſolchen Seelen die Gnad verliehen, andere ſtarcke Strick der Neigungen zu ſchweren Sünden und Eitelkeiten abzubrechen, ſie dannoch unterlaſſen weiter fortzuſchreiten, aus Urſach, weil ſie ſich einem Kinderſpiel nicht entziehen, ſo ihnen GOtt gelaſſen hat, damit ſie ſolches aus Liebe gegen ihm als einen Faden abreiſſen ſollten. Dann es hat die Seel nur einen Willen, und wann dieſer in eine Sach verwickelt wird, verbleibet ſie nicht mehr ſo frey, noch allein, noch ſo rein, wie es zur göttlichen Vereinigung erforderet wird.

II. Andertens betrachte, daß den Weeg des HErrn wohl und recht zuzubereiten, nebſt der innerlichen Abtödtung auch die äuſſerliche erforderet werde. Sowohl durch die unordentliche Neigungen als durch die Freyheit der äuſſerlichen Sinnen wird die Gemeinſchaft mit GOtt unterbrochen, und der Zugang zu unſerem Hertzen ſehr uneben, rauh und beſchwerlich dem ankommenden Heyland der Welt gemacht. Zudeme iſt die beſte Prob und Ubung der innerlichen Abödtung die äuſſerliche Bezäumung der Sinnen. Gleichwie die äuſſerliche ohne die innerliche ein verſtelltes Weſen iſt, alſo kan dieſe ohne jene nicht lang beſtehen; indem die zaumloſe Sinnen gar bald auch die innerliche Neigungen nach ſich ziehen werden. Eine Feſtung wird ohne die äuſſere wohl bewahrte Vorwercker leichtlich übergwäl-

gwältiget. Ein zierlicher Garten wird gar bald verwüſtet, wann er von auſſen nicht wohl verſchloſſen iſt. Ja, wie die heilige Mutter Theresia am 13. Capitel des Weegs der Vollkommenheit lehret, obſchon es bey neu angehenden Seelen, was das Innerliche anbelanget, noch Zeit und Platz giebet, damit man ſich aller Ding entſchlage, und abtödte; ſo muß es doch, was das Aeußerliche anbetrift, in kurtzer Zeit und bald geſchehen, und ſo eine hier innerhalb eines Jahrs nicht zunimmet, ſo beſorge ich, ſie werde auch in vielen Jahren nicht zunehmen. Siehe! wie nothwendig nebſt der innerlichen Abtödtung auch die äuſſerliche ſeye. Leib und Seel haben zur Sünd geholffen, mithin müſſen auch beyde büſſen. Leib und Seel erwarten die ewige Glückſeligkeit, folglich müſſen auch beyde gereiniget werden durch dieſe zweyfache Abtödtung, in welcher die würdige Früchten der Buß beſtehen, ſo der heilige Joannes von uns erforderet, damit der Weeg des HErrns deſto beſſer zubereitet werde. Zum Beſchluß mercke wohl den geiſtlichen Lehr-Spruch unſers gottſeligen Vatters Dominici a Jeſu Maria, welcher alſo lautet: Der ſich nur äuſſerlich, und nicht innerlich abtödtet, ein ſolcher betrüget andere; der aber vermeinet, er ſeye der innerlichen Abtödtung ergeben, und verabſcheuet die äuſſerliche, ein ſolcher betrüget ſich ſelbſt.

II. O mein JEſu! wie viele Hindernuſſen hab ich dir durch mein unabgetödtes Leben in

den Weeg geleget? Wie bald wurde ich in dir, oder vielmehr du in mir zu leben anfangen, wann ich mich ernſtlich entſchlieſſen thäte, mir ſelbſt abzuſterben? O mein Erlöſer! aus inniglichem Verlangen, daß du zu mir kommeſt, geiſtlicher Weis in mir gebohren werdeſt, und ich in dir ein neues Leben anfange, nimme ich mir für, meiner eigenen Lieb abzuſterben, damit deine göttliche Lieb allein in mir lebe. Aus Liebe deiner verlange ich deine Abtödtung in meinem Leib und Seel zu tragen, und wie ein Schaaf des Schlacht-Opfers gehalten zu werden. Siehe, o JEſu! der Willen iſt gut, mein Hertz iſt bereit, das Fleiſch aber iſt ſchwach: Stärcke mich demnach mit deiner Gnad, daß, gleichwie du mir den geneigten Willen gegeben, alſo auch du mir gebeſt, denſelben im Werck zu vollziehen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dritten Montag im Advent.
Von der würcklichen Vollziehung der Menſchwerdung Chriſti.

I. Das göttliche Wort nimmet unſer Fleiſch an. II. Wird in ſelbem von Maria und den Englen angebettet.

Das Wort iſt Fleiſch worden. *Joannis* 1. v. 14.

I. Dieſe

I. Dieſe Wochen hindurch beſchäftige dich mit dem eingefleiſchten Wort GOttes, und halte dich zum Troſt deiner Seelen mit und bey dem göttlichen in dem Jungfräulichen Leib ſeiner glorwürdigiſten Mutter liegenden Kind auf. Für heut betrachte die würckliche Vollziehung dieſes höchſten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti. Kaum hatte die demüthigiſte Jungfrau in das von dem Engel ihr vorgetragene göttliche Begehren, Kraft deſſen ſie ſollte eine Mutter GOttes werden, eingewilliget, ſo hat alſogleich der heilige Geiſt aus einigen reiniſten Bluts-Tropfen ihres Hertzens einen vollkommenen Leib geſtaltet, eine Seel dazu erſchaffen, und in eben ſelbem Augenblick das göttliche Wort mit beyden Theilen ſich alſo vereinbaret, daß aus dieſer Seel und Leib ein mit der göttlichen Natur vereinigte Perſon worden, und mit Wahrheit hat können geſagt werden: Jetzt iſt GOtt Menſch, und dieſer Menſch iſt GOtt. Jetzt iſt der von Ewigkeit her eingebohrne Sohn GOttes in der Zeit im menſchlichen Fleiſch empfangen. Jetzt iſt der Allmächtige gantz ſchwach, der Höchſte erniedriget, und der unermeſſene GOtt in dem Jungfräulichen Leib Mariä, als ein kleines und unmündiges Kind verſchloſſen. O glückſeligiſter, troſtreichiſter und höchſt erfreulicher Augenblick! in welchem dieſes unbegreifliche Geheimnuß iſt vollzogen worden. Damit aber eben dieſer ſchon vor vielen hundert Jahren erwünſchte Augenblick dir deſto troſtreicher und erfreulicher ſeye, ſo befleiſſe dich, daß auch in dei-

nem Hertzen JEſus geiſtlicher Weis empfangen werde. Dieſes zu erlangen, wende dich zu der Jungfräulichen Mutter mit Bitt, daß ſie dir etwas von ihrer vollkommniſten Reinigkeit und Demuth mittheilen wolle; ſintemahlen ſie nach Zeugnuß des heiligen Bernardi mit ihrer Reinigkeit GOtt gefallen, mit ihrer Demuth aber denſelben empfangen hat. Liebe demnach die Reinigkeit des Hertzens, und übe dich jederzeit in Demuth. Dann die Demuth hat nach Lehr der heiligen Mutter Thereſiæ am 16. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, den göttlichen König von dem Himmel in dem Leib der Jungfrauen herabgezogen, und durch dieſelbe werden wir ihn auch bey einem einzigen Härlein in unſere Seelen ziehen können.

II. Andertens betrachte, daß, nachdem dieſes höchſte Geheimnuß in dem allerreiniſten Leib Mariä iſt vollbracht worden, alſogleich die Jungfräuliche Mutter ihr göttliches Kind mit zartiſter Andacht, ehrenbietigiſter Demuth, und inbrünſtigiſter Lieb angebettet habe. O wer wird wohl jene vollkommniſte Anmuthungen der göttlichen Mutter gegen ihrem neu empfangenen göttlichen Sohn begreiffen, oder beſchreiben können? Zweiffelsohne hat ſchon dazumahl ihre Seel den HErrn groß gemacht, der ſich in ihrem Jungfräulichen Leib als ein kleines Kind eingefunden. Zweiffelsohne hat ihr Geiſt in GOtt ihrem Heyland frohlocket, welcher ihre Demuth angeſehen, und ſich in ihr alſo verdemüthi-

müthiget hat. Sie hat GOtt groß gemacht, weil er ihr und in ihr ſo groſſe Ding gethan, indem er in ihr iſt Menſch, ſie aber hiedurch zur höchſten Würde der Mutterſchaft GOttes erhebet worden. Ihr Geiſt hat in GOtt frohlocket, welcher, da er ſonſt in Abſetzung der Mächtigen und Hoffärtigen, in Erſättigung der Hunrigen, in Erhöhung der Demüthigen, und in Aufnehmung Iſraels ſeine Macht und Güte gezeiget, anjetzo ſich in ihrem reiniſten Leib als ein ſchwaches, verachtetes, armes und demüthiges Kind aufhaltet. Endlich hat ſie voll der Verwunderung mit danckbariſtem Gemüth die göttliche Allmacht, Weisheit, Liebe und Güte geprieſen in Betrachtung, daß die zu dem Abraham und anderen Stammen-Vätteren gethane Verheiſſungen getreulich gehalten, alle Weiſſagungen der Propheten erfüllet, und das ſo lange Seufzen und hitzigiſte Verlangen der gantzen Welt nach dem verſprochenen Meſſiam geſtillet worden. Nicht minder haben ſich in eben ſelbem Augenblick die Engliſche Geiſter in unzahlbarer Menge bey Maria eingefunden, theils nach dem Befehl des himmliſchen Vatters das Fleiſch gewordene Wort anzubetten, theils auch nach dem herrlichiſten Beyſpiel Mariä, ihrer neuen Königin dem vermenſchten GOtt, als wahrem König Himmels und der Erden mit ſchuldigiſter Ehrenbietigkeit ihre Huldigung abzuſtatten. O geiſtliche Seel! geſelle dich mit gäntzlicher Entſchlagung alles Zeitlichen im Geiſt der Demuth dieſen Engliſchen Geiſteren bey,

vereinige deine Anmuthungen mit den heiligiſten Anmuthungen der göttlichen Mutter, aller heiligen Englen, und aller GOtt wohlgefälligen Hertzen. Lege deinem neu empfangenen König deine Huldigung ab, und ſage:

III. O allerheiligiſtes und göttliches Kind! Mein HErr und mein GOtt! der du anjetzo durch Uberſchattung des heiligen Geiſts nach dem Willen des himmliſchen Vatters in dem Jungfräulichen Leib biſt empfangen worden. Ich verſencke mich vor dir in den Abgrund meiner Nichtigkeit; und bette dich in tieffiſter Demuth an. Ich glaube veſtiglich, daß du die andere Perſon aus der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, der Sohn des lebendigen GOttes, und doch zugleich ein wahrer Sohn Mariä der Jungfräulichen Mutter ſeyeſt. Auf dich allein hoffe ich. Dich allein liebe ich von gantzem Hertzen. Ach! warum zerſchmeltze ich nicht in deiner Lieb? Dir opfere ich mich mit Leib und Seel gantz und gar auf. Dir allein will ich leben, dir allein will ich ſterben. Unendlicher Danck ſeye dir geſagt, o himmliſcher Vatter! weil du deinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geſandt haſt. Unendlicher Danck ſeye dir geſagt, o göttliches Kind! weil du für mich biſt Menſch worden. Unendlicher Danck ſeye dir geſagt, o heiliger Geiſt! weil du mir und der gantzen Welt Gutes zu erweiſen die reiniſte Jungfrau überſchattet, und fruchtbar gemacht haſt. Auch dir, o göttliche Mutter! ſeye unendlicher Danck geſagt, weil

du

du deine Einwilligung in die Mutterſchaft GOttes gegeben, und das göttliche Wort im Fleiſch empfangen haſt. Ach! erlange mir nur dieſe Gnad, daß ich jederzeit in danckbarer Gegenlieb verharre, und mit dir den dreyeinigen GOtt hier zeitlich und dort ewig lieben, loben, und preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am dritten Montag im Advent.

Von dem Leib der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti.

I. Der Leib Chriſti iſt der Allervollkommniſte. II. Doch ſterblich und zubereitet für uns zu leyden.

Als er in die Welt kame, ſprache er: Schlacht-Opfer und Gaben haſt du nicht gewollt; du haſt mir aber einen Leib zubereitet. *ad Hebræos* 10. *v.* 5.

I. Betrachte, daß, gleichwie die Werck, welche GOtt unmittelbar durch ſich ſelbſt würcket, weit vollkommner ſeynd, als andere, alſo auch der heiligiſte Leib Chriſti, den der heilige Geiſt ſelbſt geſtaltet hat, mit aller natürlich und ſittlicher Vollkommenheit ſeye gezieret geweſen. Es begabte der göttliche Geiſt den-

ſelben mit einer zierlichiſten und vollkommniſten Beſchaffenheit, Geſundheit, und allen nur immer erwünſchlichen Fürtreflichkeiten. In allen ſeinen Theilen ware eine auſſerordentliche Gleichförmigkeit, in ſeinen Augen eine ernſthafte Freundlichkeit, in ſeinem Angeſicht eine mehr dann menſchliche Holdſeligkeit und himmliſche Schönheit zu ſehen, daß alſo billich der Königliche Prophet von ihm geſprochen: Du biſt ſchön von Geſtalt über alle Menſchen-Kinder. Was aber das Sittliche anbelanget, ware dieſer heiligiſte Leib theilhaftig der Heiligkeit ſeiner Seel, daß in ihm nicht die mindiſte Bewegung wider die Vernunft ſich erregen kunte. Er ware ein würdigiſter Tempel der GOttheit ſelbſten, und eine auserleſniſte Behaltnuß und Wohnung dieſer heiligiſten Seel. Dahero er auch mit danckbarem Gemüth mit David zu ſeinem himmliſchen Vatter geſprochen: Du haſt mir einen Leib zubereitet, und zwar einen ſolchen Leib, welcher durch ſeine fürtreflichiſte Vollkommenheit gantz klar an Tag leget, daß unter ihm etwas mehrers dann Menſchliches verborgen ſeye. Wie dann gantz recht der Heil. Hieronymus bezeuget, daß mehrmahlen aus eben dieſem Leib einige Strahlen der in ihm verborgenen Gottheit hervorgeſchimmeret. Erlerne hieraus, wie ſorgfältig du dein Hertz zu einer würdigen Wohnung des Allerhöchſten zubereiten ſolleſt, damit hiedurch die durch dieſe Wohnung in deiner Seel ausgegoſſene göttliche Gnad ſich auch deinem Leib mittheile, du aber durch auferbau-

liche

liche Eingezogenheit und tugendliche Sittſamkeit anderen nach dem Rath Chriſti vorleuchteſt, und nach der Ermahnung Pauli deine Züchtigkeit allen Menſchen zu ihrem Nutzen kundbar werde. Dann wie gar recht der Heil. Gregorius Nazianzenus ſchreibet: Wo Chriſtus iſt, dort iſt auch die Eingezogenheit.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen dieſer heiligiſte Leib nebſt der leiblichen Vollkommheit, wegen der Vereinigung mit der glorreichen Seel und mit der Gottheit auch gleich dem erſten Augenblick der Glory der Seel hätte ſollen, und können theilhaftig ſeyn, und mit jenen herrlichiſten Eigenſchaften begabet werden, welche er in ſeiner Verklärung gezeiget, und anjetzo in dem Himmel beſitzet; jedoch Chriſtus ſich beſagter Glory verziehen habe, weil er nemlich gewollt, daß eben dieſer Leib ein Schlacht-Opfer für das menſchliche Geſchlecht abgeben, und für deſſen Erlöſung leyden und ſterben ſollte, worzu er auch ſonderbar zubereitet ware. Dann je vollkommner deſſelben Beſchaffenheit, je zarter ſeine Glieder waren, deſto empfindlicher ware er, und eben dieſe Zartigkeit vermehrte ſeine Empfindlichkeit, und vergrößerte ſeine Schmertzen und Tod. Es kunte der göttliche Sohn in ſeiner göttlichen Natur nichts leyden, noch ſeine unermeſſene Lieb durch Ubertragung des Tods gegen uns erweiſen; damit er aber dieſes bewerckſtelligen kunte, hat er einen menſchlichen und auf das zartiſte geſtalteten Leib angenommen, nur damit ihm

ſein bevorſtehendes Leyden und Sterben deſto ſchmertzlicher fiele, und uns hiemit unterrichtete, wie auch wir uns mit unſeren Leiberen verhalten, dieſe niemahlen zärtlen, ſondern jederzeit die Abtödtung J'Eſu in ſelben herumtragen ſollten. Dahero der Apoſtel ſpricht: Weil Chriſtus in ſeinem Fleiſch ſo vieles gelitten, ſollet auch ihr mit eben dergleichen Gedancken bewafnet, und ein gleiches zu thun aufgemunteret werden. Und dieſes um ſo mehr, weil ſich unſer Leib immerdar wider die Seel empöret. Auf gleiche Weis ruffet uns die heilige Mutter Thereſia am 10. Capitel des Weegs der Vollkommenkeit alſo zu, ſprechend: Entſchlieſſet euch meine Schweſteren, ſintemahlen ihr herein kommet um Chriſti wegen zu ſterben, und nicht um Chriſti wegen den Leib zu zärtlen und wohl zu tractieren. - - Dann deſſen wir uns am erſten zu befleiſſen haben, iſt, daß wir die Lieb gegen unſerem Leib ausziehen durch die Abtödtung, die von dem König der Herrlichkeit alſo ſehr gelobt, und mit ſeinem vielfältigen Schweiß, Arbeit und Tod iſt beſtättiget worden.

III. O liebſtes JEſulein! unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du aus Liebe meiner dich der Glory deines heiligiſten Leibs entſchlagen haſt, nur damit du dich als ein unſchuldigiſtes Lämmlein für mich auf dem Creutz-Altar deſto ſchmertzlicher kunteſt ſchlachten laſſen. O gebenedeytiſter Leib JEſu! der du noch alle Tag unbluti-

ger Weis auf dem Altar für mich geopferet wirſt, allwo ich dich ſo oft in den Geſtalten des Brods und Weins in der heiligen Communion empfange, was Lob und Danck bin ich dir ſchuldig, weil du mit einem unendlichen Werth meine Schulden bezahlet haſt? O du lebendiger Werckzeug der Gottheit! Mit was Glauben, Ehrforcht, und Vertrauen ſollte ich dich empfangen? Warum aber bin ich nach ſo vielen heiligen Communionen weder geheilet, noch geheiliget? Ach! ich zärtle meinen Leib allzuſehr. Ich halte ihn nicht nach der Nothwendigkeit, ſondern nach ſeinen unordentlichen Gelüſten. Aber nimmermehr, o mein JEſu! ſoll dieſes geſchehen. Haſt du dich aus Liebe meiner des Wohlſtands deines Leibs entſchlagen, ſo will auch ich aus Liebe deiner mich alles unnothwendigen leiblichen Vergnügens berauben. Gibe du, o JEſu! deine Gnad, daß ich dieſen Willen auch im Werck erfülle. Amen.

Abends-Betrachtung

am dritten Dienſtag im Advent.

Von der allerheiligiſten Seel Chriſti.

I. Die Seel JEſu iſt mit allen Schätzen der Gottheit bereichet. II. Mit ſelben auch unſere Seelen zu bereichen.

In

In welchem alle Schätz der Weisheit und Wiſſenſchaft GOttes verborgen ſeynd. *ad Coloſſenſ.* 2. v. 3.

I. Betrachte die alleredliſte Vollkommenheit der Seel der Menſchheit Chriſti. Es hat in dieſelbe der unendlich reiche GOtt alle ſeine Schätz ausgegoſſen, und ihr die höchſte Vollkommenheit mitgetheilet, ſowohl der Natur, als der Gnad nach, welche ihr ohne Maaß iſt eingegoſſen worden. Dann wie der heilige Joannes ſagt: GOtt giebet ihm den Geiſt nicht nach der Maaß; der Vatter aber liebet den Sohn, und hat ihm alles in ſeine Händ gegeben. Die heiligiſte Seel JEſu ware mit allen Gaben des heiligiſten Geiſts vollkommniſt erfüllet, wie gar deutlich von ihme Iſaias weisgeſagt, daß über ihn der ſiebenfache Geiſt kommen und ruhen werde. Ihr Verſtand ſahe nach aller Gottsgelehrten Meinung von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung an gantz klar die göttliche Weſenheit, und ihr Willen war mit der göttlichen Lieb mehr, als andere menſchliche Seelen und Engliſche Geiſter zuſamm genommen, entzündet. Sie ware zugleich eine Beſitzerin der ſeligen Anſchauung GOttes, von welcher ſie ihre Augen niemahlen abgewendet, und zugleich eine Pilgerim, indem ſie ihre Glory und Seligkeit dem Leib nicht hat mitgetheilet, weil nemlich dieſer als ein vollkommner Werckzeug unſerer Erlöſung auserkohren, und gäntzlich zum Leyden gewidmet war. O heiligiſte und mit der Gottheit vereinigte Seel

Seel JEſu Chriſti meines Erlöſers! In Betrachtung der Völle deiner Gnaden nimmet ab mein Verſtand, und in Erforſchung deiner Majeſtät wird ich von deiner Herrlichkeit unterdrucket. Jedoch bette ich dich in tieffiſter Demuth an, und erfreue mich ab deiner Glückſeligkeit und Völle deiner ſo unbegreiflichen Fürtreflichkeiten. Erleuchte meinen Verſtand, ſtärcke meine Gedächtnuß, und entzünde meinen Willen, daß auch meine Seel in der Erinnerung, Erkanntnuß und Liebe GOttes immerdar mehr und mehr zunehme.

II. Andertens betrachte zu deinem ſonderbaren Troſt, daß die Gnad der heiligiſten Seel Chriſti eine Gnad eines Geſalbten, oder Oberhaupts, mithin auch eine in alle Glieder ſeines geiſtlichen Leibs ſich ergieſſende Gnad ſeye. Dahero der Königliche Prophet von ſelber bezeuget, daß ſie ſeye wie eine Salb auf dem Haupt, die herabflieſſet in den Bart Aarons, die herabflieſſet bis in den Saum ſeines Kleids. Nicht nur die obere Theil der Kleidung, ſondern auch der unteriſte Saum deſſelben wird von dieſer Salbe benetzet: Nemlich die Gnad Chriſti theilet ſich nicht nur den Oberen, ſondern auch den mindiſten Glaubigen, nicht nur den Hochangeſehenen, ſondern auch den Geringſten, nicht nur den Gelehrten, ſondern auch den Einfältigen mit. O was Troſt iſt dieſes für alle arme, verachtete, und bedrangte Seelen! Weil dieſe ſeine Gnad unendlich iſt, können alle Menſchen derſelben ſittlicher Weis theilhaftig werden. Ja wie

der Heil. Joannes ſpricht: Wir alle haben von der Völle ſeiner Gnaden empfangen. Sie ergieſſet ſich gleich einem unermeſſenen Meer in die gantze Welt, ſelbe fruchtbar zu machen. Aber eben darum, weil ſie eine Gnad iſt, ertheilet ſie JEſus nur deme, wem er will, ſonderbar aber denjenigen, welche ſich derſelben nicht unwürdig, ſondern fähig machen. Gleichwie nun die Thäler weit häuffiger, als die hohe Berg, von den Wäſſeren begoſſen werden, alſo erlangen beſonders die demüthige Hertzen weit gröſſeren Uberfluß der göttlichen Gnaden, als andere, wie der Heil. Petrus bezeuget, ſprechend: GOtt widerſetzet ſich den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebet er Gnad. Erlerne hieraus dich recht zu demüthigen, und gleich dem unteriſten Saum in die Tieffe deiner Nichtigkeit zu verſencken, damit dir die Gnad Chriſti deſto häuffiger zu Theil werde. Dann wie der Heil. Baſilius lehret: Jemehr du den Hochmuth ablegeſt, deſto mehrere Gnaden zieheſt du zu dir, weil die fürtreflichiſte Weis die Gnad zu vermehren die Demuth iſt. Desgleichen ruffet in Betrachtung deſſen die heilige Mutter Thereſia am 2. Capitel der 4. Wohnung alſo auf: Demuth! Demuth! durch dieſe laſſet ſich der HErr überwinden in allem dem, was wir von ihm begehren.

III. O heiligiſte Seel meines JEſuleins! da ich mich über die dir ohne Maaß ertheilte Gnaden erfreue, ſchöpfe ich zugleich eine ſichere Hofnung und ſteiffes Vertrauen, daß du dieſe Uber-

maaß

maaß auch in etwas mir werdeſt zukommen laſſen. Dahero ſtelle ich dir meine arme Seel unter dein heiligiſtes Angeſicht. Siehe! wie arm und armſelig dieſelbe ſeye. Erbarme dich ihrer. Reinige, heilige, und bereiche ſie allhier mit der Völle deiner Gnaden, damit ich dardurch verdiene, dort mit denen Güteren der ewigen Glory bereichet zu werden, und deine unendliche Güte ewig loben und preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am dritten Dienſtag im Advent.
Von dem Band der perſönlichen Vereinigung des göttlichen Worts mit der menſchlichen Natur.

I. Dieſe Vereinigung iſt unſchätzbar. II. Unauflöslich.

In ihme wohnet alle Völle der Gottheit leiblich. *ad Coloſſenſ.* 2. *v.* 9.

I. Betrachte, zu was unendlicher Hoheit die menſchliche Natur Chriſti durch die Vereinigung mit der göttlichen Perſon ſeye erhebet worden. Dieſe Vereinigung machet, daß, gleichwie in der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit drey göttliche Perſonen nur eine Natur haben, und nur ein GOtt ſeynd, alſo hingegen in Chri-

Chriſto zwey Naturen, nemlich die Göttliche und Menſchliche, und nur eine Perſon ſeye. Sie machet, da dieſer Menſch JEſus wahrer GOtt, und der Sohn GOttes wahrer Menſch ſeye, deme alle Anbettung gebühret, welche GOtt zuſtändig iſt. Kraft dieſer Vereinigung ſeynd alle Ubungen, alle Gedancken, Wort und Werck Chriſti Ubungen einer göttlichen Perſon in menſchlicher Natur, weilen die Perſon iſt, welche durch die Natur würcket, und der Perſon als hauptſächlichem Urſprung alle Würckungen zugeeignet werden. Woraus dann erfolget, daß alle Ubungen Chriſti eines unendlichen Werths ſeynd, daß GOtt an denſelben ein unendliches Wohlgefallen habe, und ihm hiedurch eine unendliche Ehr erwieſen werde. O JEſu, du göttlicher Menſch, wahrer GOtt und Menſch! Ich erfreue mich von Hertzen, daß deine heiligiſte Menſchheit ſo hoch erhebet, und zu einem lebendigen Tempel GOttes worden iſt, in welchem alle Völle der Gottheit leiblich wohnet. O was liebe ich, wann ich JEſum liebe? Ich liebe nicht nur den Schönſten, den Mächtigiſten, den Reichiſten, den Heiligiſten, den Weiſiſten und Liebreichiſten aus allen Menſchen, ſondern ich liebe auch GOtt ſelbſten. Auf wem hoffe ich, wann ich auf JEſum all mein Vertrauen ſetze? Ich hoffe auf einen Menſchen, der zugleich wahrer GOtt iſt, und der mir zu lieb iſt Menſch worden. O Troſt! O Freud für alle JEſum wahrhaft liebende, und auf ihm hoffende Menſchen!

II. Alsdann betrachte, daß dieſes Band ein unzertrennliches Liebs-Band ſeye. Wann das göttliche Wort nur auf eine Zeit, oder etwelche Jahr um alſo der göttlichen Gerechtigkeit für uns genug zu thun, und uns von dem ewigen Untergang zu erlöſen, die menſchliche Natur angenommen hätte, wäre dieſes ſchon ein Werck einer unendlichen Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, und gereichte ſolches ſchon nebſt dem Frucht der Erlöſung dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zu einer unausſprechlich groſſen Ehr: Gleichwie es einer gantzen Familie zu ſonderbarem Ruhm und Ehr gereichet, wann aus ſelber ein oder andere Prinzeßin zur Kayſerlichen Würde gelanget iſt. Nun aber hat der Sohn GOttes ſich mit der menſchlichen Natur nicht auf eine gewiſſe Zeit, ſondern auf ewig vereiniget; dann es iſt bey den Gottesgelehrten ein gemeines Sprüchwort: Was das göttliche Wort angenommen, hat es niemahls entlaſſen, und wird es auch in alle Ewigkeit nicht mehr entlaſſen. Dieſe göttliche Vermählung des ewigen Worts mit unſerer Menſchheit iſt unumſtoßlich, dieſes Band unauflöslich, dieſe Vereinigung unzertrennlich, und bedeutet zugleich die ewige und unzertrennliche Liebe JEſu gegen ſeiner heiligen Kirch, wie auch gegen einer Seel, die er ihm auch mit unauflöslichem Band in der ewigen Glory vereinigen wird.

III. O JEſu! wie billich muß ich, in Betrachtung der Glückſeligkeit deiner mit dir auf

ewig vereinigten Menſchheit, ſeufzen, weil ich mich in einem Stand befinde, wo ich von dir, und zwar auf ewig kan abgeſönderet werden? O wie inbrünſtig ſeufze, und verlange ich nach jenem glückſeligiſten Stand, nach jener ewigen Sicherheit, wo ich dich nicht mehr wird beleidigen, und von dir nimmermehr wird können geſchieden werden? Unterdeſſen, o mein GOtt, mein Lieb und mein eintziges höchſtes Gut! da ich noch in dieſem Jammerthal vielen Gefahren ausgeſetzet bin, muß ich zu dir allein meine Zuflucht nehmen, und dich demüthigiſt durch das unzertrennliche Band der Vereinigung deiner Menſchheit mit deiner göttlichen Perſon bitten, du wolleſt mir die Gnad einer alſo vollkommnen Vereinigung mit dir verleihen, daß ich mit dem Heil. Paulo ſagen könne: Ich bin vergewiſſert, daß weder Tod noch Leben, noch Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Engel noch Fürſtenthum, noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur mich werde ſcheiden können von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu unſerem HErrn, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dritten Mittwoch im Advent.
Das göttliche Kind in Mutter-Leib.

I. Dan-

I. Dancket ſeinem himmliſchen Vatter für alle Gutthaten. II. Ladet auch uns ein, mit ihm GOtt zu loben.

Jch preiſe dich Vatter, HErr Himmels und der Erden! - - Alles iſt mir von meinem Vatter gegeben. *Matth.* 11. *v.* 25. *&c.*

I. Betrachte, daß JEſus als wahrer Menſch gleich in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß mit ſeinem erleuchtiſten menſchlichen Verſtand gantz klar erkennet habe, das alles, was er hatte, von ſeinem himmliſchen Vatter herkomme, der ſeine menſchliche Natur alſo erhöhet, daß ſie nicht höher hätte können erhebet werden. Er erkennte ebenfalls, das alles, was GOtt erſchaffen hat, und alle Gnaden, die zeitlich und ewig ſeinen Auserwählten mitgetheilet werden, in Anſehung ſeiner ſeye erſchaffen und ausgetheilet worden. Jſt alſo in klarer Erkanntnuß ſo unzahlbarer Gutthaten, und der unendlichen Liebwürdigkeit und Majeſtät GOttes alſobald in die inbrünſtigiſte Anmuthungen einer tieffiſten Anbettung, Lieb und Danckſagung ausgebrochen, und hat ſeinen himmliſchen Vatter auf das höchſte und vollkommniſte geprieſen, wie er ihn auch nachgehends öfters, nach Zeugnuß des heiligen Evangelii geprieſen hat. O wunderbarliches, lieb- und troſtvolles Schauſpiel! in deme GOtt in angenommener erſchaffener Natur GOtt anbettet, und ihme ſo groſſe Ehr, Liebe und Danck abſtattet, als er würdig iſt, und

ihme gebühret. O wie angenehm wird dem himmliſchen Vatter dieſes von dem göttlichen Kind annoch im Mütterlichen Leib verrichtete Danckopfer geweſen ſeyn? Hat er wohl ab dem Opfer des Noë ein ſo groſſes Wohlgefallen getragen, daß er beſchloſſen, die Welt nicht mehr mit einem Sůndfluß abzuſtraffen, wie vielmehr wird dieſes erſte Opfer ſeines göttlichen Sohns ſein liebvolles Vatter-Hertz zur Barmhertzigkeit beweget haben? Befleiſſe dich ſodann nach dem Beyſpiel JEſu allzeit deine erſte Gedancken zu GOtt zu richten, und all dein Thun und Laſſen als ein Verſöhn- Danck- und Bitt-Opfer aufzuopferen; dann dieſes iſt jenes Frůhe-Opfer, mit welchem er will von dir geehret ſeyn.

II. Weiters betrachte, daß das göttliche Kind mit dieſer ſeiner Danckſagung dich einlade, mit ihm ſeinen himmliſchen Vatter nicht nur bey anbrechendem Tag, ſondern immerdar zu loben und ſchuldigiſten Danck zu ſagen, indem er bey dem Königlichen Propheten dir und allen Menſchen alſo zuruffet: Machet mit mir groß den HErrn, und laſſet uns ſeinen Nahmen mit einander preiſen. Ich lobe und benedeye ihn, weil er euch Gnad wiederfahren laſſet, ihr ſollet ihm dancken, und preiſen, weil ihr Gnad bey ihm gefunden. Ich preiſe ihn als ein Mittler und Fürſprecher, ihr ſollt ihn als Schuldige und Begnadigte preiſen. Und was iſt billicher, als eben dieſes? Wann ein Königlicher Printz die Güte ſeines Herrn Vatters preiſete, und ihme gebüh-

gebührenden Danck erſtattete, weil er einem treuloſen Knecht verziehen, und ſelben in Gnaden aufgenommen, ſollte oder kunte wohl eben dieſer Knecht zu ſolchem Lob nach erhaltener ſo groſſer Gnad erſtummen, oder undanckbar ſich erzeigen? Siehe! der König Himmels und der Erden hat dir in Anſehung ſeines vermenſchten Sohns nicht nur deine Sünden verziehen, ſondern ertheilet dir noch täglich, ſtündlich, ja augenblicklich wegen ſeiner ſo viele und groſſe Gnaden. Da nun dieſer ſeinem himmliſchen Vatter für dieſe dir erwieſene Gnaden lobet und Danck ſaget, ſo will es ſich ja in allweg geziemen, daß du deſſelben Lob beyſtimmeſt, und immerdar die ſchuldigiſte Dankſagung abſtatteſt. Lobe, und benedeye demnach o mein Seel! mit JEſu die unendliche Güte des himmliſchen Vatters, der dich bishero mit Barmhertzigkeit gekrönet hat. Dancke jederzeit GOtt für ſeine Gutthaten mit allmöglicher Andacht, und opfere all dein Thun und Laſſen zur Danckſagung auf. Damit aber dein Lob und Danckſagung dem himmliſchen Vatter deſto angenehmer ſeye, vereinige ſie mit dem Lob und Danckſagung JEſu, und folge der 54. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ nach, wo ſie alſo ſpricht: Alle Ding opfere dem himmliſchen Vatter auf zugleich mit den Verdienſten ſeines Sohns JEſu Chriſti.

III. O gütigiſter GOtt! O Vatter der Barmhertzigkeiten! wie hoch ſeynd wir dir verbunden, daß du uns in Anſehung deines eingebohrnen

Sohns verſchonet, und nach ſo vielen Sünden ſo viele Gnaden verliehen haſt? Himmel und Erden ſollen deine unendliche Güte preiſen. O daß alle unſere Glieder in lauter Hertzen dich zu lieben, und in Zungen dich zu loben und Danck zu ſagen veränderet wurden. Weilen aber alles dieſes nicht hinlänglich iſt, dir gebührendes Lob und Danck abzuſtatten, ſo vereinigen wir unſere Dancksagungen mit der Dancksagung deines göttlichen Sohns, wodurch wir dir zu gefallen verhoffen, indem du offentlich bekennet, daß du an ihm dein Wohlgefallen habeſt. Und weilen du uns zugleich befohlen, daß wir ihn hören ſollen, ſo höre auch du ihn, da er mit uns, für uns, und wir mit ihme dir dancken, und dich bitten, daß du uns deine Gnaden noch ferners ertheileſt, bis wir deine Barmhertzigkeit ewig loben und preiſen, Amen.

Abends-Betrachtung

am dritten Mittwoch im Advent.

JEſus im Mutter-Leib ordnet ſein gantzes Leben mit vollkommniſter Meinung.

I. Zur Ehr ſeines himmliſchen Vatters.
II. Zum Heil der Menſchen.

Ich

Ich bin vom Himmel herab kommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern deſſen, der mich geſandt hat. *Joannis 6. v. 38.*

I. Betrachte, daß JEſus von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an, ſein gantzes Leben mit vollkommniſter und reiniſter Meinung zur Ehr und Dienſt ſeines himmliſchen Vatters angeordnet, und gerichtet habe, alſo, daß er in allen ſeinen Gedancken, Worten und Wercken nichts anderes als deſſen Ehr und Wohlgefallen geſuchet hat. Dahero ſagte er nachmahls bey Joanne: Ich ſuche nicht meine Ehr, ſondern deſſen der mich geſendet hat. Und wiederum: Ich bin von dem Himmel herabkommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen deſſen, der mich geſandt hat. Was nun Chriſtus gethan, hat er auch unſere heilige Mutter gelehret, zu welcher er, wie im Anhang ihres Lebens zu leſen, einſtens alſo geſprochen: Gedencke, o Tochter! daß du mir nach dem End des Lebens nicht mehr alſo wirſt dienen können, wie jetzo. Eſſe von meinetwegen, ſchlaffe von meinetwegen, und alles, was du thuſt, das thue von meinetwegen, gleich als wann du nimmer lebeteſt, ſondern ich in dir. Dann dieſes iſt, was der heilige Paulus geſagt hat. Bedencke, wie weit du noch von dieſer Reinigkeit der guten Meinung ſeyeſt. Du ſollteſt freylich auch kein anderes Ziel und End in allen deinem Thun und Laſſen haben, als hiedurch die

göttliche Ehr und ſein Wohlgefallen zu beförderen, weil GOtt deſſen unendlich würdig, und zugleich dein erſter Urſprung und dein letztes Ziel iſt: Aber wie oft ſetzeſt du ein zeitliches Abſehen auf deine Ehr, auf deinen Nutzen und Bequemlichkeit? Wie oft ſucheſt du in deinem Thun und Laſſen ein eitles Lob zu erlangen und den Menſchen zu gefallen? Wie oft trachteſt du vielmehr deinen eigenen Willen, als den göttlichen zu vollziehen. Bereue deine Nachläßigkeit, und folge getreu der 23. und 30. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ nach: Alle deine Werck richte zu GOtt, opfere dich und ſie ihm täglich fünfzigmahl auf, und bitte ihn, daß es alles zu ſeiner Ehr und Lob gereichen möge.

II. Weiters betrachte, daß JEſus in ſeiner Empfängnuß ſein gantzes Leben nicht nur zur Ehr ſeines Vatters, ſondern auch zum Heil des gantzen menſchlichen Geſchlechts geordnet habe. Was er nachmahls offentlich geredet, ſprechend: Ja, mein Vatter! weil es vor dir alſo gefällig iſt, hat er ſchon im Mutter-Leib, da ihm alle Mühe und Arbeit, alle Verfolgungen und Verſpottungen, der bittere Kelch, die ſcharffe Geiſſeln und ſpitzige Dörner, das ſchwere Creutz, und der ſchmählichiſte und ſchmertzlichiſte Tod an demſelben fürgeſtellet wurden, in ſeinem zartiſt liebenden Hertzen geſagt: Ja, Vatter! weil es dir alſo gefällig iſt. Er hat ſchon dazumahl ſeinen Leib dieſen Verfolgungen und Mühſeligkeiten, ſein Haupt den Dörneren, ſeinen Rucken

den Geiſſeln, ſeine Hånd und Füß den rauhen Någeln, ſein Hertz dem Speer für uns dargebothen. Er hat ſich und all dieſes ſein Leyden zur Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit und Erlöſung der Menſchen aufgeopferet, um uns durch eine ſo überflüßige Erlöſung das ewige Leben zu erlangen, wie er dann geſagt: Ich bin kommen ihnen das Leben zu geben, und überflüßig zu geben. Und wiederum: Des Menſchen Sohn iſt auf dieſe Welt kommen, nicht nur den Willen ſeines himmliſchen Vatters zu vollziehen, ſondern auch ſelig zu machen das, was verlohren war. Erlerne hieraus, wie eifrig du dich nicht nur um die Beförderung der Ehre GOttes, ſondern auch um den Nutzen, und um das Heil deines Nåchſten annehmen ſolleſt. Eine wahre Liebe GOttes entzündet in uns auch die Liebe des Nåchſten, und nach Zeugnuß Thereſiæ am 3. Capitel der fünften Wohnung, je mehr man verſpüret, daß man in der Liebe des Nåchſten zugenommen, deſto mehr nimmet man zu in der Liebe GOttes. Und anderſtwo ſchreibet ſie: Daß die wahre Lieb weder wenig noch viel von ihrem eigenen Nutzen ſuchet, ſondern nur begehre, daß ſie andere Seelen mit himmliſchen Güteren bereichet ſehe. Endlich ruffet ſie uns am End obangezogenen Capitels alſo zu: Vergeſſet eures Nutzens um des ihrigen wegen, befleiſſet euch Mühe und Laſt aufzuladen. Sehet! wie viel unſerem Bråutigam die Lieb, ſo er zu uns getragen, gekoſtet habe.

III. O liebreichiſtes JEſulein! wie hoch bin ich dir für dieſe deine Lieb verbunden? Gebenedeyet ſeye dein heiligiſtes Hertz, als der Urſprung aller deiner menſchlichen Bewegungen und Würckungen. O wie hat dieſes ſchon in dem erſten Augenblick von der Liebe gegen GOtt, und gegen uns arme Menſchen gebrunnen? O daß ich von dieſem Feur-Ofen entzündet wurde, und gleichwie hievon das Hertz deiner Jungfräulichen Mutter erhitzet worden, alſo auch auf mein kaltes Hertz einige Funcken fielen! Erſchaffe in mir, o JEſu! ein neues Hertz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geiſt, daß ich in allen meinem Thun und Laſſen eine reine und aufrichtige Meinung gegen GOtt und meinem Nächſten habe, damit ich hiemit in Vereinigung mit deinem heiligiſten Gedancken, Worten und Wercken deinem himmliſchen Vatter hier in dieſem Leben, und dort im Land der Lebendigen ewig gefallen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dritten Donnerſtag im Advent.

JEſus in Mutter-Leib wendet ſeine Augen auf das menſchliche Geſchlecht.

I. Siehet deſſen Armſeligkeiten mit Schmertzen. II. Mit Erbarmung.

Es erbarmet mich das Volck. *Marci* 8. *v.* 2.

I. Betrachte, daß JEſus annoch in Mutter-Leib mit eingegoſſener Wiſſenſchaft das gantze menſchliche Geſchlecht vor ſeinen Gemüths-Augen gehabt habe. O was entſetzlicher Anblick ware dieſes für das göttliche Kindlein! Seine heiligiſte und Jungfräuliche Mutter ausgenommen, ſahe er an ſelbem nichts, als einen Greul der Verwüſtung, das äuſſeriſte Elend, ein erſchröckliche Sclaverey und armſelige Gefangenſchaft, mit welcher der böſe Feind durch die Sünd das gantze menſchliche Geſchlecht unter ſeiner tyranniſchen Bothmäßigkeit hatte. Er ſahe die unzahlbare und größte Beleydigungen GOttes, die abſcheulichiſte Sünden und Laſter, welche jemahls ſeynd begangen worden, und bis zum End der Welt werden begangen werden. Er erkannte, wie viele tauſend Menſchen ihnen ſein heiligiſtes Leben und bitteriſten Tod nicht wurden zu nutzen machen. Wordurch dann ſein zartiſtes Hertz mit unausſprechlichen Schmertzen, Quaal und Traurigkeit überfallen wurde, alſo zwar, daß eben dieſer ſchmertzvolle und erſchröckliche Anblick fähig wäre geweſen, ihme annoch im mütterlichen Leib, wie nachmahls am Oelberg geſchehen, den blutigen Schweiß auszupreſſen, oder gar das Hertz abzudrucken, wann ſelbes ſeine Gottheit nicht auf ſonderbare Weis geſtärcket hätte. Erinnere dich nun kürtzlich aller deiner Sünden, die du bishero begangen haſt, und gedencke anbey, daß dieſes göttliche Kind alle die-

dieſelbe zu ſeinem gröſten Hertzenleyd ſchon im Mutter-Leib geſehen, und ſein Schmertz hiedurch ſeye höchſtens vermehret worden. O was Schamhaftigkeit ſollte auf ſolchem Gedancken dein Gemüth überfallen? Was ſchmertzenvolle Reu ſollte in dir erwecket werden in Erwägung, daß du ſchon dazumahl dem göttlichen Kind mit deinen Sünden ſo groſſes Hertzenleyd, und ſo groſſe Schmertzen verurſachet haſt? Bereue ſodann alle deine Miſſethaten, mit kräftigem Vorſatz, nicht mehr zu ſündigen. Bitte JEſum um die Gnad einer wahren Buß, damit du deine Sünden recht beweinen, hiedurch ſeinen Schmertzen linderen, und ihm eine ſo groſſe Freud machen mögeſt, als groſſes Leyd du zuvor ihm angethan haſt.

II. Andertens betrachte, daß es JEſus bey der alleinigen Erkanntnuß unſerer Armſeligkeit nicht habe bewenden laſſen. Sein inbrünſtigiſter Eifer für die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und ſeine mitleydige Lieb gegen uns machten, daß er ſich unſer erbarmete, und ſich entſchlieſſete, das Amt eines Mittlers, Verſöhners, und Erlöſers über ſich zn nehmen, und auf das vollkommniſte zu verrichten. Er opferte der beleydigten Majeſtät GOttes ſeinen heiligiſten Leib, ſein koſtbariſtes Blut und werthiſtes Leben auf. Er beſchloſſe die heilige Sacramenten einzuſetzen, durch welche die Menſchen ſeiner Erlöſung theilhaftig werden, und von dem Untergang ſich erretten kunten. Ja er nahme alldort ſchon auf ſich alle Pein und Schmertzen, allen Spott und

Verachtungen, wie auch alle Drangſalen, welche er nachmahlen ſein gantzes Leben hindurch, ſonderbar aber in ſeinem bitteriſten Leyden und Tod ausgeſtanden, daß er alſo ſein Leyden ſchon mit ſeinem Leben angefangen, und nicht ehender als mit ſeinem ſchmertzlichiſten Tod vollendet hat. O wie ſehr ſollte dich dieſes herrlichiſte Beyſpiel JEſu beſchämen, indem du nach ſo vielen Jahren in der Creutz-Schul noch nicht erlernet haſt aus Liebe JEſu etwas zu leyden, welcher ſchon in Mutter-Leib aus liebvoller Erbarmnuß gegen dir ſein Leyden angefangen? Entſchlieſſe dich endlich einmahl mit allem Ernſt dem leydenden JEſu unermüdet nachzufolgen, und dich als einen wahren Sohn Thereſiæ zu erzeigen, welche in Erwägung, daß das Leben Chriſti eine ſtetige Pein und Marter geweſen am 1. Capitel der 6. Wohnung folgenden Schluß machet: Allzeit wollte ich den Weeg des Leydens erwählen, damit ich aufs wenigiſt unſerem Heyland JEſu Chriſto nachfolgen möchte, wann ſchon ſonſt kein anderer Nutzen und Gewinn darbey wäre.

III. O gütigiſtes und mitleydiges JEſulein! unendlicher Danck ſeye dir für deine liebvolle Barmhertzigkeit geſagt. Ach! wende deine barmhertzige Augen von mir nicht ab, ſondern ſiehe mit ſelben mich und noch ſo viele tauſend elende Seelen gnädiglich an, welche ſich deiner Erlöſung theils aus Unwiſſenheit, theils aus Bosheit noch nicht theilhaftig machen, und ihrem ewigen Untergang zugehen. Dein liebvolles Hertz hat

zwar

zwar nicht vonnöthen, daß ich dich hierum bitte; weil es aber dir gefällig iſt, daß wir für einander bitten ſollen, damit wir ſelig werden, ſo bitte ich dich für alle dieſe, ſonderbar aber für jene, welche aus Mangel deiner Erkanntnuß für ſich ſelbſt nicht bitten. Verleihe ihnen deine Gnad, und erleuchte ſie, daß ſie deine erbarmnußvolle Lieb, und liebvolles Leyden recht erkennen, dich von gantzem Hertzen lieben, und aus Liebe deiner alles geduldig leyden, damit ſie der Früchten deines heiligiſten Leydens theilhaftig werden, und dort deine Barmhertzigkeit ewiglich ſingen, Amen.

Abends-Betrachtung

am dritten Donnerſtag im Advent.

JEſus im Mutter-Leib.

I. Ergiebet ſich dem Gehorſam. II. Und zwar dem allerſchweriſten.

Im Anfang des Buchs iſt von mir geſchrieben, daß ich deinen Willen thue. Mein GOtt! hab es auch willig gethan, und dein Geſatz iſt mitten in meinem Hertzen. *Pſalmo* 39. v. 8. &c.

I. Be-

I. Betrachte, daß, obſchon der Sohn GOttes in ſeiner eigenen göttlichen Natur keines Gebotts, Geſatzes, oder Befehls wäre fähig geweſen, jedoch, damit wir an GOtt ſelbſten das fürtreflichiſte Vorbild des vollkommniſten Gehorſams hätten, und der nichtige Staub und Aſchen in Anſehung dieſes göttlichen Beyſpiels, zu gehorſamen ſich nicht weigeren kunte, das ewige Wort ein andere, nemlich die menſchliche Natur angenommen habe, in welcher er ſich dem Willen ſeines himmliſchen Vatters unterworffen hat. Von dieſem Gehorſam aber iſt nach Zeugnuß des Königlichen Propheten ſchon am erſten Blat des Buchs ſeines Lebens, ſo er in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter angefangen, zu leſen. Im Anfang des Buchs, ſagt er, iſt von mir geſchrieben, daß ich deinen Willen thue. Mein GOtt! ich hab es auch willig gethan, und dein Geſatz iſt in Mitten meines Hertzens. Der Willen ſeines himmliſchen Vatters ware die alleinige Richtſchnur aller ſeiner Gedancken, Wort und Werck. Es wurde ihm ſein gantzes zukünftiges Leben von ſeinem ewigen Vatter fürgeſtellet, und alſogleich hat er ſich gantz willig darein gegeben. Dahero er auch das Werck unſerer Erlöſung gantz willig und mit Freuden auf ſich genommen, und ſelbes ſchon in Mutter-Leib angefangen, nur damit kein Augenblick ſeines Lebens vorbeygienge, in welchem er nicht das göttliche Gebott und den Willen ſeines Vatters jederzeit auf das genauiſte und vollkommniſte vollziehete.

O wie

O wie ſoll es anjetzo einem Diener ſchwer fallen, daß er Gehorſam leiſte, da der HErr ſelbſten den Gehorſam ſo getreu und beſtändig übet? Der Knecht iſt ja nicht mehr als der Herr, noch der Jünger beſſer als ſein Meiſter; mithin iſt es einem Jünger genug, daß er ſeye, wie ſein Meiſter, und dem Knecht, daß er ſeye wie ſein Herr.

II. Weiters betrachte, daß JEſus keinen gemeinen oder leichten, ſondern den allerſchweriſten Gehorſam übernommen, und geübet habe. Er hat ſich gedemüthiget, ſpricht der Heil. Paulus, und iſt gehorſam worden bis zu dem Tod, und zwar zu dem Tod des Creutzes, welcher aus allen der ſchmählichiſt und ſchmertzlichiſte ware. Er erkannte annoch im Mutter-Leib alles dasjenige, was er mit der Zeit an ſeiner Ehr, an ſeinem Leib und an ſeiner Seel wurde ausſtehen müſſen: Nemlich an ſeiner Ehr die größte Verachtungen, die greulichiſte Läſterungen und Verfolgungen bis zu dem ſpöttlichiſten Creutz-Galgen: An ſeinem Leib alle Ungemächlichkeit, Hitz, Froſt, Hunger, Durſt und äuſſeriſte Armuth; darneben auch die entſetzlichiſte Schmertzen an allen Gliederen: An ſeiner Seel die größte Betrübnuß und Verlaſſungen nicht nur von den undanckbaren Menſchen, und von ſeinen Jüngeren, ſondern auch ſogar von ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſten. Jedoch hat er ſich gantz willig und ohne alle Ausnahm dem ihm auferlegten Gehorſam ergeben, und alles

ganz willfährig auf ſich genommen, nicht dadurch ſeine eigene ewige weſentliche Seligkeit, die ihm ſchon vorhinein wegen der perſönlichen Vereinigung mit der Gottheit gebührte, zu verdienen, ſondern allein deinen Willen des himmliſchen Vatters vollkommen zu erfüllen, und das Werck unſerer Erlöſung überflüßig zu vollenden. Daß alſo ganz recht der geiſtreiche Thomas von Kempis im 2. Buch von der Nachfolg am 12. Capitel geſprochen: Das ganze Leben Chriſti ware ein Creutz und eine Marter. Siehe! in was für einem vollkommenen, zugleich auch beſchwerlichiſten Gehorſam ſich der vermenſchte GOtt von dem erſten Augenblick ſeines Lebens geübet habe. Erkenne aber zugleich, wie ſehr dich dieſe fürtreflichiſte Tugend JEſu beſchäme, indem du auch in geringen Sachen deinem Eigenſinn und eigenen Willen nicht abſagen willſt. Bereue deinen bisherigen Ungehorſam, entſchlieſſe dich nach dem Beyſpiel JEſu in allen auch ſchweriſten Dingen zu gehorſamen. Und führe wohl zu Gemüth den zweyten Lehrſpruch des heiligen Vatters Joannis von Creutz: Thue allen begegnenden Gelüſten abſagen Chriſto zu lieb, welcher in ſeinem Leben keinen anderen Luſt, als die Erfüllung des vätterlichen Willens gehabt hat.

III. O gehorſamſter JEſu! was ſoll ich für mein ſelbſt eigenes ewiges Heil thun, da du daſſelbe für mich zu bewürcken, ſo viel Peinen und ſo groſſe Schmertzen auf dich nimmeſt? Wann ich deinen obſchon ſchweriſten doch vollkommni-

ſten Gehorſam betrachte, was ſoll mir ſchwer fallen in Ergebung meines Willens in den göttlichen, oder in dem Gehorſam gegen denen, die du an deiner Statt über mich geſetzet haſt, indem mir ja nichts ſo ſchweres, nichts ſo hartes kan auferleget werden, als du, o mein JEſu! aus Liebe meiner erlitten haſt? Von nun an aber ſoll es beſchloſſen ſeyn, daß ich deinen Willen allzeit und in allem thue. O mein GOtt! ich will es auch gern und willig aus Liebe deiner thun, und dein Geſatz ſeye mitten in meinem Hertzen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dritten Freytag im Advent.
Von dem Gebett JEſu im Mutter-Leib.

I. Für wem: II. Wie das göttliche Kind gebettet habe.

Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum den Gerechten. *Joannis* 2. *v.* 1.

I. Betrachte, daß JEſus ſchon in Mutter-Lieb das Ambt eines Fürſprechers angefangen, und die neun Monat hindurch welche er in dem Mütterlichen Leib zugebracht, beſtän-

beſtändig in dem Gebett ſich geübet habe. Er bettete für ſeine Kirch, und für alle insgeſamt, ſonderbar aber für ſeine allerliebſte Mutter, wie es dann auch billich ware, daß dieſe den größten Frucht ſeines Gebetts überkommete. Er bettete auch für dich um Verzeihung deiner Sünden, und um dein zeitlich- und ewiges Heil, welches du durch unterſchiedlich unter einander lauffende Weeg nach Anordnung der göttlichen Fürſichtigkeit erhalten ſollteſt. Jedoch will er, daß auch wir mit ihme betten, und der Kraft ſeines Gebetts keine Hindernuß in dem Weeg legen ſollen. O du liebreichiſter Mittler zwiſchen GOtt und mir! dir ſeye ewiges Lob und Danck für dein heiligiſtes für mich verrichtetes Gebett geſagt, auf welches ich ja alles Vertrauen ſetzen kan. O unausſprechliche Güte meines GOttes! der Vatter liebet mich, der Sohn GOttes bittet ſelbſt für mich, der heilige Geiſt treibet mich an mit unausſprechlichen Seufzeren JEſum, und mit JEſu und durch JEſum den Vatter zu bitten, wie kan es mir dann fehlen? O wie ſollte ich nicht das größte Vertrauen ſchöpfen, durch mein geringes Gebett, wann ich ſolches mit dem Gebett des eingefleiſchten Worts vereinige, alles zu erhalten?

II. Weiters betrachte, mit was Ehrenbietigkeit, mit was Unterwerffung gegen der göttlichen Majeſtät, mit was Eifer und Lieb JEſus als wahrer Menſch gebettet habe, und wie beharrlich er in dem Gebett geweſen ſeye. Er bet-

tete nicht nur gantze Nächt, wie er nachmahls äuſſerlich, uns ein Beyſpiel zu geben, in ſeinem Leben öfters gethan, er bettete nicht nur dieſe neun Monat hindurch, ſondern man kan gantz recht und billich ſagen, daß ſein gantzes Leben ein immerwährendes Gebett geweſen. Halte ein wenig dein Gebett gegen dem Gebett JEſu, o was groſſe Beſchämung wird dich überfallen? Du ſollteſt kraft deines Berufs Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrn betrachten, und wachen in dem Gebett, wann du nicht durch andere billiche Geſchäft verhinderet wirſt. Aber was ſeynd oft für eitle Geſchäft, unnothwendige Verrichtungen und nichtige Fürwendungen, die dich von dem Gebett abhalten? Wie oft kunte dir dein Heyland zuruffen: Kanſt du nicht eine Stund mit mir wachen? Wann du aber betteſt, wo iſt die gebührende Ehrenbietigkeit, aus Ermanglung der Erkanntnuß, mit wem du redeſt? Wo iſt dein Vertrauen? Wo dein Eifer? Wo deine Lieb? Wo deine Beharrlichkeit? Dieſes alles ermanglet dir aus Abgang der höchſt nothwendigen Vorbereitung, und wegen deiner Lauigkeit, wegen welcher du dir keinen Gewalt anthuſt, dich in dem Gebett vor GOtt verſammlet zu halten.

III. O göttlicher Lehrmeiſter des Gebetts! wie vieler Gnaden hab ich mich beraubet, indem ich ſo viele Gebett-Stunden entweder gar unterlaſſen, oder mit unnützen und eitlen Gedancken zugebracht, Siehe! vor deinen heiligiſten Füſſen

Füſſen bereue ich meine Lauigkeit, und nimme mir für meinem Beruf fernershin beſſer nachzukommen. Ach! lehre mich betten, und theile mir etwas mit von den Eigenſchaften deines heiligen Gebetts. Erſetze meine Fehler, reinige mein Gebett, und vereinige es mit dem deinen, daß ich würdig werde, durch dich erhöret zu werden, und hier die göttliche Gnad, dort aber die ewige Glory zu erlangen, Amen.

Abends-Betrachtung
am dritten Freytag im Advent.
Von dem göttlichen Kind in Mutter-Leib.

I. Von ſeiner Demuth. II. Von ſeiner Geduld.

Du haſt dich nicht geſcheuet, den Leib der Jungfrau zu bewohnen. *Ex Hymno S. Ambroſii.*

I. Betrachte, daß, obwohlen der allerreiniſte und heiligiſte Leib Mariä geiſtlicher Weis ein verſchloſſener und annehmlichiſter Garten für den göttlichen Bräutigam, ein Paradeis des Wolluſts für den himmliſchen Adam, ein herrlichiſt geblumtes Ruhebethlein des göttlichen Salomons ware; jedoch leiblicher

Weis eine finſtere Gefangenſchaft des eingefleiſch-ten göttlichen Worts geweſen ſeye. Dahero ſich die heilige Kirch billichiſt in dem Ambroſia-niſchen Lobgeſang verwunderet, daß der götlli-che Sohn die menſchliche Natur, die Welt zu erlöſen angenommen, und ſich nicht entſetzet ha-be in dem Jungfräulichen Leib eingeſchloſſen zu werden. Dann wann wir gantz recht auf un-ſere Knie, oder zur Erden fallen, ſo oft wir die-ſe Wort: Das Wort iſt Fleiſch worden, aus-ſprechen, oder ſingen hören, hiedurch die tieffiſte Erniedrigung GOttes anzudeuten, mit welcher er ſich gewürdiget hat für uns Menſch zu wer-den; wie weit erſtaunlicher iſt, daß der unermeſ-ſene GOtt nicht nur ein Menſch, ſondern ſogar als ein kleines Kind nach anderer Kinder Art ſich neun Monat in Mutter-Leib aufhalten, und verſchlieſſen wollen, um hiemit den Grund der Demuth auf das tieffiſte zu legen? O unbegreif-liche Demuth eines erniedrigten GOttes! wer kan, oder ſoll hinfüro ab einer Erniedrigung, oder Verdemüthigung ein Abſcheuen tragen? Oder wer ſoll ſich wohl erfrechen, ſich über ande-re zu erheben, da er wegen ſeinen Sünden den vermenſchten GOtt alſo erniedriget und verde-müthiget ſiehet, daß er, den Menſchen zu er-löſen, den Leib der Jungfrau nicht geſchie-hen hat.

II. Andertens betrachte, was das göttliche Kind neben ſeiner tieffiſten Demuth für eine un-ausſprechliche Gedult in dem Mütterlichen Leib geübet habe. Anderen Kinderen zwar giebet der

Müt-

Mütterliche Leib wenig zu ſchaffen, weil ſie ihre Armſeligkeiten nicht erkennen; aber JEſus ware von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an mit vollkommniſter, auch menſchlicher Vernunft begabet: er erkannte, und empfande alles ſehr wohl, und dannoch hatte er uns zu Lieb alle dieſe Unbequemlichkeiten neun gantzer Monat mit gröſten Schmertzen, jedoch auch mit höchſter Geduld erlitten. Es bezeuget der Heil. Auguſtinus, daß das Creutz des ſterbenden Heylands ſeye zu einer Cantzel worden, auf welcher er die höchſte Lehren vorgetragen: Ebnermaſſen kan man auch ſagen, daß der reiniſte Leib der Jungfräulichen Mutter ihme ſchon für eine Cantzel gedienet, worinnen er uns nebſt anderen fürtreflichen Tugenden, nicht nur die Demuth, ſondern auch die Geduld gelehret, indem er in ſelben die zur Geburt beſtimmte Zeit erwartet, und indeſſen ſehr viele Armſeligkeiten aus Liebe gegen uns geduldigiſt übertragen. O wer ſollte wohl in Anhörung einer von dem göttlichen Kind alſo nachdrucklich fürgetragenen Lehr ſich über zeitlichen Abgang, oder leibliche Ungemächlichkeiten beklagen? Entſchlieſſe dich ſodann, o geiſtliche Seel! dich dieſe heilige Zeit hindurch ſonderbar in der Tugend der Geduld zu üben, und deine äuſſerliche fünf Sinn ſtandhaft abzutödten, damit du dich in etwas dem göttlichen Kind gleichförmig macheſt, und in dir erfüllet werde der 74. Lehrſpruch des heiligen Vatters Joannis von Creutz, welcher alſo ſagt: Wann du von innen und von auſſen mit Chriſto

wirſt gecreutziget ſeyn, alsdann wirſt du in Vergnügung deiner Seel leben, und ſolche in deiner Geduld beſitzen.

III. O eingefleiſchtes Wort! O göttliches annoch in Mutter-Leib verſchloſſenes Kindlein! Was ſollen wir dir für dieſe deine unendliche Lieb, Demuth und Geduld vergelten? Ich ſage dir tauſendfältigen Danck für einem jeden Augenblick, den du dich dieſe neun Monat hindurch von der Lieb gefeſſelt in dem Jungfräulichen Leib aufgehalten haſt. Ach! wie ſoll wohl mir ſchwer fallen für meine Sünden, oder zu deiner Ehr etwas zu leyden, da ich ſiehe, wie du wegen meinen Sünden und aus Liebe meiner von dem erſten Augenblick deiner Empfängnuß an ſo viel erduldeſt? Dir zu Lieb, o mein JEſu! will auch ich meine fünf Sinn im Zaum halten, und ſelben keine andere Bewegung, oder Beluſtigung zulaſſen, als welche zu deiner Ehr gerichtet iſt; indem ich dich wegen meinem Heil von der Lieb an allen deinen Sinnen deines unſchuldigiſten Leibs alſo gebunden erſiehe. Damit ich aber dieſen meinen Willen werckſtellig mache, ſtärcke mich mit deiner Gnad, welche du mir mit deinen Verdienſten auf eine ſo harte Weis zuwegen gebracht haſt, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Samſtag vor dem vierten Sonntag im Advent.

Von der Einſamkeit Chriſti im Mutter-Leib.

I. In welcher er uns ein Beyſpiel des beſchaulichen: II. Des würckenden Lebens giebet.

Er wird einſam ſitzen, und ſchweigen, dann er hat das Joch über ſich genommen. *Threnorum 3. v. 28.*

I. Betrachte JEſum in Mutter-Leib gleich als einen Einſieder in ſeiner Einſamkeit. Allda haltet er ſich neun gantzer Monat gantz einſam und ſtillſchweigend auf. Allda ſetzet, und weyhet er gleichſam das einſame Leben ein, welches nachmahls in ſeiner Kirchen in ſo groſſen und fürtreflichen Flor kommen, daß die Einöden ſeynd zum Schauplatz aller Vollkommenheit den Engeln und den Menſchen worden. In dieſer Einſamkeit JEſu haben die Einſame das vollkommniſte Vorbild des beſchaulichen Lebens. Wir haben dieſe Wochen hindurch ſeine heiligiſte Beſchäftigung in dem reiniſten Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter betrachtet, wie ſolche ein immerwährendes Lob GOttes,

ein unaufhörliche Betrachtung in dem Geſatz des HErrn, eine gäntzliche Aufopferung ſeiner ſelbſt, und Ergebung in den Willen ſeines himmliſchen Vatters, und ein immerdar fortdaurendes Gebett für das gantze menſchliche Geſchlecht geweſen ſeye. So bliebe er auch in dieſer ſeiner geheiligten Einſamkeit ſo lang, als es der ihm auferlegte Gehorſam erforderte, und gienge keinem Augenblick früher heraus, als bis die zu der Geburt Mariä beſtimmte Täg erfüllet waren. O was iſt dieſes für ein hertzreitzendes und vollkommenes Vorbild eines in der Einſamkeit mit dem beſchaulichen Leben beſchäftigten Geiſtlichen? Bette JEſum allda an, und bitte um die Gnad, daß du ihm in dieſer ſtillen Einſamkeit Geſellſchaft leiſten dörffeſt. Vereinige jederzeit in deiner Cellen deine Anmuthungen mit erſtbeſagten ſeinen heiligiſten Anmuthungen, und nimme dir für, abſonderlich dieſe heilige Zeit in der Einſamkeit zu verbleiben, aus deiner Cell eine Capell, ja gar einen Himmel zu machen, und alldorten immerdar das Lob GOttes, wo nicht mit deinem Mund, jedoch wenigiſt mit deinem Hertzen anzuſtimmen.

II. Andertens betrachte, daß JEſus in dieſer ſeiner Einſamkeit nicht nur ein vollkommniſtes Vorbild des beſchaulichen, ſondern auch des würckenden Lebens uns fürgeſtellet habe. In dieſer Einſamkeit hat er alle ſeine damahlige und künftige Ubungen zu dem höchſten und heiligiſten Ziel und End, zu Beeiferung der Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und zum Heil der gantzen Welt

Welt angeordnet, und nebſt deme, daß er ſeine heiligiſte Mutter mit häuffigiſten Gnaden erfüllet, und mit inbrünſtigiſter Lieb angeflammet, hat er ſie auch angetrieben, ihre Baas Eliſabeth heimzuſuchen, damit er den ebenfalls noch im mütterlichen Leib verſchloſſenen Joannem, ſeinen künftigen Vorlauffer, von der Erbſünd reinigte, die Mutter ſamt dem Kind, und das gantze Haus Zachariæ mit vielfältigen Gnaden bereichete, und alſo dem Ambt eines Erlöſers der Welt, ſo er auf ſich genommen, in der Würckung einen Anfang machte. Lerne hieraus, in deiner Einſamkeit nicht müßig zu ſeyn, und dich nicht mit eitlen und unnutzbaren, ſondern mit verdienſtlichen Ubungen zu beſchäftigen, und dieſes um ſo mehrers, weil du zu dem beſchaulich- und würckenden Leben beruffen biſt, worzu die Einſamkeit ſehr nutzbar und verhülflich iſt. Dann dieſe iſt ein wohl verſehenes Zeughaus, in welchem die Seel die beſte Waffen findet. Dahero wann eine Seel, welche die Einſamkeit liebet, gemäß ihres Berufs zu anderen Geſchäften und äuſſerlichen Ubungen ſich begiebet, hat ſie, als mit den beſten Waffen verſehen, keinen feindlichen Anfall zu förchten, und verrichtet alles auf das vollkommniſte; wie ganz recht das Büchlein von der Nachfolg Chriſti ſagt: Niemand erſcheinet ſicherer vor den Menſchen, als welcher gern (aber auch nutzlich) in der Einſamkeit verborgen bleibet.

III. O JEſu, du Liebhaber einſamer Seelen! wie ſehr muß ich mich ſchämen, daß ich meine Ein-

Einſamkeit, zu der du mich beruffen haſt, ſo unnutzlich zubringe, anſtatt des beſchaulichen und würckenden Lebens ein müßiges führe, und alldort mehr auf meine Bequemlichkeit, als auf deine Ehr, und auf das Heil meines Nächſtens beflissen bin? Ich bereue meine Hinläßigkeit, und bitte dich, du wolleſt mich mit deiner Lieb entzünden, daß ich mit wahrem Eifer angeflammet, meine fürgeſchriebene tägliche Ubungen mit gehörigem Geiſt zu deiner Ehr und Wohlgefallen, wie auch zum allgemeinen Nutzen deiner gantzen Chriſtenheit verrichte, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem vierten Sonntag im Advent, oder an dem 17. December.

Uber den erſten Kirchen-Seufzer, oder groſſe Kirchen-Antiphon: O Sapientia!

I. Die göttliche Weisheit iſt zu preiſen.
II. Nach ihrer Ankunft zu ſeufzen.

O Weisheit! welche du aus dem Mund des Allerhöchſten herfür gangen biſt, und dich von einem End bis zum anderen gewaltig erſtreckeſt, und alle Ding lieblich anordneſt. Komme, und lehre uns den Weeg der Klugheit.

I. Be-

I. Betrachte, mit was andächtigen und verdoppelten Seufzeren nach der Ankunſt unſeres Erlöſers die Catholiſche Kirch, als eine für den geiſtlichen Wohlſtand ihrer Kinder ſorgfältigiſte Mutter ſieben Täg vor dem heiligen Weyhnacht-Abend die Hertzen ihrer Glaubigen zuzubereiten, und in dir eben eine ſolche Vorbereitung zu erwecken, ſich befleiſſe. Erſtlich ſeufzet ſie zu der göttlichen Weisheit, welche aus dem Mund des Allerhöchſten ausgangen iſt, und zu uns auf dieſe Welt im menſchlichen Fleiſch zu kommen ſich gewürdiget hat. Sie betrachtet, wie ſtarck und lieblich dieſe ewige Weisheit alles anzuordnen gewußt habe, daß die zwey äuſſeriſt entgegen geſetzte Ding GOtt und Menſch, die menſchliche Armſeligkeit, und die göttliche Güte zuſammen vereiniget wurden. Sie hat gewußt auf eine lieb- und wundervolle Weis zu verſchaffen, daß einer beleydigten unendlichen Majeſtät eine gerechtiſte und vollkommniſte Genugthuung erſtattet, und zugleich dem Beleydiger Barmhertzigkeit erwieſen wurde. Führe alſo auch du nach dem Beyſpiel der allgemeinen Mutter der Catholiſchen Kirchen zu Gemüth, wie ſtarck und lieblich die göttliche Weisheit und Fürſichtigkeit dich vermittels des Berufs zu den allein ſeligmachenden Glauben, und in den geiſtlichen Stand an ſich gezogen. Lobe, und dancke dem allgütigen GOtt, und begiebe dich in allem mit ſicheriſtem Vertrauen in die Schooß ſeiner weiſiſten Fürſichtigkeit, welche dich gewiß jederzeit gantz ſicher zu deinem ewigen

gen Heil leiten wird, wann du anderſt die Obliegenheit deines Stands recht und vollkommen zu beobachten dich befleiſſeſt; dann nicht der Stand, ſondern ein ſtandmäßiges Leben machet dich heilig. Dahero auch der heilige Hieronymus ſpricht: Nicht zu Jeruſalem geweſen ſeyn, ſondern zu Jeruſalem fromm gelebt haben iſt zu loben.

II. Andertens betrachte, wie höchſt nothwendig uns dieſe göttliche Weisheit ſeye. In der Finſtere muß man ein Liecht haben, wann man nicht da und dort anſtoſſen will. Auf einem irrigen Weeg muß man ſich um einen ſicheren Weegweiſer umſehen, wann man den rechten Weeg nicht verfehlen will. In dieſem elenden Leben aber ſeynd wir mit dickiſten Finſternuſſen umgeben, und befinden uns auf einen ſehr gefährlichen Weeg zu dem ewigen Vatterland. Damit wir dann nicht anſtoſſen, noch von dem rechten Weeg abweichen, iſt uns das wahre Liecht und ein Weegweiſer, nemlich die göttliche Weisheit höchſt vonnöthen. Dahero müſſen wir mit der heiligen Kirch ſeufzen, und inſtändigiſt bitten, daß dieſe in unſer Hertz komme, uns erleuchte, und in allem regiere, damit wir ohne Anſtand und Gefahr zu unſerem letzten Ziel und End gelangen. Es hat ſich zwar die göttliche Weisheit gewürdiget, in unſerem Fleiſch zu uns zu kommen, und uns mit Wort und Wercken den ſchnurgeraden Weeg zur Seligkeit zu zeigen; Allein was nutzet es, wann wir zwar den rechten Weeg wiſſen, anbey aber mehr auf die Re-

geln

geln der Weisheit des Fleiſches, und der Klugheit der Welt acht haben? Bey hellen Sonnenſchein die Augen freywillig verſchlieſſen, ziehet gar gewiß den Fall nach ſich. Folglich ſollen wir auch bitten, daß die göttliche Weisheit mehrmahlen, und mit kräftig würckender Gnad zu uns komme, und uns den Weeg der himmliſchen Klugheit lehre. Jedoch weilen nach Zeugnuß des weiſen Manns die göttliche Weisheit in eine boshafte Seel nicht eingehet, trage Sorg, daß du ſelbe von allen Sünden reinigeſt. Damit ſie aber auch bey dir verbleibe, und dich ihre heilſamiſte Grundſätz lehre, wandle jederzeit in wahrer Einfältigkeit; dann wie in den Sprüchwörteren am 3. Capitel geſchrieben ſtehet: Ihr Geſpräch und Gemeinſchaft iſt mit den Einfältigen.

III. O göttliche Weisheit! wie billich muß ich mir jenes aus den Sprüchwörteren am 30. Capitel zueignen: Ich bin der unweiſiſte aus den Männeren, und die Wiſſenſchaft der Heiligen iſt nicht bey mir. So oft als ich geſündiget, ſo oft hab ich wider alle Vernunft gehandlet, und dir den Weeg zu meinem Hertzen verſchloſſen. O daß ich niemahlen den falſchen Lehr-Sätzen der weltlichen Weisheit, welche vor dir eine Thorheit iſt, einiges Gehör gegeben hätte! Da ich aber dieſe meine Bosheit von gantzem Hertzen bereue, ſo erbarme dich meiner, o eingefleiſchte Weisheit! und komme in mein Hertz. Erleuchte und regiere daſſelbe in allem, daß ich wiſſe, was dir gefällig iſt. Stärcke mich, daß ich dein gött-

liches Wohlgefallen, ſo du mir in meiner Regul und Satzungen zu erkennen gegeben, vollkommniſt vollziehe, und deinen heiligen Grund-Lehren getreu nachkomme, damit ich hiedurch dorthin gelange, wo ich dich gantz klar erkennen, und ewig lieben werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am vierten Sonntag im Advent.
Von der Buß.
I. Uber groſſe. II. Uber kleine Sünden.

Er predigte den Tauf der Buß zur Vergebung der Sünden, wie geſchrieben ſtehet in dem Buch der Reden Iſaiæ: Ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten, bereitet den Weeg des HErrn. *Lucæ 3. v. 3. &c.*

I. Betrachte, daß uns die Catholiſche Kirch abermahl mit dem Propheten Iſaia, und mit Joanne, dem heiligen Vorlauffer Chriſti, zuruffe: Bereitet den Weeg des HErrn. In wem aber hauptſächlich dieſe Vorbereitung beſtehe, giebet das heilige Evangelium ſattſam zu verſtehen mit folgenden Worten: Er predigte den Tauf der Buß. Die Buß über die groſſe Sünden, die man begangen hat, iſt die nothwendigiſte Zubereitung ſowohl zu der

erſten als anderen Ankunft Chriſti. Zu der erſten zwar, dann das JEſus in unſeren Hertzen gebohren werde, iſt vonnöthen, daß die Sünd durch die Buß erſterbe. JEſus und der böſe Geiſt können nicht zugleich in einer Seel wohnen. Stecket nur ein einzige weſentliche ſchwere Sünd im Hertzen, iſt JEſu und ſeiner Gnad der Zugang verſchloſſen, bis durch die Buß und aufrichtige Beicht der Riegel hinweg geſchoben, und die Thür des Hertzens eröfnet wird. So troſtreich aber die andere Ankunft Chriſti den Gerechten und Büſſenden ſeyn wird, weil ſie auch dem Leib nach in dem letzten Gericht werden zur ewigen Belohnung beruffen werden; ſo erſchröcklich wird ſie ſeyn den Unbußfertigen, weil ſie alldort vor der gantzen Welt werden zu ſchanden, und mit Leib und Seel in das hölliſche Feur auf ewig verſtoſſen werden. Weilen dir aber eben dieſer zukünftige Richter annoch als ein barmhertziger Vatter genugſame Zeit und Gnad vergünſtiget, misbrauche dieſe nicht, bereue von dieſem Augenblick an alle deine Sünden, und befleiſſe dich anbey die begangene durch wahre Butzfertigkeit gäntzlich auszulöſchen. Dann wie der geiſtreiche Thomas von Kempis im erſten Buch von der Nachfolg am 24. Capitel ſpricht: *Weit beſſer iſt es hier ſich von den Sünden reinigen, als derſelben Reinigung in die andere Welt verſchieben. Zumahlen dort ein einzige Stund in der Pein wird weit ſchwerer ſeyn, als hier ein hundertjährige und ſchweriſte Buß.*

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie du GOtt unendlichen Danck ſchuldig biſt, indem er dich von den ſchweren Sünden bewahret, du dich imgleichen aus Danckbarkeit und Liebe befleiſſen ſolleſt, nach einer höheren Vollkommenheit zu trachten, und alle freywillige und wiſſentliche läßliche Sünden zu meiden, die begangene aber ernſtlich zu bereuen. Dann obſchon dieſe in ſich keine ſchwere Sünden seynd, ſo verhinderen ſie doch die vollkommne Vereinigung und Gleichförmigkeit mit JEſu. Sie machen, daß die Seel nicht nur auf dem Weeg GOttes nicht fortſchreite, ſondern vielmehr zuruck gehe, und verurſachen, daß eine ſolche hinläßige Seel nach und nach in Gefahr komme, endlich auch in gröſſere Sünden zu fallen. Dieſen dann ruffet ebenfalls Joannes zu: Thut Buß, dann das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Bey derley Seelen iſt das Himmelreich, oder das Reich Chriſti in ihren Hertzen weit näher, als bey anderen, weil es bey ihnen nur an Kleinigkeiten fehlet, daß Chriſtus ſie gäntzlich und völlig beſitze. Da indeſſen dieſe Kleinigkeiten einen nicht geringen Schaden verurſachen, und ein ſehr groſſes Gut verhinderen. Damit du aber die Schwere einer läßlichen Sünd beſſer erkenneſt, höre, was die heilige Mutter Thereſia am 41. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſchreibet: Von einer Sünd aber, die mit gutem Bedacht geſchiehet, ſo gering ſie auch immer ſeye, darfür behüte uns GOtt; dann ich ja nicht weiß, wie wir ſo keck ſeyn mögen,

daß

daß wir uns gegen einem ſo groſſen HErrn auflehnen dárffen, wann es in einer noch ſo geringen Sach wáre; wie vielmehr, daß es nicht gering ſeyn kan, was wider eine ſo gröſſe Majeſtät geſchiehet, bevorab weil wir wiſſen, daß er uns zuſiehet. Es geduncket mich, als wollte einer ſagen: HErr! ob es dir ſchon misfalle, und ich weiß, daß du es ſieheſt, und nicht haben willſt, jedoch will ich meinen Lüſten und Begierden lieber folgen als deinem Willen. Und ſollte in dergleichen Dingen etwas für gering und ſchlecht können gehalten werden? Am 2. Capitel aber der Bedencker. von der Liebe GOttes ruffet ſie uns alſo zu: Um GOttes willen nehmet dieſes wohl in acht, daß ihr nimmermehr aus Hinläßigkeit eine läßliche Sünd begehet, ſo gering auch ſelbe immer iſt.

III. O mein JEſu! was hab ich gethan, da ich ſo viel ſchwere und läßliche Sünden begangen, und dir für ſo groſſe Lieb und vielfältige Gutthaten ſo viel Böſes vergolten hab? Da ich aber meine Sünden gebeichtet, wie ſchlecht hab ich ſelbe bereuet, daß ich billich zu förchten habe, daß ich durch eben jenes heilſamiſte Mittel, wodurch ich meine Sünden hätte auslöſchen ſollen, und können, nicht meine Sünden mit einer neuen vermehret hab. Ach verleihe mir deine Gnad, daß ich den Weeg zu deiner Ankunft in mein Hertz durch wahre und kräftige Buß bereite, und daß ich dieſe Stund in ernſtlicher und ſchmertzlicher

Bereuung meiner Sünden zubringe, damit ich hiedurch von ſelben gereiniget, und mit dir zeitlich und ewig vereiniget werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am 18. December.
Uber die zweyte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Adonai!*

I. JEſus in Mutter-Leib iſt eine brinnende Feurs-Flamm. II. Ein Führer und Erlöſer aus der Dienſtbarkeit.

O Adonai und Heersführer des Haus Jſraels, der du dem Moyſes in der Feurflamm des Dornbuſches erſchienen biſt, und ihm auf dem Berg Sina das Geſatz gegeben. Komme, und erlöſe uns mit ausgeſtreckrem Arm.

I. Betrachte, daß eben jenes groſſe Schauſpiel und Geſicht, welches Moyſes in der inneren Wüſten geſehen, auch dir die heilige Kirch in heutiger groſſen Antiphon fürſtelle. Eben derjenige, welcher Moyſi in dem Dornbuſch erſchienen, erſcheinet auch dir in dem Jungfräulichen Leib. Gleichwie aber dort jene hellbrinnende Feursflamm dem brinnenden, und nicht verbrinnenden Dornbuſch ſeine Grüne nicht benom-

benommen, alſo hat auch hier die göttliche Flamm die Grüne der Jungfrauſchaft ſeiner reiniſten Mutter nicht geminderet, ja dieſelbe auf das höchſte vermehret, und geheiliget. Dahero ſinget die Kirchen etlichmahl das Jahr hindurch: In dem brinnenden, und nicht verbrinnenden Dornbuſch haben wir erkennet deine unverletzt erhaltene Jungfrauſchaft, o heilige Gottes-Gebährerin. Weiters mache dich mit Moyſe auf, und beſuche jene dieſen Marianiſchen Dornbuſch gäntzlich beſitzende göttliche Flamm, nemlich das eingefleiſchte göttliche Wort. Dieſes leuchtet, und brinnet. Es leuchtet mit Beyſpielen, und brinnet durch ſeine Lieb. Nahe demnach auf Anmahnung des Königlichen Propheten hinzu, daß du von dieſem hell glantzenden Feur erleuchtet, und mit Erkanntnuſſen der göttlichen Wahrheiten erfüllet werdeſt. Nahe hinzu, daß du von dieſer brinnenden Flamm erhitzet, und entzündet werdeſt. Es iſt zwar, nach Zeugnuß des heiligen Pauli, GOtt ein verzehrendes Feur, jedoch verzehret er nur in einer Seel dasjenige, was ſeiner Gnad einigermaſſen hinderlich iſt. O glückſelige Verzehrung! O liebſtes JEſulein! verzehre auch in mir alles, was deiner Lieb zuwider iſt! entzünde mein Hertz, daß es gantz und gar von deiner Lieb brinne, vor Lieb zerſchmeltze, und gäntzlich in dich verſtaltet werde.

II. Andertens betrachte, daß, was GOtt dorten Moyſi aus dem Dornbuſch geſagt, daß er in Anſehung der Bedrangnuß ſeines Volcks daſ-

ſelbe aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſen, und ihr Führer in das gelobte ſeyn wolle, alles dieſes eine Vorbedeutung deſſen geweſen, was GOtt in ſeiner Menſchwerdung gethan. Dann allda iſt er vom Himmel herab geſtiegen, das gantze menſchliche Geſchlecht aus der Dienſtbarkeit der Sünd und der Höllen zu erlöſen. O was harte Gefangenſchaft mußte die gantze Welt von dem Fürſten der Finſternuſſen erdulden? Ja er wurde dieſelbe, und mit derſelben auch dich noch, und ewiglich in ſeiner grauſamiſten Bothmäßigkeit haben, wann ſich das ewige Wort aus unendlicher Güte und Barmhertzigkeit nicht gewürdiget hätte, dein Erlöſer und Führer zu ſeyn. Erſtatte ihm demnach den ſchuldigiſten Danck, daß er mit ſeiner Gnad deine Ketten zerriſſen hat. Weil du aber noch mit einigen kleinen Banden gebunden, und gefeſſelt biſt, welche dich von der Freyheit der Kinder GOttes abhalten, ſeufze zu ihm, daß er zu dir komme, und dich ſeiner Erlöſung vollkommen theilhaftig mache. Dergleichen Stricklein oder Band ſeynd die Zuneigungen zu deinen Bequemlichkeiten, die Anhängigkeit an dieſe oder jene Sach. Dieſe halten dich noch gebunden, und ſeynd gleichſam jene Schuh, welche du mit Moyſe ausziehen und ablegen mußt, damit du in die gäntzliche Freyheit der Kinder GOttes geſetzet, und gäntzlich mit Chriſto vereiniget werdeſt. Wiederhohle ſodann mit der heiligen Kirchen dieſe heutige groſſe Antiphon, und ſage:

III. O Adonai, mein GOtt und HErr! mein Erlöſer und Führer, und mein Geſatzgeber! Komme, und führe mich aus jener harten Dienſtbarkeit meiner ſinnlichen Neigungen. O göttliche Liebs-Flamm! Komme, und verzehre in mir alle eigne Lieb, und andere unordentliche Begierden, welche mich noch gebunden halten. Binde hingegen meinen freyen und dir bishero ſo widerſpenſtigen Willen mit deiner allmögenden Gnad, ſtrecke aus deinen mächtigiſten Arm, und führe mich in das Land, welches du uns verſprochen haſt, nemlich in das himmliſche Vatterland, wo ich dir meine Lieb und Danckbarkeit beſſer und ewig abſtatten werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am vierten Montag im Advent.
Von der Schwangerſchaft Mariä.

I. Als der heilige Joſeph dieſe wahrgenommen, machte ſie ihm anfangs ein groſſes Hertzenleyd. II. Nachmahlen eine groſſe Freud.

Joſeph, du Sohn Davids! förchte dir nicht, Mariam, als deine Gemahlin anzunehmen, dann das, ſo in ihr gebohren iſt, iſt von dem heiligen Geiſt. *Matth.* 1. *v.* 20.

I. Dieſe Wochen wirſt du, o geiſtliche Seel! dich bey Maria und Joſeph aufhalten, und betrachten, wie ſie ſich gegen einander, und gegen dem göttlichen Kind verhalten haben; gleichfalls wirſt du ſie auf ihrer Reis gen Bethlehem begleiten. Für heut betrachte, wie es dem heiligen Joſeph müſſe um das Hertz geweſen zu ſeyn, da er Mariam, nach ihrer Zuruckkunft von Eliſabeth, ſchwanger zu ſeyn vermercket, und das Geheimnuß noch nicht gewußt hatte. Einerſeits wurde er mit Forcht und Angſt erfüllet, daß er ſich nicht mit einigen falſchen Urtheil wider die ihm nur gar zu wohl bekannter Heiligkeit und Tugend Mariä ſeiner Jungfräulichen Geſpons verſündigte, oder ihr einiges Unrecht und Unbild zufügte: Andererſeits beſorgte er, daß er ſich nicht etwann der Sünd theilhaftig machte, wann er wider die Verordnung des Geſatzes einer Ehebrecherin beywohnete. Jedoch in dieſen obſchon ſehr verwirrten Umſtänden hat er ſich weder durch Ubereilung, noch durch freventliches Urtheil verfehlet, ſondern gantz beſcheidentlich mit Zuruckhaltung ſeiner Vernunft die Sach GOtt heimgeſtellet. Ja, da er alles wohl bedachtſam bey ſich überleget, entſchloſſe er ſich endlich ehender ſeine liebſte Geſpons heimlich zu verlaſſen, als etwann ihr durch freventliches Argwohnen und Urtheilen einiges Unrecht, oder durch härteres Verfahren einiges Leid zu zufügen. Erlerne hieraus, wie behutſam in deinem Urtheil, und wie beſcheiden in deiner Aufführung du in denen die Ehr, oder die Lieb des Nächſten betref-

betreffenden Zufällen ſeyn ſolleſt. Ein wahrhaft geiſtliche Seel entſchuldiget allzeit auch die offenbare Fehler des Nächſten, oder wenigiſt deſſelben Meinung; viel minder getrauet ſie ſchlechterdings deme einigen Glauben beyzumeſſen, was da und dort wider den Nächſten geſagt, und ausgeſprenget wird. Folge ſodann nach dem herrlichiſten Beyſpiel des heiligen Joſephi, und faſſe wohl zu Gemüth den 95. Lehrſpruch des heiligen Vatters Joannis von Creutz, der alſo lautet: Habe keinen Argwohn von deinem Bruder, dann du dadurch die Reinigkeit des Hertzens verliehren wirſt. Desgleichen mercke wohl die 17. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ nach ihrem Tod: Der anderen vorſteher, ſoll nicht leicht etwas glauben, ſondern der Sach zuvor wohl nachforſchen, ehe dann er ſich entſchlieſſet etwas anzufangen.

II. Andertens betrachte, daß, ſo groß auch zuvor das Hertzenleyd des heiligen Joſephs geweſen, als er Mariam ſchwanger geſehen, und das Geheimnuß noch nicht erkennet hat, noch weit gröſſer die Freud und der Troſt deſſelben geweſen ſeye, als ihm der Engel des HErrn erſchienen, und ihn verſicheret hat, daß ſeine allerreiniſte Ehegemahlin von keinem anderen, als von dem heiligen Geiſt empfangen habe, und den Sohn GOttes ſelbſt, den Erlöſer der Welt, in ihrem Jungfräulichen Leib trage, deſſen Nahm er JEſus nennen, und den er nicht anderſt halten und verpflegen ſollte, als wann er ſein eige-

ner Sohn wäre. O wie getreu iſt GOtt, welcher die Seinige zu gehöriger Zeit zu tröſten weißt, und zu kommen pfleget, wo menſchlicher Weis kein Mittel oder Hülf mehr zu hoffen iſt? O wie gut iſt es, ſich in allem der göttlichen Fürſichtigkeit überlaſſen! Mit was Ehrenbietigkeit und Jubel ſeines Hertzens wird Joſeph Mariam zu ſich genommen haben? Zweiffelsohne wird er bey ihme gedencket haben: Woher kommet mir dieſes, daß die Mutter meines HErrn mir zu Theil werde, und ich das Amt eines Vatters an dem vermenſchten GOtt vertretten ſoll? O mit was Lieb wird ihm alsdann Maria alles umſtändlich erkläret, und hiedurch die Liebe JEſu beyde Hertzen entzündet haben? Thue auch du in allen deinen Geſchäften und Zufällen all dein Vertrauen auf die weiſiſte Anordnungen GOttes ſetzen, als welcher ſo wunderbarlich auf dieſer Welt ſpielet. Betrachte zufolg der 35. Ermahnung Thereſiæ in allen Geſchäften die Fürſichtigkeit und Weisheit GOttes, und preiſe ihn in allen Dingen.

III. O Maria! O Joſeph! ich erfreue mich mit euch. Ich lobe, und preiſe die göttliche Fürſichtigkeit, welche aus erfreulichen und leidvollen Zufällen euer heiligiſtes Leben auf eine wunderbarliche Weis angeordnet hat. Weil ihr dann aus eigener Erfahrnuß ſelbſt wohl wiſſet, was ein bedrangnußvoller Stand ſeye, ſo bitte ich euch, erlanget mir Unwürdigen ſo viel Gnad, Stärcke und Troſt, daß ich aus Ubermaaß deſſelben nach eurem

rem Beyſpiel in allen harten Zufällen vor eu-
rer und eurers göttlichen Kinds Liebe mich nie-
mahl ſcheiden laſſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am 19. December.

Uber die dritte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Radix Jeſſe &c.* JEſus die Wurtzel und Sproſſen des Stammen Davids.

I. Iſt ein Zeichen, deme viele werden folgen. II. Aber auch viele widerſprechen.

O Wurtzel Jeſſe! welche du ſteheſt zum Zeichen der Völcker, über welchen die König ihren Mund werden zuhalten, den die Heyden werden anruffen. Komme, uns zu erlöſen, verweile jetzt nicht mehr.

I. Betrachte JEſum als die edliſte Blum der Jungfräulichen Mutter Mariä aus dem Stammen David des Sohns Jeſſe. Er iſt ſeiner Gottheit nach die Wurtzel und der Urſprung des Jeſſeiſchen oder Davidiſchen Geſchlechts; ſeiner Menſchheit nach aber iſt er ein edliſtes Zweig und wahrer Sohn Mariä entſprungen aus der Wurtzel Davids, und eben darum iſt er ein Zeichen der Völcker, dem viele

folgen, viele hingegen widerſprechen. Kaum hatte dieſe allerſchönſte Blum ihren Geruch auf dieſer Erden ausgegoſſen, hat ſie mit göttlicher Kraft durch ihre Schönheit und Annehmlichkeit ſehr viele Seelen an ſich gezogen, alſo zwar, daß die Juden ſagten: Die gantze Welt gehet ihm nach. Kaum hatte jener, obſchon kleine, doch göttliche David, aus der Wurtzel Jeſſe annoch in Mutter-Leib dieſes Liebs-Zeichen aufgerichtet, und ſelbes der Welt offentlich gezeiget, ergaben ſich ſo viele demſelben, daß billich die Hohe-Prieſter deſſentwegen den Untergang ihres Reichs beſorgten. Noch mehrere aber hat er gemäß ſeines Verſprechen an ſich gezogen, da er auf dem Thron des Creutzes iſt erhöhet worden, alſo zwar daß er billich ein Zeichen der Völcker kan genennet werden, indem in allen vier Welt-Theilen eine unzahlbare Menge hoch und niederen Stands-Perſonen ihn als einen GOtt erkennet, und angebettet, und annoch die aus der Heydenſchaft verſammlete und in die gantze Welt ausgebreitete Kirch mit tieffiſter Demuth verehret. Gehe anjetzo in dich, o geiſtliche Seel! und bedencke, wie du bishero dieſem Zeichen biſt nachgefolget, und wie eifrig du deinem liebreichiſten Erlöſer gedienet habeſt, und dieſes um ſomehr, weil du aus ſeiner unendlichen Güte nicht nur zu dem wahren Catholiſchen Glauben, ſondern auch in den heiligen Ordens-Stand beruffen biſt. Bitte JEſum er wolle nicht verweilen, und dich mit ſeiner Gnad nach ſich ziehen, damit durch unermüdete und eifrige Nach-

folg

ſolg dir dieſes Zeichen zum zeitlichen Troſt und zum ewigen Heil ſeye, welches du auf ſolche Weis deſto gewiſſer hoffen kanſt, weil er ſelbſt ſchon längſten geſprochen: Ihr, die ihr mir nachgefolget ſeyd, werdet alles hundertfältig empfangen, und das ewige Leben beſitzen.

II. Andertens betrachte, wie JEſus auch ein Zeichen ſeye, deme viele widerſprechen. Er iſt zwar in ſeiner Ankunft gleichſam wider die Welt, Fleiſch und Höllen in das Feld gezogen; er hat durch ſein heiligiſtes Leben und Tod ſeine und unſere Feind glorreich überwunden, und hiedurch auch uns überflüßige Gnaden-Hülf und Stärcke verdienet, wodurch wir nach ſeinem Beyſpiel dieſelbe großmüthig beſtreiten, und glücklich beſiegen können; nichts deſtoweniger ſeynd ſehr viele, welche von der Eitelkeit und Eigenlieb gäntzlich eingenommen, mit Verachtung der ewigen Güter und himmliſchen Freuden ſich blinderdings zu ihren Feinden ſchlagen, und alſo dieſem Zeichen zu ihrem größten und ewigen Schaden durch boshafte Widerſprechung entgegen ſetzen. Dann es widerſprechen ihme die Un- und Irrglaubige, da ſie gantz verſtockt ihren Irrthumen anhangen. Es widerſprechen ihme viele Chriſten, welche zwar GOtt und ſein Geſatz erkennen, in dem Werck aber verlaugnen. Ja auch einige geiſtliche Seelen widerſprechen ihme, welche nemlich oftermahlen ihren unordentlichen Neigungen mehrers, als dem göttlichen Willen und ihrer Regul und Satzungen nachkommen.

Daß alſo Chriſtus, welcher nach Zeugnuß des Heil. Pauli zu den Hebräeren am 12. Capitel ein ſolches Widerſprechen ſchon dazumahl von den Sünderen wider ſich erlitten, ſelbes annoch leyde, und ſich mit dem Pſalmiſten beklagen könne: Ich hab Ungerechtigkeit und Widerſprechungen geſehen. O mein Seel! weit ſeye von dir, daß du deinem Erlöſer Urſach gebeſt, ſich auch wider dich auf ſolche Weis zu beklagen. Weit ſeye von dir, daß du deinen Neigungen anhangeſt, als welche dem göttlichen Geſatz und deinem Beruf gantz hartnäckig widerſprechen. Bitte vielmehr mit David zu GOtt: Er wolle dich von dieſen Widerſprechungen erlöſen, damit du jenem Fluch entgeheſt, welchen GOtt bey dem Propheten Iſaia angedrohet, ſprechend: Wehe dem, der ſeinem Schöpfer widerſprichet.

III. O mein JEſu! wie billich muß ich förchten, daß ich nicht etwann das Zeichen meines Heils mir durch meine Untreu zu einem Zeichen der Widerſprechung mache, indem ich ſchon ſo oft gantz meineidig von dir abgewichen bin? Jedoch bereue ich anjetzo meine bisherige Treuloſigkeit. Ich ſage von gantzem Hertzen ab dem böſen Feind ſamt allen ſeinen Eingebungen, Rath und That, und wende mich zu dir, als meinem eintzigen wahren und rechtmäßigen GOtt und HErrn. O mein GOtt! wie groß iſt deine Barmhertzigkeit, daß du nach ſo vielfältigen Meineyd annoch bereit biſt, mich in Gnaden wiederum an- und aufzunehmen? Auf dieſe deine unendliche

Güte vertrauend, und in Erkanntnuß meiner Schwachheit ruffe ich zu dir: Komme uns zu erlöſen, verweile dich jezt nicht mehr. Ziehe mich mit deiner kräftig würckenden Gnad zu dir, daß ich mit großmüthiger Uberwindung deiner und meiner Feinden dir niemahlen widerſpreche, ſondern allzeit getreu nachfolge, und hiedurch das ewige Leben erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung

am vierten Dienſtag im Advent.

Maria und Joſeph gehorſamen dem Befehl des Kayſers Auguſti, weil JEſus will gebohren werden.

I. In Armuth. II. Im Gehorſam.

Es gienge ein Gebott aus von dem Kayſer *Auguſto. Lucæ 2. v. 1.*

I. Betrachte, daß dieſer von dem Kayſer Auguſto ergangene Befehl, nicht ungefehr, ſondern aus ſonderbarer Anordnung GOttes ſeye um dieſe Zeit vollzogen worden. Vermög deſſen mußten ſich alle in ihr Stammen-Ort begeben, alldort nebſt Erlegung eines gewiſſen Tributs ſich beſchreiben laſſen, und auf ſolche Weis ihre Unterthänigkeit erweiſen. Weilen nun das Stammen-Haus Mariæ zu Bethlehem

lehem ware, ſo mußte ſie ſich vermög dieſes Befehls, ungeachtet die Zeit ihrer Geburt immer mehr und mehr herbey nahete, mit ihrem Jungfräulichen Geſpons, dem heiligen Joſeph, von Nazareth aus dorthin verfügen. Alles dieſes aber hat die eingefleiſchte Weisheit GOttes mit beſtem Rath alſo beſchloſſen, und geſchehen laſſen, daß ſie gleich in ihrem erſten Eintritt in dieſe Welt der Evangeliſchen Vollkommenheit einen Anfang machte, und ſchon dazumahl in dem Werck zeigte, was ſie nachmahlen von der Abtödtung, von der gäntzlichen Entſchlagung alles Zeitlichen, und von dem Gehorſam mit Worten lehren wurde. Freylich zwar hätte Chriſtus auch in ſeinem Vatterland, oder früher können gebohren werden, wo ihm etwas beſſers wäre gedienet worden, und wo ihm wenigiſt ſo viele Bequemlichkeit wäre zu theil worden, als da wiederfahren iſt dem heiligen Joanni, der sechs Monat zuvor in dem vätterlichen Haus iſt gebohren worden; allein JEſus ordnete dieſes alſo an, nur damit er uns mit ſeinem heiligiſten Beyſpiel lehren kunte, daß wir weder den Uberfluß in zeitlichen Sachen lieben, noch die Bequemlichkeiten unſeres Leibes ſuchen, ſondern allzeit dasjenige, was dem Leib und der Sinnlichkeit beſchwerlich und zuwider iſt, erwählen ſollen. Schäme dich, daß du noch ſo wenig befliſſen geweſen, dich der Gemächlichkeit deines Leibs, und der zeitlichen Güter zu entſchlagen, da du doch GOtt die heilige Armuth angelobet. Faſſe deſſentwegen wohl zu Gemüth jenes, was die heilige Mutter

ter Thereſia am 11. Capitel im Weeg der Vollkommenheit ſagt: Daß man arm ſeye, und wohl gewartet werde, das ſchicket ſich nicht zuſammen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus nicht nur in Armuth, ſondern auch im würcklichen Gehorſam habe auf dieſe Welt kommen wollen. Es hatte das göttliche Kindlein annoch in Mutter-Leib ſeine Jungfräuliche Mutter, und den heiligen Joſeph angetrieben, dem Befehl des Kayſers alſobald nachzukommen, damit er in würcklicher Vollziehung des Gehorſams gebohren wurde, und uns hiedurch lehrete, auch dem Menſchen wegen GOtt den gebührenden Gehorſam zu leiſten. Maria und Joſeph hätten ſich leicht entſchuldigen, oder bey anderen beklagen, und ſagen können, daß dieſer Befehl nur aus Hochmuth, Ehr- und Geld-Geitz herrühre; doch gehorſamten ſie gantz willig, und ohne Widerred. Sie erkannten in einem auch heydniſchen, ja gottloſen Kayſer einen von oben herab gegebenen Gewalt, und in deſſelben Befehl den Willen GOttes. Dahero machten ſie ſich alſogleich auf, nahmen etwelche nothwendige Sachen zu ſich, und begaben ſich von Nazareth aus auf den Weeg gen Bethlehem. Es kunte ſie weder die ungelegne Zeit, weder die bevorſtehende Geburt, noch die vorhinein geſehene Unbequemlichkeiten, und das ſchlechte Unterkommen zu Bethlehem, wegen allzugroſſer Menge der allda zuſammen kommenden Leuten, von der Reis abhalten. Dann ihr willigiſter Gehorſam über-

wande alle Beſchwernuß. Ihre Lieb und Begierd in allem dem Willen GOttes nachzukommen beſiegte alle Hindernuß und Ungelegenheiten. Ube dich dahero nach dem Beyſpiel JEſu, Mariä und Joſeph in dem Gehorſam auch in ſchweriſten und deiner Sinnlichkeit unbeliebigen Sachen. Worzu Chriſtus ſelbſt Thereſiam aufgemunteret, wie ſie am 26. Capitel ihres Lebens bezeuget, alſo ſprechend: Einsmahls ſagte der HErr zu mir: Es wäre kein rechter Gehorſam, wann ich nicht darbey bereit wäre zu leyden; ich ſollte dasjenige anſchauen, was er gelitten, ſo wurde mir alles leicht werden. Laſſe dich derohalben auch durch die gröſte Beſchwernuſſen von dem Gehorſam nicht abhalten, dann ich weiß, ſagt abermahl Thereſia in der Vorred zu denen Wohnungen, daß die Kraft des Gehorſams diejenige Ding, die ſonſt unmöglich zu ſeyn ſcheinen, leicht und gering machet.

III. O ihr allerheiligiſte drey Perſonen, JEſus, Maria, und Joſeph! wie weit bin ich noch von eurer Armuth und vollkommniſten Gehorſam entfernet? Wie beſchämet mich dieſes euer heiligiſtes Beyſpiel? Ihr entſchlaget euch eurer Bequemlichkeiten den euch auferlegten Gehorſam zu vollbringen; da ich hingegen in allen nur meine Gemächlichkeit ſuche, und wenig auf das acht habe, was mir GOtt durch ſich, oder durch meine Obere anbefohlen. O du König der ewigen Glory! der du auch einem Menſchen, obſchon mit deiner gröſten Ungelegenheit haſt wollen

gehor-

gehorſamen, verleihe mir deine göttliche Gnad, daß ich aus Liebe deiner mich meiner ſinnlichen Lieb und eigenen Willen gäntzlich entſchlage, und alſo in allem deinen göttlichen Willen erfülle, Amen.

Abends-Betrachtung am 20. December.

Uber die vierte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Clavis!*

I. JEſus hat die Schlüſſel zum Himmel und zu der Höll. II. Zu unſeren Hertzen.

O Schlüſſel Davids, und Scepter des Hauſes Iſrael, der du eröfneſt, und niemand ſchlieſſen kan; ſchlieſſeſt, und niemand eröfnen kan. Komme, und führe den Gefangenen aus dem Kercker, der da ſitzet in der Finſternuß, und im Schatten des Tods.

I. Betrachte, daß JEſus als der höchſte Gewaltshaber den Scepter über Leben und Tod führe, und den Schlüſſel zur Höll und zum Himmel habe. Er wird auch ſelbſt ein Scepter und Schlüſſel genennet, weil ſeine heiligiſte Menſchheit ein Werckzeug der Gottheit iſt, ohne deſſen Verdienſt keinem der Himmel wur-

de aufgeſperret, ſondern alle zur ewigen Gefängnuß wurden verdammet geblieben ſeyn. Er hat uns aber mit ſeinem Leben, Leyden und Tod die Gnaden-Porten zu der ewigen Glory und den Kercker der höllischen Gefangenſchaft eröfnet, damit wir zur Freyheit der Kinder GOttes gelangen kunten. Gleichfalls haben von ſeinen unendlichen Verdienſten ihre Kraft und Würckung die von ihm in ſeiner Kirchen hinterlaſſene Schlüſſel des Prieſterlichen Gewalts, durch welche wir in dem heiligen Sacrament der Buß aus der Gefangenſchaft des böſen Geiſts erlediget, und von den Ketten unſerer Sünden befreyet werden. Endlichen wird auch in Kraft der Verdienſten Chriſti unſer Gebett zu einem Himmels-Schlüſſel, womit wir gar leicht den Schatz-Kaſten der göttlichen Gnaden eröfnen, und aus ſelben die gröſte Gnaden-Schätz nehmen können. Siehe, o geiſtliche Seel! was unausſprechliche Güter dir durch die heiligiſte Menſchheit Chriſti zu theil worden, und ferners durch ſelbe zukommen werden. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 22. Capitel ihres Lebens ſpricht: So wir GOtt gefallen, und groſſe Gnaden erlangen wollen, ſo will er, das ſolches vermittelſt der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti geſchehe, an der er geſprochen, daß er ſein Wohlgefallen habe. Befleiſſe dich demnach ſonderbar in dieſer heiligen Advent-Zeit mit danckbarer und liebvoller Gemeinſchaft dich bey derſelben aufzuhalten. Wie aber, und mit was Nutzen dieſes geſchehen

könne,

könne, zeuget die erſt angezogene heilige Mutter Thereſia am 12. Capitel ihres Lebens mit folgenden an: Eine Seel kan ihr einbilden, daß ſie Chriſto dem HErrn gegenwärtig ſeye, und ſich gewöhnen, denſelben ſtätig mit ſich herumzuführen, ihre Nothdurften ihm vorzubringen, und ſich mit ihm zu erfreuen, wann es ihr wohl gehet; ohne daß man ſich bemühe mit Fleiß geſtellte Gebettlein darzu zu gebrauchen, ſondern nur ſolche Wort, die ſich ſchicken ihr Verlangen und Nothdurften zu erklären. Dies iſt eine fürtrefliche Weis, damit man ſehr zunehme, und in ſehr kurtzer Zeit. Ja, wer ſich bemühen wird, dieſe ſo köſtliche Geſellſchaft bey ſich zu haben, dem ſage ich, daß er ſchon viel zugenommen habe.

II. Weiters betrachte mit dem andächtigen Diener GOttes Gilberto, daß JEſus auch die Schlüſſel zu unſere Hertzen habe, und ſelbe nach ſeinem Belieben eröfnen, oder verſperren könne. O! was iſt dieſes für ein unausſprechlich groſſes Glück für mich? O JEſu! eröfne meinen Mund, dich zu loben: Eröfne mein Hertz, dich zu lieben. Bleibe nicht auſſer demſelben, mache es auf, und beſitze es gäntzlich. Aber was mich in eine nicht geringe Verwunderung ſetzet, iſt, daß du bey der Thür meines Hertzens ſtehen bleibeſt, und bey ſelber anklopfeſt. Siehe! ſagſt du in der heimlichen Offenbahrung Joannis, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an. Warum geſchiehet dieſes? Du, o mein JEſu! haſt ja

ſelbſt die Schlüſſel, du macheſt auf, und nie-
mand kan zuſperren, was du eröfnet haſt?
Warum klopfeſt du dann, und verlangeſt, daß
man dir aufmache? Du willſt nemlich, daß auch
wir das unſere beytragen. Es muß durch eine
liebreiche Ubereinſtimmung des Bräutigams und
der Braut von beyden die Oefnung des Her-
tzens geſchehen, du eröfneſt durch Ertheilung dei-
ner Gnad, die Braut aber durch ihre Zuberei-
tung, Mitwürckung, und Ubergebung ihres
Willens. Dahero Chriſtus einſtens zu der hei-
ligen Catharinam von Senis geſprochen: Wer
mich in ſein Hertz aufnehmen will, der muß
mir den Schlüſſel ſeines eigenen Willens ge-
ben. Verweile dich demnach nicht, o geiſtliche
Seel! deinem ankommenden göttlichen Bräu-
tigam beſagten Schlüſſel völlig und auf ewig
einzuhändigen, damit er ungehindert und nach
Belieben in dein Hertz eingehen, und ſelbes völ-
lig beſitzen könne. O was Gewinn iſt dar-
bey? Ruffet auf die heilige Mutter Thereſia
am 32. Capitel des Weegs der Vollkommen-
heit, was groſſe Kraft hat dieſe Schanckung?
Weniger kan es nicht thun, ſo es anderſt mit
ſolcher gäntzlicher Entſchlieſſung geſchiehet,
wie es ſeyn ſoll, als daß es den Allmächti-
gen darzu bringe, daß er mit unſerer Nich-
tigkeit eines werde, und ſich in uns verkeh-
re. So ihr aber euren Willen anderſt auf-
opferet, ſo iſt es eben, als wann ihr ihm ein
Kleinod zeiget, und ihn bittet, daß er es an-
nehmen wolle; wann er aber die Hand aus-

ſtrecket

ſtrecket ſelbes anzunehmen, ſo ziehet ihr ſelbes zuruck. Nicht alſo ſoll man desjenigen ſpotten, der um unſertwegen ſo ſehr iſt verſpottet worden.

III. O! ſo komme dann, mein JEſu! komme, und eröfne dir den inneriſten Platz meines Hertzens. Herrſche, und regiere in ſelbem allein, und führe darinn den Scepter über alle meine Bewegungen, Wort und Werck, daß alle von deiner Lieb anfangen, und in deiner Lieb geendet werden. Ich übergiebe dir völlig mein Hertz, verleihe mir nur deine Gnad, daß ich ſelbes allem dem, was dir misfällig iſt, verſchlieſſe, und dir allein jederzeit eröfnet halte. Siehe auch an, o JEſu! ſo viele Seelen, welche noch in den Finſternuſſen des Unglaubens und der Sünden gefangen ſitzen, und dir ihr Hertz nicht eröfnen, weil ſie dich nicht erkennen. Erbarme dich ihrer, komme, und führe dieſe Gefangene aus dem Kercker, daß ſie in der Freyheit der Kinder GOttes hier mit dem Liecht deiner Gnad und des Glaubens, und dort mit dem Liecht der Glory erleuchtet dich erkennen, ewig lieben, loben, und preiſen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am vierten Mittwoch im Advent.
Von der Reis Mariä und Joſeph nacher Bethlehem.

I. Welche ſie mit innerlicher Verſammlung. II. Mit äuſſerlicher Eingezogenheit verrichtet haben.

Es gienge aber auch Joſeph hinauf gen Bethlehem, - - - auf daß er ſich angebete mit Maria ſeinem vermählten Weib, die ſchwanger ware. *Lucæ* 2. *v.* 4. & 5.

I. Geſelle dich in heutiger Betrachtung zu dieſen zweyen heiligen Reiſenden, begleite ſie mit heiligen Anmuthungen, und erlerne von ihnen, wie du dich auf den Reiſen, in Gemeinſchaft der weltlichen und in anderen äuſſerlichen Geſchäften verhalten ſolleſt. Betrachte erſtlich ihre innerliche Gemüths-Verſammlung. Sie waren auf ihrer Reis wie zwey Cherubinen neben der Archen, und wendeten ihre Gemüths-Augen von dem göttlichen und in dem Jungfräulichen Leib verſchloſſenen Schatz niemahls ab Sie wanderten in beſtändiger Gegenwart GOttes fort, unterhielten ſich auch zuweilen mit geiſtreichen Geſprächen von dem, deſſen ihr Hertz voll ware, nemlich von GOtt. Wor-

Woraus dann erfolget, daß ſie allzeit in GOtt völlig verſencket die Beſchwerlichkeiten der Reis mit gröſter Gedult und Ergebung in den göttlichen Willen übertrugen. Mariä kame zwar ihre Schwangerſchaft nicht hart an, weil ihr die göttliche Liebs-Frucht nicht die mindiſte Beſchwernuß machte; jedoch weil ſie ein zartes Jungfräulein etwan von vierzehen Jahren, die Luft wegen anhaltendem Winter ſehr kalt, der Weeg weit und unbequem, und die Armuth groß ware, kunte es Mariä und Joſeph, als armen Leuten bey ſolcher Beſchaffenheit an Ungelegenheiten nicht ermanglen. Dem allem aber ungeachtet waren ſie in allem zufrieden, und wünſchten nichts anderes, als daß der göttliche Will an ihnen in allem erfüllet wurde. Gehe jetzt in dich, und ſiehe! wie weit du noch von dieſem heiligiſten Beyſpiel entfernet ſeyeſt, indem du dich bey deinen äuſſerlichen Verrichtungen alſo verhalteſt, als wann man die Gegenwart GOttes, die innerliche Verſammlung und andere Tugends-Ubungen nur zu Haus und in der Zellen, nicht aber auſſer derſelben und unter den Weltlichen beobachten müßte. Bereue deine Unachtſamkeit, und mercke wohl den ſchönen Spruch des heiligen Franciſci Saleſii, welcher alſo lautet: Wer in der Einſamkeit ſich befindet, muß mit ſich ſelbſt vergnügt leben, wer ſich aber bey der Geſellſchaft der Menſchen aufhaltet, muß mit dem Nächſten, wie mit ſich ſelbſt, vergnügt ſeyn; doch alſo, daß er ſowohl in einem als anderem Ort

ſein beſtes Vergnügen in GOtt allein ſuche, als welcher der Urheber iſt ſowohl der Einſamkeit, als der Geſellſchaft. Der dieſem zuwider handlet, wird ſich ſelbſt ſchändlich betrügen: dann die Einſamkeit ohne GOtt iſt ein Tod, und die Geſellſchaft ohne ihm iſt mehr ſchädlich als erwünſchlich. Wo GOtt iſt, findet man alles Gutes, ohne ihm iſt es an keinem Ort anzutreffen.

II. Weiters betrachte die mehr dann Engliſche Eingezogenheit und Auferbäulichkeit dieſer heiligen reiſenden Perſonen. Billich wird Mariä zugeeignet, was bey dem weiſen Sirach geſchrieben ſtehet: Auf den Gaſſen hab ich einen Geruch von mir gegeben wie ein Zimmet-Rinde und ein wohlriechender Balſam. Es hatte allda keinen Platz der Fürwitz und Eitelkeit. Ihre Geſpräch waren nicht von eitlen Sachen, oder von weltlichen Neuigkeiten, ſondern von göttlichen Geheimnuſſen und Anordnungen, von der Vorbereitung, und wie ſie JEſum, deſſen Nahmen ihnen der Engel ſchon angedeutet hatte, nach ſeiner Geburt würdiglich empfangen wollten, und dergleichen. Iſt ſich demnach nicht zu verwunderen, daß ſich dieſen ſo Engliſchen Reisgeſpanen die Engliſche Geiſter zugeſellet, ſie begleitet, und ihnen gedienet haben. O heiliges Reiſen! worauf man nicht ſo faſt den Leib als das Hertz beweget, erweiteret, und deſto freyer in die Höhe zu GOtt erhebet. O koſtbare Schritt und Tritt, mit denen man nicht ſo

faſt

faſt den Weeg dieſer Erden, als die Tugend-Straſſen durchwanderet! Wie verhalteſt du dich auf deinen Reiſen? Bedieneſt du dich derſelben vielmehr zu Ermunterung deines Geiſts, als deines Leibs? Wie iſt dein äuſſerlicher Umgang mit deinem Nächſten beſchaffen? Kanſt du wohl mit Paulo ſagen: Wir ſeynd ein guter Geruch Chriſti, an allen Orten? Mit was Eingezogenheit erſcheineſt du vor den Augen der Weltlichen? Dieſes alles aber ſollſt, und kanſt du ins Werck ſetzen, wann du folgenden Ermahnungen deiner heiligen Mutter Thereſiæ nachkommeſt: Seye ſtill und züchtig in allem was du thuſt. Und wiederum: In allen deinen Reden und Geſprächen miſche allzeit etwas Geiſtliches ein. Sonderbar mercke den dritten Puncten, welchen Chriſtus durch die heilige Mutter allen Barfüßigen Carmeliteren hat andeuten laſſen, nemlich: Daß ſie wenig mit den Weltlichen handlen ſollten, und ſolches nur zu ihrer Seelen Heil und Nutzen.

III. O mein GOtt! ich ſollte freylich öfters gedencken, daß nach Zeugnuß deines Apoſtels, auch ich ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeye, bey dem die Eingezogenheit die Thorhüterin ſeyn ſollte, damit durch die äuſſerliche Porten der leiblichen Sinnen nichts der inwohnenden göttlichen Majeſtät Misfälliges eingehen könne. Ich ſollte mich öfters erinneren der Anmahnung eben dieſes Apoſtels: Ehret und traget GOtt in eurem Leib. Aber ach! wie oft kan, und muß ich mich beklagen, daß mein Aug, und meine Ausgelaſ-

gelaſſenheit, meine Seel der Gemeinſchaft und Vereinigung mit GOtt beraubet habe? Ich bereue aber von Hertzen meine Sorgloſigkeit, und nimme mir für, allzeit vor, in und mit dir auf dieſer Erden zu wanderen. Verbleibe bey mir, o HErr! dann es will ſchon Abend werden. O Maria und Joſeph! erwerbet mir die Gnad, auf der Pilgerſchaft dieſes elenden und gefährlichen Lebens den göttlichen Schatz alſo zu bewahren, daß ich dorthin gelange, wo ich ihn nicht mehr verliehren kan, Amen.

Abends-Betrachtung am 21. December.

Uber die fünfte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Oriens!*

I. JEſus beſtrahlet uns mit dem Liecht der Gnad. II. Mit dem Liecht der Glory.

O aufgehende Sonn, und Glantz des ewigen Liechts! du Sonn der Gerechtigkeit! Komme, und erleuchte die, welche in der Finſternuß und Schatten des Tods ſitzen.

I. Betrachte JEſum, als ein göttliche Sonn, von der geſchrieben ſtehet: Es wird euch, die ihr meinen Nahmen förchtet, aufgehen die Sonn der Gerechtigkeit. Es

Es deutet uns zwar die heilige Kirch in heutiger groſſen Antiphon auf einige Strahlen dieſer Sonn: Nemlich auf die Strahlen der Gnad: O du Aufgang! auf die Strahlen der Glory: Du Glantz des ewigen Liechts! und auf die Strahlen der Gerechtigkeit: Du Sonn der Gerechtigkeit! Wir aber wollen die erſte und dritte Gattung der Strahlen zuſammen nehmen, und ſie von der gerecht- oder heiligmachenden Gnad verſtehen. Wobey dann zu betrachten iſt, daß der Stand der Sünd eine überaus groſſe und dicke Finſternuß ſeye, welche den Verſtand alſo verduncklet, daß der Menſch nicht weißt, wo er hingehe, von einem Fall in den anderen gerathe, und nicht ſehe, was er doch nothwendig zu Beförderung ſeines Heils ſehen ſollte. Wann aber JEſus mit ſeiner Gnad in eine Seel kommet, alſobald, wie der heilige Bernardus bezeuget, wird alle Finſternuß vertrieben, es leuchtet in dem Hertzen die Wahrheit, es wird verächtlich alle Eitelkeit, und brinnet die Lieb in Fröhlichkeit. Erkenne hieraus die unendliche Güte GOttes gegen dir, indem du an dir erfüllet ſieheſt, was Iſaias ſchon längſt vorgeſagt: Die Finſternuſſen werden die Erden, und die Danckelheit wird die Völcker bedecken; über dich aber wird der HErr aufgehen, und ſeine Herrlichkeit wird in dir geſehen werden. O wie viele Tauſend und Tauſend ſitzen annoch in der Finſternuß des Unglaubens, und der Sünden, da doch JEſus aus unausſprechlicher Liebe vor jenen ſeine Gnaden-

denreiche Strahlen auf dich geworffen, und mit ſelben zu dem wunderbarlichen Liecht des allein ſeligmachenden Glaubens beruffen hat. Erwäge mit danckbarem Gemüth dieſe überaus groſſe Gnad, ſeufze zugleich mit der heiligen Kirch zu der göttlichen Sonnen, daß ſie mit ihren Gnaden-Strahlen alle in den Finſternuſſen und Schatten des Tods Sitzende erleuchte, und die Liebe und Erkanntnuß GOttes in allen Hertzen ausbreite. Bitte, und ruffe mit der für das Seelen-Heil inbrünſtigiſt beeiferten heiligen Theresia zu GOtt, daß er dieſem ſo groſſen Ubel abhelffen wolle.

II. Andertens betrachte ein wenig das Liecht der ewigen Glory, welches du hoffeſt, daß dir JEſus in der Ewigkeit werde aufgehen laſſen. In der ewigen Glückſeligkeit wird ſeyn eine Sicherheit ohne Forcht, eine Klarheit ohne Danckle, eine Freud ohne Traurigkeit, und die glückſeligiſte Ewigkeit ohne End. Mittels dieſes Liechts werden die Auserwählte erkennen alle höchſte Geheimnuſſen GOttes, ſeine weiſiſte Anordnungen, und alles, was immer ihnen ergötzlich ſeyn kan. Alldort bedärffen die Selige keiner anderen Sonn, als des Lamms, welches ſie überall und in allem erleuchten wird, und mit dem ſie ewig regieren werden. Alles Liecht, Erleuchtung und Erkanntnuß des Verſtands, die wir auch mit der Gnad GOttes in dieſem Leben haben, iſt gegen jenem Liecht der ewigen Glory, ein Schatten und Finſternuß, ja gleichſam für nichts zu rechnen. In dieſem Jammerthal iſt unſere Erkannt-

kanntnuß von GOtt gantz ſchattechtig und dunckel, und entſpringet nur aus unvollkommenen Gleichnuſſen der Geſchöpf; durch das Liecht der Glory aber werden wir den Schöpfer ſehen, wie er in ihm ſelbſten iſt. Nach eben dieſer höchſt beglückten Anſchauung GOttes, als zu deinem letzten Ziel und End, wozu du erſchaffen biſt, ſollteſt du o geiſtliche Seel! all deine Begierd und Verlangen richten. Verachte demnach alles Zeitliche, und erſchwinge dein Gemüth dorthin, wo du dich ewig erfreuen wirſt. Verlange mit Paulo aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn. Ein ſolches inbrünſtiges Verlangen aber in dir zu erwecken, erinnere dich öfters des 69. Lehrſpruchs, in welchem dir deine heilige Mutter Thereſia alſo zuruffet: Dein Verlangen ſeye, GOtt zu ſehen; deine Forcht, daß du ihn nicht verliehreſt; dein Schmertz, daß du ihn noch nicht genieſſeſt; und deine Freud ſeye in deme, daß dich dahin führen kan.

III. O göttliche Sonn! O Glantz des ewigen Liechts! wann wirſt du doch einmahl aufgehen? wann wird jener glückſeligiſte, und immerwährende Tag der Ewigkeit anbrechen? Ach! wie lang? wie lang wird ich noch ſitzen müſſen in der Finſternuß und Schatten des Tods dieſes armſeligen Lebens? Dieſes ſeye zwar deinem göttlichen Belieben und Wohlgefallen heimgeſtellet; unterdeſſen aber bleibe bey uns mit dem Liecht deiner Gnad, bis ſich der Schatten dieſes Lebens neige, und der Tag der ewigen Glory anbreche.

O M-

O Maria, du der gantzen Welt gantz troſtreich aufgehende Morgenröth! Erlange uns das göttliche Liecht, welches unſere Augen erleuchte, daß wir nicht in dem Tod entſchlaffen. Erbitte uns allhier das Liecht der Gnad ſo lang und viel, bis wir mit dem Liecht der ewigen Glory erleuchtet, uns mit dir und allen Auserwählten in Anſchauung GOttes ewig erfreuen, Amen.

Morgens-Betrachtung

am vierten Donnerſtag im Advent.

Wie Maria und Joseph von aller Herberg ausgeſchloſſen worden.

I. Wird im buchſtäblichen: II. Im ſittlichen Verſtand betrachtet.

Es war für ſie kein Ort in der Herberg. *Lucæ* 2. *v.* 7.

I. Betrachte allhier die wunderbarlichiſte Anordnung GOttes, mittels dero er zugelaſſen, daß Maria und Joſeph an ihrem Stammen-Ort von niemand erkennet, oder als arme Leuth verachtet, und von aller Herberg ſeynd ausgeſchloſſen worden, indem ſchon alles mit Gäſten beſetzet, und für ſie nirgends mehr ein Platz oder ein Ort vorhanden ware. Welches dann natürlicher Weis ihrer menſchlichen Em-

Empfindlichkeit überaus ſchmertzlich gefallen iſt. Vor allen aber gienge ihnen tief zu Hertzen, daß der auf die Welt kommende Heyland der Welt gleich bey ſeinem erſten Eintritt allhier kein gebührendes Ort finde, und ſo ſchlecht bewirthet werde. Jedoch befahlen ſie alles der göttlichen Fürſichtigkeit, mit gäntzlicher Ergebung in dem göttlichen Willen, und ware in dieſer äuſſeriſten Verlaſſenheit dieſes ihr einziger Troſt, daß ſie hiedurch den Willen GOttes, deſſen heiligiſte und weiſiſte Anordnung ſie in tieffiſter Demuth anbetteten, erfüllen kunten. Erlerne von dieſen allerheiligiſten Perſonen, wie du dich in vorfallender Ermanglung einiger Nothwendigkeiten, oder leiblicher Bequemlichkeiten verhalten ſollteſt. Niemahlen wirſt du alſo arm und verachtet ſeyn, als dieſe geweſen, indem ſie ſogar bey bevorſtehender Geburt nicht einmahl einen Platz gefunden. Ergiebe dich ſodann in deinen obſchon minderen Verlaſſenheiten und Armuth nach ihrem heiligiſten Beyſpiel in den göttlichen Willen, überlaſſe dich gäntzlich der göttlichen Fürſichtigkeit, und erfreue dich, daß du eine Gelegenheit habeſt dem armen JEſu und ſeiner verachteten Mutter in Armuth und Verachtung nachzufolgen. Folge dem Rath der heiligen Mutter Thereſiæ, welchen ſie ihren geiſtlichen Töchteren am 2. Capitel des Weegs der Vollkommenheit gegeben, ſprechend: Richtet eure Augen zu eurem Bräutigam, dann er iſts, der euch erhalten muß. -- Stellet dieſe Sorg demjenigen heim, der aller Willen bewegen kan. Und ſo euch zu-

weilen etwas wurde abgehen, wird ſolches zu eurem Beſten ſeyn.

II. Andertens betrachte die Urſachen, warum die Burger und Inwohner zu Bethlehem Mariam und Joſeph von aller Herberg ausgeſchloſſen haben. Einige vermeinten, es wäre ihnen eine ſchlechte Ehr, wann ſie ſolche Leuth in ihr Haus aufnehmeten, die ein ſchlechtes oder gar kein Anſehen hatten. Andere gedachten, ſie hätten von anderen einen gröſſeren Nutzen, als von dieſen mit größter Armuth beladenen Perſonen zu hoffen. Dieſe beſorgten viele Ungelegenheiten, die ein arme zur Geburt nahende Frau machen kunte. Bey jenen ware ſchon alles mit Gäſten überſetzet. Bey allen aber ermanglete die Erkanntnuß deſſen, der zu ihnen kame. Eben dieſe fürgewandte Urſachen, ſittlicher Weis genommen, ſeynd auch die Hindernuſſen, welche machen, daß JEſus in vielen Hertzen kein Ort oder Platz finde. Dann einigen will ſeine Demuth nicht gefallen; ſie vermeinen, es wurde ihnen zu ſchlechter Ehr gereichen, oder ihr Anſehen wurde etwas zu leyden haben, wann ſie dem demüthigen und verachteten JEſu nachfolgeten. Andere haltet ab der Eigennutz, und allzu groſſe Begierd nach zeitlichen Güteren, weil ſie nur lieben, und ſchätzen, was irdiſch, und der Sinnlichkeit angenehm iſt, und was nur mit leiblichen Augen geſehen wird. Viele ſchröcket ab die Beſchwernuß in Abtödtung der eignen Lieb. Bey mehreren iſt das Hertz voll von eitlen Gegenwürffen ihrer Begierden, welche ſolches gäntzlich

lich einnehmen, und alldort unter größter Unruhe und Getümmel der Welt-Sorgen ſich aufhalten. Bey allen dieſen aber iſt die Haupt-Urſach dieſer Ausſchlieſſung der Mangel der Erkanntnuß GOttes, der Abgang eines lebhaften Glaubens, und die Geringſchätzung himmliſcher Güter, welche JEſus mit ſich bringet. Findeſt du auch bey dir eine aus dieſen Urſachen, raume ſie aus dem Weeg, daß JEſus in deinem Hertzen einen Platz finde. Dann worzu ſeynd wir kommen, ſagt, und fragt die heilige Mutter Thereſia am 2. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes, worinn können wir die Zeit beſſer anwenden, als daß wir unſerem Bräutigam eine Herberg in unſeren Seelen zubereiten?

III. O liebreichiſter JEſu! billich kanſt du dich jetzt ſchon beklagen, daß die Vögel des Lufts ihre Neſtlein, und die Füchs ihre Höhlen haben, des Menſchen Sohn aber nicht finde, wo er ſein Haupt hinlege. Du kommeſt in dein Eigenthum, und du wirſt nicht an- oder aufgenommen. O mein JEſu! ich bin dein Eigenthum durch die Erſchaffung und Erlöſung, und dannoch hab ich mich ſo oft vermeſſentlich erfrechet, dich aus meinem Hertzen auszuſchlieſſen, und ſo lange Zeit nicht mehr aufzunehmen. Ich bereue aber von gantzem Hertzen meine Bosheit und Blindheit, und nimme mir für, mit deiner Gnad, alles dir Misfälliges aus ſelbem zu raumen, und mich alles Zeitlichen zu entſchlagen, nur damit du allein in ſelbem wohneſt. Komme

ſodann, o mein JEſu! komme in mein Hertz als in dein Eigenthum, beſitze es gantz und gar, damit du in mir, und ich bey dir hier zeitlich, und dort ewig wohne, Amen.

Abends-Betrachtung
am 22. December.
Uber die ſechste groſſe Kirchen-Antiphon: *O Rex Gentium.*

I. JEſus der wahre Eckſtein vereiniget GOtt und den Menſchen, Juden und Heyden, II. Himmel und Erden.

O König der Völcker, und deren Verlangen! du Eckſtein, der du aus beyden eines macheſt. Komme, und erlöſe den Menſchen, den du aus Laim gebildet haſt.

I. Betrachte JEſum als einen liebreichiſten König der Völcker, nach welchem alle, die ihn erkennen, ein hertzliches Verlangen tragen, den auch alle verlangen ſollten. Er kommet auf dieſe Welt, nicht ein zeitliches und irdiſches Reich zu ſuchen, ſondern ein ewiges und himmliſches einzuführen, das menſchliche Geſchlecht aus der ungerechten Bothmäßigkeit des böſen Geiſts zu erlöſen, und ſeinem rechtmäßigen Herrn zu unterwerffen. Zu dieſem End hat

hat er, wie ein Eckſtein, zwey ſo verſchiedene Ding, als da ſeynd die göttliche und menſchliche Natur, in ſich vereiniget, damit GOtt und der Menſch wiederum vereiniget wurden. Er hat auch aus zweyen Völckeren der Juden und Heyden eines gemacht, die in ſeiner Erkanntnuß und Lieb verſammlete Kirch als ſein Reich aufgerichtet, in ſelber ſo viel höchſt unterſchiedene Sinn und Hertzen vereinbaret, daß ſie in Liebe, Fried und Einigkeit eines wurden. Er erkennet diejenige nicht für die Seine, welche die Gemüther zertrennen, das Band der Liebe zerreiſſen, oder ſich gar durch Irrthum von ſeiner Kirchen abſönderen. Beweine mit Thereſia den unglückſeligen Stand dieſer letzteren, und weilen der ewige Sohn GOttes kommen iſt die zerſtreute Schaaf zu ſuchen, und in Einigkeit des Glaubens zu verſammlen, bitte ihn mit erſtbeſagter heiligen Mutter, daß er dieſem ſo groſſen Ubel abhelffen, und Mittel verſchaffen wolle, damit endlich einmahl auf Erden ein Hirt und ein Schaafſtall werde. Befleiſſe dich aber anbey mit deinem Nächſten das Band der brüderlichen Liebe, und die Einigkeit des Friedens zu erhalten, damit JEſus der Fürſt des Friedens jederzeit in deinem Hertzen verbleibe. Ein erſchröckliches Ding, ſagt die heilige Mutter Thereſia am 7. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, wäre es zu ſehen, ſo ihrer wenig, und mit einander übel zufrieden wären. Davor wolle uns GOtt behüten. So aber irgend eine Strittigkeit entſtunde, und eine Zeitlang

währen ſollte, ſo ſchätzet euch für verlohren, und glaubet ſicherlich, daß ihr eurem Bräutigam aus dem Haus vertrieben, und ihn zwinget, daß er um eine andere Herberg umſehen muß.

II. Weiters betrachte, daß dieſer göttliche Eckſtein auch Himmel und Erden, Engel und Menſchen vereiniget habe. Es gereichte die Menſchwerdung des ewigen Worts nicht nur GOtt zur Ehr, dem Menſchen zum Heil, ſondern auch den Engeln zur Freud. Es ware der dritte Theil der Engeln durch die Sünd in den ewigen Abgrund geſtürtzet; da aber GOtt aus unendlicher Güte, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, iſt Menſch worden, wurde alſobald eine groſſe Gemeinſchaft unter den Engeln und Menſchen errichtet, indem jene gar wohl erkannten, daß durch dieſe die leer gemachte Sitz der abtrünnigen Engeln ſollten beſetzet werden. Dahero beſchützen ſie dieſelbe in Anſehung der unendlichen Verdienſten Chriſti JEſu weit liebreicher, und tragen all mögliche Sorg für ihr ewiges Seelen-Heil, nur damit auf ihrer Seiten nichts ermangle zu Erhaltung dieſer Einigkeit zwiſchen ihnen und uns; wobey es ſich in allweeg geziemen will, daß auch wir unſerer Seits zu beſagtem Ziel und End nichts erwinden laſſen. Damit wir aber zu dieſer glorreichen Vereinigung mit denen glückſeligiſten Himmels-Burgeren gelangen, iſt vonnöthen, daß wir ihnen mit danckbarer Gegenlieb begegnen, ihren Einſprechungen folgen, aller unnothwendiger Gemeinſchaft mit

den Menſchen abſagen, und eine verträuliche Gemeinſchaft mit ihnen pflegen. Bilde dir, o geiſtliche Seel! derowegen ein, als ſage auch Chriſtus zu dir, was er einſtens zu Thereſiam geſprochen: Ich will nicht haben, daß du forthin mit den Menſchen, ſondern mit den Engeln Gemeinſchaft habeſt. Dieſes dann deſto beſſer zu bewürcken, ſpricht die heilige Thereſia in ihrer erſten Ermahnung nach dem Tod alſo: Wir im Himmel, und ihr auf Erden ſollen eines ſeyn in der Einigkeit und in der Lieb. Wir in Freuden, und ihr im Leyden; und was wir hier im Himmel mit der weſentlichen Gottheit thun, das ſollet ihr auf Erden thun mit dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, und dieſes ſollſt du allen meinen Töchteren andeuten.

III. O König aller Königen, und aller Völcker! du Eckſtein, der aus beyden eines machet! Ich verlange deiner Majeſtät mit Liebe zu dienen, und dir, da du zu uns kommeſt, alſo zu begegnen, als wie dir in dem Himmel gedienet wird, wovon du herab ſteigeſt, uns dorthin zu erheben. Weil ich aber mit dir nicht kan vereiniget werden, es ſeye dann, daß ich mich auch mit meinem Nächſten, den du, wie mich zu deinem Ebenbild erſchaffen haſt, vereinige, ſo will ich mich möglichiſt befleiſſen alle Uneinigkeit zu vermeiden, und meinen Nebenmenſchen vom Hertzen zu lieben. Komme, o König der Hertzen! Schicke aber zuvor deine heilige Engel, welche von dei-

nem Reich alle Stein der Aergernuß hinweg nehmen. Komme, o JEſu! und erweitere dein Reich. Erlöſe deine unwürdige Diener, welche noch von fremden Herren, deinen Feinden, hart gedrucket werden. Erbarme dich über die Werck deiner Händ, verſammle dein Reich von allen vier Theilen der Welt, daß wir in dir eines werden, dich erkennen, und dich allein zeitlich und ewig lieben, Amen.

Morgens-Betrachtung am vierten Freytag im Advent.

Von der Glückſeligkeit derjenigen.

I. Welche JEſum in ihren Hertzen beherbergen, II. nach Möglichkeit bedienen.

So viel ihn aber aufgenommen haben, denen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden. *Joannis* 1. *v.* 12.

I. Betrachte mit dem heiligen Ambroſio über das Evangelium vom Zachæo, daß JEſus ſich ſelbſt bey dir einlade, ſprechend: Heut muß ich in deinem Haus bleiben. Nimme ihn mit Freuden auf, dann die Belohnung für die Herberg wird überaus groß ſeyn. Kaum hatte Zachæus JEſum in ſein Haus aufgenommen, iſt alſogleich demſelben Heil wiederfah-

ſahren, und er iſt aus einen Publicanen ein Sohn Abrahæ worden. Gleichfalls verſicheret uns der heilige Joannes, daß er allen, die ihn aufgenommen, Macht gegeben habe, Kinder GOttes zu werden. Erwäge allhier was das ſeye, ein Kind GOttes ſeyn. Es iſt der Natur GOttes theilhaftig ſeyn, GOtt zum Vatter haben, von ihm wie ein Kind geliebet werden, unter ſeiner ſonderbaren Obſorg ſtehen, ein Bruder JEſu und Mit-Erb der ewigen Güter ſeyn, und das Recht haben zu jener Glückſeligkeit, welche GOtt ſelbſt ewiglich genieſſet, und durch welche GOtt in ſich ſelbſt unendlich glückſelig iſt. Ein Kind GOttes ſeyn iſt mehrer, als allen Adel, Hochheit, Anſehen und Reichthumen der Welt beſitzen. Hat demnach keiner mit den Bethlehemitiſchen Burgeren zu förchten, daß, wann er JEſum durch den Glauben und Lieb in ſein Hertz aufnimmet, und mit dem armen, verachteten, und demüthigen JEſu haltet, es ihm eine ſchlechte Ehr oder geringen Nutzen bringen werde; vielmehr hat ein ſolcher hiedurch eine unausſprechliche Ehr und Glory, die himmliſche Güter und Freuden zur Belohnung zu hoffen. Dann wie der weiſe Mann ſpricht, ſo kommen mit der eingefleiſchten Weisheit GOttes alle Güter mit einander, und unzahlbare Ehr durch ihre Händ. O mein Seel! raume aus deinem Hertzen alle Zuneigung zu den irdiſchen Sachen, eröfne dem ankommenden Heyland daſſelbe, und bitte ihn, er wolle in ſelbes kommen, allda wohnen, und verbleiben, und du wirſt erfah-

ren, was groſſe Gnaden-Schätz und wie vielfältiges Heil dir durch dieſelbe Beherbergung werde zu Theil werden.

II. Weiters betrachte, wann die Belohnung ſo groß bey denjenigen iſt, welche JEſum durch den Glauben und wahre Bekehrung in ihr Hertz aufnehmen, wie unvergleichlich gröſſer dieſe seyn werde bey denen, die ihm eine beſtändige Wohnung alldort einraumen, und ihn nach ihrer Möglichkeit bedienen. O wie reichlich hat er Mariä ſeiner Jungfräulichen Mutter die neun monathliche Herberg in ihrem reiniſten Leib und alle mütterliche Liebs-Dienſt vergolten? Wie überflüßig hat er dem heiligen Joſeph ſeine väterliche Obſorg, Verpflegung, und die mit harter Hand-Arbeit erworbene Nahrung belohnet? Sie ſeynd anjetzo die Höchſte in der ewigen Glory, die Fürnehmſte in ſeinem Reich, die Näheſte bey ſeinem Thron. Freylich zwar wirſt du gedencken, wann ich den vermenſchten GOtt zu bedienen hätte, wollte auch ich mich befleiſſen, ihme nach Möglichkeit aufzuwarten, und alles Gefälliges zu erweiſen. Du weißt aber ſchon, daß er ſelbſt geſprochen, das, was wir den Mindiſten der Seinen aus Liebe ſeiner Thun, er alſo aufnehmen wolle, als wann es ihm geſchehen wäre. Laſſet er einen Trunck Waſſer, den man einem Nothdürftigen aus Liebe ſeiner darreichet, nicht unbelohnet, wie wohl wird er andere und gröſſere Liebswerck vergelten? Zudeme kommet er ja ſelbſt in der heiligen Communion in dein

Hertz,

Hertz, wo du dann genugſame Gelegenheit haſt, ihme deine Lieb, deine Dienſt und Danckbarkeit zu erzeigen. Mache dir dann dieſe edliſte Zeit zu Nutzen, und befleiſſe dich ihm nach Möglichkeit zu bewürthen. Dann je eifriger du dich bereiteſt, je öfters du ihn mit möglicher Andacht empfangeſt, deſto häuffigere Gnaden wird er dir ertheilen. Dann es pfleget ſeine Majeſtät die Herberg nicht übel zu belohnen, wann er wohl tractieret, oder bedienet wird, ſpricht die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit.

III. O ewiger Sohn GOttes! der du für mich biſt ein Kind worden, daß ich ein Kind GOttes und dein Mit-Erb wurde, ſo ich dich in mein Hertz aufnimme. Ich lade dich in meine ſchlechte Herberg ein in Hofnung, du werdeſt ſelbe immerdar würdiger und dir angenehmer machen. Komme, o göttliches Kindlein, mache mich zu deinem Brüderlein. Gehe bey mir nicht vorbey. In dich glaube ich, auf dich hoffe ich. Ich liebe dich von gantzem Hertzen, o du mein einziges und unendlich liebwürdigiſtes Gut. Komme, o HErr JEſu! Du aber ſage: Ich komme bald, ja ich bin ſchon da. Seye, und bleibe bey mir hier durch deine Gnad und dort durch die ewige Glory, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am vierten Freytag im Advent.
Uber die ſiebende groſſe Kirchen-Antiphon: *O Emmanuel!*

I. JEſus iſt Emmanuel, oder GOtt mit uns. II. Der bey uns bleibet, ſo lang wir bey ihm verbleiben.

O Emmanuel! unſer König und Geſatzgeber! die Erwartung der Völcker, und deren Heil: Komme uns ſeelig zu machen, o HErr unſer GOtt!

I. Betrachte, den troſtreichen Ehren-Titul unſeres annahenden JEſuleins. Sein Nahm, ſagt der Prophet Iſaias, wird genennet werden *Emmanuel*, welches ſo viel heiſſet, als: GOtt mit uns. O was kan Troſtreicheres geſagt, oder Süſſeres gedencket werden, als: GOtt mit uns? In JEſu iſt GOtt mit uns in unſerer Natur. Er iſt mit uns durch ſeinen Beyſtand, und Obſorg über uns. In JEſu iſt GOtt mit uns, in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars bis an das End der Welt, und wird mit uns ewiglich in der himmliſchen Glory verbleiben. GOtt iſt mit uns, als unſer König, der uns in allem regieret. Er iſt mit uns, als unſer Geſatzgeber, der, nach

Zeug-

Zeugnuß des Königlichen Propheten, ſeinem Volck wird Stärcke und Kraft geben, die Beſchwerlichkeiten und Anfechtungen wider ſein Geſatz zu überwinden. Er iſt mit uns, als unſer liebreichiſter Vatter, der ſich unſer erbarmet, und ſo fürſichtig an Leib und Seel verpfleget. O Troſt! O Freud, für eine in dieſem Elend unter ſo vielen Gefahren herumwanderende Seel! O mit was inbrünſtigiſtem Verlangen ſollten wir ihn erwarten? Wie begierig ſollten wir nach ihm ſeufzen? Mit was Freuden ſollten wir ihn empfangen? Iſt GOtt mit uns, ſo haben wir in ihm alle Schätz der Gottheit ſelbſten. Iſt GOtt mit uns, wer wird ſich getrauen wider uns zu ſeyn? Was wird uns wohl können ſchaden? Lehne ſich die gantze Welt auf, wüte und tobe die Höll ſo grauſam, als ſie immer wolle, ſo können wir doch getröſtet mit David ſprechen: Wann ich ſchon in dem Schatten des Tods wandere, will ich nichts Böſes förchten, weil du mit mir biſt. Alſo hat auch die mit GOtt vereinigte und von ihm geſtärckte heilige Mutter Thereſia weder die Höll noch die Welt geforchten, dahero ſie am 3. Capitel der Stiftungen alſo aufruffet: O GOtt vom Himmel! wann du einem Hertz und Muth verleiheſt, wie wenig kan alles Widerſprechen der Menſchen ausrichten? Ja vielmehr geduncket mich, daß mir dieſes nur gröſſeren Muth und Hofnung gemacht habe.

II. W

II. Weiters betrachte, daß dieſer göttliche Emmanuel dieſer wahre GOtt und Menſch bey uns mit ſeiner Gnad ſo lang verbleibe, bis wir uns ſelbſt freywillig von ihme ſcheiden. Die materialiſche Sonn, ſagt der heilige Auguſtinus, hat ſchon ihren ausgeſteckten Lauf, ſie verlaſſet uns, und gehet unter, auch da wir ihre Gegenwart längers vonnöthen hätten. Die göttliche Sonne aber ſönderet ſich von dir nicht ab, ſie entziehet dir ihre hitzige und hellſchimmerende Strahlen nicht, ſie gehet dir nicht unter, wann du dich nicht aus freyem Willen zu deinem Untergang abſönderest. Dann wie der Tridentiniſche Kirchen-Rath lehret, ſo verlaſſet GOtt keinen mit ſeiner heiligmachenden Gnad, der ihn nicht zuvor verlaſſet. O was Troſt ſollte dir dieſes bringen, daß GOtt ein Emmanuel ſeye, welcher bey dir nicht auf eine gewiſſe Zeit, ſondern beſtändig hier durch die Gnad und dort durch die ewige Glory verbleiben will? Was groſſe Sorgfalt ſollteſt du in gleichem tragen, daß du ihn aus deinem Hertzen niemahl vertreibeſt, oder etwas ihm Misfälliges begeheſt? Iſt GOtt mit dir, ſo haſt du mit ihm alles Gutes, und vermagſt alles. Weicheſt du von ihme ab, ſo ſtürtzeſt du dich in in das gröſte Elend. Gleichwie nach Zeugnuß des Königlichen Propheten gut iſt GOtt anhangen, alſo hingegen iſt es nach Ausſag Jeremiæ ſehr bös und bitter, daß man GOtt den HErrn verlaſſen hat. - - Wehe! und ewig wehe denenjenigen, welche von GOtt treulos abweichen; dann wie erſtbemeldter Trauer-Prophet

phet ſpricht: Alle diejenige, die dich verlaſſen, werden zu ſchanden werden.

III. O Emmanuel, du einziges wahres Heil deines Volcks! Siehe! dein armes bedrangtes Volck wartet auf dich, und ſeufzet eines Seufzens nach dir. Ach! komme, und beſeele uns mit deiner Gegenwart. Gebenedeyet ſeye ewiglich deine unendliche Lieb, mit der du, groſſer GOtt, mit uns Menſchen-Kindern zu ſeyn deine Freud haſt. Warum aber, ach! warum hab ich nicht ebenfalls mein einziges Vergnügen und Freud, bey dir zu ſeyn in dem Gebett, oder in beſtändiger Erinnerung deiner Gegenwart? Wo ſchweiffe ich gantz unruhig herum, wann ich mich nicht bey dir aufhalte? Komme, o göttlicher Emmanuel! und bleibe bey mir, erhalte mich in deiner Gnad und Gegenwart, damit auch ich hinfüro bey dir hier zeitlich und dort ewig verbleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am heiligen Weyhnacht-Abend.

Damit wir dem ankommenden Bräutigam mit den weiſen Jungfrauen würdig entgegen gehen.

I. Sol-

I. Sollen wir uns mit dem Oel der Andacht verſehen. II. Von uns hinaus gehen.

Siehe! der Bräutigam kommet, gehet hinaus ihm entgegen. *Matth.* 25. v. 6.

I. Betrachte, mit was ſonderbarem Ehren-Gepräng die heilige Catholiſche Kirch ihren Kinderen, in ihnen eine wahre Andacht und Eifer zu erwecken, die Geburt JEſu Chriſti verkündigen laſſe. Es wird heut in aller frühe hochfeyrlich und mit ſonderbarem Kirchen-Gebrauch das Martyr-Buch, oder Martyrologium geſungen, und gleich Anfangs dieſe höchſt erfreuliche Ankunft unter anderen mit jenen Worten verkündiget: In Bethlehem Judæ wird gebohren JEſus Chriſtus der Sohn GOttes, der aus Maria der Jungfrauen Menſch worden. Die Geburt unſeres HErrn JEſu Chriſti dem Fleiſch nach. In welchen Worten der heilige Bernardus eine ſolche Süßigkeit empfunden, daß er ſich in öfterer Wiederhohlung derſelben nicht erſättigen kunte. Unter anderen ſchreibet er hievon, daß ſie ihm nicht mehr ſo lieblich vorkommeten, wann nur auch ein einziger Buchſtaben davon ausbleiben wurde. O daß auch in dir der Geiſt Bernardi lebete, was Troſt wurdeſt du mit ihm empfinden? Weiters ruffet uns die Kirch anheut in ihren Tag-Zeiten öfters zu: Heut werdet ihr wiſſen, daß der HErr kommen werde. Sie will

will uns durch dieſes Zuruffen ermunteren, alle Lauigkeit aus unſeren Hertzen vertreiben, und die Ankunft des göttlichen Bräutigam uns nicht verſchlaffen laſſen. Sie ermahnet uns bey Zeiten, daß wir die Amplen unſerer Hertzen nicht erſt zuzurichten anfangen, wann der Bräutigam ſchon vor der Thür iſt, ſondern daß wir uns vorhinein mit dem Oel der Andacht für dieſe heilige, anmüthigiſte, und troſtvolle Zeit verſehen, und in Bereitſchaft halten ſollen. Vertreibe demnach aus deinem Gemüth alle Trägheit, lege deine bishero gepflegte Hinläßigkeit beyſeits, ermuntere deinen Geiſt mit wahrem Eifer, und befleiſſe dich die Ampel deines Hertzens mit dem Oel der Anmuthungs-vollen Andacht wohl zu verſehen, und mit dem Feur der Lieb anzuzünden, damit du dem ankommenden Bräutigam würdig entgegen gehen, und mit den weiſen Jungfrauen zu der Hochzeit eingehen mögeſt, als zu welcher nur diejenige zugelaſſen werden, deren Amplen wohl bereitet ſeynd.

II. Weiters betrachte die Wörtlein: Gehet hinaus. Will man dem göttlichen Bräutigam würdig entgegen gehen, muß man ausgehen aus dem weit von GOtt entfernten Land der Sünd; dann alldort kan GOtt unmöglich wohnen; weil das Liecht und die Finſternuß nicht beyſamm beſtehen können. Man muß ausgehen von aller Anhegung zu den Geſchöpfen; dann jemehr Platz in dem Hertzen man den Geſchöpfen einraumet, deſtomehr wird dem

Schöpfer entzogen. Man muß ausgehen aus dem Getümmel überflüßiger Sorgen und unnothwendiger weltlicher Geſchäften; weil er ſeine Ruheſtatt in dem Frieden aufſchagen will, der ruhige Fried aber bey ſolchen Tumult nicht beſtehen kan. Man muß ausgehen aus allen irrdiſchen Freuden und Ergötzlichkeiten, indem die wahre und himmliſche Tröſtungen bey eitlen Vergnügen abweichen. Endlich muß man ausgehen aus ſich ſelbſt und aus eigener Lieb, damit man zu völliger Liebs-Vereinigung mit JEſu gelange, und JEſus in uns vollkommen könne geſtaltet werden; O heiliges! O höchſt beglücktes! O höchſt erwünſchliches Ausgehen! wodurch JEſus in unſer Hertz allein eingehet, und ſelbes gäntzlich und allein ſo lang beſitzet, bis wir mit ihm in die ewige Freud eingehen. Wie aber dieſes Ausgehen geſchehen ſolle, lehret uns der heilige Vatter Joannes von Creutz, da er im 1. Buch von der Auffſteigung des Bergs Carmeli am 13. Capitel alſo ſpricht: Damit du alles wiſſeſt, mußt du in keiner Sach etwas wiſſen wollen: Damit du alles beſitzeſt, mußt du in keiner Sach etwas beſitzen wollen: Damit du alles ſeyeſt, mußt du in keiner Sach etwas ſeyn wollen: Damit du zu dem gelangeſt, das dich alles geluſtet, mußt du in keiner Sach einen Luſt haben wollen. Dann ſo du etwas in allem wirſt haben wollen, ſo haſt du ſchon deinen Schatz nicht rein in GOtt.

III. O ankommender göttlicher Bräutigam meiner Seel! mit Freuden und Frohlocken gehe ich dir entgegen. Damit ich aber dir deſto ungehinderter entgegen eile, und dir deſto angenehmer begegne, ſo gehe ich aus von aller Zuneigung zu eitlen Dingen, ja aus mir ſelbſten, und verlaſſe aus Liebe deiner alle Freuden, alle Geſchöpf, und alles zeitliche Vergnügen. Komme! ach komme, o allerliebſter Geſpons, und beſitze mein von aller Anhängigkeit ausgeleertes Hertz, damit ſelbes hier zeitlich und dort ewig dein Eigenthum verbleibe. O Maria, du allerweiſiſte Jungfrau! die du mit dem Oel der Gnaden voll, ja übervoll biſt: Voll für dich, übervoll für uns. Ertheile mir etwas von dem Oel deiner inbrünſtigiſten Andacht, in der du dich vor der Geburt deines göttlichen Sohns geübet, damit mit ſelbem die Ampel meines Hertzens angefüllet deſto heller leuchte, und ich bereitet ſeye dem herbeynahenden Bräutigam würdig zu begegnen, und mit ihm gäntzlich vereiniget zu dem himmliſchen Hochzeit-Mahl einzugehen, verdiene, Amen.

Abends-Betrachtung

an dem heiligen Weyhnacht-Abend.

Von der Zubereitung zu der Geburt Chriſti.

I. Joſeph, bey annahender Zeit der Geburt Chriſti reiniget den Stall. II. Maria bereitet ſich zur Geburt.

Es begab ſich aber, da ſie daſelbſt waren, daß die Täg erfüllet wurden, daß ſie gebähren ſollte. *Lucæ 2. v. 6.*

I. Betrachte, daß, nachdem die Zeit der höchſt beglückten Schwangerſchaft Mariä erfüllet worden, endlich jene goldene Stund ankommen, in welcher das eingefleiſchte Wort ſichtbarlich in dieſe Welt eintretten ſollte. Wobey du erwegen kanſt, wie Maria und Joſeph, von aller Herberg ausgeſchloſſen, mit gröſter Demuth, Sanftmuth und Geduld ſich in einen auſſer der Stadt-Maur gelegenen Stall oder Schupfen begeben, wo etwann die Hirten und andere fürbeyreiſende Arme ihren Unter-

ſchluſ hatten, oder das Vieh einzuſtellen pflegten. Maria erkennte, nicht aus den Schmertzen, den ſonſt die zur Geburt nahende Frauen empfinden, ſondern aus göttlicher Offenbarung und Anmahnung, daß die Zeit nunmehr zugegen ſeye, ihre göttliche Leibs-Frucht zu gebähren, welches ſie dann auch dem heiligen Joſeph wird angedeutet haben. Da nun dieſes Joſeph vernommen, hat er alſogleich das Ort, ſo gut er kunte, gereiniget und geſäuberet, Heu und Stroh herbey gerichtet, ſein mit ſich geführtes Eſelein angebunden, und den Stall nach Möglichkeit vermachet, und verſchloſſen, damit der allzu kalte Luft und Wind nicht gar zu ſtarck hinein dringen kunte. O mein Seel! raume auch du dein Hertz völlig von allem Irdiſchen aus, reinige mit all möglichem Fleiß durch eine heilige Beicht dein Gewiſſen, durchkehre mit David deinen Geiſt, damit in ſelbem nicht das Mindiſte, ſo deinem Heyland misfallen kunte, anzutreffen ſeye. Bitte den heiligen Vatter Joſeph, daß er dir eine wahre übernatürliche Liebs-Reu über deine Sünden, welche dich vor GOtt weit häßlicher machen, als immer ein übel riechender Stall vor den Menſchen ſeyn kan, erbitten wolle

II. Weiters betrachte, wie Maria, da Joſeph alſo in Zurichtung des Orts beſchäftiget ware, ſich in einen beſonderen Winckel begebe, ihren Reis-Mantl, oder Schleyer auf der Erden ausbreite, die von Nazareth mit ſich genommene

Windelein her richte, ſodann ſich in das Gebett begebe; wo ſie in höchſter Beſchaulichkeit, in mehr dann Seraphiniſchen Anmuthungen, inbrünſtigiſten Begierden und Tugends-Ubungen einige Zeit verharret. In Erkanntnuß der unendlichen Güte GOttes gegen dem menſchlichen Geſchlecht, und der Hochheit, zu der ſie iſt erhoben worden, verſenckte ſie ſich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit, ſie ergoſſe ſich in die vollkommniſte Danckſagung, ſie lobte und preiſete GOtt, der in ihr zum Heil der Welt ſo groſſe Ding gethan. Ihr Jungfräuliches Hertz wallete gleichſam von den inbrünſtigiſten Begierden auf, denjenigen, den ſie ſchon neun Monath unter demſelben getragen von auſſen zu ſehen, und ihme alle Ehrenbietigkeit und Unterthänigkeit zu bezeugen. Sie wünſchte ihn bäldiſt zu gebähren, damit er von allen Beſchwerden, ſo er in ihrem allerkeuſchiſten Leib erduldete, befreyet wurde. Sie verlangte ihn in ihre Arm zu nehmen, zu küſſen, und zu liebkoſen. Erlerne hieraus, o geiſtliche Seel! mit was für heiligen Anmuthungen du dieſen heiligen Abend zubringen, und wie du dich in Nachfolgung der herrlichiſten Tugenden Mariä zu der Geburt JEſu Chriſti vorbereiten ſolleſt, damit auch JEſus in dir geiſtlicher Weis gebohren, und geſtaltet werde. Seufze ſodann

öfters

öfters mit der geiſtgeheimen Braut, und ſage mit ſonderbarer Inbrunſt deines Hertzens: O Wer giebet mir, daß ich dich meinen Bruder, der du die Brüſt meiner Mutter ſaugeſt, dărauſſen finden, und küſſen möge?

III. O Maria! O seligiſte GOttes-Gebährerin! Erlaube mir, daß ich mit dir deinen erſt- und neugebohrnen göttlichen Sohn anbette. Ich erfreue mich, und wünſche dir Glück, daß du eines ſolchen Kinds Mutter worden biſt. Ehr ſey dem Vatter, der dir und durch dich uns ſeinen Sohn geſchencket hat. Ehr ſeye dem Sohn, der dein Sohn hat werden wollen. Ehr dem heiligen Geiſt, der dich ſowohl in deſſen Empfängnuß, als in deſſen Geburt überſchattet hat. Ich dancke dir, daß du deine gebenedeytiſte Leibs-Frucht neun Monat lang zum Heil der gantzen Welt ſo ſorgfältig bewahret haſt. O glorwürdige und gebenedeyte Mutter! ſiehe mit barmhertzigen Augen meine Armſeligkeit an, indem von mir gar wohl kan geſagt werden: Die Täg der Geburt ſeynd kommen, und es ware kein Kraft zu gebähren. Ich empfange öfters von dem heiligen Geiſt gute Gedancken und Fürſätz, die ich aber in das Werck zu ſetzen, und Frucht zu bringen unterlaſſe. Erbarme dich über die

Unfruchtbarkeit meiner Seel, erlange mir die Gnad, daß ich alle güte Vorhaben allzeit in das Werck ſetze. Endlich bitte ich auch dich, o heiliger Joſeph! um der Liebe JEſu willen, du wolleſt mich dieſe heilige Täg hindurch deiner heiligiſten Anmuthungen gegen dem göttlichen Kind theilhaftig machen, damit ſelbes in mir gebohren werde, in mir allzeit lebe, wie auch, daß ich in ihm ein neues, ihm gleichförmiges Leben anfange, und einſtens glücklich in ihm vollende. Amen.

Des

Zweyten Buchs zweyter Theil.

In ſich haltend

die Morgens- und Abends-Betrachtungen. Von Weyhnachten bis auf das Feſt Mariä-Liechtmeß.

Morgens-Betrachtung am heiligen Weyhnachts-Tag.

Von der Geburt Chriſti.

I. Maria gebähret ihren göttlichen Sohn.
II. Als den Erſtgebohrnen unter vielen Brüderen.

Sie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn. *Lucæ* 2. v. 6.

I. Betrachte, wie Maria, die von GOtt geſeegnete Jungfrau, in Mitternacht in höchſter Verzuckung ihres Geiſts, mit unverſehrtem Leib, ohne die mindiſte Verletzung ihrer reiniſten Jungfrauſchaft, und ohne Schmertzen ihr göttliches Kind zur Welt gebohren habe. Gleichwie ein Sonnen-Strahl das helle Cryſtall ohne deſſen Bemacklung oder Verletzung durchdringet; auf gleiche Weis hat der vermenſchte Sohn GOttes ihre Jungfräuliche Schooß durchdrungen, ſich auf den ausgebreiteten Mantel geleget, und mit Zäheren überrunnen, ihren mütterlichen Augen dargeſtellet. O mit was zartiſter Inbrunſt, mit was ſüßiſter Andacht, mit was übernatürlicher Freud wird Maria mit dem heiligen Joſeph das neugebohrne göttliche Kind kniefällig begrüſſet, angebettet, und ihm anſtatt des gantzen menſchlichen Geſchlechts die höchſt gebührende Huldigung abgeſtattet haben? Es halten viele Gottsgelehrte darfür, ſie habe in dieſem Augenblick nicht nur ihren göttlichen Sohn in heiligiſter und hellglantzender Menſchheit mit leiblichen Augen mit unbeſchreiblicher Süßigkeit ihres Geiſtes angeſehen, ſondern auch anbey, wie ſie zu reden pflegen, gleichſam in einem Fürübergang auf eine Zeit der klaren Anſchauung der göttlichen Weeſenheit genoſſen. O Jungfräuliche Mutter! ich erfreue mich, daß du die Gnad und Freud dieſer herrlichen Mutterſchaft, und zugleich die Ehr der reiniſten Jungfrauſchaft beyſammen erhalten haſt. Erlange mir von deinem neu-

neugebohrnen göttlichen Sohn ein in Ubung der Tugenden fruchtbares und von allen Sünden reines Hertz, damit ich durch Vermeidung auch der geringſten Fehler deinem göttlichen Kind in meinem Hertzen ein ſanftes Ruhebethlein zubereite. Dann wie deine liebſte Tochter und meine heilige Mutter Thereſia am 2. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes ſpricht: Es bereitet Seel ſeiner göttlichen Majeſtät ein weiches Beth von Roſen und Blumen, welcher GOtt dieſe Sorgfältigkeit (kleine Mängel zu meiden) eingiebet: Und er wird auch nicht unterlaſſen können, zu ihr zu kommen.

II. Weiters betrachte zu mehrerem Troſt deines Hertzens die Wort des heutigen heiligen Evangelii, welches alſo ſagt: Sie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn. Woraus du leicht abnehmen kanſt, daß Maria neben ihrem göttlichen Kind geiſtlicher Weis auch mehr andere Kinder gebohren habe. Dann ſie ware die allerreiniſte Jungfrau ſowohl in, vor, als nach der Geburt, und hatte leiblicher Weis keinen anderen, als den Sohn GOttes zur Welt gebohren. Daß aber JEſus der Erſtgebohrne genennet werde, iſt eine gemeine Redens-Art der heiligen Schrift, wodurch derjenige der Erſtgebohrne benamſet wird, der am erſten gebohren wird, es ſeyen einer oder mehrere nachgefolget, oder nicht. Jedoch, weil Maria das Haupt der Auserwählten zur Welt gebracht, hat ſie auch geiſtlicher Weis alle Glieder des geiſtlichen

Leibs gebohren, und iſt hiedurch eine Mutter aller auserwählten Kinder GOttes worden, deren der göttliche Sohn hat ein Bruder werden wollen, daß er, wie der Apoſtel ſpricht, der Erſtgebohrne wäre aus vielen Brüderen. O wie glückſelig ſeynd alle diejenige, welche Mariam als ihre Mutter lieben, und durch eifrige Nachfolg in ihren Tugenden ſich als wahre Kinder erzeigen; dann alle dieſe wird auch JEſus als ſeine Brüder erkennen. Er iſt von der Schooß des himmliſchen Vatters gleich einem Joſeph in die Wüſten dieſer Welt herabgeſtiegen, und von aller Herberg ausgeſchloſſen ſeufzet er, ſprechend: Ich ſuche meine Brüder. Befleiſſe dich ſodann, o geiſtliche Seel! jederzeit nach dem Beyſpiel der jungen Thereſiæ Mariam als deine Mutter zu lieben, und andächtigiſt zu verehren, damit auch dich JEſus für ſeinen Bruder annehme. Sonderbar aber trage Sorg, daß du in allem deinem Thun und Laſſen ſowohl im Wohlſtand als in Trübſalen dich dem göttlichen Willen ergiebeſt, und ſelben vollkommen vollzieheſt, dann wie er ſelbſt Matthæi am 12. Capitel geſprochen; Der den Willen meines Vatters thut, derſelbig iſt mein Bruder und Schweſter.

III. O liebſter JEſu! O göttliches Kind! Seye mir tauſendmahl willkomm. Ich grüſſe dich, ich bette dich an, ich liebe dich, und wollte wünſchen, daß ich alle Lieb der Engeln im Himmel, alle Hertzen und Zungen aller Menſchen hätte, mit dieſen dich zu loben, und mit jenen

dich

dich lieben. Durch jene Lieb, mit welcher du auf Erden dein Leben angefangen, und am Creutz beſchloſſen haſt, bitte ich dich, du wolleſt in meinem Hertzen deine göttliche Lieb ausgieſſen, daß ich mein gantzes Leben hindurch dich allein aus gantzem Hertzen liebe, und mein Leben in dieſer Lieb vollende, Amen.

Abends-Betrachtung

am heiligen Weyhnachts-Tag.

Von der Geburt Chriſti.

I. Maria und Joſeph betten das göttliche Kind an. II. Wir mit ihnen.

Die Jungfrau nach der Geburt hat den angebettet, den ſie gebohren hat. *Eccleſia.*

I. Betrachte, daß Maria ihr göttliches Kindlein alſogleich nach der Geburt angebettet habe, wie der heiligen Birgittæ geoffenbaret worden, und die heilige Kirch in erſt angezogenen Worten andeutet. Desgleichen wird auch in dem Leben unſerer gottſeligen Catharinæ von Cordona geleſen, daß, als ſie einſtens in der heiligen Nacht vor einem Mutter-GOttes-Bild in ihrer Kloſter-Kirch bettete, ſie geſehen, wie die Bildnuß Mariæ von dem Altar herab ſteige, daß in ihrer Hand gehabte Kind-

Kindlein auf dem Altar lege, und ſelbes kniefällig anbette. Iſt auch gantz und gar nicht zu zweiffeln, daß, nachdem der heilige Joſeph das göttliche Kind erſehen, und dieſes ſein Hertz mit beſonderem Liebs-Blick innigiſt verwundet hatte, er ebenfalls mit häuffigiſten Troſt-Zäheren überrunnen in tieffiſter Demuth und gröſter Ehrenbietigkeit ſelbes angebettet habe. O in was heiligiſte Anmuthungen werden ſich dieſe beyde mit inbrünſtigiſter Lieb angeflammte Hertzen ergoſſen haben? Wie werden dieſe zwey Seraphinen nicht zwar mit dem Mund, ſondern in ihrem Gemüth das Lob GOttes angeſtimmet haben? Uber das ware der gantze Stall mit unzahlbaren Engliſchen Geiſteren angefüllet, welche gleich den Sternen mit Maria, als der Sonn, und Joſeph, als dem Mond dem vermenſchten GOtt als ihrem König ihre Huldigung abgelegt, den ſchuldigiſten Danck, Lob und Anbettung abgeſtattet, und in den Lüften das *Gloria in Excelſis*, oder Ehr ſey GOtt in der Höhe, erſchallen laſſen. O daß auch dir anheut von jener Inbrunſt, und Liebe etwas zu theil wurde, daß du imgleichen mit gröſter Andacht das neugebohrne Kindlein würdiglich anbetten kunteſt!

II. Weiters betrachte, daß dieſes neugebohrne Kind zugleich der höchſte GOtt ſeye. Dann da das ewige Wort GOttes iſt Menſch worden, hat es nicht aufgehöret GOtt zu ſeyn. Dieſer erſtgebohrne Sohn der Jungfräulichen Mutter iſt jener GOtt, der mit ſeiner Allmacht Himmel

und

und Erden aus nichts erſchaffen, alles mit ſeiner Weisheit regieret, und mit ſeiner liebreichiſten Fürſichtigkeit erhaltet. Er iſt jener GOtt, der ein König aller Königen, und ein HErr aller Herrſchenden, vor welchem die Cherubinen mit verdeckten Angeſichteren da ſtehen, die Erden aber erzitteret, und ihm gleichſam für einem Fuß-Schemel dienet. Eben dieſer ſo groſſe und unendliche GOtt dann iſt aus Liebe deiner ein armes, kleines und unmündiges Kind worden. Der Allmächtige lieget jetzt da in ſchwachem Fleiſch: der Höchſte ruhet in äuſſeriſter Armuth auf dem Heu in einem offenen Stall: der Unermeſſene wird in ſchlechten Windelein eingewicklet: der Weiſiſte und Fürſichtigiſte weinet, und leydet in allem die gröſte Noth. Er hat nemlich die Geſtalt eines Kinds angenommen, damit, wann du ihn, als den unendlichen GOtt nicht genugſam erkenneſt und liebeſt, ja vielmehr förchteſt, er doch wenigiſt in dieſer holdſeligen und liebreitzenden Geſtalt von dir geliebet wurde. Saget wohl David in Betrachtung ſeiner Majeſtät: Groß iſt der HErr, und überaus lobwürdig. So kanſt du in Anſehung dieſes göttlichen Kinds aufruffen: Klein iſt der HErr, und überaus liebwürdig. Oder ſoll es wohl möglich ſeyn, daß dein obſchon ſteinhartes Hertz allhier von dieſem holdſeligiſten Kind nicht mit danckbarer Gegenlieb entzündet werde? Laſſe dich nicht von ſeiner Schwachheit, Armuth und geringen Anſehen abſchröcken; vielmehr ſollte alles dieſes dich mit deſto gröſſerer Inbrunſt der Liebe anflammen.

Dann

Dann je ſchlechter er für mich worden iſt, deſto lieber iſt er mir, ſagt Bernardus. Falle demnach mit Maria, Joſeph, und allen Engliſchen Geiſteren in dem Bethlehemitiſchen Stall auf dein Angeſicht, bette mit ihnen in zartiſter Andacht, und demüthigiſter Ehrenbietigkeit dieſes göttliche Kind an, und ſage:

III. O unendliche und für mich ſo ſehr erniedrigte Majeſtät! O göttliches Kind! mein Erſchaffer und mein Erlöſer! weil du mir erlaubeſt, vor dir allhier zu erſcheinen, ſo mache ich mich in demüthigiſter Ehrenbietigkeit zu deinen heiligiſten Füſſen, und biete allen meinen Kräften auf, dich anzubetten, dich zu lieben und zu loben. Ich vereinige meine Anmuthungen mit den heiligiſten Anmuthungen deiner Jungfräulichen Mutter, deines liebſten Nährvatters, und aller heiligen Engeln. O daß du von mir und der gantzen Welt mehrer erkennet, höher geſchätzet, und inbrünſtiger geliebt wurdeſt! O unendliche Lieb! du ſieheſt, wie lau und kaltſinnig es in meinem Hertzen hergehe, wann du ſelbes nicht mit deiner Lieb entzündeſt. Ach! der du kommen biſt, Feur auf die Erden zu ſenden, zünde dieſes göttliche Liebs-Feur in mir und allen anderen an, daß mein und alle Hertzen vor deinem Angeſicht aus Ubermaaß der Liebe wie Wachs zerſchmeltzen, daß alles, was dir an mir misfallet, verzehret werde, daß ich in dich verſtaltet, wie neu gebohren ein neues Leben anfange, und nicht mehr ich, ſondern du in mir lebeſt. Dann was hab ich

ohne dich, o GOtt meines Hertzens, und mein Antheil in Ewigkeit, Amen.

NB. Die Betrachtungen für die Feſttäg des heiligen Stephani ꝛc. ſiehe im dritten Buch im Chriſtmonat. So du aber von dieſem höchſten Geheimnuß betrachten willſt, dienen dir folgende Betrachtungen für die gantze Octav.

Morgens-Betrachtung
am 26. December in der Weyhnachts-Octav.
Maria wickelt ihr göttliches Kindlein in Windlein ein.

I. JEſus laſſet ſich einwicklen zu unſerem Heil. II. Uns zu einem Beyſpiel.

Sie wickelte ihn in Windelein. *Lucæ* 2. *v.* 7.

I. Betrachte, wie die allerſeligiſte Jungfrau, welche ſich anfangs vor allzu groſſer Ehrenbietigkeit nicht gleich getrauete das göttliche Kind in ihre Arm zu nehmen, da endlich die mütterliche Lieb überwunden, und etwan das liebſte JEſulein ſeine zartiſte Händlein nach ihr ausgeſtrecket, ſelbes aufgehoben, andächtigiſt geküſſet, an ihr Hertz gedrucket, mit ſeinem Leyden wegen der Kälte und anderen Ungelegenhei-

ten ein Mitleyden erzeiget, und in die hiezu ſchon vorhero bereitete reine Windelein eingewicklet habe, um alſo ihr neugebohrnes Kind vor der Kälte nach Möglichkeit zu bewahren. Dann ob ſie ſchon wußte, daß JEſus ſehr groſſe Lieb zur Armuth und zum Leyden trage, erkannte ſie doch als die allerweiſiſte Jungfrau, daß er zugleich ein Liebhaber der Beſcheidenheit ſeye, und alles, was die Nothwendigkeit erforderte, zulaſſe. Indeſſen laſſet ihm das göttliche Kindelein gantz willig ſeine Händlein und Füßlein binden: Iſt auch zugleich gantz bereit einſtens mit Stricken gebunden, und mit Nägeln an das Creutz geheftet zu werden, daß er uns von den Ketten der hölliſchen Gefangenſchaft erlöſete, und mit dem koſtbariſten Kleid ſeiner Gnad, und der ewigen Glory bekleidete. O Maria! theile mir etwas von deiner zartiſten Andacht mit, welche du in Einwicklung deines göttlichen Sohns gehabt, daß ich ihn in dem allerheiligiſten Sacrament unter den weiſſen Brods-Geſtalten, gleich als mit Windelein eingewicklet, mit wahrer Andacht, und Reinigkeit des Hertzens empfange, und mit tieffiſter Demuth und inbrünſtigiſten Eifer bediene. Dir aber, o allerliebſtes JEſulein! dancke ich von gantzem Hertzen, daß du dich alſo binden laſſeſt, mich von den Banden meiner Sünden zu befreyen.

II. Weiters betrachte das herrliche Beyſpiel, welches allhier das göttliche Kind einer jeden geiſtlichen Seel giebet. Obſchon er der allmächtige GOtt iſt, laſſet er ſich doch einwicklen, heben,

legen,

legen, und tragen, wie es ſeiner Jungfräulichen Mutter, und ſeinem heiligen Nährvatter beliebig iſt. Er hat keine andere Bewegung, als welche von ihm ſeine heiligiſte Elteren haben wollen. O fürwahr ein auserleſenes Vorbild des vollkommniſten Gehorſams, wodurch er alle mit dem Gelübd des heiligen Gehorſams verbundene Ordens-Perſonen lehret, daß ſie ſich gleichſam heben, und legen laſſen ſollen, wo, und wie es der an GOttes Statt geſetzte Obere haben will. Ein Geiſtlicher ſoll keine andere Bewegung haben, als welche nach dem Befehl der Oberen gerichtet iſt. Er ſoll in keinem Geſchäft ſeinen eigenen, ſondern nur den Willen ſeiner fürgeſetzten Obrigkeit vollziehen. Dann weil er durch dieſes Gelübd dem eigenen Willen gäntzlich abgeſagt, und den Baum ſamt den Früchten GOtt geopferet, ſo iſt vonnöthen, daß er nichts nach eigner Willkuhr, ſondern alles mit oder aus Gehorſam verrichte, wann er anderſt ſeinem gethanen Verſprechen ein Genügen leiſten, und ſeine Seligkeit in Sicherheit ſetzen will. Wie kommeſt du aber hierinn deiner Schuldigkeit nach? wie folgeſt du dieſem fürtreflichen Beyſpiel des Gehorſams, welches dir das göttliche, und in ſeinem Windelein eingewicklete Kind gegeben hat?

III. O göttlicher Adam! welcher du den erſten ſündigen Adam mit Schaaf-Fell bekleidet, und anjetzo ſeinen und meinen Ungehorſam abzubüſſen dich in armen Windelein einwicklen laſſeſt. Siehe! Ich bereue meinen bishero verübten Ungehor-

gehorſam, und nimme mir für deinem heiligiſten Beyſpiel auf das vollkommniſte nachzukommen. Durch dieſe deine Einwicklung, o JEſu! bitte ich dich, du wolleſt die Blöſſe meiner Seel mit dem Kleid deiner Gnad bedecken, welche mich an dein heiliges Geſatz allzeit gebunden halte, daß ich kein Glied an mir rühre, nichts rede, oder würcke, als allein nach deinem heiligiſten Willen, und nach dem Willen meiner von dir geſetzten Oberen, damit ich durch dieſes Band des Gehorſams mit deinem göttlichen Willen hier zeitlich und dort ewig vereiniget bleibe, Amen.

Abends-Betrachtung
am 26. December.
Von dem Stall und der Krippen.

I. JEſus weyhet gleichſam den Stall zu einen Tempel ein. II. Wird auch in unſer Hertz eingeladen.

Sie legte ihn in ein Krippen, weil für ſie kein Platz in der Herberg ware. *Lucæ* 2. *v.* 7.

I. Betrachte, und bewundere die göttliche Anordnung, durch welche der vermenſchte Sohn GOttes, der Glantz des ewigen Vatters, und deſſen vollſtändiges Ebenbild annoch

noch im mütterlichen Leib von aller Herberg ausgeſchloſſen, in einem offenen Stall zur Welt gebohren, und in eine Heu-Krippen iſt geleget worden. JEdoch iſt JEſus in dem verächtlichen Stall, und in der armen Krippen eben ſo anbettungswürdig, als er in dem Himmel, und in der Schooß ſeines himmliſchen Vatters iſt. Und da er als der höchſte Prieſter auf dieſer Heu-Krippen, gleich als auf einem Altar ſich für die Verſöhnung der ſündhaften Welt aufopferet: Da Maria, Joſeph, und die von den Engeln erleuchtete Hirten das eingefleiſchte Wort kniefällig anbetten, da die heilige Engel eine himmliſche Muſic erſchallen laſſen, iſt der an ſich zwar ſchlechte Stall gleichſam als eine Kirch eingeweyhet, und zu einem für andächtige Seelen weit koſtbareren Tempel, als damahls der Salomoniſche ware, ja gar zu einem Himmel worden. Gehe auch du, o mein Seel! mit all möglicher Andacht in dieſen Tempel, bette in dieſer von dem neugebohrnen höchſten Prieſter neu geweyhten Kirch deinen GOtt in tieffiſter Ehrforcht an, und dancke ihm von gantzem Hertzen, für dieſe unausſprechliche Wohlthat ſeiner Menſchwerdung. Bitte ihn, er wolle dir ſeinen heiligiſten Seegen ertheilen, damit du mit David ſingen mögeſt: O GOtt! wir haben in Mitte deines Tempels deine Barmhertzigkeit empfangen. Lobe und preiſe die unendliche Liebe deines Erlöſers, daß er das groſſe Werck unſerer Erlöſung fortzuſetzen in einem offenen und armen Stall hat wollen gebohren werden, welches er anzufangen

den Leib der Jungfrauen nicht geſchiehen hat.

II. Andertens betrachte mit dem heiligen Auguſtino, daß JEſus ein ſo enge Wohnung erwählet habe, damit du dein Hertz erweiteren ſolleſt ihn darinnen aufzunehmen. O du armes verlaſſenes JEſulein! ich falle vor deiner Krippen auf meine Knie, und weil du ein ſo ſchlechtes Ort nicht verachteſt, ſchöpfe ich Hofnung, du werdeſt auch mein armes Hertz nicht verſchmähen. O daß es dir ein würdige Wohnung und ſanftes Ruhebethlein wäre! Es iſt zwar mein Hertz ein kalter und übelriechender Stall, es iſt eine harte Heu-Krippen, aber du, o göttliches Kind! weißt es zu erwärmen, den üblen Geruch der Sünden zu vertreiben, und die Härte zu erweichen. Ach! komme, o JEſulein! in mein Hertz, weyhe ſelbes zu einem herrlichen Tempel, mache aus meinem Hertzen einen Altar, worauf das Feur deiner Lieb allzeit brinne, und ein demüthiger und zerknirſchter Geiſt dir ein wohlgefälliges Opfer ſeye. Iſt es dir aber beliebig, daß es bey mir in der Andacht ganz trocken hergehe, bin ich bereit, dir eine dürre Heu-Krippen abzugeben. Willſt du auch, daß ich ein ofner Stall ſeye, wo die Wind der Anfechtungen, Verachtungen und Schmertzen durchſtreichen, ſo ſtehet dir ingleichen Thür und Thor im Angel offen; ſtärcke mich nur mit deiner Gnad, und alsdann geſchehe an mir in allem dein heiligiſter Will.

III. O!

III. O! ſo lege dich, o göttlicher Schatz! in mein armes Hertz, beſitze ſelbes völlig, als dein Eigenthum, vereinige es mit deinem göttlichen Hertzen, damit es in deiner Lieb völlig erbrinne, und dich hier zeitlich und dort ewiglich liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung am 27. December.

Von dem Stall und von der Krippen.

I. JEſus, als ein guter Hirt ſuchet das verlohrne Schäflein in dem Stall. II. Giebt ſich demſelben zur Weyd.

Sie legte ihn in eine Krippen. *Lucæ* 2. *v.* 7.

I. Betrachte mehrmahlen JEſum in dem Stall zwiſchen einem Ochſen und Eſel auf einer Krippen liegend, weil du niemahl genug die allhier verborgene Geheimnuß wirſt begreiffen können. Es fraget der heilige Bernardus, warum Chriſtus einen Stall für ſein Geburts-Ort erwählet habe? Giebt ihm aber ſelbſt zur Antwort, daß dieſes geſchehen ſeye, die Hoffart und Eitelkeit der Welt zu verdammen, wegen welcher der Menſch ſich gemeiniglich wie ein irrendes Schaaf verliehret. Stall und Krippen ruffen uns zu, daß wir alles

verachten ſollen, was die Welt hochſchätzet. Sie ruffen mit lauter Stimm, daß JEſus uns liebe, welcher, als der ewige Sohn GOttes bis in einen Stall, bis in eine Krippen, bis unter das Vieh ſich herunter gelaſſen, das verlohrne Schaaf, den in ſeinem Sünden-Wuſt verfaulenden Menſchen, zu ſuchen. Er wollte in dem Stall gebohren werden, alldort den Menſchen, welcher durch ſeine Sünden dem unvernünftigen Vieh iſt gleich worden, unter dem Vieh zu finden. O göttlicher Hirt! wie ſorgfältig und müheſam ſucheſt du dein verlohrnes Schäflein, und in ſelbem mich? Siehe! da, bin ich, der ich mich, wie ein Schaaf, verirret hab, und meinem Untergang zugeeilet bin. Da liege ich vor deinen heiligiſten Füſſen. Nimme mich in Gnaden an, und verſtoſſe mich nicht von dir. Ich verdamme mit dir von gantzem Hertzen alle Eitelkeit der Welt, wegen welcher ich mich von dir abgewendet hab. Ich will mit deiner Gnad dir, als meinem Hirten getreu verbleiben und beſtändig nachfolgen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus ſich nicht nur als einen Hirten erzeige, ſondern auch ſogar unſere Speis und Nahrung ſeyn wolle. Dahero nennet ihn der heilige Bernardus die Nahrung frommer Thieren, und der heilige Thomas von Villanova betrachtet, daß, weil der Menſch dem vernunftloſen Vieh gleich worden, deſſen Speis das Heu iſt, alles Fleiſch aber von dem Propheten einem Heu verglichen wird,

ſo

ſo ſeye das ewige Wort Fleiſch worden, damit er uns armen Sünderen zu einer Nahrung werden kunte. Wie er dann nachmahls ſeinen heiligiſten Leib zu einer Speis, und ſein koſtbariſtes Blut zum Tranck dargegeben hat. O unendliche Liebe! O unausſprechliche Güte! das Brod der Engeln wird zu einer Speis der ſündigen und viehiſchen Menſchen! Ja, wir dörffen nicht nacher Bethlehem, ſo ein Brod-Haus heiſſet, uns verfügen, indem wir ſo viele mit dieſem Engel-Brod angefüllte Brod-Häuſer, als Kirchen, haben, allwo auf allen Altären dieſe Engel-Speis, dieſe göttliche Weyd und himmliſche Nahrung zu finden iſt. Jedoch habe acht, daß du dich allzeit mit einem heiligen Hunger, und mit reinem und gedemüthigtem Hertzen dorthin verfügeſt, und nach genoſſenem dieſem Engel-Brod GOtt den ſchuldigiſten Danck abſtatteſt.

III. O liebreichiſter JEſu! wie werden wir dir die unbegreifliche Erfindungen deiner ſinnreichiſten Liebe vergelten? Wir preiſen dich mit allen heiligen Engeln, ja dein zart liebendes Hertz ſoll dir ſelbſt für dieſe Wohlthat würdigen Danck abſtatten. Weil du aber meine Speis ſeyn willſt, welche nicht ſich in mich, ſondern mich in ſich verkehre; o! ſo komme in der heiligen Communion zu mir, o mein göttliche Liebs-Nahrung! verändere, und verſtalte mich in dich, und mache mich dir in allem gantz gleichförmig. Verleihe mir, daß, da ich dich in dem allerheiligiſten Sacrament unter den Brods-Geſtalten verdecket

P 5 demü-

demüthigiſt anbette, alſo auch dort dich, wie du in dir ſelbſten biſt, in Ewigkeit anſchaue, liebe, lobe, und preiſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am 27. December.
Von den Engeln und Hirten.

I. JEſus liebet die Einfältige: II. Die eines guten Willens ſeynd.

Es waren die Hirten in ſelbiger Gegend, die wacheten. *Lucæ* 2. *v.* 8.

I. Betrachte die unerforſchliche Urtheil GOttes, welcher nicht dem König Herodes, nicht den Schriftgelehrten, ſondern den einfältigen und wachtbaren Hirten die Ankunft des verſprochenen Meſſiæ durch einen Engel hat andeuten laſſen. Dieſe hat er nach Mariam und Joſeph als Erſtlinge der Menſchen auserwählet, denen er die Erkanntnuß der Menſchwerdung Chriſti ertheilet. Dieſe gefielen dem göttlichen Kindlein mit ihrer Einfalt weit mehrer, als alle andere. Es hat nemlich GOtt, nach Zeugnuß des heiligen Pauli, nicht viel Edle, nicht viel Weiſe beruffen, ſondern was vor der Welt thorrecht iſt, hat er auserwählet, damit er die Weiſe zu ſchanden mache. Hätte der Engel

gel dieſes Geheimnuß denen Schriftgelehrten, oder denen Burgeren von Bethlehem verkündiget, wurden die mehriſte, wo nicht alle, auf der Waag-Schaal der menſchlichen Vernunft alles abgewogen, als ètwas erdichtetes verlachet, ja ſich gar darob geärgeret haben. O wie wahr iſts, daß das fürwitzige Nachgrüblen der Erkanntnuß göttlicher Wahrheiten im Weeg ſtehe, und daß, wann man alles verſtehen und wiſſen will, man endlich gar nichts glaube? Dann wer der Majeſtät nachforſchet, wird von der Herrlichkeit unterdruckt werden, ſpricht Salomon in den Sprüchwörteren am 26. Capitel, da hingegen die Weisheit mit den Einfältigen ihr Geſpräch hat. Willſt du dem göttlichen Kind lieb und angenehm ſeyn, wandle in wahrer Einfältigkeit des Hertzens. Es hat der göttliche König, wie heilige Mutter Thereſia am 22. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſagt, mehr Luſt und Gefallen an der Einfalt eines Schaaf-Hirtleins, welcher es gern beſſer machen wurde, wann er es beſſer wußte, als an den hochgelehrtiſten Diſcurſen, wann ſie nicht demüthig darbey ſeynd.

II. Weiters betrachte die Freud und das Frohlocken der Engeln, mit welchem ſie GOtt in der Höhe gelobt, und die Geburt des eingefleiſchten Worts den Menſchen verkündiget haben. Sie beneiden uns nicht, daß GOtt unſere, und nicht ihre Natur angenommen; es iſt ihnen genug, daß es GOtt alſo beliebig geweſen. Sie ſeynd

ein-

eines guten Willens mit GOtt und uns Menſchen. Sie verkündigten auch Fried den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſeynd, die ſich gutwillig dem Willen GOttes und deſſen Geſatz unterwerffen, und gegen einander gutherzig ſich erzeigen. Betrachteſt du ihre Wort, welche ſie in den Lüften geſungen, ſo wirſt du finden, daß ſie in ſelben die allerweiſiſte Austheilung gemacht habe, indem ſie GOtt die ihm allein gebührende Ehr, den Menſchen aber den ihnen höchſt nothwendigen Frieden gegeben. Halte du dich an dieſe Engliſche Austheilung, giebe GOtt allein in allem die Ehr, für dich aber bitte um den höchſt erwünſchlichen Frieden mit GOtt, mit deinem Nächſten, und mit dir ſelbſten. Mit GOtt durch genaue Haltung ſeiner Gebotten: Mit deinem Nächſten durch Erweiſung der Liebs-Dienſten und Vermeidung aller Gelegenheit zur Zwieſpalt: Mit dir ſelbſt durch Bezäumung deiner Neigungen. Dieſes iſt jener Fried, welchen die Engel den Menſchen bey der Geburt Chriſti verkündiget, Chriſtus aber ſelbſt vor ſeiner Himmelfahrt uns gegeben hat. O daß in uns allen erfüllet werde, was Paulus ſeinen Philippenſern am 4. Capitel gewunſchen, ſprechend: Der Fried GOttes, der allen Sinn übertriffet, bewahre eure Hertzen und euren Verſtand in Chriſto JEſu!

III. O unendlicher GOtt! der du zwar in dem Stall vor der Welt verborgen, in der

Höhe aber von den Engeln erkannt, und geprieſen wirſt. Loben die Engliſche Geiſter die Werck deiner Liebe und Allmacht, welche doch deiner Erlöſung nicht bedürftig waren, was ſoll wohl ich thun, indem du mir zu Lieb, und mich zu erlöſen biſt Menſch worden? O daß ich dich um ſo mehr liebte, und lobte, je verächtlicher du aus Liebe meiner haſt werden wollen! Dir, o HErr! gebühret allein die Ehr, mir aber nichts als Verachtung und Erniedrigung. Ach! erhalte in mir ein einfältiges Hertz, ein friedliebendes Gemüth, und einen guten Willen, daß ich in kindlicher Einfalt deiner Kirch und meinen Oberen gehorſame, in Einhelligkeit mit meinem Nächſten lebe, und dort ewig in Frieden ruhe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 28. December.

Wie Maria ihr göttliches Kind ſäuget.

I. Mit gröſter Andacht und Troſt. II. Mit Schmertzen und Mitleyden.

Selig ſeynd die Brüſt, die du geſogen haſt. *Lucæ* 11. *v.* 27.

I. Betrachte, mit was zarter Andacht und Liebe Maria ihr göttliches Kind ſäuge, und was groſſe Erkanntnuß von der Ho heit deſſen, der an ihren Jungfräulichen und von

von dem Himmel mit ſüſſiſter Milch angefüll- ten Brüſten hanget, ſie dabey gehabt habe. Zweiffelsohne wird ſie verlanget haben, daß ſie nicht nur ihre Jungfräuliche Mutter-Milch, ſondern auch ihr gantzes Hertz dem göttlichen Kind zur Nahrung darreichen kunte. Welchen Mütterlichen Liebs-Dienſt hingegen das göttli- che Kind gewiß reichlich genug ſeiner Jungfräu- lichen Mutter belohnet hat, zumahlen er auch ei- nen kalten Trunck Waſſers nicht unbelohnet laſſet. Dahero gantz billich die gantze Chriſten- heit ſie ſelig ſpricht, und mit Marcella jener Frauen im Evangelio aufruffet: Selig ſeynd die Brüſt, die du geſogen haſt. O was Freud und Troſt hat ſie in ihrem Gemüth empfunden, da das göttliche Kindlein ſie gantz liebreich an- geſehen, und Hertz-reizend umfangen hat? Ein einziger Liebs-Kuß deſſelben ware fähig, ihr mütterliches Hertz in ein gantzes Meer der Süſ- ſigkeit zu verſencken. O Maria! aus Inbrunſt meines Hertzens ſpriche ich dich mit allen Völ- ckeren ſelig, und lobe GOtt mit dir für allen Troſt, ſo er dir dazumahl mitgetheilet. Ge- dencke aber, o liebvolle Mutter! daß du zwey Brüſt habeſt, eine für deinem erſt- und einge- bohrnen Sohn, die andere, nemlich der Liebe und Barmhertzigkeit für uns arme Sünder. Durch dieſe bitte ich dich, laſſe mir von der Milch deiner Tröſtungen ſo viel zukommen, daß ich nicht bey den Geſchöpfen, einigen zeitlichen Troſt von ihnen zu erbettlen, herum ſchweiffe, ſondern allein meinen Troſt bey dir und deinem göttlichen Kind ſuche, und finde.

II. An-

II. Andertens betrachte, wie dieſer unausſprechliche Troſt, und Süßigkeit Mariä auch mit Bitterkeit ſeye vermiſchet geweſen. Sie ſahe, wie das göttliche Kind ſeine zarte Händlein ausſtrecke, ihr zu liebkoſen, o Troſt! Sie erkannte aber zugleich, daß eben dieſelbe wurden grauſam an dem Creutz ausgeſtrecket, und mit Nägeln angeheftet werden, o Schmertz! Sie haltete gantz behutſam das zartiſte Leiblein JEſu in ihren Jungfräulichen Armen, o Freud! Es ware aber ihr ſchon dazumahl bewußt, wie unmenſchlich dieſer heiligiſte Leib wurde mit der Zeit hin und her geriſſen, gegeiſſelt, und verwundet werden, o Hertzenleyd! Sie betrachtete ſeine wunderſchöne Geſtalt, und holdſeliges Angeſicht, o Süßigkeit! Sie bedenckte aber zugleich, daß jenes heiligiſte Haupt nachmahlen mit Dörneren gekrönet, jenes göttliche Angeſicht mit Blut und Speichlen entſetzlich verſtaltet, und im ſchmertzlichiſten Creutz-Tod erbleichen werde, o Bitterkeit! Nemlich die gantz klare Erkanntnuß alles deſſen, was ihr göttliches Kind wurde zu leyden haben: Wie ſchmertzhaft es ſein heiligiſtes Blut, in welches die ſo liebreich dargereichte Milch verwandlet wurde, vergieſſen: Wie es mit Gall und Eßig geträncket; und wie es am Creutz vor Durſt verſchmachten werde, vermiſchte fürwahr den allerſüßiſten Troſt mit gröſſter Bitterkeit. Dahero auch Chriſtus einſtens zu unſerer heiligen Mutter geſagt: Wann du ſieheſt, daß mich meine Mutter auf den Armen haltet, gedencke nicht, daß ſie dieſe

Freud

Freud ohne groſſen Schmertzen genoſſen habe.

III. O freudenreiche, zugleich aber auch gantz ſchmertzhafte göttliche Mutter! Billich kanſt du ſagen, daß dein Geliebter dir ſchon dazumahl ſeye ein Myrrhen-Büſchlein geweſen, da er an deinen Jungfräulichen Brüſten hangete. Ach! erlange auch mir ein kräftige Erkanntnuß alles deſſen, was dein göttliches Kind, und mein Erlöſer für meine Sünden gelitten hat, daß ich ſelbe recht von Hertzen bereue, weil ſie ihm und dir den ſüßiſten Hertzens-Troſt alſo verbitteret haben. O Mutter der Barmhertzigkeit, unſer Leben, Süßigkeit und Hofnung erbitte uns, daß wir uns von allem eitlen Troſt der Welt abgewöhnen, und dort ewig getröſtet werden, Amen.

Abends-Betrachtung
am 28. December.
Von dem ſäugenden Kindlein.

I. JEſus lehret uns die leibliche Nahrung nehmen mit guter Meinung. II. Mit Mäßigkeit.

Selig ſeynd die Brüſt, die du geſogen haſt. *Lucæ* 11. *v.* 27.

I. Be-

I. Betrachte, wie derjenige, der die gantze Welt ernähret, anjetzo in angenommener menſchlicher Natur ſelbſt die Nahrung von den Jungfräulichen Brüſten ſeiner liebwerthiſten Mutter empfange, und nachmahls ſich von ſeinem heiligen Nährvatter mit ſeiner müheſamen Handarbeit ernähren laſſe, ſich in allem den kleinen Kinderen gantz gleichförmig zu machen, und als einen wahren Sohn des Menſchens zu erzeigen. Nebſt dieſer leiblichen Nahrung aber hatte JEſus innerlich noch eine geiſtliche, indem er alle dergleichen kindliche Ubungen ſeinem himmliſchen Vatter für uns mit vollkommniſter Meinung aufgeopferet, nemlich ſeinen Willen in allem zu erfüllen, und dieſe Milch in ſeinen Leib und Blut zu verwandlen, damit er ihn nachmahls für unſer Heil als ein Schlacht-Opfer dargeben, und mit der Zeit uns zur Speis und Tranck in dem allerheiligiſten Sacrament aufſetzen kunte. O liebſter JEſu! Es iſt ein ſehr groſſe Undanckbarkeit, wann ich dir für die leibliche Nahrung nicht ſchuldigen Danck erſtatte, oder ſelbe zu deiner Beleydigung misbrauche: Was wird es aber ſeyn, ſo ich dir undanckbar bin für jenes, was du zu meiner Erlöſung gethan, und zu meiner geiſtlichen Nahrung gewürcket haſt, oder ſo ich deinen heiligiſten Leib und Blut unwürdig empfange? Ach! verleihe mir, daß ich nach deinem Beyſpiel ſowohl die leibliche als geiſtliche Nahrung mit reiniſter Meinung empfange, und dir für ſelbe zeitlich und ewigen Danck abſtatte, nach dem Rath deiner geliebti-

ſten Braut, und meiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche im 20. Lehrſpruch alſo ſagt: Eſſe und trincke niemahl auſſer der Zeit, und alsdann dancke GOtt höchlich.

II. Andertens betrachte, daß das göttliche Kind die Jungfräuliche Mutter-Milch, und andere Nahrung gar mäßig zu ſich genommen. Dahero die Kirch von ihme ſinget: Mit wenig Milch wird der ernährt, der auch den Vögeln d'Nahrung b'ſchehrt. Es nimmet das liebſte JEſulein nicht mehr von leiblicher Nahrung zu ſich, als was die Natur zu erhalten, und ſein Ziel und End zu erreichen höchſt nothweudig war, um auf ſolche Weis ſchon frühezeitig unſere Unmäßigkeit im Eſſen und Trincken abzubüſſen. Wann nun JEſus ſeinem heiligiſten Leib allen Uberfluß in Speiß und Tranck entzogen, wie vielmehr ſollteſt du dieſen deinen Leib durch beſcheidenes Faſten unterdrucken, daß er ſich nicht wider den Geiſt empöre? Uberflüßiges Futter machet das Pferd muthwillig, viel und gute Speiſen aber das Fleiſch dem Geiſt widerſpenſtig. Dieſes wußten gar wohl ſo viele wahre Diener GOttes, welche ihre Armſeligkeit bitterlich beweinten, und bey dem Tiſch ſeufzeten, daß ſie ihren ärgiſten Feind einige Nahrung ſollten zukommen laſſen, als welcher durch ſelbe nur widerſpenſtiger zu werden pfleget. Dahero ſie ihre Speis und Tranck mit reiniſter Meinung, nicht ein leibliches Vergnügen, ſondern die alleinige Nothwendigkeit zu ſuchen, genoſſen, und durch immer-

merwährenden Abbruch, oder auf andere hierzu erdachte Weis ihren Leib caſteyet haben. Folge demnach dem Beyſpiel JEſu. Liebe die Mäßigkeit, und meide den Überfluß. Gleichwie ein Krancker, ſagt Auguſtinus, die Arzney nicht aus Wolluſt, ſondern aus Nothwendigkeit einnimmet, alſo ſoll man von den Speiſen nur ſo viel, als die Bedürftigkeit der Natur, nicht aber die ſinnliche Begierd erforderet, zu ſich nehmen.

III. O göttliches Kindlein, wahrer GOtt und Menſch! für alle Tröpflein der Jungfräulichen Milch, welche du aus den reiniſten Brüſten Mariä geſogen haſt, ſage ich dir und deiner heiligiſten Mutter mit allen Menſchen und Engeln tauſendfältigen Danck. Weil du aber eben dieſe deine leibliche Nahrung zur Speis meiner Seel angeordnet haſt, ſo erforderet ja die Gegenlieb, daß ich mich mit Leib und Seel dir gäntz ergebe. O liebſter JEſu! verleihe mir, daß ich die tägliche Nahrung nicht aus ſinnlicher Wolluſt, ſondern nur dir deſto beſſer dienen zu können, genieſſe. O wie oft hab ich unter dieſem Vorwand nur meine Sinnlichkeit vergnüget, und durch Uberfluß mich zu deinem Dienſt untauglich gemacht? Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich deine Gaben nicht mehr zu deiner Beleydigung, und meinem Schaden misbrauche, und alles Überflüßige an Speis und Tranck mir entziehe, damit ich dort von dir ewig erſättiget werde, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 29. December.
Von den heiligen Füßlein JEſu.

I. Die heilige Füßlein JEſu ſeynd ein Zufluchts-Ort der Sünder. II. Werden mit Buß- und Andachts-Zäheren benetzet.

Sie ſetzte ſich zu den Füſſen des HErrn, und hörte ſeine Wort. *Lucæ* 10. v. 39.

I. Betrachte die annoch zarte Füßlein des vermenſchten Sohns GOttes, und erwähle dir dieſelbe zu einem ſicheren Ruhe-Platz deiner Seel. Laſſe gleichwohl heiligeren Seelen mit Thoma die Seiten, oder mit Joanne die Bruſt JEſu, du aber bleibe anheut mit Magdalena bey den Füſſen des HErrn, als bey der Zuflucht der Sünder, wovon auch eine in der gantzen Stadt verſchreyte Sünderin nicht iſt verſtoſſen worden. Siehe! derjenige, deme d r Himmel zum Thron, und die Erden zum Fuß-Schemel dienet, hat für dich die menſchliche Natur angenommen; und kaum hatte er den Erd-Bezirck betretten, hat er ſchon mit ſeinen heiligiſten Füſſen der Schlangen den Kopf zertretten. Ja wann dieſe heiligiſte Füß auch dem Saum der Kleider Chriſti eine göttliche

Kraft

Kraft die Krancke zu heilen mitgetheilet, wie vielmehr werden die Wunden deiner Seel alldort geheilet werden, weilen aus ſelben, da ſie mit Näglen ſeynd durchbohret worden, gantze Ström der Gnaden herausgefloſſen? Indeſſen laſſet anjetzo dieſes neugebohrne Kind dieſelbe für dich binden, und in Windelein einwicklen, damit er ſich dir auf ſolche Weis völlig als einen Liebs-Gefangenen ergebe. O mein Seel! da du ſieheſt, daß das göttliche Kind ſeine zartiſte Füßlein aus Liebe deiner binden, und einwicklen laſſet, entſchlieſſe dich imgleichen aus Liebe ſeiner deine ſinnliche Neigungen, welche die Füß deines Gemüths ſeynd, inzuhalten, und mit den Banden der Liebe und Forcht zu binden, damit du dort nicht mit gebundenen Füſſen in die äuſſere Finſternuß geworffen werdeſt. Dieſes dein Vorhaben aber deſto vollkommner in das Werck zu ſetzen, nimme deine Zuflucht zu den heiligiſten Füſſen JEſu, als bey welchen noch niemand verſtoſſen worden, ſondern jederzeit die Schwache überflüßigen Troſt und Stärcke, und die gröſte Sünder Gnad und Barmhertzigkeit erlanget haben.

II. Weiters betrachte, wie das göttliche Kind deiner gantz begierig erwarte, und dir Verzeihung deiner Sünden anerbiete. Wirffe dich demnach in tieffiſter Demuth, und mit reumüthigen Hertzen zu ſeinen heiligiſten Füßlein, und ſage: O liebreichiſtes JEſulein! dieſe deine Liebs-Gefangenſchaft nimmet mein Hertz gantz gefangen. Ich ſchätze mich zwar nicht würdig, auch

bey deinen heiligiſten Füßlein mich aufzuhalten, noch die heiligiſte Windelein zu berühren, gleichwie dein heiliger Vorlauffer dir die Schuhriemen aufzulöſen, ſich nicht würdig geſchätzet hat. Weilen aber deine Güte ſo groß, daß du von deinen Füſſen auch die gröſte Sünder nicht verſtoſſeſt, ſo komme ich voll des Vertrauens, bette deine heiligiſte Füßlein an, und küſſe ſie in tieffiſter Demuth meines Hertzens. O kunte ich mit reumüthigen Thränen nach dem Beyſpiel der heiligen Büſſerin Magdalenæ deine heilige Füß benetzen, mit den Haaren zartiſter Anmuthungen abtrücknen, und mit herrlichiſten Tugends-Ubungen, gleich als mit einer wohl riechenden und koſtbaren Salben begieſſen! Ach! was hab ich gethan, daß ich durch meine Sünden bin Urſach geweſen, daß dieſe deine heiligiſte Füß ſo viele harte Tritt und Schritt thun, und ſo grauſam haben müſſen durchbohret werden? Und dannoch giebeſt du ſie mir zu einem ſicheriſten Zufluchts-Ort meiner armen Seel! Weit ſeye von mir, daß ich künftighin von dem Weeg deiner Gebotten abweiche, oder daß ich die Einſamkeit durch unnothwendiges Umſchweiffen, deine Gegenwart und Gemeinſchaft in dem Gebett durch unnothwendige Geſellſchaft mit den Menſchen verlaſſe. Dir allein gieb ich mich gefangen, weil du aus unendlicher Güte dich für mich binden laſſeſt, und dich mir als einen Liebs-Gefangenen ergiebeſt.

III. O liebſtes JEſulein! bey dir und bey deinen heiligiſten Füſſen will ich mit deiner Gnad

beſtän-

beſtändig verbleiben, und mich immerdar mit Magdalena alldort aufhalten. Ach laſſe mich o göttliches Wort! welches du für mich ein unmündiges Kind biſt worden, allda deine Wort anhören. Sage meiner Seel: Ich bin JEſus, dein Erlöſer, dein Heyland, dein höchſtes Gut, auf daß ich von deinen heiligiſten Füßlein niemahls abweiche, Amen.

Abends-Betrachtung
am 29. December.
Von den heiligiſten Händlein JEſu.

I. Dieſe ſollen wir danckbar und andächtigiſt küſſen. II. Dieſen ſollen wir uns gantz ergeben.

Seine lincke Hand iſt unter meinem Haupt, und ſeine Rechte wird mich umfangen. *Cantic. 2. v. 6.*

I. Betrachte, daß eine geiſtliche Seel, nachdem ſie ſich bey den heiligiſten Füſſen des göttlichen Bräutigams verdemüthiget, und ihre Sünden bereuet hat, ſich mit der verliebten Braut erheben könne, und ſolle, ſeine freygebigiſte und gutthätigiſte Händ, die er alle Thier mit Seegen zu erfüllen, eröfnet, mit danckbariſtem Gemüth zu küſſen. Dieſes ſeynd jene

Händ, ſo dich und die gantze Welt erſchaffen ha⸗haben, und von denen du wohl ſagen kanſt: Deine Händ haben mich gemacht, und geſtaltet. Dieſe ſeine Händlein ſtrecket das liebvolle JEſulein aus, nicht nur ſeine Jungfräuliche Mutter und ſeinen liebſten Nähr⸗Vatter zu umhalſen, ſondern auch dich, o büſſende Seel! zu umfangen, gleichwie der Vatter in dem heiligen Evangelio ſeinen verlohrnen Sohn umarmet hat. Du kanſt ihm kein gröſſere Freud machen, als wann du dich in dieſe ſeine barmhertzigiſte Händlein gefangen giebeſt; indem er ja zu keinem anderen Ziel und End kommen iſt, als die Sünder zu beruffen, und ſelig zu machen, was verlohren war. Zu dieſem Ziel und End hat er auch an dem Creutz dieſe ſeine Arm ausgeſtrecket, und ſeine Händ an daſſelbe anheften laſſen. Dieſes ſeynd jene gebenedeyte Händlein, von welchen alles Gutes, was du haſt, und annoch hoffeſt, herkommet. Das lincke Händlein unterſtützet dich, das rechte giebet dir den Seegen. Das lincke haltet er unter deinem Haupt in widrigen Zufällen dieſes armſeligen Lebens, daß du in ſelben nicht unterliegeſt; mit dem rechten wird er dich in dem anderen Leben, nemlich in der ewigen Glory umfangen. Siehe! was groſſe und vielfältige Urſach du habeſt, dieſe göttliche und freygebigiſte Händlein demüthigiſt anzubetten, und danckbariſt zu küſſen.

II. Andertens betrachte, daß, weil von dieſen liebreichiſten Händlein alles dir zukommet, du dich ſeinen göttlichen Anordnungen völlig über⸗

laſſen

laſſen ſolleſt. Laſſe nur deinen Heyland mit dir machen, was ihme beliebig iſt, er wird das Werck ſeiner Händ nicht verſchmähen, vielminder dich aus ſeinen Händen reiſſen laſſen, wann du anderſt nicht mit freywilliger Bosheit dich ſelbſt von ſelben heraus windeſt. Er verſicheret dich durch den Propheten, er habe dich in ſeinen Händen aufgezeichnet. Er ſorget für dich, und was er immer dir Gutes oder Böſes zuſchicket, dieſes ordnet er alles zu deinem Heil. Nirgends kanſt du ſicherer ruhen, als in dieſen göttlichen Händlein, welche zwar in unſerer Menſchheit ſchwach, in ſeiner Gottheit aber allmächtig seynd. Seye es, daß dich, wie einſtens den Job, ſeine lincke Hand ſchmertzlich berühre, viele Trübſalen und Kranckheiten zuſchicke, ſo umarmet er dich doch zugleich mit ſeiner rechten Hand, indem er dir ſeine Gnad verleihet, alles aus Liebe ſeiner mit Geduld zu übertragen, hiemit mehrere Verdienſt, und dort ein gröſſere Glory zu erlangen. Ergiebe dich ſodann gantz und gar ſeinem göttlichen Willen, zumahlen ihme nichts angenehmers iſt, als eben dieſe Ergebung. Dahero redet er in dem vierten Büchlein von der Nachfolg am 8. Capitel alſo zu einer geiſtlichen Seel: Ich begehre von dir nichts mehrers, als daß du dich befleiſſeſt, dich mir gantz zu ergeben. Was du mir immer auſſer dir giebeſt, achte ich nicht, weil ich nicht deine Gab, ſondern dich ſelbſt ſuche.

III. O liebreichiſter JEſu! Dir übergiebe ich mich gantz und gar zu eigen, mache mit mir,

was du von Ewigkeit her verordnet haſt. Verleihe nur deinen göttlichen Seegen über meinem Leib und Seel, über alle Werck meiner Händ, und über alle, für welche du willſt, daß ich betten ſolle. Lege dein linckes Händlein unter mein Haupt, daß mich kein Widerwärtigkeit von dir abſöndere. Stärcke mich ſonderbar in dem letzten Streit, damit ich nach deinem göttlichen Wohlgefallen meinen Geiſt, den ich in deine Händ befiehle, aufgebe, und dort von deiner rechten Hand in der ewigen Glückſeligkeit umfangen werde, Amen.

Morgens-Betrachtung

am 30. December.

Von den heiligiſten Aeuglein und Zäheren Chriſti.

I. JEſus weinet wegen unſeren Sünden. II. Giebet unſeren Zäheren die Kraft, ſelbe auszulöſchen.

Ich hab gleich anderen Kinderen meine erſte Stimm mit Weinen von mir gegeben. *Sapientiæ 7, v. 6.*

I. Betrachte die holdſeligiſte Aeugelein JEſu, welche er als hellglantzende Stern auf ſeine Jungfräuliche Mutterund den heiligen Joſeph wendet, zugleich aus ſelben mehrmahlen

len einige Strahlen ſeiner Gottheit auf ſie ſchieſſen laſſet, und hiemit ihre Hertzen mit mehr dann Seraphiſcher Lieb entzündet. Erfreue dich über dieſen ihren unausſprechlichen Troſt, und bitte ſie, daß ſie auch dir einen barmhertzigen Anblick dieſer heiligiſten Augen von dem göttlichen Kindlein erbitten wollen. Alsdann betrachte, wie dieſe allerſchönſte Aeugelein mit häuffigen Zäheren überrunnen ſeynd, und wie dieſer göttliche kleine Salomon, gleich anderen Kinderen, obſchon aus einer weit anderen Urſach gantz bitterlich weine. Es haben zwar ihm als einem wahren Kind die viele Ungelegenheiten, als Hunger, Froſt, Einſchränckung der Glieder, wie auch die klare Erkanntnuß alles deſſen, was ihm die drey und dreyßig Jahr ſeines Lebens bevorſtunde, die bittere Thränen austreiben können: Fürnemlich aber weinet das göttliche Kind über unſere vielfältige Beleydigungen GOttes, über die Undanckbarkeit der Menſchen, und über den Untergang ſo vieler Seelen. Er beweinet unſer eitles Gelächter. Er will uns zeigen, wie wenig Urſach wir haben zu lachen, indem wir in ſo groſſer Gefahr der ewigen Verdammnuß ſtehen. Willſt du, o meine Seel! von den Zäheren Chriſti einen Troſt ſchöpfen, höre, was der heilige Bernardus ſagt: Die Zäher Chriſti ſeynd nicht zum Troſt der Lachenden, oder die nichts als von leiblichen Wohlergehen, und eitlen Freuden wiſſen wollen. Weine alſo, und beweine mit JEſu deine und der gantzen Welt Sünden, ſo wirſt du JEſu in etwas die Zäher ſtillen, dir

aber häuffigiſten Troſt verſchaffen; dann wie Chriſtus ſagt: Selig ſeynd, die weinen, und Leyd tragen, dann ſie werden getröſtet werden.

II. Andertens betrachte, wie kräftig die Zäher JEſu ſeyen. Sie ſeynd koſtbariſte Perlein, mit denen er uns nicht nur den Himmel erkauffet, ſondern auch unſeren Buß-Thränen die Kraft ertheilet, daß dadurch unſere Sünden abgewaſchen werden. Wann alle Menſchen in Zäher zerflieſſeten, alſo, daß von den vergoſſenen Thränen gantze Bäch und Flüß daherſtrömeten, ja ein gantzes Meer mit ſelben angefüllet wurde, ſo wurde doch durch all dieſes Weinen, durch alle dieſe Zäher nicht ein einzige Sünd der Gebühr nach ausgelöſchet werden. Da aber JEſus nur ein einziges Zäherlein vergoſſen, und ſeinem himmliſchen Vatter für uns aufgeopferet hätte, und wir die unſrige mit dieſem einzigen Zäherlein vereiniget hätten, wurden wir alſobald weiſſer als der Schnee worden ſeyn, wann auch unſere Sünden roth, wie Scharlach geweſen wären. O was wundergroſſe Kraft wird dann unſeren Thränen zu theil werden durch ſo viele Seufzer und heiſſe Zäherlein, welche das göttliche Kind aus Liebe unſer, und für unſer Heil vergoſſen hat? Verſencke dich demnach in dieſes kräftigiſte und koſtbariſte Thränen-Baad, damit du von allen Sünden gereiniget, und in Chriſto wiederum gantz neu gebohren werdeſt.. Seufze, und bette ſodann mit dem Propheten Jeremia am 9. Capitel: Wer wird

wird meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen ein Thränen-Quell geben? So will ich Tag und Nacht weinen.

III. O weinendes JEſulein! wende deine Aeugelein auf mich armen Sünder, den du beweineſt. Ach! vergünſtige mir nur einen einzigen Gnaden-Blick. Siehe mich alſo kräftig, wie Petrum, an, damit, wie Petrus hiedurch gantz beweget ſeine Sünden, alſo auch ich meine Miſſethaten bitterlich beweine. Und warum ſollte ich nicht über meine Sünden weinen, da doch dieſelbe dir, o göttliches Kind! die ſchmertzliche Zäher ſo häuffig aus den Augen getrieben haben? Erweiche mit dieſen deinen heiſſen Thränen mein ſteinhartes Hertz, daß es endlich durch den ſanften Gewalt deiner Zäher erweichet in gantze Zäher-Bäch zerflieſſe. O himmliſcher Vatter! ich opfere dir mit deinem göttlichen Sohn alle ſeine Zäher auf mit jener Liebe, mit der er ſelbe vergoſſen hat. Laſſe dir dieſe koſtbariſte Perlein zur Genugthuung für meine und der gantzen Welt Sünden gefallen. Ich vereinige meine Seufzer und Thränen mit den ſeinen, und bitte dich, du wolleſt doch ein Mittel verſchaffen, daß durch Bekehrung der Sünder dieſem göttlichen Kind, deinem eingebohrnen Sohn, einiger Troſt widerfahre, und ſeine Zäher abgetrocknet werden, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung am 30. December.

Von dem heiligiſten Haupt und Angeſicht JEſu.

I. Welches uns zur Lieb. II. Zum Mitleyden, und Vertrauen beweget.

Siehe an das Angeſicht deines Geſalbten. *Pſalmo* 83. v. 10.

I. Betrachte das liebreichiſte Angeſicht des göttlichen Kindleins. Siehe! wie die Holdſeligkeit, Liebe und Freundlichkeit in ſeinen Lefzen ausgegoſſen ſeye, wie liebreich es uns anſehe, und unſere Lieb zu ſich reize. Es hat ſowohl die Natur als die Gnad alle ihre Schätz der Lieblichkeit dieſem heiligiſten Angeſicht mitgetheilet, alſo, daß niemahl unter allen Menſchen-Kinderen eine vollkommnere Schönheit herfür-geſchienen, als in dem Angeſicht des liebvollen JEſuleins, welches zu lieben, nicht mehr vonnöthen iſt, als daß man ſelbes recht anſehe. Du biſt ſchön von Geſtalt unter den Menſchen-Kinderen, ſagt David von ihm. Und der heilige Petrus Chryſologus ſpricht, er habe ſich uns in dieſer liebreizender Geſtalt vorgeſtellet, damit er wenigiſt auf ſolche Weis von uns geliebet wurde. O wann wir öfters dieſes Angeſicht anſe-

anſeheten, wie bald wurde alle irdiſche Schönheit für eitel und nichts gehalten werden? Iſt aber dieſes göttliche Angeſicht annoch in dieſem Leben alſo ſchön geweſen, wie ſchön wird ſelbes jetzt in der himmliſchen Glory ſeyn? Die heilige Mutter Thereſia hat zuweilen etwas von der Schönheit JEſu geſehen, und ſchreibet hievon am 28. Capitel ihres Lebens alſo: Wann ſchon nichts anderes im Himmel wäre zu Ergötzung der Augen, als nur allein die Schönheit der glorificierten Leiber, wäre es doch ein überaus groſſe Glory, bevorab unſers JEſu Chriſti Menſchheit anzuſehen, auch nur auf dieſe Weis, wie es unſere Schwachheit hier ertragen mag; was wirds dann ſeyn, wo man dieſes Gut gäntzlich genieſſet? Siehe derohalben öfters an das holdſeligiſte Angeſicht dieſes göttlichen Kinds, damit dein Hertz hievon mit Liebe entzündet werde, und JEſus mit ſeiner Geſtalt und Schönheit in deinem Hertzen gäntzlich regiere.

II. Weiters betrachte, daß, ſo groſſen Troſt und Freud dein Hertz in Anſehung dieſes holdſeligiſten Angeſichts des neugebohrnen Heylands empfunden, eben ſo groſſes Mitleyden in ſelbem entſpringen ſolle in Erwägung deſſen, was ſelbes für dich einſtens mit der Zeit wird leyden müſſen. Dann dieſes aller anbettungswürdigiſtes Häuptlein wird nachmahlen mit ſpitzigiſten Dörneren gekrönet werden: O wie tief ſollten dieſe Dörner dein Hertz durchdringen? Dieſes ſchönſte Angeſicht wird mit Blut über-

überrunnen und mit Speichlen verunreiniget werden: O was Mitleyden ſollte dieſes in dir erwecken? Jene zartiſte Wangen werden von hartiſten Backenſtreichen aufgeſchwellen, jene Lefzen erbleichen, jene Augen an dem Creutz brechen, und in dem ſchmertzlichiſten Tod ſich gar zuſchlieſſen. O mit was Schmertzen ſollte deine Seel erfüllet, mit was häuffigen Thränen deine Augen überſchwemmet werden? Siehe alſo an das Angeſicht deines Erlöſers! je gröſſere Schönheit du jetzt an ſelbem erkenneſt, deſto mehr ſoll dir die ſo ſchmertzliche und durch deine Sünden verurſachte Verſtaltung deſſelben zu Hertzen gehen. Was aber deine Lieb noch mehr entzünden, und dir ein gröſſeres Vertrauen machen kan, iſt, das eben dieſes in ſeiner Kindheit ſo wunderſchöne, und in ſeinem Leyden ſo übel verſtaltete Angeſicht den himmliſchen Vatter zur Barmhertzigkeit gegen uns auf das heftigiſte beweget. Es bittet David: O GOtt, unſer Beſchützer! ſiehe uns an. Er weißt aber ſeinen vätterlichen Augen, daß ſie uns gnädiglich anſehen, nichts beweglicheres fürzuſtellen, als das Angeſicht ſeines göttlichen Sohns. Dahero ſetzet er alſogleich hinzu: **Und ſiehe an das Angeſicht deines Geſalbten.** Verlangeſt du Barmhertzigkeit zu erlangen, ſiehe öfters an jenes göttliche Angeſicht, und zeige ſelbes mit reumüthigem Hertzen dem ewigen Vatter, und ſage:

III. O himmliſcher Vatter! O Vatter der Barmhertzigkeit! freylich zwar ſchreyen unſere viele

viele und ſchwere Sünden zu dir um Rach. Aber ſiehe! wir ſtellen dir das Angeſicht deines göttlichen Sohns und unſers Erlöſers, an welchem du dein Wohlgefallen haſt, für deine vätterliche Augen, und bitten dich durch daſſelbe, du wolleſt dich unſer erbarmen, dein Angeſicht nicht von uns abwenden, ſondern uns in Gnaden ſo lang anſehen und ſtärcken, bis wir nach einem glückſeligen Tod zu deiner und deines geliebtiſten Sohns ewigen Anſchauung gelangen, Amen.

Morgens-Betrachtung am 31. December.

Von dem liebvollen Hertzen JEſu.

I. Das Hertz JEſu liebet uns aufrichtig.
II. Verlanget von uns ein aufrichtige Lieb.

Iſt dein Hertz auch aufrichtig, wie mein Hertz gegen deinem Hertzen iſt? 4. *Regum* 10. v. 15.

I. Betrachte das liebvolle Hertz JEſu, deſſen Nahmen allein ein zartiſte Anmuthung in deinem Hertzen erwecken ſollte. Dringe mit ehrenbietigen Gemüths-Augen in dieſes Heiligthum hinein. Siehe! wie heftig ſelbes vor Liebe gegen GOtt, und gegen einem jeden aus uns inſonderheit brinne. Betrachteſt du dieſes göttliche Kind als einen GOtt, ſo iſt ſeine

Lieb ein würckende Lieb, weil, wie die Gottsgelehrte reden, ſein Wollen eben ſo viel als würcken, und ſein Lieben eben ſo viel, als ſich mittheilen iſt. Betrachteſt du aber ſelbes als eines wahren Menſchen, ſo iſt ſeine Lieb die zartiſte Zuneigung zu uns, mit der er uns gantz liebreich umfanget. Wie ſehr wallet ſein heiligiſtes Blut in dieſem liebvollen Hertzen auf vor Ubermaß der aufrichtigiſten Liebe zu dir? Es erfreuet ſich ab deinem Wohlſtand, es erweichet vor Mitleyden mit deinen Armſeligkeiten, es ordnet alle Bewegungen zu der Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und zu deinem zeitlich und ewigen Heil. Siehe! was Bedrangnuſſen ſelbes aus Liebe deiner die gantze Zeit ſeines Lebens ausſtehe, bis ihm endlich an dem Creutz der Tod den letzten Stoß geben, und nach dem Tod durch die heilige Seiten-Wunden daſſelbe wird eröfnet werden: O liebflammendes Hertz JEſu! durch die Liebe, welche du zu deinem himmliſchen Vatter und zu dem Heil meiner armen Seel trageſt, bitte ich dich, laſſe mein Hertz bey dieſem Feur-Ofen in Gegenlieb entzündet werden, daß ich alles aus Liebe deiner würcke, alles aus Liebe deiner leyde, und nichts auſſer dir, als nur wegen deiner liebe.

II. Weiters betrachte, und bilde dir ein, als ſage das eingefleiſchte Wort, dein GOtt und Heyland eben jenes zu dir, was einſtens Jehu der König in Iſrael zu dem Jonadab geſprochen: Iſt dein Hertz auch alſo aufrichtig, wie mein Hertz mit deinem iſt? O wie glückſelig wäreſt

du,

du, wann du mit Jonadab in Wahrheit mit Ja antworten kunteſt? Wie billich iſt das Gegenſpiel zu beſorgen? Dann wann du noch etwas auſſer GOtt und nicht wegen GOtt liebeſt, eine heimliche Verſtändnuß mit ſeinen Feinden pflegeſt, und dich von deiner eignen Lieb bethören laſſeſt, geheſt du falſch mit JEſu um. Wann du dich von ſeiner Gemeinſchaft von dem Gebett durch eitle fürgewendte Scheinurſachen laſſeſt abwendig machen, oder ſo du in einer Sach eine Freud haſt, welche nicht pur auf den Willen, und auf die Ehr GOttes angeſehen iſt, meineſt du es nicht von Hertzen redlich mit JEſu. Endlich wann du mit deinem Nächſten falſch umgeheſt, iſt deine Lieb auch nicht aufrichtig gegen GOtt. Es laſſet ſich dieſer göttliche Liebhaber nicht mit eitlen Anmuthungen abſpeiſen, er verlanget auch eine würckende Lieb. Viel minder kanſt du ihn hintergehen, dann er durchforſchet alle Hertzen. Siehet er, daß in ſelbem mehr von der eignen als ſeiner Liebe darinnen ſtecke, ſo erkennet er zugleich die Falſchheit des Liebenden. Solchemnach wann du etwas dergleichen in deinem Hertzen findeſt, raume es beyſeits, und befleiſſe dich, der aufrichtigen Liebe JEſu mit aufrichtiger Gegenlieb zu begegnen. Hüte dich, daß du fernershin dein Hertz oder Liebe zertheileſt, dann er hat ſchon längſt bey dem Propheten Oſee am 10. Capitel geſprochen: Ihr Hertz iſt zertheilet, jetzt werden ſie zu Grund gehen.

III. O allwiſſender Durchforſcher der Hertzen! wie muß ich mich vor deinem Angeſicht

ſchämen, daß mein Hertz noch ſo wenig aufrichtige Lieb gegen deinem liebvollem Hertzen trage, indem ich mich oft nicht getraue, aus Liebe deiner etwas meiner eignen Lieb Anſtändiges und mir Schädliches abzuſchlagen? Ach nimme von mir mein falſches Hertz, und giebe mir ein aufrichtiges, und mit dir redlich meinendes Hertz. Verleihe mir deine Gnad, daß in mir die eigne Lieb und alle Zuneigung zu den Geſchöpfen abſterbe. Nimm hin mein Hertz, gieb mir das dein, laß beyde Hertzen ein Hertz ſeyn, damit ich in dir, und du in mir lebeſt, und wir beyde in Ewigkeit vereiniget bleiben, Amen.

Abends-Betrachtung
am 31. December.
Von den Betrachtungen der allerſeligiſten Jungfrau.

I. Maria lehret uns nutzlich betrachten die heilige Geheimnuſſen: II. Die Gutthaten GOttes.

Maria behielte alle dieſe Wort, und überlegte ſie in ihrem Hertzen. *Lucæ* 2. *v.* 19.

I. Betrachte, daß das heilige Evangelium nicht unterlaſſe von Maria und von ihren Betrachtungen alles deſſen, was ſich bey und nach der Geburt ihres göttlichen Kinds

Kinds zugetragen, ſonderbare Meldung zu thun. Sie behielte alle dieſe Wort, das iſt, was ſie hörte, ſahe, und was immer geſchahe; und überlegte ſie in ihrem Hertzen Sie betrachtete alle Umſtänd und Bedeutungen derſelben. Sie hielte gegen einander die unendliche Majeſtät ihres göttlichen Kinds mit ſeiner größten Demuth und Armuth, wie auch alle Prophezeihungen und deren Erfüllung; dieſes alles hat ſie auf eine ſehr hohe Weis mit dem heiligen Joſeph in ihrem Hertzen überleget. O was heilige Entzündungen in göttlicher Lieb, was groſſe Verwunderung über die Werck GOttes wird in ihren Gemüthseren entſtanden ſeyn? Allein Maria und Joſeph lieſſen es bey einer pur beſchaulichen Betrachtung nicht bewenden; ſondern ſie haben ſich auch entſchloſſen, in allem ſich demſelben gleichförmig zu machen, und mit dem armen, demüthigen, und geduldigen JEſu, arm, demüthig, und geduldig zu ſeyn. Ingleichem betteten ſie nicht nur für ſich, ſondern auch für das gantze menſchliche Geſchlecht. Siehe da die vollkommniſte Weis zu betrachten! Die Betrachtung muß nicht in alleinigem Nachdencken beſtehen, ſondern es muß hieraus die göttliche Lieb entzündet werden, und eine kräftige Entſchlieſſung zur Nachfolg JEſu aus ſelber entſpringen. Dahero hat er nachmahlen Matth. am 6. Capitel geſprochen: Wann ihr bettet, ſollt ihr nicht viel Wort machen, als wollte er ſagen; die Frucht des Gebetts beſtehet nicht in vielem Reden und Nachſinnen, ſondern in ernſtlichen Für-

ſätzen, und hauptſächlich in würcklicher Vollzie-hung derſelben. Dann wie die heilige Thereſia am 3. Capitel der 5. Wohnung ſchreibet: Eine Seel, die im Gebett gern wollte verachtet werden, und hernach gern ihre Fehler verde-cken wollte, wann ſie nur kunte, nehme ſich wohl in acht, und halte nicht viel auf das, was ſie ihrem Geduncken nach bey ſich ent-ſchloſſen, weil in Wahrheit ſolches nicht von dem Willen, ſondern von der Einbildung herkommet. Dann wann der Will recht ent-ſchloſſen iſt, gehet es viel anderſt - - Nicht leere Wort, ſondern Werck will der HErr haben.

II. Weiters betrachte, daß Maria ſonderbar in ihrem Hertzen werde überleget haben die un-endliche Güte und Freygebigkeit GOttes, wie auch die unausſprechliche Gnaden und Wohltha-ten, die ihr und der gantzen Welt durch ihren göttlichen Sohn ſeynd zu theil worden. O wie oft wird ſie mit höchſter Andacht und Inbrunſt ihr heiliges Lobgeſang: Meine Seel machet groß den HErrn, in ihrem Gemüth wiederhoh-let haben? Folge du wenigiſt dieſe Stund ihrem heiligen Beyſpiel nach, und weil du wiederum ein Jahr deines Lebens anheut vollendeſt, erwäge in deinem Hertzen, neben den allgemeinen Gut-thaten, die ſonderbare, ſo du inſonderheit dieſes Jahr hindurch von GOtt empfangen haſt? O wie vätterlich hat er dich an Leib und Seel er-halten? Von wie vielen Gefahren hat er dich bewahret? Wie viele Sünden gnädigiſt verzie-

hen?

hen? Wie oft hat er dich ſeine heilige Sacramenten genieſſen laſſen? Erwäge aber zugleich, wie undanckbar du dich dagegen erzeiget? Wie wenig du von deinen böſen Gewohnheiten gebeſſeret, und in der Tugend zugenommen habeſt? Wie unnütz du ſo viel koſtbare und nicht mehr zuruckkommende Stunden verſchwendet habeſt, da dir doch GOtt ſelbe vor vielen anderen in der Höll nur um einige Minuten vergeblich ſeufzenden Seelen, zur Buß und Würckung deines Heils gnädigiſt verliehen hat. Beweine deine Nachläßigkeit, und befleiſſe dich deine Undanckbarkeit mit danckbarer Gegenlieb zu erſetzen, die ſo übel zugebrachte Stunden mit wahrem Eifer in dem Dienſt GOttes hereinzubringen, und mit dem neuen Jahr ein neues GOtt wohlgefälliges Leben anzufangen. Gedencke, daß die Zeit verſchwinde, die Täg und Stunden fürbeygehen, und die Ewigkeit alle Augenblick naher herbeykomme. Vereinige deine Anmuthungen mit den heiligiſten Anmuthungen Mariä und Joſeph, und bitte dieſe heiligiſte Perſonen, daß ſie dir von GOtt die Gnad erlangen, die noch übrige Zeit deines Lebens alſo anzuwenden, daß du durch nutzbaren Gebrauch derſelben zu der glückſeligen Ewigkeit gelangen mögeſt.

III. O allerſeligiſte Mutter GOttes! Selig biſt du, weil du das ewige Wort im Fleiſch gebohren haſt; noch viel ſeliger aber, weil du das Wort GOttes in deinem Hertzen behalten, und betrachtet haſt. Ach! erbitte mir von deinem

göttlichen Kind die Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel mein Gebett hinfüro alſo anſtelle, daß ich ein neues Jahr, oder vielmehr ein neues Leben anfange, meine Sünden bereue, GOtt für alle Gnaden von Hertzen dancke, mit wahrem Eifer ſo viele unnutzlich zugebrachte Jahr erſetze, im Geiſt erneueret werde, und mit dir GOtt ewig liebe, lobe und preiſe, Amen.

Morgens-Betrachtung am heiligen neuen Jahrs-Tag.

Von der Beſchneidung Chriſti.

I. In dieſer Beſchneidung üben Maria und Joſeph: II. Sonderbar aber JEſus den vollkommniſten Gehorſam gegen dem Geſatz GOttes.

Nachdem acht Tag erfüllet waren, daß das Kind beſchnitten wurde. *Lucæ* 2. *v.* 21.

I. Betrachte am heutigen Feſt in Maria der Jungfräulichen Mutter und dem heiligen Joſeph den vollkommniſten Gehorſam und Liebe des göttlichen Geſatzes in Vollziehung der Beſchneidung ihres göttlichen Kinds. Dieſe Beſchneidung ware ſowohl dem göttlichen Kind als ſeinen heiligiſten Elteren ſehr ſchmertzlich: Jenem zwar wegen der gefährlichen Wunden,

den, an welcher viele andere Kinder geſtorben ſeynd; dieſen aber, weilen das Meſſer nicht minder ihre Hertzen als den zartiſten Leib JEſu durchſchnitten hat. Jedoch kunte ſie weder die eigene Lieb, noch die mütterliche und vätterliche Zuneigung von der genauiſten Erfüllung des Geſatzes und göttlichen Willens abhalten. Ja, wann es wäre vonnöthen geweſen, wurde Maria ſelbſt ihr göttliches Kind beſchnitten haben, nur damit ſie das Geſatz erfüllen, und ihren Gehorſam auf das vollkommniſte üben kunte; wie ſie dann auch bereit ware, wann es dem himmliſchen Vatter wäre beliebig geweſen, ihren allerliebſten Sohn mit eignen Händen aus obbenannten Abſichten mit den Näglen an das Creutz zu heften. Lerne hieraus, daß die wahre Lieb zu ſich und anderen nicht in dieſem beſtehe, daß man ſich oder andere von dem Geſatz frey mache, und von den gemeinen obſchon etwas harten Schuldigkeiten losſpreche, ſondern das, ſo lieb und angenehm auch einem eine Sach iſt, doch allzeit die Lieb GOttes, und die Sorgfalt, ſeinen heiligiſten Willen zu vollziehen, vordringen, und die göttliche Lieb die natürliche beſiegen ſolle. Dahero ruffet die heilige Mutter Thereſia am 8. Capitel der Stiftungen alſo auf: O du heilige Lieb! wie wenig Ruhe können ſolche Seelen haben, wann ſie ſehen, daß ſie im geringſten verhüiflich ſeyn können, daß ein einzige Seel im Guten zunehme?

II. Andertens betrachte eben dieſen vollkommniſten Gehorſam auch in dem neugebohrnen

JEſulein, welches mit völligem Gebrauch der Vernunft ſchon begabet ſeine gehorſame Unterwerffung dem himmliſcher Vatter für unſerem Ungehorſam und Ubertrettungen ſeiner Gebotten aufopferet. JEſus, als der Geſatzgeber, ware dem Geſatz nicht unterworffen, vielminder zu beförchten, daß bey ermanglender Erfüllung dieſes Geſatzes ſein Nahmen aus dem Buch ſeines Volcks wurde ausgethan werden; und dannoch wollte er nach Ausweiſung des ihn nicht verbindenden Geſatzes beſchnitten werden. Er wollte ſich von deſſen Erfüllung nicht frey machen, noch einige Ausnahm annehmen, nur damit er ſich als einen wahren Sohn Abrahã zeigen, und in allem ſeinen Brüderen gleich machen kunte. Weder ſeine Unſchuld, weder die Hoheit ſeiner Perſon, noch andere wichtigiſte Umſtänd haben ihn dahin bewegen können, daß er einige Freyheit von dieſem obſchon harten Geſatz ſuchen thäte. Wodurch er uns abermahl ein herrlichiſtes Beyſpiel giebet, daß auch wir jederzeit, wo nicht mehrer, doch wenigiſt dasjenige, zudem wir verbunden ſeynd, vollkommen vollziehen, und von dem gemeinen regelmäßigen Leben, unter was immer für einem Fürwand, keine Ausnahm ſuchen, ſondern in Erfüllung des allgemeinen Geſatzes uns anderen gleichförmig halten ſollen. Wozu uns auch die heilige Mutter Thereſia ausdrucklich ermahnet, dero 33. Lehrſpruch alſo lautet: Fliehe, und meide die Beſonderheit, ſo viel dir möglich iſt, dieweil es ein ſehr ſchädliches Ding iſt in einer Gemeinde.

III. O liebſtes JEſulein! wie weit bin ich noch von deiner Nachfolg entfernet? Du aus Liebe meiner unterwirffeſt dich dem Geſatz, zu dem du nicht verbunden wareſt, nur damit meine Erlöſung deſto überflüßiger wäre; da ich doch die größre Beſchwernuß empfinde, will nicht ſagen, etwas übriges zu thun, ſondern auch dasjenige, worzu ich vermög meines Stands verpflichtet bin, zu vollziehen. O wie oft hab ich mich dieſes verwichene Jahr hindurch aus geringen Urſachen von den gemeinen Gebett-Stunden, und anderen gemeinen Ubungen entzogen, ohne zu bedencken, daß hiedurch mein Fortgang auf dem Weeg der Vollkommenheit verhinderet werde? Ach! ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dir dieſes Jahr getreuer und eifriger diene. O Maria! O heiliger Joſeph! machet mich eurer ſtarcken Lieb theilhaftig, daß, wann es auf die Vollziehung einer GOtt wohlgefälligen, meiner Sinnlichkeit aber beſchwerlich fallenden Sach ankommet, in mir die göttliche Lieb allzeit über die natürliche obſiege, Amen.

Abends-Betrachtung

am heiligen neuen Jahrs-Tag.

Dem göttlichen Kind wird in ſeiner Beſchneidung der Nahmen JEſus gegeben.

I. Zu

I. Zu deſſen Ehr. II. Zu unſerem Heil.

Nachdem acht Tag erfüllet worden, daß das Kind beſchnitten wurde, ward ſein Nahm JEſus genennet. *Lucæ* 2. *v.* 21.

I. Betrachte, mit was groſſer Hertzens-Freud Maria und Joſeph ihrem göttlichen Kind in ſeiner Beſchneidung den Nahmen JEſus gegeben, und das erſtemahl ausgeſprochen haben. Dieſes heiligiſten Nahmens Herrlichkeit und Bedeutnuß hatte Joſeph von dem Engel vernommen, da dieſer zu ihm geſprochen: Du ſollſt ſeinen Nahmen JEſus nennen, dann er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden. Dieſer Nahmen iſt alſo hoch und fürtreflich, daß er keinem Menſchen noch einigem Engel, ſondern allein dem vermenſchten GOtt eigenthumlich zuſtehen, noch einen andern Urheber als den himmliſchen Vatter ſelbſt haben kunte, als deſſen unendliche Weisheit am beſten wußte, was dieſem göttlichen Kind für ein Nahmen gebühre. O wie werden ſich Maria und Joſeph erfreuet haben ob der Ehr, welche ihrem göttlichen Kind durch dieſen herrlichiſten Nahmen iſt zu Theil worden? Wie wird ihr Geiſt in GOtt frohlocket haben, der ſo groſſe Ding gethan, und deſſen Nahmen heilig iſt? Erfreue dich mit ihnen ab der Ehr JEſu, daß, da er ſich alſo verdemüthiget, und die Geſtalt auch ſogar eines Sünders, dem die Beſchneidung gebühret, angenommen, er von ſeinem himmliſchen Vatter mit einem ſo glorreichen Nah-

Nahmen iſt verherrlichet worden, daß denſelben alle Engel und Menſchen andächtigiſt verehren, und bey ausſprechung deſſelben alle hölliſche Geiſter erzittern. Folge dem demüthigen JEſu in wahrer Demuth des Hertzens nach, und ſeye verſicheret, das er nicht die mindeſte Verdemüthigung, die du aus Liebe ſeiner mit Geduld übertrageſt, werde unbelohnet laſſen, ſondern, wie er in der heimlichen Offenbarung verſprochen, dir in der ewigen Glory einen Nahmen geben werde, welchen keiner verſtehet, als der ihn empfanget.

II. Andertens betrachte, wie das göttliche Kind in ſeiner Beſchneidung nicht nur den herrlichiſten Nahmen JEſus, ſondern auch, nach Ausdeutung deſſelben, das Amt eines Heylands annehme, und ſich ſeinem himmliſchen Vatter anerbiete, alles zu ſeiner göttlichen Ehr, und zu dem Heyl der gantzen Welt zu verrichten, was dieſer Nahmen ausweiſet, ſollte es auch noch ſo viel Arbeit und Schmertzen mit ſich bringen. Er erbietete ſich, unſer Heyland, unſer Erlöſer, unſer Lehrmeiſter, Vatter, Artzt, Fürſprecher und Mittler zu ſeyn. Das er aber ſeinen geneigtiſten Willen im Werck erzeigete, hat er gantz fruhzeitig in der ſchmertzhaften Beſchneidung ſein koſtbariſtes Blut für uns vergieſſen wollen, damit er alſo dem Werck unſerer Erlöſung durch dieſe erſte Blutvergieſſung den Anfang machte. Es ware ſchon damahls das göttliche Kind bereit all ſein Blut und ſein Leben darzugeben; weil aber ſein himmliſcher Vatter weit etwas anders

verordnet hatte, ergabe er ſich gäntzlich in deſſen heiligiſten Willen, und befriedigte ſich, das er mit ſeinen Blut und Schmertzen den ihm ſo herrlichen, uns aber ſo heilſamen Nahmen erworben, als welcher nicht nur das Heyl bedeutet, ſondern auch mit ſich bringet, wie der heilige Petrus in der Apoſtel-Geſchichte bezeuget, ſprechend: Ein jeglicher der den Nahmen des HErrn anruffen wird, der wird ſeelig ſeyn. O mit was inbrünſtiger Andacht, und mit was ſteiffen Vertrauen ſollteſt du dieſen heilbringenden Nahmen ausſprechen, was groſſe Gegenlieb ſollte er in dir erwecken, indem er dir allzeit genugſam jene unausſprechliche Lieb deines Erlöſers zu erkennen giebt?

III. O liebreichiſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für jene Lieb, mit welcher du nicht nur den glorreichiſten Nahmen JEſus ſondern auch deſſen Bedeutung, nemlich das Amt eines Erlöſers auf dich genommen haſt. O mein Erlöſer! der du dich gantz und gar für mich haſt dargegeben, ſiehe! auch ich ſchencke mich dir mit Leib und Seel, mache mit mir, was du willſt, denn mir iſt ſchon vorhinein bewußt, daß du alles, was du mir immer zuſchickeſt, zu meinem Heyl ordneſt. O JEſu! ſeye mein Heyland im Leben und in dem Tod, damit dein koſtbariſtes Blut an meiner Seel nicht verlohren gehe. O Maria! o Joſeph! durch jene Freud, die ihr in erſter ausſprechung dieſes glorreichiſt und heilwerthiſten Nahmens empfunden, bitte ich

euch, erlanget mir jene Gnad, daß ich durch andächtige Anruffung dieſes heiligiſten Nahmens in allen Gefahren, ſonderbar aber in der letzten Tods-Gefahr das ewige Heyl erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 2. Jenner.

JEſus vergieſſet ſein Blut für uns.

I. Frühzeitig. II. Auf dreyerley Weis.

Nachdem acht Tag erfüllet worden, daß das Kind beſchnitten wurde. *Lucæ 2. v. 21.*

I. Betrachte wie fruhzeitig JEſus das Amt eines Erlöſers angefangen habe. Er laſſet kaum acht Tag ohne Blutvergieſſung fürbeygehen, und gibt indeſſen ſeinem himmliſchen Vatter gleichſam den Zinns, bis er an dem Tag ſeines Leydens das gantze Capital erlegen wird. Er laſſet anjetzo in ſeiner Kindheit ſein Blut wie ein liebliches Morgenthau trieffen, biß er ſelbes mit gröſſerem Ueberfluß als wie einen fruchtbariſten Regen vergieſſen wird. Es ſchreyet dieſes koſtbariſte Blut gleichſam in allen Adern zu dem himmliſchen Vatter, nicht wie das Blut des unſchuldigen Abels von der Erden um Rache, ſondern um Barmhertzigkeit; obwohlen es auch einſtens um Gerechtig-

rechtigkeit ſchreyen wird wieder diejenige, welche ſelbes durch eigne Schuld an ihrer Seel ver- verlohren gehen laſſen. O liebreiches JEſulein! wie frühe haſt du angefangen, deine Lieb in dem Werck zu erzeigen, und ſelbe gleichſam mit dei- nem Blut zu bezeichnen? hingegen aber wie ſpat, ach! wie ſpat hab ich angefangen dich zu lieben, und meine Lieb in der That zu erweiſen? Ich hab die erſte Blůhe meiner Jahren der Welt und ůppigen Gelůſten gewidmet, und die edliſte Zeit mit eitlen Luſtbarkeiten verſchwendet. Die erſte Gedanken des Tags reiſſet gemeiniglich die Eitelkeit der Welt zu ſich, und gedencke nur gar zu ſpat, und wollte GOtt! alsdann mit recht aufrichtigem Hertzen an dich. Ach liebſtes JEſulein! durch dein fůr mich ſo frůhezeitig ver- goſſenes Blut bitte ich dich, laſſe von demſelben meiner Seel nur ein eintziges Trôpflein deſſelben zu Theil werden, reinige und ſtårcke mein Hertz, daß ich von dieſem Augenblick anfange, nicht nur meine erſte Gedancken bey Erwachung von dem Schlaf dir zuzuſchicken, ſondern das ich auch die noch ůbrige Zeit meines Lebens in dei- nem alleinigen Dienſt zubringe.

II. Andertens betrachte, daß JEſus auf dreyerley Weis in ſeinem allerheiligiſten Leben ſein koſtbariſtes Blut vergoſſen habe: Erſtlich unter den Hånden entweders ſeiner Eltern, oder eines anderen Diener des Geſatzes, die es gut mit ihme meinten: Zweytens von ſich ſelbſt, da er auf Fůrſtellung jenes bitteriſten Kelchs auf

dem

dem Oelberg Blut geſchwitzet: drittens unter den Händen ſeiner grauſamiſten Feinden. Er hat ſein heiligiſtes Blut in der Beſchneidung für uns dargegeben dem himmliſchen Vatter aus Gehorſam, auf dem Oelberg aus großmůthiger überwindung ſeiner ſinnlichen Natur, in ſeinem letzten Tag des Leydens aus Geduld und Liebe gegen uns. Lerne hieraus alles geduldig zu ertragen, was dir GOtt von deinen Obern, von dir ſelbſt, und von deinem Nächſten zu leyden zuſchicket. Gebieten deine Obere etwas deinem Eigenſinn und Sinnlichkeit Widerſtrebendes, oder entziehen ſie dir etwas Anſtändiges, gehorſame gantz willig, nimme dieſe zu deinem Nutzen angeſehene Beſchneidung mit danckbarem und willfährigem Gemůth an. Biſt du dir ſelbſt beſchwerlich durch leibliche Kranckheiten oder durch unordentliche Neigungen, erkenne demůthig deine Armſeligkeiten, und befleiſſe dich alle Schmertzen großmůthig zu gedulden, und deine Leidenſchaften zu beſtreitten in Erinnerung, das du, wie Paulus ſpricht, noch nicht bis auf das Blut Widerſtand gethan. Verfolget und verachtet dich endlich dein Nächſter, übertrage alles mit ſtandhafter Geduld, und gedencke, daß deſſelben Bosheit oder Haß dir zu einem Unterricht, zur Prüfung deiner Tugend, zu vermehrung deiner Verdienſt und ewigen Glory diene.

III. O geduldigiſter JEſu! In tieffiſter Demuth bette ich dein für mich ſo frühezeitig vergoſſenes koſtbariſtes Blut an, und ſage dir un-

endlichen Danck für ein jedes Tröpflein deſſelben mit demüthigiſter Bitt, du wolleſt mit dieſem mein ſündiges Hertz reinigen. Laſſe dieſes dein heiligiſtes Blut mir einen koſtbaren Kraft- und Lebens-Balſam ſeyn, der mich ſtärcke, daß ich aus Liebe deiner alles geduldig leyde, was deine göttliche Anordnung von ſich ſelbſt, oder von gut- oder übelmeinenden Menſchen, oder von mir ſelbſten zu leyden zuſchicket. Dein heiligiſtes Blut, o JEſu! komme über mich, nicht zur Verdammnuß, ſondern zur Abwaſchung, Stärckung und Entzündung meines Hertzens, damit ich von Sünden gereiniget, im Guten geſtärcket, dich zeitlich und ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung
am 2. Jenner.

Von der geiſtlichen Beſchneidung.

I. Welche hinweg nehmen ſoll, was ſchädlich. II. Was überflüßig iſt.

Nachdem acht Täg erfüllet worden, daß das Kind beſchnitten wurde. *Lucæ* 2. *v.* 21.

I. Betrachte, daß die Beſchneidung Chriſti in dem ſittlichen Verſtand uns auf die geiſtliche Beſchneidung unſerer Hertzen deute. Wir widerſtehen immerdar dem heiligen Geiſt

Geiſt mit unbeſchnittenen Hertzen, wie der heilige Stephanus zu den Juden geſagt. Unſere böſe Neigungen ſeynd diejenige, welche, wann ſie nicht immerdar mit dem Meſſer der Abtödtung beſchnitten werden, denen Bewegungen des heiligen Geiſtes gewaltigen Widerſtand thun. Dahero ſollen wir beſtändig die Abtödtung JEſu Chriſti in unſerem Leib herum tragen, wie der heilige Paulus lehret. JEſus iſt der wahre Weinſtock. Er iſt beſchnitten worden, daß wir ihm als wahre Zweig eingepfropfet wurden. Es treibet aber unſere eigne Lieb viele ſchädliche Geſchoß ſinnlicher Anmuthungen herfür, welche, ſo wir ſie nicht abwerfen, oder abtödten, die Frucht verhinderen. Dann ohne Abtödtung iſt keine wahre Tugend, folglich auch kein wahrhaft geiſtliches Leben zu finden. Eine Rebe, daß ſie gute und häufige Früchten bringe, muß beſchnitten werden. Eine Erden, damit ſie fruchtbar werde, muß man umackeren oder umgraben; anſonſt wird die Reben verwilden und die Erden mehr ſchädliches Unkraut, als guten Waytzen herfürbringen. Dahero ſagt gantz recht der geiſtreiche Thomas von Kempis in dem 3. Buch am 23. Capitel von der Nachfolg: Wann du willſt wahrhaft geiſtlich ſeyn, mußt du allen abſagen, und dich vor niemand mehr, als vor dir ſelbſt hüten. - - - Je mehr das Fleiſch abgetödtet wird, deſto mehr wird der Geiſt geſtärcket. - - - Befleiſſe dich der Abtödtung, dann dieſe wird dir mehrer Nutzen, als die Wiſſenſchaft vieler hohen Fragen.

II. Weiters betrachte, daß durch die geiſtliche Beſchneidung nicht nur alles Schädliche, ſondern auch alles Ueberflüßige ſoll hinweg genommen werden. Dann wie der heilige Geiſt ſpricht: Der Herr wird dein Hertz beſchneiden, damit du den HErrn deinen GOtt aus gantzem Hertzen liebeſt. Und Chriſtus ſagt: Ein jedes Zweig an mir, welches Frucht bringet, wird er beſchneiden, das es noch mehr Frucht bringe. Alles, was wir ohne Nothwendigkeit von zeitlichen Sachen haben, wozu wir eine Anhängigkeit oder einige unordentliche Neigung tragen, wie auch alle überflüßige Geſchäft, die unſer Stand von uns nicht erfordert, ſeynd unnütze Sproſſen, die wir hinweg ſchneiden müſſen gleich einem Gärtner, welcher nicht nur die Reben ſondern auch alle zur Zierd des Gartens zugeſchnittene Bäum immerdar unter der Scheer haltet, damit ſie nicht durch die unabläßlich herfür ſchieſſende überflüßige Geſchoß verſtaltet werden, und mehr zum Schaden als zum Nutzen, mehr zur Schand des Gärtners als zur Zierd des Gartens dienen. Ein Wandersmann beladet ſich nicht mit vielen überflüßigen Dingen, damit er ſeinen Weeg deſto leichter durchwandern könne. Nachdem der heilige Paulus am 9. Capitel ſeiner erſten Epiſtel zu den Corinthern geſagt: Ein jeglicher, der ſich im Kampf bemühet enthalter ſich von allen Dingen, machet er folgenden Schluß, jene zwar, daß ſie eine zergängliche Kron bekommen, wir aber ein unvergängliche, als wollte er

ſagen:

ſagen: wann man ſich alles Ueberflüßigen und Zeitlichen entſchlaget wegen einer zeitlichen Belohnung, wie vielmehr ſollen wir dieſes thun wegen einem immerwährenden Lohn und ewigen Kron? Dahero hat auch unſere heilige Mutter nach ihrem Tod folgende Ermahnung an uns ergehen laſſen: Man ſoll Fleiß anwenden, die Seelen dahin zu gewöhnen, daß ſie ſich aller Ding auf Erden ſowohl inn- als äuſſerlich entſchlagen, weil ſie auferzogen werden zu Bräuten eines ſehr eiferſüchtigen Königs, der auch haben will, daß ſie ihrer ſelbſten vergeſſen ſollen.

III. O mein JEſu! durch dein für mich in deiner Beſchneidung ſchmertzlichiſt vergoſſenes Blut bitte ich dich, du wolleſt mit ſelbem mein Hertz nicht nur von allen Sünden, ſondern auch von allen auch geringſten und dir misfälligen Neigungen reinigen. Dann weil mich oft mein eigene Lieb abhaltet, daß ich nicht alles Ueberflüßige abſchneide, ſo ſchneide du ſelbſt darein, damit ich als ein wahres Rebzweig, von allen Schädlichen gereiniget, und von allen Ueberflüßigen befreyet vielfältige Früchten bringe, und mit dir ewig vereiniget bleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 3. Jenner.
JEſus unſer Lehrmeiſter.

I. Lehret mit Stillſchweigen und Wercken. II. Was er nachmahlen mit Worten gelehret hat.

Deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen. *Iſaiæ* 30. *v.* 20.

I. Betrachte, daß das ewige Wort fürnehmlich auch aus dieſer Urſach habe wollen Menſch werden, damit er uns den rechten Weeg in den Himmel lehrete. Er wollte aber ſeine Lehr lange Zeit zuvor mit ſeinem heiligiſten Beyſpiel und Wercken, und nachmahlen erſt mit Worten fürtragen. Er erwählte den Stall zu Bethlehem zu einer hohen Schul, und die Heu-Krippen zu einer Canzel, auf welcher er ſeine Jünger und alle Menſchen die wahre Weisheit zu lehren beſchloſſen hat. Das göttliche Wort iſt ein unmündiges Kind worden, und ſchweiget wie andere Kinder, aber nicht aus jener Urſach, wegen welcher andere Kinder ſchweigen. Dieſe ſchweigen, weil ſie nicht reden können, JEſus aber, weil er es für dienlicher erkennet, ſtillſchweigend uns das Stillſchweigen zu lehren, und gröſſeren Nutzen mit der That, als mit Worten zu verſchaffen. Ja, wie der heilige Auguſtinus bezeuget, eben darum, weil er das Wort ſelbſten iſt, ſo ſeynd ſeine Werck lauter Wort und heilſamiſte Unterrichtungen zu unſerem ewigen Heil. O daß du, mein Seel! die Gröſſe jener Gnad verſtundeſt, welche dir iſt zu Theil worden, da du die unfehl-

unfehlbare Weisheit für einen ſichtbarlichen Lehrmeiſter haſt! Ihr Kinder Sion, ruffet uns allen der Prophet Joel zu, frohlocket, und erfreuet euch in dem HErrn eurem GOtt, dann er hat euch einen Lehrer der Gerechtigkeit gegeben. Und Iſaias ſpricht: Er wird deinen Lehrmeiſter nicht von dir nehmen, ſondern deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen, ehe ihn deine Ohren hören. Befleiſſe dich aber ſonderbar in dem Stillſchweigen, welches er jetzt mit den Wercken lehret, dich zu üben, damit du hiedurch fähiger werdeſt ſeiner nachmahls mit Worten fürgetragenen Lehr auf eine vollkommene Weis nachzukommen. Dann wie Iſaias am 32. Capitel bezeuget, das Stillſchweigen iſt die Uebung der Gerechtigkeit.

II. Andertens betrachte die Lehr dieſes göttlichen Lehrmeiſters. Es lehret dich die eingefleiſchte Weisheit GOttes ſchon in ihrer Kindheit alles dasjenige, was ſie nachmahlen in ſeinem dreyjährigen Predigamt, ſonderbar aber auf jenem Berg gelehret, allwo es ſeinen Mund eröfnet, und die wahre Seeligkeiten geprediget hat. Seine tiefiſte Demuth und äuſſeriſte Armuth lehret dich, was er nachmahlen geſprochen: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. Seine Sanftmuth und Friedſamkeit ruft dir zu: Seelig ſeynd die Sanftmüthige und ſeelig ſeynd die Friedſame. Seine heiſſe Zäherlein geben dir zu verſtehen, daß ſeelig ſeyen, die da trauren,

ren, und Leid tragen. Sein Unſchuld ſaget dir gantz deutlich: Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd. Seine Güte und Barmhertzigkeit unterweiſet dich, daß ſeelig ſeyen die Barmhertzige. Und alſo von anderen Tugenden zu reden. Faſſe demnach o mein Seel! ſeine Lehr tief zu Hertzen, laſſe nicht nach von fleißiger Betrachtung der Tugenden deines Lehrmeiſters in ſeiner Tugend-Schul, oder des göttlichen Kindleins in dem Stall, und zeige in dem Werck, daß du etwas von ihme erlernet habeſt. Dann was einſtens Jeremias am 6. Capitel zu Jeruſalem geſprochen, eben dieſes ſaget auch GOtt zu dir: Laſſe dich unterweiſen, o Jeruſalem! daß nicht etwan meine Seel von dir weiche.

III. O JEſu, du göttlicher Lehrmeiſter! Was hab ich gethan, daß ich mich mehr an die ſchädlichiſte Lehr-Sätz der thorrechten Weisheit der Welt, als an die heiligiſte Lehr deines vollkommniſten Beyſpiels gehalten? Ich ſiehe dich in gröſter Armuth, und ich vermeine klug zu handlen, wann ich in allen einen Ueberfluß ſuche, und keinen Mangel leyden darf. Ich ſehe dich demüthig und verachtet, und ich will von allen geliebt und geehret ſeyn. Du biſt ſanftmüthig, und ich zornig: du biſt geduldig, und ich will nichts leiden: du biſt gehorſam, und ich folge in allen meinem eigenen Sinn und Willen: du weineſt, und ich ſuche immerdar ein eitles Vergnügen. O himmliſcher Lehrmeiſter! O göttliches Kind! Schlieſſe mich von deiner

Tugendſchul nicht aus. Erleuchte meinen Verſtand, entzünde meinen Willen, daß ich deine heiligiſte Lehr recht begreiffe, in das Werck ſetze, und alſo durch wahre Nachfolg mich als deinen Lehrjünger zu deiner Ehr und meinem ewigen Nutzen erzeige, Amen.

Abends-Betrachtung
am 3. Jenner.

JEſus in der Krippen lehret uns ſonderbar die Sanftmuth.

I. Gegen den Menſchen. II. Gegen GOtt.

Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig. *Matth.* 11. *v.* 29.

I. Betrachte, was JEſus von uns inſonderheit verlange, daß wir von ihm erlernen ſollen. Lernet von mir, ſagt er jetzt mit ſeinem Beyſpiel, und nachmahls mit Worten, dann ich bin ſanftmüthig. Er, als ein Kind übertraget mit gröſter Sanftmuth und Geduld, daß er, indem er doch zu dem Heil der Menſchen kommen iſt, ſo ſchlecht empfangen, ſo übel beherberget, ja ſo gar verfolget werde. Er erzörnet ſich nicht über die Undanckbarkeit der Welt, über die Grauſamkeit Hero-

dis, und über die Verſtockung der Juden. Siehe! da lieget er wie ein ſanftmüthiges Lämmlein; er laſſet ſich binden, heben, legen, beſchneiden, und giebet nicht das mindiſte Zeichen eines Unwillens von ſich. Womit er dir, o geiſtliche Seel! durch ſein heiligiſtes Beyſpiel die erſte Lehr von der ihm ſo ſehr angenehmen Tugend der Sanftmuth nachdrücklichiſt vorleſen, und dich unterweiſen will, wie du dich in zugefügten Unbilden, und in zuſtoſſenden widrigen Zufällen gegen deinem Nächſten verhalten ſolleſt. Aber wie wenig kommeſt du dieſer ſeiner erſten Lehr und ſeinem Beyſpiel nach? indeme dich ein einzige unanſtändige Red in Verwirrung, eine vermeinte Unbild in Unwillen und eine dir misfällige Auffũhrung deines Nächſten in den Harniſch bringet? Entſchlieſſe dich demnach der Lehr JEſu vollkommen zu folgen, und alles widriges von deinem Nächſten in gedultiger Sanftmuth zu übertragen. Erzeige dich zufolg der 50. und 55. Ermahnungen der heiligen Thereſiæ gegen allen anderen mild, und giebe jederzeit ihnen eine demüthige und gelinde Antwort.

II. Andertens betrachte, daß ſich das göttliche Kind nicht nur in den gröſsten Unbilden, gegen den Menſchen, ſondern auch in den härtiſten Zufällen gegen ſeinem himmliſchen Vatter ganz ſanftmüthig erzeige, als deſſen heiligiſten Anordnungen es ſich gantz und gar ergeben hat. Was Chriſtus nachmahlen auf dem Oelberg zu ſeinem himmliſchen Vatter geſprochen, hat er ſchon in dem Stall zu ſelbem innerlich geſagt, nemlich:

lich: Nicht was ich will, ſondern was du wilſt, ſoll geſchehen. Eben dieſen Geiſt der Sanftmuth hat er auch ſeinen heiligiſten Eltern eingeflöſſet. Dieſe heiligiſte Perſonen haben ſich nicht erzörnet in ihrer Armuth, und Ausſchlieſſung von aller Herberg. Sie wurden nicht verwirret durch die Unbarmhertzigkeit der Burger zu Bethlehem; vielmehr hatten ſie ein Mitleiden mit ihnen, und ergaben ſich mit ſanften und ruhigen Hertzen jederzeit in den göttlichen Willen. O wie wenig haſt du bishero in der Schul des ſanftmüthigiſten JEſu erlernet, indem du, da dir einige Widerwärtigkeit zuſtoſſet, nicht nur einen Unwillen wider deinem Nächſten faſſeſt, ſondern auch ſogar dich erfrecheſt wider GOtt ſelbſt zu murren, und ſeine heiligiſte Anordnungen zu misbilligen. Demüthige dich endlich einmahl, o Staub und Aſchen! unter der mächtigen Hand GOttes, und ergiebe dich in allem ſeinem göttlichen Willen. Gedencke jederzeit, daß alles, was dir immer Gutes oder Böſes begegnet, aus göttlicher Anordnung oder Zulaſſung zu deinem Nutzen geſchehe. Sage mit Job: Haben wir das Gute von ſeiner Hand angenommen, warum ſollten wir nicht auch das Böſe annemmen? Faſſe auch wohl zu Gemüth die Wort deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche am 19. Capitel der Stiftungen alſo ſpricht: Zu beweinen iſt es, daß die Menſchen, welche nicht wiſſen, was ihnen nutzer iſt, doch GOtt ſolches nicht heimſtellen wollen, der alles weißt.

III.

III. O JEſu! durch deine und deiner heiligiſten Elteren vollkommniſte Sanftmuth bitte ich dich, du wolleſt mich mit deiner Gnad ſtärken, daß ich meinen Zorn recht bemeiſteren, und dir in wahrer Sanftmuth nachfolgen könne. Verleihe mir, daß ich alle Unbilden dir zu Lieb mit ſanftmüthigen Hertzen übertrage, und in allen widrigen Zufällen mich gäntzlich mit ruhigem Gemüth dem göttlichen Willen ergebe. Erſchaffe in mir ein dir wohlgefälliges und ſanftmüthiges Hertz, und flöſſe demſelben den Geiſt deiner Sanftmuth ein, damit du allda in gröſter Ruhe wohnen könneſt, und ich mit meinem Nächſten hier zeitlich und dort ewig in Frieden ruhen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 4. Jenner.
JEſus in der Krippen lehret uns die Demuth.

I. Indem er das Verächtliche erwählet.
II. Das Rühmliche verberget.

Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und demüthig vom Hertzen. *Matth.* 11. *v.* 29.

I. Betrachte den andern Haupt-Puncten der Lehr des göttlichen Kindleins in dem Stall, allwo es mit dem Werck, wie nach-

nachmahls mit Worten uns zuruffet: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen. JEſus will, daß wir ſonderbar die Demuth von ihm erlernen ſollen in Erwählung des Verächtlichen, und in Verbergung des Rühmlichen. Was hätte er verächtlicheres in ſeiner Geburt erwählen können als den Stall, und Heu-Krippen? Siehe allda alles an, der verworfniſte Winckel der Welt, die Geſellſchaft des Ochſen und Eſels, die Armuth der Elteren, was lehren ſie dich anderes, als die tieffiſte Demuth? GOtt iſt alles, und will für nichts gehalten werden, warum ſoll dann der Menſch, der aus ſich nichts iſt, etwas aus ſich machen? Wann JEſus nur wegen fremden Sünden ſich alſo verdemüthiget, wie tief ſollteſt du dich wegen deinen eigenen Sünden in den Abgrund deiner Nichtigkeit verſencken? JEſus zeiget gantz klar an ſich ſelbſten, was für eine Verdemüthigung einem gebühre, der da einer beleidigten unendlichen Majeſtät ſchuldig iſt. Er zeiget auch zugleich, daß es nicht genug ſeye, in den Gedancken oder Worten ſich demüthigen, ſondern daß man die Demuth in würcklichen Verachtungen üben ſolle. Das Verlangen nach Verdemüthigungen iſt in ſich zwar löblich, aber keine bewährte Prob einer wahren Demuth. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 39. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, ſpricht: So erinnere ich euch, daß ihr dergleichen Tugenden (welche man zu üben fürgenommen hat) nicht achten, weder ge-

dencken ſollet, daß ihr mehr, als den Nahmen derſelben kennet, bis ihr die Prob, oder das Werck, davon geſehen habet. Befleiſſe dich demnach in Anſehung der würcklichen Demuth JEſu auch in der That demüthig zu ſeyn, und hüte dich vor allem Hochmuth. Dieſen aber zu vermeiden gedencke öfters an jene Wort des heiligen Bernardi: Schäme dich du Staub und Aſchen! GOtt verdemüthiget ſich, und du erhebeſt dich.

II. Weiters betrachte, daß JEſus in ſeiner Schul nicht nur die Sünder durch Erwählung des Verächtlichen, ſondern auch die Vollkomnere durch Verbergung alles Rühmlichen die Demuth lehre. Er verberget nicht nur ſeine GOttheit, ſondern auch alle ſeiner heiligiſten Menſchheit mitgetheilte Schätz der Gnad und Glory, der Weißheit und Wiſſenſchaft, der Macht und Herrlichkeit. Er erachtet beſſer zu ſeyn, alles dieſes auf eine Zeit in geheim zu halten, damit du indeſſen von ihme die wahre Demuth erlerneteſt. O wie weit biſt du noch von der Nachfolg dieſes herrlichiſten Beyſpiels entfernet, indem du wegen deinen Gaben, oder tugendlichen Wercken nicht die Ehr GOttes, ſondern dein eigenes Lob ſucheſt, und verlangeſt, wegen ſelben geehret und hochgeſchätzt zu werden? Das Himmelreich wird nicht einem offentlich ausgeſetzten, ſondern einen verborgenen Schatz verglichen. Groſſe Gaben und Gnaden müſſen ſo viel, als möglich, geheim gehal-

ten

ten werden, damit nicht jener nur reich beladenen Schiffen nachſtellende Seerauber, die eitle Ehr, alles auf einmahl hinweg nehme. Zeige demnach durch Verbergung alles Guten, daß du von dieſer heiligiſten Lehr JEſu etwas begriffen habeſt. Mercke wohl, was er nachmahlen auch mit Worten gelehret, da er zu unſerer Unterrichtung Matth. am 6. Capitel alſo geſprochen: Habt acht, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menſchen thut, damit ihr geſehen werdet; anſonſt werdet ihr bey eurem Vater, der im Himmel iſt, keinen Lohn haben.

III. O Demuth! wie wenig hab ich noch von dir? O heilige Demuth du Tugend JEſu! wie ſchlechten Fleiß hab ich bishero angewendet, dich von meinem göttlichen Lehrmeiſter zu erlernen; indem ich alles Verächtliche verabſcheuet, und wegen einigen guten Wercken nicht die Ehr GOttes, ſondern mein eigene geſuchet hab? O demüthigiſtes JEſulein! Opfere dieſe deine Demuth deinem himmliſchen Vater für meine Hoffart auf, und verleihe mir, daß ich dich und mich recht erkenne, mich zwar zu meiner Verdemüthigung, dich aber zu deiner Erhöhung, damit ich alſo durch Erwählung alles Verächtlichen, und Verbergung alles Rühmlichen mit dir o demüthigiſter JEſu! demüthig ſeye, und dort mit dir erhöhet werde, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am 4. Jenner.

Wie wir geiſtlicher Weis dem göttlichen Kind gleichförmig werden ſollen.

I. Wir müſſen die gute Eigenſchaften der Kinder an uns nehmen. II. Die böſe aber ablegen, und meiden.

Wann ihr nicht werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. *Matth.* 18. v. 3.

I. Betrachte, daß der unermeſſene GOtt in angenommener menſchlicher Natur nicht ohne wichtige Urſachen habe ein Kind werden, und ſo lang, als andere Kinder, in dieſen Stand verharren wollen. Er will nemlich, daß wir auch geiſtlicher Weis zu Kinder werden, und ihre gute Eigenſchaften an uns nemmen ſollen; widrigenfalls betrohet er uns ſogar mit dem Verlurſt des Himmels. Zudem hat er jederzeit groſſe Lieb zu den kleinen Kinderen gezeiget; indem er geſagt, man ſolle nicht verwehren, daß die Kleine zu ihm kommen, weilen dieſer das Himmelreich iſt: Und wie der heilige Marcus bezeuget, ſo hat er ſelbe auch gantz liebreich umfangen. Er hat nemlich ſeine Freud, bey den Menſchen-Kinderen zu ſeyn, und

und das gröſste Vergnügen an der kindlichen Unſchuld, Einfalt und Reinigkeit. Die kleine Kinder, ſagt der heilige Hilarius, folgen dem Vatter, lieben die Mutter, wünſchen niemand etwas Böſes, haben keine Sorg um das Zeitliche, und glauben gantz einfältig, was man ihnen ſaget. Auf ſolche Weis ſollen wir zur kindlichen Einfalt zuruck kehren; dann in ſelber werden wir die Geſtalt der Demuth Chriſti des HErrn an uns herumtragen. Verlangeſt du dem göttlichen Kind gleichförmig zu werden, ſo iſt vonnöthen, daſs du den Gebotten des himmliſchen Vatters folgeſt, Mariam und die Kirchen als deine Mutter liebeſt, mit deinem Nächſten aufrichtig ohne Falſchheit handleſt, deine GOtt gethane Verſprechen halteſt, willig in allem gehorſameſt, und alle Sorg für das Zeitliche deinen Oberen, wie die Kinder denen Elteren, überlaſſeſt; wodurch du auch gar leicht zu einer ſüſsiſten Ruhe deines Hertzens, zu groſſer Vollkommenheit, und dort zur ewigen Seligkeit gelangen kanſt. Dahero ermahnet uns der heilige Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 2. Capitel, ſprechend: Verlanget, wie die jetzt gebohrne Kinder nach der vernünftigen unverfälſchten Milch, auf daſs ihr durch ſelbe zur Seligkeit aufwachſet.

II. Weiters betrachte, daſs die Kinder nebſt vielen guten Eigenſchaften, auch einige böſe an ſich haben, welche du auf alle mögliche Weis fliehen und meiden ſollſt. Die Kinder erfreuen ſich

ab ſchlechten und verächtlichen Sachen, ſie weinen, wann nicht alles gleich nach ihrem Willen geſchiehet, ſie förchten ſich wegen ſchlechten Zufällen, worüber vielmehr zu lachen wäre. Ein glanzendes Glas machet ihnen eine Freud, ein verſagtes Meſſer betrübet ſie, und ein geringes Getös ſetzet ſie in Forcht und Schröcken. O göttliches Kind! wie weit bin ich von deinen heiligen kindlichen Eigenſchaften entfernet, da ich hingegen die böſe Eigenſchaften der Kinder an mir finde. Ich ſchäme mich nicht in eitlen und zergänglichen Sachen, welche vor deinen Augen nur ein Kinderſpiel ſeynd, zu erfreuen, da ich mich im Gegenſpiel ſchäme, meinen Oberen in kindlicher Einfalt zu gehorſamen. Ich weine, und traure wie ein Kind, wann mir etwas meiner Sinnlichkeit Beliebiges entzogen wird, da ich doch zu dem Verlurſt deiner Gnad nur lache. Ich förchte gleich den Kinderen den Schatten an der Wand, nemlich eine jede fürfallende Beſchwernuß in Ubung der Tugenden, und ſcheue mich nicht aus Abgang der kindlichen Forcht, dich als meinen GOtt und Vatter zu beleydigen. O wie billich kan von mir zu meiner größten Beſchämung geſagt werden, daß ich ein Kind von hundert Jahren ſeye, indem ich in ſo vielen Jahren ſo wenig im Geiſt und in der Tugend gewachſen, in der Bosheit aber ſo ſehr zugenommen hab, obſchon wider den Rath des Apoſtels, welcher in ſeiner 1. Epiſtel zu den Corintheren alſo ſpricht: Liebe Brüder! werdet nicht Kinder am Verſtand, ſondern ſeyet Kinder

der an der Bosheit; aber am Verſtand ſeyet vollkommen.

III. O liebreichiſter JEſu! der du aus Liebe meiner ein unmündiges Kind haſt werden wollen. Durch dieſe deine heiligiſte Kindheit bitte ich dich, du wolleſt mir deine Gnad verleihen, daß ich die gute und dir ſehr angenehme Eigenſchaften eines Kinds an mich nehme, und die böſe, als verächtliche Kinder-Schuhe ausziehe. Giebe mir, o göttliches Kind! einen kindlichen Gehorſam, Liebe, Einfalt, Aufrichtigkeit und Reinigkeit, damit ich hiedurch verdiene, von dir als ein liebes Kind hier zeitlich und dort ewig geliebt zu werden, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 5. Jenner.

Von dem Beruf der heiligem drey Königen, und von dem Stern des Glaubens.

I. GOtt laſſet denen drey Weiſen einen Stern aufgehen zur Ehr ſeines göttlichen Sohns. II. Zum Anfang ſeiner Kirchen.

Siehe! da kamen die Weiſe aus Morgenland. *Matth.* 2. *v.* 1.

I. Betrachte, daß der himmliſche Vatter einen neuen hellglanzenden Stern in Morgenland habe aufgehen laſſen, um hiedurch den Eifer ſeines göttlichen Sohns durch Beruffung der Völckerſchaften zu begnügen, und ſeine Demuth vor der gantzen Welt zu verherrlichen. Durch dieſen Stern hatte der alles auf das weiſiſte anordnende GOtt denen drey Weiſen, welche für die Nachkömmlingen des Balaams gehalten werden, zu verſtehen gegeben, daß dieſer Stern eben denjenigen bedeute, von welchem Balaam Numerorum 24. prophezeyhet hat, es werde ein Stern aus Jacob ausgehen, und ein Ruthen aus Iſrael. Er erleuchtete ihren Verſtand, und bewegte ihren Willen, dieſen neuen König der Juden und Heyland der Welt zu ſuchen, und anzubetten, daß alſo das verdemüthigte JEſulein von den Engeln im Himmel, von den Hirten aus dem Judenland, und von dieſen Weiſen aus der Heydenſchaft geehret, und ſein heilbegieriges Hertz in etwas getröſtet wurde. Woraus wir gantz klar erſehen können, wie GOtt die Demüthige verherrliche, und mit häuffigiſtem Troſt erfülle. O ewiger Vatter! unendlicher Danck ſeye dir von allen Geſchöpfen geſagt, daß du dieſes alles zu gröſſerer Ehr deines demüthigiſten Sohns, alſo wunderbarlich angeordnet haſt. O liebreichiſtes JEſulein! wie erfreue ich mich über deine Ehr, welche auch die Himmel verkündigen. O daß auch ich deine Freud, die du aus der Beförderung des Seelen-Heils empfindeſt, vermehren

ren kunte! Unterdeſſen nimme mein armes Gebett und inbrünſtigiſte Seufzer für das Heil ſo vieler Un- und Irrglaubigen barmhertziglich auf, laſſe ihnen den Stern deines heiligen Glaubens aufgehen, daß ſie dich recht erkennen, und von gantzem Hertzen lieben.

II. Andertens betrachte die obangezogene Wort des heiligen Evangelii: Siehe! da kamen die Weiſe aus Morgenland. Das Wörtlein: Siehe! bedeutet gemeiniglich in der heiligen Schrift etwas Groſſes und Ungewöhnliches. Wie es dann auch allhier etwas ſonderbarer Betrachtungwürdiges andeutet. Dann gleichwie GOtt die Hirten, als Erſtlinge aus der Judenſchaft durch die Verkündigung der Engeln zur Erkanntnuß ſeines Sohns gebracht, alſo hat er durch dieſen neu aufgegangenen Stern dieſe Weiſe zu Erſtlingen aus der Heydenſchaft erwählet, und hiemit ſeiner aus Juden und Heyden verſammlender Kirchen den Anfang gemacht, indem er anheut zu jenem ewig daurenden Gebäu durch dieſe zwey in ſich zwar ſehr verſchiedene, jedoch durch Einigkeit des Glaubens vereinigte Geſchlechter den erſten Grundſtein geleget. Siehe! dieſer iſt jener Stern, der nicht nur dieſe Weiſe, ſondern auch ſo viele Länder und dein Vatterland erleuchtet. Siehe! dieſe iſt jene allein ſeligmachende Kirch, in welcher du die Gnad haſt, ein Mitglied zu ſeyn, da indeſſen jenes Liecht vielen Tauſend anderen noch nicht aufgangen iſt. O was Lieb, Lob und Dancksagung ſollte die reiffere Erwägung dieſer Gnad

in dir erwecken? Wie eifrig ſollteſt du dich befleiſſen, deinem Beruf zu dem Glauben vollkommen nachzukommen? Die heilige Mutter Thereſia erkannte die unausſprechliche Gröſſe dieſer Gnad ſehr wohl, dahero ſie auch noch in ihrem Sterb-Bethlein GOtt für ſelbe öfters gedancket, und ſich höchſtens erfreuet, daß ſie als eine Tochter der wahren Kirch GOttes ſterbe. Willſt du ein wahrer Sohn der Kirchen und Thereſiæ ſeyn. Siehe! lobe, und dancke. Siehe, und erwäge öfters dieſe groſſe Wohlthat, lobe die göttliche Güte, von welcher dieſelbe dir iſt zukommen, dancke GOtt dafür, und erzeige deine Danckarkeit nicht nur mit Worten, ſondern auch in dem Werck.

III. O gütigiſter JEſu! Was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mir das Liecht deines allein ſeligmachenden Glaubens haſt aufgehen laſſen, da doch ſo viele Tauſend annoch in den Finſternuſſen des Irrthums ſich befinden, welche dir bey anſcheinendem Glaubens-Liecht weit eifriger dienen wurden, als ich bishero dir gedienet hab? Ach! erleuchte alle dieſe, und vermehre in uns allen deinen Glauben, daß wir nach den Grund-Lehren deſſelben vollkommen leben, in ſelben glückſelig ſterben, und dich für dieſe Gnad ewig loben. Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am 5. Jenner.

Von dem Stern des Berufs zu dem heiligen Ordens-Stand.

I. Der Stern des Berufs iſt gleichſam ein Braut-Führer, der die Seel Chriſto zuführet. II. Ein Leit-Sern, oder Wegweiſer zum ewigen Leben.

Wir haben ſeinen Stern geſehen. *Matth.* 2. *v.* 2.

I. Betrachte in dieſem Stern die Gnad des Berufs zu dem heiligen Ordens-Stand, welcher dir aus unendlicher Güte GOttes aufgangen iſt, und dich glückſelig in den heiligen Orden eingeführet hat. Iſt der heutige Stern der heiligen drey Königen gleichſam ein Braut-Führer geweſen, welcher Chriſto JEſu die angehende Braut, das iſt, die anfangende Kirch in dieſen Erſtlingen der Heydenſchaft herbeygebracht; ſo iſt auch dein Beruf ein ſolcher Braut-Führer, der deine Seel ihm als ihrem Bräutigam zugeführet hat. O höchſt erfreulicher Glücks-Stern! O glückſelige Vermählung! wodurch die Braut dem göttlichen Bräutigam all ihre Armuth, und ſich ſelbſt zubringet, indem ſie ihm ihren Willen und Verſtand durch das

Gelübd des Gehorſams, ihren Leib durch das Gelübd der Keuſchheit, und alles Aeuſſerliche durch das Gelübd der Armuth aufopferet; da ſie hingegen von dem liebwürdigiſten Sohn des Allerhöchſten zu einem Heyrath-Gut die Verſicherung eines gantzen Himmelreichs, jedoch unter dieſer Bedingnuß empfanget, daß ſie ihm getreu verbleibe. Nebſt deme laſſet dieſer göttliche Geſpons auch in dieſem Leben an ſchätzbariſten Unterpfanden ſeiner Lieb nichts ermanglen. Erkenne hieraus die ſonderbare Gnad deines Berufs. Lobe und preiſe die unendliche Güte GOttes, welche dich aus ſo vielen Gefahren der Welt herausgezogen, und an ein ſicheres Geſtatt geführet hat. Dahero die heilige Ordens-Mutter Thereſia dich und alle ihre geiſtliche Kinder zu danckbarer Gegenlieb aufzumunteren am 26. Capitel der Stiftungen alſo ſpricht: Sehet, meine Schweſteren! wie wunderbarlich die Urtheil GOttes ſeynd, und wie höchlich wir ihm verbunden ſeynd ihm zu dienen, der uns hat laſſen verharren bis zu unſerer Profeßion, und im Haus GOttes verbleiben als Töchter der allerſeligiſten Jungfrauen Mariä.

II. Andertens betrachte dieſen Stern deines Berufs, als einen ſicheren Leit-Stern. Dann wie jener Stern nicht nur die drey Weiſe dahin beweget, daß ſie ſich entſchloſſen, den neugebohrnen König der Juden zu ſuchen, und anzubetten, ſondern auch auf dem weiten und unbekannten Weeg als ein ſicheriſter Weegweiſer geführet,

führet, bis ſie ohne alle Gefahr zu dem Bethlehemitiſchen Stall kommen ſeynd, alſo hat auch dich der höchſt beglückte Stern deines Berufs von der Welt, und von dem weiten und breiten Weeg der Höllen abgeleitet, und auf den engen Weeg der Nachfolg Chriſti angewieſen, auf welchen du gantz leicht wegen heilſamiſten Mittlen zu göttlicher Vereinigung, und gantz ſicher zu dem himmliſchen Vatterland gelangen kanſt. Erfreueten ſich jene drey Weiſe in Erſehung ihres Sterns, was Freud, was Troſt ſolle dir nicht bringen die öftere Erwägung der Gnad deines Berufs, als wodurch du von ſo vielen tauſend Gefahren zu ſündigen entfernet, vieler Welt-Sorgen enthebet biſt, und durch Anleitung deiner Oberen, durch geiſtliche Leſung und Betrachtungen, durch öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, unter vielfältigen heiligen Beyſpielen deiner Mit-Brüder, in gröſter Stille und Ruhe dein ewiges Seelen-Heil ungehindert würcken kanſt? Befleiſſe dich demnach dieſem deinen Beruf mit gehörigem Eifer vollkommen nachzukommen, und bilde dir ein, als ruffe dir der heilige Paulus eben jene Wort zu, mit welchen er ſeine Epheſier am 4. Capitel ſeines Sendſchreibens ermahnet, ſprechend: Derowegen bitte ich euch in dem HErrn, daß ihr würdiglich wandlet nach eurem Beruf, in welchem ihr beruffen ſeyd.

III. O gütigiſter JEſu! woher iſt mir dieſe Gnad meines Berufs zu dem heiligen Ordens-

Stand zu Theil worden? ach! woher anders, als von deiner unendlichen Gůte und Barmhertzigkeit? Ich wäre vor deinen Augen ein Greul der Verwůſtung, und dannoch (o Gůte! o Barmhertzigkeit!) und dannoch haſt du dich aus ſo vielen Tauſenden meiner erbarmet, meine Seel zu einer Braut auserwählet, und in jenen hőchſt beglückten Stand geſetzet, wo ich gantz ruhig und ſicher dir dienen, und mein Heyl würcken kan! Mit was inbrűnſtigiſter und danckbarer Gegenlieb ſollte ich einer ſo groſſen Liebe begegnen? O mein GOtt! da mir meine Untreu nur gar zu wohl bekannt iſt, ſo bereue ich dieſelbe bey deinen heiligiſten Fűſſen mit zerknirſchtem Hertzen, ich erneuere mit neuem Eyfer meine heilige Ordens Gelűbd, und nimme mir kräftiglich fůr, mit deiner Gnad meinem Beruf von dieſem Augenblick an vollkommen nachzuleben, damit ich dorthin gelange, wo ich deine Liebe, Gůte und Barmhertzigkeit ewig lieben, loben und preiſen kan, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 6. Jenner, am HH. drey Kőnigen Feſt.

Von der Huldigung, welche dem neugebohrnen Kőnig durch Erneuerung der Gelűbd abgeleget wird.

I. In

I. In dieſer verſprechen wir ihm aufs neue die Treu. II. Sagen ſeinen Feinden ab.

Wo iſt, der gebohren iſt ein König der Juden. *Matth.* 2. v. 2.

I. Betrachte, wie die heilige drey König nach dem neugebohrnen König fragen. Sie erkundigen ſich nicht, ob etwann irgendwo ein königlicher Printz gebohren ſeye; ſondern ſie ſetzen deſſen Geburt ſchon zum voraus, und fragen nur; wo der König der Juden ſeye gebohren worden. Freylich, und auſſer allem Zweiffel iſt JEſus ein König. Dahero ſagte er zu Pilato: Ich bin ein König, und bin darzu gebohren, und zu dieſem in die Welt kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Es gebührte JEſu nicht nur als wahrem Sohn GOttes, ſondern auch als dem Sohn Mariä und Joſeph das zeitliche Reich über gantz Judenland, und wegen perſönlicher Vereinigung mit der Gottheit die Beherrſchung Himmels und der Erden. Er iſt ein König aller Königen, und Herrſcher aller Herrſchenden. Erkenne auch du, o geiſtliche Seel! ihn als deinen höchſten Herrn und mächtigiſten König; Bette ihn mit lebhaften Glauben und tieffiſter Demuth an, und erfreue dich über ſeine Macht und Herrlichkeit, über die Ehre Mariä der Jungfräulichen Mutter und des heiligen Joſephs, und über deine ſonderbare Glückſeligkeit, daß du nemlich aus unendlicher Güte GOttes

vor

vor vielen tauſend anderen ſeinen Dieneren und Freunden beygeſellet worden, aus welchen er lauter König machet; zumahlen GOtt dienen eben ſo viel als Herrſchen iſt. Lege demnach dieſem deinem König deine Huldigung auf ein neues ab. Schwöre ihm wiederum nach heiligen Ordens-Brauch deine Treu. Laſſe dich nicht wegen deiner Armuth hievon abſchröcken; Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: was er von dir begehret, iſt inner dir ſelbſt; was er verlanget, hat er dir ſchon vorhinein gegeben. Er will, daß du ihm ein Lobopfer abſtatteſt; du aber kanſt ſagen: In mir o Herr! ſeynd die Gelübd, die ich dir erfüllen will zu deinem Lob. Gehe nur in dich ſelbſt, alldort wirſt du finden, was du auf dem Altar deines Gewiſſens opferen ſolleſt demjenigen, von dem du alles haſt, was immer Gutes in dir iſt, und durch deſſen Barmherzigkeit dir gütig nachgelaſſen wird, was du Böſes begangen haſt.

II. Weiters betrachte die wundergroſſe Macht dieſes obſchon dem äuſſerlichen Schein nach kleinen Königs. Er zohe mit verborgner Kraft und Macht dieſe drey König aus Morgenland zu ſeiner Anbettung an ſich. Er machte mit heimlichen Gewalt Herodem auf ſeinem Thron zitteren, und bediente ſich deſſen argliſtigen Anſchläg, ſeine Macht und Herrlichkeit der ganzen Welt deſto beſſer zu erkennen zu geben. O wie hätte er ſeine Majeſtät und Hochheit zeigen können, wenn er die Hertzen der Menſchen durch

Reich-

Reichthumen, Ehren und zeitlichen Wohlſtand hätte an ſich ziehen wollen? Allein ſein göttliche Weisheit hat für weit beſſer befunden, ſeine Glory in der anderen Welt zu offenbaren, wo ſie ewig dauret; indeſſen aber nur durch den Glauben und Liebe die Hertzen zu regieren, und uns zu unterweiſen, daß wir durch verachtung alles Zeitlichen das Ewige verdienen, und wider ſeine Feind, unermüdet ſtreiten ſollen, als welche die Hertzen der Menſchen ſeinem Obergewalt zu entreiſſen und von ſeinem Dienſt abzuwenden trachten. Weil du aber, o geiſtliche Seel! durch Erneuerung deiner heiligen Ordens-Gelübd mehrmalen ſeinen Feinden gantz und gar abgeſagt, und dich völlig GOtt geſchencket haſt, ſo befleiſſe dich dein widerhohltes Verſprechen getreu und beſtändig zu halten. Streitte ſtandhaft wieder ihre Eingebungen, und ſeye verſichert, das der Troſt, den du annoch allhier nach einem jeden erhaltenen Sieg genieſſen wirſt, alles eitle aus erfüllung deiner Begierden herkommende Vergnügen weit überſteige. Dahero eben dieſer dein König ſchon längſt in der heimlichen Offenbarung am 2. Capitel geſprochen: Der den Sieg erhaltet, dem will ich ein verborgenes Himmel-Brod geben.

III. O göttliches Kind! du König der Glory! Ich erkenne dich als meinen König, und bette deine unendliche Majeſtät in tieffiſter Demuth an. Weilen du aber mich unwürdigen unter deine Diener, ja unter deine nähere Freund gnädigſt

aufgenommen haſt, ſo lege ich dir, nebſt hertzlicher bereuung aller voriger Untreu, meine Huldigung ab, und gelobe dir aufs neue meine Treu. Ich ſage von gantzem Hertzen deinen und meinen Feinden ab, dem Hoffarts-Geiſt durch demůthigen Gehorſam, dem Fleiſch durch die Keuſchheit, und der Welt durch die Armuth. Fern ſeye von mir, das ich mich kůnftighin von meinen eigenen Sinn und Willen oder von einer unordentlichen Begierd nach Reichthum, Ehren und Wollůſten beherrſchen laſſe. Du allein, o måchtigiſter Kőnig der Hertzen! regiere mich hier durch deine Gnad, und dort zukomme uns dein Reich, Amen.

Abends-Betrachtung
am 6. Jenner.

Von dem Stern der gőttlichen Einſprechungen.

I. Dieſe ſeynd hoch zu ſchåtzen. II. Wohl zu beobachten.

Wir haben ſeinen Stern geſehen, und ſeynd kommen. *Matth.* 2. *v.* 2.

I. Betrachte, das die gőttliche Einſprechungen gar wohl jenem Stern der HH. drey Kőnigen kőnnen verglichen werden, weil ſie innerlich erleuchten, und zu JEſu fůhren.

führen. Ein Stern ſcheinet zwar unſeren Augen klein zu ſeyn, iſt aber in ſich ſelbſt weit gröſſer als der gantze Erdenkreis: die göttliche Einſprechungen werden oft von uns wenig geachtet, und ſeynd doch weit höher als alles Irrdiſche zu ſchätzen. Ein jede gute Einſprechung zur Beſſerung des Lebens, zur Ausreuttung der böſen Gewohnheiten, zu einem erlaubten Bußwerck, gröſſerer Vollkommenheit, oder gemeinen Uebungen, iſt ein göttliche vorkommende Gnad, welche dir JEſus mit ſeinen Zäheren und Gebett, mit ſeinem heiligiſten Leben, und bitteriſten Tod hat verdienen müſſen. Sie iſt eine Frucht der mächtigiſten Fürbitt Mariä und anderer deiner heiligen Patronen. Sie iſt ein edliſtes Kleinod aus dem göttlichen Gnaden-Schatz, eine Würckung der göttlichen Liebe zu dir, und ein Stern, der mit verborgnen Einfluß deine ewige Gnadenwahl in das Werck zu ſetzen anfanget. Siehe alſo, wie hoch du ein jede göttliche Einſprechung ſchätzen, und wie ſehr du GOtt darum dancken ſolleſt? Schätzet man wohl eine von einem groſſen Monarchen erlangte koſtbare Schankung um ſo mehr, je von einer gnädigiſt geneigteren Hand ſelbe herkommet, wie viel höcher ſollteſt du eine göttliche Einſprechung achten, als welche dir von deinem dich inniglichiſt liebenden GOtt und HErrn zugeſchicket wird? Mercke derohalben wohl die 32. Ermahnung deiner heiligen Mutter: Deine gute Empfindnuſſen, die dir GOtt mittheilet, behalte fleißig, und die gute Begierden,

die

die dir der HErr ſonderbar unter dem Gebett eingiebet, richte ins Werck.

II. Andertens betrachte, wie geſchwind die heilige drey König der Anleitung dieſes Sterns nachgefolget ſeyen. Sehen, und Kommen, waren bey ihnen gleichſam eines. Wir haben ſeinen Stern geſehen, ſagten ſie, und ſeynd kommen. Sie haben ſich weder von der Weite des Weges, weder von den Beſchwernuſſen der Reis, noch vom menſchlichen Muthmaſſungen abwendig machen laſſen, ſondern alſobald ſich aufgemacht, und den vorangehenden Stern nachgangen. Hingegen wie langſam gehet es bey dir her, bis du dich entſchlieſſeſt, einer göttlichen Einſprechung nachzukommen? Wie oft folgeſt du denſelben gar nicht? Ein geringe Beſchwernuß, oder ein menſchliches Anſehen, iſt fähig dich von dieſer Nachfolg abzuhalten; Da indeſſen von einer einzigen ſolchen Einſprechung eine gantze Reihe der Gnaden, ja oft gar die letzte Ends-Gnad abhanget. Wären dieſe drey Weiſe jenem Stern nicht alſogleich nachgefolget, wäre er vielleicht aus ihren Augen verſchwunden, und nicht mehr aufgangen; wie er dann vielen anderen, die ihn etwann ebenfalls geſehen, aber nicht ſo hoch geachtet haben, nimmermehr erſchienen iſt. Die Einſprechung iſt eine Gnad. Vernachläßigeſt du dieſe, iſt dir GOtt nicht ſchuldig, dergleichen ferners zu ertheilen. Höreſt du deinen dich ſo liebreich ruffenden GOtt nicht, kanſt du billich beſorgen,

daß

daß er auch dich, wann du zu ihm ruffeſt, nicht erhören werde. Nimme derohalben eine jede göttliche Erleuchtung wohl in acht. Es ſaget GOtt in der geheimen Offenbahrung: Ich komme geſchwind, mithin muß man ſeiner Stimm auch geſchwind nachfolgen, damit er nicht bey ſich ereignender Saumſeligkeit fürbey gehe, und nicht mehr zurück kehre. Dann wie der heilige Ambroſius ſpricht: Die Gnad des heiligen Geiſts weiſt nichts von einer langſamen Verweilung.

III. O barmhertzigiſter GOtt und Heyland! deine Güte ſeye in Ewigkeit gebenedeyet, daß du mir ſo vielfältige Erleuchtungen, innerliche Antrieb zum Guten haſt aufgehen laſſen! Gebenedeyet ſeye deine unendliche Lieb! Gebenedeyet deine Zäher und Verdienſt! Gebenedeyet die Fürbitt Mariä und anderer Heiligen, wovon mir ſo viele Gnaden ſeynd zu Theil worden. O das ich allzeit ſelbe höcher geſchätzet, und niemals fruchtlos hätte fürbeygehen laſſen! von nun an, o mein höchſtes Gut! erbiete ich mich zu allem, was ich erkennen wird, daß deiner Majeſtät gefalle. Mein Hertz iſt bereit, o GOtt! mein Hertz iſt bereit; bewahre du dieſen guten Willen, und giebe das Werck, damit ich allzeit hier deinen Willen erfüllen, und dort deine Barmhertzigkeit ewig ſingen möge, Amen.

NB. Wann an dieſem, oder einem andern aus den folgenden Tägen der Sonntag

einfallet, werden die Betrachtungen angefangen, die nach dem 12. Jenner für den erſten Sonntag unter der HH. drey Königen-Octav beygeſetzet ſeynd.

Morgens-Betrachtung am 7. Jenner.

Von der Verwirrung Herodis und der Stadt Jeruſalem bey Ankunft der drey Weiſen.

I. Die Böſe werden leichtlich verwirret. II. Die Gute bleiben in beſtändiger Ruhe.

Da aber dieſes *Herodes* hörte; wurde er verwirret, und gantz Jeruſalem mit ihm. *Matth.* 2. v. 3.

I. Betrachte, wie diejenige, welche auſſer GOtt in zeitlichem Wohlſtand ihr Vergnügen ſuchen, ſehr leicht und geſchwind verwirret werden. Ein jeder auch ungegründeter Argwohn und vermeinte Gefahr, als wäre etwas wieder ihre Ehr oder Wohlſtand, ſetzet ſie in die gröſte Unruhe. Können ſie ihr böſes Vorhaben nicht alſogleich nach Verlangen ausführen, betrüben ſie ſich, oder wenden ſich zu aller-

allerhand ausgeſuchte Argliſtigkeiten, daß ſie zu ihrem Ziel und End gelangen mögen. Ja es begnüget ſich ein ſolches unruhiges Hertz nicht mit ſeiner eigenen Verwirrung, ſondern es ſuchet auch andere mit ungegründetem Vorgeben in die gröſte Unruhe zu bringen. Welches alles gantz klar an Herode und der Statt Jeruſalem zu erſehen iſt. Es ware von weitem keine Gefahr, daß der neugebohrne König, den die drey Weiſe ſuchten, dem Herodes einigen Eintrag thun wurde: Doch weil er ihm eine Gefahr zu ſeyn einbildete, wird er verwirret, und beunruhiget mit ſich die gantze Stadt Jeruſalem. Er erdencket auch die boshaftiſte Argliſt, ſogar unter dem Schein, als wollte er dieſen neugebohrnen König anbetten. O mein Seel! entſchlage dich aller Gemeinſchaft mit der Welt. Dann ſo du es mit dem Welt-Geiſt halteſt, darfſt du dich nicht verwundern, wann du dich in gröſter Unruhe befindeſt. Es verſpricht dir zwar dieſer lugenhafte Geiſt die gröſte Ruhe und allſeitiges Vergnügen, ſo du deinen unordentlichen Begierden nachgeheſt. Er ruffet immerdar mit jenen bey Jeremia am 6. Capitel Fried! Fried! allein es iſt kein Fried, ſondern ein lautere Unruhe und immerwährende Verwirrung. Giebe derowegen ihm kein Gehör, viel minder traue demſelben. Dann die Gottloſen haben keinen Frieden, ſpricht GOtt der HErr ſelbſt Iſaiæ am 48. Capitel.

II. Weiters betrachte, wie bey der gröſten Verwirrung Herodis und der gantzen Stadt

Jeruſalem die heilige drey Weiſe die ſüſſiſte Ruhe des Hertzens genoſſen haben, weil ſie allein JEſum geſuchet haben. Dann denen, die nur GOtt ſuchen, und ihn allein lieben, gereichet alles zum Guten. Sie bleiben immerdar in ihrer Zufriedenheit, welche ſie in GOtt haben, der allein ihr Hertz begnüget. Nichts kan ſie ſo leicht verwirren, oder in einige Unruhe ſetzen. Dahero gantz recht der weiſe Mann geſprochen: Es wird den Gerechten nichts betrůben, was ihm immer wiederfahret. Wann es ſchon das Anſehen hat, das alles unter und über ſich gehet, bleibet er unzerſtöhrt in ſeiner Hertzens-Ruhe, in Bedenckung, das GOtt gar wohl wiſſe, und pflege die gröſte Uebel und die boshaftiſte Anſchläg der Gottloſen zum gröſten Nutzen der Frommen zu verwenden. Wie dann auch dieſe drey Weiſe durch den verſtellten Fleiß und argliſtige Bemühung Herodis, und durch die gottloſe Schriftgelehrte die wahre Prophezeyhung und das Geburts-Ort des neugebohrnen Königs erkennet haben. O ſüſſe Ruhe! o höchſtbeglücktes Vergnügen einer GOtt allein ſuchenden Seel! o wie wohl hat der geiſtreiche Thomas von Kempis in dem 2. Buch von der Nachfolg Chriſti am 4. Capitel geſprochen: Wann je eine Freud in dieſer Welt iſt, ſo beſitzet dieſe ein Menſch, der eines reinen Hertzens iſt: und wann je ein Trübſal oder Angſt anzutreffen, ſo weißt dieſes am beſten ein böſes Gewiſſen.

III. O

III. O mein GOtt! wie wahr iſt es, das alle meine Verwirrungen des Gemüths nur von meinen böſen Neigungen herkommen, welche mich antreiben, auſſer dir mein Vergnügen in zeitlichen Sachen zu ſuchen? o wie vergnügt wurde ich ſeyn, wann ich dich allein lieben thäte, oder wenn ich mich aus Liebe deiner, und meiner Schuldigkeit gemäß jederzeit meinen Obern unterwerffete, in Bedenken, daß du mich auch durch ſolche regieren laſſeſt? Ach! erhalte mich in deiner Lieb, daß ich auſſer dir und deinem heiligiſten Willen nichts verlange, ſondern in dir, als der alleinigen Brunnquell des wahren Troſts und Friedens die zeitliche und ewige Ruhe finde, Amen.

Abends-Betrachtung am 7. Jenner.

Wie den drey Weiſen auſſer Jeruſalem der Stern wiederum aufgangen ſeye.

I. Der Stern des göttlichen Troſts ſcheinet nicht unter dem Welt-Getümmel.
II. Sondern in einſamer Verſammlung mit GOtt.

Siehe! Der Stern, den ſie im Morgenland geſehen hatten, gienge vor ihnen her. *Matth. 2. v. 9.*

I. Betrachte, daß der Stern den heiligen drey Weiſen, als lang ſie ſich in Jeruſalem aufgehalten, aus ihrem Angeſicht entwichen, ſo bald ſie aber dieſe Stadt verlaſſen, ihnen abermal erſchienen, und den Weeg gezeiget habe. Wo Herodes ſich einfindet, entziehet das göttliche Liecht ihre Strahlen: Bey unnothwendiger Gemeinſchaft mit den Menſchen, höret die Gemeinſchaft mit GOtt auf: Der Stern des himmliſchen Troſts leuchtet nicht bey dem Getümmel der Welt. Die geiſtgeheime Braut kunte ihren Geliebten nicht auf offenen Gaſſen und Straſſen finden; ja ſie wurde von den vorbeygehenden hart geſchlagen und verwundet. Alſo ergehet es einer herumſchweiffenden geiſtlichen Seel, welche gemeiniglich aus der eitlen Gemeinſchaft mit den Weltlichen den gröſten Schaden leydet. Leichter iſt es zu Haus verborgen bleiben, als ſich unter den Leuten genugſam bewahren, ſagt Thomas von Kempis im 1. Buch von der Nachfolg Chriſti am 20. Capitel. Dieſe heilige drey Weiſe giengen mit beſter Meinung in die Stadt Jeruſalem zu dem Hof Herodis, und dannoch verſchwunde allda ihr ſicheriſter Weegweiſer, wurde ſich auch vielleicht nicht mehr gezeiget haben, wann ſie ſich länger, als vonnöthen war, alldort aufgehalten hätten. Noch minder haſt du einen innerlichen Troſt-Stern zu hoffen, wann du nicht mit reiner und zu göttlicher Ehr, oder zum Nutzen deines Nächſten abzielender Meynung, ſondern nur aus eitlen oder ſchädlichen Abſichten dich in derley

Gemein-

Gemeinſchaft einlaſſeſt. Höre was hievon die die heilige Mutter Thereſia am 30. Capitel der Stiftungen ſaget: Ich erkenne es aus der Erfahrung, daß diejenige, die in ſich noch ein Verlangen empfinden auszugehen, und mit den Weltlichen zu handlen, das lebendige Waſſer noch nicht gefunden haben, und daß ſich der Bräutigam vor ihnen verborgen hab; wie dann billig, dieweil ſie ſich ſelber nicht gern bey ihm aufhalten, und verbleiben.

II. Andertens betrachte, daß, ſobald die heilige drey Weiſe den verwirrten Hof Herodis und die Stadt Jeruſalem verlaſſen, und in verſammlung ihres Gemüths dem göttlichen Antrieb gefolget, ihnen alſogleich jener troſtreiche Stern wiederumb erſchienen, und den Weeg bis an jenes Ort gezeiget, wo das ſo lang geſuchte göttliche Kind ware. Dahero ſie mit der verliebten Braut ſagen kunten: Nachdem ich ein wenig bey ihnen fürbeygegangen, hab ich gefunden, den meine Seel lieb hat. O glückſeliges: Ein wenig! o höchſtbeglücktes Vorbeygehen! o troſtvolle Verlaſſung alles Irrdiſchen! kaum entſchlaget man ſich des zergänglichen Troſts, wird man mit himmliſchen erfüllet; kaum verlaſſet man die Geſellſchaft der Menſchen, gelanget man zur Vereinigung mit GOtt; kaum ſchlieſſet man in der ſtillen Einſamkeit ſeinen Mund, ſo redet GOtt ſchon zu dem Hertzen, wie er ſelbſt Oſee am 2. Capitel bezeuget. Erkenne hieraus, o geiſtliche Seel! die unaus-

 ſprechlich

ſprechlich groſſe Gnad deines Berufs, vermittelſt welcher du von dem Getümmel der Welt zur ſtillen Einſamkeit des klöſterlichen Lebens biſt geführet worden, allwo dir die Vermeidung alles unnutzen Geſprächs durch die Anſprach des göttlichen Bräutigams, die Entfernung von aller weltlicher Geſellſchaft durch die troſtreiche Geſellſchaft der Engeln, und die Entſchlagung von der Gemeinſchaft mit den Menſchen durch die inneriſte Gemeinſchaft mit GOtt reichlich belohnet wird; da dir nebſt allem dieſem nach Zeugnuß des heiligen Bernardi alldort auch der nächſte und leichtiſte Weg von der Welt zu dem Himmel gebahnet iſt. Habe derohalben acht, daß du dich ſelbſt nicht freywillig ſo groſſer Güter beraubeſt. Fliehe alle überflüßige Gemeinſchaft mit den Menſchen, und verbleibe gern in der Einſamkeit. Wozu dich auch die heilige Theresia in ihrem 19. Lehrſpruch ermahnet, da ſie ſagt: Schweiffe nicht auſſer deiner Cellen, und gehe ohne Urſach nicht heraus; wann du aber heraus geheſt, ſo ruffe GOtt um Gnad an, damit du ihn nicht beleidigeſt.

III. O mein GOtt! unendlicher Danck ſey dir geſaget, daß du mich von der Welt in die Einſamkeit geführet haſt, wo ich die beſte Gelegenheit habe zu deiner inneriſten Vereinigung zu gelangen. Aber ach leyder! wie ſchlecht hab ich mich dieſer Gelegenheit bedienet? wie oft hab ich die Gemeinſchaft der Menſchen deiner ſüßiſten Gemeinſchaft in dem Gebett vorgezogen?

Vor deinen heiligiſten Füſſen bereue, und beweine ich meine Nachläßigkeit, und nimme mir für, in dir allein mein Vergnügen zu ſuchen. Vermehre, o JEſu! in mir die innerliche Verſammlung und Liebe zur Einſamkeit, daß ich nicht nur den Leib ſondern auch dem Gemüth nach von dem Welt-Getümmel abgeſöndert verbleibe, und mich jederzeit in der ſtillen Einſamkeit in Uebungen der Liebe und des Gehorſams nutzlich beſchäftige, und alſo hier in dir allein mein Vergnügen ſuche, dort aber von dir ewig vergnüget und getröſtet werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 8. Jenner.

Von der Freud der HH. drey Königen, in Anſehung des Sterns.

I. GOtt führet die Seinige durch Leid.
II. Durch Freud.

Da ſie aber den Stern ſahen, wurden ſie ſehr erfreuet. *Matth.* 2. *v.* 10.

I. Betrachte, wie GOtt ſeine Auserwählte auf der Reis dieſes Lebens durch Leyd und Freud führe. Er laſſet ſie nicht immerdar innerlichen Troſt genieſſen, damit ſie ſich nicht übernehmen: Hingegen beſchweret er

ſie auch nicht jederzeit mit Widerwärtigkeiten, damit ſie nicht Kleinmüthig werden. Es vermiſchet ſeine göttliche Fürſichtigkeit in dem Leben ſeiner Diener Gutes und Böſes mit wunderſchöner Abwechſelung, damit auf ſolche Weis ihr Leben mit verwunderlicher Mannigfältigkeit zuſammen gefüget werde, ſagt der heilige Chryſoſtomus. Er tröſtet ſie zwar, entziehet ihnen aber auch zuweilen ſeinen Troſt-Stern zu ihrer gröſſeren Reinigung, mehrerer Prob ihrer Treu und höcheren Verdienſt. Alſo hat er jenen drey Weiſen auf eine Zeit das Liecht des Sterns entzohen, welches dann für ſie als Neulingen in dem Glauben und Fremdlingen in einem weit entlegenen Land ein harte Verhängnuß zur Prob ihrer Beſtändigkeit ware. Nichts deſtoweniger lieſſen ſie bey Entfernung ihres Weegweiſers den Muth nicht ſincken, ſondern haben voll des Vertrauens den neugebohrnen König zu finden, den Weeg wiederum angetretten. Lerne hieraus, mit was Vertrauen du dich in allen deinen Trübſalen zu GOtt wenden ſolleſt. Dann wie Paulus zu den Corinthern ſpricht: GOtt iſt getreu, der euch nicht wird verſuchen laſſen über euer Vermögen, ſondern wird auch mit der Verſuchung einen guten Ausgang machen, damit ihr es ertragen könnet. Bleibe nur ingleichen auch du ihme getreu, und mercke wohl den 66. Lehrſpruch deiner heiligen Mutter Thereſiæ, in welchem ſie alſo ſpricht: Zur Zeit der Traurigkeit und Zerſtöhrung unterlaſſe gleichwohl

deine

deine gewöhnliche Uebungen des Gebetts und der Buß nicht; dann darum befleiſſet ſich der böſe Feind dich zu zerſtöhren, damit du dieſelbe unterlaſſeſt; ſondern befleiſſe dich alsdann noch mehrer, als ſonſten, zu thun, ſo wirſt du ſehen, wie bald dir der HErr mit ſeiner Hülf wird beyſpringen.

II. Alsdann betrachte, wie der allwaltende und fürſichtige GOtt dieſen drey Weiſen ſeinen Stern nach dem Auszug aus Jeruſalem wiederum habe aufgehen, und den Weeg biß gen Bethlehem, als dem Geburts-Ort des neugebohrnen Königs, zeigen laſſen. O was Troſt werden dieſe heilige Reiſende bey Erſehung ihres ſicheriſten Weegweiſers empfunden haben? Was heitere Fröhlichkeit wird ſie nach ſolcher Trübe angeſchienen haben? Wie getröſtet werden ſie ihre Reis, aller Beſchwerlichkeit ungeachtet, fortgeſetzet haben? Dann nicht umſonſt ſagt der heilige Evangeliſt: Sie wurden ſehr erfreuet. Bewundere allhie die weiſiſte Anordnung GOttes, welcher zwar die ſeinige durch Widerwärtigkeiten prüfet, aber bald wiederum mit häufigem Troſt erquicket. Er machet nemlich aus dem hellen Morgen und duncklen Abend den Tag ihres Lebens. Er vermiſchet Freud mit Leid. Er laſſet auf die Nacht den Tag, auf die Tröckne einen fruchtbaren Regen, und auf trübe Wolcken den lieblichen Sonnenſchein erfolgen. Ergiebe dich in allen ſeinem göttlichen Willen, als welcher alles zu deinem Nutzen alſo anordnet,

daß dich weder die Trübſal zu hart drucke, noch die innerliche Freud über andere erhebe. Bette zugleich in Demuth ſeine göttliche Anordnungen an, und betrachte gemäß der 35. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ in allen Geſchäften die Fürſichtigkeit und Weisheit GOttes, und preiſe ihn in allen Dingen.

III. O liebreichiſter GOtt! Ich bin dein armes Geſchöpf, welches du erſchaffen, erlöſet, und, wie ich aus den Würckungen deiner Barmhertzigkeit gegen mir wahrſcheinlich abnehmen kan, zu der ewigen Seeligkeit auserwählet haſt. Anjetzo aber führeſt du mich auf dem Weeg meiner Pilgerſchaft mit deinen heiligen Anordnungen. Seye mir auf der Reis durch dieſe Wüſten, bey dem Tag des Troſts eine Wolcken-Saule, welche mich vor der Hitz der eigenen Lieb und Hochſchätzung beſchütze: bey der Nacht aber der Anfechtung und Troſtloſigkeit eine feurige Saul, welche mir die Kälte der Kleinmüthigkeit und alle Danckle der Verwirrung benehme, und mich in allem erleuchte. Giebe mir, daß ich in dem Tag des Troſts ingedenck ſeye der Tägen der Verlaſſenheit, und zur Zeit der Widerwärtigkeit der Zeit des Troſts nicht vergeſſe, damit ich deine barmhertzige Heimſuchung erwarte, in deinem Dienſt verharre, und deine gütigiſte Fürſichtigkeit ewig lobe, und preiſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am 8. Jenner.

Wie die drey Weiſe Mariam und ihr göttliches Kind gefunden haben.

I. Maria führet uns zu JEſum. II. JEſus zu Mariam.

Sie haben das Kind gefunden mit Maria ſeiner Mutter. *Matth.* 2. *v.* 11.

I. Betrachte, daß in den Worten des heiligen Evangelii ein groſſes Geheimnuß verborgen ſeye, und nicht ohne Urſach geſagt werde: Sie haben das Kind mit Maria ſeiner Mutter gefunden. Es deutet uns der ſittliche Verſtand dieſer Worten an, daß, wo JEſus, auch Maria, und wo Maria, auch JEſus ſeye, und daß JEſus bey Maria und durch Mariam gefunden werde. Wer Mariam findet, ſie ehret, liebet, und anruffet, den wird ſie bald zu JEſum führen, daß er ſelben finde, liebe, und anbette. Ihre mütterliche Lieb zu JEſu, ihrem göttlichen Sohn, treibet ſie ſelbſten an, daß ſie ihre Liebhaber zu ſeiner Liebe ziehe, und ſie ihrer zartiſten Liebe nach derſelben Fähigkeit theilhaftig mache. Maria liebet diejenige, welche ſie lieben; derowegen bringet ſie ihnen bey GOtt mit ihrer mächtigiſten Fürbitt

alles

alles zuwegen, was ihnen nutzlich und erſprieslich iſt: Es kan ihnen aber in Wahrheit ohne die Lieb JEſu nichts erſprieslich ſeyn, dahero ſie auch ihren Liebhaberen dieſe vor allen zu erlangen ſuchet. Maria iſt die Mutter der göttlichen Gnaden, welche ſie ihren Pflegkinderen mitzutheilen verlanget. Dahero ziehet ſie dieſelbe zu JEſum als zu der Brunnquell aller Gnaden. In Betrachtung deſſen ſpricht gar ſchön ein eifriger Liebhaber Mariä: Der Menſch hat nunmehro einen ſicheren Zugang zu GOtt. Weil er gleichwie bey dem Vatter den Sohn als einen Mittler, alſo auch bey dem göttlichen Sohn ſeine Mutter zur Mittlerin hat. Mercke aber zugleich, was der heilige Ildephonſus ſagt, daß nemlich Mariä ein andächtiger Nachfolger weit angenehmer, als ein müßiger Liebhaber ſeye.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie uns die Jungfräuliche Mutter zu JEſum führet, alſo auch hingegen JEſus uns zu ſeiner liebwerthiſten Mutter anweiſe. Dann er ſaget ſchon in der Krippen zu einem jeden aus uns, was er nachmahlen an dem Creutz zu Joannem geſprochen: Siehe! dein Mutter. Er will uns ſeine zartiſte Liebs-Neigungen zu ſeiner Mutter einflöſſen, und weiſet uns an ſie, wann wir ſeine Gnaden erlangen wollen. Gar ſchön redet hievon der heilige Bernardus, da er alſo ſpricht: Sehet was tieffers hinein, und bedencket was reiffers, wie GOtt ſelbſt verlange, daß

Maria

Maria von uns geliebet, und geehret werde; indem er Mariä die Völle ſeiner Gnaden ertheilet, alſo zwar, daß, wann etwas Heilſames in uns ſich befindet, wir wiſſen ſollten, daß es von ihrem Uberfluß herkomme; als welche der heilige Geiſt nicht nur erfüllet, ſondern auch überfüllet hat, daß ſie von allen Seiten die Gnaden auf uns könne herabflieſſen laſſen. So laſſet uns dann aus dem Innerizſten des Hertzens, Mariam lieben, Mariam ehren, weil es alſo der Willen deſſen iſt, der gewollt, daß wir alles durch Mariam haben ſollten. O was kindliches Vertrauen ſollte dieſes in dir erwecken! Maria nimmet dich an Kindsſtatt an, und führet dich zu JEſum: JEſus erkennet dich für ſeinem Bruder, und weiſet dich zu Mariam. Was wird wohl der Sohn der Mutter, oder die Mutter dem Sohn verſagen können? Wiſſe aber zugleich, daß JEſus dich nicht für ſeinen Bruder erkenne, wann du nicht ſeine Mutter liebeſt, imgleichen auch Maria dich nicht als ein Kind annehme, wann du ihren göttlichen Sohn beleidigeſt. Sie liebet diejenige nicht, welche ihren göttlichen Sohn vermeſſentlich haſſen. Sie iſt eine Mutter der Barmhertzigkeit, ſpricht Hugo der Cardinal, für die Gottsförchtige, nicht aber für die Unbußfertige.

III. O gütigiſter GOtt! Ich bette deine unendliche Weisheit und Liebe an. Ich dancke dir, daß du Mariam alſo mit Gnaden erfüllet haſt, daß ſie auch uns derſelben könne theilhaftig machen.

chen. Ich liebe dich, und alles was du willſt, das ich lieben ſoll. Weil du aber Mariam über alle Geſchöpf liebeſt, ſo liebe ich ſie ebenfalls nach dir über alles. O liebſtes JEſulein! mache mich deiner kindlichen Liebe theilhaftig, mit welcher du deine Jungfräuliche Mutter umfangeſt. O Maria! die du in den drey Weiſen als Erſtlingen der Heydenſchaft alle wahre Anbetter deines göttlichen Sohns haſt an- und aufgenommen, Siehe! ich geſelle mich in dem Geiſt zu dieſen drey Königen, nimme auch mich unter deine Pfleg-Kinder auf. Lehre mich, dein göttliches Kind im Geiſt und in der Wahrheit anbetten, und ſelbes mit dir über alles hier zeitlich und dort ewig lieben, Amen.

Morgens-Betrachtung
am 9. Jenner.
Die drey Weiſe betten das göttliche Kind an.

I. Mit äuſſerlicher: II. Mit innerlicher Andacht.

Sie fielen nieder, und betteten ihn an. *Matth. 2. v. 11.*

I. Betrachte, wie dieſe drey heilige Weiſe bey dem Eingang in dem Stall ſowohl aus vorhergehender Erleuchtung durch den Stern, als etwann aus Unterrichtung der ſeligiſten

ſten Mutter GOttes, oder auch aus einigen Strahlen, welche das göttliche Kind aus ſeinem heiligiſten Angeſicht auf ihre Hertzen hat ſchieſſen laſſen, innerlich gantz beweget mit lebhaftem Glauben, und gröſter Ehrenbietigkeit auf ihre Knie und Angeſichter niedergefallen, und das kleine JEſulein mit zartiſter Andacht angebettet haben. Sie bezeigten ihre innerliche Andacht durch die äuſſerliche Ehrenbezeigungen; dann dieſe helffen gar viel zu der innerlichen Andacht. Sie erwecken, und bewahren dieſelbe, gleichwie die äuſſerliche Kleidung die innerliche Hitz erhaltet. Ja es iſt die innerliche Andacht ohne die äuſſerliche Ehrenbietigkeit ein kaltſinniges Weeſen, und kommet gemeiniglich die Unachtſamkeit in heiligen Gebräuchen von einem ſchon halb erloſchenen Geiſt her. Wo ein wahrer Eifer ſich befindet, ehret man GOtt mit Leib und Seel. Wann ein irdiſcher Fürſt, oder Monarch ſich nicht mit der alleinigen innerlichen Ehrforcht ſeiner Hof-Herren befriedigen laſſet, ſo ſie nicht mit den äuſſerlichen Ehrbezeigungen vergeſellſchaftet iſt: Soll wohl GOtt was minderes von ſeinen Geſchöpfen verdienen, oder mit geringerer Ehrenbietigkeit zufrieden ſeyn? Lerne von dieſen heiligen drey Königen, mit was Andacht und äuſſerlicher Eingezogenheit du bey dem Lob und Dienſt GOttes, ſonderbar aber vor dem hochwürdigiſten Sacrament des Altars in der Kirchen erſcheinen ſolleſt. Bezeuge ſodann alldort deine Liebe und Andacht mit möglicher Ehrenbietigkeit; wozu dich deine heilige Mutter Thereſia

in ihrer 3. Ermahnung nach dem Tod aufmunteret, ſprechend: Befleiſſe dich der heiligen Meß, oder Gottesdienſt mit höchſter Achtſamkeit, ſo viel möglich iſt, beyzuwohnen.

II. Weiters betrachte die innerliche Andacht dieſer drey heiligen Weiſen, von welcher die äuſſerliche iſt beſeelet worden. Dann gleichwie der innerliche Eifer ohne äuſſerliche Ubungen nicht lang beſtehen kan, alſo iſt die äuſſerliche Ehren-Bezeugung ohne innerliche Ehrenbietigkeit nichts, als ein gleißneriſches und boshaftes Weeſen. Dieſe drey König aus Morgenland neigen mit dem Haupt auch ihren Verſtand, und geben ihn zum Dienſt des Glaubens gefangen. Welcher Glaub in ihnen ſehr groß muß geweſen ſeyn; anſonſt wurden ſie ja ein armes, ſchwaches, und verachtetes Kind in einem Stall nicht als ihren GOtt und HErrn angebettet haben. Sie fielen mit ihrem Leib auf die Erden, legten aber zugleich auch ihre Hertzen zu den Füſſen dieſes göttlichen Kinds. Sie opferten ihm ihre Gaben, zugleich aber ſchenckten ſie ſich ihm mit Leib und Seel. Siehe und erlerne allhier, wie du nach dem Beyſpiel dieſer drey Weiſen nicht nur mit gebogenen Knien, ſondern auch im Geiſt und in der Wahrheit GOtt anbetten, und nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit dem Hertzen GOtt loben ſolleſt, damit er ſich nicht über dich, wie einſtens über das Jüdiſche Volck beklagen und ſagen könne: Dieſes Volck ehret mich mit den Lefzen, ihr Hertz aber iſt weit von mir entfernet.

III. O mein GOtt! Wie ſollte ich mich befleiſſen, vor dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, wo eben dieſer wahre GOtt und Menſch, den dieſe drey Weiſe in dem Stall angebettet haben, zugegen iſt, oder bey dem Gebett mit äuſſerlicher Eingezogenheit und innerlicher Andacht zu erſcheinen? Aber ach leyder! wie oft iſt die innerliche Andacht ſo ſchlecht, weil ich die äuſſerliche nicht achte? O mein Erlöſer! im Geiſt der Demuth falle ich mit dieſen drey Weiſen und mit deiner heiligen Kirchen vor dir auf mein Angeſicht. Ich bette dich an, und lege zu deinen heiligiſten Füſſen meinen Verſtand, erleuchte ihn, und halte ihn gefangen im Glauben, und in der Wahrheit. Ich übergiebe dir meine Gedächtnuß mit Bitt, du wolleſt ſie in deiner Gegenwart beſtändig erhalten. Ich unterwirffe meinen Willen deinen heiligiſten Gebotten und Anordnungen. O daß mit mir alle Länder und Königreich dich demüthigiſt anbetteten! O JEſu! vermehre deine Erkänntnuß und Lieb. Es iſt jetzt, da du im Himmel glorreich regiereſt, keine Zeit mehr, die Demuth zu lehren, die du in deinem Leben genugſam gelehret haſt. Jetzt iſt es Zeit deine Herrlichkeit zu zeigen, deine barmhertzige Augen auf die ſtockblinde Welt zu werffen, und alle Völcker an dich zu ziehen. Ach! laſſe dieſes armen Sünders einfältiges Gebett nicht fruchtlos hingehen, Amen.

Abends-Betrachtung
am 9. Jenner.
Von den Gaben der heiligen drey Königen.

I. Mit dieſen bekennen ſie Chriſtum als einen König, GOtt und Menſchen. II. Beehren ihn mit Gold der Lieb, mit Weyhrauch der Andacht, mit Myrrhen der Abtödtung.

Sie thäten ihre Schätz auf, und opferten ihm ihre Gaben, Gold, Weyhrauch und Myrrhen. *Matth.* 2. *v.* 11.

I. Betrachte, mit was inbrünſtigiſter Andacht, fröhlichen Gemüth, und geneigten Willen die heilige drey König ihre Schätz eröfnen, und aus ihren Länderen nicht nur die koſtbariſte, ſondern auch geheimnußreiche Gaben dem göttlichen Kind verehren. Sie geben ihm in demüthigiſter Ehrenbietigkeit Gold, Weyhrauch und Myrrhen, und wollen hiedurch andeuten, daß ſie dieſes obſchon dem äuſſerlichen Schein nach arme und ſchwache Kindlein für einen wahren König, für einen wahren GOtt, und für einen wahren Menſchen und Erlöſer der Welt erkennen. Als einem wahren König, geben

geben ſie ihm Gold: Als einem wahren GOtt, opferen ſie ihm Weyhrauch: Als einem ſterblichen Menſchen verehren ſie ihm die Myrrhen. Sie ehren ihn als einen Erlöſer, welcher für uns den Werth unſerer Erlöſung erlegen wird; dahero opferen ſie ihm Gold. Sie ehren ihn als einen Hohen-Prieſter, der durch ſein Opfer die Welt mit GOtt verſöhnen, und ſich ſelbſt in dem Feur der Lieb, wie ein Weyhrauch verzehren wird. Sie ehren mit der Myrrhen ſeinen Tod, nach welchem er mit Myrrhen wird geſalbet und begraben werden. O mein GOtt! wie hab ich bishero leben können, als wann mich dieſe deine glorreiche Ehren-Titul gantz und gar nicht angiengen? O mein König! bin dann ich nicht auch dein Diener? O mein GOtt! bin dann ich nicht auch dein Geſchöpf? O mein Erlöſ r! biſt du dann nicht auch für mich Menſch worden? Ach! warum ergiebe ich mich dann dir nicht gantz und gar?

II. Weiters betrachte noch andere ſittliche Bedeutungen dieſer geiſtgeheimen Gaben. Es begleiteten dieſe heilige drey Weiſe ihre Opfer mit heiligiſten Anmuthungen. Mit dem Gold opferten ſie eine reiniſte in dem Feur der Widerwärtigkeiten bewährte Lieb: Mit dem Weyhrauch eine zartiſte Inbrunſt der Andacht: Mit der Myrrhen eine unverwesliche Beharrung in ſeinem Glauben und Liebe, und eine völlige Abſterbung von aller Eitelkeit. Wie man dann auch von ihnen lieſet, daß ſie nach der Himmelfahrt Chriſti ſich den Apoſteln, die in ihre Län-

der kommen ſeynd, beygeſellet, den Glauben ausgebreitet, und mit ihnen die Marter-Kron erlanget haben. O geiſtliche Seel! du haſt dich zwar nach dem Beyſpiel dieſer drey Weiſen durch die heilige Profeßion gantz und gar GOtt ergeben; aber wie kaltſinnig biſt du bishero in ſeiner Lieb, wie lau im Gebett, wie hinläßig in der Abtödtung geweſen? Eine geringe Trübſal hat deine Lieb geminderet, eine eitle Schein-Urſach hat dich von dem Gebett verhinderet, deine Eigenlieb hat dich von der Abtödtung immer abgehalten. Ach! wann wirſt du wohl endlich einmahl anfangen GOtt recht und beſtändig zu lieben? Wann wird dein Gebett wie ein GOtt wohlgefälliger Weyhrauch vor dem göttlichen Angeſicht aufſteigen? Wann wirſt du deiner Sinnlichkeit völlig abſterben? oder in weſſen Lieb und Dienſt kanſt du wohl die Kräften deines Leibs und deiner Seel beſſer anwenden, als in der Liebe und Dienſt deſſen, von dem du alles empfangen, und der ſich für dich gantz und gar dargegeben hat?

III. O JEſu, mein König! ich erkenne und beweine meine bisherige Untreu, ach! verſtoſſe mich nicht aus deinem Dienſt. O mein GOtt! ich beweine meine Bosheit, ach! erhalte mich in deiner Gnad. O mein Erlöſer! ich verfluche meine Undanckbarkeit, ach! laſſe dein bitteres Leyden und Sterben an meiner Seel nicht verlohren gehen. Stärcke mich mit deiner Gnad, auf daß ich mich fernershin in deiner Lieb, in dem Gebett, und Abtödtung beſtändig übe. Dir über-

giebe

giebe ich mich gantz und gar. Nimme hin, o JEſu! was du mir gegeben haſt. Verleihe mir, daß ich alles dieſes nicht anderſt, als zu deinem Dienſt anwende. Ich eröfne auch dir, o göttliches Kind! mein Hertz. Aber was wirſt du wohl dir Wohlgefälliges in ſelbem finden? Gefallet dir etwas, ſo kommet es von dir her. Du haſt ein Wohlgefallen an deinen Gaben, nicht an meiner Armſeligkeit. Nimme dann mein armes ſündiges, jedoch reumüthiges Hertz an, erneuere daſſelbe, vertilge mit deiner Lieb mein eigene Lieb, damit ich dir allein lebe, dir allein ſterbe, und dich ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung

am 10. Jenner.

Von der Flucht in Egypten.

I. In dieſer Flucht ſeynd Maria und Joſeph ein Vorbild der Ergebung in den göttlichen Willen. II. Ein Vorbild eines vollkommnen Gehorſams.

Da ſtunde er auf, nahme das Kind und ſeine Mutter bey der Nacht, und flohe in Egypten. *Matth.* 2. *v.* 14.

I. Betrachte die wunderbarliche Anordnungen des himmliſchen Vatters mit den drey heiligiſten Perſonen JEſu, Maria und Joſeph. Er hatte ſie in ihrem armen und

demüthigen Stand erfreuet mit dem Lobgeſang der Engeln, mit der Anbettung der Hirten und der drey Weiſen aus Morgenland, und bey der Aufopferung JEſu in dem Tempel mit der Bekanntnuß Simeonis und Annæ; jetzt aber laſſet er zu, daß aus eben dieſen offentlichen Ehrbezeugungen der ſchalckhafte Herodes eine Gelegenheit nehme, ſeine Bosheit auszuüben, ſich zu dem grauſamen Kinder-Mord entſchlieſſe, und Joſeph mit JEſu und Maria in Egypten fliehen müſſe, um alſo das göttliche Kind in Sicherheit zu bringen. Dieſe drey heiligiſte und GOtt angenehmſte Perſonen mußten ihr Vatterland und die gantze Freundſchaft verlaſſen. Sie mußten im Elend herumwanderen, und als verlaſſene Fremdling in Armuth und Müheſeligkeit dieſe Zeit hindurch ihr Leben zubringen, damit ſie auf ſolche Weis denen Chriſtglaubigen zu einem Beyſpiel wurden, und dieſe von ihnen erlerneten, wie auch ſie nach dieſem Vorbild die Müheſeligkeiten und harte Zufäll mit Gedult und gäntzlicher Ergebung in dem göttlichen Willen übertragen, und alſo ſich in dem Glauben, Hofnung und Liebe deſto vollkommner üben ſollten. Maria erzeigte ſich in allem als eine dienſtwillige Magd des HErrn. Der heilige Joſeph ſprache immerdar in ſeinem Hertzen: O daß ich lebe, und der Willen GOttes in mir vollzogen werde! Mithin ſchwebten ſie auch unter den gröſten Betrübnuſſen in ſüßiſter Ruhe, und ergaben ſich vollkommen dem göttlichen Willen. Siehe, o geiſtliche Seel! wie du dich ſowohl in

Freud als im Leid verhalten ſolleſt. Sage jederzeit in deinem Hertzen: Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden, ſo wirſt du auch in allen Trůbſalen einen unausſprechlichen Troſt, und ein erwůnſchte Ruhe genieſſen.

II. Andertens betrachte den vollkommniſten Gehorſam dieſer drey allerheiligiſten Perſonen. Nachdem der Engel des HErrn dem heiligen Joſeph in der Nacht erſchienen mit Befelch, daß göttliche Kind mit ſeiner Mutter zu ſich zu nehmen, und in Egypten zu fliehen, gehorſamte Joſeph alſogleich dem Engel, Maria dem heiligen Joſeph, und JEſus ſeinen Elteren. Joſeph gehorſamte gantz behend und blind, er grůblete nicht nach: warum derjenige, der ſein Volck ſeelig machen wurde, ſich ſelbſt nicht anderſt als mit der Flucht erretten könnte? Er wendete nicht fůr die Beſchwernuß der Nacht, oder der Reis. Er fragte nicht, warum er in Egypten und nicht in ein anderes Land ziehen, oder wie lang er ſich alldort aufhalten ſollte? Alſogleich ſtunde er auf, vollzohe den göttlichen Willen, und folgte hierinfalls ſeinem Stammen-Vatter Abraham nach, als welcher ebenfalls nach verſtandenem göttlichen Befelch wegen Aufopferung ſeines Sohns noch in ſelber Nacht aufgeſtanden und den göttlichen Willen nachkommen iſt. Desgleichen unterwarffe ſich Maria gehorſamiſt dem heiligen Joſeph als ihrem Haupt. Das göttliche Kind ůbergabe ſich ſeinen Elteren, durch dieſe aber dem Willen ſeines himmliſchen

Vatters, und lieſſe ſich von Maria und Joſeph hintragen, wohin ſie wollten. O daß auch du etwas von dieſem vollkommniſten Gehorſam dieſer drey heiligiſten Perſonen an dir hätteſt, wie bald wurde alle Widerſpenſtigkeit gegen deine Oberen, und Durchforſchung ihrer Befelch aus deinem Hertzen vertrieben werden? Entſchlieſſe dich doch einmahl nach ihrem Beyſpiel in allem willig, behend und blind zu gehorſamen, damit du hiedurch gantz ſicher und geſchwind zu groſſer Vollkommenheit gelangeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia in der Vorrede der Stiftungen ſpricht: In dem Gehorſam beſtehet alles Zunehmen in den Tugenden, und die Erhaltung der Demuth, ja die einige Sicherheit.

III. O ihr allerheiligiſte Perſonen, JEſus Maria und Joſeph! Wie oft hab ich euch aus meinem Hertzen vertrieben? Dann wo Herodes oder der eigene Willen und der Eigenſinn regieret, findet ihr keine ſichere noch anſtändige Wohnung in einer Seel. Da ich aber meinen bishero gepflegten Ungehorſam bereue, erlaubet mir, daß ich euch im Geiſt auf eurer Reis Geſellſchaft leiſte, geiſtlicher Weis durch Ablaugnung meines Willens in eure Fußſtapfen eintrette, und jederzeit den göttlichen Willen auf das vollkommniſte vollziehe. Nehmet mich in euren Schutz, damit ich durch gäntzliche Ergebung in den Willen GOttes und blinden Gehorſam meinen Feinden entgehe, und alſo lebe,

daß

daß in mir der Willen GOttes und meiner Oberen in allem erfüllet werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am 10. Jenner.
Von dem Aufenthalt JEſu in Egypten.

I. Maria und Joſeph haben in Egypten ein hartes; II. In der Gegenwart JEſu aber ein troſtreiches Leben gegeführet.

Er war allda biß zu dem Tod Herodis. *Matth. 2. v. 15.*

I. Betrachte, in was äuſſeriſter Armuth JEſus mit ſeinen heiligiſten Elteren bis in das ſiebende Jahr ſeines Alters in Egypten gelebet, wie ihn der heilige Joſeph mit ſeiner harten Hand-Arbeit alldort ernähret, Maria aber etwan mit nähen, ſpinnen und anderen geziemenden Verrichtungen ſich beſchäftiget, und alſo ſich gantz müheſam fortgebracht habe. Nebſt deme wurden ſie auch innerlich betrübet in Anſehung der Blindheit dieſes abgötteriſchen Volcks und ſo vieler Sünd und Laſter, welche wegen Abgang der Erkanntnuß GOttes im Schwung giengen. Nichts deſtoweniger haben ſie dieſe ſowohl äuſſerlich als innerliche Anliegen

mit gröſter Geduld übertragen, und mit gäntzlicher Ergebung ſich allda ſo lang aufgehalten, bis ihnen der Engel abermahl erſchienen, und befohlen, daß ſie in Judenland zuruckkehren ſollten. Lerne hieraus in dem Stand der Verlaſſenheit und innerlicher oder äuſſerlicher Trangſal, in welchem dich GOtt geſetzet, ſo lang zu verbleiben, bis es ſeiner göttlichen Fürſichtigkeit gefallen wird, ein ihm gefällige und dir erſpriesliche Aenderung zu machen. Gedencke als ſage ein Engel zu dir: verbleibe hier in dieſem dir unbeliebigen Ort oder Amt, in dieſem ſchmertzlichen Krancken-Bett oder anderen Trübſalen, bis ich es dir ſagen werde. Tröſte dich mit dem, daß du hiermit den Willen GOttes erfülleſt, wodurch du deine Verdienſt unausſprechlich vermehren kanſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia in dem Zuſatz ihres Lebens bezeuget, ſo hat Chriſtus einſtens zu ihr alſo geſprochen: So lang diß Leben wehret, beſtehet der Nutzen und Gewinn nicht auf deme, daß man ſich bemühe, meiner zu genieſſen, ſondern daß man meinen Willen erfülle.

II. Andertens betrachte, wie Mariä und Joſeph alle ihre Müheſeligkeiten in Egypten durch die liebreichiſte Gegenwart JEſu ſeyen verſüſſet worden. Das göttliche Kind haltete ſich zwar vor anderen Leuten gantz gleichförmig anderen Kinderen; jedoch iſt wohl zu glauben, daß es in geheim ſeinen liebſten Elteren viele Geheimnuſſen geoffenbaret habe. Dahero hat es nachmahlen

mahlen in dem Tempel zu ihnen geſprochen: Habt ihr dann nicht gewußt, daß ich in dem ſeyn müſſe, was meines Vatters iſt? Ueber das was Freud, was Troſt werden ſie an dem kleinen JEſulein wegen ſeinen heiligiſten Sitten und herrlichiſten Tugenden gehabt haben? O wie wird ihr Hertz frohlocket haben, da ſie erkennten, daß JEſus wie an Jahren, alſo auch an Weisheit zunehme? Was ſüßiſte Ergötzlichkeit werden ſie empfunden haben, da ſie geſehen, daß derjenige in menſchlicher Natur zu gehen anfange, der ſeiner GOttheit nach ober den Flügeln der Winden daher gehet: da ſie gehöret, daß das eingefleiſchte Wort anfange zu reden, Mariam eine liebe Mutter, und Joſeph einen lieben Vatter zu nennen: da ſie geſehen, daß ihnen das kleine JEſulein für Speiß und Tranck dancke, mit ihnen bette, wache, und nach Fähigkeit ſeiner Kräften arbeite? Erfreue dich über dieſen Troſt Mariä und Joſeph. Nenne mit JEſu Mariam deine Mutter, und Joſeph deinen Vatter. Liebe ſie mit JEſu, und mit ihnen JEſum. Halte dich mit ihnen jederzeit in der Gegenwart JEſu auf, wozu dich dein heiliger Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 79. geiſtlichen Erinnerung gar ſchön anmahnet ſprechend: Gehe ein in das Zimmer deines Hertzens, und arbeite eifrig in der Gegenwart deines GOttes, der dir allzeit gegenwärtig iſt, und Gutes thut.

III. O ihr allerheiligiſte Perſonen, JEſus, Maria und Joſeph. Laſſet mich eurer Gegen-

wart

wart in allen Orten, Geſchäften und Anliegen ſonderbar aber in den letzten Todes-Kampf genieſſen. Nehmet mich für euren Hausgenoſſenen auf. Ich bin bereit mit euch zu leyden, mit euch arm und verachtet zu ſeyn, mit euch zu betten, zu arbeiten und in allem den göttlichen Willen zu erfüllen. Abſonderlich aber bitte ich euch um dieſe Gnad, laſſet mich von eurer Geſellſchaft nicht ewig ausgeſchloſſen, oder ewig von euch abgeſöndert werden, Amen.

Morgens-Betrachtung

am 11. Jenner.

Von der Zuruckkunft JEſu aus Egypten.

I. Die göttliche Fürſichtigkeit führet JEſum, Mariam und Joſeph aus Egypten.
II. Begleitet ſie nacher Nazareth.

Gehe in das Land Iſrael, dann es ſeynd jene geſtorben, die dem Kind nach dem Leben ſtrebten. *Matth.* 2. *v.* 20.

I. Betrachte, wie getreu GOtt in ſeiner vätterlichen Obſorg über die Seinige ſeye. Es hätte dem äuſſerlichen Schein nach einem gedunckten können, als hätte GOtt auf dieſe drey heiligiſte Perſonen gleichſam vergeſſen, indem ſie ſich ſieben Jahr in dieſem abgötteriſchen

ſchen Land aufgehalten haben. Aber ſiehe! nach dieſer obſchon ſehr langen Zeit bringet der Engel des HErrn die fröhliche Bottſchaft, daß diejenige geſtorben, welche dem Kind nach dem Leben geſtrebet, und daß es nunmehro an dem wäre, daß ſie wiederum in ihr Vatterland zuruckkehren ſollten. Jedoch ware die Aufenthaltung JEſu in Egypten nicht ohne Frucht, indem er hiedurch dieſes Land gleichſam eingeweihet, daß es nachmahlen eine Wohnung ſo vieler heiligen Einſiedler worden. O wie oft kommet manchem wegen ſeinen Anliegen Kleinmüthigen für, als dencke GOtt gar nicht mehr auf ihm, da indeſſen GOtt ihn in der Demuth und in Sicherheit erhaltet, daß ihm ſeine Feind nicht ſchaden können. Ja er tödtet dieſelbe, indem er machet, daß in ihm die Hoffart, die Hofnung auf die Menſchen, die eigene Lieb ſamt ihren Laſteren abſterbe. Er machet die betrangte Seel mit JEſu wachſen und zunehmen. Erkenne hieraus den vielfältigen Nutzen, welcher dir auch aus den ſchweriſten Trübſalen zukommet. O wie gut iſt es in der Schoos der göttlichen Fürſichtigkeit ruhen, und ſich derſelben völlig überlaſſen! Solchemnach wann du dich in dem Stand langwieriger Troſtloſigkeiten, gleichſam als in einem öden Egyptenland befindeſt, ergiebe dich gäntzlich dem göttlichen Willen, und ſetze all dein Vertrauen zu GOtt, von welchem die heilige Mutter Thereſia am 29. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: GOtt iſt ſehr gütig, und die betrübt oder verlaſſen

ſeynd.

ſeynd, verlaſſet er niemahl, ſo ſie auf ihm allein ihre Zuverſicht ſetzen.

II. Andertens betrachte, wie der heilige Joſeph, da er bey Annahung gegen dem Judenland vernommen, daß an ſtatt Herodis ſein Sohn Archelaus regiere, auf dieſe Nachricht mit einer neuen Forcht ſeye beängſtiget worden. Aber auch in dieſer Angſt hat ihn abermal die göttliche Fürſichtigkeit getröſtet, indem ſie ihn durch einem Engel in dem Schlaf ermahnet, daß er gantz Judenland umgehen, und nacher Galiläam in die Stadt Nazareth ziehen ſollte; wo er auch glücklich angelanget, und gantz heilig mit JEſu und Maria seyn Leben zugebracht. O unglückſeliges Judenland! von welchem JEſus mit Maria und Joſeph abweichet. O höchſtbeglücktes Nazareth! in deme dieſe heiligiſte Perſonen ihre Wohnung aufſchlagen. Dann wo JEſus, Maria und Joſeph ſich einfinden, iſt nichts als Glück und Seegen anzutreffen; dahingegen in deren Abweſenheit alles Unheil zu gewarten iſt. JEſus kan ſich mit ſeinen heiligen Eltern in einer Seel nicht aufhalten, in welcher Herodes daß iſt, die eigne Lieb, oder deſſen Sohn, nemlich die Sinnlichkeit den Scepter führet. Willſt du JEſum in deinem Hertzen haben, mußt du der eignen Lieb und Sinnlichkeit gäntzlich abſterben. Denn wie der heilige Vatter Joannes von Creutz in dem 4. Capitel der Aufſteigung des Bergs Carmeli ſpricht: Gleichwie das

Liecht

Liecht mit der Finſternuß nicht kan überein kommen, alſo kan die Seel zu dem Licht der Vereinigung nicht gelangen, wann nicht zuvor die Finſternuſſen der Neigungen zu den Geſchöpfen vertrieben werden.

III. O JEſu, Maria und Joſeph! wie erfreue ich mich ob eurer Zurückkunft? Ich lade euch ein in mein armes Hertz. O das ſelbes ein mit allen euch wohlgefälligen Blumen der Tugenden geziertes Nazareth wäre. Komme, o liebſter JEſu! in mein Hertz, wohne in demſelben, und du ſelbſt ſeye darinn die edliſte Feld-Blum und Thal-Lilien. Ich hoffe zwar, o mein Erlöſer! daß in mir durch deine Gnad alle Feind, oder alle ſchwere Sünden getödtet ſeyen; Sollte aber noch ein verborgner Feind ſich in mir befinden, ſo ſchicke dein göttliche Gnad voraus, daß ich durch eine vollkommne Reu über wiſſentliche und unwiſſentliche Sünden alles, was dir zuwieder iſt, vertilge. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich meine eigne Lieb und alle böſe Neigungen abtödte, damit du allein mit deiner Lieb in meinem Hertzen lebeſt, und regiereſt in Ewigkeit, Amen.

Abends-Betrachtung
am 11. Jenner.

Von der Gewohnheit Mariä und Joſeph nacher Jeruſalem auf das Feſt zu gehen.

I. Heilige Gewohnheiten ſoll man beobachten. II. aber nicht aus lauer Gewohnheit.

Sie giengen nach der Gewohnheit des Feſts nacher Jeruſalem. *Luc.* 2. *v.* 42.

I. Betrachte die Gottſeligkeit dieſer heiligiſten Perſonen. Es ware ihnen nicht genug, daß ſie zu Hauſe viele Stunden in dem Gebett zubrachten; Sie halteten auch mit gröſter Auferbaulichkeit die heilige Gebräuch und Gewohnheiten der gantzen jüdiſchen Gemeinde. Es war Nazareth ziemlich weit von Jeruſalem entlegen; Jedoch lieſſen ſich Maria und Joſeph weder durch die weite des Weegs, noch durch die Beſchwerlichkeiten der Reis von den gewöhnlichen Kirch-Begängnuſſen zu Jeruſalem abhalten. Ja! da JEſus das von dem Geſatz beſtimmte Alter, daß iſt, das zwölfte Jahr erreichet, in welchem beſagtes Geſatz befahle, dahin zu kommen, hat er ſich ebenfalls mit

mit ſeinen heiligiſten Eltern dorthin verfüget, um alſo das Geſatz und heilige Gewohnheiten zu erfüllen. Erlerne hieraus dich mit deinen beſonderen Andachten nicht zu begnügen, ſondern nebſt, ja vor dieſen den gemeinen vorgeſchriebenen Uebungen fleißig beyzuwohnen. Wer ſich den gemeinen Uebungen entziehet, und die heilige Kirchen- oder Ordens-Gebrauch vernachläßiget, beraubet ſich vieler Gnaden, ſetzet ſich vielen Gefahren aus, und ärgeret den Nächſten. O daß dich der Geiſt deiner heiligen Mutter Theresiæ beſeelete, welche am 33. Capitel ihres Lebens alſo ſpricht: Ehe daß ich etwas thun ſollte wider die allergeringſte Kirchen-Gebräuch, wollte ich lieber tauſendmahl den Tod ausſtehen. Dahero ſie einem jeden aus uns in der 12. Ermahnung nach ihrem Tod alſo zurufſet: Befleiſſe dich nicht ein Pünctlein von dem Willen GOttes, und von deinen Reglen und Satzungen abzuweichen.

II. Andertens betrachte, daß dieſe heiligiſte Perſonen ſich nicht bloß aus einer Gewohnheit, oder nur Brauchshalber, ſondern jedesmal mit reiniſter Meinung, und mit erneuertem Eyfer zu dem allgemeinen Gottesdienſt verfüget haben. Joſeph gienge nacher Jeruſalem, das göttliche Geſatz zu erfüllen, welches den Männern dreymal im Jahr dorthin zu reiſen befahle. Maria namme dieſe Reis über ſich, ihre erſte Aufopferung zu erneueren: JEſus aber, zu gehorſamen, ſein künftiges Leben ſeinem himmli-

ſchen Vatter aufzuopferen: alle drey, GOtt dem Allmächtigen die ſchuldige Ehr abzuſtatten. Gute Gewohnheiten und löbliche Gebräuch muß man nicht obenhin und aus purer Gewohnheit beobachten. Heilige Uebungen muß man heilig vollziehen. Dann der Geiſt iſt, der die Werck beſeelet, und lebendig oder verdienſtlich machet. GOtt beobachtet nicht ſo ſehr, was, oder wie oft, ſondern wie, und mit was für einem Eifer du deine Werck übeſt. Ein eintziges mit wahrem Eifer und aus inbrünſtiger Lieb gethanes Werck iſt ihm angenehmer, als hundert andere obenhin und gleichſam gezwungner Weis verrichtete Werck. Befleiſſe dich demnach deine gewöhnliche Uebungen nicht aus purer Gewohnheit, ſondern immer mit neuem Geiſt zu verrichten; worzu uns alle die heilige Mutter Thereſia ermahnet am 1. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes, alſo ſprechend: Obſchon es geringe Sachen wären, ſo unterlaſſet nicht um ſeinetwegen zu thun, was euch möglich iſt. Dann ſeine Majeſtät wird es belohnen, als wären es groſſe Ding, dieweil er auf nichts anderes ſiehet, als mit was für einer Liebe ihr es thut.

III. O mein GOtt! Ich bereue von gantzem Hertzen meine bishero verübte Saumſeligkeit, mit der ich mich ſo leichterdings von den heiligen Uebungen und Gewohnheiten durch ſolche Geſchäft hab verhindern laſſen, die ich gar füglich hätte unterlaſſen, oder auf eine andere Zeit ver-

verſchieben können. Ich bereue meine Lauigkeit und alle in deinem Dienſt erzeigte Unehrenbietigkeiten. Für dieſe opfere ich dir die Andacht und den Eifer dieſer dreyen dir angenehmſten Perſonen auf, und bitte dich, du wolleſt mir von ihren Ueberfluß mittheilen, damit ich dich jederzeit im Geiſt und in der Wahrheit anbette, und dort ewig lobe, Amen.

Morgens-Betrachtung

am 12. Jenner.

JEſus bleibet ohne Wiſſen ſeiner Eltern zu Jeruſalem.

I. JEſus ziehet den Willen ſeines himmliſchen Vatters aller Zuneigung zu Fleiſch und Blut vor. II. Laſſet ſich unter den Befreundten nicht finden.

Das Kind JEſus bliebe zu Jeruſalem, und ſeine Eltern wußten es nicht, und ſie ſuchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. *Lucæ* 2. *v.* 43.

I. Betrachte, wie JEſus den Willen ſeines himmliſchen Vatters zu erfüllen ſich von ſeinen geliebtiſten Eltern abſöndere, ob er ſchon vorſahe, daß ſie ſich ſehr über ſeine Abweſenheit betrüben wurden. Lerne hieraus,

die Lieb zu dem Dienſt GOttes aller Zuneigung zu Feiſch und Blut, ja ſogar zu deinen Elteren ſelbſt vorzuziehen. Kanſt du wohl eine zartere Liebs-Neigung zu deinen Eltern und Bluts-Verwandten tragen, als JEſus gegen Mariam und Joſeph getragen hat? und dannoch ziehet er dieſer Lieb den Willen ſeines himmliſchen Vatters vor. Es erfordert zwar GOtt und die Natur, daß man die Eltern in Ehren halte, und ſeine Befreundte liebe; Jedoch wann dieſe dem Dienſt GOttes, oder anderen Obliegenheiten unſeres Stands verhinderlich ſeynd, muß man alle natürliche Zuneigung dem übernatürlichen Antrieb unterwerffen. Dahero auch Chriſtus geſagt: Wer ſeinen Vatter oder Mutter ſeinen Bruder oder Schweſter ꝛc. mehr liebet als mich, iſt meiner nicht würdig. Die Lieb, wann ſie eine wahre Lieb iſt, muß wohl geordnet ſeyn, alſo daß man GOtt vor allen und über alles, daß übrige aber wegen GOtt liebe. O mein JEſu! haſt du deine zartiſt geliebte und dich inbrünſtigiſt liebende Eltern in ſo groſſe Betrübnuß ſetzen können, da es Zeit ware, den Willen deines ewigen Vatters zu vollziehen, warum ſollte ich mich nicht getrauen, alles menſchliche Anſehen auf die Seiten zu ſetzen, und allen natürlichen Neigungen deinen Dienſt vorzuziehen? Ach ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dich von gantzem Hertzen über alles liebe, und mich von deiner Lieb durch natürliche Liebs-Neigungen niemals abwendig machen laſſe.

II. Andertens betrachte, daß Maria und Joſeph ihren göttlichen Sohn zwar unter den Verwandten und Bekannten geſuchet, aber nicht gefunden haben. Wie viel minder wird ein Seel JEſum und ſeine Gnad finden, wann ſie noch eine unordentliche Neigung zu ihrem Befreundten heget? JEſus will das gantze Hertz haben. Die Ruheſtatt des himmliſchen Bräutigams und der geiſtlichen Braut iſt ein kleines Bethlein, es faſſet ſelbes nicht mehr dann zwey, nemlich JEſum und die Seel, ſonſt aber niemand anderen: JEſus wollte die Täg ſeiner Abweſenheit von ſeinen Eltern hindurch ehender einen Abgang leyden, als ſeinen zeitlichen Troſt bey ſeinen Bluts-Verwandten ſuchen. Ja der heilige Bonaventura und Bernardus betrachten, als hätte JEſus dieſe drey Täg hindurch die leibliche Nahrung von gutherzigen Leuthen erbettlet, oder gar gefaſtet, uns hiedurch ein vollkommnes Beyſpiel der Armuth und völliger Entäuſſerung von allen zeitlichen Dingen zu geben. Aber es iſt zu bedauren, daß einige, welche der Welt ſollten abgeſtorben ſeyn, annoch alſo lebhafte Zuneigungen zu ihren Eltern oder Befreunden tragen, daß ſie, um einen eitlen Troſt zu erhaſchen, ihre Einſamkeit, Gebett und andere geiſtliche Verrichtungen leicht unterlaſſen, und die ſonſt zu dem Dienſt GOttes gewidmete Zeit mit unnothwendigen Heimſuchungen verzehren. Wahr iſt, was die heilige Mutter Thereſia am 9. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſchreibet, daß nemlich der Geiſt

theur genug bezahlen müſſe, was die Befreundte dem Leib Gutes thun. Genug ſoll dir ſeyn, daß JEſus unter den Verwandten nicht habe wollen gefunden werden.

III. O armer JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für alles, was du zu Ehr deines Vatters, zu meinem Heyl und Unterrichtung gethan haſt. Ich will lieber dir, meinem höchſten Gut, in Armuth und Abgang alles eitlen Troſts anhangen und nachfolgen, als mich durch durch ein menſchlich- oder zeitliches Abſehen von den mir fürgeſchriebenen und deine Ehr betreffenden Uebungen und Obliegenheiten meines Berufs verhinderen laſſen. Verleihe mir deine Gnade, daß ich mein Hertz von aller anderer Gemeinſchaft entziehe, und ſelbes in deiner Lieb allein verſencke, damit ich dich ewig genieſſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor den 1. Sonntag nach HH. drey Königen.
Maria und Joseph ſuchen JEſum.

I. Mit groſſem Schmertzen. II. Mit groſſem Fleiß.

Wir haben dich mit Schmertzen geſuchet. *Luc.* 2. *v.* 48.

I. Be-

I. Betrachte das groſſe Hertzenleyd, welches Maria und Joſeph damals empfunden, als ſie vermercket, daß ſie JEſum, ihren göttlichen Sohn verlohren haben. Maria kunte unter Weegs glauben, er gehe mit Joſeph, der mit andern Männern nach Haus gienge: Joſeph kunte vermeinen, er ſeye bey Maria, die mit anderen Frauen den Zuruckweeg nahme: Beede kunten ihnen einbilden, er, als ein Knab und ſchon etwas erwachſen, befinde ſich unter den Befreundten, unter welchen ſie ihn auch nachmals ſuchten. Da ſie ihn aber nicht fanden, o mit was Traurigkeit wurde das Gemüth dieſer heiligiſten Elteren erfüllet, weil ſie ſich ſeiner ſüßiſten Gegenwart beraubet ſahen? Sie erkannten den unendlichen Werth dieſes göttlichen Schatzes; aber eben dieſe Erkanntnuß vergröſſerte den Schmertzen, der auch mit der länge der Zeit immer vermehret wurde. O ihr Engliſche Geiſter! Sehet an die bittere Thränen, welche dieſe betrübte Hertzen vergieſſen. Laſſet euch bewegen durch ihr demüthiges Seufzen, ſaget ihnen, wo ſich ihr geliebter Sohn aufhalte. Allein derjenige, der ihnen dieſes Hertzenleyd zugeſchicket, lieſſe ihnen auch dieſen Engel-Troſt nicht zu, und zwar zu ihrem gröſſerem Verdienſt. O ihr heiligiſte und betrübtiſte Elteren JEſu! wie tief gehet mir eure Betrübnuß zu Hertzen? Durch eben dieſes Hertzenleyd bitte ich euch, ihr wollet mir und allen Betrübten beyſtehen, daß wir GOtt in aller Troſtloſigkeit getreu verbleiben. Aber ach! was groſſer Unterſchied iſt zwiſchen

ſchen euch und mir? Ihr habt JEſum ohn alle eure Schuld, ich aber durch meine freywillige Bosheit verlohren. Ihr erkennet die Gröſſe des Verluſts, und ſuchet ihn mit Schmertzen: Ich verliehre JEſum und ſeine liebreichiſte Gemeinſchaft, ohne, daß ich mich viel darum bekümmere. Ach! ertheilet mir etwas von eurer Erkanntnuß und Lieb, daß auch ich mit ſchmertzlicher Liebs-Reu über alle meine Sünden den verlohrnen JEſum ſuche, und finde.

II. Andertens betrachte, mit was groſſer Sorgfalt und unermüdeten Fleiß Maria und Joſeph ihren göttlichen Sohn geſuchet, und nicht nachgelaſſen haben, bis ſie ihn gefunden. JEſus wird verlohren durch eine jede ſchwere Sünd. O unendlicher Verluſt! o daß man erkennete, was das ſeye, JEſum verliehren! Er wird aber wiederum gefunden durch eine demüthige und ſchmertzliche Reu und Beicht ſeiner Sünden. Bedauret man alſo einen geringen erlittenen Schaden, wie vielmehr ſollen wir behertzigen den Verluſt der göttlichen Gnad des Himmels, ja GOttes ſelbſten? wie eifrig und unermüdet ſollen wir ſuchen, daß wir wiederum Gnad erlangen, das Recht des Himmels erwerben, und GOtt finden? JEſus wird auch von uns in etwas entfernet durch die läßliche Sünden, durch Ueberhäuffung unnothwendiger Geſchäften, durch überflüßige Gemeinſchaft mit den Menſchen; dann hiedurch wird die Andacht vermindert, der Eifer erlöſchet, der innerliche Troſt

und ſonderbare Schutz GOttes über uns weichet ab. Jedoch durch beſtändigem Fleiß, durch eifrige Entſchlagung alles Zeitlichen ſuchen, und finden wir JEſum wiederum, und mit dieſem alles übrige. Dahero ermahnet uns die heilige Thereſia in ihrem 36. Lehrſpruch mit folgenden Worten: Entziehe dein Hertz von allen Dingen, und ſuche GOtt, ſo wirſt du ihn finden.

III. O JEſu, du einziges wahres Vergnügen der Seelen! was ſuche ich, wann ich etwas auſſer dir ſuche? Was verlange ich auſſer dir, ſo ich nicht unendlich in dir beſitze? O Blindheit! O Thorheit! daß ich jemahlen etwas auſſer dir geſuchet, verlanget, oder geliebet hab. Durch jene Betrübnuß deiner heiligiſten Elteren bitte ich dich, du wolleſt nicht zulaſſen, daß ich dich jemahlen durch eine ſchwere Sünd verliehre, noch auch durch eine freywillige läßliche Sünd von dir abweiche. Verbleibe in meinem Hertzen, und giebe mir, daß ich imgleichen durch gäntzliche Entſchlagung von allen Zeitlichen bey dir verbleibe, und niemahlen von dir abgeſönderet werde, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung am I. Sonntag nach HH. drey Königen.

Maria und Joſeph finden JEſum im Tempel.

I. Von der Freud, welche ſie allda empfunden haben. II. Von den erſten Worten JEſu.

Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn müſſe in dem, was meines Vatters iſt? *Lucæ* 2. *v.* 49.

I. Betrachte erſtlich die unausſprechliche Freud und Herzens-Troſt, welchen Maria und Joſeph empfunden, da ſie nach dreytägigem Suchen ihr göttliches Kind widerum gefunden haben. Mit je gröſſerem Hertzenleyd ſie ihn geſuchet, mit deſto gröſſerer Freud wurde ihr Hertz überſchwemmet, als ſie ihres geliebteſten Sohns wiederum ſeynd anſichtig worden. Hat ſich der gute Hirt höchſtens erfreuet, da er das verlohrne Schäflein gefunden: Hat jenes Evangeliſche Weib frohlocket, als ſie des verlohren gangenen Groſchens habhaft worden: O mit was Troſt, Jubel und Freud werden Maria und Joſeph erfüllet worden ſeyn, da ſie das göttliche Lämmlein, und ihren höchſten Schatz, nemlich JEſum, nach ſo groſſer Sorg und Kümmernuß

mernuß in dem Tempel angetroffen haben? Erfreue dich, o meine Seel! ab der Freud Mariä und Joſeph, mit welcher ſie allda ſeynd überhäuffet worden. Erkenne aber zugleich die unendliche Güte GOttes gegen dir, mit welcher er ſich mit Anbettungs-würdiger Abwechslung zuweilen vor dir verberget, dich in Demuth zu erhalten, und deine Verdienſt zu vermehren. Ergiebe dich gäntzlich ſeinen weiſiſten Anordnungen in Bedenckungen, daß, je weniger Troſt du hier empfindeſt, deſto mehrere Freud du einſtens dort genieſſen, und mit David ſingen werdeſt: Nach der Menge der Schmertzen in meinem Hertzen haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet.

II. Andertens betrachte die erſte Wort des eingefleiſchten göttlichen Worts, da es zu Mariam und Joſeph in dem Tempel alſo geſprochen: Was iſts, daß ihr mich geſuchet? Wiſſet ihr dann nicht, daß ich ſeyn müſſe in dem, was meines Vatters iſt? Dieſe ſeynd die erſte Wort welche uns die heilige Evangeliſten von JEſu aufgezeichnet hinterlaſſen, obwohlen er zuvor öfters mit ſeinen heiligiſten Elteren und jetzt mit den Schriftgelehrten geredet hat. O fürwahr eine einem vermenſchten GOtt anſtändigiſte Antwort, mit welcher er ſich einen Sohn GOttes erkläret, und uns zugleich unterrichtet, wie diejenige ſollen geſinnet ſeyn, die er zu Kinder GOttes und für ſeine Brüder auserkohren hat. Ich muß ſeyn in dem, was meines Vatters iſt. Iſt GOtt unſer Vatter, ſo müſſen

ſen wir vor allen dahin befliesſen ſeyn, in denjenigen Ubungen, welche ſeine Ehr und Dienſt betreffen, alſo zu erſcheinen, wann, wo, und wie er es von uns durch die heilige Regul und Satzungen verlanget. O daß dir, mein geiſtliche Seel! dieſe Wort in dem Inneriſten deines Hertzens eingedrucket verblieben! damit, wann dich die Welt, oder deine Sinnlichkeit abhalten und verhinderen will, in jenem Ort zu ſeyn, wohin dich GOtt, oder der Gehorſam beruffet, du allzeit gedenckeſt, und ſageſt: Ich muß ſeyn in dem, was meines Vatters iſt. Glaube nicht leichtlich, daß es die Schuldigkeit erfordere, bey ſolchen Stunden einem Freund aufzuwarten; dann höre, was die heilige Mutter Thereſia am 5. Cap. ihres Lebens ſpricht: Verflucht ſeye eine ſolche Schuldigkeit, die ſich bis zur Ubertrettung der Gebott GOttes erſtrecket. Eine Thorheit iſt dieſes. Wir ſeynd ja GOtt dem HErrn alles ſchuldig, und gleichwohl meinen wir, es ſeye eine Tugend, dergleichen Freundſchaft nicht zerbrechen wollen, wann es ſchon GOtt zuwider wäre. O der Blindheit der Welt!

III. O mein JEſu, du Erſtgebohrner aus vielen Brüderen! der du in allem den Willen deines himmliſchen Vatters auf das vollkommniſte erfüllet, und dich in deme eingefunden haſt, was deines Vatters iſt. Ach gieſſe meinem Hertzen eine kindliche Lieb und Forcht ein, drucke tief in ſelbes dieſe deine erſte aufgezeichnete Wort, daß ich niemahlen mich durch die eigene Lieb, oder von mei-

meiner Sinnlichkeit von Erfüllung des göttlichen Willens laſſe abwendig machen, ſondern allzeit in dem ſeye, was deines Vatters iſt, und alſo einſtens in dem Reich deines Vatters ewig zu verbleiben verdiene, Amen.

Abends-Betrachtung

am erſten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Forcht JEſum wiederum zu verliehren.

I. JEſus kan in dieſem Leben gefunden, und wiederum verlohren werden. II. Das beſte Mittel, ihn bey uns zu behalten, iſt die Forcht GOttes.

Ich hab gefunden, den meine Seel liebet: Ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht entlaſſen. *Cantic.* 3. *v.* 4.

I. Betrachte dreyerley Ort, in welchen man JEſum finden, oder verliehren kan. In der Höll iſt der Verlurſt JEſu ewig, ohne Möglichkeit, ihn wiederum zu finden: In dem Himmel iſt der ewige Genuß und Beſitzung JEſu ohne Gefahr, ihne zu verliehren: In dieſem Leben kan man JEſum verliehren, und wiederum finden, aber, leyder! mehrmahlen verlieh-

liehren. Gantz billich vergleichet der Hußitiſche Fürſt das Leben eines Menſchen auf Erden einem Streit, von welchem die gantze glückſelige oder unglückſelige Ewigkeit abhanget. In dem Feld, wann ein Kriegs-Mann von ſeinen Feinden iſt überwunden worden, kan er nach erhohlten Kräften ſelbe auf ein neues angreiffen, und überwunden, wo er jedoch auch nach dem Sieg noch nicht ſicher iſt, ſondern ſich in Gefahr befindet, mehrmahlen übergwältiget zu werden. Gleiche Bewandtnuß hat es mit uns in unſerm geiſtlichen Streit; in welchem wir uns anbey in deſto gröſſerer Gefahr befinden, je geneigter unſer verderbter Willen zum Böſen als zum Guten iſt. O elendes Leben! O gefährlicher Streit! O erſchröckliche Gefahr, den Sieg, und mit dieſem JEſum mehrmahlen, ja auch für ewig zu verliehren! Biſt du bishero deinen Feinden unterlegen, und haſt JEſum verlohren, ergreiffe alſogleich die Waffen wahrer Bußfertigkeit, verabſaume keinen Augenblick, damit nicht etwan dich in deiner Verweilung der Tod übereile, und dorthin führe, wo du ihn ewiglich nicht mehr finden wirſt. Haſt du aber JEſum in deinem Hertzen, ſtreite wider ſeine und deine Feind, wache, und trage all mögliche Sorg, daß du ihn bey dir behalteſt, und einſtens dorthin gelangeſt, wo du ihn nicht mehr wirſt verliehren können.

II. Weiters betrachte, daß, ſo groß auch die Gefahr, GOtt zu verliehren, in dieſem Leben iſt, jedoch der unendlich gütige GOtt es an kräftigiſten

giſten Hülfs-Mittlen, uns in dieſem Streit zu ſtärcken, und in der Gefahr zu bewahren, nicht habe ermanglen laſſen. Unter dieſen Mittlen aber, JEſum bey ſich zu behalten, und nicht mehr zu verliehren iſt das fürnehmſte eine heilſame Forcht GOttes. Dieſe allein iſt anſtatt ſechzig bewafneter Starcken, welche das Ruhebethlein des göttlichen Salomons verwachteten. Dahero ſagt der heilige Bernardus: In der Wahrheit hab ich erfahren, daß nichts kräftigers ſeye, die göttliche Gnad zu erlangen, und die erlangte zu behalten, als wann man an dir findet, daß du in deinem Sinn nicht hoch geheſt, und in Forcht wandleſt. Ja, wie der heilige Geiſt ſelbſt Eccli. 33. c. ſpricht: Der den HErrn förchtet, dem wird nichts Böſes begegnen, ſondern GOtt wird ihn in der Anfechtung erhalten, und von dem Ubel erlöſen. Die heilige Forcht befeſtiget das Hertz mit heiligen Gedancken von dem Tod und dergleichen; ein heiliger Gedancken aber, wie unſere heilige Regul ſagt, wird dich bewahren. Die Forcht GOttes haltet gleichſam Wacht bey den Porten der Sinnen, damit weder dieſe ausſchweiffen, noch etwas von auſſen hinein ſchleichen könne, wodurch JEſus in dem Hertzen kunte beunruhiget, viel minder aus ſelben vertrieben werden. Dieſe machet, daß wir bey JEſu, und JEſus bey uns verbleibe. Dahero uns die heilige Mutter Thereſia am 4. Capitel der 7. Wohnung zu heilſamer Forcht mit folgenden Worten ermahnet: Welche ſich unter euch in gröſſerer Si-

cherheit befindet, dieſelbe förchtet ſich mehrer: Dann ſelig iſt der Mann, der den HErrn förchtet.

III. O mein JEſu! mit den Armen deiner Liebe und Forcht umarme ich dich, und will dich nicht mehr entlaſſen. Laſſe nicht zu, daß dieſe deine Forcht aus meinem Hertzen entweiche, indem ich mich noch an jenem Ort befinde, wo ich dich durch meinem zum Böſen geneigten Willen noch verliehren kan. Ach! wie kan ich ſo ſorglos und hinläßig ſeyn, oder auf mich ſelbſt trauen, da doch die höchſte Saulen deiner Kirch gefallen ſeynd, und andere ihre Kronen überkommen haben? Nimme, o mein GOtt! von mir alle falſche Sicherheit, und verleihe mir, daß ich jederzeit in deiner Lieb und Forcht verbleibe, die geringe Fehler meide, in Forcht und Zitteren mein Heil würcke, und durch zeitliche Sorgfalt dorthin gelange, wo ich dich ohne Gefahr zu verliehren ewig genieſſen wird. Amen.

Morgens-Betrachtung
am Montag nach dem I. Sonntag nach HH. drey Königen.
JEſus gehet mit ſeinen Elteren hinab nacher Nazareth.

I. Lehret uns die Demuth durch ſein Hinabgehen in ein ſo ſchlechtes Ort. II. Wie auch mit ſeinem verborgnen Leben.

Er ſtiege mit ihnen hinab, und kame gen Nazareth. *Lucæ* 2. *v.* 51.

I. Betrachte den kurtzen Begrif des gantzen heiligiſten Lebens Chriſti von dem zwölften bis in das dreyßigſte Jahr ſeines Alters. Das heilige Evangelium meldet nichts mehrers von dieſem als die wenige Wort: Er ſtiege hinab mit ihnen, und kame gen Nazareth, und war ihnen unterthan: Und JEſus nahme zu an Weisheit, an Alter und Gnad bey GOtt und den Menſchen. O göttliche Mutter! von der abermahl geſchrieben ſtehet, daß du alle dieſe Wort in deinem Hertzen behalten habeſt. Warum haſt du dem heiligen Lucas nicht mehrer von dem heiligiſten Leben JEſu geoffenbaret, daß er ſelbes zu unſerer Unterrichtung verzeichnet hinterlaſſen hätte? Iſt es vielleicht geſchehen, weil wir an dieſen wenigen Worten genug zu betrachten haben? Ach! ſo theile uns von deiner heiligen Betrachtung etwas mit, daß wir aus ſelben häuffige Früchten ſammlen können. So ſteiget dann JEſus hinab, und haltet ſich ſo lange Zeit in der kleinen Stadt Nazareth als an einem ſo ſchlechten Ort auf, daß von ſelber Nathanaël gantz aufrichtig geſprochen: Kan wohl aus Nazareth etwas Gutes herfür kommen? O Geheimnuß-volles Herabſtei-

gen! O wunderbarliche Erwählung eines ſo ſchlechten Orts! O unausſprechliche Demuth des vermenſchten GOttes! Das göttliche Wort erſcheinet nicht nur im menſchlichen Fleiſch, ſondern will auch ſo lange Zeit an einem ſo ſchlechten Ort wohnen, und hiedurch für einem gemeinen und verächtlichen Menſchen gehalten werden. O wie ſehr beſchämet dieſes herrlichiſte Beyſpiel des demüthigiſten JEſu deine Hoffart, wegen welcher du nur in anſehnlichen und bequemen Oerteren zu wohnen verlangeſt. Nicht das Ort, ſondern tugendſame Werck machen dich heilig. Je unbequemer ein Ort dem Leib, deſto nutzlicher iſt es der Seel. Nicht die Veränderung der Wohnung, ſondern des Lebens wird dir eine wahre Ruhe verſchaffen. Lauffe hin, oder her, ſagt Thomas von Kempis am 9. Capitel des 1. Buchs von der Nachfolg, ſo wirſt du nirgends eine Ruhe finden, als in demüthiger Ergebung an deine Oberen. Dann die Einbildung und Veränderung der Oerter hat ſchon viele betrogen.

II. Weiters betrachte, wie JEſus in ſeinem verborgenen Leben ſeine Majeſtät, und andere Schätz den Augen der Welt entziehe, und gantz geheim halte, alſo, daß man ihn für einem armen, und verächtlichen Menſchen gehalten. Warum aber, o mein Heyland! warum macheſt du dich nicht überall bekannt und beliebt? Warum verſchiebeſt du ſo lang das Amt eines Lehrers der Welt? Haſt du dann noch nicht genug mit dei-

ner Verdemüthigung bis in den Stall, und mit deinem zwölfjährigen Stillſchweigen mich die Demuth und das Stillſchweigen gelehret? Du haſt ja nichts von der Hoffart zu beförchten, wann du ſchon deine Schätz offenbareſt. Aber ich vermercke mit Bernardo, daß du die eitle Ehr nicht zwar für dich, ſondern für mich förchteſt: Nicht als kunte bey dir eine eitle Erhebung des Gemüths einſchleichen, ſondern daß ſie nicht bey mir Statt und Platz finde. Ich bilde mir ein, als wiſſe ich etwas, da ich doch eine lautere Unwiſſenheit bin, und will mich deſſentwegen ſchon vor anderen ſehen, oder hören laſſen. O wie tief iſt noch in mir die eigene Lieb und Hochſchätzung eingewurzelt? Wie ſehr verabſcheue ich alle Verdemüthigungen, da du meine Hoffart zu heilen dich ſo ſehr verdemüthiget haſt? Weit beſſer und vollkommner haben Joſeph und Maria ſich deiner Demuth gleichförmig gemacht; indem ſie ebenfalls ein armes und verborgnes Leben mit dir geführet haben. Ach! warum erhebe ich elender und ſündiger Menſch mich ſo ſehr, als wann ich niemahlen etwas von deinem verborgenen Leben betrachtet, noch gehöret hätte, was Paulus zu ſeinen Coloſſenſern am 3. Capitel ſchreibet, daß auch unſer Leben ſolle mit Chriſto in GOtt verborgen ſeyn.

III. O demüthigiſter JEſu! vertilge mit deinem heiligiſten Beyſpiel in meinem Hertzen allen Hochmuth, und erſchaffe in mir ein wahrhaft demüthiges und alle Verachtung liebendes Hertz.

Wann ich mich aber aus eigner Lieb nicht genug erniedrigen, und verbergen will, ſo laſſe mich von anderen verdemüthiget, und verachtet werden. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dir, o verborgniſter JEſu! in wahrer Demuth nachfolge, damit ich dort in der ewigen Glory mit dir erkläret werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am Montag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.
Von dem Gehorſam JEſu.
I. Wer? Wem? II. In wem, und wie JEſus gehorſame.

Er war ihnen unterthan. *Luc.* 2. *v.* 51.

I. Betrachte noch andere und höchſter Verwunderungs würdige Wort des kurtzen Begrifs des verborgenen Lebens JEſu: Er ware ihnen unterthan. Wer iſt der, welcher da gehorſamet? Er iſt der wahre GOtt in menſchlicher Natur. Er iſt eben derjenige, der die gantze Welt erſchaffen hat, annoch fürſichtigiſt erhalteſt, und auf das weiſiſte regieret. Er iſt derjenige, vor dem die höchſte Himmels-Fürſten erzitteren, den Himmel und Erden müſſen anbetten, und deme alles muß unterthänig ſeyn.

ſeyn. Dieſer ſo mächtige und unendliche GOtt gehorſamet, aber wem? nicht nur ſeinem himmliſchen Vatter, ſondern auch ſeiner Jungfräulichen Mutter und ſeinem Nährvatter, der Erſchaffer ſeinen Geſchöpfen, der höchſte König ſeinen Unterthanen, GOtt den Menſchen. Höre anjetzo, was dir in deſſen Betrachtung der heilige Bernardus zuruffet: Lerne o Menſch! ſagt er, gehorſamen. Lerne, o Erden! dich unterwerffen. Lerne, o Staub! unterthan zu ſeyn. Der Evangeliſt redet von deinem Erſchaffer, da er ſagt: Er ware ihnen unterthan. Schäme dich du hoffärtiger Aſchen; GOtt unterwirffet ſich den Menſchen, und du wilſt über ſie herrſchen, und nicht unterthänig gehorchen. Würdigeſt du dich nicht dem Beyſpiel eines Menſchen zu folgen, ſo wirſt du dich nicht für ſo hoch ſchätzen, daß du nicht GOtt deinem Erſchaffer nachfolgen wolleſt. Oder ſetzeſt du dich etwann auch deinem Erſchaffer vor?

II. Weiters betrachte, in wem, wie, und wie lang JEſus ſeinen Gehorſam geübet habe. Er gehorſamete in ſchlechten Sachen und verächtlichen Verrichtungen, die in einem Haus eines armen Zimmermanns fürfallen können, allwo er ſeinen Elteren nach Möglichkeit beygeſprungen, und nach Maaß ſeiner Kräften mit ihnen gearbeitet. Er vollzoge den Willen ſeiner Jungfräulichen Mutter und ſeines arbeitſamen Nährvatters auf das demüthigiſte, fleißigiſte, willi-

 giſte,

giſte, mit gröſter Ergebung und Fröhlichkeit, und zwar bis in das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters. Lerne hieraus ſchlechte und verächtliche Ubungen nicht zu verachten. In dem Haus GOttes iſt nichts gering, was der Sohn GOttes zu verrichten ſich gewürdiget hat. Die Fürtreflichkeit des geiſtlichen Lebens beſtehet nicht ſo faſt in fürtreflichen Ubungen, im Vorſtehen, Predigen, Lehren und dergleichen, als in den Sachen, die GOtt befiehlet, und von uns verlanget, ob ſie gleich in ſich ſelbſt gering, ſchlecht und verächtlich zu ſeyn ſcheinen, wann ſie nur mit reiner Meinung den Willen GOttes und den Gehorſam zu erfüllen, verrichtet werden. Dahero ſpricht gar weislich unſer heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 12. geiſtlichen Erinnerung: GOtt lieber in dir mehr den wenigiſten Staffel des Gehorſams und der Unterwerffung, als alle andere Dienſt, die du ihm zu leiſten gedenckeſt.

III. O mein JEſu! der du mit ſo langem und vollkommniſten Gehorſam meinen Ungehorſam abgebüſſet haſt. Nebſt ſchuldigiſter Danckſagung opfere ich dieſen deinen Gehorſam dem himmliſchen Vatter für meine Eigenſinnigkeit auf. O wie ſchäme ich mich in Anſehung deiner gäntzlichen Unterthänigkeit und meiner Widerſpenſtigkeit ſowohl gegen deinen Gebotten, als gegen meine von dir geſetzte Obere. Ich nimme mir aber für mit deiner Gnad zu gehorſamen auch denen, von welchen mir meine Hoffart

fart eingiebet, ſie ſeyen minder als ich. Ich will mit geneigtem Willen gehorſamen, ſowohl in den mir beliebigen und anſehnlichen, als auch in den verächtlichen und meiner Sinnlichkeit unanſtändigen Sachen. Ich will aus Liebe deiner allen und in allem gehorſamen bis in dem Tod, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſus nimmet zu am Alter.

I. JEſus heiliget das Alter der Jugend.
II. Das mannliche Alter.

JEſus aber nahme zu - - an Alter. *Lucæ* 2. *v.* 52.

I. Betrachte, wie JEſus die Stånd unſeres Lebens durchgehe, und aus einem Kind ein Knab, aus einem Knaben ein Jüngling, aus einem Jüngling ein vollkommner Mann werde. Er hätte gleich anfänglich in einem vollkommnen Alter auf die Welt kommen können; nichts deſtoweniger hat er als ein Kind wollen gebohren werden, und nach und nach gleich anderen Menſchen an dem Alter zunehmen, damit er alle Stånd unſeres Lebens einweyhen,

weyhen, und heiligen kunte. Er iſt ein Kind worden, damit wir uns befleiſſeten eine kindliche Unſchuld, Reinigkeit, Einfalt und Demuth anzunehmen. Er iſt ein Knab und Jüngling worden, damit wir mit Beybehaltung kindlicher Unſchuld, gleichwie an Jahren, alſo auch in der Tugend zuzunehmen erlerneten. Er wollte dem gefährlichiſten Stand unſeres Lebens, nemlich der Jugend ein herrlichiſtes Vorbild des Gehorſams, der Eingezogenheit und Andacht abgeben, dem wir uns gleichförmig machen ſollten. O mein JEſu! wie weit bin ich in meinen jungen Jahren von deiner Nachfolg und von deinen Tugenden abgewichen? Ach! gedencke nicht der Miſſethaten meiner Jugend. Ich bereue von gantzem Hertzen alle meine dortmahlige Unwiſſenheiten, Ausgelaſſenheiten und Aergernuſſen. Ach opfere deine heiligiſte Jugend deinem himmliſchen Vatter für meine übel zugebrachte junge Jahren auf. Ach kunte ich alle dieſe mehrmahlen zuruck ruffen! Verleihe mir, o mein GOtt! daß ich anjetzo mit wahrem Eifer alle meine vielfältige und ſchwere Sünden verbeſſeren, und die ſo unnutzlich verſchwendete Zeit mit eifrigem Dienſt hereinbringen möge.

II. Andertens betrachte, daß JEſus an dem Alter bis zur Vollkommenheit des mannlichen Alters zugenommen habe, damit auch wir nach der Vollkommenheit zu trachten, in allem mannlich, das iſt, ſtarckmüthig, weis und klug zu handlen, und alle widrige Zufäll ſtandhaft zu übertragen

tragen uns befleiſſen ſollten. Oder daß wir, wie der Apoſtel ſagt, all einander in Einigkeit des Glaubens und der Erkanntnuß des Sohns GOttes entgegen kommen, und zu einem vollkommnen Mann werden in der Maas des vollkommnen Alters Chriſti; auf daß wir nun nicht mehr als unſtätige Kinder ſeyen, noch von einem jeglichen Wind der Lehr herumgetrieben werden. Laſſet uns aber, ſpricht er weiters, mit der Wahrheit umgehen in der Liebe, und durchaus in allen Stucken wachſen in ihm, der das Haupt iſt, nemlich Chriſtus. Es wollte JEſus nicht in das abnehmende Alter kommen, daß auch wir niemahls auf dem Weeg der Vollkommenheit abnehmen ſollten. Er ruffet uns mit Mathathia zu: Meine Söhn! ſeyet beherzt, und handlet mannlich in dem Geſatz. Als wollte er ſagen: Weit ſeye von euch alle eitle Forcht in Verfolgung der Welt: Weit alle Wanckelmüthigkeit in aufſteigenden Gelüſten des Fleiſches: Weit alle Zaghaftigkeit in den Verſuchungen des böſen Geiſts. Sondern handlet jederzeit mannlich in dem Geſatz. Auf gleiche Weis ermahnet ihre Töchter, und in ſelben auch uns die heilige Mutter Thereſia am 7. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, alſo ſprechend: Ich wollte gern, daß ihr euch in keinem Ding weibiſch halten und erzeigen thätet, ſondern vielmehr wie tapfere Männer. Und giebt deſſen die Urſach im 13. Capitel ihres Lebens, wo ſie alſo ſchreibet: Ich habe noch kein

ver-

verzagte Seel geſehen, die in vielen Jahren ſo weit kommen wäre, als eine ſtarckmüthige in wenigen.

III. O mein JEſu! wie muß ich mich ſchämen, weil ich in ſo vielen Jahren ſo wenig in der Vollkommenheit gewachſen bin? Was nutzet es mich, daß ich viele Jahr meines Alters zehle, da ich indeſſen in der Tugend mehr ab- als zugenommen hab? Ich bin nicht mehr ſo gehorſam, ſtillſchweigend, einſam und abgetödtet wie zuvor, da ich doch meiner Pflicht gemäß dieſe Tugenden in höherem Gnad beſitzen ſollte. Ach ſtärcke mich mit deiner Gnad, und entzünde in meinem Hertzen einen inbrünſtigen Eifer, daß ich von nun an meine Nachläßigkeit bereue, meine Fehler verbeſſere, von einer Tugend zu der anderen gehe, und immer mehr und mehr in der Vollkommenheit zunehme, damit ich dich in dem himmliſchen Sion ſehen, und mich in deiner Anſchauung ewig erfreuen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am Dienſtag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſus nimmet zu

I. An Weisheit. II. An der Gnad.

JEſus

JEſus nahme zu an Weisheit und am Alter und Gnad. *Lucæ* 2. *v.* 52.

I. Betrachte, daß JEſus von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an, wegen der Vereinigung mit der göttlichen Natur in Einigkeit der Perſon, auch als ein wahrer Menſch alſo vollkommen mit allen eingegoſſenen Wiſſenſchaften ſeye ausgezieret geweſen, daß er in ſich ſelbſten an dieſen Gaben nicht mehr hat vollkommner werden können. Erfreue dich allhier über die unendliche Vollkommenheit JEſu, und preiſe den himmliſchen Vatter, der ihme ſelbe ertheilet hat. Da aber der heilige Evangeliſt ſagt, JEſus habe zugenommen an Weisheit und Gnad, wie an dem Alter, iſt es alſo zu verſtehen, daß er mit anwachſendem Alter äuſſerlich immerzu mehr und mehr habe erſcheinen laſſen, was innerlich für Schätz und Reichthumen der Weisheit in ihm verborgen ſeyen. Gleichwie die in ihrem Glantz an ſich ſelbſten unveränderliche Sonne uns nach und nach ſich glanzender bis in den vollen Tag hinein zeiget; alſo lieſſe JEſus von Tag zu Tag, mehrere Strahlen ſeiner Weisheit zu gröſter Freud und Verwunderung ſeiner Elteren herfürſchieſſen. Nun aber biſt auch du Mariä und Joſeph, und deinen Oberen zu einer Freud? Zeigeſt du auch in dir etwas von einer himmliſchen Weisheit? Weißt du, in wem die wahre Weisheit beſtehe? Sie beſtehet, nach Zeugnuß des 1. Büchleins von der Nachfolg am 1. Capitel, in dem, daß man

das

das ewige hochſchätze, und alles Irdiſche verachte. Wie kommeſt du dieſem nach? Folgeſt du nicht vielmehr der vor GOtt thorrechten Weisheit der Welt? Woher kommet dann in dir jene Begierd nach dem Zergänglichen, und jene Sorgloſigkeit für das Ewige? Bereue deine thorrechte Blindheit, bitte JEſum, er wolle mit einem Strahlen ſeiner Weisheit deine Finſternuſſen erleuchten, damit du die Nichtigkeit alles Zeitlichen, und die Wichtigkeit des Ewigen recht erkenneſt, nach dieſem trachteſt, jenes verachteſt, und hiedurch zu ſeiner gröſſeren Ehr, und zu deinem ewigen Troſt und Nutzen immer mehr und mehr in der wahren Weisheit zunehmeſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus auch an der Gnad zugenommen habe, indem er immerdar mehrere Anzeigen ſeiner Heiligkeit in vielfältigen Gelegenheiten von ſich gegeben hat. O wie werden bey ſo vollkommniſten Beyſpielen JEſu ſeine heiligiſte Elteren in der Tugend, welche eine Würckung der Gnad iſt, zugenommen haben? Wie werden ſie ſich befliſſen haben, ihrem göttlichen Sohn in der Heiligkeit gleichförmig zu machen? Laſſeſt auch du nach ſo langer in dem heiligen Orden zugebrachter Zeit in dir ſolche Würckungen der Gnad verſpühren? Wie viele Laſter haſt du nach ſo vielen Jahren ausgereutet, und wie viele Tugenden erworben? Nicht ein langes, ſondern ein tugendſames Leben beförderet das Zunehmen in der Gnad; dieſe aber erforderet eine eifrige Mitwürckung, und

ſo

ſo dieſe ermanglet, wird die Gnad nicht vermehret, ſondern vermindert, ja wohl gar völlig entzogen. Bereue deine Nachläßigkeit, und beeifere dich mit ſonderbarem Fleiß der göttlichen Gnad mitzuwürcken. Der beſte Fleiß aber iſt, ſagt die heilige Mutter Thereſia in der 5. Wohnung am 4. Capitel, daß wir mit ſonderlicher Sorgfalt auf uns mercken, ob wir etwas in den Tugenden ab- oder zugenommen haben. Und am 4. Capitel der 7. Wohnung ſpricht ſie alſo: So ihr euch der Tugend nicht befleiſſet mit emſiger Ubung derſelben, ſo werdet ihr allzeit zuruck bleiben, und gebe GOtt, daß es bey dem nicht Zunehmen verbleibe.

III. O ihr drey heiligiſte Perſonen, JEſus, Maria und Joſeph ſtehet mir bey, daß ich mich zu eurer Nachfolg aufmuntere, mit euch in der Weisheit, Gnad und Eifer zunehme, meine tägliche Ubungen mit mehrerem Geiſt verrichte, und GOtt immerdar wohlgefälliger zu werden trachte. Verleihe mir, o JEſu! deine Gnad, daß ich ſorgfältig vermeide, was dir misfallet, daß ich grosmüthig ausübe, was ich zu deiner gröſſeren Ehr, und zu meiner Vollkommenheit dienlicher zu ſeyn erkennen wird. Vermehre in mir deine Erkanntnuß und Lieb, damit ich hier deiner Gnad, und dort deiner Glory theilhaftig werde, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am Mitwoch nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſus nimmet zu an Weisheit und Gnad.

I. Bey GOtt. II. Bey den Menſchen.

Er nahme zu an Weisheit, an Alter und Gnad bey GOtt und bey den Menſchen. *Lucæ 2. v. 52.*

I. Betrachte, daß JEſus an Weisheit und Gnad bey GOtt zugenommen habe. Was bey GOtt und vor ſeinen Augen groß iſt, das iſt in der Wahrheit groß. Das betrügliche Menſchen-Aug kan oft etwas für groß, heilig und beſcheiden anſehen, welches doch in ſich und vor GOtt eitel, boshaft, und wider alle Vernunft iſt. Was nutzet es dir, wann dich die gantze Welt für weis und tugendhaft haltet, da du vor dem göttlichen Angeſicht nicht alſo beſchaffen biſt? Hingegen was ſchadet es dir, wann alle Menſchen dich als thorrecht und laſterhaft verabſcheuen, da du GOtt mit deiner vor der Welt verborgenen Weisheit und Frommkeit wohlgefälleſt: Der heilige Philippus Nerius pflegte zu ſagen: Du biſt derjenige, der du vor GOtt biſt. Weil du aber nicht wiſſen kanſt,

wer

wer du vor den Augen GOttes ſeyeſt, ſo mußt du allzeit vor deinen Augen klein ſeyn, zugleich aber dich befleiſſen, alles zu göttlicher Ehr zu richten, und ſeinen heiligiſten Willen in allem zu erfüllen. Dann bey GOtt iſt alles groß, was aus reiner Meinung und wahrer Lieb geſchiehet. Auch die verächtlichiſte Werck, wann ſie alſo geübet werden, ſeynd bey GOtt ſehr hoch angeſehen, indem er nicht ſo faſt auf das Werck, als auf die Lieb und Meinung ſiehet, mit welcher das Werck geübet wird. Ich bitte dich, ſagt der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 49. Erinnerung, glaube nicht, daß GOtt wohlgefällig ſeyn in vielen Wercken beſtehe, ſondern vielmehr in dem, daß die Werck mit aufrichtigem Willen ohne Eigenſinnigkeit und menſchlichen Anſehen verrichtet werden.

II. Weiters betrachte, wie JEſus an Weisheit und Gnad auch bey den Menſchen zugenommen habe. Seine ſittſamiſte Eingezogenheit, ſeine holdſelige Freundlichkeit, und andere Tugenden gereichten nicht nur zu der Ehr ſeines himmliſchen Vatters, ſondern auch zur Auferbauung deren, die ihn ſahen, und um ihm waren. Jedermann kunte ſchon dazumahl aus ſeinen Geberden etwas mehr dann Menſchliches erkennen. Er hat uns ſchon in ſeiner Jugend mit dem heiligiſten Beyſpiel zeigen wollen, was er nachmahlen mit Worten gelehret hat, ſprechend: Es leuchte euer Liecht vor den Menſchen, daß ſie eure gute Werck ſehen, und euren

Vatter preiſen, der im Himmel iſt. Nur den Menſchen gefallen wollen, ohne alle Abſicht auf GOtt, iſt ein vorabſcheuungswürdiger Ehrgeitz und Gleißnerey: GOtt gefallen wollen ohne Abſehen auf den Nutzen des Nächſten iſt eine eigennützige Widerſpenſtigkeit und verdrüßliche Eigenſinnigkeit. Wir müſſen GOtt und den Nächſten lieben, mithin ſollen wir forderiſt die Ehre GOttes, anbey aber auch die Beförderung des geiſtlichen Fortgangs unſeres Nächſten ſuchen. O was vermag nicht ein tugendſames Beyſpiel eines Geiſtlichen in dem Gemüth der Menſchen? Die Tugend iſt ein Magnet, welcher auch eiſenharte Hertzen an ſich ziehet. Dahero ſpricht gantz recht die heilige Mutter Theresia, am 11. Capitel ihres Lebens: Ich glaube gäntzlich, daß ein nach der Vollkommenheit trachtender niemahlen allein zum Himmel eingehet, ſondern ziehet allzeit viel andere nach ſich dahin; als einem tapferen Hauptmann giebt ihm GOtt andere Geſellſchaft zu, die ihn begleite.

III. O mein JEſu! in Bitterkeit meines Hertzens bedencke ich mein vergangenes Leben, in welchem ich meinen Nächſten ſo oft und vielfältig geärgeret hab. Ich verſencke mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und ruffe aus dieſem den Abgrund deiner Barmhertzigkeit an, mit Bitt, du wolleſt an mir, als an deme bishero die Bosheit über Hand genommen, von nun an deine Gnad über Hand nehmen laſſen,

damit ich mit eifrigem Gebett und auferbaulichen Leben erſetze, was ich mit meiner Bosheit und Lauigkeit verderbet hab. Verleihe mir, daß ich immerdar an der Weisheit und an der Gnad bey dir und bey den Menſchen zu deiner Ehr, und Nutzen meines Nächſten zunehme, damit ich dir viele Seelen zuführen, und dich mit ihnen ewig lieben, und loben möge, Amen.

Abends-Betrachtung am Mittwoch nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

Wie JEſus ſonderbar auch bey den Menſchen an Gnad und Weisheit zugenommen habe.

I. Mit guten Sitten. II. Mit Freundlichkeit.

JEſus nahme zu an Weisheit und Gnad bey GOtt und bey den Menſchen. *Lucæ* 2. *v.* 25.

I. Betrachte, daß JEſus, obwohlen er mit verwunderlicher Demuth die unendliche Hoheit ſeiner göttlichen Perſon vor den Augen der Menſchen verborgen, doch auch vor denſelben immerdar gröſſere Anzeigen ſeiner Weisheit und Gnad habe ſehen laſſen, als viel

es nemlich zur Auferbauung und Troſt deren, mit welchen er umgangen, vonnöthen ware. Er zeigte aller Orten ſo reiffe Sitten, und eine ſo auferbauliche Eingezogenheit nebſt ſeiner gebührenden Ernſthaftigkeit, daß gantz nichts Ausgelaſſenes, oder Unbeſonnenes, wie ſonſt in der Jugend zu geſchehen pfleget, an ihm geſehen wurde. Ja, er hatte ſchon in dem zwölften Jahr ſeines Alters ein ſolches Anſehen erworben, daß ihme die Lehrer in dem Tempel mitten unter ihnen einen Sitz und Platz eingeraumet, und ſich über ſeine Fragen und Antwort höchſtens verwundert haben. Beſchaue dich in dieſem Spiegel, und du wirſt alſogleich vermercken, wie weit du noch durch deine unbedachtſame Reden, und ausgelaſſene Sitten von der Nachfolg Chriſti entfernet ſeyeſt. Wiſſe aber zugleich, daß, ſo lang du dich nicht befleiſſen wirſt, Chriſto in der äuſſerlichen Aufführung gleichförmig zu machen, du auch zur innerlicher Verſtaltung in ihm, oder zu ſeiner inneriſten Gemeinſchaft nicht gelangen werdeſt. Vor allen muß man zwar das Innerliche beſorgen, anbey aber das Aeuſſerliche nicht vernachläßigen, als ohne welchem das Innerliche nicht lang beſtehen kan. Der äuſſere Zeiger giebet gantz klar die innerliche Beſchaffenheit einer Uhr zu erkennen. Folge ſodann dem heiligiſten Beyſpiel JEſu, und der 4. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ fleißig nach: Seye ſtill und züchtig in allem, was du thuſt, und handleſt.

II. Weiters betrachte, daß JEſus mit ſeiner Eingezogenheit und Ernſthaftigkeit anderen nicht beſchwerlich, ſondern gegen jedermann freundlich und liebreich geweſen ſeye, welches von ihm ſchon längſt Iſaias am 42. Capitel weisgeſaget hat, ſprechend: Er wird nicht traurig, noch ungeſtüm, oder verdrüßlich ſeyn. Nemlich die wahre Tugend, beſonders die Eingezogenheit beläſtiget, oder unterdrucket die Natur nicht in mindiſten; ſondern ſie machet ſelbe vielmehr vollkommen, und allen angenehm. Alſo nahme JEſus mit ſeinem liebreichen Geſpräch alle Gemüther ein, und mit ſeinen freundlichen Geberden zoge er alle Hertzen an ſich. Wer mit JEſu umgienge, gienge von ihm niemahl ohne ſonderbarem Troſt hinweg, wie Gerſon ſchreibet. In den Offenbarungen der heiligen Birgittæ aber lieſet man, daß dazumahl bey den Juden ein gemeines Sprichwort geweſen: Wer verlanget getröſtet zu werden, gehe nur zu dem Sohn Josephs. Befleiſſe auch du dich, nach dieſem herrlichiſten Beyſpiel gegen deinem Neben-Menſchen nicht nur in ſeinem Wohlſtand, ſondern auch in ſeinen Beſchwernuſſen und Kranckheiten dich lieb- und troſtreich zu erweiſen; dann eine tugendſame Freundlichkeit wird allen alles, daß ſie alle GOtt gewinne. Sie iſt mit Fröhlichen fröhlich, mit Traurigen traurig, zugleich aber erzeiget ſie ſich gegen jedermann troſt- und liebreich. Wozu auch dich deine heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie am 21. Cap. des Weegs der Vollkommenheit zu ihren Töchteren alſo

ſchreibet: Je heiliger ſie ſeynd, deſto freundlicher ſollen ſie ſeyn, ſonderbar gegen ihre Mitſchweſteren. Damit du aber dieſes deſto beſſer in das Werck ſetzeſt, mercke ſehr wohl ihre 6. Ermahnung, welche alſo lautet: Gegen alle, die du anredeſt, zeige eine mäßige Fröhlichkeit.

III. O freundlichiſter JEſu! der du deine himmliſche Weisheit alſo zu verbergen gewußt, daß du doch dieſelbe in gewiſſer Maaß gezeiget, indem du keinen ohne Troſt von dir entlaſſen haſt. Auf dieſe deine Güte und Freundlichkeit vertrauend, komme ich zu dir, und bitte dich demüthigiſt um Hülf und Beyſtand in allen meinen Anligen. Verleihe mir eine wahre Lieb und Sanfmuth gegen alle, mit denen ich leben muß. Willſt du aber zur Straf, weil ich andere bishero wenig geliebet, und oft betrübet hab, zulaſſen, daß auch andere mit mir bisweilen unfreundlich verfahren, ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich alles mit Geduld zu Abbüſſung meiner Sünden übertrage, und mich inskünftig hierinnfalls beſſere. Verſchaffe, O JEſu! daß ich allen alles werde, damit ich dir viele Seelen gewinne, und dich mit dieſen und allen Heiligen ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Donnerſtag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.
Von dem Gebett JESU.

I. JEſus bettet für uns. II. Will aber, daß auch wir mit ihm betten ſollen.

Er verharrete über Nacht in dem Gebett GOttes. *Lucæ 6. v. 12.*

I. Betrachte, daß Chriſtus in ſeinem verborgenen Leben die mehriſte Zeit dem Gebett obgelegen, und ein beſchauliches Leben geführet habe, ob er ſchon auch ſeinem heiligiſten Nähr-Vatter in der Arbeit geholffen hat. Es ware das heiligiſte Haus zu Nazareth ein Grund-Riß des Clöſterlichen Leben, wo Martha und Magdalena, das iſt, das würckende und beſchauliche Leben beyſammen waren, doch alſo, daß jederzeit das beſchauliche den Vorzug hatte. Zweifels ohne wird JEſus ſchon dazumahl viele Nächt in dem Gebett für uns zugebracht haben, wie er nachmahls in ſeinem Predig-Amt nach Zeugnuß der heiligen Evangeliſten gethan. Viel minder iſt zu zweiflen, daß er nicht den Tag hindurch viele Stunden mit ſeinen heiligiſten Elteren dem Gebett gewidmet. Ja ſein gantzes heiligiſtes Leben ware ein immerwährendes Gebett, indem er in allem

ſeinem Thun und Laſſen das Gemüth zu ſeinem himmliſchen Vatter erhebt, demſelben für alle ihm und uns ertheilte Gnaden Danck geſagt, und alle fernere Gnaden-Hülf uns erbetten hat. Zumahlen er aber auch dich, o geiſtliche Seel! in ſeinem heiligiſten Gebett eingeſchloſſen, erſtatte ihm die ſchuldigiſte Danckſagung, daß, da du ſeiner noch nicht haſt gedencken können, er doch dazumahl ſchon deiner ingedenck geweſen, und für dich ſo unabläßlich gebettet hat. Bitte zugleich den himmliſchen Vatter, daß er dieſes eifrigiſte Gebett Chriſti an dir nicht fruchtlos abgehen laſſe. Und weilen du dich wegen deinen Sünden unwürdig erkenneſt, von ihme erhöret zu werden, ſo wolle er doch ſeine Gnad von dir nicht abziehen, ſondern in ſelber dich gnädiglich erhalten durch JEſum Chriſtum, ſeinen Sohn, unſern HErrn.

II. Weiters betrachte, daß dieſes heiligiſte Beyſpiel deines bettenden Heylands jetzt ſchon eben jenes zu deinem Hertzen rede, was er nachmahls zu ſeinen Jüngeren geſprochen: Könnet ihr nicht eine Stund mit mir wachen? Wachet, und bettet! Er lehret dich, daß das Gebett das höchſt nothwendige Mittel und die einzige Brunnquell ſeye, wodurch uns die göttliche Gnaden zufieſſen. Er ermahnet dich, daß du zu dieſem Brunnen immerdar hinzunahen ſolleſt, damit du dich der Gnaden GOttes deſto häuffiger theilhaftig macheſt. In Betrachtung deſſen ruffet dir der heilige Auguſtinus alſo zu: Fürwahr ein ungereimte Sach wäre es, wann du

JEſum

JEſum allein betten laſſen, und nicht mit ihm betten wollteſt. Dann wann die Barmhertzigkeit bettet, ſoll die Bosheit nicht um Gnad ſchreyen? Wann der zur Erden liegende Wund-Artzt ſich in dem Gebett verdemüthiget, ſoll der Krancke ſich nicht erniedrigen? Wann der zukünftige Richter der Lebendigen und Todten zu ſeinem himmliſchen Vatter, denſelben zu beſänftigen, ſein Gemüth erhebet, ſoll derjenige, der dort einſtens vor ſeinem Richterſtuhl ſtehen wird, nicht um Barmhertzigkeit bitten? Erkenne hieraus, wie nothwendig es ſeye, daß du nach der Lehr des heiligen Pauli ohne Unterlaß betteſt. Damit aber dein Gebett deſto kräftiger ſeye, vereinige es mit dem Gebett JEſu, und befleiſſe dich nach ſeinem Beyſpiel und zufolg deiner heiligen Regul Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrn zu betrachten. Wozu dich auch die heilige Mutter Thereſia anmahnet, da ſie am 8. Capitel ihres Lebens alſo ſpricht: Zu allen groſſen Gnaden, die der HErr mir ertheilet hat, iſt das Thor und der Eingang das Gebett geweſen; ſo dieſe Thür verſchloſſen iſt, weiß ich nicht, auf was Weeg er ſie zuſchicken könne.

III. O mein JEſu! der du keinen Augenblick deines Lebens fürbeygehen laſſeſt, in welchem du nicht mein Heil beförstereſt. Wie hoch bin ich dir verbunden? Aber wie wenig bin ich meiner Schuldigkeit nachkommen? Indem ſo viele Stunden, ja gantze Täg ſeynd vorbeygangen, ohne auf

dich zu gedencken? Ach göttlicher Lehrmeiſter des Gebetts! nimme mich in deine Gebett-Schul auf. Erlaube mir in deinem heiligen Haus zu Nazareth einen Winckel, in welchem ich mit dir und deinen heiligen Elteren deinen und meinen himmliſchen Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbette, ihm dancke, mich aufopfere, und um Barmhertzigkeit für mich und andere bitte. Ich vereinige mein Gebett mit dem deinigen, und alſo verhoffe ich ſicherlich, hier alle mir nothwendige Gnaden, und dort die ewige Glory zu erlangen, Amen.

Abends-Betrachtung

am Donnerſtag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſus übet ſich mit dem heiligen Joſeph in der Hand-Arbeit.

I. Demüthig. II. Fleißig.

Iſt nicht dieſer ein Zimmermann? *Marci* 6. *v.* 3.

I. Betrachte, daß JEſus in ſeinem verborgenen Leben nebſt ſeiner höchſten Beſchaulichkeit ſich auch in der Hand-Arbeit geübet habe. O was iſt das? Derjenige, der die gantze Welt mit ſeiner Allmacht aus nichts er-

erſchaffen, hat in menſchlicher Natur ein hartes, und arbeitſames Leben ihm auserwählet. Er unterwirffet ſich der Straf des Adams, und will ſein Brod im Schweiß ſeines Angeſichts mit harter Arbeit des Zimmer-Handwercks gewinnen. Dahero dann auch die Juden, obſchon ſchimpflich, von ihme ſagten: Iſt nicht dieſer ein Zimmermann? Er ergriffe das rauhe Holtz, weil Adam die verbottene Baums-Frucht ergriffen, und davon geeſſen. Er kunte in Wahrheit mit David am 87. Pſalm ſagen: Ich bin arm und von Jugend auf arbeitſam geweſen. O wie ſehr beſchämet dieſes herrlichiſte Beyſpiel deinen Müßiggang und deine Hoffart, indem du deine Bequemlichkeit zu pflegen, alle Arbeit verabſcheueſt, oder nur ſolche auf dich nimmeſt, welche dir zu einem Ruhm gereichet? Kan wohl dir fernershin eine Arbeit als verächtlich, oder eine Mühe als beſchwerlich fürkommen, da du den vermenſchten Sohn GOttes in einer armen Werckſtatt gantz müheſam arbeiten ſieheſt? Wiſſe, daß in dem Haus GOttes nichts für ſchlecht ſoll angeſehen, und das durch die verächtlichiſte Cloſter-Dienſt überaus groſſe Verdienſt können erlanget werden, da indeſſen zugleich hiedurch der Müßiggang vermeidet, und dem böſen Feind aller Zutritt zu unſeren Seelen verſperret wird. Faſſe derohalben wohl zu Gemüth die 81. Einnerung des heiligen Vatters Joannis von Creutz, wo er alſo ſpricht: Liebe ſehr die Arbeit, und ſcheue ſie nicht, damit du jenem HErrn gefallen mö-

geſt

geſt, der für dich zu ſterben nicht gezweiflet hat.

II. Andertens betrachte, daß JEſus nicht nur allein demüthig, ſondern auch fleißig in ſeiner Arbeit geweſen. Obwohlen er nur ſchlechte Werck dazumahl mit ſeinem armen Nähr-Vatter verrichtete, lieſſe er doch nicht das mindiſte an ſeinem Fleiß erwinden. Er befliſſe ſich ſo ſehr auch in geringen Sachen, als wann ſie die gröſte wären, daß man alſo billich ſchon dazumahl von ihm ſagen kunte, was nachmahlen das Volck Marci am 7. Capitel geſprochen: Er hat alles wohl gethan. Erlerne hieraus, wie fleißig du auch in deinen ſchlechtiſten Verrichtungen ſeyn ſolleſt. GOtt ſiehet nicht ſo faſt an, was du thuſt, als mit was für einer Befliſſenheit du deine tägliche Ubungen verrichteſt. Auch die geringſte Werck, wann du ſie recht vollzieheſt, werden dir einſtens zu einer herrlichen Kron dienen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 23. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Der HErr nimmet alles ſo wohl in acht, daß ihr euch nicht ſorgen dörfet, daß er auch nur einen einzigen Blick der Augen, der mit Erinnerung ſeiner geſchiehet, werde unbelohnt laſſen. Dahero ruffet uns Chriſtus Matth. 5. zu: Seyet vollkommen, wie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt, als welcher ſeine Allmacht und Weisheit auch in den kleinſten Geſchöpfen ſattſam erweiſet. Befleiſſe dich demnach alle Werck mit gebührendem Fleiß zu verrichten. Hüte dich von aller Nachläßigkeit.

keit. Du ſelbſt wurdeſt ja mit einem fahrläßigen Diener nicht zufrieden ſeyn, und GOtt ſoll ſich mit ſelbem vergnügen laſſen? Mit nichten: Dann er hat ſchon längſt bey dem Propheten Jeremia am 48. Capitel geſprochen: Verflucht ſeye derjenige, der das Werck GOttes betrüglich (oder wie andere leſen) nachläßig verrichtet.

III. O mein JEſu! wie beſchämet mich dein heiligiſtes Beyſpiel? Du haſt dein Brod im Schweiß deines Angeſichts genoſſen, da ich das Brod der Armen in ſinnlicher Gemächlichkeit meines Lebens bishero geeſſen. Du beſchäftigeſt dich mit harter Hand-Arbeit, meinen Müßiggang abzubüſſen. Du arbeiteſt demüthig und fleißig, mich zu unterrichten, wie auch ich mich in meiner Arbeit verhalten ſoll. O wie wird ich einſtens wegen meinen unnützen und nachläſſig verrichteten Wercken vor dir beſtehen? Ach ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich hinfüro nicht mehr meine Gemächlichkeit, ſondern in allem deinen heiligiſten Willen zu erfüllen ſuche, mich jederzeit mit einer zu deiner Ehr, und zu meinem und anderer Nutzen gereichenden Arbeit beſchäftige, und ſelbe alſo verrichte, damit ich hiedurch deine Gnad, und dort die ewige Belohnung verdiene, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung

am Freytag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.

Wie JESUS gearbeitet habe.

I. Wir ſollen uns befleiſſen, vor- II. Wie auch unter der Arbeit das Gemüth zu GOtt zu erheben.

Ich hatte den HErrn allzeit vor meinen Augen. *Pſalmo* 15. *v.* 8.

I. Betrachte, daß JEſus, als ein Vorbild aller Vollkommenheit, nicht nur viele Stunden in dem Gebett zugebracht, ſondern auch daſſelbe in allen ſeinen äuſſerlichen Ubungen eingemenget habe. Dahero ſagte er bey und mit dem Pſalmiſten: Ich hatte den HErrn allzeit vor meinen Augen, dann er iſt mir zur rechten Seiten. Dieſes aber kunte JEſus nicht nur als ein Beſitzer der ſeligmachenden klaren Anſchauung, ſondern auch als ein Wanderer und denen natürlichen Seelen-Kräften nach mit aller Wahrheit ſagen. So oft er eine Arbeit anfangen wollte, erhebte er ſein Gemüth zu ſeinem himmliſchen Vatter, und opferte ſelbe zu deſſen Ehr und unſerem Heil auf. Wie dann öfters das heilige Evangelium nachmahlen von ihme meldet, daß er ſeine Augen erhebet, und

gen

gen Himmel geſehen habe. Welches ſattſam zu verſtehen giebet, daß er dieſe Erhebung des Gemüths durch vormahlige beſtändige Ubung in eine Gewohnheit gebracht habe. Befleiſſe dich ſodann dieſem herrlichiſten Beyſpiel JEſu ſonderbar nachzufolgen. Dann weilen wir aus uns nichts Gutes gedencken, viel minder würcken können, ſo iſt billich, daß wir vor allen unſeren Thun und Laſſen GOtt um ſeinen Beyſtand anflehen. Glaube ſicherlich, daß an einem ſolchen guten Anfang ſehr viel gelegen ſeye. Dahero dir auch die heilige Mutter Thereſia in ihrer 23. Ermahnung alſo zuruffet: Alle deine Werck richte zu GOtt, und opfere ſie ihm auf: Bitte ihn auch, daß alles zu ſeiner Ehr und Lob gereichen möge.

II. Weiters betrachte, daß JEſus auch in Fortſetzung ſeiner Arbeit das Gemüth öfters zu ſeinem himmliſchen Vatter erhebe. Er arbeitete mit den Gliederen des Leibs, ſein Gemüth aber ware in GOtt verſencket. Die Langwierigkeit der Arbeit verminderte die innerliche Verſammlung nicht, ſondern vermehrte dieſelbe. Wodurch er dann auch alle Beſchwernuß der äuſſerlichen Ubungen verſüßte, und erleichterte. O wie leicht kunteſt auch du alle Beſchwernuß deiner Arbeit erleichteren, wann du öfters dein Gemüth unter derſelben erhebeteſt, und dich ſamt allen deinen Verrichtungen GOtt aufopferteſt? Verſencke dich in deine äuſſerliche Geſchäft nicht alſo ſehr, daß du GOtt gäntzlich vergeſſeſt. Halte

ein jede Stund gleichſam für verlohren, in welcher du nicht an GOtt gedenckeſt. Es überſteiget zwar den Stand dieſes armſeligen Lebens, immerdar mit dem Gemüth an GOtt angeheftet ſeyn, und iſt dieſes eine Gnad, welche Wenigen zu theil wird: Jedoch iſt gantz möglich und höchſt nutzlich, daß man öfters ſein Gemüth zu GOtt erſchwinge, etwann in Anſehung eines andächtigen Bilds einen Seufzer zu GOtt abſchicke, und andere Tugends-Ubungen der Lieb, der Ergebung in göttlichen Willen, und dergleichen erwecke; auf ſolche Weis können wir dem Befehl Chriſti gemäß, allzeit betten. Mercke dann ſehr wohl die 79. geiſtliche Erinnerung deines heiligen Vatters Joannis von Creutz, wo er alſo ſpricht: Gehe ein in das Innerliche deines Hertzens, und arbeite eifrig in der Gegenwart deines GOttes, der dir allzeit gegenwärtig iſt, und Gutes thut.

III. O liebſter JEſu, der du dich in deinem Leben zu meiner Unterrichtung mit deinen heiligiſten Elteren in demüthiger Arbeit mit höchſter Vollkommenheit geübet haſt. Lege dich wie ein Sigill auf meine Arm, und wie ein Sigill auf mein Hertz, damit, da meine Händ den täglichen Ubungen obliegen, mein Hertz ſich mit dir beſchäftige. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich all mein Thun und Laſſen mit dir anfange, durch dich fort ſetze, in dir vollende, und alldort die Früchten meiner Arbeit ewiglich genieſſe. Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am Freytag nach dem 1. Sonntag nach HH. drey Königen.
Von dem Geſpräch JEſu mit Maria und Joſeph.

I. Dieſes Geſpräch ware heilig. II. Troſt-reich.

Ware nicht unſer Hertz in uns brinnend, da er mit uns auf dem Weeg redete. *Lucæ* 24. v. 32.

I. Betrachte, daß, obwohlen wir aus dem heiligen Evangelio nicht wiſſen, was für Geſpräch dieſe drey heiligiſte Perſonen dieſe gantze Zeit des verborgenen Lebens JEſu mit einander gehalten, wir uns jedoch leicht einbilden können, es werde ihnen der Mund von nichts anderes übergangen ſeyn, als von dem ihr Hertz voll ware. Wann ein Schwamm mit Balſam angefüllet iſt, drucket man nichts als Balſam heraus: Weilen nun dieſe drey heiligiſte Perſonen voll der Gnad und Heiligkeit waren, alſo floſſe ihnen auch nichts, als heilige Wort aus ihrem Mund. Sie redeten nur von der unendlichen Liebwürdigkeit GOttes, und von göttlichen Geheimnuſſen. Wie ſeynd nun deine Reden beſchaffen? Woh-

net das Wort GOttes häuffig in deinem Mund und Hertzen? Von wem gehet dein Mund über? Wann du nicht gern von GOtt und göttlichen Sachen redeſt, kanſt du dir die ſichere Rechnung machen, daß wenig von der Liebe GOttes ſich in dir befinde. Seynd deine Geſpräch nur von eitlen Sachen, ſo glaube für gewiß, daß dein Gemüth mehr mit Eitelkeit als göttlicher Weisheit angefüllet ſeye. Wer von der Welt iſt, redet von der Welt. Zeige ſodann, o geiſtliche Seel! ſowohl in deinen Wercken als Worten, daß du die Welt nicht nur mit dem Leib, ſondern auch mit deinem Gemüth verlaſſen habeſt. Folge fleißig nach der 14. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche alſo ſpricht: In allen deinen Reden und Geſprächen miſche allzeit etwas Geiſtliches mit unter. Sonderbar aber faſſe jenes wohl zu Gemüth, was ſie am 41. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſchreibt: Geber Achtung, daß all eure Reden mit Auferbauung des Nächſten geſchehen, und meider die Ört, wo man Geſpräch halter, die nicht von GOtt ſeynd.

II. Weiters betrachte, wie troſtreich die Geſpräch JEſu mit ſeiner heiligiſten Mutter und liebſten Nähr-Vatter geweſen ſeyen. Wir leſen in den Offenbahrungen der heiligen Birgittæ, wie daß ihr die Jungfräuliche Mutter geſagt habe, daß, ſo oft JEſus mit ihr und dem heiligen Joſeph geredet hat, ſeine Geſpräch jederzeit von göttlichen Sachen gehandlet haben, wodurch ſie

ſie dann mit innerlicher Freud und größtem Troſt gäntzlich übergoſſen worden. Wann ſie ſich aber in einer Betrübnuß wegen ihrer Armuth befanden, habe er ſie mit troſtreichiſten Worten alſo aufgemunteret, daß ſie ſich mit Freuden in den Willen GOttes vollkommen ergaben. Hat wohl das Hertz jener zweyen, welche nach Emmaus giengen, gebrunnen, als JEſus mit ihnen auf dem Weeg eine Zeitlang geredet, o mit was Seraphiſcher Inbrunſt werden die reiniſte Hertzen Mariä und Joſeph entzündet worden ſeyn wegen ſo vielfältigen Geſprächen, die JEſus mit ihnen geführet? Beyde kunten mit der verliebten Braut Cant. 5. ſagen: Meine Seel iſt geſchmolzen, als mein Geliebter geredet hat. Billich dann hat der Heil. Bernardus aufgeruffen: Glückſelig ſeynd diejenige, welche die göttliche Weisheit im Fleiſch haben reden gehört. Jedoch ſeynd nicht minder glückſelig jene, denen JEſus zu ihren Hertzen redet. Geiſtliche Seel! willſt auch du deſſen troſtreiche Anſprach genieſſen, liebe die Einſamkeit. Dann er ſchon längſt bey dem Propheten Oſee am 2. Capitel geſagt: Ich will ſie in die Einſamkeit führen, und zu ihrem Hertzen reden. Dahero dir auch der geiſtreiche Thomas von Kempis am 1. Capitel des 2. Buchs von der Nachfolg alſo zurufet: Verlaſſe die Welt, verachte alles Aeuſſerliche, und Chriſtus wird zu dir kommen, wo du ſodann ſeine liebreiche Anſprach, angenehmſte Tröſtung und verträulichiſte Gemeinſchaft genieſſen wirſt.

III. O freundlichiſter JEſu! ich bin zwar deiner Gegenwart nicht würdig. Weil aber deine Güte ſo groß, daß du mich zu deiner Gemeinſchaft einladeſt, und mir durch geiſtliche Bücher und in dem Gebett zu Hertzen redeſt: So rede, o HErr! dann dein Diener höret zu. Sage nur ein Wort, ſage: Ich bin JEſus dein Heyland, ſo wird mein Seel geſund und getröſtet werden. Reinige mein Hertz, und erfülle daſſelbe mit deiner Liebe und Gnad, damit ich meine Zung recht im Zaum halten, alles eitle Geſchwätz vermeiden, nur von Sachen, die zu deiner Ehr, und zu meinem und anderer Nutzen gereichen, reden, und dich hier zeitlich, dort aber ewig lieben, loben, und preiſen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag nach dem I. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſus erwartet geduldig die beſtimmte Zeit ſeines Predig-Amts.

I. Lehret uns, daß wir uns nicht ſelbſt in die Aemter eindringen: II. Mehr mit Wercken, als Worten lehren ſollen.

Meine Stund iſt noch nicht kommen. *Joannis 2. v. 4.*

I. Betrachte, daß JEſus, obwohlen er eine unausſprechliche Begierd hatte, ſein Amt eines Lehrmeiſters und Erlöſers der Welt anzufangen und zu vollenden, wie aus ſeinen Worten klar abzunehmen, da er geſprochen: Wie wird ich geängſtiget, bis es vollbracht werde? Jedoch dieſes ſein Amt nicht ehender anfange, ſondern die Zeit erwarte, die ſein himmliſcher Vatter hiezu beſtimmet hat. So groß ſein Eifer nach dem Seelen-Heil ware, ſo groß ware auch ſeine Ergebung in dem vätterlichen Willen. Indeſſen diente er ihm in demüthigen und geringen Verrichtungen, in immerwährendem Gebett, und gedachte bey ſich: Meine Stund iſt noch nicht kommen. Dieſes ware ſein einziger Troſt, daß er auf ſolche Weis den Willen ſeines Vatters vollziehen kunte. Niemand, ſagt Paulus zu den Hebräeren am 5. Capitel, nimmet ihm ſelbſt die Ehr, ſondern wer von GOtt beruffen wird, wie Aaron: Alſo hat auch Chriſtus ſich nicht ſelbſt verherrlichet, daß er Hoher-Prieſter wurde, ſondern der zu ihm geſagt hat: Du biſt mein Sohn, heut hab ich dich gebohren. O wie ſchön und nachdrucklich lehret dich, o geiſtliche Seel! JEſus allhier mit ſeinem heiligiſten Beyſpiel, daß du mit aller Zufriedenheit in denen dir von dem Gehorſam auferlegten Aemteren GOtt eifrigiſt dienen, und niemahlen eine höhere Stell ſuchen oder begehren ſolleſt, bis dich GOtt durch den Befehl der Oberen zu ſelber beruffet. Indeſſen gedencke, und ſage allzeit in

deinem demüthigen Stand mit dem demüthigen und gehorſamen JEſu: Meine Stund iſt noch nicht kommen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus uns dreyſſig Jahr mit Wercken, nur aber drey Jahr mit Worten unterrichtet habe. Ein dreyßigjährige Ubung gienge vor ſeinem dreyjährigen Predig-Amt. Wodurch er uns gantz klar zu verſtehen giebet, daß wir mehr auf die Werck, als auf die Wort beſliſſen ſeyn ſollten. Eben dieſes iſt einer aus jenen vier Haupt-Puncten, von welchen das Ab- oder Zunehmen der Thereſianiſchen Reformation abhanget, und den uns Chriſtus ſelbſt durch Thereſiam hat ſagen laſſen: Nemlich, daß wir mehr mit Wercken als mit Worten andere lehren ſollen. Es können in der Kirchen nicht alle Lehrer ſeyn, ſondern nur diejenige, die GOtt hiezu beſtimmet hat. Ja auch dieſe werden wenig Frucht ſchaffen, wann nicht das Werck darzu kommet. Erfolget aber einiger Frucht, was nutzet es ihnen, wann ſie durch Unterlaſſung deſſen, was ſie lehren, ſich ſelbſt in die äuſſeriſte Gefahr ſetzen? Sagt nicht Chriſtus ſelbſt: Was nutzet es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, an ſeiner Seel aber Schaden leydet? Durch die Ubung der Tugenden wird man zubereitet, daß, wann GOtt einen zum Werckzeug für das Seelen-Heil brauchen will, er an ihm einen hiezu tauglichen finde. Durch gute Werck würcket man erſtlich ſein eigenes Heil, und ziehet allzeit andere nach ſich. Seye es, daß deine Stund, andere mit Wor-

ten zu lehren, noch nicht kommen iſt, ſo wiſſe doch zugleich, daß die Zeit ſchon vorhanden ſeye, in welcher du mit Wercken und gutem Beyſpiel anderer Seelen-Heil beförderen könneſt.

III. O göttlicher Lehrmeiſter! unendlicher Danck ſeye dir für dieſe deine heilſamiſte Lehr und heiligiſtes Beyſpiel geſagt. Damit ich aber demſelben deſto vollkommner nachfolge, drucke jene Wort: Meine Stund iſt noch nicht kommen, tief in mein Hertz hinein. Verleihe mir, daß ich dir mich gantz und gar ergebe, und in demüthigem Gehorſam und Ubung aller Tugenden eifrigiſt diene, damit ich wenigiſt mit Wercken mein Seelen-Heil beförderen, durch gutes Beyſpiel auch andere zu dir ziehen, und dich mit ihnen und allen deinen Auserwählten ewig lieben und loben möge, Amen.

Folgen die Betrachtungen über die Ehren-Titul der Litaney von dem allerſüßiſten Nahmen JEſu.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

Als am Vorabend des ſüßiſten Nahmens JEſu-Feſts, über die erſte zwey Ehren-Titul der Litaney von dem allerheiligiſten Nahmen JEſu.

JEſu du Sohn des lebendigen GOttes, JEſus du Sohn Mariä der Jungfrau.

I. Der allerheiligiſte Nahmen JEſu iſt aller Anbettung: II. Aller Liebe würdig.

I. Betrachte, was für ein glorreicher Nahmen der allerheiligſte Nahmen JEſus ſeye, wann man an demſelben nicht nur das bloſſe Wort, ſondern auch dasjenige, was dieſer Nahmen ausweiſet, was reiffers zu Gemüth führet. JEſus iſt ein Nahmen des Sohns des lebendigen GOttes, der mit dem Vatter und heiligem Geiſt gleicher GOtt iſt. Was kan höheres und aller Anbettung würdigeres genennet werden? Wann ich JEſum nenne, ſtelle ich mir für einen Menſchen, der zugleich GOtt iſt, von dem alles Gutes herkommet, und von deme Himmel und Erden und alles, was erſchaffen iſt, abhanget. O mein JEſu! Du Sohn des lebendigen GOttes! wie erfreue ich mich ab dieſem deinen allerheiligiſten Nahmen? Was Ehrenbietigkeit und Andacht gebühret ſich demſelben, da ich ihn lieſe, oder ausſpreche? Gewißlich keine andere, als eine göttliche. O daß mir die Inbrunſt und der Geiſt des heiligen Thomæ deines Apoſtels zu Theil wurde, und ich mit gebührender Ehrforcht mit ihm aufruffen kunte: Mein HErr! und mein GOtt! O JEſu! mein HErr, und mein GOtt! Du Sohn des lebendigen GOttes! Nimme gnädiglich

diglich von deinem unwürdigen Geſchöpf die ſchuldige Ehr und Huldigung an, welche ich mit allmöglicher Ehrforcht und Anbettung deinem heiligiſten Nahmen abſtatte. O daß dieſer Nahm von allen Menſchen der gantzen Welt geheiliget, erkennet, und geehret wurde! O himmliſcher Vatter! Fleiſch und Blut offenbaren dieſe Erkanntnuß nicht; gleichwie du aber dieſelbe dem heiligen Petro geoffenbaret haſt, ſo breite dieſe Erkanntnuß in der gantzen Welt aus, daß wir dieſen heiligiſten Nahmen niemahlen entunehren, ſondern allzeit mit ehrenbietigiſter Anbettung ausſprechen, und mit Petro bekennen: O JEſu! Du biſt der Sohn des lebendigen GOttes.

II. Andertens betrachte, wie lieb- und troſtreich dieſer allerſüßiſte Nahmen ſeye, weil er ein Nahmen iſt desjenigen, der ſich gewürdiget hat, ein Sohn Mariä der Jungfrau zu ſeyn. JEſus iſt ein Sohn Mariä worden, daß wir GOtt zum Vatter, Mariam zu einer Mutter, ihn aber zu einem Bruder hätten. JEſus iſt ein barmhertzigiſter Sohn des Vatters der Barmhertzigkeiten, ein liebreichiſter Sohn der Mutter der Barmhertzigkeit. O was kunte wohl Troſtreicheres für alle Sünder ſeyn? Was kunte wohl Liebreicheres für alle GOtt-liebende Hertzen gefunden werden? JEſus iſt ein Troſt aller Sünder; JEſus iſt die Lieb aller reinen Hertzen. Es iſt unter dem Himmel kein anderer Nahmen gegeben worden, wodurch wir ſollen ſelig werden, als eben dieſer heilwerthiſte Nahmen. O

daß dich die liebvolle Inbrunſt des Heil. Bernardi begeiſterte, welcher weder etwas leſen, noch etwas hören wollte, wann nicht der glor- und liebwürdigiſte Nahmen ſich darbey einfindete. Vergrabe dieſen heiligiſten Nahmen tief in dein Hertz; dann wie die heilige Mutter Thereſia am 22. Capitel ihres Lebens ſchreibet: Selig iſt der, ſo JEſum liebet, und ihn allzeit neben ſich hat. Laſſet uns nur den heiligen Paulum anſehen, der den Nahmen JEſus gleichſam ohne Unterlaß im Mund hatte, dieweil er ihn nemlich in ſeinem Hertzen tief eingedruckt hatte.

III. O mein JEſu! ich kan mich nicht erſättigen in Bedenckung dieſer zwey Ehren-Tituln deines allerheiligiſten Nahmens: JEſu du Sohn des lebendigen GOttes! JEſu du Sohn Mariä der Jungfrau! O daß ich dieſelbe immerdar mit gebührender Ehrenbietigkeit und Liebe in meinem Mund und Hertzen hätte! O Sohn! O Mutter! O JEſu! O Maria! laſſet mich in eurer Liebe leben, laſſet mich in eurer Liebe ſterben. O daß dieſes meine letzte Wort und Gedancken wären: JEſus und Maria. JEſu du Sohn des lebendigen GOttes, JEſu du Sohn Mariä der Jungfrau, erbarme dich unſer. Amen.

Morgens-Betrachtung am 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

Als am Feſt des allerheiligiſten Nahmens JEſu.

JEſu du Allermächtigiſter, JEſu du Allerſtärckiſter.

I. JEſus iſt ein Nahmen des höchſten Gewalts, den wir demüthig förchten: II. Auf dem wir hoffen ſollen.

I. Betrachte, daß der glorwürdigiſte Nahmen JEſu ein Nahmen des höchſten Gewalts ſeye, wie ihn die heilige Kirch in dem Lobgeſang heutiger Meß nennet. Dann JEſus iſt ein Nahmen desjenigen, dem aller Gewalt iſt gegeben worden im Himmel und auf Erden. JEſus hat in ſeiner ewigen Geburt eine dem Vatter gantz gleiche Macht bekommen, welche er in ſeiner zeitlichen Geburt auch ſeiner Menſchheit mitgetheilet hat. Sein Nahmen heiſſet allmächtig, Exodi 15. Es hat die Welt viel Mächtige gehabt; aber keinen, der da im Himmel und auf Erden zugleich wäre mächtig geweſen: Keinen der den Winden und Wellen des Meers hätte gebieten dörfen: Keinen, dem die Natur unterworffen geweſen, oder der, wie JEſus,

JEſus, das Waſſer zu Wein hätte machen können. JEſus hat Gewalt und Macht über Leben und Tod, in der Zeit und in der Ewigkeit. Er iſt es, der die Mächtige von ihrem Sitz abſetzet, und die Demüthige erhöhet. Er iſts, der ſeine Macht erſt recht wird zeigen, wann er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. Verehre demnach mit gröſter Ehrforcht ſeinen heiligiſten Nahmen, als einen Nahmen desjenigen, der Macht hat Leib und Seel in Höll zu ſtürtzen. Demüthige dich unter der mächtigiſten Hand JEſu, als in deſſen Nahmen, wie Paulus in ſeiner Epiſtel zu den Philippenſern am 2. Capitel bezeuget, alle Knie ſollen gebogen werden deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ſeynd.

II. Andertens betrachte, daß, ſo groſſe Forcht dir die unendliche Allmacht und Stärcke JEſu verurſachet, eben ſo groſſe Hofnung ſie in dir erwecken ſollte, indem JEſus dieſe ſeine Macht zu unſerem Heil anwendet, ja derſelben gleichſam aufbietet, dieſes zu beförderen. Was groſſe Ding hat er zu unſerem Heil gethan? Das groſſe Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung ware ein Werck ſeiner Allmacht. Jenes Wunder, da er das Waſſer in Wein veränderet, hatte ſeinen Urſprung von ſeinem höchſten Obergewalt. Alle Gutthaten, die er den Preſthaften und Bedürftigen erwieſen, waren Früchten ſeiner allwaltenden Stärcke. Ja ſogar jenes, was er gelitten, kame von ſeiner Allmacht her, mit der er eines

theils

theils alles dieſes zugelaſſen, anderen theils aber ſein zartiſter Leib ſo viele und groſſe Schmertzen nicht hätte ausſtehen können, wann er nicht ſonderbar von dieſer ſeiner Macht wäre geſtärcket worden. Zudeme bezeuget die heilige Kirch von ihme, daß er heut zu Tag noch ſeine Allmacht am meiſten mit Erbarmen und Verſchonen offenbaret, immaſſen er auch die gröſte Sünder nach wahrer Reu zu Gnaden aufnimmet, da doch nach Lehr des Engliſchen Lehrers die Gerechtfertigung eines Sünders weit ein gröſſeres Werck iſt, als die Erſchaffung der gantzen Welt geweſen. O was groſſes Vertrauen und ſichere Hofnung zu JEſu ſollte dieſes in dir erwecken, als welcher am beſten zu helffen weißt, weil er allwiſſend: Helffen will, weil er unendlich gütig: Und helffen kan, weil er allmächtig iſt. Dahero ſagt gantz recht der heilige Bernardus: Wann GOtt etwas unmöglich ſeyn, oder ſchwer fallen kan, alsdann ſuche einen anderen, auf dem du hoffen darffſt: Allein mit einem Wort kan er alles.

III. O JEſu, du Allmächtigiſter! O JEſu, du Allerſtärckiſter! meine Seel machet dich mit Maria groß, und mein Geiſt frohlocket in dir, als meinem GOtt und Heyland, weil du mir ſo groſſe Ding gethan, der du mächtig biſt. Heilig iſt dein Nahm, und deine Barmhertzigkeit währet ewiglich gegen denen, die dich förchten. In Forcht und Zittern bette ich deine Allmacht an, und unterwirffe mich derſelben gantz und

gar. Weil ich aber ſiehe, daß du ſie zu meinem Troſt und Heil anwendeſt, ſo ſetze ich all mein Vertrauen auf deinen heiligiſten Nahmen, auf deſſen Anruffung alle meine Feind zuruck weichen müſſen. Bändige mit deinem mächtigiſten Ober-Gewalt meinen rebelliſchen Willen, erzeige deine Macht, ſonderbar in meiner letzten Stund, daß ich durch dieſelbe geſtärcket, meine Feind überwinde. O JEſu, du Allmächtigiſter und Allerſtärckiſter, erbarme dich unſer, Amen.

Abends-Betrachtung am 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allervollkommniſter, JEſu du Allerglorwürdigiſter, JEſu du Allerehrwürdigiſter.

I. JEſus der Glorwürdigiſte und Vollkommniſte in ſich ſelbſt. II. Iſt unendlich würdig, daß ſeine Ehr auch äuſſerlich ausgebreitet werde.

I. Betrachte, daß der allerheiligiſte Nahmen JEſus ein Nahmen des Allervollkommniſten, Glor- und Ehrwürdigiſten ſeye. Dann JEſus iſt ein vollkommner GOtt, ein voll-

vollkommner Menſch. Er iſt vollkommen in der Natur, vollkommen in der Gnad, vollkommen in der Glory. Er iſt vollkommen an Leib und Seel, und zwar von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an alſo, daß er in ſich ſelbſt in ſeiner Vollkommenheit nicht mehr wachſen kunte, ſondern nur in äuſſerlicher Offenbarung derſelben. Es iſt ſeine Vollkommenheit und Herrlichkeit nicht wie eines puren Menſchen, ſondern, wie der heilige Joannes ſpricht: Seine Herrlichkeit iſt eine Herrlichkeit, als eines Eingebohrnen des Vatters, voll der Gnad und der Wahrheit, von deſſen Völle wir alle empfangen haben. O meine Seel! wann noch ein Füncklein der Liebe JEſu ſich in dir befindet, erfreue dich ab ſeinen unendlichen Vollkommenheiten, preiſe mit ihm den himmliſchen Vatter, der ihm ſelbe auch in menſchlicher Natur alſo reichlich mitgetheilet hat, und befleiſſe dich zugleich durch Vermeidung aller freywilligen Fehler, und durch wahrem Eifer in dem Dienſt GOttes dich ſo viel, als dir möglich iſt, der Vollkommenheit Chriſti gleichförmig zu machen. Dieſes zwar um ſo mehrers, weilen, wie Paulus zu den Römeren am 8. Capitel ſpricht: Die er vorgeſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns, auf daß derſelbe der Erſtgebohrne unter vielen Brüderen ſeye.

II. Weiters betrachte, wie billich es ſeye, daß ſeine Ehr in der gantzen Welt ausgebreitet werde.

Es

Es hätte ihm ſchon von dem erſten Augenblick der Vereinigung ſeiner menſchlichen Natur mit der göttlichen in Einigkeit der Perſon die vollkommniſte Ausbreitung ſeines glorwürdigiſten Nahmens, und die Glory ſeines Leibs gebühret; jedoch hat er als ein Erlöſer ſich derſelben auf eine Zeit verziehen, und im ſterblichen Leib ſo viele Verachtungen und Schmertzen, ja den Tod ſelbſten leyden, und alſo durch ſein Leyden in ſeine Glory eingehen wollen. Deſſenthalben ihm auch ſein himmliſcher Vatter, nach Zeugnuß des heiligen Pauli ad Philippenſes 2. einen Nahmen gegeben, welcher über alle Nähmen iſt, alſo, daß ſich in ſeinem Nahmen alle Knie biegen im Himmel auf und unter der Erden, und alle Zungen bekennen, daß JEſus in der Glory ſeines himmliſchen Vatters ſeye. O daß auch du ein tauglicher Werckzeug wäreſt, die Ehr dieſes heiligiſten Nahmens in der gantzen Welt auszubreiten, und deſſen Erkanntnuß in den Hertzen der Unglaubigen einzupflantzen, in den Glaubigen aber zu vermehren. In Ermanglung aber anderer Mittlen befleiſſe dich durch eifriges Gebett und vollkommnes Leben dieſes auszuwürcken. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 11. Capitel ihres Lebens ſpricht: So ihm einer Gewalt anthut, daß er auf dem Gipfel der Vollkommenheit gelange, ſo glaube ich gäntzlich, daß er niemahlen allein in Himmel eingehe, ſondern ziehet allzeit noch viel andere nach ſich dahin.

III. O

III. O vollkommniſter, aller Glory und Ehr würdigiſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für die Gnad, daß du mich zu der Erkanntnuß deines heiligiſten Nahmens haſt kommen laſſen. Ich erfreue mich wegen deiner Ehr und Glory. Beweine aber anbey alle Unehr, die ich dir erwieſen, und auch noch von den Unglaubigen und böſen Chriſten angethan wird. O daß ich würdig wäre deinen Nahmen vor der gantzen Welt zu tragen, und deine Glory zu vermehren. Verleihe mir deine Gnad, daß ich hinfüro in allem meinem Thun und Laſſen kein anderes Abſehen als auf deine alleinige Ehr habe, dieſelbe nach Möglichkeit erweitere, dich mit allen Hertzen liebe, und in Ewigkeit mich in dir erfreue, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Montag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Wunderbarlichiſter, JEſu du Wunderwürckender.

I. JEſus iſt wunderbarlich in ſich ſelbſt.
II. In ſeinen Wercken.

I. Betrachte, daß gantz billich Iſaias von JEſu weisgeſagt habe, daß der Nahm des Kindleins, welches uns gebohren worden, werde wunderbarlich genennet wer-

den. JEſus iſt wunderbarlich in ſich ſelbſten, alſo zwar, daß wir uns in Anſchauung deſſelben eine gantze Ewigkeit hindurch genug wurden zu verwunderen haben, nemlich in Betrachtung und Erkanntnuß der wunderbarlichen Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen, und wie er wahrer GOtt und Menſch, zugleich aber nur eine Perſon ſeye. Nebſt deme was erſtaunliche Wunder haben ſich bey ſeiner Geburt zugetragen? Die Mutter ware fruchtbar, und verbliebe doch eine Jungfrau. Er lage in der Krippen, da indeſſen der Luft mit Engliſchen Geiſteren, welche das Lob GOttes anſtimmeten, erfüllet ware. Er wurde durch einen neuen Stern den Weiſen geoffenbaret. Dieſe kamen, betteten ihn in armen Windelein und in dem Stall als einen GOtt an, und opferten ihm ihre Gaben. Maria und Joſeph ſelbſt verwunderten ſich ab dem, ſo ſich bey ſeiner Aufopferung in dem Tempel zugetragen hat. O mein Seel! wann du dich ab allem dieſem nicht verwundereſt, iſt es ein Zeichen, das du nicht recht verſteheſt, oder betrachteſt, was du glaubeſt. Jedoch mußt du dich nicht unterfangen, fürwitzig dieſen Geheimnuſſen nachzugrüblen, ſondern deinen Verſtand gefangen nehmen, und feſtiglich glauben, daß GOtt mehr würcken könne, als du begreiffen kanſt. Du ſollſt in tieffiſter Demuth ſagen: Ich glaube in GOtt den Allmächtigen, der alles, was er gewollt, gethan hat im Himmel und auf Erden. O HErr vermehre in mir und allen Menſchen deinen heiligen Glauben.

II. Weiters betrachte, wie JEſus auch in ſeinen Wercken ſo wunderbarlich ſeye. Wie viele und groſſe Wunder hat er nicht in ſeinem heiligiſten Leben gewürcket, indem er ſo viele Preſthafte geheilet, und ſo viele Todte auferwecket? Was erſtaunliche Zeichen haben ſich bey ſeinem ſchmertzhaftiſten Tod zugetragen? Wie wunderbarlich hat er nachmahl ſeinen Glauben durch die heilige Apoſtel ausgebreitet? Was groſſe Wunder haben auch andere Heilige in ſeinem Nahmen gethan? Ja du darfſt nur deine Gemüths-Augen auf dich ſelbſt wenden, ſo wirſt du bald erkennen, durch was für wundervolle Weeg und Weis ſeiner verborgenen Fürſichtigkeit er dich zu ſeinem Dienſt geleitet, und in ſelbem erhalten hat. Oder ſage mir, iſt es nicht ein überaus groſſes Wunder, daß er dich nach ſo groſſer und langwieriger Undanckbarkeit noch ſo langmüthig erduldet, dir ſeine Gnad anerbietet, und dich aus einem Sclaven der Höllen zu einem Kind der ewigen Seligkeit machen will? Endlichen haſt du in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars einen kurtzen Inhalt und Begrif aller ſeiner Wunderwercken, als von welchem David alſo ſpricht: **Es hat ein Gedächtnuß ſeiner Wunder der gütige und barmhertzige HErr gemacht, da er ſich denen, die ihn förchten, zu einer Speis gegeben.** Verſencke dich, o mein Seel! in den Abgrund deiner Nichtigkeit. Bewundere, lobe, liebe, und preiſe die unendliche Güte JEſu, der zu deinem und der gantzen Welt ewigen Heil, ſo viele und groſſe Wunder gethan.

III. O HErr, unſer GOtt! wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf der gantzen Welt? Was iſt doch der Menſch, daß du ſeiner ingedenck biſt? Die Engliſche Geiſter verwunderen ſich, daß du ſo wunderbarlich deine Güte gegen mir erzeigeſt, und ich armſeliger und elender Menſch bin gegen dir ſo undanckbar und unerkanntlich. Setze, o wunderbarlichiſter JEſu! deinen Wunderthaten auch dieſes hinzu, daß mein ſteinhartes Hertz endlich in Bedenckung deiner wunderbarlichen Lieb gegen mir in Gegenlieb erweiche, und aus Inbrunſt derſelben gäntzlich zerſchmeltze, Amen.

Abends-Betrachtung

am Montag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allerſüßiſter, JEſu du allerlieblichiſter, JEſu du Allerergötzlichiſter.

I. In JEſu haben ihren Troſt und Ergötzlichkeit alle wahre Liebhaber JEſu. II. Nicht aber die Liebhaber leiblicher und zeitlicher Ergötzlichkeit.

I. Betrachte, wie ſüß und troſtreich JEſus ſeinen Liebhaberen ſeye. Es ſaget der heilige Bernardus, daß keine Zung ausſprechen, keine Feder beſchreiben, und niemand ande-

anderer, als der es erfahren hat, glauben könne, was da ſeye, JEſum lieben. Erfahren haben dieſes die heilige Apoſtel, welche ſich erfreueten, daß ſie würdig geachtet worden, um des Nahmens JEſu willen Schmach zu leyden: Die heilige Martyrer, denen dieſer glorreichiſte Nahmen alle Pein und Schmertzen gelinderet: Die heilige Beichtiger, Jungfrauen, Büſſer und Büſſerinnen, denen er ihre harte und rauhe Lebens-Art unausſprechlich verſüſſet. Dahero erſtbeſagter Hönig-flieſſende Lehrer von dieſem allerſüßiſten Nahmen alſo redet: Es wird nichts Lieblichers geſungen, nichts Ergötzlicheres gehöret, nichts Süſſeres gedencket, als JEſus der Sohn GOttes. JEſus iſt ein Hönig im Mund, in den Ohren ein lieblicher Klang, ein lauterer Jubel in dem Hertzen. Die ihn verkoſten, empfinden immer gröſſeren Luſt ihne zu genieſſen, und wiſſen nichts anderes zu verlangen, als JEſum, den ſie lieben. Nemlich JEſus iſt jenes verborgene Manna, welches alle Ergötzlichkeiten in ſich enthaltet, ſo aber nur von jenen erkennet wird, die es verkoſten. Deſſentwegen ruffet uns David an dem 33. Pſalm alſo zu: Verkoſtet, und ſehet, wie lieblich der HErr ſeye. O daß auch du, o geiſtliche Seel! mit einer inbrünſtigen Liebe JEſum wahrhaft liebeteſt, wie bald wurdeſt du mit eben dieſem königlichen Propheten in ſeinem 30. Pſalm ſagen: O HErr! wie groß und vielfältig iſt deine Süßigkeit, welche du verborgen haſt für diejenige, die

 dich

dich förchten, und aus gantzem Hertzen lieben?

II. Andertens betrachte, wie jene unausſprechliche Lieblichkeit JEſu nur denen, die ihn wahrhaft lieben, nicht aber jenen zu theil werde, welche ihre Freud und Vergnügen in eitlen Ergötzlichkeiten ſuchen. Bey dem ſüßiſten Himmel-Brod fanden die Böſe aus dem Iſraelitiſchen Volck keinen beliebigen Geſchmack; dahero ſie auch wider ſelbes gemurret, und von GOtt seynd geſtraffet worden. Ein koſtbarer Balſam kan nicht lang in unreinen Geſchirren verharren und beſtehen. Findeſt du in JEſu keinen Geſchmack, iſt zu förchten, es ſchmecke dir mit den boshaften Iſraeliteren der Magen nach Egyptiſchen Zwiefeln und Knoblauch, oder nach ſinnlichen Luſtbarkeiten, mit welchen ſich die Himmliſche nicht vertragen können. Entſchlage dich nur einmahl ernſtlich aus Liebe JEſu aller eitlen Begierden, ſo wirſt du alſogleich anfangen zu verkoſten, was für Süßigkeit, Troſt und Vergnügen in JEſu zu finden ſeye. So du aber dein Vergnügen in zeitlichen Dingen ſucheſt, verwundere dich nicht, wann JEſus dir ſeinen Troſt entziehet. Faſſe alſo wohl zu Gemüth was der geiſtreiche Thomas von Kempis im 2. Buch von der Nachfolg Chriſti am 8. Cap. ſagt: Du kanſt geſchwind JEſum vertreiben, und ſeine Gnad verliehren, wann du dich in das Aeuſſerliche ausgieſſeſt. Mit JEſu ſeyn iſt ein ſüſſes Paradeis, ohne JEſu ſeyn iſt eine beſchwerliche Höll. Mithin hand-

handleſt du thorrecht, wann du dich in einem anderen, als in JEſu erfreueſt.

III. O du allerſüßiſter und allerlieblichiſter JEſu! Ewig ſeye deine mildiſte Güte und Barmhertzigkeit geprieſen, die du zwar den ſündigen aber auch büſſenden Hertzen erzeigeſt. Ich verlange dich allein zu lieben, in dir allein will ich all mein Freud und Vergnügen ſuchen, weil auch du deine Freud haſt, bey uns Menſchen-Kinderen zu ſeyn, nicht ſo faſt, von uns eine Freud zu empfangen, als uns deiner Freuden theilhaftig zu machen. Auf dieſe deine Güte vertrauend bitte ich dich, du wolleſt mein Hertz von allen eitlen Gelüſten abwenden, damit ich deiner göttlichen Süſſigkeit würdig und fähig werde. Giebe, o JEſu, du Hofnung und Stärcke büſſender Seelen! daß ich in dieſem Leben nichts auſſer dir ſuche, und dich in dem anderen ewig genieſſe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allerliebſter, JEſu unſer Lieb.

I. JEſus iſt zu lieben, weil ihn ſein himmliſcher Vatter liebet. II. Weil JEſus uns liebet.

I. Betrachte ein und andere Beweg-Urſach, JEſum von Hertzen zu lieben, und in ſeiner Lieb zuzunehmen; unter welchen die erſte iſt ſeine unendliche Liebwürdigkeit. Dieſe aber zu erkennen höre, was ſein himmliſcher Vatter ſelbſt von ihme ſaget: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, oder wie Marcus ſchreibet: Dieſer iſt mein allerliebſter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab. Kan wohl etwas Liebwürdigeres eingebildet, oder erdencket werden, als dasjenige, in deſſen Lieb ein unendlicher GOtt in alle Ewigkeit ſich aufhaltet, und in welchem er ſein göttliches Vergnügen und völlige Seeligkeit genieſſet? Nun aber hat der himmliſche Vatter all ſein Vergnügen in ſeinem eingebohrnen Sohn, als welcher der Gottheit nach das wahre, vollkommniſte, und ihm gantz gleiche Ebenbild ſeiner Güte iſt, welche auch, wie in einem Spiegel, in der Menſchheit, ſoviel ein erſchaffene Creatur fähig iſt, herfürſcheinet. Wann dann JEſus dem himmliſchen Vatter das höchſte Wohlgefallen verurſachet, ſollte er nicht auch dein Gemüth völlig einnehmen? Wann der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn in alle Ewigkeit liebet, ſollſt du ihn nicht imgleichen die Zeit deines Lebens von gantzem Hertzen lieben? Ach! erhebe dich, o mein Seel! doch einmahl über das, was dir und dem unvernünftigen Vieh gemein iſt, und bedencke, daß du zu dem Ebenbild GOttes erſchaffen ſeyeſt, damit du alſo auch liebeſt, was GOtt ſelbſten liebet.

II. Andertens betrachte ein andere Urſach, JEſum zu lieben, weil er nemlich uns zuvor geliebet hat, und annoch liebet. Wann man von einer Perſon verſicheret iſt, daß ſie aufrichtig liebe, liebet man aus natürlichem Antrieb hingegen dieſelbe; dann Lieb erwecket Lieb, ſagt die heilige Mutter Thereſia, am 22. Capitel ihres Lebens. Nun aber ſiehe! was auſſerordentliche Zeichen ſeiner aufrichtigen Lieb gegen dir JEſus gegeben habe, und annoch gebe. Was groſſe Ding hat er für dich gethan? Was unausſprechliche Pein und Schmertzen hat er für dich gelitten? Alle ſeine Wunden, all ſein ſo ſchmertzlich für dich vergoſſenes Blut, und bitteriſter Tod zeigen dir genugſam ſeine unausſprechliche Lieb gegen dir an. Nebſt deme hat er dir deine Sünden ſchon ſo oft verziehen, ſeine Gnaden häuffigiſt ertheilet, und iſt jederzeit bereit, noch mehrere zu ertheilen, wann du nur darum bitteſt. Ja er giebet ſich ſelbſt dir in dem allerheiligiſten Sacrament zu einer Speis und Tranck, nur damit er ſich mit dir recht inniglich vereinigen könne. Geiſtliche Seel! kanſt du wohl dich ſo vieler augenſcheinlichen Proben der aufrichtigiſten Liebe JEſu gegen dir erinneren, ohne daß du in danckbarer Gegenlieb erbrinneſt? Sollte nicht vielmehr dein Hertz vor Ubermaaß der Liebe zerſchmelzen? Führe demnach die unausſprechliche Liebe JEſu, die er zu dir getragen, und annoch traget, wohl zu Gemüth, damit in deinem Hertzen eine wahre Gegenlieb entzündet, und immerdar vermehret werde. Befleiſſe dich aber

anbey, dieſelbe in dem Werck zu erweiſen. Dann ſo ſeine göttliche Majeſtät uns ſeine Lieb durch ſo grauſame harte Werck und Marter erwieſen hat, wie wollet ihr dann ihme mit bloſſen Worten allein genug thun, und befriedigen? ſagt und fragt die heilige Mutter Thereſia am 4. Capitel der 7. Wohnung.

III. O allerliebwürdigiſter JEſu! ich liebe dich von gantzem Hertzen, weil du aller Liebe würdig biſt, und mich zuvor ſo inniglich geliebet haſt. O daß ich dich allzeit über alles geliebet hätte! O daß ich dich mit Hertz und Mund, in Freud und Leid, inbrünſtiglich und beſtändiglich lieben kunte! O daß kein Stund, ja kein Augenblick in dem Tag fürbeygienge, wo ich nicht dir zu Lieb etwas würcke, leide, oder meide. O mein JEſu! durch jenes Wohlgefallen, welches dein himmliſcher Vatter an dir hat, bitte ich dich, verleihe mir, daß ich alles zu deinem und ſeinem Wohlgefallen verrichte, von deiner Lieb mich nicht abſönderen laſſe, in deiner Lieb lebe, in deiner Lieb ſterbe, und dich ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Dienſtag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu heller als die Sonn, JEſu ſchöner als der Mond, JEſu glanzender als die Stern.

I. Von

I. Von der Schönheit JEſu der Menſchheit: II. Der Gottheit nach.

I. Betrachte, die Schönheit JEſu ſeiner Menſchheit nach. Nichts anjetzo zu melden von jener unendlichen Schönheit ſeiner göttlichen Natur, in welcher er ſchön iſt in der Schooß ſeines himmliſchen Vatters, ſo iſt er auch in menſchlicher Natur, ſchön in der Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter, ſchön in der Krippen, ſchön in ſeiner Jugend, ſchön in ſeinem Leyden und Tod, ſchön in dem Grab und in der Auferſtehung, ſchön in der ewigen Glory, wie von ihm der heilige Auguſtinus betrachtet. Er zeigte zuweilen, und anfänglich nur ſtuckweis dieſe ſeine Schönheit der heiligen Mutter Thereſiæ, wovon ſie am 28. Capitel ihres Lebens alſo ſchreibet: Wann ich ſchon viele Jahr lang mit meiner Einbildung mich bemühete, ein ſo ſchönes Ding mir fürzubilden, ſo könnte ich es nicht thun, dieweil es alles übertrift, was man ſich hie auf Erden einbilden kan, auch nur allein der ſchneeweiſſe Glantz und Schein deſſelben. Worauf ihr nachmahlen, wie ſie ſelbſt ſchriftlich bezeuget, nichts mehr auf Erden als ſchön hat fürkommen können; ja, ſie hat alles, was ſonſt den menſchlichen Augen ſchön zu ſeyn ſcheinet, für unſauber und verächtlich gehalten. O JEſu du Schönſter von Geſtalt aus allen Menſchen-Kinderen! Die Holdſeligkeit iſt in deinen Lippen ausgegoſſen, und zwar auf eine ſo fürtref-

liche

liche Weis, daß kein menſchliches Aug etwas dergleichen geſehen, noch in das Hertz eines Menſchens etwas ſo auſſerordentlich Schönes kommen iſt. Reizet wohl die Schönheit der Geſchöpfen, welche doch bey weitem mit der deinigen nicht kan verglichen werden, unſere Hertzen an ſich, wie vielmehr ſollte deine unbegreifliche Holdſeligkeit alle Gemüther einnehmen? O daß dich alle Menſchen recht erkenneten! Wende ſodann meine Augen ab, daß ſie die Eitelkeit nicht mehr anſehen. Bezwinge vielmehr mein Hertz mit deiner Schönheit, und regiere in ſelbem mit deiner auserleſniſten Geſtalt.

II. Weiters betrachte die unendliche Schönheit JEſu der Gottheit nach. Dieſe iſt, wie in dem Buch der Weisheit geſchrieben ſtehet, ein reiner Ausfluß der Klarheit des allmächtigen GOttes, und ein Glantz des ewigen Liechts. Dieſe iſt jene Schönheit, welche die Engel anzuſehen ein innigliches Verlangen tragen, und in dero Anſchauung ſich alle Auserwählte ewiglich erfreuen. Dieſe iſt jene Schönheit, in welcher der himmliſche Vatter ſelbſt ſein ewiges Wohlgefallen hat, und ſeine Glückſeligkeit beſitzet. Weilen aber zu derſelben Genieſſung das Liecht der ewigen Glory erfordert wird, wir hingegen annoch in der Finſtere...

Aus

Aus der Gröſſe der Schönheit und der Creaturen kan man guter Maſſen ihren Schöpfer erkennen. Nimme derowegen alle Schönheit der gantzen Welt, ja auch der ſchimmerenden Sternen, des leuchtenden Monds, und der hellſtrahlenden Sonnen zuſammen, ſo iſt alle dieſe Schönheit nur ein Schatten, ja nichts gegen der Schönheit GOttes. Haben ſie nun, ſagt weiters der weiſe Mann, an der ſchönen Geſtalt dieſer Dingen Luſt gehabt, ſo ſollen ſie wiſſen, daß viel ſchöner der ſeye, der über dieſe Ding herrſchet. Erfreue dich, o geiſtliche Seel! über die unendliche Schönheit JEſu, und obſchon du in der Dunckle des Glaubens wandleſt, wende doch deine Gemüths-Augen von derſelben nicht ab. Bedaure deine bisherige Blindheit, ſeufze, und ſage mit einem heiligen Auguſtino: O du allzeit alte, und allzeit neue Schönheit! wie ſpat hab ich dich geliebet! O daß ich dich wenigiſt von nun an recht liebete! O daß ich dich ewig liebe!

III. O JEſu heller als die Sonn, ſchöner als der Mond, glantzender als die Stern! Wie lang? Ach! wie lang wird ich noch in dem finſteren Kercker dieſes Lebens ſitzen, wo ich dich nur durch einige Gleichnuſſen ſehen kan? Wann, ach! wann wird ich dorthin gelangen, wo ich in deinem Liecht das Liecht deiner unendlichen Klar- und Schönheit erkennen, und dich ſehen wird, wie du in dir ſelbſten biſt? Du weißt, was eine Seel leydet, die dich zu ſe-

hen und zu lieben verlanget, doch nur in Gleichnuſſen ſuchen, und nicht zu Genügen finden kan. Indeſſen, da ich mich deinem heiligiſten Willen gantz und gar ergiebe, bitte ich dich, ſeye mir zur Zeit des Troſts ein hellſtrahlende Sonn: Zur Zeit der Troſtloſigkeit ein mit hülfreichem Einfluß ſchimmerender Stern: In der Nacht aber des Tods ein leuchtender Mond, damit nach glücklich vollendter dieſer ſchröckbaren Nacht mir das Liecht der ewigen Glory aufgehe, und ewig leuchte, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Mittwoch nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allerdemüthigiſter.

I. JEſus übet die Demuth. II. Liebet die Demüthige.

I. Betrachte JEſum, als den Allerdemüthigiſten. Beſieheſt du ihne in ſeiner Geburt, in ſeinem heiligiſten Leben, oder in ſeinem bitteriſten Tod, ſo findeſt du die herrlichiſte Beyſpiel der Demuth. Die ſchlechte Heu-Krippen, die gemeine Werckſtatt und das Creutz ſeynd nichts anderes als aufgerichtete Kantzlen, worauf er uns dieſe Tugend auf das nachdrucklichiſte lehret. JEſus ware demüthig in ſeiner Geburt,

Geburt, da er zwiſchen zwey Laſt-Thier geleget worden: Demüthiger in ſeinem Predig-Amt, indem er mit den ofnen Sünderen und gottloſen Phariſäeren gemeinſchaft gepfleget: Demüthigiſt in ſeinem Tod, als er zweyen Mörderen beygeſellet worden. Dann eben da er zwiſchen zweyen Mörderen an dem ſchmählichiſten Creutz-Galgen erhebet wurde, wurde er zugleich in den tieffiſten Abgrund der Demuth verſencket. Dahero ſchreibet der heilige Paulus zu den Philippenſeren am 2. Capitel daß er ſich bis zu dem Tod, und zwar bis zu dem Tod des Creutzes verdemüthiget habe. Als wollte er ſagen, daß eben dieſer ſchmählichiſte Creutz-Tod gleichſam der unteriſte Marckſtein des Abgrunds der Demuth Chriſti ſeye. JEſus der ewige Sohn GOttes hanget, und ſtirbet an dem Creutz! Geiſtliche Seel! wann du die Tugend der Demuth von deinem bis zu dem Tod des Creutzes verdemüthigten Heyland nicht erlerneſt, wo wirſt du wohl ſelbe noch erlernen? Saget wohl der heilige Bernardus, daß nichts mehrers zu verabſcheuen, und nichts ſchärfer abzuſtraffen ſeye, als daß ein Erd-Würmlein, da es den HErrn Himmels und der Erden als ein kleines Kind erniedriget ſiehet, ſich erfreche zu erheben, was wird es ſeyn, wann du bey Erinnerung deines gecreutzigten Erlöſers annoch einem hochmüthigen Gedancken in deinem Hertzen einigen Platz geſtatteſt?

II. Andertens betrachte, daß JEſus die Demuth nicht nur für ſeine Perſon allein, ſondern

auch

auch für die Seinige erwählet, geübet, und geliebet habe, und dieſelbe gleichfalls an ihnen liebe. Er hat kein andere als eine demüthigiſte Mutter, dero Demuth er angeſehen, weder einen anderen, als einen demüthigiſten Nährvatter haben wollen. Den Kleinen oder demüthigen Seelen offenbaret er ſeine Geheimnuſſen. Er erhöret ihr Gebett, giebt ihnen Gnad, erhöhet ſie, und ſeynd die Liebkoſungen, mit welchen er die Demüthige umfanget, unbeſchreiblich groß. Kaum demüthigte ſich der verlohrne Sohn, fiele ihm alſogleich der barmhertzigiſte Vatter um den Hals. Er hat den Geiſt der Demuth ſeinen Auserwählten hinterlaſſen, welche von ſeinem heiligiſten Beyſpiel beweget, je heiliger ſie geweſen, allzeit deſto demüthiger ſich erzeiget haben. Wer von dieſem Geiſt beſeelet iſt, verlanget eifriger nach Verachtung und Verdemüthigungen, als die eitle Welt-Kinder nach groſſen Ehren und hohen Anſehen zu trachten pflegen. Begehreſt auch du von JEſu geliebt zu werden, übe, und liebe die Demuth, von welcher die heilige Mutter Thereſia am 16. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Glaubet mir, wer mehr Demuth haben wird, der wird auch GOtt mehr bey ſich haben, und wer weniger, auch weniger. Deßgleichen ſagt der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 86. Erinnerung: Damit GOtt die Seel liebe, ſchauet er nicht ihre Hoheit an, ſondern ihre groſſe Demuth, und die Verachtung ihrer ſelbſt.

III. O

III. O demüthigiſter JEſu, und Liebhaber der Demuth. Wie beſchämet mich dein heiligiſtes Beyſpiel? Ach! wie hab ich mich jemahlen erheben können, da mir doch meine Armſeligkeiten des Leibs und der Seel, meine viele und ſchwere Sünden, mein zu allem Böſen geneigter Willen, und meine Unvermögenheit zu allem Guten genugſame Urſach mich zu verdemüthigen an die Hand gegeben? Da ich aber über das dein heiligiſtes Beyſpiel anſiehe, und zugleich erwäge, daß du den Hoffärtigen dich widerſetzeſt, erzittere ich am gantzen Leib, wann ſich nur von weitem ein hoffärtiger und bey dir alſo verhaßter Gedancken anmeldet. Ach! flöſſe mir den Geiſt deiner Demuth ein, und vermehre denſelben in mir, daß ich mich allzeit verdemüthige, und verdiene einſtens von dir erhöhet zu werden, Amen.

Abends-Betrachtung
am Mittwoch nach dem 2. Sonntag am HH. drey Königen.

JEſu, du Allerärmiſter.

I. Die Armuth JEſu machet uns reich. II. Raumet aus dem Weeg die Hindernuſſen der Vollkommenheit.

I. Betrachte JEſum als den Allerärmiſten aus allen Menſchen. Dann wer kan ärmer gebohren werden? Wer kan är⸗mer leben? Wer kan ärmer ſterben, als JE⸗ſus? Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt hinlehne, ſpricht Chriſtus ſelbſt Matth. am 8. Capitel Er iſt aber, ſagt Paulus in ſeiner 2. Epiſtel zu den Corintheren am 8. Capitel we⸗gen uns arm worden, da er reich ware, da⸗mit er uns mit ſeiner Armuth bereichete. O heilige und höchſt beglückte Armuth! welche von der eingefleiſchten Weisheit unter den acht Se⸗ligkeiten die erſte iſt geſetzet worden. Die ge⸗zwungene Armuth kan etwann noch eine Armſe⸗ligkeit genennet werden; aber ein freywillige, geduldige und demüthige Armuth fanget ſchon auf Erden die wahre Seligkeit an, auf welche die ewige folget. Jemehr das Hertz von aller Zuneigung zu zeitlichen Sachen, oder etwas auſſer GOtt entäuſſeret iſt, deſto häuffiger wird ſelbes mit ewigen Güteren erfüllet. Ich weiß deine Angſt und Armuth, ſprache GOtt zu ei⸗nem Biſchof Apoc. 2. aber du biſt reich. Eben⸗falls ſagt der heilige Bernardus: Die Armuth Chriſti iſt reicher, als alle Schätz der Erden, dann durch dieſe wird der Himmel erkauffet, und die göttliche Gnad erlanget. Verlangeſt du nach dem Himmel, umfange die Armuth, ſo iſt er dein. Dahero gantz recht unſere heili⸗ge Mutter Thereſia uns an dem 2. Capitel des

Weegs der Vollkommenheit mit folgenden ſehr merckwürdigen Worten zuruffet: Laſſet uns doch in etwas unſerem König gleichförmig machen, der kein anderes Haus hatte, als den Stall zu Bethlehem, und das Creutz, woran er geſtorben.

II. Andertens betrachte, aus was Urſach Chriſtus in ſo groſſer Armuth habe leben und ſterben wollen. Er, als die göttliche Weisheit, wußte nur gar zu wohl, daß die Neigungen zu irdiſchen Güteren ſehr viele auch geiſtliche Seelen von der vollkommnen Vollziehung ihres Berufs und reinen Lieb verhinderten, und abhielten. Dieſe Hindernuſſen dann aus dem Weeg zu raumen wollte er in äuſſeriſter Armuth gebohren werden, und auch alſo an dem Creutz ſterben, damit er uns mit ſeinem herrlichiſten Beyſpiel eine gäntzliche Verachtung alles Zeitlichen deſto nachdrucklicher lehrete, als wodurch eine Seel, gleich einem freyen Vögelein, ſich gar leicht in die Höhe erſchwingen, und mit GOtt vollkommniſt vereinigen kan. Jemehr man aus Liebe JEſu verlaſſet, deſto ungehinderter und reiner liebet man GOtt. Je minder man beſitzet, um ſoviel weniger findet der böſe Feind an uns, womit er uns halten, oder gar zu Boden ſtürtzen kan. Da hingegen eine jede unordentliche Neigung zu den irdiſchen Dingen die Reinigkeit der göttlichen Liebe verminderet, die verträuliche Gemeinſchaft mit GOtt verhinderet, und eine Seel von der ſtandmäßigen Vollkommenheit abhaltet. Entſchlieſſe dich demnach recht ernſtlich alle Nei-

gungen zu dem Zeitlichen abzulegen, und erfreue dich, wann du bey Ermanglung auch der nothwendigen Sachen eine Gelegenheit überkommeſt, dem allerärmiſten JEſu in Armuth nachzufolgen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrer 9. Ermahnung nach dem Tod ſagt: GOtt wird jenen gröſſere Gnaden und ſeinen doppelten Geiſt ertheilen, die der Armuth mehr ergeben ſeyn werden.

III. O du allerärmiſter JEſu! ich ſiehe wohl, daß die Armuth dein edliſtes und dir angenehmſtes Kleinod ſeye, an welchem ſich deine Diener mehr, als die Reiche an ihren zeitlichen Güteren, erfreuen. Ach! zerreiſſe alle Band, die mich noch von deiner vollkommnen Nachfolg zuruck halten. Verſchaffe, daß ich, als dein Diener doch einmahl anfange zu verlangen, nicht beſſer gehalten zu werden, weder bequemlicher zu leben, als du, o mein HErr und GOtt! gelebet haſt. Dir zu lieb verlaſſe ich alles Irdiſche, beſitze du allein mein Hertz; dann wann ich dich in meinem Hertzen hab, bin ich reich genug für die gantze Ewigkeit, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Donnerſtag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allerſanftmüthigiſter.

I. JEſus der Allerſanftmüthigiſte in dem Werck. II. In der Lehr.

I. Betrachte die unausſprechlich groſſe Sanftmuth Chriſti, welche er dem Haupt-Laſter, dem Zorn, gleichwie der Hoffart die Demuth, dem Geitz die Armuth, und der Trägheit ſein arbeitſames Leben, entgegen geſetzet hat. Stelle dir für deine Gemüths-Augen die unzahlbar Viele, und ſehr groſſe Unbilden, die ihm und ſeinem himmliſchen Vatter angethan worden, und wie er ſich bey allen dieſen verhalten habe. Mit was Sanftmuth hat er die Unvollkommenheiten ſeiner Jünger übertragen, und die Sünder aufgenommen? Wie ſanftmüthig hat er ſeinen Feind den Judas zu einem Kuß zu gelaſſen, und ihn ſogar einen Freund genennet? Was Sanftmuth hat er in ſeinem gantzen Leyden gezeiget, da er ſogar am Creutz für diejenige gebetten, welche ihn bis in den ſchmählichiſten und ſchmertzlichiſten Tod verfolget hatten? Dahero gantz billich der Prophet Iſaias ihn einem ſanftmüthigen Lamm vergleichet, welches ſich ohne Widerred auf die Schlacht-Banck lieferen laſſet. Ebenfalls ſagte von ihm Joannes der Tauffer am 1. Capitel: Sehet! das Lamm GOttes, welches hinweg nimmet die Sünd der Welt. Wobey du nicht unterlaſſen ſolleſt, wohl zu Gemüth zu faſſen, daß dieſes göttliche Lamm auch deine vielfältige Sünden von dir hinweg, und auf ſich genommen, dich ſo lang- und ſanftmüthig nach ſo vie-

len Miſſethaten erduldet habe, und annoch erdulde. Befleiſſe dich ſodann die Fehler deines Nächſten gantz ſanftmüthig zu gedulden. Wozu dich nebſt dem Beyſpiel JEſu auch das 1. Büchlein von der Nachfolg Chriſti am 16. Capitel mit folgenden Worten ermahnet: Seye geduldig in Übertragung der Mängel der anderen, weil auch du viel an dir haſt, das andere ertragen müſſen. Zumahlen es GOtt alſo angeordnet, daß wir erlernen, wie einer des anderen Bürde tragen ſolle.

II. Andertens betrachte, daß JEſus dieſe Sanftmuth nicht nur mit Wercken, ſonden auch mit Worten auf das nachdrucklichiſte gelehret habe. Seine heiligiſte Lehr zielete meiſtentheils dahin, daß er den Geiſt der Liebe und Sanftmuth in unſere Hertzen einflöſſete. Gleich in der erſten Unterrichtung ſagte er: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen. Als ihne der heilige Petrus fragte, wie oft er ſeinem Bruder verzeihen ſollte, antwortete er: Nicht nur ſiebenmahl, ſondern ſieben und ſiebenzigmahl, das iſt, nach Auslegung der Schriftſteller, allzeit. Wiederum gebietet er die Liebe der Feinden, und verbietet alle Rachgierigkeit, Matth. am 5. Capitel ſprechend: Liebet eure Feind, und thut Gutes denen, die euch haſſen. O wie vollkommen haben die wahre Diener GOttes dieſe heilſamiſte Lehr begriffen, indem ſie die gröſte Unbilden mit ruhigem und ſanftmüthigem Gemüth erduldet, und ſich erfreu-

erfreuet, daß ſie eine Gelegenheit überkommen, ſich als wahre Lehr-Jünger des ſanftmüthigiſten JEſu im Werck zu erzeigen. Aber wie wenig hingegen haſt du von eben dieſer Lehr bishero gefaſſet, da du ein einziges dir unanſtändiges Wort nicht ertragen willſt, und zuweilen lange Zeit eine zornmüthige Rach in deinem Hertzen auskocheſt? Schäme dich, daß du nach ſo vielen Jahren in der Schul deines ſanftmüthigiſten Lehrmeiſters nicht mehrers erlernet haſt. Bereue deine Nachläßigkeit, entſchlieſſe dich wenigiſt von nun an dich in geduldiger Sanftmuth zu üben, und faſſe wohl zu Gemüth, was deine heilige Mutter Thereſia am 13. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Wer kein anderes Creutz tragen will, als was man ihm mit groſſem Recht anthut, von dem weiß ich nicht, warum er in das Cloſter kommen ſeye.

III. O allerſanftmüthigiſter JEſu! mit beſchämten und reumüthigen Hertzen bekenne ich, daß ich aus meiner Schuld in deiner Nachfolg noch ſo gar wenig von deinem ſüßiſten Geiſt der Liebe und Sanftmuth habe. Vielmehr verſpühre ich in mir nur gar zu viel von dem Geiſt des Zorns und Rachgierigkeit, indem mich ein jedes misfälliges Wörtlein in Unruhe ſetzet. Ich vermeine, es ſeye billich, daß man keine Unbild ungerochen laſſen, und Gleiches mit Gleichem vergelten ſoll. Ach! nimme von mir hinweg dieſen Irrgeiſt, und flöſſe mir ein den Geiſt der Sanftmuth, damit ich mich hier dir gleichförmig

mig mache in Ubertragung aller Unbilden, und dort der ewigen Glory und des ewigen Friedens theilhaftig werde, Amen.

Abends-Betrachtung

am Donnerſtag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allergeduldigiſter.

I. JEſus iſt ein Spiegel der Gedult. II. An dem ſich doch ſehr viele nicht ſpieglen wollen.

I. Betrachte, wie das gantze Leben JEſu ein lauterer Gedult-Spiegel, oder wie das Büchlein von der Nachfolg Chriſti ſagt, ein lauteres Creutz und Marter geweſen ſeye. Er hat gelitten in ſeiner Kindheit, Jugend und mannlichen Alter. Er hat gelitten an ſeiner Ehr, Leib und Seel: An ſeiner Ehr in unzahlbaren Verfolgungen, Verachtungen, Verläumdungen, Widerſprechungen und Läſterungen: An ſeinem Leib alle grauſamiſte und nur immer erdenckliche Pein und Schmertzen: An ſeiner Seel die äuſſeriſte Verlaſſungen ohne Zufluß einigen Troſts von der Gottheit und ſeligen Anſchauung; jedoch hat er alles dieſes aus Liebe ſeines himmliſchen Vatters, und gegen

gen uns mit unüberwindlicher Geduld und Gelaſſenheit übertragen. O mein JEſu! warum haſt du ſo viele und groſſe Peinen leyden wollen? Ein einziger Bluts-Tropfen, oder ein einzige Verdemüthigung wäre ja ſchon erklecklich geweſen, die gantze Welt zu erlöſen. Allein deine Lieb lieſſe ſich mit ſo Wenigem nicht begnügen. Du wollteſt ſo vieles leyden, damit du mich deſto nachdrucklicher lehren, und mir deſto beſſer den rechten Weeg zu der ewigen Glory zeigen kunteſt, welche als eine Kron durch die Geduld muß verdienet werden. Du haſt gelitten, wie dein heiliger Apoſtel Petrus ſpricht, uns ein Beyſpiel hinterlaſſend, daß wir deinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus ſich billich mit Job beklagen könne: *Wer iſt, der meine Geduld betrachte, ſelbe, wie ſichs gebühret, zu Hertzen faſſe, und ſich daran ſpiegle?* Wenig ſeynd, welche nicht ungeduldig werden, wann ihnen etwas zu leyden fürfallet: Noch weniger, die ſich in ihrem Creutz und Leyden erfreuen. Ja was noch mehr zu bedauren, ſo giebet es auch nicht wenige geiſtliche Seelen, die durch widrige Zufäll unruhig und verwirret werden. Dahero in Betrachtung deſſen die heilige Mutter Theresia am 2. Capitel der 3. Wohnung gantz wehemüthig aufruffet: *Gütiger GOtt! ſeynd dann dies nicht diejenige, die ſchon ſo lange Zeit betrachtet haben, was Chriſtus der HErr gelitten, und wie ein gutes Ding es*

um das Leyden ſeye? Freylich ſeynd dieſe diejenige, weilen aber ihre Betrachtungen nur obenhin, oder mit natürlicher Zartigkeit geſchehen, und nicht auf ernſtliche Fürſätz und eifrige Nachfolg gerichtet ſeynd, dahero erlangen ſie auch wenig Muth und Stärcke, dem gecreutzigten Heyland das Creutz nachzutragen. Befleiſſe dich dieſen bishero in deinen Betrachtungen begangenen Fehler zu verbeſſeren, und erinnere dich öfters des 71. Lehrſpruchs des heiligen Vatters Joannis vom Creutz, welcher alſo lautet: *Was weißt der, ſo nichts um Chriſti willen zu leyden weißt? Wann von den Müheſeligkeiten gehandlet wird, wie mehr, deſto beſſer.*

III. O geduldigiſter JEſu! ziehe mich nach dir! Ich will mein Creutz auf mich nehmen, und dir in Geduld nachfolgen, indem ich niemahls mehr leyden kan, als du für mich gelitten haſt. Es kan mir nicht ſo viel zu leyden zuſtoſſen, als ich mit meinen Sünden verdienet hab. Alles, was ich leyde, iſt nichts gegen der Höll, wo ich ſchon brinnen thäte, wann du, o mein JEſu! mich nicht ſo gnädiglich erhalten hätteſt: Nichts gegen dem Fegfeur, welches ich mit meiner Gedult auslöſchen kan: Nichts gegen der ewigen Belohnung, mit der du meine Geduld krönen wirſt. Stärcke mich mit deiner Gnad, ſo will ich leyden, was du willſt, wie du willſt, von wem du willſt, wann und wie lang du willſt, damit ich in allem deinen göttlichen Willen erfülle, und durch zeitliches Leyden in die ewige Freuden eingehe, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am Freytag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allergehorſamiſter.

I. Der Gehorſam JEſu wird belohnet.
II. JEſus belohnet unſeren Gehorſam.

I. Betrachte die Wort des heiligen Pauli zu zu den Philppenſeren am 2. Capitel: Er, nemlich JEſus, hat ſich ſelbſt gedemüthiget, und iſt gehorſam worden bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Creutzes: darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nähmen iſt, daß in dem Nahmen JEſu ſich alle Knie biegen ſollen im Himmel, auf- und unter der Erden, und alle Zungen bekennen, daß der HErr JEſus Chriſtus in der Herrlichkeit GOttes des Vatters ſeye. Woraus dann ſattſam erhellet, daß die Ausbreitung der Erkanntnuß und Ehr des glorwürdigiſten Nahmens JEſu zu einer Belohnung ſeines vollkommniſten Gehorſams bis in den Tod geſchehen ſeye, und annoch geſchehe. Gleichfalls bezeuget der heilige Bernardus, daß dieſer heiligiſte Nahmen ein wohl verdienter Lohn ſeines willigiſten Gehorſams geweſen, weil JEſus eben-

der

der hat das Leben dargeben, als den Gehorſam übertretten wollen. Es hätte ihm kein härterer Gehorſam können auferleget werden, als der ſchmählichiſte und ſchmertzlichiſte Creutz-Tod, und dannoch hat JEſus dieſen Befehl ſeines ewigen Vatters gantz willfährig vollzogen, zu deſſelben Ehr, aus Liebe zu unſerem Heil, und den Ungehorſam unſerer erſten Elteren abzubüſſen. Urſach deſſen ihn dann auch ſein himmliſcher Vatter ſo hoch erhebet, mit Glory uud Herrlichkeit erfüllet, und zugleich Himmel und Erden, und was unter der Erden iſt, ihm unterworffen hat. Erfreue dich mit der Catholiſchen Kirchen ab dieſer ſo groſſen Belohnung des vollkommniſten Gehorſams JEſu, und ſinge ſamt derſelben mit frohlockendem Hertzen: **Wir ſagen dir Danck wegen deiner groſſen Glory und Herrlichkeit.** Bitte JEſum, er wolle dich derſelben theilhaftig machen, welches auch gewiß geſchehen wird, wann du dich hier ihme in dem Gehorſam gleichförmig zu machen befleiſſeſt.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn wegen ſeinem vollkommniſten Gehorſam ſo hoch erhebet, und ſo reichlich belohnet hat, alſo auch JEſus deinen Gehorſam hoch ehren, und überflüßig belohnen werde. Er regieret ſeine Kirch durch ſeine Statthalter vermittelſt des Gehorſams, und ſchätzet dieſen weit höher und mehr, als alle andere Schlacht-Opfer. Ja, er haltet die Widerſpenſtigkeit und den Ungehorſam der gröſ-

größten Sünd der Wahrſagerey und Abgötterey gleich. Er führet auch alle ſeine Auserwählte durch den Weeg des Gehorſams. Dann dieſer iſt jene Feuer-Saulen und hell leuchtende Wolcken, mittelſt deren wir mit dem Iſraelitiſchen Volck gantz ſicher die Wüſten dieſes elenden Lebens durchwanderen können. O glückſeliger Gehorſam, der du eine Seel unter ſo vielen Gefahren des Heils gantz ſicher und ohne Gefahr zu GOtt und zu dem Himmel führeſt! Was groſſe Belohnung wartet auf dich in dieſem und in dem anderen Leben? Ein Gehorſamer weißt von nichts anderes zu reden, als von herrlichen Siegen, mit welchen er ſeine Feind überwindet. Ja ein mit dem Patriarchen Abraham auch in ſchweriſten Sachen willfährig Gehorſamer wird zu ſeinem ewigen Troſt und Freud gleichfalls an ſich erfüllet ſehen, was GOtt zu dieſem Patriarchen Geneſ. 15. geſprochen: Ich bin dein Beſchirmer und dein überaus groſſer Lohn. Mercke es wohl, o geiſtliche Seel! GOtt ſelbſt iſt der Lohn, ein überaus groſſer Lohn, ein unendlicher Lohn deines Gehorſams.

III. O JEſu, du vollkommniſtes Vorbild und reichlichiſte Belohnung des Gehorſams, zugleich aber auch ſtrengiſter Richter der Widerſpenſtigkeit! Was groſſer Schätz beraube ich mich? Was für einem blinden und gefährlichen Anführer folge ich, wann ich mich von meinem eigenen Willen regieren laſſe, als welcher mich von deinem heiligiſten Willen und von deiner

Nach-

Nachfolg abziehet, und in den ewigen Untergang ſtürtzet? Nimmermehr, o mein GOtt! will ich demſelben folgen, ſonderen meinen Willen und Verſtand deinem und meiner Oberen Willen gäntzlich unterwerffen. Stärcke mich durch deinem vollkommniſten Gehorſam, daß ich alle meine Gedancken, Wort und Werck aus Liebe deiner nach dieſer ſicheriſten Richtſchnur vollbringe, und dort zur Belohnung des Gehorſams dich ewig beſitze, Amen.

Abends-Betrachtung

am Freytag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Allerkeuſchiſter.

I. JEſus hat in ſeinem Leben die Keuſchheit geliebet. II. Liebet annoch im Himmel reine Seelen auf Erden.

I. Betrachte JEſum, als den allerkeuſchiſten Liebhaber der Reinigkeit. Er hat dieſelbe nicht nur in ſeinem allerheiligiſten Leib ſelbſten ſein gantzes Leben hindurch halten, und einweyhen, ſondern auch auf keine andere Weis wollen empfangen, und gebohren werden, als von einer reiniſten Jungfrau, welche ein ſolche vor, in, und nach der Geburt verbleibete,

bete, und die ſogar in die Mutterſchaft GOttes einzuwilligen ein Bedencken truge, bis ſie ihrer Jungfrauſchaft halber verſicheret wäre. Er hat ebenfalls keinen anderen Nähr-Vatter haben wollen, als den allerkeuſchiſten Geſpons Mariä, den heiligen Joſeph. Aus ſeinen Jüngeren hat er keinem mehrere und gröſſere Liebs-Bezeugungen erwieſen, als dem heiligen Joanni dem Evangeliſten, als welchen eine ſonderbare Jungfräuliche Reinigkeit vor anderen liebwürdiger machte. Dann dieſen hat er bey dem Abendmahl auf ſeinem heiligiſten Hertzen ruhen laſſen: Dieſem, als einem Jungfräulichen Jünger hat er an dem Creutz ſeine Jungfräuliche Mutter anbefohlen. Willſt auch du von JEſu geliebt werden, und ein geliebter Sohn Mariä ſeyn, befleiſſe dich einer ſonderbaren Keuſchheit und Reinigkeit. Dann dieſe iſt GOtt alſo angenehm, daß, wie der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 10. Erinnerung bezeuget: Er von dir vielmehr den mindiſten Staffel der Reinigkeit des Gewiſſens erfordere, als andere Werck, die du verrichten kanſt.

II. Weiters betrachte, wie inniglich JEſus auch im Himmel reine Seelen auf Erden liebe. Es beſuchet dieſer verliebte Seelen-Bräutigam ſeinen auserleſniſten Garten, die Kirch, und ſammlet alldorten die Lilien-reine Hertzen. Mit dieſen hat er ſeine Freud, und wird unter ihnen geweidet. Keuſche Seelen haltet JEſus für ſeine angenehmſte Früchten ſeines bitteriſten Ley-

dens

dens und Tods, als welche unter ſeinen Creutz-Fahnen wider ſeinen abgeſagtiſten Feind, nemlich wider das Fleiſch, ritterlich ſtreiten, und glücklich denſelben beſigen. Dieſe ihre Treue aber belohnet er nicht nur in dem anderen, ſondern auch annoch in dieſem Leben mit vielfältigen Gnaden. O wer wird genugſam beſchreiben können die Menge und Gröſſe der göttlichen Liebkoſungen, welche derley Lilien-reine Seelen genieſſen? Was verträuliche Gemeinſchaft pfleget Chriſtus mit ihnen? Was ſüßiſten Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden laſſet er ſie verkoſten? Es überhäuffet dieſer göttliche Bräutigam ſeine getreue Geſponſen mit auſſerordentlichen Gaben, und ſchlaget in ihren reiniſten Hertzen ſeinen Thron auf, hiemit alldort zu regieren, ſie in allen Anliegen liebreichiſt zu tröſten, und wider allem Anfall mächtigiſt zu beſchützen. Willſt auch du dergleichen Gnaden, Schutz, und Troſt genieſſen, folge der 25. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche ſie uns nach ihrem Tod gegeben, ſprechend: Die Seelen ſoll man reinigen, dann GOtt will ſeinen Thron in reinen Seelen aufrichten.

III. O du allerkeuſchiſter JEſu, du Liebhaber, Beſchützer, und Kröner der Keuſchheit! Was ſollte ich mich nicht koſten laſſen, den Schatz der Jungfräulichen Reinigkeit in dem gebrechlichen Geſchirr wohl zu verwahren? Wie behutſam ſollte ich meine äuſſerliche Sinnen im Zaum halten, als wovon die gröſte Gefahren wider dieſe

Engli-

Engliſche Tugend entſpringen? O liebſter JEſu! ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich jederzeit meine äuſſerliche Sinnen abtödte, allen Anfechtungen gleich anfangs widerſtehe, und mich aller Welt-Freuden entſchlage, damit ich dir mit reinem Hertzen dienen, und dich allein hier zeitlich, dort aber ewig lieben möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag nach dem 2. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Liebhaber des Friedens.

I. JEſus iſt ein Stifter des Friedens zwiſchen GOtt und den Menſchen. II. Ein Liebhaber des Friedens und Einigkeit unter uns.

I. Betrachte JEſum als den liebreichiſten König des Friedens. Wann man das göttliche Kind gleich bey ſeinem Eintritt in dieſe Welt gefragt hätte, wie Samuel von den Bethlehemiteren iſt befraget worden: Iſt deine Ankunft uns zum Frieden? Wurde ſelbes mit erſt beſagtem Propheten geantwortet haben: Ja, er iſt zum Frieden; dann ich bin kommen, dem HErrn zu opferen. JEſus iſt auf die Welt kommen, ſich als ein friedliebendes

Lamm für uns aufzuopferen, Fried zwiſchen uns und GOtt zu ſtiften, und uns mit ſeinem himmliſchen Vatter zu verſöhnen. Dieſes deſto beſſer anzuzeigen, hat er wollen gebohren werden, da die gantze Welt im Frieden war. Bey ſeiner heiligiſten Geburt haben gleichfalls die Engliſche Geiſter in den Lüften geſungen: Ehr ſeye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menſchen, die eines guten Willens ſeynd. O mein JEſu! was haſt du dich koſten laſſen, zwiſchen GOtt und mir armen Sünder den Frieden zu ſtiften? Aber wie oft hab ich gantz treulos denſelben gebrochen, und mich deinem heiligiſten Willen und Gebotten widerſetzet? Billich hätteſt du mich mit jenen rebelliſchen Geiſteren auf ewig verſtoſſen können; daß aber dieſes noch nicht geſchehen, und du mich nach ſo vielen Sünden mehrmahlen mit deinem himmliſchen Vatter verſöhnet haſt, hab ich allein deiner unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit darum zu dancken. Wer wird mich wohl ferners von deiner Liebe, o JEſu, du Fürſt des Friedens! abſönderen können? Gewißlich weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, weder Trübſal oder Angſt, noch einiges Geſchöpf ſoll vermögend ſeyn mich von deiner Lieb abzuwenden.

II. Andertens betrachte, daß JEſus auch ein ſonderbarer Liebhaber des Friedens unter uns ſeye. Er hat uns den Frieden in ſeinem Teſtament bey dem letzten Abendmahl als ein Erbtheil

theil hinterlaſſen, und nachdrucklichiſt anbefoh-
len, ſprechend: Meinen Frieden giebe ich euch,
meinen Frieden hinterlaſſe ich euch. Dieſes
iſt mein Gebott, daß ihr einander liebet, wie
ich euch geliebet hab. Aus dieſem ſoll man
erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyet, wann
ihr die Lieb gegen einander haben werdet.
Gleichfalls hat er die Friedſame ſelig geſprochen,
weil ſie Kinder GOttes werden genennet
werden; welchen Worten der heilige Dunſta-
nus folgende beygeſetzet: Wann die friedſame
Kinder GOttes ſeynd, ſo ſeynd die unfried-
ſame Kinder des böſen Geiſts. Der heilige
Hieronymus aber ſagt: Ohne die Lieb und
Einigkeit ſeynd die Klöſter Höllen, und die
Inwohner Teuffel: Mit der Lieb aber iſt
der Orden ein Paradeis, und die darinnen
ſich Befindende ſeynd heilige Engel. Endli-
chen hat Chriſtus nach ſeiner glorreichen Urſtänd
ſonderbar den Frieden, als die koſtbariſte Frucht
ſeines Leydens dreymahl angewunſchen, ſagend:
Der Fried ſeye mit euch. Dieſen Frieden zu
erhalten, haben ſich die erſte Chriſten möglichiſt
befliſſen, als von denen geſchrieben ſtehet: Der
Glaubigen ware ein Hertz und ein Seel.
Vermeide derohalben, o geiſtliche Seel! alles
auch das mindiſte, wodurch der Fried kunte zer-
ſtöhret werden. Befleiſſe dich mit deinem Näch-
ſten in Frieden zu leben, damit du unter die
Zahl der auserwählten Kinder GOttes gelan-
geſt.

III. O JEſu, du Stifter und Liebhaber des Friedens! Was ſollte ich nicht thun, meiden, oder leyden, nur damit der Fried und Einigkeit nicht zerſtöhret werde? Bishero hab ich zwar vermeinet, ich habe Fried, wann mir alles nach meinem Sinn und Willen gehet; allein dieſes iſt nur jener Fried, den die Welt giebet. Du aber biſt kommen, das Schwerdt zu ſenden, mit deme meine böſe Neigungen, als abgeſagtiſte Feind des wahren Friedens, ſollen getödtet werden. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß, da ich von nun an denenſelben den Krieg ankünde, ich dieſelbe unermüdet beſtreite, glücklich überwinde, und nach vollendtem Streit ewig in dem Frieden ruhe, Amen.

NB. Die heutige Abend- und Sonntägliche Morgens- und Abends-Betrachtung ſuche in dem dritten Theil des erſten Buchs.

Morgens-Betrachtung
am Montag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Spiegel des Lebens: JEſu du Vorbild aller Tugenden: JEſu du Zierd der Sitten.

I. An JEſu haben wir das Beyſpiel. II. Die Hülf demſelben nachzufolgen.

I. Be-

I. Betrachte JEſum als ein vollkommniſtes Muſter und Vorbild eines recht tugendſamen Lebens, und auferbaulichen Sitten. Es ſaget der himmliſche Vatter in Fürſtellung ſeines göttlichen Sohns zu uns, was er einſtens zu dem Moyſes geſprochen: Siehe, und mache alles nach dem Vorriß, welcher dir iſt gezeiget worden. Gleichfalls ſagt JEſus ſelbſt, daß er uns ein Beyſpiel gegeben habe, dem wir nachfolgen ſollen. Führe derohalben öfters zu Gemüth die äuſſerliche Sitten JEſu, und erwäge ſeinen Eifer und Ehrenbietigkeit in dem Dienſt GOttes, ſeine Eingezogenheit in den Geberden, ſeine Züchtigkeit in den Augen, ſeine Behutſamkeit im Reden, ſeine Mäſſigkeit im Eſſen, ſeine Freundlichkeit gegen dem Nächſten, und befleiſſe dich anbey ihme hierinnfalls nach Möglichkeit nachzufolgen; dann in dieſem ſollte die einzige, oder wenigiſt die fürnehmſte Bemühung eines Chriſten, vielmehr aber eines Geiſtlichen beſtehen, daß er allen Fleiß anwende, ſich dieſem vollkommniſten Vorbild gleichförmig zu machen. O wie viele Fehler wurden vermeidet werden? Was tugendſamer und auferbäulicher Lebens-Wandel wurde in uns zu ſehen ſeyn, wann wir zu unſerer Unterrichtung dieſen lebendigen Spiegel des heiligen Lebens und dieſe Zierd der Sitten öfters anſehen thäten? Worzu uns gantz vätterlich ermahnet der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeinem 1. Lehrſpruch alſo redend: Befleiſſe dich, eine gewöhnliche Sorgfalt zu erhalten Chriſto in

allem nachzufolgen; und verhalte dich alſo, wie er ſich in dieſen Umſtänden verhalten wurde.

II. Weiters betrachte, daß wir an JEſu nicht nur die herrlichiſte Beyſpiel der Tugenden, ſondern auch von ihme überflüßige Gnaden-Hülf haben, denſelben nachzufolgen. Er ladet uns zu ſeiner Nachfolg ein, reichet uns aber zugleich ſeine hülfreiche Hand, daß wir in ſeine Fußſtapſen deſto leichter eintretten. Er leget uns die Vorſchrift für, führet uns aber zugleich die Hand, daß wir ſelbe, ſo viel, als möglich, nachmachen können. Lieget alſo nur bey uns, ob wir uns von ihm wollen führen laſſ..., und ob wir ernſtlich ſeiner Gnad mitwürcken wollen. Gar ſchön redet hievon der heilige Bernardus, da er von dem heiligiſten Nahmen JEſu alſo ſpricht: Wann ich JEſum nenne, ſtelle ich mir einen Menſchen für, der zugleich ein allmächtiger GOtt iſt. Von ihm, als einem Menſchen, nimme ich die Beyſpiel der Tugenden: Von ihm, als einem allmächtigen GOtt, nimme ich die Hülf, ihm nachzufolgen. Er hat mir nicht nur ein Vorbild gegeben, eben alſo zu thun, ſondern durch eben dieſe ſeine Ubungen hat er mir auch die Gnaden-Hülf verdienet, daß ich denſelben nachfolge, wann ich nur um ſelbe bitten, und ihr mitwürcken will. Bitte derohalben auch du, o meine Seel! JEſum um ſeine Gnad, und befleiſſe dich, derſelben mitzuwürcken, daß du deinem Beruf vollkommentlich nachkommeſt, und

dich

dich JEſu in deinem Leben und Sitten gantz gleichförmig macheſt.

III. O liebreichiſter und vollkommniſter JEſu! wie hoch bin ich dir verbunden ſowohl für die Lehr deines heiligen Lebens, die du mir gegeben, als auch für die Gnad, welche du mir verdienet haſt? Lieget es nur an meinem freyen Willen, ſiehe, o JEſu! ich bin bereit dir nachzufolgen, wo du immer hingeheſt. Verlangeſt du mein Gebett um dieſe Gnad, ſo vereinige ich ſelbes mit dem deinigen, ich lege es zu deinen heiligiſten Füſſen, und ruffe zu dir: O JEſu du Spiegel des Lebens, du Vorbild der Tugenden, du Zierd der Sitten, erbarme dich unſer! Amen.

Abends-Betrachtung
am Montag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Eiferer der Seelen.

I. JEſus beeiferet das Heil der Seelen durch ſich. II. Durch die Seinige.

I. Betrachte den inbrünſtigiſten Seelen-Eifer JEſu. Sein einziges Geſchäft ware das Seelen-Heil. Wegen dieſem iſt, und wird er genennet JEſus, das iſt, ein Heyland. In dieſem von ſeinem himmliſchen Vat-

ter ihm auferlegten Werck hat er ſein gantzes heiligiſtes Leben zugebracht. Dahero ſagt er bey dem Pſalmiſten: Der Eifer deines Hauſes hat mich verzehret. Was vielfältiges Gebett hat er nicht für das menſchliche Heil verrichtet? Was inbrünſtigiſte Seufzer hat er zu ſeinem ewigen Vatter abgeſchicket? Was unerhört groſſe Pein und Schmertzen hat er für ſelbes ausgeſtanden? Er hat als ein höchſt verſtändiger Kaufmann den Werth des koſtbariſten Perleins einer Seel, gar wohl erkennet, und ſo hoch geſchätzet, daß er für ſelbes ſein heiligiſtes Leben und Blut dargegeben, und an dem Creutz aus Begierd zu unſerem Heil geſtorben iſt. O was ſtrenge Rechenſchaft wird er einſtens in dem Gericht von jenen begehren, die ihm eine oder mehrere Seelen entführet, und gleichſam aus ſeinen verwundeten Händen geriſſen haben? Wie erſchröcklich wird er jene abſtraffen, welche ſich mit ihrer eigenen Verdammnuß nicht begnügen, ſondern auch andere mit ſeinem koſtbariſten Blut ſo theur erkaufte Seelen mit ſich in das Verderben ſtürtzen. Nicht umſonſt ſagt er Matth. am 18. Capitel: Wehe dem Menſchen, durch welchem Aergernuß kommet. Bereue deine Lauigkeit und Unvollkommenheit, mit welcher du vielleicht anderen biſt zu einem Stein der Aergernuß worden, und ruffe mit David zu GOtt: Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, und wegen fremden Sünden verſchone deinem Knecht.

II. Andertens betrachte, daß JEſus anjetzo in dem Himmel das Seelen-Heil auch durch die

Seinige beeifere. Er ermunteret ſeine auf Erden geſetzte Statthalter und Oberen, daß ſie ſorgfältigiſt für ihre Heerd wachen, für welche ſie Rechenſchaft werden geben müſſen. Er beeiferet das Seelen-Heil durch ſeine wahre Diener, indem er, gleich jenem Haus-Vatter, zu allen Zeiten eifrige Arbeiter in ſeinen Weinberg ſchicket, welche mit heilſamen Ermahnungen und berufmäßiger Ausſpendung der heiligen Sacramenten groſſen Seelen-Nutzen verſchaffen. Er beeiferet ſelbes durch Gott-liebende Seelen, welche, jemehr ſie in der Liebe GOttes entzündet ſeynd, deſto inbrünſtiger durch immerwährendes Gebett und tugendſames Beyſpiel das Reich ihres geliebten Bräutigams zu erweiteren ſich möglichiſt befleiſſen. Ja ihr Eifer iſt zuweilen alſo groß, daß ſie mit David ſagen können: **Mein Eifer hat gemacht, daß ich verſchmachtet bin.** Höre, was deine für die Ehr JEſu und das Seelen-Heil höchſt beeiferte heilige Mutter Thereſia am 1. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſchreibet: Um ſelbe Zeit hab ich erfahren, was groſſen Schaden die Lutheraner in Franckreich angerichtet hatten. Dieſes hat mich ſehr betrübet, dahero ich mit vielen Zäheren den HErrn batte, daß er dieſem Ubel abhelffen wollte. Tauſend Leben, geduncket mich, hätte ich gern daran geſetzet, damit einer einzigen Seel aus ſo vielen, die da verlohren wurden, möchte geholffen werden. Erzeige dich ſodann hierinnfalls einen wahren Sohn Thereſiæ, und befleiſſe dich

auf alle mögliche Weis das Seelen-Heil zu beeiferen, dann wie Dionyſius der Carthäuſer ſpricht: Aus allen göttlichen Wercken iſt keines mehr göttlich, als mitwürcken zu dem Heil der Seelen.

III. O JEſu, du Eiferer der Seelen! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für deinem Eifer und für jene kräftige Mittel, durch welche du mein arme Seel an dich gezogen haſt. Ich verlange von gantzem Hertzen, dir auch andere zu zuführen. Indeſſen will ich mich mit dem Beyſpiel deines dreyßigjährigen verborgenen Lebens tröſten, und befleiſſen, diejenige, mit denen ich umgehe, durch auferbauliches Leben dir zu gewinnen, wohl wiſſend, daß dir ein einzige vollkommne Seel weit beſſer gefalle, als viele unvollkommene. Stärcke auch alle Arbeiter in deinem Weinberg. O JEſu, du Eiferer der Seelen, erbarme dich unſer! Amen.

Morgens-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu unſere Zuflucht.

I. JEſus iſt eine Zuflucht der Gerechten.
II. Der Sünder.

I. Be-

I. Betrachte, mit was kindlichem Vertrauen wir in allen Nöthen unſere Zuflucht zu JEſum nehmen können, und ſollen. Er liebet uns, indem er aus Liebe unſer ſo viel gethan, und gelitten hat. Er iſt allzeit bereit, uns beyzuſpringen; zudem iſt er auch allmächtig, mithin fehlet es ihm weder an dem Willen, noch an der Macht uns zu helffen. Wo ſollen wir dann unſer Heil beſſer und nutzlicher ſuchen als bey JEſu, der dem Nahmen nach und Amts halber ein Heyland iſt? Ja er ſelbſt ladet uns alle zu ſich gantz liebreich ein, ſprechend: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Biſt du in einer Anfechtung? Ruffe JEſum an; ſo lang du dieſen heilwerthiſten Nahmen in deinem Mund und Hertzen haſt, kan dir nichts ſchaden. Dann wie der heilige Geiſt in den Sprüchwörteren ſagt: Der Nahmen des HErrn iſt ein ſtarcker Thurn; der Gerechte lauffet darzu, und wird erhöhet werden. Mercke allhie das Wort: Er lauffet, das iſt, er nimmet geſchwind ſeine Zuflucht zu ſelbem, und wartet nicht, bis ihm der Feind zu nahe kommet. In dieſem feſten Thurn genieſſet er die ſicheriſte und ſüßiſte Ruhe, alſo, daß alldort, nach Zeugnuß des weiſen Manns, den Gerechten nichts betrüben könne, was immer demſelben wiederfahret. O JEſu! wie groß iſt deine Liebe und Barmhertzigkeit? Siehe! mit kindlichem Vertrauen ruffe ich mit David zu dir: Ich will dich lieben, O HErr,

der

der du meine Stärcke biſt! Der HErr iſt meine Grundveſte, meine Zuflucht, und mein Erlöſer, mein GOtt und mein Helffer. Auf ihn will ich hoffen.

II. Andertens betrachte, daß JEſus nicht nur die ſicheriſte Zuflucht der Gerechten, ſondern auch der Sünder ſeye. Da der Engel dem heiligen Joſeph befohlen, er ſollte dem göttlichen Kind den Nahmen JEſus geben, hat er alſogleich hinzu geſetzet: Dann er wird ſein Volck von ihren Sünden ſelig machen, anzudeuten, daß das eigentliche Amt JEſu ſeye, die Sünder von ihren Sünden los zu machen. JEſus ſelbſt bezeugte von ſich, daß er nicht kommen ſeye die Gerechte, ſondern die Sünder zu beruffen. Er hat ſich auch jederzeit gegen den Sünderen ſehr freundlich erzeiget, alſo zwar, daß die Phariſäer ihm dieſe ſeine allzugroſſe Freundlichkeit übel aufgenommen, und dawider gemurret haben, ſprechende: Dieſer nimmet die Sünder auf. Kanſt du, o büſſende Seel! nicht mit den Gerechten die höchſte Berg der göttlichen Vollkommenheiten JEſu mit groſſer Beſchaulichkeit beſteigen, fliehe zu ſeinen heiligiſten fünf Wunden. Dann wie David ſpricht: Hohe Berg ſeynd für die Hirſchen, der Felſen aber iſt eine Zuflucht für die Igeln. Chriſtus iſt der Felſen. Biſt du ein mit Stacheln der Sünden umgebener Igel, ſo iſt JEſus dein Zufluchts-Ort, ſeine heiligiſte Wunden ſeynd die Ritzen dieſes geiſtgeheimen Felſen, in welchem du dich aufhalten, und von deinen Feinden ſicher blei-

bleiben kanſt. Komme dann zu ihm mit reumüthigem Hertzen, und ſage mit David: Wegen deinem Nahmen wirſt du meinen Sünden gnädig ſeyn.

III. O JEſu, du Zuflucht der Gerechten und der Sünder? Zu wem anderen ſoll ich mich wenden, als zu dir, der du mich ſo liebreich einladeſt, und bereit biſt, mich gnädiglich aufzunehmen? Ja du trageſt die Hofnung meines Heils in deinem Nahmen, weil du JEſus, das iſt, ein Heyland, und kommen biſt, die Sünder von ihren Sünden ledig zu machen. Ach! erhalte, und vermehre in mir dieſe Hofnung, damit, wann mich der böſe Feind wegen meinen Sünden, ſonderbar in dem Tod-Beth zur Verzweiflung bringen will, ich mit allem Vertrauen meine Zuflucht zu dir nehme, deinen heiligiſten Nahmen anruffe, und mit zerknirſchtem Hertzen ſage: JEſu, unſere Zuflucht, erbarme dich meiner! Amen.

Abends-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Vatter der Armen.

I. JEſus iſt ein Vatter der Armen dem Geiſt nach. II. Der Armen dem Leib nach.

I. Betrachte JEſum als einen liebreichiſten Vatter der Armen, welcher, damit er uns zu Kindern GOttes machete, ein Sohn des Menſchen iſt worden, und in unſeren Hertzen ſeinen Geiſt ausgegoſſen hat, der uns mit kindlichem Vertrauen ruffen mache: Abba! Vatter! Freylich zwar betten wir alle zu ihm: Vatter unſer, der du biſt in dem Himmel; jedoch erzeiget er ſich ſonderbar als einen Vatter gegen die Arme im Geiſt. Weißt du aber, was die Armuth des Geiſts ſeye? Sie beſtehet in dem, ſagt die heilige Mutter Thereſia am 22. Capitel ihres Lebens, daß man keinen Troſt auch ſogar in dem Gebett ſuche (dann des Irdiſchen hat ſich eine Seel ſchon entſchlagen) ſondern ihr Troſt ſoll ſeyn in Creutz und Leyden aus Liebe gegen dem, der allzeit in Creutz uud Müheſeligkeit gelebet, und daß ſie in ſelben ruhig verbleibe. Oder wie der heilige Vatter Joannes von Creutz im 2. Buch von der Auffſteigung des Bergs Carmeli am 7. Capitel ſpricht, ſie beſtehet in dem, daß man nicht allein ſich aller Sachen, die nach dem Sinn ſeynd, entblöſſe, ſondern auch ſich reinige von allem Luſt und Belieben des Geiſts; dann ein wahrer Geiſt ſuchet vielmehr das Unluſtige und Abgeſchmacke, als das Beliebige und Geſchmacke. Dieſe Arme im Geiſt dann liebet JEſus als ſeine wahre Kinder vor allen anderen. Jemehr ſie ſich des innerlichen Troſts entſchlagen, deſto reinere Erquickungen ertheilet er ihnen. Ja, da ſie ſich aus Liebe GOt-

tes von allen auch dem Geiſt beliebigen Dingen entblöſſen, beſitzet JEſus ihr Hertz gantz und gar, daß ſie ſchon in dieſem Leben anfangen die himmliſche Güter zu beſitzen. Dahero er ſchon längſtens Matth. am 5. Capitel geſagt: Selig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. Geiſtliche Seel! entſchlieſſe dich nur einmahl recht ernſtlich in wahrer Armuth des Geiſts zu wandlen, du wirſt gewiß in dir erfahren, was obbeſagter heiliger Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 82. Erinnerung verheiſſet, ſprechend: Ein Armer, der bloß iſt, wird bekleidet werden; jene Seel aber, die ihre Begierlichkeiten und Verlangen ablegen wird, dieſe wird GOtt mit Reinigkeit, Süßigkeit, und ſeinem heiligen Willen bezieren.

II. Andertens betrachte, daß JEſus auch ein fürſichtiger Vatter der Armen dem Leib nach ſeye. Dahero ſagte er Lucæ am 12. Capitel: Sorget nicht für eure Seel (oder für euer Leben) was ihr eſſen, noch für eurem Leib, mit wem ihr ſelben bedecken ſollet. Dann der die Lilien auf dem Feld gantz herrlich bekleidet, der die Vögel des Lufts ernähret, ſorget auch für dich und für alle Arme dem Leib nach. So wir ihm getreu und eifrig dienen, wird uns gewiß nichts ermanglen. Er ſagt ja ſelbſt Matth. am 6. Capitel: Suchet vor allem das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch dieſes alles zugeworffen werden. Er iſt es, von deme, als einem allgemeinen

Brod-Vatter, aller Seegen im Zeitlichen herkommet: Er iſt es, der ſo vielen tauſend Geiſtlichen, welche aus Liebe ſeiner alles verlaſſen, alles Nothwendige liebreich verſchaffet, und die Hertzen der Gutthäter beweget, denen Armen Gutes zu erweiſen. Hüte dich nur, daß du ſeine Gaben nicht zu ſeiner Beleidigung und deinem Schaden misbraucheſt. Seye eifrig in ſeinem Dienſt, übrigens überlaſſe ihm alle Sorg für das Zeitliche. Stunde es wohl fein, fragt die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit, wann ein Diener alle Tag hingienge, und ſeine Speis begehrte, da er wohl weißt, daß ſein Herr zuvor darfür ſorget, und zu ſorgen ſchuldig iſt? - - Dergleichen Sorgen ſtellet eurem Bräutigam heim, derſelbe wird allzeit für euch Sorg tragen.

III. O mildreichiſter Vatter der Armen! durch deſſen eigene heilſame Lehr unterrichtet und ermahnet wir ſagen dörffen: Vatter unſer! was iſt billicher, als daß wir vor allem, und in allem ſorgfältig ſeyen, und bitten, daß dein heiligiſter Nahm noch mehr geheiliget werde? Wie inbrünſtig ſollen wir nach unſerem Erbtheil ſeufzen, daß uns dein Reich zukomme? Mit was kindlicher Lieb ſollen wir trachten, daß in uns dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden? Da du uns aber auch unſer tägliches Brod, und mit ſelben die geiſtliche und leibliche Nahrung giebeſt, was Danck ſollen wir dir für ſelbe erſtatten? Ach liebſter Vatter

der

der Armen! Vergiebe uns armen Sünderen, und deinen Kinderen, unſere Schulden und Verbrechen; wir wollen als Kinder eines ſo barmhertzigen Vatters gantz willig auch aneinander verzeihen. Laſſe nicht zu, daß wir in Verſuchung geführet, und hiedurch von deinem ſchuldigiſten Dienſt, Lieb und Gehorſam abwendig gemacht werden, ſondern erlöſe uns von allem zeitlichen und ewigen Ubel, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Mittwoch nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Tröſter der Betrübten.

I. JEſus tröſtet uns mit ſeinem Beyſpiel.
II. Mit ſeinem Beyſtand.

I. Betrachte, daß JEſus auf zweyerley Weis die Troſtloſe zu tröſten pflege. Erſtlich tröſtet er ſelbe mit ſeinem Beyſpiel. Er ware am Oelberg alſo betrübet, daß er gantz troſtlos aufgeruffen: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod. Er ware auch an dem Creutz von ſeinem himmliſchen Vatter verlaſſen, dahero er an ſelbem geſprochen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Gereichet es aber ſonſt zu einigem Troſt, daß man in Schmertzen und Drangſalen etwel-

che Mitgeſpanen habe, ſo kan und ſoll uns dieſes ein ſonderbarer Troſt ſeyn, wann wir in unſeren Anliegen gedencken: Es ſeye dem unſchuldigiſten JEſu auch nicht anderſt ergangen, der Knecht ſeye nicht beſſer als der Herr, und JEſus wiſſe aus eigener Erfahrnuß ein Mitleyden mit den Bedrangten zu haben? Durch das Creutz werden wir Chriſto dem Gecreutzigten gantz gleichförmig. O was Troſt iſt dieſes für gottliebende Seelen? Wann wir Mitgeſpanen JEſu ſeynd im Leyden, werden wir auch ſeine Mitgeſellen in der Glory ſeyn, o was Freud ſollte dieſes allen Betrübten verurſachen? Dieſen Troſt hat empfunden der heilige Paulus, welcher alſo ſpricht: *Gebenedeyet ſeye GOtt, der uns tröſtet in all unſerer Trübſal, auf daß auch wir diejenige tröſten können, welche in allerhand Betrübnuſſen ſeynd. Dann gleichwie das Leyden Chriſti überflüßig auf uns kommet, alſo iſt auch unſer Troſt durch Chriſtum überflüßig. - - Dieweil wir wiſſen, daß, gleichwie wir Mitgenoſſene ſeynd des Leydens, alſo werden wir auch des Troſts theilhaftig ſeyn.* Noch mehrers aber ſollte dich jenes zu ſeiner Nachfolg ermunteren, was JEſus ſelbſt Matth. am 10. Capitel geſagt: *Wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmet, und mir nachfolget, der iſt meiner nicht werth.*

II. Weiters betrachte die andere Weis, mit welcher JEſus die Betrübte tröſtet, nemlich mit ſeinem Beyſtand, welchen er theils durch Anruf-

fung

ſung dieſes heiligiſten Nahmens, theils in verborgener innerlicher Salbung denen Seelen ertheilet, da er entweders dem Ubel bald ein End machet, oder uns ſtärcket, daß wir aus Liebe GOttes und aus Hofnung der ewigen Belohnung alles mit Freud geduldig übertragen. Dahero ſagt GOtt bey dem Propheten Isaia am 51. Capitel: Wann auch eine Mutter ihres Kinds vergeſſen ſollte, ſo will doch ich deiner nicht vergeſſen. Siehe! ich hab dich in meinen Händen geſchrieben. Berühret er dich mit ſeiner lincken Hand durch Trübſalen, ſo umfanget er dich mit ſeiner rechten durch innerliche Tröſtungen. Schicket er dir Verſuchungen, oder Trockenheiten des Geiſts zu, ſtärcket er dich mit ſeiner Gnad, daß du alles zu ſeiner Ehr und deinem Heil ertragen kanſt. Er iſt getreu mit ſeinem Beyſtand, wann du nur getreulich demſelben mitwürckeſt. Gedencke derohalben öfters in deinen Trübſalen mit Paulo: Wann GOtt für uns iſt, wer mag wider uns ſeyn? Desgleichen auf ſeinem mächtigiſten Beyſtand vertrauend, ſage mit David: Wann ſchon ein Heer-Lager wider mich ſtunde, ſo ſoll ſich mein Hertz nicht förchten: Und wann ſich ein Streit wider mich erhebet, ſo will ich auf ihn hoffen.

III. O JEſu, du Tröſter der Betrübten! O was Troſt kommet mir in allen Drangſalen zu in Erwägung deines heiligiſten Beyſpiels und deines mächtigiſten Beyſtands? Wie geduldig ſollte ich alles leyden in Bedencken, daß ich weit

mehr durch meine Sünden verdienet hab, daß du ſo viel für mich gelitten, und daß, wann ich mich dir im Leyden gleichförmig mache, ich dir auch in der Glory werde gleichförmig werden? O wie wird mein Hertz erweichet, da ich dich als einen liebreichiſten Vatter anſiehe, der alles zu meinem Heil ordnet? Siehe! mit kindlichem Vertrauen lege ich mich in die Schoos deiner göttlichen Fürſichtigkeit, allda will ich ruhen, wann ſich ſchon alles wider mich aufmachet. Stärcke, o JEſu! dieſen meinen Willen mit deinem Beyſpiel und mit deinem Beyſtand, damit ich durch zeitliches Leyden die ewige Freuden erlange, Amen.

Abends-Betrachtung

am Mittwoch nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Schatz der Glaubigen, JEſu du koſtbares Edelgeſtein, JEſu du Schatz-Kammer der Vollkommenheit.

I. JEſus iſt ein unendlicher Schatz. II. Wohl werth, daß man, ſelben zu erlangen, alles anwende.

I. Betrachte, was von JEſu, der eingefleiſchten Weisheit GOttes, in dem Buch der Weisheit geſchrieben ſtehet: Ich hab ſie den Königreichen fürgezogen, und die Reich-

Reichthum hab ich im Vergleich ihrer für nichts gehalten. Alles Gold iſt wie ein ſchlechter Sand, und das Silber wie Koth gegen ihr zu ſchätzen. Sie iſt den Menſchen ein unendlicher Schatz, und die denſelben gebrauchet haben, ſeynd der Freundſchaft GOttes theilhaftig worden. O was koſtbare Schätz haben wir in JEſu und in ſeinen Verdienſten, mit welchen wir GOtt alles bezahlen, und uns mit unſchätzbaren Güteren bereichen können? Wer einmahl JEſum recht kennet, und von gantzem Hertzen liebet, weißt nichts anderes mehr hochzuſchätzen, und verachtet alles andere. Wer JEſum beſitzet, und liebet, iſt reich genug für dieſes zeitliche Leben und für die gantze Ewigkeit. Dahero gantz recht der geiſtreiche Thomas von Kempis in dem 2. Buch von der Nachfolg Chriſti am 8. Capitel alſo ſpricht: Wo JEſus zugegen iſt, dort iſt auch alles Gutes, und kommet einem nichts ſchwer für. Der JEſum findet, findet einen groſſen Schatz, ja ein Gut, welches alle Güter unendlich übertrift. Der ohne JEſu lebet, iſt der Aermiſte, und wer mit JEſu Gemeinſchaft machet, iſt der Reichiſte. In JEſu haſt du alles in allem. Sage derohalben öfters in deinem Hertzen mit einem heiligen Franciſco: O JEſu! O mein GOtt und Alles!

II. Andertens betrachte, daß eben dieſer koſtbariſte Schatz wohl werth ſeye, daß man wegen ſeiner alles daran wende. JEſus iſt jenes unſchätz-

ſchätzbare Perlein, welches zu erkauffen ein verſtändiger Kaufmann gantz billich alles andere hingeben ſoll. JEſus iſt jener von GOtt geſeegnete Acker, worinnen der unendliche Schatz der Gottheit verborgen iſt; dieſen aber zu erheben ſoll man ſich alles Zeitlichen gäntzlich entſchlagen. Nichts darf man ihm vorbehalten, dann er leydet keine Neben-Lieb. Es geſchiehet ihm eine Unbild wann man etwas mehrers, als ihn liebet. Dein Geliebter, ſagt Thomas von Kempis im 2. Buch von der Nachfolg Chriſti am 7. Capitel: iſt einer ſolchen Natur, daß er keinen Fremden zulaſſen wolle, er allein will dein Hertz haben, und wie ein König in ſelbem als in einem Thron ſitzen. Ebenfalls ſpricht die heilige Mutter Thereſia am 11. Capitel ihres Lebens: Ich ſehe wohl, daß kein ſo groſſes Gut auf Erden zu finden ſeye, damit dieſes Gut kunte erkauffet und bezahlet werden. - - Dieweil wir aber nicht alles gäntzlich hergeben, darum wird uns auch dieſer Schatz nicht gantz mit einander gegeben. Wollte GOtt! daß uns ſeine Majeſtät denſelben aufs wenigiſt Tröpfleinweis gebete, wann es auch ſchon alle Mühe und Arbeit der gantzen Welt koſten ſollte. O geiſtliche Seel! entſchlage dich doch einmahl recht ernſtlich alles Zeitlichen, damit du dieſes unbegreiflichen Schatzes habhaft werdeſt. Dann wie der heilige Bernardus ſpricht: Wann JEſus alſo gut denen iſt, die ihn ſuchen, was wird er ſeyn jenen, die ihn finden?

III. O

III. O JEſu! du Schatz der Glaubigen! da ich mich über jene unendliche Reichthumen der Gottheit, die in dir verborgen ſeynd, erfreue, beweine ich zugleich meine Blindheit, indeme ich bishero mein Hertz an das Irdiſche geheftet, und dich als meinen einzigen und koſtbariſten Schatz verachtet hab. Von dieſem Augenblick an will ich mich alles Zeitlichen gäntzlich entſchlagen, und dir mein von allem entblößtes Hertz völlig einraumen. Beſitze daſſelbe gantz und gar, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, damit mein Hertz ſowohl zeitlich als ewig alldort ſeye, wo du, o einziger Schatz meiner Seelen! dich befindeſt, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Donnerſtag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du guter Schaaf-Hirt.

I. JEſus als ein guter Hirt weidet uns unſichtbarlich durch ſich ſelbſt. II. Sichtbarlich durch ſeine Statthalter.

I. Betrachte JEſum als einen guten Hirten. Da wir alle, gleich den verlohrnen Schaafen, durch Anleitung unſerer böſen Neigungen dem ewigen Untergang zugeloffen, hat JEſus, der gute Hirt, uns wiederum

 barm-

barmhertziglich geſuchet. O unausſprechliche Güte dieſes göttlichen Hirtens, welcher, da er unſer gar nicht bedürftig war, doch uns ſo liebreich und ſo müheſam geſuchet hat! O was hat er die drey und dreyßig Jahr ſeines heiligiſten Lebens ausgeſtanden? Wie liebreich hat er ſich nach den grauſamiſten Peinen an dem Creutz für uns aufgeopferet? Jetzt in dem Himmel regieret er dich unſichtbarlicher Weis durch ſeine Gnad. Er ruffet dich durch ſeine Stimm der göttlichen Einſprechungen. Er beſchützet und führet dich mit lieb- und wundervoller Fürſichtigkeit. Und was ſüßiſte Weid hat er dir in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars zubereitet, in welchem er dich mit ſeinem heiligiſten Leib und koſtbariſten Blut ſelbſt ernähret? Siehe! auf wie vielerley Weis du durch den einzigen Titul des guten Hirtens zur Danckbarkeit und Gegenlieb verbunden ſeyeſt. Sonderbar aber befleiſſe dich, o meine Seel! nach der heiligen Communion bey deinem göttlichen Hirten aufzuhalten, und dich mit ihme gäntzlich zu vereinigen. Dahero ermahnet die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ihre geiſtliche Töchter, und in dieſem auch dich mit folgenden Worten: Bleibet nur gern bey ihm, und verſaumet ſolche gute Gelegenheit nicht, mit ihme zu handlen, als da iſt die Stund nach der heiligen Communion. Nehmet wahr, daß dieſes ein groſſer Gewinn für die Seel iſt, und daß ihr JEſu einen groſſen Dienſt thut, wann ihr ihm Geſell-

ſellſchaft leiſtet. Laſſet euch ſehr angelegen ſeyn, meine Töchter, daß ihr dieſelbe nicht verliehret.

II. Andertens betrachte, daß JEſus, der göttliche Ober-Hirt uns auch durch ſichtbarliche Hirten, nemlich durch unſere Obere regiere. O was Lieb und Obſorg befiehlet er ihnen an, daß ſie über dich tragen ſollen? Welche er ihnen reichlichiſt belohnen, widrigenfalls aber ſehr ſtrenge Rechenſchaft von ihnen fordern wird. Indeſſen mußt du dich auch jederzeit befleiſſen, als ein williges und gehorſames Schaaf dich zu erzeigen. Meine Schaaf, ſagt Chriſtus Joannis am 10. Capitel hören meine Stimm. Nun aber redet jener gute Hirt nicht allzeit durch ſich ſelbſt, ſondern auch durch die von ihm geſetzte Oberen, gemäß jenem: Wer euch, höret, der höret mich. Mithin iſt höchſtens vonnöthen, daß du den Willen deiner vorgeſetzten Obrigkeit auf das vollkommniſte vollzieheſt, und ihren Anordnungen auf das genauiſte nachkommeſt. Wiſſe, daß alle Schritt und Tritt, die du wider den Willen deiner Oberen thuſt, lauter Irrgäng ſeyen. Dahero auch der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner erſten Warnung wider den böſen Feind alſo ſpricht: Thuſt du etwas Geringes oder etwas Wichtiges ohne Anleitung des Gehorſams, wirſt du allzeit betrogen. Folge demnach jederzeit und in allem dem Willen und der Stimm, ja ſogar dem Augenwinck deiner Oberen, damit JEſus der gute Schaaf-

Hirt dich als ſein getreues und wahres Schaaf erkenne.

III. O JEſu, du guter Schaaf-Hirt! da ich deine liebreiche Anführung, und vätterliche Verpflegung zu Gemüth führe, ſollte in mir billich mein Hertz für Ubermaaß der Liebe zerſchmelzen. Ach! wann wirſt du mich auf die ewig grünende Heiden führen, wo ich mich nicht mehr von dir abſönderen, und dich nicht mehr wird verliehren können? Weil es dir aber beliebig, mich in dieſer Wůſten annoch zu weiden, ſo geſchehe dein heiligiſter Will. Indeſſen will ich zu meinem Troſt mit David ſingen: Der HErr regieret, und mir wird nichts ermanglen: Er hat mich in das Ort der Weid geſetzet: Er hat mich durch die Weeg der Gerechtigkeit wegen ſeinem Nahmen geführet. Durch eben dieſen heiligiſten Nahmen bitte ich dich, und ruffe zu dir: O JEſu, du guter Schaaf-Hirt erbarme dich meiner! Amen.

Abends-Betrachtung

am Donnerſtag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu, du Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen.

I. Durch JEſum werden wir mit GOtt verſöhnet. II. Erhöret.

I. Be-

I. Betrachte JEſum, als den Mittler zwiſchen GOtt und uns, wie ihn der heilige Paulus öfters nennet. Ein Mittler iſt, der ſich zwiſchen zwey widrige Partheyen in das Mittel ſtellet, und beede mit einander vereiniget. O was für einen fürtreflichen Mittler haben wir an JEſu? Es hätte in Ewigkeit keine Ausſöhnung mit GOtt und uns Menſchen geſchehen können, wann nicht JEſus wäre in das Mittel getretten. Die rebelliſche Engel werden in Ewigkeit nicht mit GOtt verſöhnet werden, weil JEſus ein Mittler nicht zwiſchen GOtt und ihnen, ſondern nur zwiſchen GOtt und den Menſchen iſt. Der göttlichen Gerechtigkeit hätte keine erkleckliche Genugthuung für die Beleydigung der unendlichen Majeſtät GOttes geſchehen können, wann JEſus dieſes nicht auf ſich genommen hätte. An JEſu haben wir einen Mittler, der zugleich ein wahrer GOtt und ein wahrer Menſch iſt. Als wahrer Menſch iſt er für uns geſtorben, als wahrer GOtt aber hat er mit ſeinen unendlichen Verdienſten das groſſe Werck der Verſöhnung zwiſchen GOtt und dem menſchlichen Geſchlecht vollbracht. O unendliche Lieb, Barmhertzigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit GOttes! der uns einen ſolchen Mittler gegeben, und ſelbſt in angenommener menſchlicher Natur derſelbe hat ſeyn wollen. O mein Seel! da du ſo oft durch das heilige Sacrament der Buß biſt verſöhnet worden, hüte dich, GOtt mehrmahlen zu beleidigen, damit es dir nicht wie jenen abtrünnigen Engeln ergehe,

und

und du mit ſelben ewig von GOtt verworffen werdeſt. Dann wie der heilige Gregorius ſpricht: Jemehr GOtt ſeine Barmhertzigkeit verlängeret, deſto ſchwerer wird er nachmahlen mit ſeiner Gerechtigkeit straffen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus unſer Mittler ſeye, weil wir durch ihn bey GOtt all unſer Gebett anbringen. O was Troſt iſt dieſes für uns elende und armſelige Menſchen? Da wir in dieſem Leben mit ſo vielen Armſeligkeiten umgeben ſeynd, bemüßiget uns unſer elende Stand, daß wir immerdar zu GOtt um Hülf und Gnad ruffen; jedoch dörffen wir uns um einen mächtigen Fürſprecher nicht lang beſorgen, indem, wie der heilige Joannes ſagt, wir einen Fürſprecher JEſum Chriſtum den Gerechten haben, welcher all unſere Bitten gantz willig ſeinem himmliſchen Vatter fürtraget, dieſer aber ſelben erhöret. Dann der Vatter liebet den Sohn; mithin, ob wir ſchon unwürdig wären, erhöret zu werden, ſo wird er uns doch unſerer Bitt gewähren in Anſehung ſeines eingebohrnen Sohns, unſeres Mittlers. Dahero auch die heilige Catholiſche Kirch alle ihre Gebetter mit dieſen Worten zu beſchlieſſen pfleget: Durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn, wohl wiſſend, daß durch ihn, als das Haupt, dem gantzen geiſtlichen Leib alle Gnaden zukommen. Oder was ſollte uns wohl der himmliſche Vatter verſagen können, wann JEſus für, und mit uns, wir aber mit JEſu und durch ihn bitten?

Ver-

Vereinige ſodann dein Gebett mit dem Gebett JEſu, und zu deinem gröſſeren Verdienſt und zu gewiſſerer Erhörung folge dem Rath der heiligen Mutter Thereſiæ, welche in der 54. Ermahnung alſo ſpricht: Alle Ding opfere GOtt dem ewigen Vatter mit den Verdienſten ſeines Sohns JEſu Chriſti auf.

III. O ewiger barmhertziger GOtt! gebenedeyet ſeye deine unendliche Güte, die uns einen ſo mächtigen und liebreichen Mittler verliehen hat. O was Troſt empfindet mein Hertz? Durch JEſum Chriſtum erlange ich Verſöhnung mit GOtt, und Verzeihung meiner Sünden, wann ich ſelbe wahrhaft bereue. Durch JEſum Chriſtum erlange ich alles. Durch JEſum Chriſtum verhoffe ich auch die ewige Glory zu erlangen. Durch ihn, und in ihm, und mit ihm iſt dir allmächtigem GOtt Vatter in Einigkeit des heiligen Geiſtes alle Ehr und Glory in Ewigkeit, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Freytag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu, du wahres Liecht, JEſu du ewige Weisheit.

I. Die Weisheit der Welt iſt eine Finſternuß, und falſches Liecht. II. Die ewige Weisheit GOttes iſt das wahre Liecht.

I. Betrachte, daß JEſus der Glantz des ewigen Liechts ſeye, welcher von dem Vatter, als ein Liecht vom Liecht, und wahrer GOtt vom wahren GOtt ausgehet. Dieſes ewige Liecht iſt der Welt aufgangen, dieſelbe in ihren Finſternuſſen zu erleuchten. Allein es liebten ſehr viele Menſchen weit mehrer die Finſternuſſen, als dieſes göttliche Liecht. Wie dann die Welt annoch mit falſchen Liechteren angefüllet iſt, welche mehr eine Finſternuß, als ein Liecht zu nennen ſeynd. Dann viele Seelen verblendet der Glantz des Golds: Mehrere der Schimmer der eitlen Ehr: Die mehriſte der Schein der zeitlichen Gelüſten. Aber alles dieſes ſeynd lauter betrügliche Irrliechter, die ihre Anhänger in die ewige Finſternuß führen. Es ſprechen zwar die Kinder der Finſternuß dies Volck ſelig, dem dieſe Ding, nemlich die Reichthumen, Ehren und Wollüſten zu theil werden; aber ſelig iſt jenes Volck, ſagt David am 143. Pſalm, deſſen HErr GOtt ſelbſten iſt. Es halten ſich die verblendte Welt-Kinder für weis und klug, wann ſie ihre Anſchläg hinaus bringen, und ihre Begierden befriedigen können, allein dieſe Weis- und Klugheit iſt vor GOtt eine Thorheit, welche ihren Fehler erſt alldort, wo er nicht mehr zu verbeſſeren iſt, erkennen wird.

wird. In Betrachtung deſſen ſpricht gantz recht die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel ihres Lebens: Was für eine gröſſere Blindheit, was für ein gröſſeres Elend iſt wohl, als daß man dasjenige hochachtet, was nichts iſt? Und am 28. Capitel der Stiftungen ruffet ſie uns alſo zu: Laſſet uns dieſe Ding verachten, die nichts ſeynd, und diejenige ſuchen, die uns zu dem End verhelffen, das ohne End iſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus allein das wahre Liecht und die unfehlbare Weisheit ſeye. Er iſt das wahre Liecht, welches einen jeden Menſchen, der in dieſe Welt kommet, erleuchtet, daß er alles, wie es an ſich ſelbſt iſt, erkenne. Er iſt die unfehlbare Weisheit, welche machet, daß wir die Sachen nach ihren Verdienſten, und nicht höher noch minder ſchätzen. Dahero ſagt er Joannis am 8. Capitel: Der mir nachfolget, wandlet nicht in der Finſternuß, ſondern wird das Liecht des Lebens haben. JEſus, als das wahre Liecht, erleuchtet uns mit ſeiner Lehr und mit ſeinem Beyſpiel. Mit ſeiner Lehr, indem er uns den ſicheriſten und leichtiſten Weeg zu dem Himmel zeiget, dahero David am 118. Pſalm ſagt: Dein Wort iſt meinen Füſſen ein Leuchter, und meinen Fußſteigen ein Liecht, daß wir alſo ohne Anſtand von einer Tugend zu der anderen ſchreiten können: Mit ſeinem Beyſpiel aber, indem er ſein Liecht in ſeinem heiligiſten Leben hat vor den Menſchen leuchten laſſen, damit ſie ſeine herr-

lichiſte

lichiſte Tugend-Werck ſehen, denſelben nachfolgen, und alſo den himmliſchen Vatter preiſen kunten. O was hellſchimmerende Strahlen der höchſten Vollkommenheit hat jenes auf dem hölzenen Leuchter des Creutzes aufgeſteckte Liecht von ſich gegeben? Mit dieſem ſeinem Beyſpiel führet uns JEſus, wie einſtens jene Feur-Saulen das Iſraelitiſche Volck, durch die Wüſten dieſes elenden Lebens, daß wir gantz glücklich in das gelobte Land gelangen können. Es kommet demnach nur auf uns an, ob wir uns als Kinder des Liechts erzeigen, und jenem hellſcheinenden Liecht ſeiner Lehr und ſeines Beyſpiels nachfolgen wollen. Wozu er uns auch Joannis am 12. Capitel ermahnet, ſprechend: *Wandelt, da ihr das Liecht habt, damit euch nicht die Finſternuſſen ergreiffen.*

III. O JEſu, du wahres Liecht und ewige Weisheit! wie wahr hat von dir Bernardus geſprochen, daß, wann du in einem Hertzen aufgeheſt, ſo leuchte darinnen die *Wahrheit*, es *werde verächtlich der Welt Eitelkeit*, und *brinne deine Lieb in Süßigkeit*? O daß ich dir und deinen Erleuchtungen niemahlen mein Hertz verſchloſſen hätte! Weil du nun dein göttliches Liecht mir wieder aufgehen laſſeſt, ſo erhalte daſſelbe in mir. Bleibe bey mir, erleuchte mich, dann es will Abend werden. Wirffe auch deinen Gnaden-Schein auf die, welche annoch in den Finſternuſſen des Irrglaubens ſitzen, ertheile ihnen deine Erkanntnuß, daß die gantze Welt erken-

erkenne, wie ſüß und lieblich du ſeyeſt denen, die dich lieben. Dahero ruffe ich in meinem und der gantzen Welt Nahmen zu dir, und ſage: O JEſu, du wahres Liecht erbarme dich unſer, Amen.

Abends-Betrachtung
am Freytag nach dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du unendliche Gütigkeit.

I. JEſus iſt das höchſte und liebwürdigiſte Gut. II. Auſſer ihm iſt alles eitel.

I. Betrachte, daß JEſus ſeiner göttlichen Natur nach das vollkommniſte Ebenbild der Güte GOttes ſeye. Er iſt jene unendliche Güte, welche GOtt ſelbſten vergnüget: Eine Güte, welche, wann ſie in ſich ſelbſt erkennet wird, wie ſie die Heilige in dem Himmel erkennen, nothwendig und ohne Unterlaß muß geliebet werden. Er iſt jene Güte, gegen welcher nichts kan gut genennet werden, weil alles erſchaffene Gut nur gleichſam ein Ausfluß derſelben iſt, von welcher einzig und allein ſeinen Urſprung hat, was immer auf dieſer Erden Gutes zu finden iſt. Sehen wir aber JEſum ſeiner heiligiſten Menſchheit nach an, ſo hat ſich die göttliche Güte in dieſelbe alſo reichlich aus-

gegoſſen, als immer ein erſchaffene und mit GOtt in der Einigkeit der Perſon vereinigte Natur faſſen kan, und von deſſen Völle wir alle empfangen. Es iſt keine Vollkommenheit, keine Liebwürdigkeit, welche nicht in JEſu gefunden wird. JEſus iſt der Schönſte aus denen Menſchen-Kindern, der Weiſiſte unter den Verſtändigen, der Stärckiſte unter den Helden, der Mächtigiſte unter den Königen, der Getreuiſte unter den Freunden, der Liebreichiſte unter den Vätteren, und der Liebwürdigiſte aus allen Bräutigamen. O mein Seel verſencke dich in dieſes unendliche Meer der göttlichen Güte und Liebwürdigkeit, und entſchlieſſe dich einmahl dein Hertz von allen anderen Neigungen zu irdiſchen Dingen zu reinigen, damit du JEſum, der allein dir alles in allem iſt, über alles liebeſt.

II. Weiters betrachte, wie thorrecht diejenige handlen, welche ihr Hertz an zeitliche Sachen heften. Liebeſt du auſſer JEſum, was du willſt, haſt du weder Ehr, weder Nutzen noch Freud zu hoffen. Keine Ehr, indem du dich wegen deiner Thorheit vor GOtt, vor dem gantzen Himmel, ja vor den hölliſchen Geiſteren ſelbſt ewiglich wirſt ſchämen müſſen. Wie dann GOtt ſchon längſten geſprochen: Die mich verachten, werden verächtlich ſeyn. Anbelangend den Nutzen, fraget Paulus ſeine Römer, und mit dieſen uns alle: Was habt ihr für einen Nutzen gehabt in den Dingen, deren ihr euch jetzt ſchämet? Was nutzet es dem Menſchen, wann

er

er auch die gantze Welt gewinnen, an ſeiner Seel aber ſchaden leyden ſollte, ſo er JEſum nicht liebet? Was ſieheſt du lang und viel herum, fraget der geiſtreiche Thomas von Kempis im 2. Buch von der Nachfolg Chriſti, am 1. Capitel, da doch hier deine Ruheſtatt nicht iſt? Alles auf Erden ſoll man nur als in einem Fürübergang anſehen. Dann alles gehet fürbey, und du mit ihnen. Endlich ſeynd die irdiſche Freuden kurtz, unbeſtändig mit vielen Sorgen und Bitterkeiten vermiſchet, und ziehen nach ſich das ewige Leyd, daß alſo die Liebhaber der Welt mit Jonatha ſagen und klagen müſſen: Ich hab ein wenig des Hönigs verkoſtet, und ſiehe! ich ſtirbe. Verachte demnach, o geiſtliche Seel! alles Zeitliche, damit du nicht mit jenen deine Thorheit ewig bedauren müſſeſt. Dieſe Verachtung aber deſto vollkommner zu erlangen, erinnere dich öfters deſſen, was der weiſe Mann am 1. Cap. ſpricht: Ich hab alles geſehen, was unter der Sonn geſchicht, und ſiehe! es war alles Eitelkeit und Bekümmernuß des Geiſts.

III. O JEſu, du unendliche Gütigkeit! unendlich gut biſt du in dir: Unendlich gut gegen mir, indem du alle Augenblick bereit biſt, mich deiner ewigen Güter theilhaftig zu machen. Ach! was hab ich gethan, daß ich mich jemahls von der höchſt ſchädlichen Eitelkeit der Welt zu meinem größten Schaden habe verblenden laſſen? Vermehre in mir deine Erkanntnuß und Lieb,

daß ich alles Irdiſche verachte, mich gantz in deiner Lieb verſencke, und mit David in Wahrheit ſagen könne: Mir iſt es gut, daß ich dir, o mein GOtt! anhange. Damit ich aber dir ewig anhange, o JEſu du unendliche Güte erbarme dich meiner! Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag vor dem 3. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Freud der Engeln.

I. Die heilige Engel haben in JEſu ihre Freud wegen ſeiner. II. Wegen unſer.

I. Betrachte die unausſprechliche Freud, welche die Engliſche Geiſter an der glückſeligiſten Anſchauung JEſu genieſſen. Sie lieben ihn, und erfreuen ſich in ihm, als ihrem wahren GOtt, indem ſie nach Zeugnuß des Heil. Petri in ſeinem 1. Sendſchreiben am 1. Cap. ihren Luſt haben ihn anzuſehen, in deſſen Anſchauung ſie immer und ewig glückſelig ſeynd. Sie lieben auch JEſum, als einen wahren Menſchen, und verwunderen ſich über ein ſolches Meiſterſtuck der göttlichen Liebe, Weisheit und Allmacht, als da iſt ein vereinigtes Weeſen göttlich- und menſchlicher Natur in Einigkeit der Perſon. Sie erkennen JEſum als ihr Ober-Haupt und als ihr Ziel und

und End, wegen welchen GOtt, Himmel und Erden, wie auch ſie alle erſchaffen hat. Sie lieben JEſum ohne Eigennutz, obwohlen er nicht ihre Natur, ſondern die menſchliche angenommen, und nicht für ſie, wie für uns, geſtorben iſt; dann die wahre Lieb weißt nichts um einigen Neid oder Eigennützigkeit. O JEſu du Freud der Engeln! wie vielmehr bin ich dir, als alle Engliſche Geiſter verbunden, indem dich ihre ewige Gnaden-Wahl nichts gekoſtet, da du doch mir die mindeſte übernatürliche Gnad zu verdienen ſo viele Pein und Schmertzen, ja ſo gar den bitteriſten Creutz-Tod ſelbſt gelitten haſt? Wie undanckbar bin ich bishero deiner unausſprechlichen Liebe geweſen, indem ich all meine Freud und Vergnügen nur in eitlen Dingen geſuchet hab? O daß ich meine Undanckbarkeit genugſam beweinen kunte! Weit ſeye von mir, daß ich fernershin etwas auſſer dir, und nicht wegen deiner liebe. Ich will mich nur in dir, als meinem HErrn erfreuen, und frohlocken in meinem Heyland. O daß ich mich mit allen Engliſchen Geiſtern in dir, o du Freud der Englen ewig erfreue, und frohlocke!

II. Weiters betrachte, daß JEſus ein Freud der Engeln ſeye auch wegen unſer. Dann wann die heilige Engel, wie Chriſtus ſelbſt bezeuget, eine überaus groſſe Freud haben über einen Sünder, der eine wahre Buß würcket, wie vielmehr werden ſie ſich in JEſu, als dem Erlöſer der gantzen Welt erfreuen, welcher ſo viele Millio-

nen der Sünder in den Himmel einführet, und hiemit ihre leer gemachte Sitz wiederum beſetzet? Woraus du erlernen ſolleſt, dich ob dem Wohlſtand deines Nächſtens zu erfreuen, und GOtt für ſelbem zu loben. Kaum ware der vermenſchte Sohn GOttes auf dieſe Welt kommen, war von dem himmliſchen Vatter der Befehl ergangen, daß ihn alle Engel anbetten ſollten, und alſogleich haben ſie dieſen Befehl mit größten Freuden vollzogen, und ihrem König und unſerem Erlöſer gehuldiget. Kaum ware JEſus zur Welt gebohren, haben ſie die Luft mit fröhlichem Jubel-Geſang angefüllet, und der gantzen Welt die höchſt erwünſchte Nachricht gebracht, daß uns der Heyland gebohren ſeye. Ihr größtes Vergnügen ware, daß ſie JEſum bedienen kunten, wie ſie dann auch nachmahl in der Wüſten gethan haben. Ja was noch mehr iſt, ſie dienen auf göttlichem Befehl gantz getreu auch uns armſeligen Menſchen, indem ſie unſer ewiges Seelen-Heil zu beförderen, ſich möglichiſt beeiferen. Gleichwie aber dieſe Engliſche Geiſter mit Freuden dir dienen, befleiſſe dich nach dem Rath des heiligen Bernardi ingleichem ihnen eine Freud zu machen mit Ausübung jener Tugenden, welche ihnen ſonderbar wohlgefallen, als da ſeynd die Mäßigkeit, Reinigkeit, freywillige Armuth; vor allen aber verlangen die Engel des Friedens von uns den Frieden und Einigkeit; dann hiedurch bewunderen ſie ein neues Jeruſalem auf Erden.

III. O ihr heilige Engel, ſonderbar ihr heilige Schutz-Engel! die ihr vor Liebe JEſu gantz brinnet, in JEſu euch ewig erfreuet, und mit Freuden unaufhörlich ſein Lob anſtimmet, zündet in unſeren Hertzen an ein Füncklein von eurer Lieb, beſchützet, und munteret uns auf, daß wir alles Zeitliche verachten, in JEſu allein alle unſere Freud und Vergnügen ſetzen, und würdig werden die noch übrige leere Stellen unter euch einzunehmen. Damit wir aber dorthin gelangen, o JEſu du Freud der Engeln erbarme dich unſer! Amen.

NB. Die heutige Abends- und Sonntägliche Morgens- und Abends-Betrachtungen ſuche in dem dritten Theil des erſten Buchs.

Morgens-Betrachtung
am Montag nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du König der Patriarchen: JEſu du Beherrſcher der Propheten.

I. JEſus regierte über die Patriarchen und Propheten durch den Glauben und Hofnung. II. Durch die Lieb.

I. Betrachte, daß das Reich Chriſti ein Reich aller Zeiten ſeye. Es erſtrecket ſich daſſelbe nicht nur auf die gegenwärtige und zukünftige, ſondern auch auf die vor JEſu lang vorgegangene Zeiten. JEſus regierte ſchon in den heiligen Patriarchen und Propheten, aus welchen er dem Fleiſch nach entſproſſen, und von ihnen Figur-weis iſt vorbedeutet und prophezeyhet worden. Sie glaubten an JEſum, als zukünftigen Erlöſer der Welt, wie wir an ihn glauben, daß er ſchon kommen ſeye, obwohlen ſie dieſes ſo ausdrucklich, wie wir, nicht verſtanden haben. Dahero ſagt der heilige Paulus: Sie alle haben einerley geiſtliche Speiß geeſſen, und alle einerley geiſtliches Tranck getruncken; ſie truncken aber von dem geiſtlichen Felſen, der ihnen folgte: Der Felſen aber ware Chriſtus. Es rühmet auch erſtbeſagter Apoſtel in dem gantzen 11. Capitel ſeiner Epiſtel zu den Hebräeren den Glauben und Hofnung der Alt-Teſtamentiſchen Heiligen, von dem Abel an bis auf die Machabäer. Erfreue dich, daß ſich das Reich Chriſti ſo weit erſtrecke, und bitte JEſum durch die Fürbitt der heiligen Patriarchen und Propheten, daß er in dir und allen anderen ſein Reich noch mehr ausbreiten wolle. Haben aber dieſe Heilige ohne vorhergehendes Beyſpiel JEſu ihren lebhaftiſten Glauben und Hofnung im Werck alſo gezeiget, ſo ſollteſt du dich ja vielmehr in Anſehung ihrer und der herrlichiſten Beyſpiel deines Erlöſers befleiſſen, deinen Glauben in Ausübung der vollkommniſten Wer-

cken,

cken, und deine Hofnung in Verachtung alles Zeitlichen zu erweiſen, damit JEſus allein auch in deinem Hertzen regiere.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini GOtt in dem Alten Teſtament mehr mit Forcht als mit Liebe, in dem Neuen aber mehr mit Liebe als mit Forcht regieret hat; nichts deſtoweniger nach Anmerckung des Engliſchen Lehrers ſchon in dem alten Teſtament einige heilige Patriarchen und Propheten geweſen ſeyen, welche ſonderbar von der Liebe und Gnad ſeynd regieret worden, und deſſentwegen zu dem neuen Geſatz gehören. O wie inbrünſtig ſeufzeten ſie, daß die Himmel herabthauen, und die Wolcken den Gerechten herabregnen ſollten? Wie ſehr hat Abraham frohlocket, und ſich erfreuet ab dem Tag der Ankunft Chriſti? Was liebvollen Eifer erzeigte unſer groſſe Ertz-Vatter Elias, da er im Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen, daß JEſus aus Maria der Jungfräulichen und unbefleckten Mutter wurde gebohren werden? Urſach deſſen hat er eine zahlreiche Gemeinde der ſogenannten Propheten-Kinder verſammlet, welche gemeinſchaftlich unter dem Gehorſam in Keuſchheit und Armuth GOtt eifrigiſt dieneten, und Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrn betrachteten. Nun aber was Inbrunſt des Eifers und Lieb wurde in ihnen entſtanden ſeyn, wann ſie JEſum nicht von fern, ſondern ſo nahe, als er in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars bey uns iſt, vor ſich gehabt hätten?

ten? Schäme dich, daß du dich nach öfterer Betrachtung der unendlichen Liebe JEſu, welche er dir ſonderbar in ſeinem Leyden und in dieſem allerheiligiſten Sacrament erwieſen hat, annoch ſo kaltſinnig befindeſt. Derohalben dich zu einer danckbaren Lieb und Eifer aufzumuntern mercke wohl jene Ermahnung, welche uns die heilige Mutter Thereſia giebet, da ſie am 28. Capitel der Stiftungen uns alſo zuruffet: Richtet eure Augen ſtets auf den Stammen, davon wir herkommen, auf jene Propheten. Wie viele Heilige haben wir im Himmel, die unſeren Habit getragen? Laſſet uns eine heilige Vermeſſenheit faſſen, daß auch wir mit der Hülf GOttes ſolche werden können, - - - damit wir ihn deſtomehr lieben, und dienen mögen.

III. O JEſu, du König der Patriarchen und Beherrſcher der Propheten! Wie ſehr beſchämet mich jener lebhafte Glaub, ſicheriſte Hofnung, und inbrünſtigiſte Lieb dieſer deiner Diener in dem alten Teſtament, da ich nach ſo vielen Beyſpielen derſelben noch ſo lau und nachläßig bin? Ich glaube zwar, aber ohne Ausübung vollkommner Wercken. Ich hoffe, aber ohne feſtes Vertrauen. Ich liebe, aber ohne Inbrunſt. Ach vermehre in mir den Glauben, damit ich denſelben durch eifrigen Dienſt erzeige. Stärcke meine Hofnung, damit ich alles ſtandhaft ertrage. Entzünde in mir deine Lieb, damit ich alles Zeitliche verachte, dich über alles liebe, und alldorten dir, als dem unſterblichen König aller Zeiten ewiges Lob ſingen möge, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am Montag nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Meiſter der Apoſteln, JEſu du Lehrer der Evangeliſten.

I. Glückſelig, die mit den heiligen Apoſteln und Evangeliſten JEſum zum Lehrmeiſter haben. II. Unglückſelig diejenige, welche ſeiner Lehr nicht folgen.

I. Betrachte, was einſtens JEſus zu ſeinen Jüngern geſagt, ſprechend: Selig ſeynd die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet; dann ich ſage euch, daß viel Propheten und König haben ſehen wollen, was ihr ſehet, und habens nicht geſehen; und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Es beſtehet aber dieſe Glückſeligkeit nicht in dem leiblichen Sehen und Hören allein; indem auch die Juden und Phariſäer Chriſtum geſehen, und gehöret haben, ohne daß ihnen einiger Nutzen hieraus wäre zu Theil worden, ſondern in deme, daß man ihn mit den innerlichen Augen des Glaubens als gegenwärtig anſehe, und ſeine Lehr alſo anhöre, daß man ſein Leben darnach einrichte. Als einſtens einige, welchen die Lehr Chriſti zu hart ſchiene, von ſelben

ſelben abgewichen, ſprache JEſus zu den Zwölf-ſen: Wollet ihr auch hinweggehen? Petrus aber antwortete: HErr! zu wem werden wir gehen? Du haſt die Wort des ewigen Lebens. Freylich hat JEſus die Wort des ewigen Lebens; jedoch daß ſie uns zu dem ewigen Leben einführen, müſſen wir ſelbe halten. Nicht das alleinige Hören und Sehen, ſondern ein nach ſeinen Worten wohlgeordnetes Leben machet ſelig. Dancke GOtt, daß du an einem ſolchen Ort dich befindeſt, und zu jener Zeit lebeſt, wo du das Beyſpiel JEſu ſehen, und ſeine Lehr mit deinen Ohren hören kanſt. Befleiſſe dich aber dein Leben nach ſeiner Lehr einzurichten. Die Wort Chriſti, ſagt Auguſtinus, ſeynd der Geiſt und das Leben, wann du ſie geiſtlicher Weis verſteheſt, und denſelben nachlebeſt; widrigenfalls ſeynd ſie zwar auch in ſich der Geiſt und das Leben, aber nicht für dich. Dahero ſagt ebenfalls Chriſtus Matth. am 19. Capitel: Willſt du zu dem Leben eingehen, halte meine Gebott.

II. Andertens betrachte, wie unglückſelig hingegen diejenige ſeyen, welche zwar viel Gutes ſehen, leſen und hören, ſelbes aber ihnen nicht zu Nutzen machen. Dann bey GOtt werden nicht jene gerechtfertiget, welche das Wort GOttes nur anhören, ſondern welche das göttliche Geſatz halten. Vernachläßigeſt du, die gebührende Wiſſenſchaft deren einem Chriſten oder Geiſtlichen eigentlich zuſtehenden Obliegenheiten zu erlangen, ſo iſt es eine höchſt ſträfliche Saumſe-

lig-

ligkeit, und hat von dieſen GOtt ſchon långſten geſprochen: Weil du die Wiſſenſchaft von dir verworffen haſt, will ich auch dich verwerffen. Weißt du aber den Willen GOttes und ſeine Gebott, und kommeſt denſelben nicht nach, ſo iſt es eine verabſcheuenswůrdige Bosheit, welcher GOtt die Straf ſchon angekůndet, ſprechend: Ein Diener, der den Willen ſeines Herrn weißt, und denſelben nicht thut, wird mit vielen Streichen geſchlagen werden. Und wiederum: Ich hab dich beruffen, und du haſt nicht gewollt, ich will auch in deinem Untergang lachen, wo alsdann eben dieſe aus ſonderbarer Gnad ertheilte Erkanntnuß einer ſolchen Seel zu mehrerer Pein und grőſſeren Verdammnuß gereichen wird, weil ſie den ſo ſehr erkannten Weeg des Heils nicht angetretten, ſondern mit Verachtung der gőttlichen Lehr nur den ſchådlichiſten Irrlehren der Welt und der Sinnlichkeit nachgelebet hat, gemåß jenem, was Chriſtus Lucæ am 12. Capitel geſprochen: Dem viel iſt gegeben worden, von deme wird viel geforderet werden.

III. O JEſu, du Lehrmeiſter der Apoſteln und Evangeliſten! Ich nenne dich einen Meiſter und HErrn, und rede recht daran, dann du biſt auch ein ſolcher. Aber wollte GOtt! daß auch ich von mir ſagen kunte, daß ich dein wahrer Lehr-Jůnger wåre. Ich hőre zwar von dir die heiligiſte Lehren, ich ſiehe deine herrlichiſte Beyſpiel, und dannoch haben mich weder dieſe noch jene

dahin

dahin beweget, daß ich dir nachfolgete. Da ich aber meine Nachläßigkeit von gantzem Hertzen bereue, ſo bitte ich dich um dieſe Gnad, daß du meinen Verſtand, deine Lehr recht zu begreiffen, erleuchten, und meinen Willen mit wahrem Eifer und Lieb entzünden wolleſt, daß ich deinen heilſamen Lehrſätzen vollkommen nachkomme, und durch getreue Haltung deines Geſatzes zum ewigen Leben gelange. Dahero ruffe ich zu dir: O JEſu du Lehrmeiſter der Apoſteln und Evangeliſten erbarme dich unſer, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Stärcke der Martyrer.

I. Die Gröſſe dieſer Stärcke wird abgenommen aus der Gröſſe der Marter. II. Die Gröſſe unſerer Schwachheit wird erkennet aus den geringen Sachen, von denen wir uns überwinden laſſen.

I. Betrachte die wunderbarliche Stärcke, mit welcher JEſus ſo viel tauſend und tauſend heilige Martyrer theils durch das heiligiſte Beyſpiel ſeines bitteriſten Leydens und ſchmertzlichiſten Tods, theils durch Verheiſſung der

ewigen Kron, theils durch Ertheilung ſeiner Gnad alſo geſtärcket, daß weder der Gewalt der Tyrannen, weder das Anſehen der Welt, noch die Liebe nach Reichthumen und Ehren ihnen etwas haben abgewinnen können. In Kraft dieſes heiligiſten Nahmens haben dieſe glorreiche Blut-Zeugen Chriſti die Beraubung aller Güter, tauſenderley grauſamiſte Pein und Marter mit heldenmäßiger Standhaftigkeit ausgeſtanden, und hiemit eines theils die Wahrheit unſeres heiligen Glaubens beſtättiget, anderen theils aber uns gäntz klar zu verſtehen gegeben, daß JEſus die Stärcke der Martyrer ſeye. Mit dieſem heiligiſten Nahmen, als mit einem wunderbarlich ſtärckenden Oel geſalbet, haben dieſe edliſte Kämpfer gantz großmüthig wider die Feind der Kirchen geſtritten, alles ſtandhaft, ja mit Freuden erduldet, und glücklich obgeſieget. Dahero in den Apoſtel-Geſchichten am 5. Capitel zu leſen: Die Apoſtel giengen mit Freuden von dem Angeſicht des Raths, weil ſie würdig geachtet worden, für dem Nahmen JEſu Schmach zu leyden. O JEſu! ich erfreue mich über die Ehr, ſo dir durch ſo viele glorwürdige Blut-Zeugen zukommet. Ich wird durch ihre Standhaftigkeit in dem Glauben bekräftiget, meine Hofnung wird vermehret, meine Liebe wird entzündet mit heftiger Begierd, dieſelbe in dem Werck erzeigen zu können. Weilen aber nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, das geiſtliche Leben ein zwar der Pein nach nicht ſo grauſame, doch der Länge nach weit ſchwerere

Mar-

Marter iſt, ſo ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich alle meine böſe Neigungen abtödte, mir und der Welt gäntzlich abſterbe, und in dieſer Marter bis in den Tod verharre.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie aus der Schwere der Peinen der Martyrer die wundergroſſe Stärcke der ihnen von JEſu mitgetheilten Gnad abgenommen wird, alſo auch aus der Kleinigkeit der ſchlechtiſten Dingen, von welchen wir uns überwinden laſſen, unſere Schwachheit könne, und müſſe erkennet werden. Zu bedauren iſt, daß manche Seelen, nachdem ſie durch großmüthige Verlaſſung der Welt die ſchweriſte Ketten zerriſſen, ſich annoch mit kleinen Faden der unordentlichen Neigungen zu geringen Sachen gefangen halten laſſen, ohne daß ſie ſich bemühen, auch von dieſen los zu werden. Sie machen zwar bey zunehmenden Eifer in dem Gebett ernſtliche Entſchlieſſungen, weiß nicht, was Großes aus Liebe JEſu zu thun, oder zu leyden, allein ein einziges misfälliges Wort, oder eine kleine Unbequemlichkeit bringet ſie in Unruhe und Verwirrung. Es ergehet ihnen wie einem, der von weitem ein Feur gantz unerſchrocken anſiehet, weil es ihne nicht brennet, da er indeſſen ein kleines Füncklein deſſelben nicht ertragen kan. O elende Schwachheit! weit beſſer und nutzlicher wurden dergleichen Seelen handlen, wann ſie ihren geſchöpften Eifer nicht nach groſſen Dingen, ſondern nach geringen und täglich ſich ereignenden Begebenheiten richteten, und alsdann

ihre

ihre Entſchlieſſungen in das Werck zu ſetzen ſich befleiſſeten, damit ſie durch ſtandhafte Uberwindung ihrer Neigungen in kleinen Sachen fähiger wurden, ſich nach und nach in gröſſeren zu überwinden. Bitte JEſum, er wolle deine Schwachheit ſtärcken, daß du jederzeit dich in kleinen Sachen getreu erzeigeſt, zumahlen er Lucæ am 16. Capitel geſagt: Wer im Geringſten treu iſt, der iſt auch treu in Gröſſeren, und wer in Kleinen ungerecht iſt, der iſt auch ungerecht in Groſſen.

III. O JEſu, du Stärcke der Martyrer! Ich erkenne meine Schwachheit, indem ich nicht einmahl ſo viel Muth habe, mich in geringen Sachen zuüberwinden. Ach laſſe nicht zu, daß ich fernershin dir untreu werde, ſondern ſowohl in wichtigen als minderen Zufällen tapfer ſtreite. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dir allzeit getreu verbleibe. Ich will derſelben nach Möglichkeit mitwürcken, und gedencken: Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket. O JEſu, du Stärcke der Martyrer, erbarme dich meiner! Amen.

Abends-Betrachtung
am Dienſtag nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Liecht der Beichtiger.

I. JEſus iſt ein Liecht der Lehrer. II. Ein Liecht der Lernenden und anderer Beichtiger.

I. Betrachte JEſum, als ein allgemeines Liecht der Welt. Ich bin das Liecht der Welt, ſagt er ſelbſten. Er hat ſeine Strahlen ſeinen Jüngeren und ihren Nachfolgeren alſo häuffig mitgetheilet, daß er auch von ihnen geſprochen: Ihr ſeyd das Liecht der Welt. Gleichwie von einer brinnenden Kertzen andere angezündet, und alſo ein gantzes Haus erleuchtet wird, alſo iſt JEſus der Urſprung, wovon alle heilige Lehrer der Kirchen ihr Liecht hergenommen, womit ſie den Fürſten der Finſternuß beſtreiten, die Kirch GOttes und die gantze Welt beleuchten. Der Engliſche Lehrer bekennte gantz offenhertzig, daß er ſeine höchſte Wiſſenſchaft mehr durch das Gebett zu GOtt, als durch eigenen Fleiß erworben habe. Die heilige Mutter Thereſia bezeuget ſehr oft in ihren geiſtgeheimen Schriften, daß ſie in Beſchreibung der höchſten und auſſerordentlichen Gnaden GOttes nicht wiſſe, wie ſie dieſes, oder jenes geſchrieben habe. Nemlich JEſus die ewige Weisheit erleuchtete ihren Verſtand, und führte ihr Feder, daß ſie jene hohe, und der gantzen Kirchen ſo nutzliche Schriften verfaſſete. Gehet auch dir in Leſung geiſtlicher Bücher einiges Liecht in deiner Seel auf, ſo iſt ſelbes ein Strahlen von JEſu dem wahren Liecht der Welt, welcher dieſen, oder jenen Geiſt-Lehrer beſtrahlet

hat,

hat, damit auch du durch ſeine Lehr erleuchtet wurdeſt. Lerne hieraus die geiſtliche Bücher hoch zu ſchätzen, ſelbe nicht als ein pur menſchliches, ſondern als ein himmliſches Liecht anzuſehen, und mit aufmerckſamer Bedachtſamkeit zum Nutzen deiner Seel täglich zu leſen. Durch die geiſtliche Leſung, ſpricht der andächtige Abt Bloſius, wirſt du von GOtt erleuchtet, mit ſeiner Gnad bereichet. Dieſe reiniget das Hertz, vertreibet die Unwiſſenheit, verurſachet ein ruhiges Gemüth, ernähret, und ſtärcket die Seel.

II. Weiters betrachte, daß JEſus, als das wahre Liecht der Welt auch alle andere heilige Beichtiger und wahre Diener GOttes erleuchtet habe, und annoch erleuchte. O wie viele wurden noch in den dickiſten Finſternnſſen des Irrthums mit Saulo vergraben liegen, wann ſie nicht dieſes göttliche Liecht beſtrahlet hätte? Wie viele wurden annoch in dem dunckleu Schatten des Tods, oder in dem Stand der Sünden ſich befinden, wann ſie nicht durch innerliche Erleuchtung ihren gefährlichen Stand erkennet, und hiedurch ſich zu wahrer Buß gewendet hätten? Aller Tugend-Glantz der Dieneren GOttes was iſt er anderes, als ein reiner Ausfluß von JEſu, dem Liecht der Welt? Eben dieſes Liecht iſt auch bereit einen jeden auf dieſe Welt kommenden Menſchen zu erleuchten, wann er nur nicht ſelbſten gantz muthwillig ſeine Augen zuſchlieſſet. Gehe nun in dich ſelbſten, und erwäge, wie viele Erleuchtungen dir JEſus mitgetheilet, und wie

vielfältige Strahlen heilſamer Gedancken er dir habe zukommen laſſen. O daß du ihnen jederzeit wäreſt nachkommen! O daß du niemahlen die Finſternuß deiner böſen Neigungen mehr, als dieſes Liecht geliebet, und dich bey dieſem anſcheinenden Liecht von dem Schlaf deiner Lauigkeit alſogleich erhebet hätteſt, was herrlichen Tugend-Glantz wurdeſt du in dir zu gröſtem Troſt deiner Seelen wahrnehmen? Da dir nun GOtt durch den groſſen Welt-Apoſtel Paulum zuruffet: Stehe auf, der du ſchlaffeſt und Chriſtus wird dich erleuchten, verweile dich nicht, dieſer Stimm, wie auch anderen göttlichen Einſprechungen alſobald nachzukommen; dann wie der heilige Bernardus ſagt: Die Red des HErrn lauffet ſchnell, will mithin auch einen eilfertigen Nachfolger haben.

III. O JEſu, du Liecht der Beichtiger! erleuchte auch meine Finſternuſſen, ſonderbar wann ich in einer Verſuchung bin, und in Gefahr ſtehe, daß mir das Liecht deiner Gnad durch meine Schwachheit möchte gäntzlich erlöſchen. Wann ich aber in dem Schatten des Tods, oder in meinen letzten Zügen liege, und vielleicht dort nicht mehr ſo viel Liecht haben wird, ſo ruffe ich jetzt für damahlen, vor deinen heiligiſten Füſſen liegend zu dir mit Bitt, du wolleſt mir hier das Liecht deiner Gnad, und dort das Liecht der ewigen Glory zukommen laſſen. Seye mir, o JEſu! ein Heyland, und weil du biſt das Liecht der Beichtiger, erbarme dich meiner, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am Mittwoch nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Bräutigam der Jungfrauen.

I. JEſus iſt ein Geſpons ſowohl der Jungfrauen: II. Als anderer reinen Seelen.

I. Betrachte, daß, gleichwie JEſus mit einem unzahlbaren Kriegs-Heer der glorreichiſten Blut-Zeugen die Welt beſieget, und einem jeden derſelben neben der Kron der weſentlichen Glory im Himmel auch das Marter-Kräntzlein aufgeſetzet: Gleichwie er durch die heilige Lehrer über die Fürſten der Finſternuß triumphieret, und ihnen das Lehrer-Kräntzlein ertheilet: Alſo habe er ihm auch ein auserleſniſtes Kriegs-Heer der edliſten Helden und Heldinnen auserkohren, welche, weilen ſie den vollkommniſten Sieg über das Fleiſch erhalten, er mit dem allerſchönſten Ehren-Kräntzlein der Jungfrauſchaft gezieret hat. Auf dieſer Erden ware er ihnen ein Blut-Bräutigam, indem ſie ihre Jungfräuliche Treu mit Abtödtung ihres unſchuldigen Leibs hertzhaftiſt erwieſen. Es fiele ihnen kein Faſten zu ſtreng, kein Bußwerck zu hart, kein Anfechtung zu ſchwer, damit ſie ih-

ren ärgiſten Feind, nemlich das Fleiſch, überwindeten; hingegen erquickte dieſer göttliche Seelen-Bräutigam ſeine getreue Geſponſen um ſo vielmehr mit himmliſchen Liebkoſungen, jemehr ſie ſich der leiblichen Gelüſten entſchlagten. Er ſchmückte ſie deſto freygebiger mit koſtbariſten Perlein ſeiner Gnaden, je freywilliger ſie aus Liebe ſeiner alles Irdiſche verachteten. Anjetzo aber ſeynd ſie zur Hochzeit des göttlichen Lamms gelaſſen, folgen demſelben nach, wo es immer hingehet, und ſingen ein Geſang, welches niemand anderer, als dieſe reiniſte Seelen, ſingen kan. O mein Seel! tödte deinen Leib und ſinnliche Neigungen ab, und befleiſſe dich in vollkommner Reinigkeit des Leibs und der Seel GOtt zu dienen, ſo wirſt du auch noch in dieſem Leben erfahren, wie wahrhaft Chriſtus geſprochen: Selig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd, dann ſie werden GOtt anſchauen, weilen nemlich dergleichen Engel-reine Hertzen, gleich denen Englen, gleichſam ſchon allhier GOtt anſchauen, und genieſſen, da ſie nach Zeugnuß des heiligen Pauli nichts anderes gedencken, oder verlangen, als was GOttes iſt.

II. Andertens betrachte die unendliche Gütigkeit GOttes, welche er auch anderen mit ſeinem koſtbariſten Blut erlößten Seelen erzeiget, wann ſelbe ihre obſchon mehrmahlen begangene Untreu hertzlich bereuen, und ernſtlich abbüſſen. Er eilet ihnen entgegen, wie der Vatter dem verlohrnen Sohn, umfanget ſie gantz liebreich, beklei-

det

det ſie mit dem koſtbariſten Kleid ſeiner Gnad, erquicket ſie mit ſeinem Fleiſch und Blut, als mit einem herrlichiſten Gaſtmahl, ermunteret ſie mit innerlichen ſüßiſten Troſt, gleichſam als mit einer annehmlichiſten Muſic, und verlanget endlich auch ſich mit ihnen durch das unzertrennliche Band der ewigen Glory gäntzlich zu vereinigen. O unendliche Güte GOttes! O Troſt für alle ſündhafte aber zugleich büſſende Seelen! Biſt du, o mein Seel! GOtt öfters aus Schwachheit, oder auch aus Bosheit untreu worden, verzage nicht, ſondern höre, wie dich GOtt bey dem Propheten Jeremia am 3. Capitel einlade: Kehre wiederum zuruck, ſagt der HErr, und ich will dich aufnehmen. Alſo ruffet dir der HErr zu, und zwar eben jener HErr, den du bevor vielleicht ſo oft und ſchwerlich beleydiget haſt. Würcke ſodann würdige Früchten der Buß, und halte deinen Leib fernerhin deſto härter, jemehr du ihm gezärtlet haſt. Befleiſſe dich dein Hertz von allen unordentlichen Neigungen zu reinigen, damit du deinem Bräutigam um ſo mehrers gefalleſt, jemehr du ihm vorhero misfallen haſt. Seye verſicheret, daß du durch eine wahre und eifrige Buß demſelben weit ein gröſſeres Gefallen, als manche andere, obſchon unſchuldige, doch auf den Dienſt GOttes ſchlechthin befliſſene Seelen, machen werdeſt; dann gleichwie nach Auſſag des heiligen Gregorii, ein Heers-Führer jenen Soldaten, der zwar anfangs geflohen, nachmahls aber zuruckkehrend gantz tapfer in den Feind ſetzet,

mehr liebet, als einen anderen, der nicht zuruck gewichen, alſo liebet GOtt mehr einen nach dem Fall ihm eifrig dienenden Büſſer, als einen anderen, der ihn zwar nicht ſchwerlich beleydiget, doch in ſeinem Dienſt ſich lau erweiſet.

III. O JEſu, du Bräutigam der Jungfrauen und büſſender Seelen! wie unendlich groß iſt deine Lieb? Damit du in einer Natur mit uns unſer Geſpons ſeyn kunteſt, hat ſich deine göttliche Natur mit unſerer menſchlichen in Einigkeit der Perſon vereiniget. Du haſt mich aber ſo ſehr geliebet, nicht weil ich deiner Lieb würdig ware, ſondern, damit ich durch dich derſelben würdig wurde. Ach wer wird meinen Augen Waſſer und Thränen genug geben, daß ich mit ſelben meine Sünden beweinen, und mein unreines Hertz abwaſchen könne? Ziere mit deinem koſtbariſten Blut meine Wangen, und ſtärcke meine Schwachheit, daß ich dir fernershin mit reinem Hertzen eifrigiſt diene, und einſtens von dir in das himmliſche Braut-Beth eingeführet werde. Dieſes zu erlangen ruffe ich mehrmahlen zu dir: O JEſu, du Bräutigam der Jungfrauen und reiner Seelen, erbarme dich meiner! Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am Mittwoch nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

JEſu du Kron aller Heiligen.

I. JEſus krönet ſeine Auserwählte in dieſem Leben mit Erbarmnuſſen: II. In dem ewigen Leben mit Glory und Herrlichkeit.

I. Betrachte JEſum als eine Kron aller Heiligen, weil dieſe in JEſu ihr einzige Freud, Zierd, Ehr und Glory haben. JEſus krönet ſeine Auserwählte in dieſem Leben mit Barmhertzigkeit und Erbarmnuſſen, in dem anderen Leben aber mit ewigen Freuden. Dieſes führte ſehr wohl zu Gemüth der Königliche Prophet David, dahero er ſich zu dem Lob GOttes mit folgenden Worten ermunterte: Lobe mein Seel den HErrn, und vergiſſe nicht aller ſeiner Wohlthaten: Der allen deinen Sünden gnädig iſt: Der alle deine Schwachheiten heilet: Der dein Leben von dem Tod erlöſet: Der dich krönet mit Barmhertzigkeiten und Erbarmungen: Der deine Begierd mit Güteren erfüllet ꝛc. Es werden dieſe Erbarmnuſſen einer Kron verglichen, theils weil ſie uns zu der ewigen Kron verhülflich ſeynd: theils weil ſie wegen ihrer Menge uns völlig umgeben: theils

theils weil in ſelben, gleichwie an einer Kron der Anfang mit dem End vereiniget wird, alſo auch die erſte barmhertzige Erwählung mit der letzten Vollziehung der ewigen Gnaden-Wahl vereinbaret, und die erſte vorkommende Gnad mit der letzten Gnad der Beharrlichkeit vermittelſt anderer unzahlbaren Gnaden zuſammen gefüget wird. O daß du alle dir erwieſene Wohlthaten und Erbarmungen recht erkennen thäteſt, was für eine Menge derſelben wurdeſt du erſehen? Wende dich hin, wohin du immer willſt, ſo wirſt du nichts als Gnaden und Wohlthaten finden, mit denen dich die göttliche Güte völlig umgeben hat. O in was liebvolle Danckſagung ſollte ſich dein Hertz ergieſſen? Dann was iſt billicheres, als daß man dem Urſprung alles Guten wegen ſo unzahlbar vielen und unausſprechlich groſſen Gnaden ſich jederzeit danckbar erzeige? Ey ſo lobe dann, meine Seel! mit allen Heiligen ohne Unterlaß die Barmhertzigkeiten GOttes, mit welchen er ebenfalls dich, wie jene hier auf Erden gekrönet hat.

II. Andertens betrachte, daß JEſus ſeine Auserwählte in dem Himmel mit unausſprechlich groſſer Ehr, und mit der ewigen Glory kröne. Dieſe Glory wird gantz billich einer Kron verglichen, theils weil ſie muß verdienet werden: theils weil ſie gleich einer Kron die Auserwählte in dem Himmel höchſt anſehnlich machet, und verherrlichet. Es begnüget ſich aber der reichiſte Belohner alles Guten keineswegs mit deme, daß

er ſeine getreue Diener und geliebtiſte Freund in ſeine Freud einführe, ſondern er ſelbſt iſt ihre Glory, Freud, Kron und Lohn; gemäß jenem, was er zu dem Patriarchen Abraham geſprochen: Förchte dir nicht, ich bin dein Beſchützer, und überaus groſſer Lohn. Auf gleiche Weis ſinget gar ſchön mit dem Engliſchen Lehrer die Catholiſche Kirch: In dem Anfang ſeines Leben hat er ſich zum G'ſpann uns geben, in dem Abendmahl zur Speiß, in dem Tod für uns zum Preis, und im Himmel gar zum Lohn. O fürwahr unſchätzbarer ja unendlicher Lohn! O fürwahr ein unausſprechlich herrliche Kron! Geiſtliche Seel! wie eifrig und beſtändig ſollteſt du wider deine Eigenlieb, wider deine böſe Neigungen und wider andere deine Feind ſtreiten, damit du dieſe herrlichiſte Kron erlangeſt? Wie unermüdet ſollteſt du dich für dein und anderer Seelen Heil bearbeiten, damit du dieſen unendlichen Lohn, nemlich GOtt ſelbſten empfangeſt? von welchem der heilige Paulus gantz recht und billich zu den Römeren am 3. Capitel geſprochen: Ich halte dafür, daß alles Leyden dieſer Zeit für nichts zu rechnen gegen der künftigen Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbaret werden. Und in der 2. Epiſtel zu den Corintheren am 4. Capitel ſagt er alſo: Unſer jetzige Trübſal (die zeitlich und leicht iſt) verſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns.

III. O JEſu, du Kron aller Heiligen! was hab ich gethan, daß ich mich durch meine Sünden bishero eines ſo unausſprechlichen Lohns, und einer ſo herrlichen Kron unwürdig gemacht? O wie ſollte ich deine Güte preiſen, daß du mir noch Zeit und Gnad verleiheſt, ſelbe zu erlangen? Stärcke mich, daß ich mich mit allem Ernſt um dieſe ewige Kron bewerbe. Aber was wirſt du, o mein JEſu! an mir anderes, als eben dieſe Barmhertzigkeiten krönen, ohne welche ich nichts verdienen kunte? O JEſu, du Kron aller Heiligen, erbarme dich unſer, daß wir alle in der himmliſchen Glory deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſingen mögen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Donnerſtag nach dem 4. Sonntag nach HH. drey Königen.

O du Lamm GOttes, welches du hinweg nimmeſt die Sünd der Welt.

I. JEſus, das göttliche Lamm nimmet hinweg die Sünd der Schuld nach: II. Der Straf nach.

I. Betrachte, als seheſt du den heiligen Joannes, den Vorlauffer Chriſti, mit Fingeren auf JEſum deuten, und als höreteſt ihn zu dir ſagen: Siehe das Lamm GOttes! Siehe! der hinweg nimmet die Sünd der Welt. Er nennet JEſum ein Lamm, theils ſeine Unſchuld und Sanftmuth anzudeuten, theils weil er ſich als ein Schlacht-Opfer für die Sünden der Welt aufopferen, und ſich ſelbſt uns zur Speiß dargeben wird. O wie unſchuldig, doch geduldig hat ſich dieſes göttliche Lamm zur Schlacht-Banck führen laſſen? Es hat ſelbes ſeinen Mund nicht eröfnet, es hat ſich gantz willig auf die grauſamiſte Weis tödten laſſen, nur damit durch ihm die Sünd der Welt hinweg genommen, und den heiligen Sacramenten die Kraft ertheilet wurde, daß durch ſelbe unſere Sünden kunten nachgelaſſen werden. Es opferet

ret ſich auch dieſes göttliche Lamm noch täglich für uns auf in dem unblutigen Opfer des Altars, und giebet ſich uns in der heiligen Communion zur Speis, unſere ſündhafte Neigungen zu demmen, die böſe Gewohnheiten zu verbeſſeren, und alſo die Sünd völlig von uns hinweg zu nehmen. Wobey aber der heilige Chryſoſtomus ſehr wehemüthig bedauret, daß viele dieſes göttliche Lamm genieſſen, und dannoch Wölf verbleiben: nemlich wo es an gehöriger Vorbereitung fehlet, kan dieſes heiligiſte Sacrament uns in ſich nicht veränderen. Dahero auch unſere heilige Mutter Thereſia am 3. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes alſo ſpricht: *Es ſcheinet, als wann wir nur aus Ceremonien zum allerheiligiſten Sacrament des Altars giengen; darumen ſchaffet es ſo wenig Frucht in uns.* Befleiſſe dich alſo, jederzeit mit wahrer Zubereitung zu dem Tiſch des HErrns hinzugehen, worzu dich die erſtbeſagte heilige Mutter in ihrer 2. Ermahnung nach dem Tod ermunteret, ſprechend: *Befleiſſe dich jene Tugenden zu üben, die mir am meiſten gefallen haben, - - als inbrünſtige Lieb zu dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, und daß du daſſelbe mit höchſter Zubereitung, ſo viel möglich iſt, empfangeſt.*

II. Weiters betrachte, daß dieſes göttliche Lamm nicht nur die Schuld der Sünd, ſondern auch die durch die Sünd verdiente Straf hinwegnehme. Es machet uns nicht nur aus Kinderen

deren der Höllen zu Kinder GOttes und Erben des Himmels, ſondern befreyet uns auch von der noch übrigen Straf, damit wir deſto ehender und ungehinderter zu dem Beſitz dieſer Erbſchaft gelangen mögen. Erſtlich zwar wird durch eine wahre Buß die ewige Straf nachgelaſſen; anbelangend aber die noch auf uns wartende zeitliche Straf, können wir auch von ſelber durch die unendliche Verdienſt JEſu, unſeres Heylands, ſehr viel auslöſchen, ſo wir uns dieſelbe durch Faſten, Betten, Allmoſen und andere gute Werck zueignen. Es ſtehet uns ja der unerſchöpfliche Schatz-Kaſten der heiligen Ablässen jederzeit offen, welche, wann wir uns auf gehörige und fürgeſchriebene Weis derſelben theilhaftig machen, uns und den armen Seelen im Fegfeur überaus nutzlich, und zur Auslöſchung der Straf höchſt verhülflich ſeynd. O wie weit beſſer iſt es, auf erſt beſagte ſehr leichte Weis der göttlichen Gerechtigkeit für die noch ſchuldige Straf annoch in dieſem Leben genug thun, als derſelben Abbüſſung in die andere Welt verſchieben. Dann wie der geiſtreiche Thomas von Kempis am 24. Capitel des 1. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſagt: Alldort wird eine Stund weit ſchwerer ſeyn in der Pein, als hier hundert Jahr in der ſchärfiſten Buß.

III. O JEſu, du Lamm GOttes! was unendlichen Danck bin ich und die gantze Welt dir ſchuldig, indem du auf eine ſo liebreiche und vielfältige Weis die Sünd der Welt, der

Schuld

Schuld und Straf nach, hinweg nimmeſt? Verleihe mir deine Gnad, daß ich durch Theilhaftigmachung deiner Verdienſt und der heiligen Abläſſen, hier für die noch übrige zeitliche Strafen genug thue. Dieſes zu erlangen ruffe ich zu dir: O JEſu, du Lamm GOttes! welches du hinweg nimmeſt die Sünd der Welt, erbarme dich unſer. Erhöre, o JEſu Chriſte! mein unwürdiges Gebett, welches ich für mich und für alle meinem Gebett Anbefohlene verrichte. Ich falle mit allen Heiligen vor dir auf mein Angeſicht, bette den auf dem Thron Sitzenden und dich, o göttliches Lamm! in tieffiſter Demuth an, und ſage: Dir ſeye Lob, Ehr und Herrlichkeit, Macht und Stärcke, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Des

Zweyten Buchs dritter Theil.

In ſich haltend
die Morgens- und Abends-Betrachtungen für die übrige Feſt des HErrn.
Nemlich
Für die heilige Char-Wochen, Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten und Fronleichnams-Feſt, ſamt ihren Octaven.

Betrachtung am Aſcher-Mittwoch.

Von der Einäſcherung.

I. Dieſe erinneret uns der Eitelkeit der Welt. II. Ermahnet uns zur Buß.

Gedencke o Menſch! daß du Staub biſt, und wiederum wirſt zu Staub werden.

I. Betrachte, daß die Catholiſche Kirch aus ſonderbarer Erleuchtung des heiligen Geiſts gleich bey Anfang der heiligen Faſten-Zeit die Einäſcherung verordnet habe, um hiedurch ihren Kinderen eines theils die Eitelkeit der Welt fürzuſtellen, andern theils aber ſie zu wahrer Buß anzumahnen. Gedencke demnach o Menſch! daß du Staub ſeyeſt, oder daß ſowohl du, als alles Irdiſche wegen allzugroſſer Eitelkeit gleich einem Staub gantz ſchnell vergehe. Der Staub iſt an ſich ein verächtliches Weeſen, alſo ſeynd auch die irdiſche Sachen nicht werth, daß ein zu dem Himmliſchen erſchaffenes Hertz eine Anhängigkeit zu ſelben habe. Der Staub hat kein gewiſſes Ort, ſondern wird gar leicht von jedem Wind hin und her getrieben. Auf gleiche Weis haben die zeitliche Ding keinen Beſtand, änderen ſich augenblicklich, und enden ſich ehender, als man es vermeint. Deſſen einen Beweiß einzuhohlen gehe nur in dich ſelbſt, und erinnere dich aller Freuden, die du dieſe vergangene Zeit, ja dein gantzes Leben hindurch genoſſen, und es wird dir alles wie ein Traum, oder wie ein Staub, welchen der Wind vor dem Angeſicht der Erden zerſtreuet hat, fürkommen. Aber leyder! wie viele Seelen verhinderet doch dieſer Staub der eitlen Freuden, daß ſie ihre Gemüths-Augen nicht zur Erkanntnuß der göttlichen Wahrheiten erheben können? Denen gantz billich der Königliche Prophet voll des Eifers zuruffet: O ihr Menſchen-Kinder! wie lang werdet ihr

eines

eines ſchweren Hertzens ſeyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und ſuchet die Lügen? Entſchlage dich ſodann, o geiſtliche Seel! aller zergänglichen Dingen, und führe öfters zu Gemüth jenes, was das 1. Buch von der Nachfolg Chriſti am 1. Capitel ſagt: Eitelkeit über Eitelkeit, und alles iſt eitel, auſſer GOtt lieben, und ihm allein dienen.

II. Andertens betrachte, daß die heutige Einäſcherung uns auch zu einer wahren Buß ermahne. Vormahls groſſe Sünder, nachmahls aber eifrige Büſſer pflegten ihre Häupter mit Aſchen zu beſtreuen, um mit dieſer äuſſerlichen Verdemüthigung ihre innerliche Reu zu erkennen zu geben, wie an denen Niniviteren und anderen zu erſehen iſt. Haſt du dich nicht geſchämet zu ſündigen, ſollſt du dich auch nicht ſcheuen Buß zu würcken. Haſt du aber mit göttlichem Beyſtand auf dieſer Pilgerſchaft deine Seel von dem Koth ſchwerer Sünden rein erhalten, ſo wird ſie doch, gleich anderen Reiſenden, von dem Staub täglicher Unvollkommenheiten bemacklet, deſſentwegen ſie eben ſowohl der Buß bedürftig iſt. Ja, wie der heilige Auguſtinus in ſeinem Tod-Beth geſprochen: Keiner, wann er auch ſo heilig gelebt, als er immer wolle, ſoll ohne Buß von dieſer Welt ſcheiden. Jene Lieb, ſo die Buß verabſcheuet, wird jederzeit für verdächtig gehalten. Wahre Lieb hingegen iſt ſinnreich genug unterſchiedliche Weis zu erfinden, damit ſie auch die geringſte Fehler abbüſſe, wohl wiſ-

ſend, daß nach Maaß der Buß auch die Belohnung ſeyn werde. O glückſelige Buß! ſagte der heilige Petrus von Alcantara, da er nach ſeinem Tod der heiligen Mutter Thereſiæ erſchienen: O glückſelige Buß! welche mir ein ſo groſſe Glory verdienet hat. Geiſtliche Seel! da du aus ſonderbarer Gnad dieſe heilige Faſten-Zeit mehrmahlen erlebet haſt, dancke dem allgütigen GOtt, und befleiſſe dich in ſelber das bittere Leyden Chriſti JEſu alſo zu betrachten, daß du hiedurch auch zu wahrer Bußfertigkeit aufgemunteret werdeſt; worzu dich imgleichen deine heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 40. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Laſſet uns Fleiß anwenden, daß wir in dieſem Leben Buß thun. O wie ſüß wird der Tod denjenigen ſeyn, die für alle Sünden Buß gethan haben?

III. O liebſter JEſu! wie thorrecht hab ich gehandlet, indem ich nur in eitlen Freuden mein Vergnügen geſuchet, und alſo ſorglos für das ewige geweſen? Was hab ich gethan, daß ich dich jemahlen beleydiget, und ſo viel Gutes mit ſo vielfältigem Böſen vergolten hab? Ach durch dein bitteriſtes Leyden und Sterben bitte ich dich um deine Gnad, daß ich hinfüro alle zergängliche Freuden verachte, ein wahrhaft bußfertiges Leben anfange, und hiedurch hier deine Gnad und dort die ewige Glory erlange, Amen.

NB. Dieſe heilige Faſten-Zeit hindurch können die Morgens- und Abends-Betrachtungen

tungen der Ordnung nach aus dem erſten Theil des erſten Buchs genommen werden.

Betrachtung
am Mittwoch in der heiligen Char-Wochen.

JEſus hat uns ein Beyſpiel der Demuth gegeben.

I. In der Fußwaſchung. II. In ſeinem Leyden.

Ich hab euch ein Beyſpiel gegeben, daß auch ihr thut, wie ich euch gethan hab. *Joannis* 13. v. 15.

I. Betrachte das erſtaunliche Beyſpiel der Demuth Chriſti in der Fuß-Waſchung. Nachdem JEſus von dem letzten Abendmahl aufgeſtanden, legte er ſeine Kleider ab, umgürtete ſich mit einem leinenen Tuch, und fangte an ſeinen Jüngeren die Füß zu waſchen. Siehe! da lieget der König der ewigen Glory auf ſeinen Knien, neiget ſich bis zu den Füſſen ſeiner Jünger, waſchet, und trücknet ſelbe ab. Petrus in Anſehung deſſen rufte voll der Verwunderung auf: HErr! du ſollſt mir die Füß waſchen? Du? Mir? Du? Den ich aus göttlicher Offen-

barung, als den Sohn des lebendigen GOttes erkennet hab: Du? deſſen Herrlichkeit ich auf dem Berg Thabor geſehen: Du? ein wahrer GOtt und Menſch ſollſt mir, als einem verächtlichen Menſchen, armen Fiſcher, und groſſen Sünder die Füß waſchen, und zwar mit jenen Händen, welche den Himmel und die Erden erſchaffen, und ſo viele Wunder gewürcket haben? Allein Petrus mußte, alles ſeines Widerſprechens ungeachtet, ſolches geſchehen laſſen, wann er anderſt mit JEſu einen Theil haben wollte. So groß nun dieſe Erniedrigung JEſu geweſen, ſo wurde jedoch dieſelbe unausſprechlich vergröſſeret, indem er ſogar auch Judæ, ſeinem Verräther ſelbſt, die Füß gewaſchen, und dieſen Dienſt mit ſonderbaren Zeichen einer auſſerordentlichen Lieb erwieſen, um hiedurch ſein Hertz zu bewegen, daß er ſeine Bosheit erkennen, und ſeine Untreu bereuen ſollte. Lerne allhier o Staub und Aſchen! von deinem GOtt dich von Hertzen zu demüthigen, deine Demuth mit niederträchtigen Liebs-Dienſten nicht nur gegen deine Obere und Mit-Brüder, ſondern auch gegen die Mindere, ſowohl Freund als Feind zu erzeigen, und hiemit ſeinem heiligiſten Beyſpiel nachzufolgen, wie er uns ausdrucklich befohlen hat, ſprechend: Ich hab euch ein Beyſpiel gegeben, daß auch ihr thut, wie ich euch gethan hab.

II. Weiters betrachte, daß noch weit erſtaunlichere Beyſpiel der Demuth JEſu in ſeinem Leyden. In dieſem wurde er entſetzlich verſpottet, unbarmhertzig gegeißlet, ſchmertzlichiſt mit Dörneren

neren gekrönet, und grauſamiſt an das Creutz geheftet. Jedoch litte er alle dieſe Peinen und Verachtungen mit gröſster Gedult und Demuth, nur damit er uns von unſeren Sünden abwaſchen kunte. Dahero der heilige Joannes von ihm geſprochen: Er hat uns von unſeren Sünden mit ſeinem Blut abgewaſchen. Damit du aber die unbegreifliche Gröſſe ſeiner Demuth etwas beſſer erkenneſt, ſo führe ſowohl jene leibliche Fußwaſchung als dieſe geiſtliche Abwaſchung was reiffers zu Gemüth. In jener leget der König der Glory ſeine Kleider ab, in dieſer werden ſie ihm öfters zu ſeiner gröſsten Beſchämung von dem Leib geriſſen. In jener umgürtet ſich JEſus mit einer Leinwad, in dieſer wird er mit Stricken gebunden, und in einem weiſſen Kleid verſpottet. In jener lieget JEſus vor ſeinen Jüngeren auf den Knien, in dieſer lieget er unter den Füſſen der verächtlichiſten Henckers-Knechten. In jener waſchet er die Füß der Apoſtlen mit Waſſer, in dieſer waſchet er alle Seelen mit ſeinem koſtbariſten Blut. In jener verdemüthigte ſich JEſus auch vor ſeinem treuloſen Verräther, in dieſer wird er zu ſeiner gröſsten Beſchimpfung in Mitte zweyer Mörder an dem ſchmählichiſten Creutz-Galgen erhöhet, und hiedurch in dem tieffiſten Abgrund der Demuth verſencket. Dahero der heilige Paulus von dieſer tieffiſten Demuth JEſu redend, alſo ſpricht: Er hat ſich verdemüthiget, und iſt gehorſam worden bis zu dem Tod, und zwar bis zu dem Tod des Creutzes.

III. O demüthigiſter JEſu! wie ſehr ſollte mich dein heiligiſtes Beyſpiel aufmunteren mit dir die Demuth zu lieben, und zu üben? Ich, ich hätte wegen meinen Sünden verdienet alſo verdemüthiget zu werden, und du laſſeſt deine Feind mit dir alſo ſpöttlich und grauſam umgehen, mich von dem ewigen Spott und hölliſchen Abgrund zu befreyen. O Liebe! O Demuth! weit ſeye von mir, daß ich mich fernershin über eine Verdemüthigung beklage; vielmehr will ich mich erfreuen, daß ich alsdann dir in dieſer dir angenehmſten Tugend nachfolgen möge. Verleihe mir ſodann, daß ich hier jederzeit in wahrer Demuth wandle, und dort von dir erhöhet werdt, Amen.

Morgens-Betrachtung
am grünen Donnerſtag.
Von der Einſetzung des allerheiligiſten Sacrament des Altars.

I. Dieſes iſt ein Denckzeichen der Lieb. II. Des Leydens Chriſti.

Dieſes thut zu meiner Gedächtnuß. 1. *Corinth.* 11. *v.* 24.

I. Betrachte, daß JEſus die Seinige bis an das End geliebet habe, indem er am End ſeines Lebens uns ein herrlichiſtes Denckzeichen ſeiner Liebe hinterlaſſen. Er wußte,

te, daß ſeine Stund kommen ſeye, daß er von dieſer Welt zu ſeinem Vatter gehen ſollte. Es branne aber in ſeinem Hertzen eines theils eine inbrůnſtigiſte Begierd fůr unſer Heil zu ſterben, anderen theils aber truge er ein hitzigiſtes Verlangen bey uns zu bleiben. Beyden dieſen Liebs-Neigungen dann ein Genůgen zu leiſten erfande ſeine Lieb ein Mittel, welches er nicht håtte erfinden kőnnen, wann ihm nicht der Vatter alle ſeine Macht und Weisheit gegeben håtte. Dahero der heilige Evangeliſt nicht ohne Urſach ſpricht: Er wußte, daß ihm der Vatter alle Ding in ſeine Hånd gegeben. Nemlich er ſetzte das allerheiligiſte Sacrament ſeines Leibs und Bluts ein, weyhete ſeine Jünger zu Prieſter des neuen Teſtaments, und ertheilte ihnen den Gewalt, Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut zu verwandlen, in der Kirch zu opferen, und den Glaubigen auszutheilen, indem er geſprochen: Dieſes thut zu meiner Gedåchtnuß. O Ubermaaß der Liebe, und zwar einer Liebe bis in das End! JEſus ſtirbet fůr uns, uns zu erlőſen: JEſus bleibet bey uns bis in das End, uns zu trőſten. Hőre, was die heilige Mutter Thereſia über die vierte Bitt in dem Vatter unſer bemercket: Ich hab erwogen, ſagt ſie, wie er in dieſer Bitt allein die Wort zweymahl wiederhohlet, du wolleſt uns dieſes Brod tåglich geben, und hernach wiederum ſagt: Gieb es uns heut, o HErr! eben als wollte er ſagen, weil er uns daſſelbe ſchon einmahl gegeben hat, daß er es uns nicht abnehmen

ſondern täglich bis an das End der Welt wolle auftragen laſſen. Dieſes ſollte euch das Hertz erweichen, damit ihr euren Bräutigam liebtet.

II. Andertens betrachte, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament auch ein Denckzeichen ſeines bitteriſten Leydens ſeye. Es kame die Stund herbey, in welcher JEſus ſich auf dem Altar des heiligen Creutzes, als ein Schlacht- und Brand-Opfer zu göttlicher Ehr und Genugthuung für unſere Sünden: Als ein Danck-Opfer für alle der obſchon undanckbariſten Welt erwieſene Gutthaten: Als ein Bitt-Opfer zur Erlangung aller uns nothwendigen Gnaden aufopferen ſollte; damit aber dieſe höchſte Gutthat deſto tieffer in unſere Hertzen eingedrucket, und wir der Früchten unſerer Erlöſung öfters, ja täglich theilhaftig wurden, hat er in der letzten Nacht ſeines Lebens dieſes allerheiligiſte Sacrament, als ein ewiges Denckzeichen ſeines Leydens eingeſetzet, indem in ſelbem durch die Händ des Prieſters eben dasjenige unblutiger Weis erneueret wird, was er in ſeinem heiligiſten Leyden blutiger Weis vollzogen hat. Deſſentwegen ſollſt du, o mein Seel! als oft du ein heilige Meß höreſt, oder communicireſt, dich jederzeit des bitteriſten Leydens und Sterbens JEſu erinneren, und bedencken, daß du eben denjenigen empfangeſt, der, dich von dem ewigen Tod zu erretten, an dem Creutz geſtorben iſt. Sonderbar aber ſollſt du dir dazumahl einbilden, als

ſage

ſage JEſus eben dasjenige zu dir, was er einſtens zu der heiligen Mutter Thereſiam nach der heiligen Communion geſprochen: Ich begehre, daß dir mein Blut zu Nutzen komme. Ich hab es zwar mit vielen Schmertzen vergoſſen, du aber genieſſeſt ſelbes mit ſo groſſer Wolluſt, wie du hier ſieheſt.

III. O liebreichiſter JEſu! mein Hertz zerſchmelzet gleichſam wie ein Wax, in Erwägung deiner unendlichen Lieb, mit der du mich bis in das End geliebet haſt. So hab ich dann dich lebenlånglich bey mir, und kan dich nicht nur in mein Hertz empfangen, ſondern auch dem himmliſchen Vatter aufopferen, hiemit meine Schulden zu bezahlen, und für die mir nothwendige Gnaden überflüßigen Preis zu erlegen? O was ſicheres Unterpfand habe ich, daß ich deiner in Ewigkeit genieſſen werde? Dann weil du bey mir bis in das End verbleibeſt, ſo hoffe ich, daß auch ich werde ewig bey dir zu verbleiben haben, Amen.

Abends-Betrachtung am grünen Donnerſtag.

Von dem Gebott der Liebe.

I. Wir ſollen einander lieben, weil uns Chriſtus geliebet: II. Wie er uns geliebet hat.

Ich

Ich giebe euch ein neues Gebott, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet hab. *Joannis* 13. *v.* 34.

I. Betrachte, und bilde dir ein, als wann JEſus dir inſonderheit ſagen thäte, was er nach dem letzten Abendmahl zu ſeinen Jüngeren insgeſamt geſprochen: Du weißt, was ich dir gethan hab. Ich hab dir aus Lieb in dieſem heiligiſten Sacrament meinen Leib und Blut gegeben; ja ich gehe anjetzo hin, mein Leben ſelbſt für dich aufzuopferen. Was ich aber für dich gethan, das hab ich auch allen deinen Mitbrüderen erwieſen; und gleichwie ich dir befiehle alle zu lieben, alſo gebiete ich auch allen anderen, dich mit aufrichtiger Lieb zu umfangen; welches dich billichiſt bewegen ſoll, daß du alle wahrhaft liebeſt. Oder ſollſt du dich wohl unterfangen därfen einen aus denen zu haſſen, welche ich ſo ſehr geliebet hab? Du nenneſt mich deinen Meiſter und HErrn, und redeſt recht; dann ich bins. Da ich nun für dich und alle andere dieſes neue und ſonderbare Gebott ergehen laſſe, will es ſich in allweg geziemen, ſelbes auf das vollkommniſte zu halten. Dann ich euer HErr, ich euer Meiſter gebiete es. Seye es, daß vielleicht mein Gebott deiner Sinnlichkeit in einigen Umſtänden ſchwer falle, ſo gebietet ſelbes doch nichts Unmögliches, ſondern was Vollkommnes; indem ich genugſam gezeiget, wie man auch ſeine ärgiſte Feind lieben ſoll. Es waren mir die treuloſe Anſchläg Judæ, meines Verräthers, nicht verborgen,

gen, ich erkannte gar wohl die Falſchheit ſeines Hertzens, und dannoch hab ich ihn geduldet, geliebet, ſeine Füß gewaſchen, und mit meinem Fleiſch und Blut geſpeiſet. Halte demnach dieſes mein neues Gebott, und folge meinem Beyſpiel, welches ich dir gegeben, damit auch du es alſo macheſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus in dieſem Gebott auch die Weis hinzugeſetzt, wie wir einander lieben ſollen, nemlich: Wie ich euch geliebet hab. Es war die Liebe JEſu zu uns nicht eine pur natürliche, ſondern ein übernatürliche Neigung. Er liebte uns ohne Abſehen auf die Perſon, ſondern allein aus Abſicht auf die Ehr ſeines himmliſchen Vatters. Er erwieſe zwar bey fürfallenden Gelegenheiten auch leibliche Dienſt und Wohlthaten; jedoch ware dieſes alles angeſehen auf das ewige Heil der Seelen. Diejenige, ſo er liebte, ſuchte er nicht mit zeitlichem Wohlſtand zu beglücken, ſondern mit deme, was zu ihrer ewigen Wohlfahrt erſprießlicher ware. Weiters liebte er uns ohne Eigennutz, indem er von uns nichts als die gröſte Undanckbarkeit zu gewarten hatte. Endlich liebte er uns mit einer beſtändigen Lieb bis an das End. Dahero hat er bey dem Propheten Jeremia am 31. Capitel ſprochen: Ich hab dich mit einer ewigen Lieb geliebet. Und auf eben ſolche Weis will er, daß auch unſere Lieb gegen dem Nächſten ſolle beſchaffen ſeyn. Wir ſollen nemlich denſelben lieben wegen GOtt, zu Beförderung ſeines Seelen-Heils, ohne Eigennützigkeit

und mit Beſtändigkeit. Befleiſſe dich ſodann dieſes ſein neues Gebott, welches er ſonderbar für das neue Geſatz der Gnad hat ergehen laſſen, vollkommen zu halten, deinen Nächſten mit einer übernatürlichen, aufrichtigen, und beſtändigen Lieb zu umfangen, und alſo dich als einen wahren Jünger Chriſti zu erzeigen. Dann, wie er gleich nach dieſem Gebott hinzugefüget: **Aus deme wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb unter einander haben werdet.**

III. O liebreichiſter JEſu! ich gedencke öfters bey mir, wie ich doch dir deine unendliche Lieb und bitteres Leyden in etwas vergelten könne. Weil du aber mir nichts mehrers und nachdrucklicher einbindeſt, ja befiehleſt, als die Lieb, ſo erkenne ich gantz klar, daß ich dir deine Lieb auf keine dir wohlgefälligere Weis vergelten könne, als wann ich deinem heiligiſten Beyſpiel und Gebott nachkomme. Reinige demnach, und ſtärcke in mir die Lieb, daß ich ſelbe jederzeit mit reiniſter Meinung und Standhaftigkeit übe, damit ich dich, und den Nächſten wegen deiner von gantzem Hertzen liebe, und in dieſer Lieb bis in das End verharre, Amen.

Morgens-Betrachtung am heiligen Char-Freytag.

Von den Umſtänden des Leydens JEſu Chriſti.

I. Wer leydet. II. Was er leyde.

Chriſtus hat für uns gelitten. 1. *Petri* 2. *v.* 21.

I. Da anheut die gantze Natur trauret, die Sonn verfinſteret, der Fürhang des Tempels zerriſſen, und die Erden erſchütteret wird, wirſt du, o mein Seel! ja nicht unbeweglicher als die vernunftloſe Geſchöpf ſeyn. Du wirſt dich ja auch als ein wahres Kind der heiligen Kirchen erzeigen, welche bey dieſer heiligen Zeit durch ihre traurige Kirchen-Gebräuch ihren Kinderen ein innigliches Mitleyden gegen dem leydenden Heyland einzuflöſſen ſich bemühet. Dieſes dann auch in dir zu er-ecken, betrachte erſtlich: Wer da leyde. Es iſt nemlich derſelbe JEſus der wahre Sohn GOttes, die andere Perſon in der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, dein GOtt und HErr. Es iſt der eingebohrne Sohn Mariä, in dero reiniſten Leib er die menſchliche Natur angenommen, damit er für uns leyden und ſterben kunte. Es iſt JEſus der Allerunſchuldigiſte, der niemand einiges Leyd,

allen

allen aber Gutes gethan: Der Allerſanftmüthigiſte, der ſogar ſeine Feind auf das zartiſte geliebet: Der Allerliebreichiſte, der auch die größte Sünder nicht von ſich verſtoſſen. O was Erſtaunung verurſachet in einem Gemüth die reiffere Erwägung des Umſtands der Perſon, die da leydet? Wie kräftig iſt ſie ein menſchliches Hertz zum Mitleyden zu bewegen? Oder wer ſoll wohl hiezu nicht beweget werden, da er ſiehet, daß ein ſo unſchuldiger Menſch, ein ſo groſſer HErr, ein ſo liebreicher Vatter und getreuer Liebhaber leydet? Laſſe es aber, o mein Seel i bey einer müßigen Anmuthung des Mitleydens nicht bewenden, ſondern zeige daſſelbe in dem Werck mit danckbarer Gegenlieb. Dann wie der heilige Auguſtinus aufruffet: HErr! der dich nicht liebet, weil du ihn erſchaffen, verdienet die Höll; der dich aber nicht liebet, weil du ihn erlöſet haſt, verdienet, daß ein neue Höll für ihm erſchaffen werde. Zu eben ſolcher Gegenlieb ermahnet uns auch der heilige Joannes in ſeiner 1. Epiſtel am 4. Capitel, alſo ſprechend: Laſſet uns derowegen GOtt lieben, weil er uns zuvor geliebet hat.

II. Andertens betrachte, was JEſus leyde. Allhier kunte man zwar kürtzlich ſein gantzes bitteres Leyden durchgehen; für jetzt aber führe zu Gemüth, was er bloß allein anheut an dem Creutz gelitten habe. An dieſem leydet JEſus die grauſamiſte Schmertzen, die ſchmählichiſte Unbilden, die äuſſeriſte Verlaſſungen, und den bitte-

bitteriſten Tod. Händ und Füß ſeynd mit eiſenen Näglen durchſtochen: Sein mit Dörneren gekröntes Haupt hat nicht, wohin es ſich legen könte: Sein Mund leydet entſetzlichen Durſt: Der allenthalben verwundete Leib iſt nackend und bloß bey kaltem Luft mit drey oder vier Näglen an das Creutz angeheftet, und kan ſich nicht bewegen. Allda höret er nichts als gräulichiſte Läſterungen: Er ſiehet nichts als ſpöttlichiſte Verhöhnungen und Unbilden, da er ſogar zweyen Mörderen gleich gehalten worden. Endlich hanget er an dem Creutz gantz verlaſſen von ſeinen Jüngeren, von dem himmliſchen Vatter, ja gleichſam von ſich ſelbſten. Und alſo voll der Schmertzen, gantz verachtet, und völlig verlaſſen ſtirbet JEſus an dem ſchmählichiſt- und ſchmertzlichiſten Creutz. Billich kunte er ſich dazumahl der Klag-Wort Jeremiæ bedienen, und ſagen: O ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und ſehet, ob irgend ein Schmertz ſeye, gleich wie mein Schmertz! Mercke auch du, o geiſtliche Seel! und ſiehe öfters, ſonderbar anheut, die Schmertzen JEſu, damit du dich in danckbarer Gegenlieb ihme in etwas gleichförmig macheſt. Es ſeye dir genug der gecreutzigte Chriſtus, ſagt der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner 78. Erinnerung, mit dieſem leyde, und ruhe; ohne dieſen ſollſt du weder leyden, noch ruhen wollen. Dahero befleiſſe dich von allen ſowohl inn- als äuſſerlichen Anhängungen zu entblöſſen.

III. O gecreutzigter JEſu! da ich eineſtheils die unendliche Hoheit deiner Perſon, anderentheils aber jenes Creutz betrachte, an welchem du voll der Schmertzen, Schand und Betrübnuß für mich geſtorben biſt, überfallet mich billich iſt ein höchſte Erſtaunung und inneriſter Schmertz, und dieſes um ſo mehrers, weil ich dich, nach der Redens-Art deines Apoſtels, ſo oft auf ein neues gecreutziget hab. Ich bereue aber meine bishero verübte Bosheit von gantzem Hertzen, und bitte dich durch deinen bitteriſten Creutz-Tod um deine Gnad, daß ich aus Liebe deiner mir gäntzlich abſterbe, und dir allein lebe, damit ich nach einem glückſeligen Tod zu dem ewigen Leben gelange, Amen.

Abends-Betrachtung
am heiligen Char-Freytag.
Von anderen Umſtänden des bitteriſten Leydens Chriſti.

I. Für wem, oder warum: II. Wie Chriſtus gelitten habe.

Chriſtus hat für uns gelitten. 1. *Petri* 2. *v.* 21.

I. Betrachte abermahl, was du ſchon öfters betrachtet haſt, (und, wollte GOtt! du thäteſt es einmahl recht betrachten) für wem, oder warum JEſus ſo viele Peinen gelit-

gelitten habe: Nemlich für alle Menſchen, folglich auch für dich inſonderheit, wie für alle insgemein, und zwar uns alle mit ſeinem himmliſchen Vatter zu verſöhnen. Hiezu wäre zwar ein einzige Verdemüthigung Chriſti wegen der unendlichen Hoheit ſeiner göttlichen Perſon erklecklich geweſen; jedoch hat er ſo vieles leyden wollen, damit wir ſinnliche Menſchen die Gröſſe einer Sünd deſto beſſer erkenneten. So leydet dann JEſus wegen deiner Hoffart die ſchimpfflichiſte Verachtungen, wegen deiner Eigenlieb den tödtlichen Haß der Juden, wegen deiner Unmäßigkeit den größten Durſt, wegen deinem Zorn die höchſte Unbilden, wegen deiner Begierd nach irdiſchen Güteren die ſchmählichiſte Entblöſſungen, und wegen deinem Verlangen nach leiblichen Bequemlichkeiten die ſchmertzlichiſte Verwundung ſeines heiligiſten Leibs. Erhebe nur deine Augen, betrachte deinen gecreutzigten Erlöſer recht, und du wirſt leichtlich erkennen, wie übel ihn deine Sünden zugerichtet, und wie theuer er habe bezahlen müſſen, was du ſo leichtſinnig geſündiget haſt. Alle ſeine Wunden ruffen dir jenes zu, was Nathan zu David geſprochen: Du biſt jener Mann, der mit dem wahren Sohn GOttes und Mariä alſo unmenſchlich umgangen iſt. Sage derohalben mit eben dieſem büſſenden König: Ich hab dem HErrn geſündiget. Dieſe Reu aber in dir deſto vollkommner zu machen, gedencke öfters, daß du ein merckliches beygetragen zu jenem Schmertzen, von welchem die heilige Mutter

Thereſia in dem 2. Capitel der 3. Wohnung alſo ſpricht: Dieweil Chriſtus ſtets vor Augen ſahe alle Miſſethaten, die wider ſeinen himmliſchen Vatter begangen wurden, ſo halte ich ohne Zweiffel darfür, daß dieſe Schmertzen ſehr viel gröſſer waren, als die er in ſeinem allerheiligiſten Leib ausgeſtanden.

II. Andertens betrachte, wie, und auf was Weis Chriſtus gelitten habe. Siehe! wie ſanftmüthig, geduldig und ſtillſchweigend dieſes göttliche Lamm ſich zur Schlacht-Banck führen laſſe, dir zu einem Beyſpiel, daß auch du aus Liebe ſeiner alle Widerwärtigkeiten gantz ſanftmüthig, geduldig und ſtillſchweigend übertragen ſolleſt. Zudeme litte JEſus die gröſte Peinen auch mit Freuden und mit gröſter Begierd noch mehrers für dich zu leyden. Dahero er geſagt: Ich muß mit einem Tauf getauffet werden, und wie wird ich geängſtiget, bis er vollbracht werde? Mit Verlangen hab ich verlanget dieſes Oſter-Lamm mit euch zu eſſen, weil es nemlich das letztemahl ware. Es hatte ſich zwar bey annahender Zeit ſeines Leydens ſeine Sinnlichkeit ab demſelben alſo entſetzet, daß ihm der blutige Schweiß ausgetrieben worden; jedoch gienge er gantz behertzt und fröhlich ſeinen Feinden entgegen, um alſo ſein Leyden anzufangen, in welchem er auch bis in das End verharret, obwohlen er ſich gar leicht mit einem einzigen Wunderwerck oder Entſchuldigung hätte frey machen können. Sogar annoch an dem

Creutz

Creutz zeigte er einen Durſt oder Begierd nach mehreren Peinen und Schmertzen. Ja, wie er nachmahlen ſchon in dem Himmel einigen Frommen Seelen angedeutet, ſo wåre er bereit, wann es vonnöthen, alles dieſes, was er ausgeſtanden, und noch mehrers mehrmahlen zu leyden. O mein Seel! wie wirſt du wohl deinem Erlöſer eine ſo unausſprechliche Lieb vergelten? Entſchlieſſe dich wenigiſt aus Liebe JEſu des Gecreutzigten in Creutz und Leyden zu leben und zu ſterben; worzu dich deine heilige Mutter Thereſia eifrigiſt ermahnet, da ſie am 1. Capitel der 2. Wohnung alſo ſpricht: Umfanget das Creutz, daß euer Bråutigam auf ſich genommen, und bildet euch ein, daß dieſes euer einziges Ehrenzeichen ſeyn ſolle, daß, welche mehr leyden kan um ſeinetwegen, auch mehr geehret werde.

III. O Ubermaaß der Liebe meines gecreutzigten Erlöſers, mit welcher er wegen meinen Sünden ſo viele und groſſe Peinen gantz gedultig, ja ſogar mit Freuden und Begierd noch mehrers zu leyden ausgeſtanden hat! O liebſter JEſu! wie kan ich dir für ſelbe genugſam danckbar ſeyn? Ach! erleuchte meinen Verſtand, daß ich den in dem Creutz und Leyden verborgenen Schatz recht erkenne. Entzünde mein Hertz mit deiner Lieb, welche alle Eigenlieb in mir völlig verzehre, damit ich mein Creutz gantz gedultig, fröhlich und ſtandhaft dir nachtragen, und einſtens in deine Glory eingehen möge, Amen.

NB. Andere Betrachtungen bey dem heiligen Grab können genommen werden aus den Samſtäglichen Betrachtungen des erſten Theils des erſten Buchs.

Morgens-Betrachtung am heiligen Char-Samſtag.

Von der Begräbnuß Chriſti.

I. Der heilige Leib Chriſti wird geehret in dem Grab. II. Sein heilige Seel aber in der Vorhöll.

Mein Fleiſch wird in Hofnung ruhen, dann du wirſt meine Seel in der Höll nicht laſſen, noch geſtatten, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. *Pſalmo* 15. *v.* 9. & 10.

I. Betrachte, daß wider alle Bemühung der Feinden Chriſti, welche ſeine Gedächtnuß gäntzlich aus der Welt vertilgen wollten, doch ſein heiligiſter Leib gantz herrlich zur Erden ſeye beſtattet, und hiedurch jene Weiſſagung erfüllet worden, welche ſagt: Sein Grab wird herrlich oder glorreich ſeyn. Dann es wurde der heilige Leichnam mit koſtbaren Specereyen geſalbet, in ein reine Leinwad eingewicklet, und in ein gantz neues aus einem Felſen ausgehauenes Grab in einem Garten begraben. Da

ruhet

ruhet nun nach ſo vielen Verachtungen und Schmertzen der heiligiſte Leib JEſu im Frieden und in Verſicherung, daß er nicht verweſen werde. Da wird er geehret von adelichen frommen Männeren, und andächtigen Frauen. Er theilet auch ſeinem Grab eine ſolche Herrlichkeit mit, daß von Anfang der Chriſtenheit bis auf jetzige Stund ſein Grabſtatt und derſelben Fürſtellungen von allen Chriſtglaubigen andächtigiſt verehret werden. Erfreue dich über die Ruhe und Glory JEſu, und bette mit möglichiſter Andacht ſeinen mit der Gottheit vereinigten Leib an, küſſe in dem Geiſt mit zartiſten Anmuthungen ſeine heiligiſte Wunden. Dancke ihm für ſeine ſo überflüßige Erlöſung, und befleiſſe dich mit tieffiſter Demuth alle Unbilden, die ihm in ſeinem Leben und Leyden ſeynd zugefügt worden, nach Möglichkeit zu erſetzen, und der Welt, wie auch dir ſelbſt abzuſterben, damit dein Hertz, als ein herrliches Grab zubereitet werde, worinnen JEſus im Frieden ruhen kan.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie der heiligiſte Leib JEſu in dem herrlichen Grab, alſo auch ſein heiligiſte Seel in der Vorhöll ſeye geehret worden. Dann ſobald ſelbe aus dem heiligiſten Leib Chriſti abgeſchieden, iſt ſie in die Vorhöll hinabgeſtiegen, hat denen Seelen der Alt-Vätter ihre Erlöſung angedeutet, ſie mit klarer Anſchauung ſeiner Gottheit beſeeliget, und auf ſolche Weis aus der Vorhöll ein Paradeis gemacht, gleichwie er dem büſſenden Schä-

cher am Creutz verſprochen, daß er noch ſelben Tag mit ihm in dem Paradeis ſeyn werde. O was freudenvoller und troſtreicher Anblick wird dieſes den heiligen Patriarchen und Propheten und allen allda gegenwärtigen Seelen geweſen ſeyn, da ihnen derjenige gantz glorreich erſchienen, auf welchen ſie ſo viele Jahr gewartet haben? Wie ſehr werden ſich erfreuet, und frohlocket haben der heilige Joſeph, der heilige Joannes der Tauffer, und andere nächſte Verwandte Chriſti, da deſſen heiligiſte Seel in unausſprechlicher Herrlichkeit und Majeſtät zu ihnen in die Vorhöll kommen iſt? Was ehrenbietigiſte Anbettung, was inbrünſtigiſte Lieb, was demüthigiſte Danckſagung werden alle dieſe der mit der Gottheit vereinigten Seel abgeſtattet, und erzeuget haben? Geiſtliche Seel! geſelle dich in tieffiſter Demuth zu dieſen heiligiſten Alt-Vättern, bette mit ihnen die heiligiſte Seel deines und ihres Heylands ehrenbietigiſt an, gieſſe dein Hertz in Lob und Danckſagung für deine Erlöſung aus, und bitte ſie, daß ſie auch deine Seel von der Gefangenſchaft der böſen Neigungen und von den Banden deiner Sünden befreyen, und in die Freyheit der Kinder GOttes ſetzen wolle.

III. O liebreichiſter Erlöſer der Welt! Ich bette in demüthigiſter Ehrenbietigkeit deinen in dem Grab verherrlichten Leib, und deine in der Vorhöll alſo hoch geehrte Seel an, welche beede ich in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars beyſammen hab. O daß mein Hertz ein würdiges

Grab

Grab wäre, dich darein zu legen! O daß ich dich, da du in der heiligen Communion zu mir kommeſt, mit ſolcher Andacht, Lieb und Eifer empfangete, mit welcher dir die heilige Alt-Vätter in der Vorhöll begegnet ſeynd. O allerheiligiſte Seel JEſu heilige mich! O allerreiniſter Leib JEſu ernähre, reinige, und ſtärcke mich, daß ich hier zur Zeit der Trübſal allzeit in deinem heiligiſten Willen, und nach einem glückſeligen Tod dort ewig in der himmliſchen Glory ruhen möge, Amen.

Abends-Betrachtung am heiligen Char-Samſtag.

Von der Betrübnuß und Freud Mariä.

I. Maria ware betrübt in ihrer Einſamkeit.
II. Freuden-voll in der Auferſtehung Chriſti.

Nach der Menge meiner Schmertzen in meinem Hertzen haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. *Pſalmo* 93. *v.* 19.

I. Betrachte die unausſprechliche Betrübnuß Mariä, welche dieſe Jungfräuliche Mutter in ihrer Einſamkeit dieſen Tag und Nacht hindurch erlitten hat. Es iſt an Maria erfül-

erfüllet worden, was ſchon längſten der Königliche Prophet geſprochen: Am Abend wird das Weinen fortwähren, und am Morgen wird Freud ſeyn. Siehe! wie die Frau der Welt, gleich einer verlaſſenen Wittib gantz allein und verlaſſen daſitze, und den Zins oder Tribut ihrer Zäher gebe. Siehe! wie die heiſſe und häuffige Thränen von ihren Jungfräulichen Wangen herabquellen: Wie dieſes Gnaden-volle Meer in ein bitteres Meer der Traurigkeit iſt veränderet worden, und wie annoch das Schwerdt des Schmertzens ihr mütterliches Hertz durchſchneide. Es ſchwebet noch immerdar vor ihren mitleydigen Augen die erbärmliche Geſtalt ihres in größten Schmertzen verſtorbenen göttlichen Sohns. Es klingen noch in ihren Ohren die greulichiſte Läſter-Wort ſeiner Feinden, und ſeine Klag-Wort zu dem himmliſchen Vatter: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Welche ſie auch ihr gantzes Leben hindurch nicht hat vergeſſen können. O mein Seel! wann noch ein Füncklein der Liebe gegen Mariam in deinem Hertzen zu finden iſt, wirſt du gewiß ſie nicht allein und ohne allen Troſt laſſen, ſondern ſie zu tröſten ſuchen, theils durch reumüthige Beweinung deiner Sünden, theils auch mit dem, daß du dir das bitteriſte Leyden und Tod ihres Sohns zu Nutzen macheſt; dann dieſes tröſtet ſie. Bitte auch die ſchmertzvolle Mutter, daß ſie dir von ihrer Erkanntnuß des Leydens JEſu Chriſti etwas mittheilen wolle, damit du in inbrünſtiger Gegenlieb entzündet fernershin das Ley-

Leyden des Sohns, und das Mitleyden der Mutter mit neuen Sünden zu erneueren, dich nicht mehr unterfangeſt.

II. Andertens betrachte, was auf dieſe höchſt betrůbte Nacht für ein fröhlicher Morgen gefolget; indem nach allgemeiner Ausſag aller Lehrer ihr glorreich erſtandener Sohn ihr am allerersten erſchienen iſt. Ja wie Chriſtus ſelbſt zu unſerer heiligen Mutter Thereſiam, wie ſie im Zuſatz ihres Lebens bezeuget, geſagt, ſo hat er ſich ziemlich lang bey ihr aufgehalten, weil es vonnöthen ware. Allda iſt erfüllet worden, was David in ſeinem Pſalmen ſagt: Nach der Menge meiner Schmertzen meines Hertzens haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. O Jungfräuliches Mutter-Hertz! in was für ein Meer der Freuden und des Troſts biſt du verſencket worden, als du deinen ſo ſchmertzlich bedaurten göttlichen Sohn in ſeiner glorreichen Geſtalt das erſtemahl geſehen, und mehrmahlen ſeine troſtreiche Wort gehöret haſt? Wie ſehr wird ſich dein Geiſt in GOtt deinem Heyland erfreuet haben, da du neben ſeiner glorreichen Geſtalt auch des herrlichen Raubs, den er aus der Vorhöll mit ſich gebracht, biſt anſichtig worden. Und da dich ſo viele tauſend Heilige des alten Teſtaments das erſtemahl als ihre Königin verehret, und mit dir deinen Sohn gebenedeyet haben? Was ſüßiſten Troſt haſt du empfunden, da du unter dieſen auch deinen geliebtiſten Geſpons, den heiligen Joſeph, und deine heilige

heilige Elteren und nächſte Verwandte geſehen haſt? Ach durch eben dieſe deine Freud und Troſt bitte ich dich, erlange mir von deinem glorreich erſtandenen Sohn die Gnad, daß auch ich durch wahre Buß, eifrigen Dienſt, und durch einem glückſeligen Tod deine Freud vermehren könne.

III. O du zuvor ſchmertzenvolle, nachmahls aber freudenreichiſte Jungfräuliche Mutter! erlaube mir, daß ich mich heute noch in Betrachtung deines unbegreiflich groſſen Hertzenleyds aufhalte! Morgen ſoll mein erſter Gedancken ſeyn, daß ich mich mit dir erfreue, dir und deinem glorreich erſtandenem Sohn Glück wünſche. Durch eben dieſe deine höchſte Betrübnuß bitte ich dich, o ſchmertzhafte Mutter! du wolleſt mir die Gnad erlangen, daß das ſo ſchmertzlich vergoſſene Blut deines Sohns, und deine mütterliche Zäher an meiner Seel nicht verlohren gehen, ſondern daß ich durch ſelbe von allen Sünden gereiniget, und durch ſein bitteriſtes Leyden und dein ſchmertzvolles Mitleyden in allen Drangſalen und Anfechtungen, ſonderbar aber in dem letzten Tods-Kampf geſtärcket, nach einem glückſeligen End zur herrlichen Auferſtehung gelange, Amen.

Betrachtung
am heiligen Oſter-Sonntag.
Von der freudenreichen Auferſtehung Chriſti.

I. In dieſer ſollen wir uns erfreuen wegen Chriſtum. II. Wegen uns ſelbſten.

Dieſer iſt der Tag, den der HErr gemacht hat, laſſet uns frohlocken, und erfreuen an demſelben. *Pſalmo* 117. *v.* 24.

I. Betrachte, daß, ſo glorreich dieſe herrliche Urſtånd Chriſto unſerem Erlöſer iſt, ſo freudenreich ſie allen Menſchen ſeye, indem wir überflüßige Urſach haben, uns theils wegen Chriſtum, theils wegen uns ſelbſt zu erfreuen. Wegen Chriſtum zwar, da er nach vollendtem ſeinem ſchmertzlichiſten Leyden aller Müheſeligkeit enthebet, in ſeine Glory eingangen iſt. Wahre Lieb erfreuet ſich ja ab dem Wohlſtand des Geliebten. Eine treuliebende Braut wird mit Jubel und Freud erfüllet, wann ſie ſiehet, daß ihr Geliebter ein wichtiges, und ihr eigene Perſon ſelbſt betreffendes Geſchäft, welches ihm viel Mühe gekoſtet, glücklich zum End gebracht hat, und daß er von aller Müheſeligkeit befreyet nunmehro die höchſte Ehren, und gröſte Freuden genieſſe. Nun aber ſiehe! dein göttlicher

Bräu-

Bräutigam hat nunmehro das wichtigiſte Geſchäft deiner Erlöſung, welches ihm ſo vieles gekoſtet, glücklich vollendet: Er hat den Tod und den Fürſten der Finſternuß ritterlich überwunden. Sein zuvor ſo übel zugerichteter Leib iſt anjetzo gantz glorreich erſtanden, und genieſſet jene Freud und Herrlichkeit, welcher er ſich aus Liebe deiner, bis auf dieſe Zeit verziehen hatte. Erfreue dich demnach, o mein Seel! wegen der unausſprechlichen Glory und Herrlichkeit deines Erlöſers, wünſche ihm, wie auch ſeiner zuvor betrübtiſten jetzt aber freudenvollen Jungfräulichen Mutter tauſendfältiges Glück. Dancke ihm vom Hertzen wegen der unendlichen Lieb, mit der er dich erlöſet, und bitte ihn, daß, gleichwie er durch das Leyden zu jenen unausſprechlichen Freuden und Glory gelanget, er dich mit ſeiner Gnad ſtärcken wolle, damit auch du ihm, gleichwie im Leyden, alſo auch in der Glory gleichförmig werdeſt.

II. Weiters betrachte, daß wir uns in heutiger glorreichen Auferſtehung Chriſti auch wegen uns ſelbſten erfreuen ſollen. Siehe! wie liebreich er ſich in ſeiner Urſtänd erzeige: Nach ſeiner liebſten Mutter iſt er zum erſten und vor allen anderen der heiligen Magdalenæ erſchienen, von welcher er, nach Zeugnuß des heiligen Marci, ſieben böſe Geiſter ausgetrieben. O was Troſt iſt dieſes für eine wahrhaft büſſende Seel? Denen andächtigen Frauen befiehlet er, ſie ſollen ſeine Auferſtehung ſeinen Brüderen (o troſtreiches Wort!) inſonderheit aber Petro ankünden,

den, damit dieſer nicht vermeinen kunte, daß er wegen ſeiner dreyfachen Verlaugnung von dieſer Gnad und Zahl ausgeſchloſſen ſeye. O was Freud ſoll dieſes bey allen reumüthigen Sünderen verurſachen? Damit er aber zugleich zeigete, daß auch du wegen deinen Sünden von dieſer Gnad nicht ausgeſchloſſen ſeyeſt, ſetzet er an eben dieſem ſeinem Ehren-Tag das heilige Sacrament der Buß ein, da er anheut ſeinen Jüngeren Abends erſchienen, und ihnen den Gewalt die Sünden nachzulaſſen ertheilet hat. O mein Seel! zerflieſſe in häuffige Liebs- und Troſt-Zäher. Erfreue dich wegen der unausſprechlichen Güte und Freundlichkeit deines nunmehro glorreichen Erlöſers. Dancke ihm für jenes mit ſeinem koſtbariſten Blut zubereitete und kräftigiſte Heils-Mittel, brauche daſſelbe mit gebührender Zubereitung, und ſicheriſter Hofnung, daß, da JEſus ſich nach ſeiner Urſtänd ſo liebreich gegen den Sünderen erwieſen, er dich nicht von ſich verſtoſſen, ſondern in Gnaden aufnehmen werde.

III. O glorreichiſter, o freundlichiſter, o liebreichiſter JEſu! dir wünſche ich tauſend und tauſendmahl Glück zu deiner unausſprechlichen Glory. Ich erfreue mich vom Hertzen ab deiner Herrlichkeit, und ab dem Troſt deiner heiligen Mutter. Da ich aber zugleich bedencke, daß du dich alſo mild und liebreich gegen die Sünder erzeiget haſt, ſo wird mein Hertz vor Zartigkeit erweichet, und zerflieſſet in häuffige Liebs-Thränen. Mein, obſchon ſehr beängſtigtes Gemüth

müth ſchöpfet eine ſichere Hofnung, du werdeſt mir die Früchten deines koſtbariſten Bluts, und ſo theuren Erlöſung zukommen laſſen. Verleihe mir ſodann deine Gnad, daß ich durch das heilige Sacrament der Buß gereiniget, mit dir zeitlich und ewig vereiniget werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Oſter-Montag.
JEſus erſcheinet den zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren.

I. Zeiget hiemit, daß er die Seinige auch nach dem Tod liebe. II. Daß er ſich in geiſtlichen Geſprächen offenbare.

Was ſeynd dies für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reis, und ſeyd traurig? *Lucæ* 24. *v.* 17.

I. Betrachte, wie JEſus, da er die Seinige geliebet, ſelbe nicht nur bis an das End ſeines zeitlichen Lebens, ſondern auch in ſeinem glorreichen Leben geliebet habe, und annoch liebe. Er erſcheinet denen zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren, in Geſtalt eines Fremdlings, ihr vor Ubermaaß der Traurigkeit ſchwermüthiges Hertz zu verringeren, ſich ihnen zu erkennen zu geben, ſie mit Liebe zu entzünden,

und

und alſo die Wunden ihrer zweiffelhaftigen Hertzen gantz liebreich zu heilen. O fürwahr ein unausſprechliche und auch nach dem Tod nicht erloſchene Lieb! Erinnere dich jetzt auch jener Lieb, welche JEſus gegen dir ſo oft erzeiget, da in dir ſeine Erkanntnuß gleichſam ſchon erloſchen war. Gedencke, wie oft er dir heilſame Gedancken, und himmliſche Erleuchtungen habe zukommen laſſen: Wie oft er gleichſam verſtellter Weis auf dem Weeg dieſer Pilgerſchaft dich mit ſeiner Gnad begleitet, und durch die heilige Communion ſich zu dir geſellet habe. O daß du dieſe unausſprechliche Lieb und Gnad mit jenen Jüngeren recht erkenneteſt, und dich nicht ſo fremd gegen JEſum ſtelleteſt, als wann du ihn nicht kenneteſt! welches dann ſeinem liebvollen Hertzen höchſt ſchwer fallet, daß er ſich billich bey dem Pſalmiſten beklaget: Ich bin meinen Brüderen fremd worden, und ausländiſch den Kinderen meiner Mutter. Weit ſeye von dir, o geiſtliche Seel! daß JEſus ſich ferners wider dich mit erſt angezogenen Worten beklagen könne, oder daß du dich nach der heiligen Communion mit Hintanſetzung ſeiner Gemeinſchaft gleich zu anderen Geſchäften wendeſt, wider den ausdrucklichen Befehl deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Bleibet nur gern bey ihm, und verſaumet ſolche gute Gelegenheit zu handlen nicht. Nehmet wahr, daß dies ein groſſer Gewinn für die Seel iſt, und daß ihr dem gütigiſten HErrn JEſu ei-

nen groſſen Dienſt daran thut, wann ihr ihm Geſellſchaft leiſtet.

II. Andertens betrachte, wie JEſus ſich ſo gern und mit Freuden denjenigen beygeſelle, die von ihm reden, und geiſtliche Geſpräch führen. Als dieſe zwey Jünger auf ihrer Reis ihr ſchwermüthiges Hertz in etwas zu verringeren von dem Leyden und Tod JEſu redeten, kunte er nicht weit von ihnen entfernet bleiben, ſondern geſellete ſich, obſchon in fremder Geſtalt, ihnen bey, und durch fernere Fortſetzung dieſes Geſprächs nahme er Gelegenheit, ihnen die Schrift auszulegen. Da aber ihre Gedächtnuß und Verſtand in Betrachtung heiliger Geheimnuſſen beſchäftiget waren, wurde auch ihr Willen entzündet, dahero ſie ſagten: Ware nicht unſer Hertz brinnend, da er mit uns auf dem Weeg redete? Sollte JEſus auch dich fragen: Von wem ſeynd deine Geſpräch? Von wem handleſt du du in denen Zuſammenkunften? Wurdeſt du wohl mit jenen zweyen Jüngeren in Wahrheit ſagen können: Von JEſu von Nazareth? Ach! dein Mund gehet von dem über, von welchem dein Hertz voll iſt. Mithin weil dein Hertz mehr von der Eitelkeit als von der Liebe JEſu erfüllet iſt, ſo handlen deine Geſpräch mehr von eitlen Sachen, als von JEſu. O wie ſehr iſt zu förchten, daß JEſus ſelten bey deinen Geſellſchaften ſich einfinde, als welcher ſich nur denjenigen beygeſellet, welche von ihm und von himmliſchen Sachen reden? Dahero hat er vorhero Matth. am 18. Capitel geſagt: Wo zwey oder

drey

drey in meinem Nahmen verſammlet seynd, da bin ich mitten unter ihnen.

III. O lieb= und glorreichiſter JEſu! Der du dieſen deinen Jüngeren auf dem Weeg in Geſtalt eines Fremdlings erſchienen, um hiedurch die Beſchaffenheit ihrer Hertzen gegen dir anzudeuten. Wie weit billicher kunteſt du mir alſo erſcheinen, indem ich weit mehr die Gemeinſchaft der Welt, als die deinige achte, und alſo dahin lebe, als wann ich dich nicht kennete? Ach erleuchte meinen Verſtand, daß ich dich recht erkenne, und von gantzem Hertzen liebe. Regiere meine Zung, daß ich nicht mehr von eitlen Dingen, ſondern nur von dir, von deiner Liebe und Güte rede, damit ich alſo hier zeitlich und dort ewig deine Geſellſchaft genieſſe, Amen.

Abends=Betrachtung am Oſter=Montag.

Von den zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren.

I. JEſus ſtellet ſich zuweilen, als wollte er von uns weichen. II. Laſſet ſich aber durch eifriges Gebett aufhalten.

Er ſtellte ſich, als wollte er weiter gehen; ſie nöthigten ihn aber, und ſprachen: Blei=

be bey uns, dann es will Abend werden, und der Tag hat ſich ſchon geneigt: Und er gieng mit ihnen hinein. *Lucæ* 24. *v.* 28.

I. Betrachte, wie JEſus dieſe zwey Jünger wegen ihrem Unglauben, jedoch mit aller Freundlichkeit beſtraffe. Er ſtellte ſich auch, als wollte er von ihnen weichen, und ſeinen Weeg weiter fortſetzen, ſelbe hiemit theils durch geduldige Annehmung dieſer Beſtraffung, theils durch Ausübung eines Wercks der Liebe, wann ſie ihn nemlich bey ihnen zu bleiben einladen, oder gar nöthigen wurden, zu ſeiner Erkanntnuß deſto tauglicher zu machen. Auf gleiche Weis geſchiehet es öfters, daß uns geduncke, als habe, oder wolle uns JEſus verlaſſen, da er uns innerlich unſeren geringen Glauben, unſere Fehler und Schwachheiten zu erkennen giebet, oder da er uns einige Trübſalen zuſchicket. In ſolchen Umſtänden dann ſollen wir nicht kleinmüthig werden, ſondern jederzeit zu unſerem Troſt gedencken, daß JEſus uns niemahlen gegenwärtiger ſeye, als eben da es ſcheinet, daß er uns verlaſſen. Sehr beſchwerliches Anliegen der abſcheulichiſten Anfechtungen hatte einſtens die heilige Catharina von Senis erlitten; da ihr aber Chriſtus nachmahlen erſchienen, fragte ſie ihn: Wo wareſt du, mein HErr! zu ſelber Zeit? Worauf ihr Chriſtus geſagt: Ich ware mitten in deinem Hertzen, und habe deinem Streit nicht nur zugeſehen, ſondern auch dich geſtärcket, daß du obſiegereſt. O wie wahr hat

hat der Königliche Prophet in ſeinem 33. Pſalm geſprochen: Der HErr iſt nahe denen, die eines betrübten Hertzens ſeynd. Worüber uns die heilige Mutter Thereſia am 29. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo zuruffet: David ſagt: der HErr ſtehe den Betrübten bey, entweder glaubet ihr dieſes, oder ihr glaubet es nicht? So ihr es glaubet, warum betrübet ihr euch dann?

II. Weiters betrachte, wie dieſe zwey Jünger nach inſtändigem Bitten von JEſu endlich erhalten, daß er bey ihnen verblieben. Es iſt auch dieſe ihre obſchon etwas ungeſtümme Bitt und liebvolle Einladung reichlich belohnet worden, indem ſie hiedurch in eine klare Erkanntnuß JEſu kommen ſeynd. Auf gleiche Weis laſſet ſich unſer gütigiſte Heyland durch eifriges Gebett aufhalten, bey uns zu verbleiben. Ja er ſelbſt giebet uns die Begierd zu bitten ein, weil ſeine gröſte Freud iſt, bey uns Menſchen=Kinderen zu ſeyn. Er erzeiget das höchſte Wohlgefallen, wann wir ihm einen liebreichen Gewalt mit eifrigen Seufzen und Bitten anthun, obſchon ihn alsdann nicht ſo faſt unſere Werck, als ſeine ſelbſt eigene Lieb und Güte bey uns zu bleiben nöthiget. O fürwohr eine wundervolle Macht eines eifrigen Gebetts, welches den groſſen GOtt zu uns herabziehet, und gleichſam bey uns zu bleiben zwinget! Zumahlen aber wir uns auf Erden in ſo vielen Gefahren befinden, und der Tag unſeres Lebens ſich immer mehr und mehr zu dem Abend neiget, haben wir wohl Urſach über Urſach mit

dieſen ſeinen Jüngeren zu GOtt zu bitten: Bleibe bey uns, o HErr! dann es will Abend werden. Wobey uns dieſes zu unſerem gröſſten Troſt gereichen ſoll, daß unſere Bitt nicht fruchtlos ſeyn werde. Dann gleichwie die heilige Mutter Thereſia am 8. Capitel ihres Lebens ſpricht: Ob wir ſchon allzeit vor den Augen GOttes ſtehen, ſo geduncket mich doch, daß auf eine viel andere Weis diejenige vor GOtt ſtehen, die ſich im Gebett üben; alſo ſaget auch der Königliche Prophet in ſeinem 144. Pſalm: Der HErr iſt nahe denen, die ihn anruffen.

III. O JEſu, bleibe bey mir; dann in meiner Seel will das Liecht des Glaubens abnehmen, und die Lieb erkalten. Wann du von mir weicheſt, wird ich in die erſchröckliche Nacht der Sünd gerathen. HErr! bleibe bey mir, dann es will mit meinem Leben Abend werden, wo ich dann deiner Hülf und Gegenwart mehrer, als ſonſt vonnöthen hab. Du haſt geſagt: So jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben: Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm bleiben. O mein JEſu! ich verlange dich vom Hertzen zu lieben, und deine Gebott zu halten. Komme dann zu mir, und bleibe bey mir in dem Leben, ſonderbar aber in dem Abend des Tods, damit ich auch ewig bey dir zu verbleiben habe, und niemahlen von dir abgeſönderet werde, Amen.

Morgens-Betrachtung am Oſter-Dienſtag.

Chriſtus wünſchet den Jüngeren den Frieden.

I. Der Fried iſt hoch zu ſchätzen. II. Mit Abtödtung der böſen Neigungen zu erhalten.

Der Fried ſeye mit euch. *Lucæ* 24. *v.* 36.

I. Betrachte, wie hoch der Fried Chriſti zu ſchätzen ſeye. Seine erſte Wort nach ſeiner Urſtånd zu denen Jüngeren, da ſie beyſammen waren, ſeynd dieſe geweſen: Der Fried ſey mit euch. Bey ſeinem erſten Eintritt in dieſe Welt haben die Engel denen Menſchen, die eines guten Willens ſeynd, den Frieden angekündet. In ſeiner letzten Anred nach dem heiligen Abendmahl aber lieſſe Chriſtus auch folgende Wort einflieſſen: Meinen Frieden hinterlaſſe ich euch, meinen Frieden gieb ich euch; nicht wie ihn die Welt giebet, giebe ich euch denſelben. Mithin muß es ja ein hochſchätzbare Sach um den Frieden ſeyn, als welchen JEſus ſo eindringlich vor ſeinem Tod hinterlaſſet, und ſo freundlich in ſeiner Auferſtehung zum erſten anwünſchet. Dieſer Frieden aber beſtehet in einer gäntzlichen Ruhe und Zu-

friedenheit der Seel, in Vereinigung mit GOtt, und mit ſeinem heiligiſten Willen, wie auch in Einträchtigkeit mit dem Nächſten in Sachen, die nicht wider GOtt ſeynd. Von beſagtem Frieden bezeuget der heilige Paulus, daß er allen Verſtand überſteige. Dann es gelanget hiedurch eine Seel ſo weit, daß ſie auch in den betrübtiſten und verwirrtiſten Umſtänden gleichſam auf einem Felſen in gröſter Sicherheit ſich befindet. Dahero in Betrachtung dieſes hochſchätzbaren Friedens die heilige Mutter Thereſia am 3. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes gantz billich alſo aufruffet: O wie eine groſſe Glückſeeligkeit wird es ſeyn, dieſe Sicherheit und Zufriedenheit zu erlangen? Dieweil es eine ſolche Vereinigung der Seel mit dem Willen GOttes iſt, daß nunmehr zwiſchen ihm und ihr keine Zertheilung mehr, ſondern ein einziger Willen iſt, nicht allein nur mit Worten, oder mit bloſſen Begierden, ſondern in der That ſelbſten. O JEſu! ſage auch zu meiner Seel: Der Fried ſeye mit dir.

II. Andertens betrachte, daß gleichwie JEſus ſich ſehr vieles, ja ſein Leben ſelbſt hat koſten laſſen uns den Frieden zu erwerben, alſo er auch denſelben bereitwilligiſt denjenigen ertheile, welche denſelben durch Abtödtung der unordentlichen Neigungen zu erlangen ſich befleiſſen. Dann ein einzige unabgetödte Neigung zu etwas iſt fähig allen Ruheſtand des Hertzens zu zerſtöhren. Ja wann auch GOtt durch eine auſſerordent-

dientlich eingegoſſene Gab dieſen Frieden einer Seel, die er vollkommen machet, mittheilet, ſo muß ſie doch ihre Neigungen beſtändig im Zaum halten, wann ſie anderſt dieſe Gab des Friedens erhalten will. Dann wie der heilige Vatter Joannes von Creutz am 6. Capitel der Auffſteigung des Bergs Carmeli ſpricht: Gleichwie das Waſſer von dem Wind angetrieben, bewegt, und verwirret wird, auf gleiche Weis thun auch die Begierlichkeiten eine Seel abmatten und zerſtöhren, ohne daß ſie ſelbe an einem Ort oder in einiger Sach ruhen laſſen. Du vermeineſt oft, du wurdeſt in gäntzlichem Frieden leben, wann dir dies oder jenes nicht begegnete, ſo deiner Natur zuwider iſt. Schaue aber nur auf den Grund, und du wirſt bald finden, daß die einzige Urſach deiner Unzufriedenheit nicht dieſe oder jene Sach, ſondern dein ungezäumte Neigung ſeye; zumahlen dir GOtt eben dieſes zuſchicket, daß du mit Uberwindung deiner ſelbſt dieſen höchſt erwünſchlichen Frieden erlangen ſolleſt. Entſchlage dich demnach aller Dingen, und vergnüge dich mit GOtt allein. Dann, nach Zeugnuß erſtbeſagten heiligen Vatters am 13. Capitel obbenannten Buchs, in dieſer Entblöſſung und Entziehung findet der Geiſt ſeine Ruhe und ſeinen Frieden. Sobald er aber einiger Sach nachtrachtet, wird er alſogleich abgematter und beſchweret.

III. O friedliebender JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du dich deiner Seits ſo viel

 haſt

haſt koſten laſſen, uns dieſen hochſchätzbaren Frieden zu erlangen. Weilen du aber, ſelben zu überkommen, auch von mir erfordereſt, daß ich mit meiner Sinnlichkeit nicht in Frieden lebe, ſondern ſelbe zu bezwingen mich befleiſſe; ſo verleihe mir deine mächtige Gnad, daß ich das Schwerdt der Abtöddtung, welches du zu ſenden kommen biſt, immerdar in Händen führe, und mit ſelbem meine böſe Neigungen völlig abtödte, damit ich den wahren Frieden erlangen, ſelben in mir erhalten, und dort ewig im Frieden ruhen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Oſter-Dienſtag.

JEſus iſſet vor ſeinen Jüngeren einen gebratenen Fiſch und Hönigros.

I. Wird im buchſtäblichen. II. Im ſittlichen Verſtand betrachtet.

Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fiſch und einem Honigſeim für, und nachdem er davon vor ihnen geeſſen, nahme er das übrige, und gab es ihnen. *Lucæ* 24. *v.* 42.

I. Betrachte, wie freundlich und kräftig JEſus ſeine Jünger in dem Glauben ſeiner glorreichen Auferſtehung befeſtige. Er ſtellet ſich liebreicher Weis ihren Augen für: Er redet

redet zu ihren Ohren: Er laſſet ſich von ihnen berühren: Ja, obwohlen ſein nunmehro glorreicher Leib keiner Speis bedürftig ware, verſchmähete er doch ihre obſchon gemeine und ſchlechte Speiſen nicht, iſſet vor ihnen von denſelben, und giebet ihnen das übrige zu eſſen. Gleichwie er denen zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren als ein Wandersmann erſchienen, alſo iſſet er allhier mit den Eſſenden, und wird allen alles, damit ſeine Jünger an ſeiner Auferſtehung nicht zweiflen, und nachmahlen zu Bekräftigung dieſes Geheimnuß des Glaubens mit Wahrheit ſchreiben und predigen kunten, daß ſie ihn nach ſeiner herrlichen Urſtänd mit ihren Augen geſehen, mit ihren Ohren gehöret, mit ihren Händen berühret, und mit ihm geeſſen haben. Verwundere dich über die wundergroſſe Liebe, Freundlichkeit und Demuth JEſu, auch nachdem er ſchon in ſeine Glory eingangen iſt, mit welcher er allen alles worden, damit er alle gewinnete. Bitte ihn, er wolle in dir ſeinen heiligen Glauben vermehren, und ſelben auch in anderen Länderen ausbreiten. Befleiſſe dich zugleich nach ſeinem heiligiſten Beyſpiel gegen deinem Nächſten freundlich, liebreich und demüthig zu ſeyn, und dich demſelben in allem gleichförmig zu verhalten, damit du durch liebvollen und auferbaulichen Lebens-Wandel andere Seelen GOtt zuführen mögeſt. Wozu dich auch deine heilige Mutter Thereſia anmahnet, da ſie in ihrer 9. Ermahnung alſo ſpricht: Bequeme und vergleiche dich mit deſſen Natur und Eigenſchaften,

mit dem du umgeheſt; mit dem Fröhlichen ſeye fröhlich, mit dem Traurigen traurig, mache in Summa, daß du allen alles werdeſt, damit du alle gewinnen mögeſt.

II. Weiters betrachte das Geheimnuß, ſo in dem gebratenen Fiſch und Hönigſeim, welchen die Apoſtel ihrem göttlichen Lehrmeiſter aufgeſetzt, verborgen iſt. Durch den gebratenen Fiſch, verſtehen die heilige Vätter Chriſtum in ſeinem Leyden, in welchem er bey dem Feuer der Lieb gleichſam iſt gebraten, und aller Lebens-Saft beraubet worden, indem er ſein koſtbariſtes Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergoſſen hat: Durch das Hönigros aber, ſagen ſie, werde fürgebildet Chriſtus in ſeiner glorreichen Urſtänd, da er als ein ſtärckerer Samſon, in dem Rachen des erlegten Löwens, oder des überwundenen Tods das ſüßiſte Hönig der himmliſchen Glory gefunden. Woraus wir erlernen ſollen, daß, wann wir des himmliſchen Troſts wollen theilhaftig werden, wir zuvor durch Trübſalen müſſen gleichſam, wie ein Fiſch, gebraten werden. Dahero Chriſtus in dem heutigen heiligen Evangelio dieſe Wort hinzu geſetzet: Alſo iſt es geſchrieben, daß Chriſtus habe müſſen leyden, und ſodann von Todten auferſtehen. O wie ungereimt wäre es, das Hönig himmliſcher Tröſtungen genieſſen wollen, und das Creutz verabſcheuen? Der Diener iſt ja nicht mehr als der Herr, und der Unterthan nicht beſſer, als der König? Wann dann Chriſtus unſer HErr

und König durch das Leyden in ſeine Glory hat eingehen müſſen, ſo will es ſich in allweeg gezie- men, daß wir, als ſeine Diener und Unterthanen auf eben dieſe Weis dorthin zu gelangen trach- ten. Deſſentwegen der geiſtreiche Thomas von Kempis in dem 2. Buch von der Nachfolg Chri- ſti am 12. Capitel einem jeden aus uns alſo zu- ruffet: Chriſtus hat müſſen leyden, und alſo in ſeine Glory eingehen, warum willſt du einen anderen Weeg ſuchen, als jenen Kö- niglichen, nemlich des Creutzes? Nimme dein Creutz auf dich, folge JEſu nach, und alſo wirſt du zu dem ewigen Leben gelangen.

III. O glorreichiſter JEſu! gleichwie ich dei- ne liebreichiſte Freundlichkeit bewundere, mit welcher du die Hertzen deiner Jünger an dich ge- zogen, alſo erfreue ich mich ab deiner Glory und Herrlichkeit, die du durch dein bitteriſtes Leyden erworben haſt. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel gegen meinem Nächſten mich jederzeit mild und freundlich, in allen Widerwärtigkeiten aber ſtandhaft und ge- duldig erzeige, und alſo nach verkoſteter Bitter- keit des Leydens das ſüßiſte Hönig der himmli- ſchen Freuden verdienen, und ewig genieſſen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung am Oſter-Mittwoch.

Von dem groſſen Fiſchzug Petri nach der Urſtänd Chriſti.

I. Ohne JEſu iſt alle unſere Mühe fruchtlos. II. Mit JEſu aber überaus erſprieslich.

Werffet das Netz aus zur rechten Seiten, ſo werdet ihr etwas finden. Da wurffen ſie das Netz aus, und kunten daſſelbe nicht ziehen vor Menge der Fiſchen. *Joannis* 21. v. 6.

I. Betrachte, wie Chriſtus nach ſeiner glorreichen Urſtänd zum drittenmahl ſeinen Jüngeren insgemein, oder da die mehriſte beyſammen waren, erſchienen ſeye. Allda gab ſich JEſus anfänglich nicht gleich zu erkennen. Er hatte ſie die gantze Nacht hindurch fiſchen laſſen, ohne daß ſie etwas gefangen hätten, damit ſie nachmahls den reichen Fiſchfang nicht ihrem Fleiß, ſondern ſeiner mächtigiſten Fürſichtigkeit zueigneten, und dieſes fürtrefliche Wunderwerck deſto herrlicher herfürſcheinete. Er lieſſe ſie erfahren, was er ihnen am letzten Abendmahl geſagt, daß ſie nemlich ohne ihm nichts thun können.. Gleichwie nach Zeugnuß

nuß des Apoſtels all unſere Vermögenheit aus GOtt und aus JEſu iſt, alſo hingegen iſt ohne JEſu und ſeine göttliche Gnad all unſere Arbeit umſonſt. O wie wahr iſt es, daß, wann der HErr die Stadt nicht bewahret, derjenige umſonſt wache, der ſie bewahret, und daß man umſonſt vor dem Liecht aufſtehe, ohne welches Gnaden-Liecht wir keine des ewigen Lebens würdige Werck verrichten können? Die beſte Vorbereitung aber dieſe Gnad zu erlangen, iſt eine demüthige Erkanntnuß ſeiner Unfähigkeit. JEſus widerſetzet ſich den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebet er ſeine Gnad. JEſus ertheilet ſeinen Seegen denjenigen nicht, welche ihnen ſelbſt von dem Nutzen, ſo ſie ſchaffen, etwas zueignen, und hiedurch nur ihre eigene, und nicht die göttliche Ehr ſuchen. O daß dieſe recht bedenckten den Spruch des heiligen Pauli in der erſten Epiſtel zu den Corintheren am 3. Capitel: Weder der pflanzet, weder der begieſſet, iſt etwas, ſondern GOtt, der den Wachsthum giebet.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen die heutige Fiſcherey der Jünger in ihrem Anfang ſehr unglücklich geweſen, ſelbe jedoch an dem End überaus glücklich ausgefallen, alſo zwar, daß ungeachtet der übergroſſen Menge der gefangenen Fiſchen das Netz nicht zerriſſen worden. Nemlich ſo fruchtlos die Arbeit der Jünger ohne JEſu ware, ſo erſprießlich iſt ſie in deſſelben Gegenwart geweſen. Gleichwie wir

ohne

ohne ſeine Gnad nichts vermögen, alſo können wir alles mit derſelben. Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket, ſagt der Apoſtel. Es ware auch dieſer wunderbarliche Fiſchzug eine Vorbedeutung des reichiſten Seelen-Fangs, wodurch die heilige Apoſtel und ihre Nachkömmling das Netz Petri, das iſt, die Catholiſche Kirchen angefüllet, und ſehr viele Seelen aus dem finſteren Abgrund der Irrthumen an das ſichere Geſtatt des Glaubens und der ewigen Glory, obwohlen nicht ohne groſſe Mühe, und embſiger Mitwürckung mit der göttlichen Gnad, gebracht haben. Es haben zwar auch die Propheten vor der Menſchwerdung Chriſti gefiſchet, allein da das Netz der Synagog zerriſſen, fielen die mehriſte wiederum in den vorigen Abgrund; nach der glorreichen Urſtånd Chriſti aber bleibet das Netz Petri, die wahre Kirch, unzertrennlich. Lerne hieraus ein ſicheres Vertrauen auf JEſum zu ſetzen. Dann je weniger du ohne JEſu vermagſt, deſto mehr, ja alles kanſt du mit JEſu bewürcken. Erkenne auch mit danckbarem Gemüth die überaus groſſe Gnad, welche dich in das Netz Petri getrieben. Befleiſſe dich aber zugleich jederzeit dein Leben nach denen Reglen dieſes heiligen Glaubens einzurichten, und ſelben auch in dem Werck zu zeigen. Dann wie der heilige Petrus Damianus ſpricht: Was nutzet es Catholiſch glauben, und Heydniſch leben?

III. O liebreichiſter JEſu! der du deinen Glauben und unſere Hofnung mit ſo herrlichen Wun-

Wunderen beſtättiget haſt. Ich erkenne zwar meine Unvermögenheit, wegen welcher ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit verſencke. Da ich aber deine allmögende Gnad betrachte, erſchwinget ſich mein Gemüth mit feſtem Vertrauen zu dir. Verleihe mir, all mein Thun und Laſſen mit deiner Gnaden-Hülf alſo zu verrichten, daß ich hiedurch einen reichen Fang der Verdienſten mache, und derſelben Früchten zu deiner Ehr und meinem höchſten Nutzen ewig genieſſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am Oſter-Mittwoch.

Chriſtus befiehlet Petro ſeine Lämmer zu weiden.

I. Petrus erſetzet ſeine dreymahlige Verlaugnung mit dreyfachem Liebes-Act. II. Wird von Chriſto als Ober-Hirt der gantzen Kirchen vorgeſetzet.

Weide meine Lämmer. *Joannis* 21. *v.* 15.

I. Betrachte, daß Chriſtus, da er nach vollbrachtem groſſen Fiſchfang mit ſeinen Jüngeren zu Mittag geſpeiſet, Petro ſeine Schaaf und Lämmer zu weiden anbefohlen habe. Wobey er ihn zu dreymahlen gefraget,

ob er ihn mehr, als andere liebe. Petrus getrauete ſich nicht gleich rund heraus zu ſagen: Ja HErr! ich liebe dich mehr, ſondern er ſagte nur: HErr! du weißt, daß ich dich liebe. Er ware nemlich ingedenck jener Worten: Wann ſich ſchon alle an dir ſollten ärgeren, wird doch ich mich nicht ärgeren, deme ungeachtet er nachmahlen ſeinen Meiſter dreymahl verlaugnet hat. O daß auch du nach ſo vielfältigem Fall demüthiger und behutſamer würdeſt! Auf dieſe zum andertenmahl gethane Frag gab Petrus die vorige Antwort. Da aber Chriſtus zum drittenmahl eben dieſe Frag wiederhohlte, wurde Petrus gantz traurig, und ſchoſſen ihm die häuffige Zäher in die Augen, weil er beſorgte, Chriſtus wollte ihm hiedurch zu verſtehen geben, daß er ſeiner Lieb nicht trauen ſollte, als welche ebenfalls, wie vorhero, unbeſtändig ſeyn könnte. Sagte derohalben zu JEſu: HErr! du weißt alles, du weißt, daß ich dich liebe. Erſetzte alſo Petrus mit dreyfachem Liebs-Act ſeine dreyfache Verlaugnung. Erlerne hieraus, nach dem Beyſpiel des heiligen Petri, GOtt deſto inbrünſtiger zu lieben, je mehr du ihn beleidiget haſt, und deſto ſchärffer zu büſſen, je mehr du geſündiget haſt; dann dieſes heiſſet würdige Früchten der Buß würcken.

II. Andertens betrachte, daß Chriſtus nach dieſer dreyfachen Liebs-Bezeugung Petro dreymahl ſeine Schaaf und Lämmer zu weiden anbefohlen, und ihn hiemit zum Ober-Hirten ſeiner Kirchen

chen erkläret habe. Dieſe höchſte Würde iſt nicht dem geliebten Jünger Joanni, oder einem anderen Apoſtel, ſondern nur Petro, ungeachtet ſeiner vorigen Untreu zu theil worden. Siehe! wie GOtt eine wahre Buß ſo angenehm ſeye. Eben dieſe Bußfertigkeit flößte dem heiligen Petro jene einem Oberen höchſt nothwendige Tugend ein: Nemlich daß er durch eigenem Fall und durch die erlangte Verzeihung erlernete gegen anderen irrenden Schäflein mitleydig und liebreich zu ſeyn. O unausſprechliche Liebe JEſu! der uns nicht nur ſeine Schaaf nennet, ſondern auch, uns in ſeiner Abweſenheit ſeinem Statthalter ſo nachdrucklich anbefiehlet, und von ſelbem die Liebe, als eine Haupt-Tugend eines Vorgeſetzten, ausdrucklich erforderet. Biſt du zu einem Ober-Hirten geſetzet, liebe nicht dich ſelbſt, ſondern JEſum, erzeige deine Lieb mit vätterlicher Sorg über ſeine dir anvertraute Schäflein, und weide ſie ebenfalls auf dreyfache Weis, nemlich mit Worten, mit Beyſpiel, und liebreicher Verpflegung an Leib und Seel. Biſt du aber ein Unterthan, folge der Stimm deines Hirten, dann wie Chriſtus Joannis am 10. Capitel ſagt: Meine Schaaf hören meine Stimm, und ſeye als ein demüthiges geduldiges und ſanftmüthiges Schaaf gehorſam und unterthänig denen Statthalteren Chriſti, von welchen er ſchon längſt Lucæ am 10. Capitel geſprochen: Wer euch höret, der höret mich.

III. O JEſu, du guter Hirt! der du nicht nur deine Seel für deine Schaaf dargegeben, ſondern denſelben auch nach deiner Auferſtehung ſo gute Fürſehung gethan haſt, daß du ſie unſichtbarlich durch ſichtbarliche Hirten regiereſt. unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du mich zu dem Schaafſtall deiner heiligen Kirchen geführet, und deinen Schaafen beygeſellet haſt. Verleihe mir, daß ich mich jederzeit als ein gedultiges und gehorſames Schäflein erzeige, und der Stimm meiner Oberen getreu nachfolge, damit ich hier auf der Weid deiner Gnad, dort aber auf denen ewig grünenden Hüglen der himmliſchen Glory ewiglich von dir geweidet werde, Amen.

Morgens-Betrachtung am Oſter-Donnerſtag.

Von der heiligen Maria Magdalena bey dem Grab Chriſti.

I. Maria ſuchet JEſum mit Eifer: II. Mit Beſtändigkeit.

Maria ſtunde bey dem Grab, und weinte. *Joannis* 20. v. 11.

I. Betrachte den brinnenden Liebs-Eifer der der heiligen Magdalenä, welcher, ob er ſchon in dem Glauben der Auferſtehung Chriſti in etwas unvollkommen geweſen, jedoch Chriſto

Chriſto ſehr wohl gefallen hat. Kaum gienge der Sabbath zu End, kaufte ſie koſtbare Specereyen, und eilte am Sonntag in aller Fruhe zu dem Grab, des Willens, den heiligiſten Leichnam JEſu zu ſalben. Da ſie aber denſelben nicht gefunden, weinte ſie bitterlich, hinterbrachte ſolches denen Apoſtlen, und begabe ſich wiederum zu dem Grab. Allwo ſie auch ſo lang verharrete, bis ihr Chriſtus ſelbſt, obſchon nur in fremder Geſtalt eines Gärtners, erſchienen; welchen ſie dann gantz behertzt angeredet, ſprechend: HErr! haſt du ihn hinweg genommen? Sage mir, wohin du ihn geleget, und ich will ihn hohlen. Worüber unſer heiliger Vatter Joannes von Creutz am 13. Capitel des 2. Buchs von der finſteren Nacht alſo ſchreibet: Einer ſtarcken und heftigen Lieb iſt dieſes eigenthumlich, daß ihr alles möglich zu ſeyn ſcheine. Eine ſo groſſe Lieb hatte Maria Magdalena, daß ihr gedunckte, daß, wann ihr dieſer Gärtner das Ort, wo er ihren Geliebten verborgen, angedeutet hätte, ſie ſich dahin fügen, und ſelben wegnehmen wollte, wann man ſie gleich daran hinderen, und ihr ſtarck hätte widerſtreben wollen. O fürwahr ein überaus groſſer Eifer eines inbrünſtigiſt liebenden Hertzens! Bitte dieſe heilige Büſſerin und groſſe Liebhaberin JEſu, ſie wolle dir etwas von ihrer Inbrunſt mittheilen, damit, wann du JEſum verliehreſt, du ihn deſto eifriger ſucheſt.

II. Weiters betrachte mit dem heiligen Gregorio, daß, weilen Magdalena in ihrem Suchen beſtändig verharret, ſie allein auch vor allen anderen Jüngeren ihren Geliebten gefunden, und geſehen habe: Weil nemlich, wie erſtgemeldter Sitten-Lehrer ſpricht, die beſte Kraft eines guten Wercks die Beſtändigkeit iſt. Magdalena hat JEſum geſucht, aber nicht gleich gefunden: Sie hat nicht nachgelaſſen zu ſuchen; wodurch dann geſchehen, daß ihre Begierden durch eifriges Suchen heftiger anwachſeten, und ſie hiedurch fähig wurde, denjenigen zu umfangen, nach welchem all ihr Verlangen ſtunde. Auf gleiche Weis muß man zur Zeit der Troſtloſigkeit beſtändig verbleiben, GOtt eifrig und immerdar mit gröſſeren Begierden ſuchen, ſeinen Troſt mit Demuth geduldig erwarten, und nicht nachlaſſen, bis man ihn finde. Je gröſſer deine Begierden ſeyn werden GOtt zu genieſſen, deſto gröſſer und lieblicher wird ſeine Tröſtung und zuruckkehrende Gegenwart ſeyn. Ja Chriſtus ſelbſt ſagt Matthæi am 24. Capitel: Der aber bis an das End verharren wird, der wird ſelig ſeyn. Faſſe auch wohl zu Gemüth die 66. Ermahnung der heilige Mutter Thereſiæ, wo ſie alſo ſpricht: Zur Zeit der Traurigkeit unterlaſſe gleichwohl deine gewöhnliche Ubungen des Gebetts und der Buß nicht, - - ſondern befleiſſe dich alsdann noch mehr, als ſonſt, zu thun, ſo wirſt du ſehen, wie bald dir der HErr mit ſeiner Hülf wird beyſpringen.

III. O

III. O liebſter JEſu! wie weit ſeynd meine Begierden von den heiligiſten Begierden der heiligen Magdalenå entfernet? Dieſe kurtz zuvor bekehrte Büſſerin iſt nur mit deiner Lieb beſchäftiget, da ich hingegen bloß allein nach eitlen Sachen mich beſtrebe. Magdalena vergiſſet alles, um dich zu ſuchen, und zu finden, da ich im Widerſpiel deiner ſo wenig ingedenck bin. Biſt du dann nicht auch für mich, wie für Magdalena, geſtorben? Haſt du nicht auch mir, wie Magdalenå ſo viele und ſchwere Sünden verziehen? Warum brinnet dann nicht auch mein Hertz, wie das ihrige, vor Liebe? O JEſu, du Troſt der Büſſenden! durch eben dieſe Lieb und Eifer dieſer heiligen Büſſerin bitte ich dich, du wolleſt mein Hertz mit inbrünſtigiſter Lieb entzünden, daß ich dich allein in allem ſuche, im Guten verharre, dich finde, ewig genieſſe, und liebe, Amen.

Abends-Betrachtung
am Oſter-Donnerſtag.
Chriſtus erſcheinet der heiligen Mariå Magdalenå.

I. JEſus tröſtet Magdalenam. II. Schicket ſie auch andere zu tröſten.

Ich hab den HErrn geſehen, und dies hat er zu mir geſagt. *Joannis 20. v. 18.*

I. Betrachte die Allmacht JEſu, als von deme ein einziges Wort alle Betrübnuß vertreibet, und das Hertz mit Troſt und Freud erfüllet. Er hatte Magdalenam nur mit gewöhnlicher Stimm bey dem Nahmen genennet, ſprechend: Maria, ſo kunte ſie aus Ubermaaß der Liebe nicht mehrers ſagen als: *Rabboni*, das iſt, Meiſter. O was freudenvoller Anblick ware dieſes für das verliebte Hertz Magdalenä? O wie geſchwind zerſchmelzte ihre Seel in lieblichiſten Anmuthungen, da ſie die Stimm ihres Geliebten gehöret hat? Ein einziges Wort ſtillte alle Unruhe ihres betrübten Gemüths, und überhäufte ſie mit himmliſchem Troſt. Erlerne von dieſer groſſen Liebhaberin JEſu, wo du den wahren Troſt ſuchen ſolleſt. Nicht bey denen Geſchöpfen, ſondern nur bey JEſu kan man ſelben finden. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 14. Capitel ihres Lebens bezeuget: Bey den irdiſchen Dingen iſt kaum möglich zu verſtehen, worinn doch eine ſolche genugthuende Freud möge gefunden werden, weil bey denſelben allzeit neben dem Ja ein Nein, oder Mangel zu finden iſt. Da hingegen bey JEſu eine wahre, ja eine ſolche Freud iſt, bey der man ſpühren kan, daß ſie erſättiget. Entſchlage dich nur einmahl recht ernſtlich alles zeitlichen Troſts, und liebe JEſum vom gantzen Hertzen, ſo wirſt du bald vermercken, wie lieblich und ſüß der HErr ſeinen Liebhaberen ſeye. Dahero gantz billich Thomas von Kempis am 8. Capitel des 2. Buchs von der

Nach

Nachfolg Chriſti geſprochen: Wann JEſus nicht zugegen iſt, und zu dem Hertzen redet, iſt all anderer Troſt gering; ſo er aber nur ein einziges Wort redet, empfindet man groſſen Troſt. Glückſelig jene Stund, in welcher JEſus eine Seel von den Zäheren zur Freud des Geiſtes ruffet.

II. Andertens betrachte, warum Chriſtus Magdalenam zu dem Kuß ſeiner heiligen Füſſen nicht zugelaſſen habe. Die erſte Urſach, wie der heilige Vatter Joannes von Creutz am 11. Capitel des 2. Buchs von der Auffſteigung des Bergs Carmeli bezeuget, ware, damit ſie ſich beſſer in dem Glauben gründen möchte. Lerne hieraus, nach Lehr des erſtbeſagten heiligen Vatters, den äuſſerlichen Empfindungen nicht anzuhangen, als welche den Geiſt verhinderen, daß er ſich nicht zu den unſichtbarlichen Dingen erhebe. Die andere Urſach ware die Liebe des Nächſten. Es hatte Magdalena in den Lebzeiten JEſu ihren Aufenthalt meiſtentheils bey ſeinen heiligen Füſſen gehabt; damit nun ſie ſich anjetzo, da die Lieb was anderes erforderte, alldort nicht längers verweilete, hatte er ihr dieſe Gnad verſaget, und ſagte ihr: Gehe hin zu meinen Brüderen, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter, ꝛc. Wie ſie dann gantz willfährig gethan. Nemlich, wahre Lieb ſuchet nicht was ſein iſt. Sie beraubet ſich ſeiner Bequemlichkeit anderen beyzuſpringen. O glückſelige

Entſchlagung des eigenen Troſts zum Troſt des Nächſten, was groſſer Lohn wartet auf dich? O höchſt beglückte Schritt und Tritt, welche die Liebe zum Nutzen des Nebenmenſchens verrichtet, wie koſtbar ſeyd ihr vor den Augen GOttes? Geiſtliche Seel! eben dieſe Lieb ſollte die einzige Richtſchnur deiner Wercken ſeyn, damit du mit Hintanſetzung deines Troſts dem Nächſten zu Hülf kommeſt. Worzu dich die heilige Mutter Thereſia am 3. Capitel der 5. Wohnung ermahnet, wo ſie alſo ſpricht: Vergeſſet eures Nutzens und des Troſts um des Ihrigen wegen, ob es ſchon der Natur noch ſo ſehr zuwider wäre. Befleiſſet euch Mühe und Laſt auf euch zu laden, damit euer Nächſter überhoben werde.

III. O liebreichiſter JEſu! der du auch in deiner Glory unſer nicht vergiſſeſt, und uns deine Brůder nenneſt, auf daß ich mit gröſſerem Vertrauen zu deinem und meinem Vatter ſagen könne; Vater unſer, der du biſt in dem Himmel. Verleihe mir, daß ich hinfůro meinen Troſt nicht in eitlen Sachen, ſondern in dir allein ſuche, meinen Nächſten auch mit Beraubung meines Troſts von Hertzen liebe, und deinen Willen vollziehe, damit ich mich hiedurch als ein wahres Kind deines und meines Vatters, wie auch als deinen wahren Bruder erzeige, und dort dich ſammt dem Vatter in Einigkeit des heiligen Geiſts ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Oſter-Freytag.
Von der Erſcheinung Chriſti auf dem Berg.

I. Der Gewalt Chriſti iſt aller Anbettung: II. Aller Liebe würdig.

Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet ſie. *Matth.* 28. *v.* 18.

I. Betrachte abermahl eine herrliche Erſcheinung Chriſti nach ſeiner Urſtänd. Er lieſſe ſeinen Jüngeren andeuten, ſie ſollten in Galiläa zuſammen kommen, alldort wurden ſie ihn ſehen. Die eylf Apoſtel verſammleten alſogleich die zerſtreute Jünger, verfügten ſich mit ihnen auf den beſtimmten Berg, wo ihnen Chriſtus gemäß ſeines Verſprechens erſchienen iſt. Als ſie nun JEſum ſahen, ſpricht der heilige Matthæus, betreten ſie ihn an: Etliche aber zweiffelten: Und JEſus tratte hinzu, und ſprache: Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. O mein Seel! falle auch du mit dieſer heiligen Schaar auf deine Knie, bette JEſum, als deinen GOtt und HErrn an, unterwirffe dich ſeinem höchſten

ſten Gewalt, den er von dem himmliſchen Vatter, als gleicher GOtt mit ihm hat, und als wahrer Menſch durch ſein Leyden verdienet hat, Himmel und Erden zu beherrſchen. O wie aller anbettungswürdig und wie groß iſt dieſer Gewalt JEſu im Himmel und auf Erden: Im Himmel, denſelben ſeinen Glaubigen aufzuſperren, und denen Englen, als ihr Ober-Haupt zu gebieten: Auf Erden, die Sünden nachzulaſſen, ſeine Gnaden auszuſpenden, wie auch ſeinen heiligiſten Nahmen durch Wunderwerck zu verherrlichen. Erfreue dich über dieſe groſſe Macht JEſu, und, nach Ermahnung des heiligen Petri, demüthige dich unter ſeiner mächtigen Hand, und mit Ergebung in ſeinen heiligiſten Willen ſage ſowohl in günſtig- als widrigen Zufällen mit David: Wie? ſoll meine Seel einem ſo gewaltigen GOtt nicht unterthänig ſeyn?

II. Weiters betrachte, daß der höchſte Gewalt JEſu auch aller Liebe würdig ſeye, weil er ſelben zu unſerem Heil anwendet, dahero er gleich darauf geſprochen: Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet ſie. Erwäge allhier, wie JEſus ſo liebreich die gantze Welt unter ſein ſüſſes Joch gebracht, das alte und ſo ſchwere Geſatz, deſſen Eingang die ſchmertzvolle Beſchneidung ware, abgethan, und das neue und ſo leichte Geſatz der Gnad eingeführet, zu welchem man pur allein durch den heiligen Tauf eingehet. Er ſchlieſſet auch hievon kein Land, kein Volck, keine Perſon, mithin auch dich nicht aus. Alle,

alle

alle will er ſelig machen. Urſach deſſen will er, daß ſeine Jünger alle Völcker tauffen, und lehren ſollten, das zu halten, was er befohlen hat. O was Troſt ſollte dieſer ſo liebreiche Gewalt JEſu in dir erwecken? Was Vertrauens⸗volle Großmüthigkeit ſollte er dir in allen Trübſalen verurſachen, alles aus Liebe ſeiner zu leyden, und deine Entſchlieſſungen ins Werck zu ſetzen? So ſchwach du aus dir immer biſt, ſo wirſt du doch nichts förchten, wann du bedenckeſt, daß JEſus dein Schutz⸗HErr allmächtig, und jederzeit bereit ſeye, dich über deine Schwachheiten zu erheben, und zu machen, daß du alle Beſchwernuſſen leicht überwindeſt. Sage demnach in allen beſchwerlichen Zufällen mit Paulo: Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket, nemlich in JEſu, der mir in allem helffen kan, und will.

III. O mächtigiſter JEſu! was groſſen Troſt bringet mir dein allmächtiger Gewalt, mit welchem du meine Schwachheit ſtärckeſt, und mein Seelen⸗Heil beförREreſt? Künftighin will ich all mein Vertrauen und Hofnung auf dich allein ſetzen, und mich deiner liebvollen Allmacht gäntzlich unterwerffen. Beſtättige ſodann mit deiner Gnad, was du durch den Beruf zu dem heiligen Glauben, und zu dem Ordens⸗Stand angefangen haſt, damit ich jederzeit deinen heiligiſten Willen vollkommen vollziehe, und dort deine liebreichiſte Macht ewig liebe, lobe, und preiſe, Amen.

Abends⸗

Abends-Betrachtung
am Oſter-Freytag.
Wie Chriſtus verſprochen bey uns zu verbleiben.

I. JEſus bleibet bey uns zu unſerem Troſt. II. Uns zur beſtändigen Erinnerung ſeiner Gegenwart aufzumunteren.

Siehe! ich bin bey euch bis zum End der Welt. *Matth.* 28. *v.* 20.

I. Betrachte, daß unter dieſen Worten: Siehe! ich bin bey euch bis zum End der Welt, nicht nur ſeine damahlige Jünger, ſondern auch du und alle ſeine zukünftige Glaubige verſtanden werden, indem JEſus nach ſeiner Himmelfahrt nicht nur als GOtt, ſondern auch als Menſch uns allen gegenwärtig verbleibet, uns zu tröſten. Als GOtt iſt er aller Orten durch ſeine unermeſſene Weeſenheit, welche von ſeiner alles erhaltenden Kraft nicht unterſchieden iſt. Er iſt überall gegenwärtig durch ſeinen höchſten Obergewalt über alles, gleich einem König, der ſeine Unterthanen in ſeinem Reich beherrſchet. Er iſt gegenwärtig durch ſeine Allwiſſenheit, indem ihm nichts verborgen, ſondern nach Zeugnuß Pauli zu den Hebräeren am 4. Capitel alles ſeinen Augen blos

und

und offenbar iſt. Als ein wahrer Menſch iſt er auch in etwas theilhaftig ſeiner göttlichen Unermeſſenheit und Allgegenwärtigkeit, erſtlich weſentlich in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, wo immer dieſes aufbehalten wird. Andertens, weil er ebenfalls allen Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Drittens, weil er durch vollkommniſte Anſchauung GOttes in ſelbem alles ſiehet, und weißt. Iſt demnach JEſus jederzeit bey uns, wie ein Vatter bey ſeinen Kinderen, uns zu verpflegen: Wie ein König bey ſeinen Unterthanen, uns zu beſchützen: Wie ein Hirt bey ſeinen Schäflein, uns leiblich und geiſtlicher Weis, ſogar auch mit ſeinem Fleiſch und Blut zu weiden. O Lieb! O Troſt! Befleiſſe dich ſodann durch willigem Gehorſam ſeiner vätterlichen Verpflegung, durch demüthige Unterthänigkeit ſeines mächtigiſten Schutzes, und durch danckbare Gegenlieb dieſer himmliſchen Weid würdig zu machen, damit JEſus zu deinem Troſt bey dir verbleibe bis zum End deines Lebens.

II. Andertens betrachte, daß, da JEſus überall und jederzeit bey uns verbleibet, wir hiedurch zur beſtändigen Erinnerung ſeiner Gegenwart und vollkommner Verrichtung aller Wercken eifrigiſt ſollten aufgemunteret werden. Wie die Augen der Knechten auf die Hånd ihrer Herren, und wie die Augen einer Magd auf die Hånd ihrer Frauen ſehen, alſo ſeynd unſere Augen zu dem HErrn, unſerem GOtt, ſagt der Pſalmiſt. Wie fleißig und aufmerckſam iſt ein Knecht

oder

oder Magd, wann ſie wiſſen, daß ihre Herrſchaft zuſehe? Nun aber iſt JEſus bey uns, wann wir betten, o wie ehrenbietig und eifrig ſollten wir deſſentwegen in dem Gebett ſeyn? Er iſt bey uns in allen Anfechtungen und Trübſalen, o wie tapfer ſollten wir in ſeiner Gegenwart wider jene ſtreiten, wie geduldig dieſe ertragen? JEſus wendet immer ſeine hülf- und troſtreiche Augen zu uns, o wann auch wir öfters unſere Gemüths-Augen zu ihm wendeten, wie vollkommen wurden wir unſere tägliche Ubungen verrichten? Sage demnach öfters mit deinem heiligen Groß-Vatter Elia: Es lebet der HErr, in deſſen Angeſicht ich ſtehe. Und befleiſſe dich in beſtändiger Gegenwart GOttes zu wandlen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 12. Capitel ihres Lebens ſpricht: Dieſes iſt eine fürtrefliche Weis, damit man ſehr zunehme, und zwar in kurtzer Zeit. Und wer ſich bemühen wird, dieſe koſtbare Geſellſchaft bey ſich zu haben, dem ſage ich, daß er ſchon viel zugenommen habe.

III. O JEſu, du wahrer Emmanuel, das iſt, GOtt mit uns! Du ſieheſt mich immerdar gnädiglich an, o Liebe! Ich hingegen vergiſſe deiner, und gedencke nur an eitle Sachen, o Undanckbarkeit! Und eben dieſe Vergeſſenheit iſt die einzige Urſach meiner Lauigkeit in deinem Dienſt, welche ich von Hertzen bereue. Ach! erhalte in mir eine beſtändige Erinnerung deiner Gegenwart, damit ich alles dir Misfälliges meide, und alles dir Wohlgefälliges übe. Bleibe

bey

bey mir bis an das End meines Lebens; bleibe bey mir, bis meine Seel von dem Leib ſcheidet, damit ſie ewig bey dir verbleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Oſter-Samſtag.
Von der Beſichtigung des Grabs.

I. Petrus und Joannes beſuchen das Grab Chriſti. II. Dieſer erſcheinet Petro.

Da gienge *Petrus* und der andere Jünger hinaus, und kamen zu dem Grab. *Joannis* 20. *v.* 3.

Der HErr iſt wahrhaft auferſtanden, und *Simoni* erſchienen. *Lucæ* 24. *v.* 34.

I. Betrachte, was verſchiedene Würckungen die Erzehlung der andächtigen Frauen, da ſie von dem Grab Chriſti zuruck kommen, bey denen Jüngeren gehabt habe. Einige aus ſelben hielten es für eine weibiſche Einbildung, und verachteten ſelbe: Petrus und Joannes haben es zwar nicht alſogleich geglaubet, doch auch nicht gantz verworffen, ſondern ſich entſchloſſen, den Augenſchein ſelbſt einzuhohlen. Lerne hieraus, in derley Sachen nicht gar zu leichtglaubig, aber auch nicht gar zu eigenſinnig und halsſtärrig zu ſeyn. Der Geiſt GOttes

tes iſt jederzeit mit Beſcheidenheit vereinbaret, übereilet ſich nicht, ſondern forſchet nach, und nach wohl bedenckten Umſtänden faſſet er endlich ſeine Entſchlieſſung. Alſo machten es dieſe zwey Apoſtel, welche, auf den Grund zu kommen, ſich eilends zu dem Grab verfüget haben. Wobey der heilige Gregorius anmercket, daß diejenige vor anderen geloffen, welche vor anderen mehr geliebet. Ihr eifrige Lieb triebe ſie an, gantz eilfertig ſich zu dem Grab Chriſti zu begeben. O wann auch dein Hertz alſo entzündet wäre, wie behend wurdeſt du bey denen die Ehr und das Lob GOttes betreffenden Ubungen und gemeinen Verrichtungen erſcheinen? Wie verdienſtlich und GOtt angenehm wurden deine Werck ſeyn? Höre, was hievon die heilige Mutter Thereſia am 1. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes ſchreibet, wo ſie alſo ſagt: Ob es ſchon geringe Sachen wären, ſo unterlaſſet nicht um ſeinetwegen zu thun, was euch möglich iſt; dann ſeine Majeſtät wird es belohnen, als wären es groſſe Ding, dieweil er auf nichts anders ſiehet, als mit was für einer Lieb ihr es thut.

II. Weiters betrachte, daß dieſe zwey Apoſtel, weilen ſie in dem Grab nicht den heiligen Leichnam Chriſti, ſondern nur die leinene Tücher, in denen dieſer zuvor eingewicklet worden, gefunden, von dannen zwar zuruck gekehret; jedoch der heilige Petrus an einem beſondern Ort dieſer Sach nachgedenckt habe; wo ihm

dann Chriſtus gantz glorreich erſchienen. Dahero die Apoſtel denen von Emaus zuruckkommenden Jüngeren geſagt: Der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden, und *Simoni* erſchienen. Weilen aber dieſe Gnad damahls nicht dem heiligen Joanni zu theil worden, ſo kanſt du zu deinem Troſt leicht erkennen, wie angenehm GOtt eine wahre Buß ſeye; indem er einem wahrhaft Büſſenden oft gröſſere Gnaden ertheilet, als anderen, die nicht gefallen ſeynd. O was Freud wird dazumahl der heilige Petrus empfunden haben, da er geſehen, daß ſein liebſter Meiſter ihn nach dreymahliger Untreu ſo liebreich beſuche? Mit was Demuth wird er ſich zu ſeinen heiligiſten Füſſen geleget, und um Verzeihung gebetten haben? Mit was Hertzens-Troſt wird er die Wort Chriſti vernommen haben, da dieſer zu ihm geſprochen: Der Fried ſeye mit dir Petre! deine Sünden ſeynd dir verziehen; bekräftige deine Brüder. Wünſche dem heiligen Petro Glück zu dieſer auſſerordentlichen Gnad, und bitte ihn, er wolle dir von ſeiner vollkommniſten Liebs-Reu etwas mittheilen, damit du durch wahre Buß Chriſto und denen Englen eine Freud macheſt, und dir einen ſonderbaren Troſt verſchaffeſt. Dann wie Thomas von Kempis am 52. Capitel des 3. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Durch eine wahre Reu wird das unruhige Gewiſſen geſtillet, die verlohrne Gnad erlanget, und GOtt eilet der büſſenden Seel in dem heiligen Friedens-Kuß entgegen.

III. O gütigiſter JEſu! der du nach deiner herrlichen Urſtänd denen büſſenden Sünderen Petro und Magdalenæ vor anderen erſchienen biſt. Gebenedeyet ſeye deine Güte und Barmhertzigkeit in alle Ewigkeit. Durch eben dieſe deine Güte bitte ich dich, du wolleſt mir verleihen, daß ich mit Petro und Magdalena meine Sünden wahrhaft bereue, und dich von gantzem Hertzen liebe, damit ich mit allen heiligen Büſſeren deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſingen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem 1. Sonntag nach Oſtern.

JEſus gehet durch verſchloſſene Thür ein zu ſeinen Jüngeren.

I. JEſus liebet verſchloſſene Seelen. II. Heilige Gemeinden.

JEſus kame, da die Thüren verſchloſſen waren, und ſtunde mitten unter ſie. *Joannis* 20. v. 19.

I. Betrachte, daß JEſus anheut durch verſchloſſene Thüren eingangen ſeye, theils die herrliche Eigenſchaften ſeines glorreichen Leibs, und ſeinen Obergewalt über die Natur

Natur zu zeigen, theils ſittlicher Weis anzudeuten, daß er ſonderbar die verſchloſſene Seelen liebe, und troſtreich beſuche. Will er einer Seel zum Hertzen reden, führet er ſie in die Einſamkeit. Er will, das ſeine auserwählte Braut ein verſchloſſener Garten, und ein verſiegelter Brunnen ſeye. Ja es ſcheinet, er habe gleichſam die Verfolgung der Juden wider ſeine Jünger auch dieſer Urſach halber zugelaſſen, damit ſie ſich wenigiſt aus Forcht verſchlieſſeten, und hiedurch ſeiner gnadenvollen Heimſuchung deſto fähiger macheten. Damit aber JEſus auch dich, o geiſtliche Seel! beſuche, und mit Gnaden bereiche, verſchlieſſe dich imgleichen, und liebe die Einſamkeit, als dero Liebe die heilige Mutter Theresia dir und allen ihren geiſtlichen Kinderen nachdrucklichiſt anbefohlen, da ſie in ihrer 14. Ermahnung nach dem Tod alſo geſprochen: Was die Geiſtliche am mehriſten bedärffen, iſt, daß ſie ſich von den Weltlichen entziehen. Mußt du aber Stand, oder Amts halber mit denen Weltlichen umgehen, ſo befleiſſe dich die Thüren deines Leibs, das iſt, die äuſſerliche Sinnen wohl zu verſchlieſſen, und die innerliche Einſamkeit genau zu beobachten gemäß jenem, was der geiſtreiche Thomas von Kempis am 38. Capitel des 3. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſagt: Du mußt dich dahin bemühen, daß du an einem jeden Ort, oder in einer jeden äuſſerlichen Beſchäftigung innerlich gantz frey und mächtig über dich ſelbſt ſeyeſt, damit du ein Herr aller deiner Ubungen verbleibeſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus durch die verſchloſſene Thůr eingangen, und den Jůngeren erſchienen ſeye, als ſelbe beyſammen waren. Er ſtunde mitten unter ihnen, wie ein Vatter unter ſeinen Kinderen, und wie ein Hirt unter ſeinen Schaafen. Er wůnſchte ihnen dreymahl den Frieden, zeigte ſeine heilige Wundmahlen, blaſete ihnen den heiligen Geiſt ein, machte ſie zu Richter der menſchlichen Gewiſſen, und aſſe mit ihnen. Aller dieſer Gnaden aber wurde Thomas, der nicht zugegen ware, beraubet. O wie gefåhrlich iſt es ſich von einer Gemeinde entfernen? Wie gut hingegen und nutzlich, daß die Brůder beyſammen wohnen? Ein abgeſöndertes Schaaf wird leichtlich den hölliſchen Wölfen zum Raub; da im Widerſpiel ein mit der Heerd vereinigtes Schaaf unter dem Schutz des Hirtens gantz ſicher verbleibet. Wie dann auch der heilige Thomas nachmahlen in Geſellſchaft der anderen Apoſtlen aller obbeſagten, ja auch noch grösſerer Gnaden iſt theilhaftig worden, indem er ſogar ſeine Finger in die heiligiſten Seiten-Wunden JEſu hat legen dårffen, und hiedurch einen leb- und ſtandhaftiſten Glauben erlanget hat. Biſt du bey der Gemeinde, iſt JEſus mitten darunter, folglich auch bey dir: Hingegen beraubeſt du dich vieler Gnaden, wann du dich eigenſinnig von den gemeinen Ubungen und regelmåßigen Geſchåften entzieheſt. Dahero ermahnet uns gar weislich die heilige Mutter Thereſia in ihrem 33. Lehrſpruch mit folgenden Worten: Fliehe, und meide die Beſonder-

ſonderheit, ſo viel dir möglich; dieweil es in einer geiſtlichen Gemeinde ein ſchädliches Ding iſt.

III. O JEſu du Liebhaber der Einſamkeit und geiſtlicher Gemeinden! wie thorrecht hab ich gehandlet, daß ich die Geſellſchaft der Menſchen der deinigen vorgezogen? Wie vieler Gnaden hab ich mich beraubet, da ich mich von der Gemeinde ſo oft abgeſönderet hab? Verleyhe mir, daß ich hinfüro mich heilig in meiner Zellen beſchäftige, und den gemeinen Ubungen mit wahrem Geiſt beywohne, damit ich auch einſtens unter dem Gebett meiner gegenwärtigen Mitbrüder ſelig entſchlaffen, und dort der Gemeinſchaft der Heiligen ewig möge beygeſellet werden, Amen.

Morgens-Betrachtung am erſten Sonntag nach Oſtern.

JEſus giebet ſeinen Jüngeren den Gewalt.

I. Die Sünden nachzulaſſen. II. Aber auch gebunden zu halten.

Nehmet hin den heiligen Geiſt: Welchen ihr die Sünden werdet nachlaſſen, denen werden ſie vergeben: Und welchen ihr ſie be-

haltet, denen ſeynd ſie behalten. *Joannis* 20. v. 22.

I. Betrachte, daß JEſus in dem Tag ſeiner Auferſtehung denen Apoſtlen den Gewalt gegeben die Sünden nachzulaſſen, und mithin das heilige Sacrament der Buß eingeſetzet habe, durch welches, als gleichſam durch einen Canal, wir der Früchten des Leydens Chriſti können theilhaftig, und von unſeren Sünden gereiniget werden. O wie hoch iſt dieſe Wohlthat zu ſchätzen, die uns Chriſtus durch dieſe Wort andeutet: Welchen ihr die Sünden werdet nachlaſſen, denen ſeynd ſie verziehen? Er nimmet weder eine Gattung der Menſchen, noch der Sünden aus. Er ſetzet keine gewiſſe Zahl; ja als Petrus ein anderesmahl fragte, wie oft er ſeinem Bruder verzeihen ſollte, ſiebenmahl, oder noch öfters, ſagte Chriſtus. Nicht nur ſiebenmahl, ſondern ſieben und ſiebenzigmahl, das iſt, ſo oft als der Sünder mit wahrer Reu Nachlaß begehret. Er hat auch dieſen Gewalt nicht denen Englen, ſondern ſündhaften Menſchen ertheilet, die aus eigener Schwachheit wußten ein Mitleyden zu haben. Eben deſſentwegen blaſete er ihnen den heiligen Geiſt ein, welcher ein Geiſt der Liebe und Sanftmuth iſt, damit ſie ihr Amt auf liebvolle Weis zum Troſt und Nutzen der Sünder verrichten ſollten. Lobe, und preiſe, o meine Seel! die unendliche Gütigkeit JEſu, der uns ſündhaften Menſchen ein ſo heilſames Mittel verſchaffet hat, welches

wir ſo oft und leicht brauchen können. Sonderbar aber erſtatte nach deſſen Gebrauch dem barmhertzigen GOtt ſchuldigiſten Danck, damit er ſich nicht wider dich, wie vormahls wider jene neun von ihrem üblen Zuſtand befreyte Ausſätzige beklagen, und ſagen könne: Seynd nicht zehen gereiniget worden? Wo ſeynd die übrige neun? Es iſt keiner gefunden worden, der GOtt, für dieſe Gnad, die Ehr gebete.

II. Andertens betrachte, daß JEſus denen Apoſtlen und ihren Nachkömmlingen auch den Gewalt die Sünden gebundner zu halten gegeben habe, indem er ſie, als Richter, und das heilige Sacrament der Buß als ein geiſtliches Gericht eingeſetzet, in welchem der Sünder ſein eigner Ankläger, der Beklagte und Zeug ſeyn ſoll, damit alſo der Richter das Urtheil ſprechen könne. Will nun der ſündige Menſch ſich nicht aufrichtig anklagen, oder hat er keine wahre Reu und Willen ſich zu beſſeren, iſt er ſelbſt ſchuldig daran, daß er mit ſeinen Sünden verſtricket bleibe, und noch darzu mit einer neuen ſchweren Sünd beladen werde. Die Artzney iſt gut; brauchet man aber ſelbe nicht gebührender maſſen, iſt die Schuld weder bey dem, der dieſe Artzney zubereitet, noch bey dem Artzten, der ſelbe vorgeſchrieben, ſondern allein bey dem Krancken, der ſeinen Zuſtand nicht redlich bekennet, oder die Artzney nicht auf die verordnete Weis brauchen will. Ja ſogar auch bey geiſtlichen Seelen iſt manchesmahl zu beförchten, daß ſie aus Man-

gel der wahren Reu, oder ernſtlichen Willen ihre obſchon geringe Fehler zu beſſeren, in den Beichtſtuhl mit läßlichen Sünden hinein, und mit einer Tod-Sünd, oder wenigiſt ohne Frucht herausgehen. Dahero ermahnet uns die heilige Mutter Thereſia auch nach ihrem Tod mit folgenden Worten: Wider die übel gethane Beichten ſoll man heftig predigen; dann worum ſich der böſe Feind zu dieſer Zeit am höchſten bemühet, und dadurch viele Seelen zur Höllen fahren, iſt das unrechte Beichten, dieweil dadurch die beſte Artzney vergiftet wird.

III. O barmhertzigiſter JEſu! was Danck und Liebe bin ich dir für deine unendliche Güte ſchuldig, daß du mir ein ſo leichtes und zugleich ſo kräftiges Bad zur Reinigung meiner Seelen zubereitet haſt? Ach laſſe nicht zu, daß ich daſſelbe aus eigener Schuld zu meiner Verdammnuß misbrauche, ſondern ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich mich deſſelben jederzeit alſo bediene, damit ich hiedurch von allen meinen auch mindiſten Sünden gereiniget, im Guten geſtärcket, und mit dir hier zeitlich, und dort ewig vereiniget werde, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung am erſten Sonntag nach Oſtern.

Chriſtus zeiget ſeinen Jüngeren ſeine heilige fünf Wunden.

I. Als ein Zeichen ſeiner und unſerer zukünftigen Auferſtehung. II. Als ein Denckmahl ſeines Leydens.

Er zeigte ihnen ſeine Händ und Seiten. *Joannis 20. v. 20.*

I. Betrachte, daß JEſus in ſeinem glorreichen Leib die Wundmahlen ſowohl an ſeinen heiligen Händen und Füſſen, als auch an ſeiner heiligen Seiten behalten, und ſelbe denen Jüngeren gezeiget habe, ihnen eines theils anzudeuten, daß er jetzt nicht einen neu erſchaffenen, ſondern eben denjenigen Leib habe, der zuvor ſo übel zugerichtet an dem Creutz gehangen: Anderen theils aber uns zu verſicheren, daß wir gleichfalls in eben dieſen unſeren Leiberen auferſtehen werden. Welches uns billich tröſten, und aufmunteren ſollte, daß wir alle unſere Kranckheiten, Armſeligkeiten und Bußwerck mit Geduld, ja mit Freuden ertragen, in Bedenckung, daß eben jene Glieder, welche hier mehr leyden, dort deſto mehr vor anderen werden verherrlichet werden. Sage demnach öfters mit Job: Ich

Ich glaube, daß mein Erlöſer lebe, und ich am Jüngſten Tag von der Erden auferſtehen wird: Daß ich wiederum mit meinem Fleiſch wird umgeben werden, und in dieſem meinem Fleiſch GOtt meinen Heyland ſehen werde: Ich ſelbſt, der ich jetzt bin, wird ihn ſehen, und kein anderer. Dieſe meine Hofnung iſt in meinen Buſen hinterleget. Mit eben dieſer Hofnung aber getröſtet, und von einem lebhaften Glauben geſtärcket mache, nach dem Beyſpiel eines heiligen Petri von Alcantara, mit deinem Leib einen Vertrag, ihm allhier keine Ruhe zu geſtatten, damit er dort eine deſto ſanftere Ruhe, mehrere Freud, und gröſſere Glory genieſſe.

II. Andertens betrachte, daß die heilige fünf Wunden Chriſti ebenfalls ein Denckmahl ſeines Leydens ſeyen. Dann er hat dieſe auch an ſeinem glorreichen Leib behalten wollen, damit er eines theils immerdar unſer ingedenck wäre, indem er uns hiedurch, nach Zeugnuß des Propheten gleichſam in ſeinen Händen geſchrieben hat; anderen theils aber ſelbe zu unſerer Beſchützung ſeinem himmliſchen Vatter jederzeit darweiſen könnte. O was groſſes Vertrauen ſollte dieſes in dir erwecken, allzeit durch dieſe heilige Wundmahlen Verzeihung und Gnad zu erlangen. Dieſe dreyfache Wunden der heiligen Seiten, Händ und Füß JEſu machen gleichſam den allerſchönſten dreyfärbigen Regenborgen aus, in deſſen Anſchauung GOtt ſeinen gerechten Zorn fallen laſſet, und uns gnädiglich verſchonet. Geiſtliche Seel! ſiehe auch

du öfters dieſen Regenbogen an, und benedeye GOtt, der ihn geſetzet hat. Laſſe dir ſelben ein Denckzeichen ſeyn des Leydens Chriſti, damit du hiedurch aufgemunteret werdeſt, mit danckbarer Gegenlieb die Abtödtung JEſu allzeit in deinem Leib zu tragen, und dich dem gecreutzigten Heyland gleichförmig, wie auch des Geiſts der heiligen Mutter Thereſiæ theilhaftig zu machen, welche am 1. Capitel der 6. Wohnung alſo ſpricht: Allzeit wollte ich den Weg des Leydens erwählen, damit ich aufs wenigiſt unſerem HErrn JEſu Chriſto nachfolgen möchte, wann ſchon ſonſt kein anderer Gewinn, oder Nutzen darbey wäre.

III. O glorreichiſter JEſu! der du die heilige fünf Wunden als ein Zeichen deiner und unſerer Auferſtehung, und als ein Denckmahl deines Leydens an deinem heiligen Leib behalten haſt. In tieffiſter Demuth bette ich dieſelbe an, und bereue meine Bosheit, mit der ich meinen Leib ſo ſehr gezärtlet, dich aber ſo oft beleydiget hab. Vermehre in mir den Glauben, ſtärcke meine Hofnung, und entzünde deine Lieb, damit ich durch beſtändige Caſteyung meines Leibs zur herrlichen Auferſtehung und dorthin gelange, wo ich mit allen Heiligen jenes Apocalyptiſche Danck-Lied ſingen wird: Das Lamm, welches getödtet worden, iſt würdig Kraft, Weisheit und Stärcke, Ehr, Herrlichkeit und Lobſprechung in alle Ewigkeit zu empfangen, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
Am Vorabend der glorreichen Himmelfahrt Chriſti.

Dieſes Feſt iſt ein Danck-Feſt.

I. Für alles, was er für uns gethan: II. Annoch thut.

Was ſoll ich dem HErrn vergelten für alles, was er mir gethan hat. *Pſalmo* 115. v. 3.

I. Betrachte, wie daß es die höchſte Billichkeit erfordere, daß wir unſeren glorreichen Heyland in ſeiner Himmelfahrt mit heiligen Anmuthungen dorthin begleiten. Unter dieſen aber ſoll vor allen den Vorzug haben eine liebvolle Danckſagung für alles, was er in ſeinem heiligen Leben und Leyden für uns gethan, und gelitten hat. Berathſchlagte ſich wohl Tobias der Jüngere mit ſeinem Vatter, wie er ſeinem unbekannten Reis-Geſpan, dem heiligen Ertz-Engel Raphael, ſo viele Wohlthaten und ſeine getreue Dienſt vergelten, und belohnen möchte, wie viel billicher ſollen wir anheut mit David ſagen: Was ſoll ich dem HErrn, meinem Erlöſer, vergelten für alles, was er mir zu Lieb die drey und dreyßig Jahr hindurch gethan hat. Er hat mich von dem ewigen Tod errettet, den böſen Feind, der ſo viele in die Höll geſtür-

ſtürtzet, überwunden, mit ſeiner Lehr und Beyſpiel meine Blindheit geheilet, und mich fähig gemacht das Liecht des Himmels anzuſehen. Er hat mich mit geiſtlichen Güteren bereichet, und mit ſeinem Tod mir das ewige Leben erworben. Was, was ſoll ich ihm für alles dieſes vergelten? O mein Seel! falle in Betrachtung dieſer Wohlthaten deinem Heyland vor ſeiner Auffahrt mit Maria und denen Apoſtlen zu ſeinen heiligiſten Füſſen, küſſe dieſelbe mit zartiſter Andacht, dancke ihm für alle Schritt und Tritt, für alle Lehren und Beyſpiel, für ſein Leyden und Tod, mit Bitt, er wolle dir vor ſeinem Hinſcheiden ſeinen vätterlichen Seegen ertheilen, damit du hiedurch geſtärcket deine Danckbarkeit mit eifrigem Dienſt und inbrünſtiger Lieb erzeigen, und nach einem ſeligen Tod dorthin gelangen mögeſt, wohin er abzufahren würcklich begriffen iſt.

II. Weiters betrachte auch jene Gutthaten, die JEſus dir annoch erweiſet, und die gantze Ewigkeit hindurch zu erweiſen geſinnet iſt, damit du zu einer noch gröſſeren Danckbarkeit beweget werdeſt. Er ſteiget anheut hinauf in den Himmel, von dannen dir den heiligen Geiſt, und mit dieſem viele tauſend Gnaden und Erleuchtungen herabzuſenden. Er ſteiget hinauf dein Fürſprecher bey dem Vatter zu ſeyn. Er ſteiget endlich hinauf dir alldort ein Ort zu bereiten, wo du dich ewiglich mit und in ihm erfreuen wirſt. Ja er bleibet zugleich leiblicher, obſchon unſichtbarlicher Weis bey dir in dem

aller-

allerheiligiſten Sacrament des Altars, und opfe-
ret ſich täglich durch die Händ des Prieſters
auf, damit du hiedurch, wie auch durch wü[r]di-
gem Gebrauch anderer heiligen Sacramenten
ſeiner unendlichen Verdienſt deſto häuffiger theil-
haftig werdeſt, und unter der liebreich[e]ſten An-
leitung ſeiner vätterlichen Fürſichtigkeit zu dem
ewigen Leben gelangeſt. Geiſtliche Seel! da
JEſus in ſeiner Himmelfahrt dir ſeine ſichtbar-
liche Gegenwart entziehet, erwecke auch du in
deinem Hertzen heilige Auffſteigungen, verach-
te alles Irdiſche, ſchreite von einer Tugend
zu der anderen, und hefte dein Hertz alldorten
an, wo die allein wahre Freuden, und die ewige
Glückſeligkeit anzutreffen iſt. Indeſſen umfan-
ge noch einmahl mit demüthigiſter Ehrforcht
und inbrünſtigiſter Lieb deinen Erlöſer vor ſei-
ner Auffahrt, und zur Dancksagung für alle
erlangte und annoch anzuhoffende Gnaden ſage
mit David:

III. Kommet, und höret alle, die ihr den
HErrn förchtet! ich will euch erzehlen, was
groſſe Ding er meiner Seel gethan. Bene-
deye, mein Seel! den HErrn, und vergiſſe
nicht aller ſeiner Wohlthaten: Der dein
Leben von dem Tod errettet: der dich mit
Barmhertzigkeit und Erbarmungen krö-
net: der deine Begierden mit Güteren erfül-
let. Der HErr hat in dem Himmel ſeinen
Thron bereitet, und ſein Reich wird über
alle herrſchen. Lobet den HErrn alle ſeine
Engel, alle ſeine Heerſchaaren, die ihr ſeinen
Willen

Willen thut: Lobet den HErrn alle ſeine Werck: An allen Orten ſeiner Herrſchaft: Lobe mein Seel den HErrn in alle Ewigkeit, Amen.

Morgens-Betrachtung am Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Dieſes iſt ein Freuden-Feſt.

I. Weil er auffahret zu ſeinem: II. Zu unſerem Vatter.

Wann ihr mich lieb hättet, wurdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vatter gehe. *Joannis* 14. *v.* 20.

I. Betrachte, was vielfältige Urſach wir haben uns anheut zu erfreuen, und Chriſto Glück zu wünſchen zu jener Glory welche er anjetzo in Beſitz nehmen wird. Siehe! heut iſt jener Tag, welcher ein glückſeliger Beſchluß der drey und dreyßigjährigen Wanderſchaft des Sohns GOttes in menſchlichem Fleiſch von dem heiligen Bernardo betitlet wird. Haſt du JEſum, da er in liebreizender Geſtalt eines Kinds auf dieſe Welt kommen, mit Lieb und Freuden empfangen, ſo mußt du auch anjetzo, da er aus dieſem Jammerthal in ſeine Glory eingehet, dich mit ihm erfreuen. Dahero ſagte er Joannis am 14. Capitel: Wann

ihr mich lieb hättet, wurdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vatter gehe. Er gehet zu ſeinem Vatter, mit ihm auch in menſchlicher Natur in alle Ewigkeit über Engel und Menſchen zu regieren. Das gantze himmliſche Heer ziehet ihm mit ungemeinen Freuden entgegen. Alle Auserwählte des alten Teſtaments begleiten ihn in ſeiner Auffahrt, und JEſus gelanget zu der Rechten ſeines Vatters. O glorreichiſter JEſu! vom gantzen Hertzen wünſche ich dir Glück zu deiner herrlichiſten Himmelfahrt. Stehe auf du und dein geheiligte Arch deiner heiligiſten Menſchheit! Deine müheſame Pilgerſchaft hat nun ein End, und du befindeſt dich in der Glory deines Vatters, welche dir ſchon vom Anfang deiner Empfängnuß gebühret hätte. Durch eben dieſe deine freudenreiche Auffahrt aber bitte ich dich, verleihe mir, daß ich aus Liebe deiner mit Freuden alles Irdiſche großmüthig verachte, und alles Widerwärtige ſtandhaftig erdulde, damit ich in Wahrheit mit David hier zeitlich und dort ewig ſingen möge: Ich will mich in dem HErrn erfreuen, und in JEſu meinem GOtt frohlocken.

II. Andertens betrachte, daß, obſchon die wahre Lieb nicht eigennützig iſt, und ſich mehr ab dem Wohlſtand des Geliebten, als an dem ſelbſt eigenen Nutzen ergötzet, du dich jedoch auch erfreuen könneſt, weil die Auffahrt Chriſti dir zum beſten gereichet. Siehe! unſere menſchliche Natur gehet anjetzo in Chriſto in den zuvor durch

die

die Sünd verſchloſſenen Himmel ein, und wohin das Haupt vorausgangen, dahin zielet auch die ſichere Hofnung des übrigen Leibs. Alle Heilige des alten Teſtaments kommen ſchon würcklich alldorten mit Chriſto an, wohin auch du gelangen kanſt, wann du dir ſelbſt nicht im Weeg ſtehest. Ich ſteige auf, ſagt JEſus, zu meinem Vatter und zu eurem Vatter, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. Eben dieſer GOtt iſt auch unſer GOtt, und unſer letztes Ziel und End, in welchem wir all unſere Freud haben ſollen, und in Ewigkeit zu haben verhoffen. Eben dieſer Vatter iſt auch unſer Vatter, und da er heut den Erſtgebohrnen aus denen Brüderen zu ſich genommen, wird er gewiß uns nicht von ſeinem Reich ausſchlieſſen wollen. Dieſer göttliche Joſeph, der in die Wüſten dieſer Welt kommen, uns als ſeine Brüder aufzuſuchen, iſt vor uns und wegen uns in das himmliſche Vatterland abgangen, damit er nemlich für uns die Wohnungen in dem Reich ſeines und unſeren Vatters zubereite. Mercke aber allhie ſehr wohl jene nachdrucklichiſte Ermahnung des himmliſchen Vatters, welche er uns durch den Propheten Malachiam giebet, wo er am 1. Capitel alſo ſpricht: Ein Sohn ehret ſeinen Vatter, und ein Knecht ſeinen Herrn. Bin ich nun der Vatter, wo iſt dann meine Ehr? Und bin ich der HErr, wo iſt meine Forcht?

III. O glorreichiſter JEſu! jetzt verwundere ich mich nicht mehr, daß, nach Zeugnuß der hei-

ligen Schrift, deine Apoſtel nach deiner Auffahrt mit Freuden wiederum gen Jeruſalem zugekehret. Sie hätten zwar trauren können wegen ihrer Verlaſſenheit; allein ſie erfreueten ſich, weil ſie dich liebten, und dich in deine Glory eingehen ſahen. Da dir nun der gantze Himmel voll des Jubels entgegen eilet, erlaube mir, daß ich dich mit wahrer Hertzens-Freud dorthin begleite, und verleihe mir, daß ich durch vollkommne Vollziehung des Willens deines und meines Vatters mich als ein wahres Kind deſſelben, und als deinen wahren Bruder erzeige, dann wie du ſelbſt geſagt: Der den Willen meines Vatters thut, der iſt mein Bruder, und daß ich mich dort in ſeinem Reich mit und in dir ewig erfreue, Amen.

Abends-Betrachtung
am Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Von der Begierd mit Chriſto gen Himmel zu fahren.

I. Wir ſollen alle unſere Begierden gen Himmel wenden. II. Von dem Irdiſchen abziehen.

Ziehe mich nach dir. *Cant.* 1. *v.* 3.

I. Be-

I. Betrachte, daß, gleichwie JEſus geſagt: Wann ihr mich lieb hättet, ſo wurdet ihr euch ja erfreuen, weil ich zum Vatter gehe, er gleichfalls uns ſagen kunte: Wann ihr mich lieb hättet, ſo wurdet ihr ein Verlangen tragen an jenem Ort zu ſeyn, wo ich mich befinde, und wozu ihr erſchaffen ſeyd. Wohl eine ſchlechte Lieb iſt es, wo ſich keine Begierd einfindet, bey dem Geliebten zu ſeyn. Dann wie Chriſtus ſagt: Wo dein Schatz iſt, dort wird auch dein Hertz ſeyn. Weilen nun JEſus, unſer gröſte Schatz, ſich in dem Himmel befindet, ſo ſollen auch dahin alle Begierden unſeres Hertzens gewendet werden. O JEſu, du Schatz der Glaubigen, in welchem allein unſere wahre Glückſeligkeit beſtehet! Was inbrünſtiges Verlangen ſollte ich zu dir tragen; indem ich mich annoch in dieſem elenden Leben aufhalte, wo ich in beſtändiger Gefahr bin dich zu beleydigen und ewig zu verlieren? Ach! ziehe mich nach dir mit Leib und Seel. Zukomme uns dein Reich, wo ich dich, ohne Gefahr nochmahlen zu verlieren, ewig genieſſen und vollkommniſt lieben kan. Ich verlange mit Paulo aufgelöſet zu werden, und bey dir, o JEſu! zu ſeyn. Willſt du aber, daß ich in dieſem Jammerthal mit längeren Streiten und Leyden meine Kron erwerbe, und vermehre, ſo geſchehe dein heiligiſter Willen; jedoch verleihe mir deine Gnad, daß ich zwar dem Leib nach auf dieſer Erden zu deiner Ehr, zu meinem Verdienſt, und zum Nutzen des Nächſten herum wandere, dem Geiſt

 nach

nach aber jederzeit mein Aufenthalt bey dir in dem Himmel ſeye.

II. Andertens betrachte, wie daß zu einer wahren Erhebung des Gemüths zu dem Himmel nothwendig ſeye, daß daſſelbe von allen Neigungen nach dem Irdiſchen gereiniget werde. In die Höhe mit den Hertzen! ruffet uns die heilige Kirch öfters zu; weil wir hier keine bleibende ſtatt haben, ſondern als Pilger zu dem himmliſchen Vatterland wanderen. Imgleichen flieget uns Chriſtus wie ein Adler ſeinen Jungen vor, und will, daß wir ihm anjetzo mit dem Hertzen, nachmahls aber auch in der That nachfliegen. Damit du aber ihm deſto ungehinderter nacheileſt, mußt du dein Hertz von aller Begierd zu zeitlichen Sachen entbürden. Ein ſchwer beladener Wandersmann erlieget öfters auf dem Weeg. Ein allzu ſehr beſchwertes Schiff fahret langſamer, und wird nicht ſelten durch ſeinen Laſt in den Abgrund verſencket. Auf gleiche Weis kan ſich eine an das Irdiſche angeheftete Seel gar ſchwerlich zu dem Himmliſchen erſchwingen. Dahero ruffet uns der heilige Paulus zu: Suchet, was oben iſt, wo Chriſtus ſitzet zu der rechten Hand GOttes: Trachtet nach deme, was daroben, nicht nach jenem, was auf Erden iſt. An nichts gebunden iſt eben ſo viel, als alles überwunden. Hingegen auch an dem kleinſten Faden hangen, iſt eben ſo viel als gefangen. Höre, was hievon die heilige Mutter Thereſia am 11. Capitel ihres Lebens ſagt: Unſere Neigungen wollen wir behalten, auch niemahls

rechtſchaffen von dem Irdiſchen abwenden; und wollen zugleich darneben viel geiſtliche Tröſtungen haben. Dies reimet ſich nicht, und gedüncket mich nicht, daß eines mit dem anderen ſich vertragen könne.

III. O liebſter JEſu! da du dich zur Rechten deines Vatters befindeſt, finde ich keinen Troſt mehr auf Erden. Mein Hertz verlanget zu ſeyn, wo du, o mein einziger Schatz biſt. O Hofnung der Verlaſſenen! O Troſt der Betrübten! Du haſt verſprochen, daß, wann du wirſt erhöhet ſeyn, du alles nach dir ziehen wolleſt. Weil du dann nunmehro über alle Himmel erhöhet biſt, ſo ziehe, ach! ziehe mich nach dir mit deiner Gnad, daß ich mit Verachtung alles Zeitlichen mich mit dem Verlangen nur in dem Himmliſchen aufhalte, bis ich nach einem ſeligen End zu dir gelange, und deiner ewig genieſſe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Freytag in dieſer Octav.
Von den Würckungen der Himmelfahrt Chriſti.

I. Dieſe bekräftiget, und reiniget unſeren Glauben: II. Unſere Hofnung und Lieb.

Ich ſage euch in Wahrheit, es iſt euch nützlich, daß ich hingehe; dann ſo ich nicht hingehen wird, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen. *Joannis* 16. *v.* 7.

I. Betrachte, was herrliche Würckungen die Himmelfahrt Chriſti in uns herfür gebracht, indem erſtlich durch ſelbe unſer Glauben höchſtens bekräftiget, und vollkommniſt gereiniget wird. Nachdem Chriſtus in Gegenwart ſeiner Jünger gen Himmel aufgefahren, ſchickte er von dannen den heiligen Geiſt, welcher ſie in dem Glauben alſo befeſtiget, daß ſie denſelben nicht nur in der gantzen Welt ausgebreitet, und mit Wunderzeichen bekräftiget, ſondern auch mit ihrem Blut ſelbſt unterzeichnet haben. Da er aber ſeine leibliche Gegenwart ihren Augen entzogen, hat er ihren Glauben fürtreflichiſt gereiniget, gemäß deme, was der heilige Vatter Joannes von Creutz am 11. Capitel des 2. Buchs von der Aufſteigung des Bergs Carmeli lehret, ſprechend: Die Seel haltet ſich in dergleichen leiblichen Empfindungen auf, und ſchwinget ſich nicht zu den unſichtbarlichen Dingen. Dahero iſt auch dieſes eine aus denen Urſachen geweſen, die unſer Erlöſer angezogen, warum ihm zuſtunde, von hier zu ſcheiden, damit der heilige Geiſt komme. Eben deſſentwegen hat Chriſtus auch anderſtwo geſagt: Selig ſeynd, die glauben, was ſie nicht ſehen. Es iſt zwar unſer Glauben mit allen Zeichen der Glaubwürdigkeit auf das höchſte verherrlichet, weilen aber

ſehr ſchwer fallet, jenes zu glauben, daß man weder mit leiblichen Augen ſiehet, noch mit dem natürlichen Verſtand begreiffet, ſo wird doch hiedurch unſer Glauben deſto reiner und verdienſtlicher, indem wir pur wegen göttlicher Offenbarung glauben, was er uns durch die heilige und allgemeine Kirch fürtraget. Dancke GOtt für die übergroſſe Gnad des Berufs zu dem wahren Glauben, und bitte ihn, daß er dieſen in dir immerdar vermehren, und reinigen wolle, wie er ſelben in der heiligen Mutter Thereſia vermehret, und gereiniget hat, als welche in dem Anhang ihres Lebens alſo ſpricht: Je weniger ich es (nemlich die Glaubens=Sachen) verſtehe, je feſter ich es glaube, und je mehr Andacht es in mir erwecket.

II. Weiters betrachte, daß JEſus durch die Entziehung ſeiner leibichen Gegenwart auch unſere Hofnung und Liebe vollkommner gemacht, und gereiniget habe. Dann wäre er bey uns verblieben, hätten wir vermeinen können, der zuvor durch die Sünd verſchloſſene Himmel ſeye uns noch nicht eröfnet; oder wir hätten hieraus gar Anlaß genommen, nur das Irdiſche zu hoffen, und zu lieben. Wie dann auch die Mutter der Söhnen Zebedæi vermeinet, daß das Reich Chriſti bloß auf Erden ſeyn werde; dahero ſie für ihre Söhn nur eine irdiſche Würde begehret, worüber ſie billich von Chriſto beſtraffet worden. Da aber Chriſtus ſichtbarlich gen Himmel gefahren, hat er auch unſere Hofnung und Lieb nach ſich gezogen, und über alles Irdi-

ſche erhebet. Ja die Hertzen der Apoſtlen ſelbſt waren, nach Zeugnuß des heiligen Vatters Joannis von Creutz am 11. Capitel des 2. Buchs der Auffſteigung des Bergs Carmeli, annoch mit einer etwas ſinnlichen, obſchon unſchuldigen Lieb gegen der ſichtbarlichen Menſchheit Chriſti behaftet, welche ſie des göttlichen Geiſts, der ein Geiſt der Liebe, und zwar der Liebe des unſichtbarlichen höchſten Guts iſt, unfähig gemacht. Dahero ſagte Chriſtus zu ihnen: **Wird ich nicht hingehen, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen.** Damit alſo ihre Lieb gereiniget wurde, hat er ihnen ſeine ſichtbarliche Gegenwart anheut entzogen. GOtt iſt ein purer Geiſt; ſo will er auch von uns in dem Geiſt angebettet, und pur geiſtlicher Weis geliebet werden. Deſſentwegen erſtbenannter heiliger Vatter Joannes von Creutz in der 45. Erinnerung einen jeden aus uns alſo zuruffet: **Weil GOtt ein purer Geiſt iſt, ſo bleibe, und ruhe nicht in denen Dingen, welche von deinen Sinnen können empfunden werden, damit deine Seel ihre Kraft nicht verliehre, welche erforderet wird zu dem, daß man nach ihme trachte.**

III. O gütigiſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du durch Entziehung deiner ſichtbarlichen Gegenwart unſeren Glauben, Hofnung und Liebe ſo ſehr gereiniget, und weit verdienſtlicher gemacht haſt. Ich glaube, was ich nicht ſiehe, aber einſtens ſehen wird. Ich hoffe, was ich nicht hab, noch durch eigene Kräften

ren erlangen kan, jedoch mit deiner Gnad erlangen wird. Ich liebe, was ich nur in der Dunckke des Glaubens unendlicher Liebe würdig erkenne. Ach! vermehre, und reinige in mir den Glauben, daß er mich in der Hofnuug ſicher und getröſtet, in deiner Liebe aber unüberwindlich mache, damit ich einſtens dich von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, ewig genieſſen, und vollkommniſt lieben möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Freytag in dieſer Octav.
Wie Chriſtus uns nach ſich ziehe.

I. Chriſtus verlanget uns bey ſich zu haben mit eifrigiſter Begierd. II. Mit kräftigiſter Hülf.

Ich will euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr ſeyet. *Joannis* 14. *v.* 3.

I. Betrachte die troſtvolle Wort JEſu, da er in dem letzten Abendmahl zu ſeinen Jüngenen alſo geſprochen: Ich will wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr ſeyet. Welcher Worten er glaublich ſeine Apoſtel auch vor ſeiner Himmelfahrt wird erinneret haben, hiedurch ſein groſſes Verlangen, uns bey ſich

zu

haben, anzudeuten. Nicht nur auf Erden, ſondern ſogar auch im Himmel will er ſeine Freud mit uns Menſchen-Kinderen haben. Er ſagt gleichſam zu uns, was nachmahlen Paulus zu ſeinen neubekehrten Chriſten geſprochen: Meine liebſte und erwünſchte Brüder, meine Freud und Kron! Er liebet uns als ſeine Freud, ja er haltet uns gleichſam ſogar für eine Kron ſeines Leydens, welche er zwar müheſam erworben, aber anjetzo in ſeiner Glory beſtändig bey ſich haben will. O mein Seel! wo wirſt du wohl einen ſo getreuen Liebhaber finden, der dich alſo zart, ernſtlich und beſtändig liebet, und der deine ewige Seligkeit alſo inbrünſtig verlanget, als wäre ihm ſelbſt etwas daran gelegen? Wie wirſt du ihm dieſe ſo groſſe Lieb vergelten? Gewißlich auf keine ihm wohlgefälligere Weis, als wann du mit Verachtung alles Zeitlichen nur nach dem Ewigen trachteſt, und gleichwie er dich bey ſich zu haben verlanget, alſo auch du ein eifrige Begierd trageſt ſeiner ewig zu genieſſen. Ruffe derohalben öfters mit David zu GOtt, und ſage: Gleichwie ein Hirſch nach den Waſſer-Brünnen verlanget, alſo hat meine Seel ein Verlangen nach dir, o GOtt! Meine Seel dürſtet nach dem lebendigen GOtt, ach! wann wird ich kommen, und vor dem Angeſicht des HErrn erſcheinen? Wer wird mir Flügel, wie einer Tauben geben? Und ich will dorthin fliegen, wo ich wird ewig ruhen.

II. Wei-

II. Weiters betrachte, daß dieſes Verlangen Chriſti, uns bey ſich zu haben, kein kraftloſes, ſondern ein recht ernſtlich würckendes Verlangen ſeye. Gleichwie auf Erden ſein größter Schmertzen von dem Untergang ſo vieler Seelen herkommen, für welche er ſo vieles gethan, und gelitten hat, alſo opferet er annoch in dem Himmel ſeine unendliche Verdienſt ſeinem himmliſchen Vatter auf für unſer ewiges Heil. Er zeiget demſelben ſeine heilige Wunden, die genugſam vermögend ſeynd, für unſere Sünden Verzeihung und Gnad zu erlangen. Daß er dir nach ſo vielen Sünden verſchonet, ſo langmüthig auf deine Beſſerung wartet, ſo viele Heils-Mittel und ſo viefältige Gnaden ertheilet, dieſes ſeynd lauter Würckungen ſeines kräftigen Verlangens. Die Trübſalen ſelbſt, ſo er dir zuſchicket, und wodurch er dich gleichwie ſeines Leydens, alſo auch ſeiner Glory will theilhaftig machen, ſeynd gantz klare Zeichen, daß er dich recht ernſtlich bey ſich haben wolle. Ja eben dieſe Trübſalen ſelbſt ſollten dir die heftigiſte Antrieb ſeyn, alles Irdiſche zu verachten, und dorthin zu trachten, wo nunmehro JEſus ſich befindet, und zwar durch keinem anderen Weeg, als durch welchem er ſelbſt in ſeine Glory eingangen iſt. Dann wie er Matthæi am 16. Capitel geſagt: *Wer nach mir kommen will, der verlaugne ſich ſelbſt, nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach.* Worüber die heilige Mutter Thereſia am 11. Capitel ihres Lebens alſo ſpricht: *Durch dieſem Weeg (des Creutzes) durch wel-*

welchem Chriſtus gangen, müſſen alle dieſenige wandlen, die ihm nachfolgen, ſo ſie ſich nicht verliehren wollen.

III. O liebreichiſter JEſu! wie groß iſt deine Lieb zu mir, als deinem undanckbariſten Geſchöpf, indem du mich bey dir zu haben ſo inbrünſtig und kräftig verlangeſt? O wie ſollte dieſe deine Begierd meine Trägheit aufmunteren, daß auch ich mein Verlangen, bey dir zu ſeyn, im Werck durch eifrigem Dienſt und ſtandhafte Gedult erzeige? Ziehe mich demnach zu dir, damit ich, wie ein verwundter Hirſch zu dir, als dem Brunnen des ewigen Lebens eile, und lauffe, bis ich dorthin gelange, wo ich deine und meine Begierden erfüllen, und ewig deiner genieſſen wird, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag in dieſer Octav.
Wie JEſus ſeine Jünger geſeegnet.

I. Wodurch er ſich als einen HErrn der Gnad: II. Als einen HErrn der Natur und der Glory gezeiget.

Er hube ſeine Händ auf, und ſeegnete ſie, und fuhre hinauf gen Himmel. *Lucæ* 24. v. 50.

I. Be-

I. Betrachte, wie JEſus, da er ſich allgemach in die Höhe geſchwungen, ſeine heilige Hånd aufgehebet, und mit dem Creutz-Zeichen ſeine Jünger geſeegnet habe. Wovon der heilige Brauch herkommet, alles mit dem Zeichen des heiligen Creutzes zu ſeegnen, und hiedurch uns anzudeuten, daß aller Seegen durch die Verdienſt JEſu des Gecreutzigten uns zu Theil werde. Durch dieſen Seegen aber hat er gezeiget, daß er ein vollmåchtiger HErr der Gnad ſeye, und daß er ſelbe mit ſeinen durchlöcherten Hånden nach Belieben austheile. Gleichwie Adam durch Ausſtreckung ſeiner Hånd nach der verbottenen Frucht uns der erſten Gnad beraubet, alſo hat JEſus uns mit ſeinen am Creutz ausgeſtreckten Armen mit dem himmliſchen Vatter verſöhnet, und theilet würcklich alle Gnaden mit ſeinen durchbohrten Hånden aus. Urſach deſſen auch die heilige Kirch alle ihre Gebetter mit dieſen Worten beſchlieſſet: Durch JEſum Christum, deinen Sohn, unſeren HErrn. O JEſu, du vollmåchtiger HErr der Gnad! Ich falle mit deiner Jungfråulichen Mutter und allen Jüngeren zu deinen heiligen Füſſen, mit Bitt, du wolleſt deine heilige Hånd erheben, und mir vor deiner Abreis noch deinen heiligen Seegen mittheilen, daß ich mit deiner Guad geſtårcket, meine Hånd zur Ubung vollkommner Wercken ausſtrecke, und hiedurch meinen Beruf gewiß mache. Dieſes zu erlangen, ruffe ich in gröſter Zuverſicht mit dem Patriarchen Jacob zu dir: Ich will dich nicht entlaſſen, bis du mich wirſt geſeegnet haben. II. Wei-

II. Weiters betrachte, daß JEſus in ſeiner Auffahrt ſich auch als einen HErrn der Natur und Glory gezeiget habe. Dahero David in dem 67. Pſalm alſo ſinget: Der über den Niedergang auffſteiget, deſſen Nahmen iſt: der HErr. Dann als ein HErr der Natur ſchwinget er ſich aus eigner Kraft in die Höhe. Der Luft muß einen menſchlichen Leib wider ſeine Natur erheben, und die ſonſt undurchdringliche Himmel müſſen ſeinem Gewalt weichen, weil es der HErr der Natur alſo haben will. Als ein HErr der Glory aber erhöhet er ſeinen zuvor ſo übel zugerichteten Leib in ſchönſter Geſtalt und herrlichiſtem Glantz über alle Engel, welche voll der Freuden auffruffen: Ihr Fürſten eröfnet eure Porten, und ihr ewige Porten erhebet euch; dann es wird der HErr der Glory hineingehen. Er führet zugleich mit ſich alle Auserwählte des alten Teſtaments, und beſtimmet alldort ſowohl für ſie als für uns den Platz, wie er ſelbſt bezeuget, ſprechend: Ich gehe euch ein Ort zu bereiten. Geiſtliche Seel! erfreue dich über den mächtigiſten Gewalt JEſu, überlaſſe dich in allem ſeinen weiſiſten Anordnungen, küſſe jederzeit ſowohl ſeine troſtreiche umfangende, als gnädigiſt ſtraffende Hand, bitte ihn mehrmahlen um ſeinen heiligen Seegen, daß du deine zum Böſen geneigte Natur bezwingen, und nach einem tapferen Streit und herrlichen Sieg in die ewige Glory eingehen mögeſt.

III. O JEſu, du mächtigiſter HErr der Natur, der Gnad, und der Glory! Da du dich

aus

aus eigener Kraft in den Himmel erhebeſt, müſſen, und wollen wir mit Freuden ſingen, und dich mit Pſalmen preiſen. Weil wir uns aber annoch in dieſem elenden Leben befinden, ſo wende deine barmhertzige Augen zu uns, ſeegne uns mit deinen gnadenreichen Händen, damit wir unſere widerſpenſtige Natur allzeit überwinden, und bezwingen. Regiere uns, o himmliſcher König! allhier mit deiner Gnad, damit du dort, als ein König der ewigen Glory, in uns ewig regiereſt, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag in dieſer Octav.

Von denen Zeugnuſſen.

I. Welche der heilige Geiſt und die Apoſtel Chriſto gegeben. II. Welche auch wir ihm geben ſollen.

Derſelbe wird von mir Zeugnuß geben, und ihr werdet auch Zeugnuß geben. *Joannis* 15. *v.* 26.

I. Betrachte, wie Chriſtus ſeinen Jüngeren vorgeſagt habe, daß der heilige Geiſt alles, was er gelehret, in der gantzen Welt ausbreiten, und mit unumſtoßlicher Zeugenſchaft bekräftigen werde. Wie dann auch

geſchehen. Die heilige Apoſtel waren die fürtreflichſte Werckzeug, mittelſt dero der heilige Geiſt vor allen Völckeren von Chriſto bezeuget, daß er der wahre Sohn GOttes, und ſeine Lehr heilig, ja göttlich ſeye: Daß er für alle Menſchen geſtorben, von Todten auferſtanden, gen Himmel aufgefahren, und wiederum kommen werde zu richten die Lebendige und die Todte. Was ſie aber mit Worten gelehret, das haben ſie durch die Kraft des heiligen Geiſts mit Wunderwercken beſtättiget, und als glorwürdige Blut-Zeugen, ſamt vielen tauſend anderen mit eigenem Blut unterzeichnet. Erfreue dich, o mein Seel! ab ſo vielen und herrlichen Zeugenſchaften, welche Chriſto, deinem Erlöſer von dem heiligen Geiſt, und ſo vielen Heiligen ſeynd gegeben worden. Dancke GOtt, daß er dich durch dieſe Zeugnuſſen zur Erkanntnuß und Liebe JEſu hat gelangen laſſen. Bitte ihn, daß er dieſe Erkanntnuß und Liebe noch weiters ausbreiten, und den Untergang ſo vieler Seelen verhinderen wolle. Und ſinge öfters mit David: Deine Zeugenſchaften ſeynd überaus glaubwürdig gemacht worden. Wunderbarlich ſeynd deine Zeugnuſſen, o HErr! darum hat ſie meine Seel erforſchet. Die Erklärung deiner Wort erleuchtet, und giebet denen Kleinen Verſtand. Ich hab meinen Mund eröfnet, und den Geiſt an mich gezogen. Siehe mich an, und erbarme dich meiner.

II. Andertens betrachte, daß der heilige Geiſt auch durch uns dieſe Zeugnuſſen fortſetzen wolle.

Haſt

Haſt du keine Gelegenheit durch die Marter einen Blut-Zeugen abzugeben, oder bey fremden Völckeren ſeinen Glauben auszubreiten, ſo kanſt, oder ſollſt du doch Chriſto Zeugnuß geben mit deinem nach ſeiner Lehr angeordnetem Leben. Du ſollſt dich nicht ſchämen, ihn durch fleißige Ubung jener Tugenden, die er mit Wort und Wercken gelehret, vor den Menſchen zu bekennen, wann es ſchon dem Welt-Geiſt als etwas Thorrechtes und Ungereimtes fürkommet. Was giebſt du aber Chriſto mit deinem Leben für ein Zeugnuß? Da er die Arme ſelig ſpricht, halteſt du die Armuth und Abgang zeitlicher Dingen für allzu beſchwerlich. Da er ſelig ſpricht die Sanftmüthige, erbrinneſt du im Zorn, und vermeineſt, es müſſe ein jede Unbild gerochen ſeyn. Da er ſelig ſpricht die Weinende und Traurende, verlangeſt du immerdar in Freuden zu leben. Heiſſet dieſes und dergleichen nicht vielmehr den Welt-Reglen, als den Grund-Sätzen des Evangelii anhangen, und Zeugnuß geben, daß mehr der Welt, als Chriſto zu folgen ſeye. Bereue deine Lauigkeit, und beſſere dein Leben. Sage die Welt, was ſie wolle, daran iſt wenig, ja gar nichts gelegen. Vielmehr erwäge öfters bey dir jenes, was Chriſtus Lucæ am 9. und Matth. am 10. Capitel ſpricht: Wer ſich meiner, und meiner Wort ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wann er in ſeiner Herrlichkeit kommen wird. Wer aber mich bekennen wird vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem Vatter, der im Himmel iſt.

III. O glorreichiſter JEſu! der du durch die Zeugnuſſen des heiligen Geiſts, deiner Apoſtlen und ihrer Nachkömmlingen vor der gantzen Welt biſt verherrlichet worden. Sende von dem Himmel deinen göttlichen Geiſt herab, welcher mich alſo beſeele, daß ich mit ſeiner Gnad hinfüro die dir gehörige Zeugnuß gebe, und allen im Werck zeige, daß ich an dich und an deine heilige Lehr glaube. Giebe mir, daß ich dich jederzeit vor den Menſchen bekenne, damit auch du mich, als deinen wahren Nachfolger erkenneſt, und alldort vor dem himmliſchen Vatter und allen heiligen Englen bekenneſt, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Sonntag in dieſer Octav.
Von Zulaſſüng der Verfolgungen.

I. Woraus die Allmacht und Weisheit: II. Die Gerechtigkeit und Güte GOttes herfür ſcheinet.

Es kommet die Stund, daß ein jeglicher, der euch tödtet, vermeinen wird, er thue GOtt einen Dienſt daran. *Joannis* 16. *v.* 2.

I. Betrachte, daß die Verfolgungen der Gerechten und andere Trübſalen nicht ungefehr daher kommen, ſondern von GOtt

GOtt von Ewigkeit her ſeyen verordnet worden. Dahero ſagt Chriſtus in dem heiligen Evangelio: Ich hab euch dieſes vorgeſagt, damit ihr euch nicht ärgeren ſollet. Es hätte die götliche Allmacht leichtlich alle Ubel, gleichwie von dem Himmel, alſo auch von der Welt ausſchlieſſen können, aber ſie hat ſolches nicht gewollt, und wer iſt, der fragen darf: Warum? Iſt nicht GOtt ein all- und vollmächtiger HErr, der mit ſeinen Geſchöpfen nach Belieben zu ſchalten und zu walten hat? Jedoch iſt gewiß, daß er alles in gewiſſer Maaß, Zahl und Gewicht zulaſſe, darbey die weiſiſte, obſchon uns verborgene Abſehen habe, und in allem auf ſeine göttliche Ehr und unſerem gröſten Nutzen abziele. O wie ſchön leuchten die Allmacht und Weisheit in denen Verfolgungen, gleich einem hellen Morgenſtern in Mitte des Nebels herfür? GOtt lieſſe zwar ſchon vom Anfang ſeine Kirch drucken, nicht aber unterdrucken, ja er machte das Blut der Martyrer gleichſam zu einem Saamen der Chriſten. Anjetzo aber gelangen ſehr vile Sünder durch die Trübſalen zu wahrer Buß, und die Gerechte zu vollkommner Tugend, gröſſeren Verdienſt, und höheren Glory. Nemlich wie der heilige Auguſtinus ſagt, GOtt erzeiget ſeine Allmacht und Weisheit weit mehrers, da er aus dem Böſen Gutes herfür bringet, als wann er alles Ubel abwendete. Ergiebe dich demnach gantz und gar in den göttlichen Willen; betrachte, gemäß der 35. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ in allen Geſchäf-

ten die Fürſichtigkeit und Weisheit GOttes, und preiſe ihn in allen Dingen.

II. Andertens betrachte, wie GOtt in Zulaſſung der Trübſalen uns auch ſeine Gerechtigkeit und Güte zeige. Es iſt keiner ſo böß, daß er nicht etwas Gutes an ſich habe, und würcke, weilen aber die Gottloſe eine ewige Belohnung nicht verdienen, und die göttliche Gerechtigkeit nichts will unbelohnet laſſen, ſo belohnet er ſie noch allhier mit zeitlichem Wohlſtand: Hingegen iſt auch kein Frommer alſo gut, daß er nicht auch ſeine Mängel und Fehler habe, und ſtrafmäßig ſeye. Derohalben züchtiget GOtt ſeine Kinder auf dieſer Welt, reiniget und erhaltet ſie in der Demuth. Er machet, daß ſie in ihren Trübſalen nach ihm ſeufzen, und ihre Zuflucht zu ihm allein nehmen. Ja auch denen vollkommniſten Seelen ſchicket er Widerwärtigkeiten zu, ihnen eine Gelegenheit zu geben, damit ſie zeigen können, daß ſie ihn auch in Trübſalen, nicht wegen eigenem Nutzen, ſondern pur wegen ſeiner lieben: Er prüfet ſie, daß ſie ihren Glauben und Hofnung viel heldenmüthiger und verdienſtlicher üben. Deſſentwegen ſpricht David in ſeinem 25. Pſalm alſo: Prüfe mich, o HErr! und verſuche mich, bewähre durch das Feuer meine Nieren und mein Hertz. Und wiederum: Du haſt mein Hertz geprüfet, und bey der Nacht durchſuchet: Du haſt mich mit Feuer geläuteret, und keine Ungerechtigkeit iſt in mir gefunden worden. Erkenne hieraus

aus, wie gerecht und gütig GOtt mit uns verfahre, wann er uns Creutz und Leyden zuſchicket. Ermuntere dich zu einer ſtandhaften Geduld, und führe öfters zu Gemüth jenes, was die heilige Mutter Thereſia am 30. Capitel ihres Lebens ſpricht: Obſchon der Trübſalen und Verfolgungen noch ſo viel wären, wann man in denſelben GOtt nicht beleidiget, ſondern vielmehr ſich erfreuet, um ſeinetwegen zu leyden, ſo gereichen ſie nur zu unſerem gröſſeren Nutzen.

III. Allmächtiger, weiſiſter, gerechtiſter und gütigiſter GOtt! In tieffiſter Demuth bette ich dieſe deine unendliche Vollkommenheiten an. Ich glaube in dich. Ich hoffe auf dich auch wider alle Hofnung. Ich liebe dich, auch da du ſcheineſt über mich erzürnet zu ſeyn. Deinen heiligiſten Anordnungen überlaſſe ich mich gantz und gar, mit denen du alles zu deiner Ehr und meinem Nutzen anordneſt. Hier brenne! hier ſchneide! verſchone mir nicht in dieſem Leben, damit du mir dort ewiglich verſchoneſt, Amen.

Abends-Betrachtung
am Sonntag in dieſer Octav.
Von der Unwiſſenheit.

I. Von der ſträflichen. II. Von der unſträflichen Unwiſſenheit.

Dies werden ſie euch darum thun, dieweil ſie weder meinen Vatter, noch mich erkennen. *Joannis* 16. *v.* 3.

I. Betrachte, daß Chriſtus die Bosheit der Verfolger ſeiner Jünger einer Unwiſſenheit zuſchreibe, weil ſie nemlich nicht erkannten, daß er der wahre Sohn GOttes, und GOtt ſein Vatter ſeye; welches er doch der gantzen Welt mit unwiderſprechlichen Beweisthümeren genugſam dargethan. Mithin ware dieſes keine unſträfliche, ſondern eine freywillige, folglich auch ſträfliche Unwiſſenheit. Dahero ſagte Chriſtus Joannis am 15. Capitel: Wann ich nicht kommen wäre, und mit ihnen geredet hätte, ſo hätten ſie keine Sünd: Nun aber haben ſie keine Entſchuldigung für ihre Sünd. Nicht ein jede Unwiſſenheit entſchuldiget einen von der Sünd, abſonderlich in jenen Sachen, welche einer Stand und Amts halber wiſſen kunte, und ſollte. Urſach deſſen, bittet David gantz reumüthig zu GOtt: O HErr! ſeye nicht ingedenck der Sünden meiner Jugend und meiner Unwiſſenheiten. Gehe jetzt in dich, und forſche nach, ob du nicht gleichfalls mit dergleichen Unwiſſenheit behaftet ſeyeſt, und ob du gebührenden Fleiß anwendeſt in Erkanntnuß desjenigen zu kommen, was dein Stand und Beruf von dir erforderet. Bereue deine Nachläßigkeit, indem du bishero vielmehr befliſſen geweſen eine Erkanntnuß unnothwendiger und eitler Sachen zu erlangen, und das

Noth-

Nothwenhige zu erkennen höchſt ſträflich unterlaſſen haſt. Damit du aber dich von dergleichen ſündhaften Unwiſſenheiten erledigeſt; folge den weiſiſten Ermahnungen, welche die heilige Mutter Thereſia gegeben hat, fleißig nach. Ihr 34. Lehrſpruch lautet alſo: Die Regul und Satzungen deines Ordens leſe oft, und halte ſie treulich. Ja ſogar nach ihrem Tod ſagte ſie in der 6. Ermahnung: Den Catechismum, darinnen die Chriſtliche Lehr begriffen iſt, ſollen meine Töchter ſtets leſen, und daraus Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrn betrachten.

II. Andertens betrachte, daß es auch eine unſträfliche Unwiſſenheit gebe, welche von der Sünd entſchuldiget, als da iſt, wann einer mit gut geſinntem Gemüth etwas begehet, welches zwar an ſich eine Sünd wäre, er aber ſolches nicht hat wiſſen können. Sonderbar aber iſt es eine unſträfliche Unwiſſenheit, welche auch vor GOtt entſchuldiget, wann man wider ſeine Zweiffel, und Gewiſſens-Aengſten dem Rath eines Oberen, oder Beicht-Vatters folget, und aus gutem Ziel und End ſeine Meinung der Ausſag anderer Gelehrten nachſetzet. Dann die gröſte Weisheit und höchſte Wiſſenſchaft eines untergebenen Geiſtlichen iſt der Gehorſam, wodurch er ohne ſonderbare Mühe allen Fallſtricken des böſen Feinds entgehen, und ſich gar leicht von allen dergleichen Aengſten befreyen kan. Ich bekenne, ſagt die heilige Mutter Thereſia in der Vorred zu den Stiftungen, daß in dem Ge-

horſam alles Zunehmen der Tugenden beſtehe, ja die einzige Sicherheit in aller Forcht und Sorgen, mit welchen wir in dieſem Leben billich umgeben ſeyn ſollen. Nemlich der wahre Gehorſam weißt nichts von einer Eigenſinnigkeit, welche die Aengſtigkeiten des Gemüths nicht verminderet, ſondern meiſtentheils hervorbringet, und vermehret. Willſt du demnach in ſolchen Umſtänden die höchſt erwünſchliche Gewiſſens-Ruhe glücklich erlangen, widerſtrebe deinem Eigenſinn, handle mit deinen Vorgeſetzten verträulich, und folge ihrem Rath. Dann, wie die heilige Mutter Thereſia in obangezogenem Ort weiters ſpricht: So die Seelen ſich ernſtlich dem heiligen Gehorſam ergeben, daß ſie keines anderen Sinns und Meinung ſeyn wollen, als was ihrem Beicht-Vatter, oder Oberen beliebet, ſo laſſet der böſe Feind nach ſie mit ſtätiger Unruhe anzufechten, weil er wohl ſiehet, daß er vielmehr mit Verlurſt, als Gewinn abziehen muß.

III. O mein GOtt! in was groſſe Gefahr meines Heils hab ich mich geſetzet, weil ich mit Vernachläßigung der Wiſſenſchaften meiner Stands-Obliegenheiten nur nach Erkanntnuß eitler Dingen geſtrebet? Wie leicht hätte ich auch dir in beſſerer Freud und Ruhe meines Hertzens dienen können, wann ich meinen Eigenſinn abgeleget, und mich gäntzlich dem Gehorſam ergeben hätte? Ach! ſende deine Weisheit von dem Himmel in mein Hertz, daß ſie mich in allem regiere,

giere, und erleuchte, damit ich erkenne, was dir wohlgefällig ſeye, und durch vollkommnen Gehorſam dorthin gelange, wo ich dich ewig lieben und loben kan, Amen.

Morgens-Betrachtung am Montag in dieſer Octav.

Wann Chriſtus gen Himmel gefahren.

I. Nach vierzig Tägen. II. Am Donnerſtag zu Mittags-Zeit.

Er offenbarte ſich vierzig Täg lang, und redete mit ihnen von dem Reich GOttes: Und er aſſe mit ihnen. *Actor.* 1. v. 3.

I. Betrachte, daß JEſus nach ſeiner herrlichiſten Urſtänd nicht gleich gen Himmel gefahren, ſondern noch vierzig Täg auf Erden geblieben, ſeine Jünger durch vielfältige Beweisthum in dem Glauben ſeiner wahrhaften Auferſtehung zu befeſtigen. Obwohlen er aber dieſe Zeit hindurch denenſelben öfters ſichtbarlich erſchienen, ſo hat er ſich doch niemahls gar lang, ſondern gleichſam nur im Fürübergang bey ihnen aufgehalten. Wodurch er uns zu verſtehen geben wollte, daß, weil wir noch in dieſem Elend und auf dem Weeg nach unſerem Vatterland herumwanderen, wir allhier nicht immerdar himmliſche Tröſtungen genieſſen können, als welche

welche in dieſem Leben gemeiniglich nicht lang dauren, damit wir alſo deſto eifriger nach den ewig währenden Freuden trachten ſollten. Sonderbar aber kanſt du allhie von denen heiligen Apoſtlen erlernen, wie du dich in der Abweſenheit Chriſti, oder ſeines Troſts verhalten ſolleſt. Dann als oft ihnen Chriſtus erſchienen, erfreuten ſie ſich zwar höchſtens, und nahmen dieſe Gnad mit demüthig und danckbarem Hertzen an; da er aber ihnen ſeine ſichtbarliche Gegenwar entzogen, übertragten ſie ſeine Abweſenheit mit gedultiger Ergebung in ſeinen Willen, und tröſteten ſich indeſſen mit dem, daß ſie ſeine Gegenwart ewig genieſſen wurden. Eben alſo ſollſt auch du in ſolchen Umſtänden thun. Seye es, daß er ſeine troſtreiche Beſuchung etwas längers verſchiebe, bleibe nur getreu in ſeinem Dienſt, und geduldig in Erwartung ſeiner Heimſuchung, wiſſe auch zugleich zu deinem Troſt, daß, je weniger Troſt du hier genieſſeſt, deſto gröſſeren du einſtens dort haben werdeſt. Dahero ruffet uns die heilige Mutter Thereſia am 17. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo zu: Laſſet den HErrn machen, was er will; dann er iſt weis und mächtig, und weißt, was euch nutz iſt. Seyet verſicheret, ſo ihr das Eurige thut, ſo behaltet er euch dieſe Ergötzlichkeit auf, damit er es euch auf einmahl mit einander in dem Himmel gebe. - - Dann niemahl laſſet GOtt zu, daß einer, der ihme wohl abgeſtorben iſt, Verlurſt leyde, als nur zu ſeinem gröſſeren Nutzen und Gewinn.

II. An-

II. Andertens betrachte, daß der vierzigiſte Tag nach der Urſtänd Chriſti, den er für ſeine Himmelfahrt auserwählet, ein Donnerſtag geweſen. Weilen er aber an eben einem ſolchen Tag vorhero das heiligiſte Sacrament des Altars eingeſetzet, und gleich darauf ſein bitteres Leyden angefangen, ſo hat er uns hiedurch zu verſtehen geben wollen, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament die beſte Weegzehrung auf die Reis in die glückſeelige Ewigkeit ſeye, und daß wir hiedurch in allen Beſchwerden geſtärcket gar leicht durch das Leyden zu den ewigen Freuden gelangen können. Wir ſeynd auf dieſer Erden gleichſam als auf einem Kampf-Platz, kraft dieſer himmliſchen Speis der Starcken aber können wir ohne ſonderbare Mühe unſere Feind beſiegen. Wir wanderen allhier gleich denen Iſraeliteren durch die Wüſten in das himmliſche Vatterland, wohin wir auch gantz ſicher kommen werden, wann wir dieſes göttliche Manna öfters würdig genieſſen. dieſe Speis der Englen ernähret uns zu dem ewigen Leben, dahero auch Chriſtus geſagt: Wer dieſes Brod iſſet, der wird ewig leben. Dancke deinem liebreichiſten Erlöſer, daß er ſich gewürdiget, in dieſem hochwürdigiſten Sacrament bey dir zu verbleiben; befleiſſe dich anbey daſſelbe jedesmahl als deine letzte Weeg-Zehrung zu empfangen, damit du hiedurch geſtärcket die Reis deiner Pilgerſchaft glücklich vollendeſt, und in Kraft dieſes lebendigen Brods in das himmliſche Vatterland und zum ewigen Leben gelangeſt. Dann wie die heilige Mutter The-

reſia am 44. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Seine Majeſtät hat uns dieſes Himmel-Brod, oder Manna gegeben, daß wir es finden können, wie wir es haben wollen. Es iſt keine Noth, es iſt keine Trübſal, die nicht leicht zu ertragen; auf allerley Weis, wie es die Seel zu eſſen begehret, wird ſie in dem allerheiligiſten Sacrament Geſchmack und Troſt finden.

III. O liebſter JEſu! der du zwar deinen Jüngeren nach deiner glorreichen Auferſtehung vierzig Täg hindurch zu ihrem Nutzen ſichtbarlich öfters erſchienen biſt, bey uns aber wahrhaft leiblicher, obſchon unſichtbarlicher Weis in dem allerheiligiſten Sacrament zu unſerem Troſt verbleibeſt, unendlicher Danck ſeye dir geſagt für dieſe deine unbegreifliche Lieb. Ach! ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich in allen Troſtloſigkeiten dir getreu verbleibe, und die Wüſten dieſer Welt alſo glücklich durchwandere, damit ich deine troſtreiche Gegenwart in dem himmliſchen Vatterland ewig genieſſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Montag in dieſer Octav.
Von dem Ort der Himmelfahrt Chriſti.

I. Die-

I. Dieſes ware ein Ort des Gebetts: II. Des Leydens.

Er führte ſie hinaus gen *Bethaniam.* *Lucæ* 24. *v.* 50.

I. Betrachte das Ort, an welchem Chriſtus gen Himmel gefahren. Er führte ſeine Jünger gen Bethania, und von dannen auf dem nächſt darbey gelegenen Oel=Berg, allwo er nach ertheiltem Seegen in dem Himmel aufgefahren iſt, wie ſattſam abzunehmen aus deme, was in den Apoſtel=Geſchichten geſchrieben ſtehet, daß nemlich die Jünger nach ſeiner Auffahrt von dem Oel=Berg nacher Jeruſalem zuruck gekehret ſeyen. *Bethania*, heiſſet ſo viel, als ein Haus des Gehorſams, und lehret uns im ſittlichen Verſtand, daß der Gehorſam der ſicheriſte Weeg zu dem Himmel ſeye: Der Oel=Berg aber iſt ein Ort, wohin JEſus in ſeinen Lebszeiten ſich öfters begeben, dem Gebett abzuwarten, wie der heilige Evangeliſt Lucas am 21. und 22. Capitel bezeuget. Zumahlen nun Chriſtus auf eben dieſem Berg ſeine Himmelfahrt vorgenommen, ſo wollte er uns zu verſtehen geben, wie daß das Gebett das kräftigiſte Mittel ſeye, eine glückſelige Himmelfahrt zu erlangen. Ja das Gebett iſt in ſich ſelbſt ſchon eine geiſtliche Himmelfahrt, weil es das Gemüth zu GOtt erhebet. Steige demnach, o geiſtliche Seel! anjetzo öfters mit deinem Gemüth in die Höhe zu GOtt, beobachte fleißig die dir von dem Gehor=

Gehorſam und von der heiligen Regul fürgeſchriebene Gebetts-Stunden, vereinige dein Gebett mit dem Gebett JEſu, ſo wirſt du auch einſtens mit ihme in der That gantz glorreich in den Himmel fahren. Dann wie David am 83. Pſalm geſprochen: Selig iſt der Mann, der in ſeinem Hertzen Auffſteigungen zubereitet hat, er wird von einer Tugend zu der anderen gehen, und GOtt der Götter wird in Sion von ihm geſehen werden.

II. Andertens betrachte, daß JEſus, weilen er mit vollkommniſtem Gehorſam, und gäntzlicher Ergebung in dem vätterlichen Willen auf dem Oel-Berg ſein bitteres Leyden angefangen, auf eben dieſem Berg habe ſeine Auffahrt gen Himmel halten wollen, uns hiemit zu zeigen, daß der Weeg des Leydens ſchnurgerad zu dem Himmel führe, und ein übergroſſe Glory auf zeitliches Leyden erfolge. Dieſes in etwas zu erkennen erwäge kürtzlich, wie reichlich Chriſto alles das ſeye belohnet worden, was er im Anfang ſeines Leydens auf dem Oel-Berg ausgeſtanden. Siehe! auf dem Oel-Berg bettet er, in dem Himmel wird er angebettet. Auf dem Oel-Berg iſt er voller Traurigkeit, in dem Himmel voller Freud. Dort lieget er in äuſſeriſter Tods-Angſt, da iſt er ein vollmächtiger HErr über Leben und Tod. Dort ergiebet er ſich in den Willen ſeines Vatters, da hat er alles nach ſeinem Willen. Dort iſt er gefangen, und wird gebundner von dannen zu den ungerechtiſten Richteren geführet, da hat er die Gefängnuß gefangen genommen, ſitzet

zur Rechten ſeines Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. O fürwahr ein unausſprechlicher und ewiger Lohn für ein zeitliches Leyden! Hat nun Chriſtus durch ſein Leyden in ſeine Glory eingehen müſſen, ſo will es ſich auch gebühren, daß du dorthin zu gelangen, dein Creutz auf dich nehmeſt, und ihme nachfolgeſt. Oder ſoll wohl der Knecht beſſer ſeyn, als ſein Herr? Ergiebe dich demnach in allem in dem göttlichen Willen, und leyde alles mit Gedult, damit du Chriſto, gleichwie im Leyden, alſo auch in der Glory gleichförmig werden; dann wie der groſſe Welt-Apoſtel zu den Römeren am 8. Capitel ſpricht: Wann wir mit ihm leyden, werden wir auch mit ihm verherrlichet werden.

III. O JEſu, du König der Glory! Ich erfreue mich über deine Macht und Herrlichkeit, welche du durch deine Himmelfahrt in Beſitz genommen. Da ich mich aber noch in dieſem Elend befinde, ſo verleihe mir deine Gnad, daß ich wenigiſt durch eifriges Gebett mein Gemüth zu dir erhebe, und durch gäntzliche Ergebung in dem göttlichen Willen, und geduldiges Leyden einſtens zu der ewigen Freud gelangen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung am Dienſtag in dieſer Octav.

Von denen hinterlaſſenen Fußſtapfen Chriſti.

I. Dieſe laden uns ein zu ſeiner Nachfolg.
II. Worzu er uns ſeinen Seegen ertheilet.

Wir werden anbetten in dem Ort, wo ſeine Füß geſtanden. *Pſalmo* 130. *v.* 7.

I. Betrachte, daß Chriſtus in ſeiner glorreichen Himmelfahrt ſeine heilige Fußſtapfen in die Erden, worauf er vor ſelber geſtanden, auf eine ſo wunderbarliche Weis eingedrucket, daß ſie noch bis auf heutigen Tag geſehen, und nicht können ausgelöſchet werden. Es iſt zwar um die heilige Fußſtapfen eine ſchöne runde Kirch erbauet worden, jedoch hat dieſes herrliche Gebäu oberhalb dem Platz, wovon er gen Himmel gefahren, nicht können bedecket, oder zuſammen gefüget werden; wie ſolches der heilige Hieronymus nebſt vielen anderen Geſchicht-Schreiberen beſtättiget. Gleichwie aber der heilige Bernardus betrachtet, daß die Krippen und der Stall, worinnen Chriſtus gebohren worden, uns zuruffen, ſo können wir uns ebenfalls einbilden, als ruffen uns dieſe Fußſtapfen zu, und laden uns

uns zur Nachfolg ein. Dann Chriſtus hat dieſes ſo groſſe Wunder in ſeiner Auffahrt würcken, und bis auf unſere Zeiten erhalten wollen: Erſtlich unſeren Glauben auch mitten unter den Ertz-Feinden des Chriſtlichen Nahmens zu beſtättigen: Andertens uns zu erinneren, daß, wann wir mit ihm in den Himmel eingehen wollen, ſeinen Tugenden nachfolgen, und durch dieſe Nachfolg in ſeine Fußſtapfen eintretten ſollen. Dahero ſpricht der heilige Joannes: Der ſagt, er bleibe in ihm, der muß auch wandlen, wie er gewandlet. Und der heilige Petrus ſagt: Chriſtus hat für uns gelitten, uns ein Beyſpiel hinterlaſſend, daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen. Wie haſt du bishero denſelben nachgefolget?

II. Andertens betrachte, daß dieſe heilige Fußſtapfen alſo geſtellet ſeyen, daß ſie mit den vorderen Theil gegen der Sonne Niedergang gerichtet ſeynd. Woraus gantz füglich abgenommen wird, daß der auffahrende Heyland ſein Angeſicht, und letzten Gnadenblick gegen Niedergang, den Rucken aber gegen Aufgang der Sonne gewendet, und ſeinen heiligen Seegen, von deme unſer Heil und alle Gnaden abhangen, über den Römiſchen Stuhl Petri gegeben habe. Es wollte nemlich Chriſtus ſchon dazumahl durch dieſe ſeine geheimnußvolle Stellung ſeines heiligen Leibs andeuten, daß der wahre Glaub von Aufgang gegen Niedergang, oder in unſere Länder werde überbracht werden, und

daß, wer ſeines zu wahrer Nachfolg höchſt nothwendigen Seegens will theilhaftig werden, ſich vor allem zu der allein ſeligmachenden Römiſchen Kirch, als einer Mutter aller anderen, bekennen müſſe. Erſtatte demnach deinem liebreichiſten Erlöſer allmöglichen Danck, daß er ſeinen gnadenvollen Anblick und hülfreichen Seegen auch über dich durch den Beruf zu dem wahren Glauben habe ergehen laſſen. Gleichwie er aber ſich ſchon dazumahl zu dir gewendet, alſo wende dich ebenfalls mit danckbarem und liebvollem Hertzen zu ihm, und bitte ihn, daß er ſich von dir, gleichwie von der untreuen Synagog und Orientaliſchen Kirch, nicht abwenden wolle, ſondern daß er ſich ferners zu dir kehren, mit ſeinem heiligen Seegen in dem wahren Glauben dich erhalten, und alſo ſtärcken wolle, daß du nicht nur an ihn glaubeſt, ſondern auch durch, und nach dem Glauben würckeſt. Dann wie der heilige Jacobus in ſeiner Epiſtel am 2. Capitel ſpricht: Was nutzet es, wann jemand ſagt, er habe den Glauben, ſo er die Werck nicht hat? Kan ihn wohl der Glaub ſelig machen?

III. O mein GOtt und HErr! wie glückſelig ſchätze ich mich, daß ich ein Kind dieſer von dir geſeegneten Mutter, nemlich der heiligen Catholiſchen Kirchen, bin? In dero Schooß verlange ich zu leben und zu ſterben. O daß ich mein Blut und Leben zur Beſtättigung dieſes heiligen Glaubens dargeben kunte! verleihe mir indeſſen durch deinem gnadenreichen Seegen, daß

ich

ich jederzeit durch getreue Nachfolg in deine heilige Fußſtapfen eintrette, und meinen Glauben im Werck erzeige. Verwirffe mich nicht von deinem Angeſicht, ſondern ſiehe mich jederzeit, ſonderbar aber in meiner Sterb-Stund gnädiglich an, und erbarme dich meiner, damit ich als ein wahres Kind deiner heiligen Kirchen glückſelig ſterbe, und mich dort in Anſchauung deines göttlichen Angeſichts ewig erfreue, Amen.

Abends-Betrachtung

am Dienſtag in dieſer Octav.

Von der anderen Ankunft Chriſti zum Gericht.

I. Dieſe ſoll in uns eine knechtliche: II. Eine kindliche Forcht erwecken.

Dieſer JEſus, der von euch iſt in den Himmel aufgenommen worden, wird alſo wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt in den Himmel fahren. *Actorum* 1. v. 11.

I. Betrachte, daß gleich nach der Auffahrt Chriſti zwey Engel denen Apoſteln erſchienen, und ihnen die andere Ankunft Chriſti als eines allgemeinen Richters verkündiget haben, mit Befehl, daß ſie der Welt nicht

nur von ſeiner Glory, ſondern auch von dieſem ſtrengiſten Gericht predigen ſollten, um hiedurch in den Hertzen der Menſchen wenigiſt eine knechtliche Forcht zu erwecken. Oder wer ſoll ſich wohl nicht förchten, da er an dieſes erſchröckliche Gericht gedencket, indem ſogar ein heiliger Hieronymus bey deſſen Erinnerung am gantzen Leib erzitterte? Eben dieſe, obſchon knechtliche Forcht, wird gantz billich von dem weiſen Mann ein Anfang der Weisheit, und von denen Gottesgelehrten eine aus den erſten Vorbereitungen zur Empfangung des heiligen Geiſtes genennet, als welcher dadurch anfanget das Hertz eines Sünders, der aus Lieb zum Guten ſo leicht nicht kan bekehret werden, zu bewegen, und ihme den Weeg zu bahnen, damit er in ſelbes mit ſeiner heiligmachenden Gnad eingehen, und allda wohnen könne. Dieſe Forcht dann in dir zu befeſtigen erwäge öfters die Majeſtät, mit welcher Chriſtus als ein Richter auf eben dieſen Berg kommen wird, wovon er aufgeſtiegen, und wobey das Thal Joſaphat gantz nahe lieget, als in welchem glaubwürdig das Gericht wird gehalten werden. O wie erſchröcklich wird alsdann ſein göttliches Angeſicht denen Gottloſen ſeyn? Damit du aber ſelbes alldort nicht förchten müſſeſt, würcke anjetzo in Forcht und Zitteren dein Heil, und bringe würdige Früchten der Buß. Mercke zugleich wohl, was die heilige Mutter Thereſia am 9. Capitel der 6. Wohnung ſpricht: O was wird es ſeyn, wann Chriſtus mit ſcharffer Stimm ſagen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte! Laſſet uns dies

feſt in der Gedächtnuß behalten, - - ſo wird uns alles gering werden, wie viel auch wir hier in der Strengheit des Ordens leyden möchten.

II. Andertens betrachte, daß die künftige Zuruckkunft Chriſti, als eines Richters, nicht nur denen Gottloſen erſchröcklich, ſondern auch denen auserwählten Kinderen GOttes gantz troſtreich und erfreulich ſeyn werde, als welche er auf das freundlichſte einladen wird, daß ſie ſamt ihren Leiberen mit ihm in die ewige Glory auffahren, und den ewigen Lohn für alle auch mindiſte gute Werck empfangen ſollen. O wie troſtreich iſt dieſe Hofnung für alle wahre Kinder GOttes! Entgegen was kindliche Forcht ſollte zugleich dieſes in ihnen erwecken, ihren ſo überflüſſig belohnenden und an ſich ſelbſt unendlicher Lieb würdigiſten Vatter zu beleydigen, und von ihm ewiglich abgeſönderet zu werden? Ein gehorſames Kind hütet ſich auf alle mögliche Weis von allen auch mindiſten Fehleren, wann es weißt, daß es hiedurch ſeinem Vatter einiges Misfallen verurſachen, und ſich einer Straf würdig machen ſollte. Ja, wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Eine reine und kindliche Forcht erſchröcket ab nichts mehrers, als ab der Abſönderung von GOtt, als dem liebreichiſten Vatter. Befleiſſe dich ſodann jederzeit in einer wahren kindlichen Forcht zu wandlen, und liebe GOtt von gantzem Hertzen, ſo wirſt du auch dort gantz ſicher und mit ſonderbarem Troſt vor dem ankommenden göttlichen Richter ſtehen.

Dann, wie die heilige Mutter Thereſia am 40. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Ein groſſer Troſt wird es ſeyn, zuſehen, daß wir von deme ſollen gerichtet werden, den wir über alle Ding geliebet haben.

III. O GOtt! der du durch deinen Propheten Iſaias geſagt: Auf wem wird ich ſehen, oder über wem wird mein Geiſt ruhen, als auf einem Armen, der zu meinen Worten zitteret? Erfülle mein Hertz, und durchſtiche mein Fleiſch mit deiner Forcht, daß ich in beſtändiger Erinnerung des zukünftigen Gerichts mich der Gnad des göttlichen Geiſts würdig mache, und hiedurch alſo eifrig dir diene, daß ich von dem göttlichen Richter einſtens hören möge: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das für euch von Anbeginn der Welt bereitet iſt, Amen.

Morgens-Betrachtung am Mittwoch in dieſer Octav.

Von dem Gehorſam der Apoſtlen.

I. Der göttliche Geiſt laſſet die Ungehorſame leer: II. Erfüllet die Gehorſame.

Er befahle ihnen daß ſie von Jeruſalem nicht weichen, ſondern warten ſollten auf die Verheiſſung des Vatters. *Actor.* 1. *v.* 4.

I. Be-

I. Betrachte, daß JEſus nach ſeiner Himmelfahrt nicht alſogleich den heiligen Geiſt über ſeine Apoſtlen herab geſendet, ſondern denſelben befohlen habe in Jeruſalem zu verbleiben, und alldort ſich ruhig zu halten, bis ſie von oben herab mit göttlicher Kraft angethan wurden. Er wollte nemlich ſie durch dieſem Gehorſam zur Empfangung des heiligen Geiſts deſto tauglicher und deſſelben deſto fähiger machen. Hätten ſie aber wider den gegebenen Befehl ſich aus Forcht der Juden anderſt wohin begeben, oder aus eigenem Willen ihr Predig-Amt alſogleich angefangen, wurden ſie gewißlich den heiligen Geiſt nicht empfangen, und mit ihren Predigen wenig, oder gar keinen Nutzen geſchaffet haben. O wie wahr iſt es, daß kein Seegen des heiligen Geiſtes noch einiger Frucht zu hoffen ſeye, wo der Eigenſinn und eigene Willen regieret, wo man ſich ſelber in die Aemter eindringet, und die Anordnungen des heiligen Gehorſams nicht erwartet. Je mehr eine Seel ihrer eigenen Vernunft folget, deſto minder wird ſie von dem Geiſt GOttes beherrſchet. Iſt ein Hertz mit der Eigenlieb und hochmüthiger Widerſpenſtigkeit erfüllet, kan in ſelbes der göttliche Tröſter nicht eingehen; dann weil er iſt ein Geiſt des Friedens, der Liebe und Demuth, verabſcheuet er ein halsſtärriges, unruhiges und ungehorſames Gemüth. Verlaugne demnach in allem deinen eigenen Willen, und lege alle Eigenſinnigkeit ab, damit du jenen nicht beygezählet werdeſt, zu denen der heilige Stephanus in den Apoſtel-

Geſchichten am 7. Capitel geſprochen: Ihr Hartnäckige und Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren! ihr widerſtrebet allzeit dem heiligen Geiſt.

II. Andertens betrachte, wie hingegen der göttliche Tröſter die Gehorſame mit ſeinen Gnaden erfülle. Nachdeme jene Wittib am 4. Buch der Königen am 4. Capitel gemäß dem Befehl des groſſen Propheten Eliſei, viele leere Geſchirr zuſammen getragen, ſeynd ſie wunderbarlich mit Oel angefüllet, und die Wittib iſt hiedurch von ihren Schulden befreyet worden. Auf gleiche Weis werden nur jene Hertzen, welche von aller Eigenſinnigkeit ausgeleeret, und dem Gehorſam ergeben ſeynd mit dem gnadenreichen Oel des heiligen Geiſtes überhäuffet, und bereichet. Paulus, zuvor Saulus genannt, mußte zuvor der Unterrichtung Ananiæ gehorſamlich folgen, ehe er den heiligen Geiſt empfangen. Ja GOtt ſelbſt verſpricht bey dem Propheten Joel, er wolle ſeinen Geiſt über ſeine Knecht und Mägd ausgieſſen als deren eigentliche Tugend der Gehorſam iſt. Endlichen iſt keiner aus allen Apoſtlen *Bar-jona*, oder ein Sohn dieſer Tauben benamſet worden, als Simon Petrus, weilen Simon eben ſo viel, als Gehorſam heiſſet. Verlangeſt auch du, daß dein Hertz zu einer würdigen Wohnung des göttlichen Geiſtes zubereitet, und mit ſeinen Gnaden erfüllet werde, ſeye Gehorſam; dann wo der wahre Gehorſam iſt, alldort wohnet auch der heilige Geiſt. Dahero in Betrachtung deſſen die heilige Mutter There-

ſia am 5. Capitel der Stiftungen alſo aufruffet: Ach HErr! wie begehreſt du von einer Seel, die ſich nunmehro entſchloſſen hat, dich zu lieben, ſo gar nichts anderes, als daß ſie gehorſam ſeye. - - Du ſorgeſt dafür, und ſchickeſt es alſo an, daß ſich die Seelen (ohne daß ſie ſelber wiſſen, wie, oder auf was Weis) voller Geiſts, und mit groſſer Vermehrung deſſelben befinden, wann ſie treulich gehorſamen.

III. O gehorſamiſter JEſu! der du mit deinem vollkommniſten Gehorſam bis in dem Tod mir die Gnad des heiligen Geiſtes zwar verdienet haſt; ſelbe aber zu erlangen von mir erfordereſt, daß ich mich durch willigem Gehorſam darzu bereite, verleihe mir, daß ich mit beſtändiger Ablaugnung meines Willens allzeit demüthig gehorſame, und hiedurch hier die Vermehrung der Gnad des heiligen Geiſtes, dort aber die ewige Glory erlange, Amen.

Abends=Betrachtung am Mittwoch in dieſer Octav.

Von der Einſamkeit der Apoſtlen.

I. Nicht auſſer: II. Sondern in der ſtillen Einſamkeit theilet ſich der heilige Geiſt mit.

Als

Als ſie hineingangen, giengen ſie hinauf in dem Saal, und blieben allda. *Actorum* I. v. 13.

I. Betrachte, wie die heilige Apoſtel und Jünger zufolg des ihnen von Chriſto gegebenen Befehls in der Einſamkeit ſich auf die Ankunft des heiligen Geiſts bereitet haben: Sie lauften nicht in der Stadt herum, ſondern vermeideten alle Geſellſchaft der Menſchen, verſchloſſen ſich in jenem Saal, in welchem ſie das letzte Abendmahl mit Chriſto eingenommen, und verharreten alldort im Gebett mit Maria der Mutter JEſu. Es iſt zwar der heilige Geiſt weder an ein Ort, noch an eine Zeit gebunden, er wehet, wo, und wann er will; jedoch verabſcheuet er gemeiniglich das Getümmel der weltlichen Gemeinſchaft, und die Unruhe überflüßiger Geſchäften, in welchen die göttliche Stimm nicht in obacht genommen, und das Gemüth zerſtreuet wird. Dieſer göttliche Liebs-Geiſt laſſet ſich von der Braut, oder geiſtlichen Seel, auf offenen Gaſſen und Straſſen nicht finden. Auſſer der verſchloſſenen Arch findet nicht leicht dieſe göttliche Tauben einigen Platz, wo ſie ruhen könne. Wo man einen eitlen Troſt durch unnothwendige Gemeinſchaft von denen Menſchen erbettlet, entziehet der heilige Geiſt ſeinen himmliſchen Troſt. Geiſtliche Seel! vermeide alle überflüßige Gemeinſchaft mit den Weltlichen, und ſchweiffe nicht viel herum, damit du nicht etwan durch eitles Herumſchweiffen dem

göttlichen Geiſt den Zugang in dein Hertz verſchlieſſeſt. Faſſe derowegen wohl zu Gemüth, was die heilige Mutter Thereſia am 30. Capitel der Stiftungen ſagt: Dieſes erkenne ich aus der Erfahrung, daß diejenige, die in ſich noch ein Verlangen empfinden mit den Weltlichen zu handlen, das lebendige Waſſer noch nicht gefunden, und daß ſich der Bräutigam vor ihnen verborgen hab; wie dann billich iſt, dieweil ſie ſelber nicht gern bey ihm ſich aufhalten, und verbleiben.

II. Andertens betrachte, daß die Einſamkeit eben deſſentwegen, weil ſie dem göttlichen Geiſt die mehriſte Hindernuſſen aus dem Weeg raumet, eine der beſten Vorbereitungen zu deſſelben Ankunft ſeye. Will der göttliche Liebs=Geiſt einer Seel zu ihrem Hertzen reden, führet er ſie in die Einſamkeit. Nur allein von der Wüſten ſteiget eine geiſtliche Braut mit reiniſten Freuden erfüllet in die Höhe auf, und wegen der Entfernung von den Menſchen erlanget ſie die Gnad, daß ſie ſich auf ihren Geliebten lehnen, und in deſſen Armen ruhen dörfe. Als der heilige Geiſt über Chriſtum bey dem Fluß Jordan ſichtbarlich erſchienen, hat er ihn alſogleich in die Wüſten geführet. Erlerne hieraus, wie höchſt nothwendig zu Empfangung des heiligen Geiſtes die Einſamkeit ſeye. Dann je mindere Gemeinſchaft du mit dem Menſchen macheſt, deſto beſſere Freundſchaft wird GOtt mit dir pflegen. Je weiter du dich von denen Weltlichen entferneſt, deſto mehr wird der göttliche Geiſt zu dir nahen.

Beobachte demnach auf das genauiſte die 19. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ, welche alſo lautet: Schweiffe nicht auſſer deiner Cellen, und gehe ohne Urſach nicht heraus.

III. O mein GOtt! wie thorrecht hab ich bishero gehandlet, da ich zu meinem gröſten Schaden all meinen Troſt und Vergnügen in der Gemeinſchaft mit denen Menſchen geſuchet, da ich indeſſen deinem göttlichen Geiſt den Zugang in mein Hertz verſchloſſen hab? Ach giebe mir (ich bitte dich mit David) Tauben-Flügel, daß ich von aller unnothwendiger Gemeinſchaft der Welt hinweg fliege, und auf ſolche Weis durch Vermeidung aller Hindernuſſen deines Geiſtes hier zeitlich in ſtiller Einſamkeit, dort aber bey der Geſellſchaft aller Heiligen ewig in dir als meinem GOtt ruhen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Donnerſtag, als in der Octav der Himmelfahrt Chriſti.
Von der heiligen Einträchtigkeit der Apoſtlen.

I. Der heilige Geiſt liebet die Hertzen, die zum Guten: II. Nicht aber zum Böſen vereiniget ſeynd.

Dieſe

Dieſe alle verharreten einhellig im Gebett mit Maria der Mutter JEſu, und ihren Brüderen. *Actorum* 1. *v.* 14.

I. Betrachte die Einmüthigkeit dieſer heiligen Verſammlung, und anfangenden Chriſtlichen Gemeinde. Es waren ihrer hundert und zwantzig in einem Saal beyſammen, doch lebten ſie in einhelliger Verſtändnuß. Es ware bey ihnen ein Hertz und ein Seel. Petrus, als das Ober-Haupt dieſer heiligen Gemeinde, machte den Vortrag, daß die Stell des Verräthers Judæ ſollte erſetzet werden, und ſiehe! man hörte nicht das mindiſte von einigem Zwyſpalt, ein jeder ſtimmte Petro bey, ſchätzte alle andere zu dieſer Würde weit tauglicher, als ſich ſelbſt, und mußte die Wahl durch eifriges Gebett zu GOtt, und durch das Loos ausgemacht werden. Fürwahr ein ſchönes Vorbild einer geiſtlichen, und zwar einer ſolchen Gemeinde, welche unter dem Nahmen und ſonderbaren Schutz Mariä verſammlet iſt! Von einer ſolchen friedſamen Verſammlung hat ſchon längſt David in ſeinem 132. Pſalm geſungen: Siehe! wie gut und wie ergötzlich iſt es, daß die Brüder einträchtig beyſammen wohnen? Es iſt wie eine Salb auf dem Haupt, die herabflieſſet in dem Bart Aarons, und in dem Saum ſeines Kleids. Der heilige Geiſt iſt eine geiſtliche Salbung. Er laſſet ſeine Gaben auf die unter einem Oberhaupt und unter ſich vereinigte Glieder herabflieſſen, alſo zwar, daß nicht nur die nächſte

bey

bey dem Haupt, ſondern auch die unteriſte und mindiſte Mitglieder einer ſo einträchtigen Gemeinde mit ſelben erfüllet werden. Dann wo der Fried uud Einigkeit herrſchet, dort ſchlaget der heilige Geiſt ſeine Wohnung auf, als von deme erſtangezogener Königliche Prophet am 75. Pſalm bezeuget, daß ſein Ort in dem Frieden zubereitet ſeye.

II. Andertens betrachte, daß, ſo gern ſich der heilige Geiſt bey denen zum Guten verſammleten Gemeinden einfindet, er ſo ſehr die zum Böſen angeſtellte Verſammlungen verabſcheue. Es hatten ſich die Juden und Hohe-Prieſter verſammlet, und ſeynd eines worden, den Nahmen und die Gedächtnuß Chriſti, wie auch ſeiner Jünger gäntzlich auszutilgen; aber dieſe Vereinigung regierte nicht der göttliche, ſondern der hölliſche Geiſt, als welcher ein Urheber des Zwieſpalts und der Uneinigkeit iſt. Ebenfalls findet ſich der göttliche Liebs-Geiſt bey jenen Zuſammenkunften nicht ein, wo man wider die rechtmäßige Obrigkeit, oder wider einen vor GOtt unſchuldigen Nebenmenſchen zuſammen haltet: Dann von dieſen hat ſchon längſt der heilige Geiſt bey dem Königlichen Propheten am 25. Pſalm geſprochen: Ich hab die Verſammlung der Gottloſen gehaſſet. Geiſtliche Seel! verlangeſt du dein Hertz als eine würdige Wohnung des verſprochenen Tröſters zuzubereiten, liebe die Einträchtigkeit, und fliehe alle beſondere Freund- oder Geſellſchaften, welche zu Verachtung der Vorgeſetzten, oder zu Unterdruckung des Neben-

benmenſchen abzielen, indem alldort gemeiniglich der böſe Geiſt den Vorſitz behauptet. Wie gantz klar abzunehmen aus dem, was die heilige Mutter Thereſia am 4. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Solche groſſe Freundſchaften ſeynd ſelten zu dem End angeſtellet, damit eine der anderen zu mehrer Lieb GOttes, beförderlich ſeye; vielmehr halte ich dafür, daß der böſe Feind dieſelbe anſpinne, damit er Zwietracht und Spaltungen in den Klöſtern anrichte. Und am 8. Capitel des beſagten Buchs ſagt ſie alſo: Daß ihrer wenig, und mit einander übel zufrieden ſeyn ſollen, davor wolle uns GOtt behüten. - - Wann aber dergleichen entſtehen ſollte, ſo ſchätzet euch für verlohren, und glaubet, daß ihr euren Bräutigam aus dem Haus vertrieben.

III. O mein JEſu, du Fürſt des Friedens, und Liebhaber der Einigkeit! weit ſeye von mir daß ich mich von dem Geiſt der Widerſpenſtigkeit regieren, oder daß ich mich als einen Werckzeug des böſen Feinds gebrauchen laſſe, einige Zertrennung der Gemüther anzuzetlen, oder andere zu verfolgen. Weit ſeye von mir, daß ich bey denen gottloſen Verſammlungen einen Sitz nehme. Sende vielmehr deinen heiligen Geiſt in mein Hertz, damit ſelbes mit wahrer und aufrichtiger Liebe gegen meine Obere und Neben-Menſchen entzündet werde, damit ich alſo hier in wahrer Einträchtigkeit jederzeit leben, und dort ewig im Frieden ruhen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Donnerſtag, als in der Octav der Himmelfahrt Chriſti.

Von dem Gebett der Apoſtlen.

I. Der heilige Geiſt wird durch eifriges: II. Durch allgemeines und einhelliges Gebett erhalten.

Alle dieſe verharreten einhellig in dem Gebett. *Actorum* 1. v. 14.

I. Betrachte, daß, obwohlen der heilige Geiſt aus eigener Natur, welche die weſentliche Gütigkeit und Liebe ſelbſten iſt, ſich mitzutheilen gantz bereit iſt, jedoch um ſeine Gaben wolle gebetten ſeyn, und ſich dem Geſchöpf bloß durch das Gebett mittheilen wolle. Ich hab meinen Mund eröfnet, ſagt der zu GOtt bettende David, und den Geiſt an mich gezogen. Gleichfalls ſpricht der weiſe Mann: Der Gerechte wird ſeinen Mund in dem Gebett eröfnen, - - - ſodann wird er ihn mit dem Geiſt des Verſtands erfüllen. Ja der göttliche Geiſt ſelbſt bittet für uns, das iſt, nach Auslegung der heiligen Vätter, er machet uns betten mit unausſprechlichen Seufzeren. O mit was Eifer, mit was kindlichem Vertrauen werden die Apoſtel und Jünger Chriſti mit Maria

der

der Mutter JEſu ihr Gebett verrichtet haben, indem ſie ſich gar wohl erinnerten der Worten, welche Chriſtus vormahls geſprochen: Wann ihr, die ihr bös ſeyd, wiſſet euren Kinderen gute Gaben zu geben, wie vielmehr wird mein himmliſcher Vatter einen guten Geiſt geben denen, ſo ihn darum bitten? Geiſtliche Seel! vereinige dein Gebett mit dem vollkommniſten Gebett Mariä und der Jünger Chriſti. Bitte ſie, daß ſie dir etwas von ihrem Eifer mittheilen wollen, damit du durch eifriges Gebett mit ihnen der Gaben und Gnaden des heiligen Geiſts theilhaftig werdeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 8. Capitel ihres Lebens ſpricht: Zu allen Gnaden, die mir der HErr ertheilet hat, iſt das Gebett der Eingang und das Thor geweſen. So dieſe Thür verſchloſſen iſt, weiß ich nicht, auf was Weeg er ſie zuſchicken könne.

II. Andertens betrachte, daß die heilige Apoſtel und Jünger Chriſti, den heiligen Geiſt deſto geſchwinder und häuffiger zu empfangen, ihr Gebett insgeſamt und einhellig verrichtet haben. Es iſt zwar das Gebett zu jeder Zeit und an allen Orten gut und nutzlich, jedoch iſt ſelbes GOtt weit angenehmer und kräftiger, wann es von einer gantzen Gemeinde geſchiehet, weil alsdann einer den anderen mit gutem Beyſpiel aneiferet, und öfters die Unwürdigkeit des einen durch die Andacht der anderen erſetzet wird. Glüende Kohlen, wann ſie beyſammen ſeynd, erhalten ſich lang in der Hitz, da hingegen die zerſtreute bald erlö-

ſchen. Der göttliche Geiſt beſeelet ſonderbar die vereinigte Glieder, nicht alſo die abgeſönderte. Damit aber unſer Gebett deſto gröſſere Kraft habe, muß ſelbes auch einhellig ſeyn, das iſt, wir müſſen nicht nur mit einander, ſondern auch aus brüderlicher Li b für einander betten. Dahero ruffet der heilige Jacobus zu uns: Bettet für einander, wohl wiſſend, daß ein ſolches Gebett von GOtt alles erlange. Ja Chriſtus ſelbſt, da er uns die nutzlichiſte und kräftigiſte Weis zu betten gelehret, wollte, daß ein jeder nicht nur für ſich allein, ſondern für alle insgemein betten ſollte, ſprechend: Zukomme uns dein Reich: Gieb uns heut unſer tägliches Brod, und ſo fort. Befleiſſe dich demnach denen gemeinen Gebett-Stunden jederzeit beyzuwohnen, und nicht nur allein für dich, ſondern auch für andere zu bitten. Dann wie der heilige Ambroſius ſpricht: Es iſt unmöglich, daß, da viele einhellig verſammlet betten, ein ſolches Gebett nicht erhöret werde.

III. O mein JEſu! wie ſehr beſchämet mich das herrliche Beyſpiel der heiligen Apoſtel, welche eifrig, insgeſamt und einhellig mit Maria deiner heiligiſten Mutter dem Gebett obgelegen, da ich hingegen mich wegen ſchlechten, und geringen Urſachen dem gemeinen Gebett entziehe, und vieler Gnaden, welche du einer einhellig bettenden Gemeinde zu verleihen pflegeſt, beraube. Ach gieſſe mir einen wahren Eifer und Liebe zu den gemeinen Ubungen ein, damit, was ich

ich aus mir zu erlangen unwürdig bin, durch anderer Fürbitt erhalte, und dich alldort in der Gemeinſchaft aller Heiligen ewig liebe, und lobe, Amen.

Morgens-Betrachtung am Freytag vor Pfingſten.

Von der Beharrlichkeit der Apoſtlen in Erwartung des heiligen Geiſtes.

I. GOtt erhöret uns oft nicht gleich, daß wir die Gnad höher: II. Uns aber minder und unwürdiger ſchätzen.

Dieſe alle beharreten im Gebett. *Actorum* 1. v. 14.

I. Betrachte, wie beharrlich die heilige Apoſtel in dem Gebett, und in Erwartung des heiligen Geiſtes geweſen ſeyen. Es waren ſchon würcklich acht Tag nach ſeiner Himmelfahrt verfloſſen: Es kame der neunte, ja auch der zehende Tag herbey ohne einiges Zeichen der Ankunft des heiligen Geiſtes; und dannoch lieſſen ſie ihren Muth und Vertrauen auf das gethane Verſprechen Chriſti nicht ſincken, ſondern verharreten im Gebett. Lerne hieraus, nicht kleinmüthig zu werden, wann es das Anſehen hat, als wären die Himmel gleichſam von

Ertz gegoſſen, daß kein Gebett durch ſelbe durch⸗
dringen könne. Dann GOtt giebet oft am End
des Gebetts, was er am Anfang deſſelben nicht
gegeben hat. Dahero ſagt der weiſe Mann Ec-
cliſ. am 7. Capitel: Das End des Gebetts iſt
beſſer als der Anfang. Jmgleichen iſt unter
denen Lehrſprüchen der heiligen Catharinæ de
Ricciis folgender ſehr merckwürdig: Der gött⸗
lichen Majeſtät hat es beliebet für ein jede
Gnad eine gewiſſe Zahl und Zeit des Gebetts
zu beſtimmen, und ſo dieſe nicht erfüllet iſt,
die begehrte Gnad nicht zu geben. Weil wir
aber nicht wiſſen, wie oft, und wie lang wir
bitten müſſen: So ſollen wir niemahls nach⸗
laſſen zu bitten mit ſicheriſter Hofnung, daß
wir nach erfüllter Zahl und Zeit werden er⸗
höret werden. Nemlich die Gnaden GOttes
ſeynd Gnaden, welche er ertheilen kan, wann und
wie er will. Weil man aber gemeiniglich gering
achtet, was man leichtlich erlanget, ſo höret er
uns nicht gleich, und laſſet uns länger bitten, da⸗
mit wir ſeine Gaben deſto höher ſchätzen, und
behutſamer bewahren, je mehreres Ruffen und
Seufzen ſelbe uns gekoſtet haben. Dahero ſagt
gantz recht der heilige Chryſoſtomus, daß der
heilige Geiſt nicht alſogleich über die Apo⸗
ſtel kommen ſeye, damit ihre Begierd deſto
eifriger, und ihre Erwartung deſſelben deſto
inbrünſtiger, mithin auch deſſen Ankunft deſto
ſchätzbarer wurde.

II. Weiters betrachte die andere Urſach, we⸗
gen welcher GOtt uns öfters eine lange Zeit um
eine

eine Gnad bitten laſſet. Dieſes iſt keine andere, als daß wir hiedurch unſere Armſelig- und Unwürdigkeit beſſer erkennen, uns mehrers Verdemüthigen, und durch die Demuth uns ſolcher Gnad deſto fähiger machen ſollten. Es wäre aber wohl ein ſchlechte Demuth, ſo einer ihm einbildete, daß GOtt ihn alſobald ſeiner Bitt gewähren ſollte. Vielmehr wäre es eine hochmüthige Vermeſſenheit, wann einer vermeinte, GOtt müſſe gleich auf ein jedes Gebett thun, was der Menſch verlanget, der doch oft nicht weißt, was, wann, und wie ihm das verlangte nutzlich ſeye; da hingegen alles dieſes dem allwiſſenden GOtt am beſten bekannt iſt. Ja wie länger eine Gnad verſchoben wird, deſto mehr ſollten wir uns verdemüthigen, und derſelben unwürdig achten, weil wir nicht wiſſen, ob nicht etwann dieſe Verzögerung aus unſerer Schuld geſchehe. Befleiſſe dich demnach jederzeit in wahrer Demuth zu wandlen, damit du durch demüthige Erkanntnuß deiner Unwürdigkeit würdig werdeſt die göttliche Gnaden zu empfangen. Dann wie der weiſe Mann ſpricht: Das Gebett eines Demüthigen durchdringet die Wolcken, und erlanget gewiß, wo nicht geſchwinder, jedoch deſto nutzlicher von GOtt die begehrte Gnad, als welcher, nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini, uns oft nicht erhöret nach unſerem Willen, aber zu unſerem Nutzen. Dieſes erkannte gar wohl die heilige Mutter Thereſia, dahero ruffet ſie am 2. Capitel der 4. Wohnung alſo auf: Demuth! Demuth! durch

dieſe laſſet ſich der HErr überwinden in allem dem, was wir von ihm begehren.

III. O groſſer GOtt! In tieffiſter Demuth bette ich deine göttliche Anordnungen an, und liebe dich als meinen Vatter, auch da du dich zeigeſt, als wann du mich nicht liebteſt. Es hat dein göttlicher Sohn dreymahl am Oel-Berg zu dir gebetten, und da er in ſelber Stund nicht iſt erhöret worden, verharrete er doch mit blutigem Schweiß überrunnen in dem Gebett. Was er aber alldort nicht erhalten, haſt du ihm nach ſeiner Auferſtehung häuffig erſetzet. Warum ſoll dann ich nicht imgleichen beharrlich betten, der ich mich alſo bedürftig und unwürdig erkenne, auch nicht weiß, was, und wann es mir nutzlich iſt? Ach nimme von mir mein Gebett und deine Barmhertzigkeit nicht hinweg, damit ich deine Güte hier zeitlich und dort ewig preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am Freytag vor Pfingſten.

Von der Vereinigung des Gebetts der Apoſtlen mit dem Gebett Mariä.

I. Die Fürbitt Mariä hat das Gebett der Apoſtlen kräftiger gemacht. II. Machet auch

auch unſer Gebett kräftig zu Erlangung der Gnaden des heiligen Geiſts.

Dieſe alle verharreten einhellig im Gebett mit Maria der Mutter JEſu. *Actorum* 1. *v.* 14.

I. Betrachte, daß der heilige Lucas nicht ohne ſonderbares Geheimnuß bezeuge, daß das Gebett der Apoſtlen mit dem Gebett Mariä ſeye vereiniget geweſen. Er wollte gleichſam hiedurch uns andeuten, daß die Fürbitt Mariä zu bäldiger Ankunft des heiligen Geiſtes das Beſte beygetragen: Gleichwie auch gemeiniglich von denen Gottsgelehrten darfür gehalten wird, daß ſie ebenfalls die eilfertigere Vollziehung der Menſchwerdung GOttes mit ihrem eifrigiſten Gebett erhalten habe. Maria munterte mit ihrem heiligiſten Beyſpiel alle andere auf zu beſtändiger Verharrung im Gebett und ſicherer Hofnung auf das Verſprechen ihres göttlichen Sohns, und entzündete mit ihrer Inbrunſt alle Hertzen. O wie eifrig wird ſie den himmliſchen Vatter durch ſeine Güte, ihren göttlichen Sohn durch ſein bitteres Leyden, und den heiligen Geiſt durch ſeine Lieb gebetten haben, daß er kommen, und mit ſeiner Gnad vollbringen ſolle, was ihr eingebohrner Sohn angefangen hat: Nemlich, daß vermittelſt ſeiner Gaben die Früchten des Leydens Chriſti ausgebreitet, und allen zu Theil wurden? Sage Mariä der Jungfräulichen Mutter JEſu ſchuldigi-

 ſten

ſten Danck, ſeye inbrünſtig in ihrer Lieb, und eifrig in ihrem Dienſt, und vereinige dein Gebett mit dem Ihrigen, damit, was du durch dich nicht erlangen kanſt, durch ihre Fürbitt erhalten mögeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 22. Capitel der Stiftungen ſagt: Das groſſe Verlangen, ſeiner glorwürdigiſten Mutter zu dienen, pflegt ſeine göttliche Majeſtät allzeit mit groſſen Gnaden zu belohnen.

II. Andertens betrachte, daß die heilige Kirch aus ſonderbarer Eingebung des heiligen Geiſtes nach dem Vatter unſer alſogleich den Engliſchen Gruß ſetze, uns hiemit zu eifriger Anruffung Mariä der göttlichen Mutter aufzumunteren, damit ſelbe unſer Gebett mit ihrer Fürbitt deſto kräftiger mache, die Gnad des heiligen Geiſtes zu erlangen. Es hatte dieſer göttliche Geiſt Mariam zu ſeiner geliebtiſten Braut auserwählet, und mit ſo häuffigen Gnaden erfüllet, daß wir alle von ihrer Völle empfangen können. Er hat ſie durch ſeine Uberſchattung, als ſeinen heiligiſten Tempel eingeweyhet, worinnen er all unſer Gebett gnädiglich erhören will. Maria iſt ein Meer, in welches alle Gnaden-Flüß des göttlichen Tröſters alſo häuffig zuſammen gefloſſen, daß wir alle von deſſen Aus- und Einfluß ſollen theilhaftig werden. Dahero ſie auch gantz billich von den heiligen Vätteren eine Schatz-Meiſterin des heiligen Geiſts, und eine Ausſpenderin ſeiner Gnaden genennet wird. Befleiſſe dich ſodann Mariam jederzeit mit ſonderbarer Andacht

dacht und kindlichem Vertrauen zu verehren, all dein Thun und Laſſen, gemäß dem heiligen Ordens-Brauch, nach GOtt derſelben aufzuopferen, und mit dem Ihrigen zu vereinigen, damit ſie ſich gegen dir als eine gnadenreiche Mutter erzeige, von welcher die heilige Mutter Thereſia aus eigener Erfahrnuß am 1. Capitel ihres Lebens alſo ſpricht: In allem hab ich dieſer glorwürdigiſten Jungfrau Beyſtand augenſcheinlich geſpühret, worinnen ich mich ihr befohlen hab.

III. O Maria, du Mutter der göttlichen Gnaden! gantz billich wirſt du einem vor allen anderen mit dem Gnaden-Thau benetzten Fell des Gedeons, oder einem mit himmliſchen Gaben alſo häuffig angefüllten Brunnen verglichen, daß du ſelbe auch uns könneſt zuflieſſen laſſen. Ich erfreue mich ab dieſer Völle deiner Gnaden, bitte auch zugleich, du wolleſt meinem trockenen Hertzen von ſelben ſo viel zukommen laſſen, als vonnöthen iſt, ſelbes zu erweichen, und fruchtbar zu machen. Erzeige dich, als eine liebreiche und gnadenvolle Mutter, daß ich durch dich hier die mir höchſt nothwendige Gnaden des heiligen Geiſtes, dort aber die ewige Glory erlange, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung am Samſtag vor Pfingſten.

Von der nächſten Zubereitung zur Empfangung des heiligen Geiſtes.

I. Dieſe beſtehet in wahrer Demuth: II. In eifrigen Begierden.

Auf wen wird ich ſehen, als auf einen Armen, und auf den, der eines zerknirſchten Geiſtes iſt? *Iſaiæ 66. v. 2.*

I. Betrachte, wie höchſt nothwendig zur Empfangung des heiligen Geiſtes die Demuth ſeye. Dann wie der heilige Jacobus ſpricht: GOtt ertheilet ſeine Gnad nur den Demüthigen, denen Hoffärtigen aber widerſtehet er. Gleichfalls ſagt GOtt bey dem Propheten Iſaia: Auf wen wird ich ſehen? oder wie der heilige Auguſtinus lieſet: über wem wird mein Geiſt ruhen, als über einem Demüthigen? Nachdeme Chriſtus zwar dem Leib nach in den Fluß Jordan, dem Gemüth nach aber in den tieffiſten Abgrund der Demuth hinabgeſtiegen, erſchiene alſobald ober ihm der heilige Geiſt in Geſtalt einer Tauben. Nach dem Beyſpiel JEſu verdemüthigte ſich vor allen ſeine Jungfräuliche Mutter, aber eben darum, ſagt Bernardus, weil ſie ſich allen nach-

geſe-

geſetzet, iſt ſie billich die erſte in den Gnaden des heiligen Geiſtes worden. Dann GOtt ſelbſten ſpricht: über einem Demüthigen wird mein Geiſt ruhen, nicht über einer Jungfrauen: wann dann Maria nicht wäre demüthig geweſen, ſo wurde über ſie der heilige Geiſt nicht geruhet haben. Gleichfalls da die heilige Apoſtel durch den längeren Verſchub der Ankunft des verſprochenen Tröſters dieſe Gnad deſto höcher, ſich aber deſto minder und derſelben unwürdiger geſchätzet, ſeynd ſie würdig worden denſelben zu empfangen. Erlerne demnach von JEſu, Maria und denen Apoſtlen in wahrer Demuth zu wandlen, damit der heilige Geiſt zu dir komme, und auf deinem Demüthigen Herzen ruhe: dann wie obbenannter hönigflieſſende Lehrer ſpricht: Gleichwie die Natur nichts leeres leydet, ſondern alſobald erfüllet, alſo leydet die Gnad des heiligen Geiſts kein demüthiges Herz, ohne daß ſie ſelbes erfülle.

II. Andertens betrachte, daß gleichwie eine wahre Demuth und Erkanntnuß ſeiner Schwachheit und Bedürftigkeit ein groſſes Verlangen denſelben abzuhelfen erwecket, alſo auch die heilige Apoſtel wegen eben dieſer Demüthigen Erkanntnuß mit eifrigiſten Begierden nach der Ankunft des heiligen Geiſts geſeufzet, und ſich hiemit zu ſelber am beſten vorbereitet haben, wohl wiſſend, daß durch die mächtig würkende Gnad dieſes verſprochenen Tröſters allein ihnen kunte geholfen werden. O wann

auch

auch du deine Schwachheiten und Armſeligkeiten recht erkenneteſt, wie eifrig würdeſt du zu GOtt rufen, daß er mit der Gnad des heiligen Geiſts dich ſtärken, und dir zu Hülf kommen wolle? wie wohl würdeſt du dein Herz durch eben dieſes inbrünſtige Verlangen zu den bevorſtehenden Feſt und zu Erlangung dieſer höchſt nothwendigen Gnaden zubereiten? dann dieſe inbrünſtige Begierden ſeynd ſchon gleichſam die Vorbotten und Vorlauffer der nächſt erfolgenden Ankunft des heiligen Geiſt in eine Seel, in welcher er ſeine Wohnung aufſchlagen will. Dahero hat David ſchon längſt geſprochen: das Feur, das iſt, ein hitziges Verlangen und brinneifriges Seufzen, wird vor ihme hergehen. Bitte derowegen den heiligen Geiſt, das er dir eine wahre Erkanntnuß deiner Bedürftigkeiten verleihen wolle, damit in deinem Willen ein groſſes Verlangen nach ſeiner Gnaden-Hülf erwecket werde. Vereinige deine Begierden mit denen heiligiſten Begierden der Apoſtlen und Mariä der göttlichen Mutter, eröfne mit David nicht nur deinen Mund, ſondern auch dein Herz, damit du dieſen Geiſt an dich zieheſt, und ruffe mit der ganzen Catholiſchen Kirchen:

III. Komm heiliger Geiſt! Komm o Vatter der Armen! Komm o Geber der Gaben! Komm o Liecht der Hertzen! Ohne deine Gnad iſt nichts in dem Menſchen. Wasche was unrein; Befeuchte was trocken: Heile was verwunder iſt. Erleuchte meinen Verſtand mit wahrer Erkanntnuß meiner ſelbſt, und ent-

entzünde mein Hertz mit deiner Lieb, ſtärcke meine Schwachheit mit deiner Gnad, damit ich jederzeit derſelben getreu mitwürcke, und dort deine Güte in Ewigkeit lobe und preiſe, Amen.

Abends-Betrachtung

am heiligen Pfingſt-Abend.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit.

I. Weil durch deſſen Sendung die Wahrheit des Verſprechens Chriſti erſcheinet.
II. Weil er uns die Wahrheit lehret.

Wann jener Geiſt der Wahrheit kommen wird, ſo wird er euch alle Wahrheit lehren. *Joannis* 16. *v.* 13.

I. Betrachte, daß Chriſtus den verſprochenen Tröſter ganz billich einen Geiſt der Wahrheit nenne, theils weil er die ewige Wahrheit ſelbſten iſt, und von Chriſto, welcher der Weeg, die Wahrheit und das Leben iſt, ausgehet: theils weil durch die Sendung des heiligen Geiſts das Verſprechen Chriſti auf das wahrhaftiſte iſt erfüllet worden. Es hatten die Apoſtel ſchon ziemlich lang auf deſſen Ankunft gewartet, und ſiehe! gähling entſtunde ein Brauſen wie eines ſtarcken Winds, erfüllte das ganze Hauß, und erſchröckte alles Volck, ſo in dieſem hochen Pfingſt-Feſt häuffigiſt zu Jeruſalem

ruſalem ankommen ware. Es erſchienen zugleich viele feurige Zungen, und der göttliche Geiſt ſetzte ſich in ſolchen Geſtalten auf einem jeglichen aus denen, die in dem Saal verſammlet waren. Hiemit alſo ware das Verſprechen Chriſti auf das genauiſte bewerckſtelliget. O daß auch du, o mein Seel! alſo getreu wäreſt in Vollziehung deſſen, was du Chriſto verſprochen haſt! O wie ſicher darfſt du dich auf ſein gegebenes Wort verlaſſen, daß, was du immer von dem himmliſchen Vatter in ſeinen Nahmen begehren wirſt, er dir gewiß verleihen, und auch, ſo du ihn darum bitten wirſt, einen guten Geiſt geben werde. Seye es, daß es das Anſehen habe, als bleibe dieſer aus, oder gehe vorbey; laſſe nur deine Hoffnung nicht ſincken, dann er wird gähling, wo du es am mindiſten vermeineſt, und am mehriſten vonnöthen haſt, kommen, weil er weder an eine Zeit, noch an ein Ort gebunden iſt, und wehet, wann und wo er will. Verharre nur beſtändig in dem Gebett, und ruffe im kindlichem Vertrauen mit der ganzen Chriſtlichen Gemeinde: Komm heiliger Geiſt! Er wird doch endlich gewiß mit ſeiner mächtig würckenden Gnad dein Hertz erfüllen, gleich einer feurigen Zungen deinen Verſtand mit Erkanntnuß der Wahrheit erleuchten, und deinen Willen mit der göttlichen Liebe entzünden. Dann ein auf das Verſprechen der göttlichen Wahrheit gegründete Hoffnung machet nicht zu ſchanden.

II. An-

II. Andertens betrachte, daß der heilige Geiſt ein Geiſt der Wahrheit ſeye, weil er dem lügenhafften Geiſt der Welt, ſchnurgrad entgegen geſetzet iſt. Die Lehr des Welt-Geiſts beſtehet in dem: nur nach dem Zeitlichen trachten, das Ewige verachten: ſein Vergnügen in irdiſchen Dingen ſuchen, die himmliſche vernachläſſigen: die unordentliche Neigungen befriedigen, und um die wahre Ruhe in GOtt wenig oder gar nicht ſorgen. Hingegen die Grund-Reglen des heiligen Geiſts ſeynd folgende: Alles Zeitliche verlaſſen, damit man das Ewige erlange: alles Irdiſche verachten, damit man die himmliſche Güter genieſſe: ſeine Leidenſchaften bezwingen, damit man in die Freyheit der Kinder GOttes gelange. Deſſentwegen ſprache Chriſtus der HErr ſelbſt, daß die Welt den heiligen Geiſt nicht empfangen könne. Dann was die Welt hoch achtet, lehret der Geiſt der Wahrheit verachten, da er lehret alles Irdiſche alſo, wie es an ihm ſelbſten iſt, nemlich als eitel, gefährlich und ſündhafft zu ſchätzen. O Tochter! ſagte einſtens Chriſtus zu der heiligen Mutter Thereſiam laut des 40. Cap. ihres Lebens, wenig ſeynd deren, die mich in Wahrheit lieben. Weißt du, was da ſeye, daß man mich in Wahrheit liebe? nichts anderes, als daß man erkenne, daß alles lauter Lügen ſeye, was mir nicht angenehm iſt. Was du jetzt nicht verſteheſt, wirſt du klärlich ſehen aus dem Nutzen, den es in deiner Seel verſchaffet. Dieſen Nutzen aber erkläret ſie gleich darauf mit folgenden

Worten: Und alſo hab ich es auch (GOtt Lob) erfahren. Dann ſeithero ſcheinet mir alles ſo eitel und voller Lügen zu ſeyn, was ich ſiehe, daß es nicht zu dem Dienſt GOttes gerichtet ſeye, daß ich es nicht beſchreiben kan, und wie mich erbarmet derjenigen, welche ich mit ſolcher Finſternuß umgeben ſiehe in dieſer Wahrheit.

III. O gütigiſter JEſu! auf deine Verheiſſungen mich verlaſſend, und auf die Fürbitt deiner geliebten Braut und meiner heiligen Mutter Thereſiæ vertrauend will ich nicht nachlaſſen dich zu bitten, daß du dieſen göttlichen Lehrmeiſter zu mir ſendeſt, welcher mich lehre verachten, was zu verachten iſt: und lieben, was in Wahrheit zu lieben und zu ſchätzen iſt, damit ich alſo jederzeit auf dem Weeg der Wahrheit von einer Tugend zu der andern ſchreite, und hiedurch das wahre und ewige Leben erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung am heiligen Pfingſt-Sonntag.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe.

I. Mit welcher uns GOtt liebet. II. Mit der wir GOtt lieben.

Wer mich liebet, der wird meine Red halten, und wir werden zu ihm kommen, und

und Wohnung bey ihm machen. *Joannis* 14. v. 23.

I. Betrachte, daß, gleichwie dem himmliſchen Vatter die Macht, dem göttlichen Sohn die Weißheit, alſo auch dem heiligen Geiſt die Liebe zugeeignet werde. Es gehet dieſer göttliche Geiſt aus von dem Vatter und dem Sohn durch die Liebe, mit welcher ſie ſich einander unendlich lieben. Dieſe Lieb iſt eine ewige und unermeſſene Lieb, und zugleich die einzige Urſach ſeine Geſchöpf zu lieben, und ſich ihnen mitzutheilen. Dieſer gütigiſte Liebs-Geiſt hat GOtt angetrieben die Welt zu erſchaffen, Menſch zu werden, die Sünden nachzulaſſen, und die Menſchen heilig und ſelig zu machen. Von ihme kommen alle Gnaden und Wohlthaten her, die wir täglich, ſtündlich, ja augenblicklich von GOtt empfangen; dann wie der heilige Paulus in der 1. Epiſtel zu den Corinthern am 12. c. ſpricht: **Es ſeynd zwar mancherley Gaben, aber es iſt nur ein Geiſt.** Endlich durch dieſem göttlichen Geiſt kommet der Vatter und der Sohn auf eine beſondere Weis in eine gerechte Seel alſo, daß, wann auch GOtt ſich nicht auf eine andere Weis, nemlich der Natur nach, bey ſelber befindete, er doch durch die alleinige Gnad und Liebe ihr perſönlich gegenwärtig wäre. Wehe mir! daß ich eine ſolche Lieb alſo ſpat erkennet, und ſo wenig erwiedriget hab. Komme! ach komme o heiliger Geiſt! Erfülle mein Hertz mit deiner Gnad. Zünde in ſelbem

an das Feur deiner göttlichen Lieb, damit es ein würdige Wohnung werde, in welcher du, und mit dir der Vatter und der Sohn ewiglich verbleiben mögen.

II. Andertens betrachte, daß dieſer göttliche Liebs-Geiſt eben derjenige ſeye, durch welchem wir GOtt lieben, wann er ſich uns durch ſeine Gnad mittheilet. Die Liebe GOttes, ſagt der Apoſtel, iſt in unſeren Hertzen ausgegoſſen durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben worden. Er iſt heut in Geſtalt des Feurs kommen, dadurch ſeine Würckungen anzudeuten, nemlich daß er, gleich dem Feur, den Verſtand erleuchte, den Willen entzünde, alles ſeiner Lieb entgegen geſetzte verzehre, eine Seel in ſich verkehre, ihren Willen mit dem ſeinigen gänzlich vereinige, und ſie alſo ſtärcke, daß ſie all dasjenige würcke, meide, und leyde, was GOtt will, daß ſie würcken, meiden und leyden ſoll. Verſpühreſt du in dir dergleichen Würckungen der Liebe, ſage GOtt ſchuldigiſten Danck darfür, und befleiſſe dich, dieſelbe durch eifrige Mitwürckung mit ſeiner Gnad immerdar vollkommner zu machen. Wiſſe aber anbey, daß die wahre Lieb nicht in bloſſen Anmuthungen, ſondern vielmehr in Ausübung tugendſamer Wercken beſtehe. Dann jene Lieb, welche zu würcken und ſich im Werck zu zeigen ſich weigeret, iſt keine wahre Lieb. Das Feur, welches ein füglichiſtes Sinnbild der Liebe, will nit verſchloſſen bleiben, ſondern bemühet ſich beſtmöglichermaſſen überall auszugieſſen, und hervor zu brechen. Dahero ſagt

gantz

gantz recht die Heil. Mutter Thereſia am 2. Cap. der 3. Wohnung: Dieſe Lieb muß nicht allein in unſerer Einbildung gegründet ſeyn, ſondern durch die Werck bewieſen werden.

III. O himmliſcher Vatter! von dem dein Eingebohrner Sohn verſprochen, daß du einen guten Geiſt geben werdeſt denen, die dich darum bitten: O göttlicher Sohn! der du kommen biſt Feur auf die Erden zu ſenden, durch dem Liebes-Geiſt, mit welchem ihr einander ewig liebet, bitte ich euch, ihr wollet mir eben dieſes Geiſtes theilhafftig machen. O heiliger Geiſt! Erleuchte meinen Verſtand, und entzünde meinen Willen, damit ich eurer unendlichen Liebe gegen mir mit danckbarer Gegen-Lieb begegne. O heiligiſte Dreyfaltigkeit! komme in mein Hertz, mache in ſelbem deine Wohnung, und beſitze es gäntzlich, damit ich in deiner Lieb lebe, in deiner Lieb ſterbe, und dich ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Pfingſt-Sonntag.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Friedens.

I. Des innerlichen. II. Des äuſſerlichen.

Meinen Frieden gebe ich euch. *Joannis* 14. v. 27.

I. Betrachte, daß von dem heiligen Paulo unter den Früchten des heiligen Geiſtes am allererſten die Lieb die Freud und der Fried gezählet werden. Was Chriſtus in dem letzten Abendmahl ſeinen Jüngeren angewunſchen, das iſt durch die Sendung des heiligen Geiſtes erfüllet worden, indeme dieſer denen Apoſtlen einen ſolchen Frieden mitgetheilet, und annoch denen, die er hiezu bereit findet, verleihet, daß ihre Freud und Fried in GOtt von ihnen durch nichts kan zerſtöhret, oder weggenommen werden. Ja ſie erfreuen ſich, und ſchätzen es für den höchſten Troſt, daß ſie würdig geachtet werden für dem Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Gleichwie man den Krieg oder Unfrieden in einem fremden Land wenig achtet, wann nur in dem eigenen der Fried erhalten wird, alſo achtet es ein mit dem heiligen Geiſt erfülltes Hertz gar nicht, wie es äuſſerlich zugehe, wann nur das mit GOtt vereinigte Gemüth ſich im Frieden befindet. Dieſer Fried iſt eine höchſt erwünſchliche Würckung des heiligen Geiſtes, durch deſſen Gnad der Leib dem Geiſt, und der Geiſt GOtt dem Allmächtigen völlig unterworffen, und mit ſeinem heiligiſten Willen in glücklich und widrigen Zufällen höchſtens vergnüget iſt. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du dieſen Frieden zu genieſſen, bezwinge deine unordentliche Neigungen, als welche allein denſelben verhindern. Laſſe dich keine Mühe reuen ein ſo groſſes Gut zu erlangen. Wozu dich auch deine heilige Mutter Thereſia ermun-

ermunteret, die ſie uns am 2. und 3. Capitl der Bedencken von der Liebe GOttes alſo zuruffet: Thuet auf eurer Seiten, was euch möglich iſt, damit er uns dieſen Frieden verleihe. - - O wie ein groſſe Glückſeligkeit wird es ſeyn, dieſe Gnad zu erlangen? dieweil es ein ſolche Vereinigung der Seelen mit dem Willen GOttes iſt, daß nunmehro zwiſchen ihm und ihr kein Zertheilung mehr, ſondern ein einziger Willen iſt, nicht allein nur mit Worten oder mit bloſſen Begierden, ſondern in der That ſelbſten.

II. Andertens betrachte, daß der heilige Geiſt auch ein Stifter des äuſſerlichen Friedens ſeye. Er machet, daß wir mit unſerem Nächſten, ja ſo gar auch mit unſeren ärgiſten Feinden in Frieden leben, und mit David ſagen können: Ich ware friedlich mit denen, die den Frieden haſſeten, nicht zwar mit Gutheiſſung, ſondern mit gedultiger Ubertragung des Böſen. Die göttliche Tauben, der heilige Geiſt, bringet in die Arch einer von ihm beherrſchten Gemeinde das Oelzweig des Friedens, welches im Sommer und Winter, das iſt, zu Glücks- und Unglücks-Zeiten grünet. Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe, welcher die Hertzen mit dem Liebs-Band vereiniget; worauf der lieblichiſte Ruheſtand und ſüſſiſte Frieden in einer geiſtlichen Verſammlung entſpringet. Hingegen iſt der böſe Geiſt ein Stifter des Unfriedens, der Uneinigkeit, des Murrens und der Widerſpenſtigkeit. Er iſt rachgierig, eigenſinnig und hochmüthig. Er machet, daß ein jeder alles nach

ſeinem eigenen Sinn und Willen haben will, wodurch dann nothwendig das Band der Liebe muß zerriſſen, und die Gemůther entzweyet werden. Siehe nun! von was vor einem Geiſt du dich beherrſchen laſſeſt. Verſpůhreſt du, daß dein Eigenſinn und eigner Willen die Oberhand haben, verwundere dich nicht, wann du dich in beſtåndiger Unruhe befindeſt. Verlangeſt du aber die ſůſſiſten Frůchten des Friedens zu genieſſen, lege ab alle Eigenſinnigkeit, und widerſtrebe jederzeit deinem eigenen Willen; dann wie der geiſtreiche Thomas von Kempis am 6. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg ſpricht: Der wahre Frieden des Hertzens wird nicht gefunden in Erfüllung der Begierden und des eigenen Willens, ſondern in Widerſtrebung und Beſtreitung derſelben. Es iſt kein Fried in dem Hertzen eines Sinnlichen oder Eigenſinnigen, ſondern eines eifrigen Geiſtlichen.

III. O JEſu, du Kånig des Friedens! ſende in mein Hertz deinen heiligen Geiſt, welcher daſſelbe in dem Ruheſtand ſetze. Verleihe mir zugleich, daß ich nichts auſſer dir verlange, meine unordentliche Neigungen ſtarckmůthig bezwinge, meinen Eigenſinn und eigenen Willen gåntzlich ablaugne, damit du in meinem Hertzen, als in deinem Reich gantz ruhig regieren, ich aber in innerlichen und åuſſerlichen Frieden hier zeitlich und dort ewig ruhen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung am Pfingſt-Montag.

Der heilige Geiſt iſt ein Liecht der Hertzen.

I. Ohne dieſes Liecht ſitzen wir in der Finſternuß. II. Viele aber lieben dieſe mehr als das Liecht.

Das Liecht iſt in die Welt kommen, und die Menſchen haben mehr die Finſternuß als das Liecht geliebet. *Joannis* 3. *v.* 19.

I. Betrachte, daß, gleichwie bey Anfang der Welt, bevor das Liecht erſchaffen worden, alles mit Finſternuß überzogen und ungeſtalt ware, alſo auch vor der Ankunfft des heiligen Geiſtes alles in der Welt gantz finſter und dunckel geweſen ſeye. Nur in Judenland ſchimmerten einige Strahlen des göttlichen Liechts, oder des wahren Glaubens hervor. Die Welt wuſte nichts umb den wahren GOtt, ſondern bettete die eitle Geſchöpf als wahre Götter an. Es ware gäntzlich keine Erkanntnuß der ewigen Seligkeit, viel weniger des rechten Weegs zur ſelben anzutreffen. Da aber die heilige Apoſtel mit dem heiligen Geiſt ſeynd erfüllet worden, iſt alſogleich durch dieſe der gantzen Welt das wahre Glaubens-Liecht aufgangen.

Dahero ſpricht der heilige Paulus in der 2. Epiſtel zu denen Corintheren am 4. Cap. GOtt, der befohlen hat, daß das Liecht aus der Finſternuß leuchten ſoll, derſelbig iſt in unſeren Hertzen erſchienen. Gleichwie Chriſtus ſich ſelbſt das Liecht der Welt nennet, alſo nennet die Kirch den heiligen Geiſt ein Liecht der Hertzen, welches die gantze Welt beſtrahlet. Sihe! was groſſen Danck du GOtt ſchuldig ſeyeſt, daß er das göttliche Gnaden-Liecht des wahren Glaubens und ſeiner Erkanntnuß dir vor vielen anderen habe aufgehen laſſen. Eine danckbare Gegen-Lieb aber in dir zu erwecken führe öfters zu Gemüth die Gröſſe jener ſonderbaren Gnad des Beruffs zu dem Glauben. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 10. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Laſſet uns dieſes wohl verſtehen wie es an ihm ſelber iſt, daß uns nemlich dieſes GOtt ohne unſere Verdienſt ertheile, und laſſet uns der göttlichen Majeſtät dafür danckbar ſeyn; dann ſo wir nicht erkennen, was wir empfangen, ſo werden wir uns nicht aufmunteren ihn zu lieben.

II. Weiters betrachte die Boßheit und Armſeligkeit unſers obſchon freyen, jedoch allzeit mehr zum Böſen als zum Guten geneigten Willens, welcher dieſes Liecht ſcheuet, und mehr die Finſternuß als das Liecht liebet, nur damit er deſto freyer ſündigen könne, und ſeine Werck nicht geſtraffet werden, daß alſo in Wahrheit erfüllet werde, was der heilige Joannes am 3. Cap. geſprochen: Ein jeder, der Böſes thut, haſſet das Liecht. Sihe!

he! wie viele annoch in der Finſternuß der Irrthums und der Laſter ſitzen, die nicht erkennen wollen, was ſie ſollen, und blinder Weis jenes für gut ſchätzen, was für das gröſte Ubel zu halten iſt. Ja gehe nur in dich ſelbſten, und bedencke, wie vielfältige Erleuchtungen des heiligen Geiſtes dir ſeyen bishero zu Theil worden, da er dir die Gefahr deines Heils, deine Lauigkeit, die enge Porten des Himmels, die Obliegenheit deines Berufs zur gröſſerer Vollkommenheit hat fürſtellen, und zu einem eifrigeren Leben hat antreiben wollen. Aber was Nutzen haſt du hieraus geſchöpfet? Haſt du nicht viel mehr deiner Sinnlichkeit als dieſen Einſprechungen gefolget? Haſt du nicht mehrer die Finſternuß der Bosheit als das Liecht der Tugend geliebet? Bereue deine Nachläſſigkeit, und folge aus Liebe GOttes ſeinen heiligen Einſprechungen. Dann, wie die heilige Mutter Thereſia am 1. Cap. der 3. Wohnung ſpricht: So wir ihm den Rucken ſelber wenden, und gleichwie jener Jüngling im Evangelio, traurig darvon gehen, wann er uns ſagt, was wir thun ſollen, daß wir vollkommen ſeyen, was wollet ihr, daß ſeine Majeſtät thun ſolle, welcher die Belohnung geben muß nach der Maaß der Liebe, die wir gegen ihm tragen?

III. O heiliger Geiſt! da ich meine bißherige Blindheit bereue, und zugleich ſo viele Seelen, die in den Finſternuſſen ſitzen, betrachte, möchte ich vor Schmertzen in Zäher gleichſam zerflieſſen.

Ruf-

Ruffe derohalben für mich und für alle dieſe zu dir: O barmherzigiſter GOtt! Erbarme dich meiner und ſo vieler Seelen, die weder dich noch ihren elenden Stand erkennen, und deſſentwegen nicht zu dir ruffen. Ach! erhöre mich armen Sünder, der für ſie und für ſich ſelbſt um Gnad und Barmhertzigkeit ſchreyet. Komme o Liecht der Hertzen! diejenige zuerleuchten, die in der Finſternuß und im Schatten des Tods ſitzen, und unſere Füß auf dem Weeg des Friedens zu leiten, damit wir alle durch Vollziehung deiner Einſprechungen das Liecht der ewigen Glory erlangen, Amen.

Abends-Betrachtung
am Pfingſt-Montag.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Troſts.

I. Welchen er uns Theils auf eine empfindliche: II. Theils auf eine unempfindliche Weis mittheilet.

Er wird euch einen anderen Tröſter geben. *Joannis* 14. v. 15.

I. Betrachte, daß Chriſtus der HErr den heiligen Geiſt zum viertenmahl einen Tröſter nenne, als wäre dieſes ſein eigentlicher Nahmen und fürnemſtes Amt, welches

ches er zu verrichten pfleget. Dahero auch die Catholiſche Kirch gantz billich öfters ihn anruf=fet: O allerbeſter Tröſter! O ſüſſiſter Gaſt der Seelen! du biſt eine Ruhe in der Arbeit, eine Erkühlung in der Hitz, ein Troſt in der Traurigkeit. Der heilige Geiſt tröſtet die Her=tzen gar oft nicht nur allein auf eine geiſtliche, ſondern auch auf eine leibliche und empfindliche Weis. Er erweichet das Gemüth in zartiſter Andacht, und machet die ſüſſiſte Troſt=Zäher aus denen Augen flieſſen, da nemlich ſeine inner=liche Salbung ſo überflüſſig die Seelen=Kräfften erquicket, daß ſelbe auch in die äuſſerliche Kräfften des Leibs ſich ausgieſſe, und ein ſolche Seel mit David aufruffen könne: Wie ſüß, o HErr! iſt dein Geiſt? mein Hertz und mein Fleiſch haben in dem lebendigen GOtt frolocket. Mit dieſer göttlichen Salbung geſtärcket haben die heilige Martyrer auch in den gröſten Pei=nen frohlockend das Lob GOttes angeſtimmet. Dieſes troſtreiche Oel machet das anſonſt der Sinnlichkeit ſehr ſchwere Joch Chriſti gantz leicht und ſüß. Es ermunteret uns mit der Hoffnung des ewigens Lebens, und machet, daß wir aus Liebe GOttes und aus Begierde nach dem Himmel alles Zeitliche verachten, alle Mü=he und Arbeit gantz willig ertragen, und mit Paulo mit gröſten Troſt ſagen können: Ich hab überflüſſige Freud in all unſerer Trübſal. O mein Seel! entſchlage dich alles zeitlichen Troſts, damit dich der göttliche Tröſter erfül=len könne. Dann wie die heilige Mutter The-

reſia

reſia am 29. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Je weniger ihr äuſſerlichen Troſt haben werdet, je mehr er euch laben wird.

II. Weiters betrachte, daß der heilige Geiſt die Seelen auch, und zwar mehrmahlen auf eine unempfindliche und gantz geiſtliche Weis tröſte, alſo zwar, daß, wann ſchon alles gantz trocken, dunckel und finſter zu ſeyn ſcheinet, und keine empfindliche Andacht vermercket wird, dieſe jedoch auch in der gröſten Verlaſſenheit durch verborgene Krafft erhalten werden, daß ſie mit ihrem obſchon durch den Glauben gantz dunckel erkennten höchſten Gut vergnüget bleiben, und mit Job ſagen: Dieſes ſoll mein Troſt ſeyn, daß er mich mit Mäheſeligkeit plage, und nicht verſchone. In der höchſten Betrübnuß iſt ihr eintziger Troſt, Chriſto JEſu am Oelberg, oder am Creutz in ſeiner Verlaſſenheit in etwas gleichförmig zu ſeyn: ſie verliehren dazumahl die Lieb und Vertrauen zu ihrem GOtt und Vatter nicht, ſondern ruffen mit geduldigem Gemüth: Abba! Vatter! weil nemlich an ihnen alsdann auf das vollkommniſte erfüllet wird jenes, was der Apoſtel zu den Galatern am 4. Cap. ſpricht: Dieweil ihr Kinder ſeyd, ſo hat GOtt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen geſandt, der ruffet: Abba! Vatter! Dahero beobachtet gantz wohl der heilige Bernardus, daß, gleichwie in einer Kirchen die gemahlte Creutz, nicht aber derſelben Salbung geſehen werden, alſo auch in einer ſolchen Seel zwar das Creutz der Verlaſſenheit, nicht aber jene innerliche Sal-

Salbung vermercket werde, mit welcher ſie der göttliche Tröſter unempfindlicher Weis ſtärcket, und erhaltet. Bitte ſodann den heiligen Geiſt, daß, wann er ſchon dir ſeinen äuſſerlich empfindlichen Troſt entziehet, er dich mit ſeiner allvermögenden Gnad nicht verlaſſen, ſondern dir eine geiſtliche oder gleichſam verborgene Salbung ſeyn wolle.

III. O heiliger Geiſt, du Tröſter der Seelen! Ich erkenne zwar wohl, daß ich wegen meinen Sünden deines Troſts unwürdig ſeye; jedoch weil ich zugleich meine Schwachheit erkenne, ſo bitte ich dich, du wolleſt mich mit deiner Gnad alſo ſtärcken, daß ich in Abgang des empfindlichen Troſts nicht bey denen Geſchöpfen ein eitles Vergnügen ſuche, ſondern dir allzeit getreu anhange, und in der gröſten Verlaſſenheit mich mit dieſem Tröſte, daß ich auf ſolche Weis deinen heiligiſten Willen erfüllen könne. O daß ich denſelben jederzeit vollkommniſt erfülle! Amen.

Morgens-Betrachtung
am Pfingſt-Dienſtag.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Lebens.

I. Der heilige Geiſt iſt der Seel, was die Seel dem Leib: II. was das Hertz den übrigen Glideren des Leibs iſt.

Ich

Ich bin kommen, daß ſie das Leben haben. *Joannis* 10. *v.* 10.

I. Betrachte die unendliche Liebe unſeres göttlichen Hirtens, welcher für uns, als für ſeine Schaaf ſein Leben dargegeben, damit er uns die heiligmachende Gnad, als eine ſonderbare Würckung ſeines Leydens geben kunte. Dieſe Gnad iſt der Seel eben das, was die Seel dem Leib iſt. Der Leib ohne Seel iſt tod, ungeſtaltet, und ohne Bewegung: die Seel ohne die heiligmachende Gnad iſt vor GOtt tod, häßlich wie ein Todten-Aas, und kan ſich nicht auf eine des ewigen Lebens verdienſtliche Weis bewegen. Nun aber wird dieſe Gnad uns beſonders durch den heiligen Geiſt, gleichwie die Liebe, in unſere Seelen eingegoſſen, gemäß deme: Die Liebe, und mit dieſer die Gnad GOttes iſt in unſeren Hertzen ausgegoſſen durch den heiligen Geiſt, der in uns wohnet. Ohne dieſem Geiſt und ohne deſſen Gnad iſt ſittlicher Weis alles tod, und gleichen alle unſere Werck jenen toden Beinern, welche Ezechiel der Prophet geſehen: Sobald aber der göttliche Geiſt in eine Seel eingehet, machet er alles lebendig. Dahero was immer die Kirch in ihren Glideren Gutes und des ewigen Lebens Verdienſtliches würcket, kommet alles von dieſem Geiſt des Lebens her. Erkenne hieraus die Nothwendigkeit dieſes göttlichen Geiſts, und befleiſſe dich würdig zu machen, daß du die Gnad des heiligen Geiſts, ſo du ſelbe annoch nicht beſitzeſt,

ſitzeſt, erlangen, oder ſo du ſelbe ſchon erlanget haſt, in dir erhalten mögeſt. Ruffe demnach öffters mit David zu GOtt, daß er ſeinen heiligen Geiſt und ſeine Gnad nicht von dir hinweg nemme, damit du durch ihn hier ein tugendſames und Verdienſt-volles und dort das ewige Leben erlangeſt. Dann wie Chriſtus Joannis am 6. Cap. ſagt: Der Geiſt iſts, der lebendig machet.

II. Andertens betrachte, daß gleichwie in einem natürlichen Leib das Hertz der Urſprung iſt aller Lebens-Geiſter und Bewegungen, alſo auch der heilige Geiſt der erſte Beweger aller übernatürlichen Anmuthungen und guter Wercken ſeye. Er iſt, Gleichnuß-weis, das Hertz, mit welchem der Vatter und der Sohn einander lieben; und da ſie dieſen ihren Geiſt uns verleihen, theilen ſie gleichſam das Hertz mit uns. Was aber von dieſem Hertzen nicht herkommet, iſt vor GOtt ohne Leben, ohne Verdienſt. Gehe nun in dich ſelbſt, und forſche nach, wie deine Gedancken Wort und Werck beſchaffen ſeyen. Ob du jederzeit aus Bewegung des heiligen Geiſtes, aus Liebe GOttes zu ſeiner Ehr, und nach ſeinem göttlichen Willen würckeſt, oder ob du nicht vielmehr aus natürlichen Antrieb und eitlen Abſichten deine Werck verrichteſt? O wie viele Gedancken, Wort und Werck wirſt du finden, die nicht zu der göttlichen, ſondern zu deiner Ehr, nicht nach dem göttlichen, ſondern nach deinem verkehrten Willen, nicht aus übernatürlichen, ſondern aus nichtigen Bewegungs-

Gründen geſchehen ſeynd? Sihe! alle dieſe ſeynd vor GOtt nicht verdienſtlich, und helffen dir nicht zu dem ewigen Leben. Bereue demnach deine Nachläſſigkeit, nimme dir für, hinführo nichts mehr bedachtſamer Weis, als nur aus Liebe GOttes und zu ſeiner Ehr zu thun, und richte, zufolg der 23. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ, alle deine Werck zu GOtt, opfere ſie ihm auf, bitte ihn auch, daß alles zu ſeiner Ehr und Lob gereichen möge.

III. O göttlicher Liebs- und Lebens-Geiſt! der du die ausgedorrten Toden-Gebein bey dem Propheten Ezechiel beſeelet, und lebendig gemacht haſt, komme auch in mein Hertz, worinnen viele dürre Bein der unverdienſtlichen Wercken ſich befinden. Beſeele meine Seel, daß ich all mein Thun und Laſſen auf eine dir wohlgefällige, mir aber verdienſtliche Weis verrichte. Begeiſtere alle meine Gedancken, Wort und Werck, daß dieſelbe jederzeit zu gröſſerer Ehr GOttes in dir angefangen, und in dir glücklich vollendet werden, Amen.

Abends-Betrachtung
am Pfingſt-Dienſtag.
Von denen Würckungen des heiligen Geiſtes.

I. Von

I. Von ſeinen Früchten: II. Von ſeinen Gaben insgemein.

Ich bin kommen, daß ſie das Leben haben, und überflüſſig haben. *Joannis* 10. *v.* 10.

I. Betrachte die unausſprechliche Güte des göttlichen Hirtens, welcher mit ſeinem Tod uns nicht nur das Leben der heiligmachenden Gnad des heiligen Geiſts, ſondern auch deſſelben Früchten und Gaben verdienet hat. Der mit dieſem Lebens-Geiſt beſeelte Menſch wird zu einem lebendigen und guten Baum, der gute Früchten bringet, als da ſeynd die Lieb GOttes und des Nächſten, die Gedult, Keuſchheit, Sanfftmuth und andere mehr, die der heilige Paulus zu den Galateren am 5. Cap. erzehlet, welche, wann ſie zu ihrer Reiffe kommen, und vollkommen verrichtet werden, Früchten des heiligen Geiſtes genennet werden, weil ſie von ſeiner Gnad herkommen, und, gleich denen Früchten durch ihren Geſchmack und Süſſigkeit GOtt und dem Menſchen angenehm ſeynd. Nun aber was haſt du bishero für Früchten hervorgebracht? biſt du nicht vielmehr ein nur mit leeren Blätteren der guten Fürſätz, welche du aber nicht in das Werck geſetzet, erfüllter Baum? Und ſo du auch etwas Gutes gewürcket, wie unvollkommen ware wohl ſelbes? Erkenne alſo deine Lauigkeit, bereue deine Nachläſſigkeit, und bitte JEſum, er wolle den heiligen Geiſt in dein Hertz ſenden, daß du mit ſeiner Gnad deine böſe Neigungen, welche

die Früchten der guten Wercken entweder wie ein Reif in der Blühe verſticken, oder gleich einem wilden Thau ſchändlich bemacklen, überwindeſt, und hinführo vollkommne Früchten bringeſt, damit du mit der Geiſt-geheimen Braut ſagen könneſt: Alle Aepfel, alt und neue, hab ich dir, mein Geliebter! aufbehalten.

II. Andertens betrachte, daß die ſiben Gaben des heiligen Geiſts insgemein den Menſchen fähig und bereit machen, daß er denen Bewegungen und Antrieben GOttes deſto leichter folge, wann er nemlich denſelben zu heldenmüthigen und höcheren Tugends-Ubungen antreibet, welche zuweilen gantz auſſerordentlich ſeynd, und unſere gemeine Weis auch mit übernatürlichen Tugenden zu würcken weit überſteigen. Die Tugenden ſeynd gleichſam die Räder an dem Wagen der Chriſtlichen Vollkommenheit; dieſe Gaben aber ſeynd die Salbung derſelben, daß ſie deſto leichter beweget werden. Dahero ſagt der Prophet Ezechiel: Der Geiſt des Lebens ware in denen Räderen. Es iſt zwar nicht vonnöthen, daß du zu auſſerordentlichen Wercken angetrieben werdeſt; wohl aber iſt es die höchſte Nothwendigkeit, daß du jederzeit bereit ſeyeſt dergleichen Antrieben willig und hurtig zu folgen, und muß auch dieſes oft in denen ſonſt gemeinen, und gewöhnlichen Ubungen auf eine auſſerordentliche Weis geſchehen. O wie eifrig dann ſollſt du den göttlichen Geiſt um ſeine ſiben Gaben bitten, damit du tauglich werdeſt ſeinen göttlichen Einſprechungen allzeit mit Freu-

den und geſchwind nachzukommen? Hüte dich, daß du hierinnfalls ihm eine Hindernuß in dem Weeg legeſt, wann du anderſt nicht willſt ſeiner Gnaden beraubet, und aus der Zahl der Kinder GOttes ausgeſchloſſen werden; dann wie der Apoſtel ſpricht: Die von dem Geiſt GOttes getrieben werden, dieſe ſeynd Kinder GOttes.

III. O heiliger Geiſt! der du mit deinen Früchten das Joch des neuen Geſatzes gantz leicht und ring macheſt, giebe mir und allen deinen auf dich vertrauenden Glaubigen durch deine Früchten den Verdienſt einer vollkommnen und auf eine liebliche Weis geübten Tugend, und durch deine ſiben Gaben ein willige Folgleiſtung in allen deinen Einſprechungen. Giebe uns durch eine beſtändige Beharrlichkeit in deiner Gnad einen glücklichen Ausgang unſeres Heils, und dort die ewige Freud und Seligkeit, Amen.

Morgens-Betrachtung am Mittwoch in dieſer Octav.

Von der Gab der Weisheit.

I. Dieſe iſt uns nothwendig wider die Weisheit der Welt, welche der heilige Jacobus

irdiſch und viehiſch: II. Ja teufliſch nennet.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit. *Iſaiæ* 11. *v.* 2.

I. Betrachte, daß die Gab der Weisheit uns tauglich mache der Bewegung des heiligen Geiſtes geſchwind zu folgen, wann uns dieſer zur Erkanntnuß der himmliſchen Wahrheiten erheben, und die Hochheit der ewigen Dingen zu verſtehen geben will mit einer unausſprechlichen Lieblichkeit, die in der Erfahrnuß und Verkoſtung derſelben beſtehet. Von dieſer Gab kommet auch her die hoche Beſchaulichkeit, wie die Geiſt-geheime Lehrer beobachten. Obwohlen aber dieſe Gab mit ihrer Vollkommenheit nicht allen in dieſem Leben nothwendig iſt, ſo wird ſie doch bey allen erfordert zu dem, daß wir die zur Erlangung des letzten Ziel und Ends höchſt nothwendige Ding recht zu beurtheilen, und hoch zu ſchätzen wiſſen. Dieſer göttlichen Weisheit iſt entgegen geſetzet die Weisheit der Welt, von welcher der heilige Jacobus am 3. Cap. alſo ſpricht: Dies iſt nicht die Weisheit, die von oben herabkommet, ſondern ſie iſt irdiſch, viehiſch, und teufliſch. Irdiſch, weil ſie diejenige als glückſelig anſiehet, welche an zeitlichen Güteren einen Uberfluß haben: Viehiſch, weil ſie ihre Glückſeligkeit in Erfüllung der ſinnlichen Gelüſten ſetzet. Wer ſiehet aber nicht,

nicht, daß dieſe vermeinte Weisheit, oder viel mehr dieſe Thorheit der Welt die gröſte Hindernuß dem Geiſt GOttes verurſache, wann dieſer den Menſchen zu ſeinen ewigen Ziel und End erheben will? Dahero ſpricht der heilige Paulus: Der thierliche oder viehiſche Menſch begreiffet nicht, was des Geiſtes iſt. Jngleichen hat auch GOtt ſchon längſt geſprochen: Mein Geiſt wird nicht in dem Menſchen bleiben, weil er Fleiſch iſt.

II. Weiters betrachte, daß die Weisheit der Welt, da ſie ihr Vergnügen in zeitlichen Ehren und Anſehen ſuchet, von dem heiligen Apoſtel auch teufliſch genennet werde, weil der böſe Feind ein Geiſt der Hoffart iſt. Sagte wohl Chriſtus zu den Juden und Phariſäeren: Darum könnt ihr nicht glauben, weil ihr die Ehr von einander annemmet, wie viel minder kan der göttliche Geiſt in ein Hertz kommen, welches der Hoffarts-Geiſt gantz eingenommen? Nicht über einem Hochmüthigen, ſondern über einen demüthigen Menſchen wird der Geiſt GOttes ruhen. Gehe nun in dich, und forſche nach, wie viel dir noch von dieſer thorrechten Weisheit anhange. Du ſetzeſt zwar dein letztes Ziel und End nicht in denen Ehren und groſſem Anſehen, jedoch trachteſt du noch ſehr nach eigener Ehr, und verlangeſt vor anderen geliebt und geſchätzet zu werden. Aber eben dieſes iſt die Urſach, warum du ſo wenig von der himmliſchen Weisheit, oder beſſer zu ſagen, von dem beſchaulichen Leben habeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia

am 31. Cap. ihres Lebens ſpricht: So gering als ein Ehren-Pünctlein immer ſeye, ſo iſt es ein Ding, das zwar allenthalben der Seelen ſehr ſchädlich iſt, aber auf dem Weeg des Gebetts iſt es ein lautere Peſtilentz. Wir befleiſſen uns mit GOtt zu vereinigen, und wollen gleichwohl auch, daß unſere Ehr gantz unverletzt bleibe. Unmöglich iſt es dahin zugelangen, dann dieſe Weeg gehen nicht zuſammen. Erkenne hieraus die Nothwendigkeit der Gab der Weisheit, bitte den heiligen Geiſt inſtändigiſt um dieſelbe, damit du dich und die Eitelkeit aller Ehren recht erkennen, dieſe verachten, und dich wahrhaft demůthigen mögeſt. Dann wie Thomas von Kempis am 2. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Die wahre Erkanntnuß und Verachtung ſeiner ſelbſt iſt die höchſte und nutzlichiſte Lehr. Von ſich nichts halten, und andere hochachten iſt ein groſſe Weisheit und Vollkommenheit.

III. O mein GOtt! unendlicher Danck ſeye dir geſagt: daß du mir die Thorheit und Eitelkeit der Welt in etwas zuerkennen gegeben. Ich nimme mir für, mich aller eitlen Güteren, ſinnlichen Gelůſten, und aller Ehren zu entſchlagen, und mich allein von den Reglen deiner göttlichen Weisheit regieren zu laſſen. Weil du aber durch den heiligen Apoſtel Jacobum verſprochen, daß, wer die Weisheit vonnöthen hat, der ſoll ſie von dir begehren, und du gebeſt ſie einem jeglichen reichlich; ſo bitte ich dich demůthigiſt, du

wolleſt

wolleſt ſie mir verleihen, und vermehren, daß ſie jederzeit mit mir ſeye, mit mir würcke, und mich zum ewigen Leben anleite, Amen.

Abends-Betrachtung am Mittwoch in dieſer Octav.

Von der Gab des Verſtands.

I. Was ſie ſeye. II. Wie ſie zu erlangen ſeye.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit, und des Verſtands. *Iſaiæ* 11. *v.* 2.

I. Betrachte eine andere Hindernuß, welche den Bewegungen des heiligen Geiſtes im Weeg ſtehet, nemlich die Blindheit des menſchlichen Verſtands, welcher durch die Sünd alſo iſt verdunckelt worden, daß der Menſch, wie David ſpricht, dem Vernunftloſen Vieh iſt gleich worden. Dieſe Hindernuß aber beyſeits zu raumen, iſt ſehr dienlich die Gab des Verſtands, welche machet, daß wir uns die Glaubens-Geheimnuſſen nach deren Würdigkeit fürſtellen, und ihre Glaubwürdigkeit gleichſam mit einer auſſerordentlichen Klarheit faſſen. Ohne dieſe Gab iſt der Verſtand gantz verblendet, daß er nicht be-

greiffe, was er doch begreifen ſollte. Wann ſchon der Menſch den Glauben hat, ſo erkennet er doch nicht, was er von den göttlichen Dingen und von ſeinen Obliegenheiten halten ſoll. So er aber etwas hievon verſtehet, ſo geſchiehet es nur oben hin und bloß in der Dunckle, worauf dann eine höchſt gefährliche Lau- und Nachläßigkeit entſpringet. Vermerckeſt du in dir eben dergleichen, ruffe eines Ruffens zu dem heiligen Geiſt um ſeine höchſt nothwendige Gab des Verſtands, bitte ihn, er wolle deinen Verſtand erleuchten, daß du die Glaubens-Wahrheiten recht faſſen, deine Obliegenheiten recht erkennen, und ſelben nachkommen mögeſt. Sage öfters mit David: Giebe mir den Verſtand, ſo wird ich auf eine dir wohlgefällige Weis leben.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie die Blindheit des Verſtands beſonders von der Unmäſſig- und Unlauterkeit ihren Urſprung und Wachsthum nimmet, alſo hingegen die der Mäſſigkeit und Reinigkeit ergebene Seelen ſich fähig machen, daß ihnen der heilige Geiſt die Gab des Verſtands deſto häuffiger mittheile. Ein ſeiner Sinnlichkeit abgeſtorbener und gleich den dürren Beineren Ezechielis ausgemergleter Menſch machet ſich würdig, daß er von dem heiligen Geiſt mit der Gab des Verſtands vollkommen begeiſteret werde, da hingegen bey überflüſſiger Nahrung der Verſtand, gleichwie die Sonne von denen aufſteigenden Erd-Dämpfen verdunckelt und der göttlichen Erleuchtungen

gen unfähig wird. Jmgleichen durchdringet jene göttliche Sonn mit ihrem hellſchimmerenden Glantz nur Cryſtall-reine Gemüther, und wie die heilige Jungfrau und Martyrin Lucia zu dem Tyrann geſagt, ſo ſeynd die keuſch und fromm lebende Seelen Tempel des heiligen Geiſtes. Ube dich ſodann in der Mäſſigkeit und Liebe die Reinigkeit, damit du von dem heiligen Geiſt mit der Gab des Verſtands vollkommen erleuchtet werdeſt, dann wie die ewige Wahrheit ſelbſten ſagt: Selig ſeynd die eines reinen Hertzens ſeynd, dann ſie werden GOtt anſchauen, hier bey dem Liecht des duncklen Glaubens, dort aber bey dem Liecht der ewigen Glory.

III. O mein GOtt! was Reu und Schamhaftigkeit überfallet mich in Bedenckung, daß ich deinem göttlichen Geiſt durch mein ſinnliches Leben ſo viele Hindernuſſen in dem Weeg geleget habe. Dahero ruffe ich in tiefiſter Demuth mit David zu dir: Erſchaffe in mir ein reines Hertz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geiſt: verwirffe mich nicht von deinem Angeſicht, und nimme deinen heiligen Geiſt von mir nicht hinweg. Verleihe mir, daß ich hinführo mein Vergnügen nicht in überflüſſiger Nahrung, ſondern in Erfüllung deines göttl. Willens ſuche, und mein Hertz von allen freywilligen Sünden und unordentlichen Gelüſten rein erhalte, damit dieſer göttliche Geiſt meinen Verſtand erleuchte, und mich alſo regiere, daß ich mich nach einem glückſeligen End meines

Lebens in Anſchauung deines göttlichen Angeſichts ewig erfreue, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Donnerſtag in dieſer Octav.
Von der Gab des Raths.

I. Dieſe Gab iſt uns ſehr nothwendig. II. Der beſte Rath ſelbe zu erlangen iſt die Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn -- der Geiſt des Raths. *Iſaiæ* 11. v. 2.

I. Betrachte, daß der mit dem Verſtand, wie auch mit natürlich- und übernatürlicher Klugheit begabte Menſch öfters weder ihm ſelbſt noch anderen gut zu rathen wiſſe, indem er entweders aus Ubereilung oder aus Unbedachtſamkeit etwas thut, oder verordnet, welches ihm oder anderen ſchädlich iſt. Ja wann er auch bedachtſam darein gehet, ſo kan er doch nicht allzeit alle Umſtänd inſonderheit vorſehen, daß er ihm ſelbſt oder anderen helffen, und rathen könne. Dahero gantz billich der weiſe Mann geſagt: Der Menſchen Gedancken ſeynd forchtſam, und unſere Fürſichtigkeit iſt

iſt ungewiß. Woraus gantz klar erhellet, wie nothwendig es ſeye, daß wir in unſeren Berathſchlagungen, ſonderbar in denen den Geiſt betreffenden Sachen von GOtt geleitet werden, welches durch die Gab des Raths geſchieht. Dann durch dieſe giebet er uns die Betrug des böſen Feinds zu erkennen, und leitet uns gantz ſicher auf dem rechten Tugend=Weeg. Gedencke anjetzo zuruck, und erwäge, wie unbedachtſam und übereilig du in deinen Entſchlieſſungen wegen Abgang dieſer fürtreflichiſten Gab des Raths bishero geweſen: wie offt du gantz blind mehr deinen Neigungen als der geſunden Vernunft gefolget, und eben darum dir und anderen geſchadet haſt? Dieſes ferners zu verhüten, mercke wohl die 18. Ermahnung der heiligen Mutter Thereſiæ, welche ſie nach ihrem Tod gegeben, ſprechend: *So oft man etwas wichtiges beſchlieſſen will, ſoll man es zuvor durch das Gebett bewähren.* Ruffe derohalben mit David öfters zu GOtt, und ſage: *Lehre mich deinen Willen thun, dann du biſt mein GOtt, dein guter Geiſt wird mich auf die rechte Bahn führen.*

II. Andertens betrachte, wie daß eben dieſe höchſte Nothwendigkeit der hochſchätzbaren Gab des Raths dich bewegen ſolle, bedacht zu ſeyn, wie und auf was Weis du dieſelbe erlangen mögeſt. Hiezu aber iſt ein ſehr guter Rath und das ſicheriſte Mittel die Ubung der Werck der Barmhertzigkeit. Gleichwie wir in unſeren Aengſten und Nöthen verlangen, daß uns wohl gera-

gerathen und geholffen werde, alſo ſollen auch wir anderen mit Rath und That an die Hand gehen, ſo gut wir immer können. Dann dieſe Werck der Liebe bewegen den göttlichen Liebs-Geiſt, daß er auch uns in unſeren Nöthen troſtreich durch dieſe Gab des Raths zu Hülf komme. Alſo lehret der heilige Auguſtinus, da er in Auslegung der acht Seligkeiten alſo ſpricht: Die Gab des Raths ſtimmet über eins mit der Seligkeit der Barmhertzigen; dann dieſes iſt ein Mittel ſo vielerley und groſſen Gefahr zu entgehen, daß wir anderen helffen, wo wir können. Dahero wird denen Barmhertzigen Barmhertzigkeit gegeben, als welche ſich des wahren und beſten Raths bedienen, damit ihnen dies von einem Mächtigeren erwieſen werde, was ſie denen Schwächeren erwieſen. Es treibet uns zwar der heilige Geiſt zu allen Tugend-Wercken an, beſonders aber und am mehriſten zu den Wercken der Chriſtlichen Lieb, damit wir uns hiedurch würdig machen, dieſe höchſt nothwendige Gab des Raths deſto häuffiger zu erlangen. Ube dann fleißig die Werck der Liebe, und ſpringe deinem Nächſten in allen ſeinen Nöthen nach Möglichkeit mit Rath und That bey, damit auch dir in deinen Nöthen und Aengſten, ſonderbar aber in der äuſſeriſten Noth und letzten Tods-Angſt geholffen werde. Dann wie der heilige Hieronymus ſpricht: Ich erinnere mich nicht, geleſen zu haben, daß einer eines böſen Tods geſtorben, der die Werck der Liebe gern geübt hat.

III. O mein GOtt! wie groß iſt deine Güte, welche uns mit dem Band der Liebe alſo eng verbinden will, daß, wer von dir guten Rath, Hülf und Barmhertzigkeit verlanget, auch gegen anderen ſich barmhertzig erzeigen ſolle. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich mich hinführo in den Wercken der Chriſtlichen Liebe fleißig übe. O JEſu! du Engel des guten Raths! ſende deinen heiligen Geiſt über mich und meine Obere. Uber dieſe zwar, daß ſie mir in den Gewiſſens-Sachen guten Rath geben können: über mich aber, daß ich ihnen jederzeit getreu folge, damit ich auf ſolche Weiß gantz ſicher und glücklich zu meinem letzten Ziel und End, worzu ich erſchaffen bin, gelangen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am Donnerſtag in dieſer Octav.

Von der Gab der Stärcke.

I. Dieſe heilet unſere Schwachheit in Ubung des Guten: II. In Ubertragung des Böſen.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn - - der Geiſt des Raths und der Stärcke. *Iſaiæ* 11. v. 2.

I. Be-

I. Betrachte, daß, gleichwie nach Lehr des heiligen Gregorii die Gab der Weisheit uns von der Thorheit der Welt befreyet: die Gab des Verſtands unſere Blindheit in Erkantnuß der Wahrheit heilet: die Gab des Raths, ſich unſerer Unbeſonnenheit entgegen ſetzet; die Gab der Wiſſenſchaft die Unwiſſenheit hinweg nimmet: die Gab der Andacht die Härtigkeit des Hertzens erweichet: und die Gab der Forcht uns wieder den Hochmuth bewahret, alſo auch die Gab der Stärcke unſere Schwachheit in Ubung des guten und Ubertragung des böſen ſtärcke. Ein jede Tugend hat ihre Beſchwernuß, mithin iſt die Stärcke zu allen Tugenden als ein allgemeine Kraft vonnöthen; wo aber die Beſchwernuß ſonderbar groß iſt, da wird auch ein ſonderbare Stärcke erfordert. Ob nun zwar die natürliche Tugend der Stärcke das menſchliche Gemüth alſo befeſtiget, daß es ſich durch keine Beſchwernuß vom Guten abwendig machen laſſe, ſo machet doch der heilige Geiſt mit der Gab der Stärcke noch über das, daß der Menſch das angefangene Gute zum glücklichen End bringe, inſonderheit der letzten Beſchwernuß und Gefahr nicht unterliege, auſſerordentliche Anfechtungen überwinde, und herrliche Werck zu der göttlichen Ehr verrichte; da er hingegen ohne dieſe Gab wegen ſeiner Schwachheit nicht im Stand wäre etwas dergleichen ins Werck zu ſetzen. Lobe demnach, o meine Seel! und preiſe die unendliche Güte GOttes, welcher ſo mächtig und liebreich deiner Schwachheit zu Hülf kommet.

Ver-

Vertraue auf ſeine allvermögende Gnaden-Hülf. Bitte ihn um Vermehrung dieſer Gab der Stärcke, und ſage bey Anfang eines jeden guten Wercks mit Judith: Stärcke mich, o HErr! in dieſer Stund, und ſiehe auf die Werck meiner Händ, damit ich daſſelbe vollbringen möge, was ich geglaubt, und gedacht hab, daß durch dich könne ausgerichtet werden.

II. Weiters betrachte, die wundervolle Kraft, welche uns ſchwachen Menſchen durch dieſe Gab der Stärcke mitgetheilt wird, indem ſie machet, daß wir nebſt der beharrlichen Ubung des Guten, auch das Böſe großmüthig übertragen. Dieſe Gab machet uns alſo beherzt, daß wir in auſſerordentlichen Gefahren und ſonſt unerträglichen Ueblen, ja in dem Tod ſelbſt nicht verzagen, in Hofnung auf die mächtigiſte Hülf des Allerhöchſten alles ſtarckmüthig ausſtehen, und jederzeit mit Paulo ſagen: Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket. Uberdas verſüſſet dieſe Gab uns alſo die bitteriſte Betrangnuß, daß wir ſelbe ſo gar auch mit Freuden ertragen, und mit erſtbeſagten Welt-Apoſtel aufrufen können: Wir frohlocken, und rühmen uns in unſeren Trübſalen. O daß auch dir dieſe Gab der Stärcke mitgetheilet, und immerdar vermehret wurde! wie bald wurde alle Zaghaftig- und Kleinmüthigkeit aus deinem Hertzen vertrieben werden? Wie großmüthig wurdeſt du dich in allen, auch größten Widerwärtigkeiten erzeigen, und was groſſen Fortgang wurdeſt

du in kurzer Zeit auf dem Weeg der Vollkommenheit machen? Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 13. Capitel ihres Lebens ſpricht: Ich hab noch keine verzagte Seel geſehen, ob es ſchon unter dem Schein der Demuth wäre, die in vielen Jahren ſo weit gekommen, als eine ſtarckmüthige in ſehr wenigen.

III. O heiliger Geiſt! komme, und erfülle mit höcherer und ſtärckerer Kraft die Herzen deiner Glaubigen. Erleuchte mit deinem Liecht unſeren Verſtand, entzünde mit deiner Lieb unſeren Willen, ſtärcke mit deiner Gnad unſere Schwachheit, damit wir das Gute beharrlich üben, das Böſe ſtarckmüthig übertragen, und nach glücklich vollbrachten letzten Tods-Kampf dich dort ewig lieben und loben, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Freytag in dieſer Octav.
Von der Gab der Wiſſenſchaft.

I. Durch welche wir aus den Geſchöpfen den Erſchaffer erkennen. II. Den rechten Gebrauch der Geſchöpfen erlernen.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn - - der Geiſt der Wiſſenſchaft. *Iſaiæ* 11. v. 2.

I. Be-

I. Betrachte, daß, gleichwie der heilige Geiſt durch die Gab der Weisheit den Menſchen zur Erkanntnuß göttlicher Dingen erhebet, und von dieſen zur Erkanntnuß der Erſchaffenen Sachen herabſteigen machet, alſo durch die Gab der Wiſſenſchaft demſelben eine wahre Erkanntnuß der Geſchöpfen, und durch dieſe auch des Schöpfers mittheile. Von der Gab der Weisheit kommet her die Beſchaulichkeit: von der Gab der Wiſſenſchaft aber pflegt die Betrachtung ihren Anfang und Urſprung zu nehmen. Dann durch die Erkanntnuß der erſchaffenen Dingen erkennen wir die göttliche Eigenſchaften, welche auch in den mindiſten Geſchöpfen, wie die Sonn in den kleinſten Tröpflein des Morgenthau herfürſcheinen. Dahero der heilige Paulus zu den Römeren am 1. Capitel ſpricht: Was unſichtbar an ihm (nemlich an GOtt) iſt, das wird von Erſchaffung der Welt her durch die erſchaffene Ding erkannt, und geſehen. Nebſt deme begreiffen wir, vermittels dieſer Gab, weit beſſer die Beweg-Urſachen der Glaubwürdigkeit alles deſſen, was wir glauben, und können auch zugleich aus den Glaubens-Geheimnuſſen weit leichter einige Schluß heraus ziehen, welche uns zu höherer und gröſſerer Erkanntnuß GOttes und ſeiner Eigenſchaften führen. Erkenne hieraus, wie billich wir öfters, ſonderbar aber vor einer jeden Betrachtungs-Stund mit der Catholiſchen Kirchen betten: Komm heiliger Geiſt. Zugleich kanſt du aus dem beſagten erlernen, wie,

und mit was für Augen du die Geſchöpfe anſehen ſolleſt. Dann alle dieſe dienen dir gleichſam zu einer Leiter, auf welcher du, gleich denen Englen, welche Jacob in dem Geiſt-geheimen Geſicht geſehen, zu GOtt aufſteigen kanſt. Worzu uns auch unſere heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 2. Capitel der 5. Wohnung alſo ſpricht: Hieraus könnt ihr die groſſe Wunder und Weisheit GOttes wohl erwägen. Ein ſehr nutzlich Ding iſt es, daß wir uns in Betrachtungen dergleichen Wunderthaten GOttes aufhalten, und uns erfreuen.

II. Andertens betrachte, daß dieſe fürtrefliche Gab der Wiſſenſchaft uns auch lehre, wie wir von denen erſchaffenen Dingen recht urtheilen und dieſelbe nutzlich brauchen ſollen. Dann ſie giebt uns gantz klar zu verſtehen, wie und auf was Weis die Geſchöpf unſerem Heil nutzlich oder ſchädlich ſeyen, damit wir von ſelben nicht nach dem äuſſerlichen Schein, oder nach unſerer von ihnen gefaßten Neigung, ſonderen nach der Verbindung, die ſie mit GOtt und unſerem Seelen-Heil haben, urtheilen. Weiters zeiget ſie uns, daß alles Erſchaffene gegen dem Erſchaffer gehalten ein lautere Eitelkeit und nichts ſeye, welches uns von dem fürſichtigen und gütigiſten GOtt nur zum Gebrauch und als ein Mittel, nicht aber zum Genuß und als das letzte Ziel und End gegeben worden. Dahero gantz billich dieſe Gab von dem heiligen Paulo ein überhoche Wiſſenſchaft JEſu Chriſti genennet wird,

welche

welche die Weiſe der Welt nicht begreifen, und von dem heiligen Geiſt nur den Demüthigen und Einfältigen mitgetheilet wird, damit ſie ſich der Geſchöpfen nur in ſo weit gebrauchen, daß ſie hiedurch zu dem Genuß des Schöpfers gelangen. Bitte derowegen inſtändigiſt den heiligen Geiſt, daß er dir dieſe höchſt nothwendige Gab verleihen wolle, damit du dich der Geſchöpfen nicht zu deinem Schaden, ſondern zu deinem Nutzen recht gebraucheſt, in übrigen aber alles Irdiſche als eine lautere Eitelkeit verachteſt. O wie ein groſſes Ding iſt es (rufet die heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel ihres Lebens auf) wann der HErr einem Liecht und Erkanntnuß giebt? - - Wer nichtigen Dingen anhanget, der wird ſelbſt zu nichtig. Und was könnte für ein gröſſere Nichtigkeit ſeyn, was für ein gröſſere Blindheit, was für ein gröſſeres Elend, als daß man dasjenige hoch achte, das nichts iſt?

III. O mein GOtt! mit was weit anderen Augen ſiehe ich mit deiner Gnad deine Geſchöpf an, in welchen ich deine göttliche Allmacht, Weisheit und Güte, zugleich aber auch die gröſte Eitelkeit erkenne? ach! was hab ich gethan, daß ich jemahls dieſelbe zu deiner Beleidigung und meinem Schaden mißbrauchet, und dir als meinem GOtt vorgezogen hab? Sende den heiligen Geiſt in mein Hertz, welcher mich die wahre Wiſſenſchaft der Heiligen Lehre, daß ich alles Zeitliche verachte, und durch rechtem Gebrauch

der Geſchöpfen zu dem ewigen Genuß des Erſchaffers gelange, Amen.

Abends-Betrachtung
am Freytag in dieſer Octav.
Von der Gab der Frommkeit.

I. Dieſe machet uns geneigt gegen GOtt.
II. Gegen den Heiligen in dem Himmel, und gegen den Menſchen auf Erden.

Es wird über ihn ruhen der Geiſt des HErrn - - der Geiſt der Wiſſenſchaft und der Frommkeit. *Iſaiæ* 11. *v.* 2.

I. Betrachte, daß wir ſündige Menſchen gar oft zu denen Andachts-Ubungen gantz ungeneigt ſeyen, weil der verweßliche Leib den Geiſt unterdrucket. Wider dieſe Härtigkeit des Hertzens giebet uns der heilige Geiſt die Gab der Frommkeit oder Gottſeeligkeit an die Hand, welche uns geſchickt machet, willig und hurtig ſeinen Antrieben zu den gottſeligen Wercken zu folgen. Dieſe Gab erweichet das Hertz mit einer recht kindlichen Zuneigung gegen GOtt als unſerem liebwürdigiſten Vatter, deme ein ſolche Seel in allem auf das vollkommniſte zu gefallen ſuchet. Durch dieſe Gab werden wir ermunteret zu dem Gebett, zum Lob GOttes,

und zu allem dem, was ſeinen Dienſt anbetrift. Sonderbar aber zeiget dieſe fürtrefliche Gab ihre Würckung, da ſie uns zur Zeit der Troſtloſigkeit alſo ſtärcket, daß wir dazumahl mit eben dem vorigen, oder mit noch grösserem Eifer und Andacht die geiſtliche Ubungen verrichten, mit kindlicher Ehrenbietigkeit ſeine ſowohl liebreich umfangende, als vätterlich züchtigende Hand küſſen, und ihm durch vollkommne Vollziehung ſeines göttlichen Willens nach Möglichkeit zu gefallen trachten. Bitte derowegen inſtändigiſt den heiligen Geiſt, er wolle mit dieſer Gab dein hartes Hertz erweichen, daß du allzeit bereitwilligiſt GOtt dieneſt, und niemahlen dich in deinen Troſtloſigkeiten von dieſem deinem himmliſchen Vatter und von jenem, was zu ſeiner Ehr und Dienſt gereichet, entzieheſt, gemäß der 66. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiæ, wo ſie alſo ſpricht: Zur Zeit der Traurigkeit und Zerſtöhrung unterlaſſe gleichwohl deine ſonſt gewöhnliche gute Ubungen des Gebetts und der Buß nicht; dann darum befleiſſet ſich der böſe Feind dich zu verſtöhren, damit du ſelbe unterlaſſeſt: ſondern befleiſſe dich alsdann mehr zu thun, als ſonſten, ſo wirſt du ſehen, wie bald dir der HErr mit ſeiner Hülf wird beyſpringen.

II. Andertens betrachte, daß uns die hochſchätzbare Gab der Frommkeit auch gegen den Heiligen GOttes, gegen denen Oberen und gegen dem Nebenmenſchen geneigt mache. Gegen denen Heiligen durch andächtige Verehrung und

getreue Nachfolg ihrer Tugenden: gegen denen Oberen durch gebührende Ehrenbietigkeit und willigen Gehorſam: gegen dem Nebenmenſchen durch brüderliche Lieb und mitleydige Hülf-Leiſtung. Der heilige Geiſt treibet uns an die Heilige zu verehren, weil ſie Freund GOttes ſeynd, welche er ſelbſt im Himmel ehret, und will, daß wir ſie auch zu unſerem Nutzen auf Erden verehren. Dahero er ſchon von Ewigkeit her beſchloſſen, durch derſelben Fürbitt uns gantze Reihen der Gnaden zu verleihen. Der Geiſt GOttes beweget uns ebenfalls durch dieſe Gab denen Oberen zu gehorſamen, weilen ſie ſeine Statthalter ſeynd, von denen er ſchon längſt geſprochen: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Endlichen machet der heilige Geiſt durch dieſe Gab, daß wir unſeren Nächſten aufrichtig lieben, und ihme nach Möglichkeit beyſpringen, weilen wir alle Kinder des himmliſchen Vatters ſeynd, welcher alles, was wir dem mindiſten aus ihnen thun, alſo aufnimmet, als wann es ihm ſelbſt geſchehen wäre. Gehe jetzt in dich, und forſche nach, wie andächtig du in der Verehrung der Heiligen, wie willig in dem Gehorſam gegen deine Oberen, und wie mitleydig du in der Liebe gegen deinem Nächſten ſeyeſt, und hieraus wirſt du leichtlich erkennen, wie viel du von dieſer fürtreflichen Gab der Frommkeit beſitzeſt. Findeſt du etwas dergleichen, dancke GOtt, und bitte um Vermehrung derſelben, damit du in dieſen Tugenden immer mehr und mehr zunemmeſt.

meſt. Widrigenfalls bereue deine Nachläſſigkeit, bette mit der Catholiſchen Kirch, und ſage:

III. Komm heiliger Geiſt! komme du Vatter der Armen! Komme du Geber der Gaben! Komme und vertreibe die Härtigkeit meines Hertzens, wegen welcher ich bishero ſo lau in deinem Dienſt, ſo nachläßig in Verehrung deiner Heiligen, ſo widerſpenſtig gegen meinen Oberen, und ſo unbarmhertzig gegen meinem Nächſten geweſen. Komme o göttlicher Mittag-Wind! durchwehe den Garten meiner Seel, erwärme, und erweiche mein Hertz, daß ich dir eifrig diene, deine Heilige andächtig verehre, meinen Oberen willig gehorſame, meinen Nächſten vom Hertzen wegen deiner Liebe, und hiedurch dorthin gelange, wo ich dich mit allen Heiligen wird ewig loben und preiſen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Samſtag in dieſer Octav.
Von der Gab der Forcht.

I. Dieſe machet uns förchten die Straf.
II. Vielmehr aber die Sünd.

Der Geiſt der Forcht des HErrn wird ihn erfüllen. *Iſaiæ* 11. *v.* 3.

I. Betrachte, daß der heilige Geiſt, gleichwie er zu Jeruſalem das gantze Hauß, worinnen ſich die Apoſtel aufgehalten, erfüllet hat, alſo auch das gantze Hauß des innerlichen Menſchens mit ſeinen Gaben erfülle. Dann durch die Gaben der Weisheit, der Wiſſenſchaft, des Verſtands und des Raths machet er den menſchlichen Verſtand fähig zur Erkanntnuß der Wahrheit: durch die Gab der Gottſeligkeit munteret er den Willen auf zur Würckung des Guten: durch die Gab der Stärcke bezwinget er den Zornmüthigen, und durch die Gab der Forcht den Luſtgierigen Theil. Damit er nun in uns dieſe heilſame Forcht erwecke, ſtellet er uns durch ſeine Erleuchtungen erſtlich vor die erſchröckliche und verborgniſte Urtheil GOttes, und die entſetzliche Strafen, mit welchen die göttliche Gerechtigkeit die Sünden ſowohl in dieſem, als in dem anderen Leben abſtrafet. Wann nun dieſe wiewohl noch knechtliche Forcht in einer Seel ſich befindet, iſt ſie zwar ein Anfang des in uns zu würken verlangenden heiligen Geiſts, jedoch noch keine Gab deſſelben; ſondern ſie wird erſt eine ſolche Gab, ſobald ſie durch eine vollkommne Liebs-Reu, oder durch eine unvollkommne Reu, welche mit der heiligen Beicht vergeſellſchaftet iſt, die Sünd ausſchlieſſet, weil alsdann der heilige Geiſt vermittels der heiligmachenden Gnad ſchon in der Seel wohnet. Zumahlen aber der Menſch auch in dem Gnaden-Stand nicht allzeit aus purer Liebe würcket, muß er oftermahlen von der Sünd

durch

durch die Forcht der Strafen abgehalten werden, indem dieſe Forcht der Liebe an ſtatt eines Zaums dienet, mit dem ſie den Menſchen innhaltet, daß er ſich nicht muthwillig aus dem Stand der Gnad in das Verderben ſtürtze. Bitte demnach den heiligen Geiſt, er wolle das gantze Hauß deiner Seelen mit ſeiner Forcht, gleich als mit einem heftigen Sturm=Wind erfüllen, damit du in Forcht und Zitteren dein Heil würckeſt, durch gute Werck deinen Beruf gewiß macheſt, und nach dem Rath Chriſti jederzeit den allein förchteſt, der Macht hat, Leib und Seel in die Höll zu ſtürtzen.

II. Andertens betrachte, daß der heilige Geiſt uns auch mit einer weit fürtreflicheren Forcht erfülle, welche die kindliche genennet wird, mit der wir nicht ſo faſt die göttliche Straf, als die Beleidigung GOttes, und Abſönderung von ihm, als unſerem liebſten Vatter förchten. Er erleuchtet uns durch dieſe Gab, daß wir erkennen, wie GOtt das höchſte und unendliche Gut, die Sünd aber eine Beleidigung GOttes, und mithin das gröſte Ubel ſeye. Nebſt deme gieſſet er auch durch dieſe Gab der Seel ein demüthige Ehrforcht ein gegen ſeiner unendlichen Majeſtät, vor welcher alle Engel und alle Heilige im Himmel erzitteren, nicht aus Forcht einer Straf oder eines andern Ubels, ſondern aus Erkanntnuß ſeiner unermeſſenen Gröſſe und Herrlichkeit. Dahero dieſe heilige Ehrforcht, nach Zeugnuß des königlichen Propheten, auch in

dem

dem Himmel von Ewigkeit zu Ewigkeit verbleibet. O daß ebenfalls in dir dieſe Gab der Forcht zu finden wäre! O daß du ebenermaſſen dergleichen klare Erkanntnuſſen hätteſt, wie ſehr wurdeſt du auch die mindiſte Sünd verabſcheuen, nur damit du deinen liebwürdigiſten Vatter nicht beleydigteſt, oder ihme mißfällig wäreſt? Bitte den heiligen Geiſt, er wolle dir dieſe kindliche Forcht verleihen, und vermehren zu gröſſerer Sicherheit deines ewigen Heils. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 4. Capitel der 7. Wohnung ſpricht: Welche unter euch ſich in gröſſerer Sicherheit befinden wird, die förchte ſich mehr; dann ſeelig iſt der Mann, der den HErrn förchtet, ſpricht *David*. Darum ſollen wir ſeine Majeſtät ſtets bitten, daß ſie uns beſchützen wolle, damit wir ihn nicht beleydigen. Dann dies iſt die beſte Sicherheit, die wir haben können.

III. O mein GOtt! wie hab ich doch alſo vermeſſen seyn können, daß ich mich ſo oft erfrechet dich als meinen liebreichiſten Vatter und unendlichen GOtt zu beleydigen, da mich doch, wo nicht die kindliche, wenigiſt die knechtliche Forcht davon hätte abſchröcken ſollen? Ach ſende deinen heiligen Geiſt, der mein Hertz mit wahrer kindlicher Forcht und heilſamen Erkanntnuſſen der Schwere der Sünd und deiner unendlichen Majeſtät erfülle. Ach! was förchte ich, wann ich mich vor der Sünd und vor der ewigen Abſönderung von dir nicht förchte? die Höll ſelbſt,

wann

wann ſie ohne Sünd ſeyn kunte, wäre kein ſo groſſes Ubel, als die Sünd iſt. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß, indem ich mich in ſo vielen Gefahren dich zu beleydigen befinde, ich, wo nicht aus Lieb, doch wenigiſt aus Forcht die Sünd meide, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag in dieſer Octav.

Von der Erkanntnuß und Liebe der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

I. Dieſes Geheimnuß ſollen wir einfältig glauben. II. Inbrünſtig lieben.

Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Nahmen GOtt des Vatters und des Sohns und des heiligen Geiſts. *Matth.* 20. *v.* 19.

I. Betrachte, daß das natürliche Vernunfts-Liecht uns zwar klärlich überzeuge, daß ein GOtt ſeye, indem alle Geſchöpf in ihrer Manigfältigkeit und ſchönſter Ordnung uns zurufen: Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt. Daß aber eben dieſer GOtt einfach in der Weſenheit und dreyfach in denen Perſonen ſeye, dieſes iſt ein ſo hoches Geheimnuß des Glaubens, daß es allen menſchlichen Verſtand weit

weit überſteige, und nur einfältig muß geglaubt werden, weil es GOtt, als die ewige Wahrheit, von ſich ſelbſt alſo geoffenbaret hat. Sollte ſich jedoch einer unterfangen dieſem unerforſchlichen Geheimnuß mit ſeiner geringen Vernunft nachzuforſchen, wurde er gewißlich bald von dem herrlichiſten Glantz der unendlichen Majeſtät unterdrucket werden, und die Flügel ſeines Verſtands bey dieſem göttlichen Liecht gleichſam verbrennen. Giebe demnach deinen Verſtand gäntzlich gefangen, und voll der Verwunderung ruffe mit dem Apoſtel auf: O Höche und Tiefe der Reichthumen und Erkanntnuſſen GOttes! Wie unerforſchlich und unbegreiflich ſeynd deine Weeg, und Geheimnuſſen? Erfreue dich zugleich, daß du einem ſo groſſen GOtt dieneſt, deſſen unendliches Weſen kein Menſch begreifen kan. Faſſe beyneben wohl zu Gemüth, was hievon der heilige Bernardus ſpricht: dem Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit nachforſchen iſt ein vermeſſentlicher und verkehrter Fürwitz: Daſſelbe glauben und behaupten, wie ſolches die heilige Kirch glaubet, und behauptet, iſt die Wahrheit und Sicherheit: dieſes höchſte Geheimnuß aber, wie es in ihm ſelber iſt, ſehen, iſt die vollkommniſte Glückſeligkeit.

II. Andertens betrachte, daß der dreyeinige GOtt auch deſſenthalben ſich uns geoffenbahret habe, damit wir ihn, als unſer eintziges und höchſtes Gut, und letztes Ziel und End aus gantzem Hertzen lieben, ihm eifrigiſt dienen, und

ſeine

ſeine Gebott vollkommen halten ſollten. Und was iſt wohl billichers, als daß wir dinjenigen über alles lieben, von dem uns alles Gutes, was wir immer gehabt, haben, und haben werden, zukommet? Er iſt derjenige, der uns ohne unſerem Verdienſt aus lauterer Güte vor unzahlbaren vielen anderen aus dem Nichts erſchaffen. Er iſts, der uns nach dem elenden Fall von dem ewigen Tod erlöſet. Er iſts, der uns in dem heiligen Tauf geheiliget, und mit ſo viel leiblich und geiſtlichen Wohlthaten überhäufet. Erwecket wohl eine Lieb die andere, o was groſſe Inbrunſt ſollte in dir eine ſo unendliche Liebe erwecken? Ja wann auch GOtt dir nichts Gutes erwieſen hätte, ſollte dich allein dieſes zur höchſten Liebe anreitzen, weil er das höchſte Gut in ſich ſelbſten iſt, welches alle liebreitzende Eigenſchaften, als da ſeynd die Allmacht, Weisheit, Schönheit, Güte und Barmhertzigkeit, auf eine unendliche Weis beſitzet. Er iſt einfach in der Weſenheit, damit du ihn, als das höchſte Gut in ſich, allein und über alles liebeſt. Er iſt aber auch dreyfach in den Perſonen, damit du ihn, als das höchſte Gut gegen dir, ebenfalls aus allen Kräften liebeſt. Dahero weil du nur ein eintziges Hertz haſt, ſollſt du billichiſter maſſen dem dreyeinigen GOtt allein ſelbes als ein vollkomnes Brand-Opfer ſchencken, und in ſeiner alleinigen Liebe verſencken; dann wie der obbenannte hönigflüſſende Lehrer ſpricht: GOtt will keinen Mitgeſellen neben ſich in unſerer Lieb erdulten, weil er auch keinen ſeines gleichen in der Güte und Liebwürdigkeit hat.

III. O dreyeiniger GOtt! in tieffiſter Demuth begibe ich mich vor deiner unendlichen Majeſtät in den Abgrund meiner Nichtigkeit. Ich glaube, was mein Verſtand nicht begreifet. Ich bedecke mit denen Seraphinen mein Angeſicht, und mit Unterwerfung meines Verſtands bette ich dich mit allen dir wohlgefälligen Hertzen an. O mein GOtt und alles! O daß ich dich lieben kunte, wie dich alle Heilige im Himmel und alle gerechte auf Erden geliebt haben, lieben, und ewiglich lieben werden! Ich verſencke mich in das unendliche Meer deiner höchſten Liebwürdigkeit, und weil ich nicht kan faſſen dich, ſo faſſe, ach! faß du mich, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Feſt der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Dieſer ſollen wir aufopferen.

I. Unſere drey Seelen-Kräften: II. Durch die drey theologiſche Tugenden.

Im Nahmen GOtt des Vatters, des Sohns, und des heiligen Geiſts. *Matth.* 28. *v.* 19.

I. Betrachte die groſſe Gutthat, daß dich der allmächtige GOtt vor ſo vielen tauſend anderen Geſchöpfen nach ſeinem Ebenbild erſchaffen hat. Gleichwie nun der Vatter

in Erkanntnuß ſeiner ſelbſt das ewige Wort erzeiget, welches ihm ſeine Weſenheit ewiglich vorſtellet, und beede, der Vatter nemlich und der Sohn, mit dem Willen ihren göttlichen Liebs-Geiſt herfür bringen, alſo iſt auch unſere Seel als ein eintziges geiſtliches Weeſen mit drey Seelen-Kräften, mit dem Verſtand, Gedächtnuß und Willen begabet. Was iſt aber billicher, als daß wir gedachte drey Seelen-Kräften dem dreyeinigen GOtt, der ſie uns gegeben, gäntzlich widmen, und aufopferen? den Verſtand zwar, da wir uns befleißen in der Erkanntnuß GOttes und göttlicher Dingen durch geiſtliche Leſung und heilige Betrachtungen immerdar mehr und mehr zuzunemmen: Die Gedächtnuß, indem wir uns beſtändig ſeiner Allgegenwärtigkeit und ſeiner Wohlthaten mit danckbarem Gemüth erinneren: den Willen aber, da wir denſelben mit dem göttlichen gänzlich vereinigen, und uns ſeinen Gebotten und Anordnungen vollkommen ergeben. Auf ſolche Weis heiligen, und opferen wir dem Vatter den Verſtand im Nahmen GOtt des Vatters: die Gedächtnuß dem ewigen Wort im Nahmen GOtt des Sohns, und den Willen dem göttlichen Liebs-Geiſt im Nahmen GOtt des heiligen Geiſts. Wie biſt du bishero dieſer deiner Schuldigkeit nachkommen?

III. Andertens betrachte, daß unſere drey Seelen-Kräften auf eine noch fürtreflichere Weis GOtt können aufgeopferet werden durch die drey theologiſche Tugenden, nemlich durch

den Glauben, Hofnung und Lieb. Dann da wir nach Anmahnung des Apoſtels den Verſtand gefangen geben zu dem Dienſt des Glaubens, und uns allein auf die unfehlbare Offenbarung der ewigen Wahrheit ſteifend dasjenige, was wir nicht ſehen, und unſeren Verſtand überſteiget, glauben, ſtatten wir GOtt ein angenehmſtes Schlacht-Opfer ab. Da wir uns aber mit danckbarem Gemüth der empfangenen Gnaden erinneren, und auf das Verſprechen Chriſti vertrauend die noch ferners uns nothwendige Gnaden hoffen, heiligen, und ſchencken wir ihm durch ein fürtrefliches Lob-Opfer unſere Gedächtnuß. Endlich da wir unſeren Willen durch eine inbrünſtige Lieb gegen GOtt und gegen dem Menſchen zu allem dem, was ihm wohlgefällig iſt, neigen, opferen wir ihm unſeren Willen durch ein vollkommniſtes Brand-Opfer auf. Dieſes dreyfache Opfer iſt jenes dreyfache nicht leicht zertrennliche Band, welches unſere drey Seelen-Kräften mit dem dreyeinigen GOtt verbindet. So wir nun durch beſtändige Ubung beſagter Tugenden dieſes dreyfache Band feſt halten, werden wir nicht leicht von unſerem letzten Ziel und End, worzu wir erſchaffen ſeynd, getrennet werden, ſondern ſelbem unauflöslich hier zeitlich, und dort ewig anhangen.

III. O ewiger Vatter! mit gäntzlicher Unterwerfung meines Verſtands glaube ich feſtiglich, was ich weder faſſe, noch ſiehe. Vermehre in mir den Glauben! O göttlicher Sohn! deines

Worts

Worts ingedenck hoffe ich das jenige, was ich aus eigenen Kräften nicht vermag, durch deine Gnad zu erlangen. Stärcke meine Hofnung! O heiliger Geiſt! Ich liebe, was ich in der Denckle als das höchſte Gut erkenne, und alles was dir wohlgefällig iſt. Erhalte dieſe Lieb in mir, bis ich dich ewig liebe. O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! Ich widerſage vom gantzem Hertzen einer anderen von dir verworfenen Dreyfaltigkeit nemlich dem Teufel und ſeiner Hofart, der Welt und ihren Reichthumen, dem Fleiſch und deſſen Gelüſten. Heile aber zugleich ebenfalls in mir eine ſchädliche Dreyfaltigkeit, die Unwiſſenheit meines Verſtands, die Schwachheit meiner Sinnlichkeit, und die böſe Härtigkeit meines Willens, damit ich als ein völliges Schlacht-Lob-und Brand-Opfer dir lebe, und ſterbe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Feſt der HH. Dreyfaltigkeit.

Von dem Lob der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

I. Zu welchem uns antreibet die triumphierende und ſtreitende Kirch. II. Die höchſte Billigkeit.

Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn und dem heiligen Geiſt. *Eccleſia.*

I. Betrachte, und bilde dir ein, als ſeheſt du mit Iſaia die Seraphinen mit gröſſter Ehrenbietigkeit und Ehrforcht vor dem Thron der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſtehen, und als höreteſt ſelbe mit inbrünſtigiſtem Eifer ihr dreyfaches Lobgeſang: Heilig! Heilig! Heilig! abſingen. Auf gleiche Weis ſahe der heilige Joannes in der geheimen Offenbarung, daß der gantze Himmel vor dem Thron GOttes in lauter Lob erſchallete. Nemlich der gantzen triumphirenden Kirchen gröſſte Freud, Ruhe und Vergnügen beſtehet in dem, daß ſie ohne Ruhe und Unterlaß das göttliche Lob anſtimme. Dieſer triumphirenden Kirch nun befleiſſet ſich die ſtreittende, ſo viel ihr in dieſem Leben möglich iſt, nachzufolgen, indeme ſie durch eine groſſe Menge ihrer Kinder Tag und Nacht das göttliche Lob wechſelweis abſingen laſſet. Sie bemühet ſich dasjenige Lob der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit in Vereinigung mit dem himmliſchen Lobgeſang hier in der Zeit zu üben, welches ſie in Ewigkeit fortzuſetzen verhoffet. Dahero ſie alle Pſalmen mit jenen Worten: Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn und dem heiligen Geiſt, beſchlieſſet, und verordnet, daß alle bey Abſingung dieſer Wort mit tiefer Neigung des Leibs ihre Ehrenbietigkeit bezeigen, gleichwie jene zwölf Alte in der heimlichen Offenbarung bey erſchallenden Lob GOttes ihre Kronen abgeleget,

get, und die Seraphinen ihre Geſichter verdecket haben. Siehe! zu was hochem, Engliſchen, und himmliſchen Stand und Amt du aus ſonderbarer Gnad GOttes berufen ſeyeſt. Du biſt aller Welt-Sorgen befreyet, nur damit du dich gäntzlich in das Lob GOttes ausgieſſen könneſt. Damit du aber dieſer deiner Schuldigkeit deſto vollkommner nachkommeſt, faſſe wohl zu Gemüth die 3. Ermahnung, welche die heilige Mutter Thereſia nach ihrem Tod gegeben, ſprechend: Befleiſſe dich der heiligen Meß und dem *Officio* oder Gottesdienſt mit höchſter Achtſamkeit, ſo viel dir möglich iſt, beyzuwohnen.

II. Andertens erwäge die höchſte Billichkeit, welche uns antreibet GOtt immerdar zu loben. Dann ſo du was reifers bedenckeſt, wer GOtt in ſich ſelbſt, und wer er gegen dir ſeye, findeſt du Urſach über Urſach, ihm ein immerwährendes Lob anzuſtimmen. In ſich ſelbſt iſt GOtt das höchſte Gut, welches alle lieb- und lobenswürdige Eigenſchaften in ſich einſchlieſſet. Er iſt unendlich ſchön, mächtig, weiß, gütig, gerecht. Er iſt ein vollmächtiger HErr, der keines anderen bedarf, und ihm ſelbſt erklecklich iſt ſich unendlich in alle Ewigkeit zu vergnügen. Gegen dir iſt er ein Urheber aller Gnaden, und Wohlthaten, ſo du beſitzeſt. Er wendet alle ſeine göttliche Vollkommenheiten zu deinem Nutzen an; indem er mit ſeiner Allmacht dich, und die gantze Welt zu deinem Dienſt, erſchaffen, mit ſeiner Weisheit regieret, mit ſeiner Für-

ſichtigkeit erhaltet, und mit ſeiner Gütigkeit dich ſowohl hier in dieſer Welt, als dort in den Himmel ewig glückſelig machen will. Nun aber lobet, und ehret wohl gantz billich ein Unterthan ſeinen an ſich fürtreflichiſten, weiſiſten, mächtigiſten und gütigiſten Monarchen: Liebet, und preiſet ein wahres Kind ſeinen gegen ihm liebreichiſten Vatter, wie vielmehr erforderet es die höchſte Billigkeit, daß du deinen GOtt, als einen in ſich ſelbſt unendlich-vollkommnen und liebwürdigiſten König aller Königen, und als einen gegen dir liebreichiſten Vatter liebeſt, lobeſt, ehreſt, und preiſeſt? Singe demnach öfters mit David: *Ich will den HErrn zu aller Zeit benedeyen, allzeit wird ſein Lob in meinem Mund ſeyn.*

III. O! ſo ſeye dann Ehr dem Vatter, dem Sohn und dem heiligen Geiſt! O daß alle meine Glieder verkehret wurden in lauter Hertzen, ihn zu lieben, oder in lauter Zungen, ihn zu loben. O daß ich durch alle Athem-Zug nichts anderes athmete, als: Ehr ſey dem Vatter, der uns erſchaffen hat, deſſen Allmacht uns ſtärcke: Ehr ſeye dem Sohn, der uns erlöſet hat, deſſen Weisheit uns regiere: Ehr ſeye dem heiligen Geiſt, der uns in dem heiligen Tauf und anderen heiligen Sacramenten heiliget, deſſen Lieb uns entzünde: Ehr ſeye der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Abends-Betrachtung

am Mittwoch als am Vorabend des Frohnleichnams-Feſts.

Von der wahren Gegenwart des Leibs Chriſti in dieſem allerheiligiſten Sacrament.

I. Dieſe Wahrheit iſt auf das unfehlbare Wort GOttes gegründet. II. Iſt zugleich der Grundſatz aller Andacht.

Mein Leib iſt wahrhaftig eine Speiß, und mein Blut wahrhaftig ein Tranck. *Joannis* 6. v. 56.

I. Betrachte, wie feſt die weſentliche und würckliche Gegenwart des Leibs und Bluts JEſu Chriſti unter denen verwandleten Geſtalten Brods und Weins auf die unfehlbare Wort der ewigen eingefleiſchten Wahrheit gegründet ſeye. Es ſeynd die Wort Chriſti in Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments alſo ausdrucklich und klar, daß man billich ſagen kunte: Chriſtus hätte ſeine Kirch hintergehen wollen (welches doch unmöglich ſeyn kan) da er mit ſo klaren Worten ſeinen Leib und Blut als ein wahrhafte Speiß und Tranck verſprochen hat; wann er uns indeſſen nur eine Figur oder

Angedencken deſſelben gegeben hätte. Dann als er dieſes höchſte Glaubens-Geheimnuß würcklich eingeſetzet, ſprach er: Nemmet hin, und eſſet; dann dieſes iſt mein Leib. Nemmet hin, und trincket, dann dies iſt der Kelch meines Bluts, welches für euch wird vergoſſen werden: dies thut zu meiner Gedächtnuß. Was verdammunswürdige Bosheit wäre es alſo, wann man das Gegenſpiel behaupten wollte? Was unverſtändige Vermeſſenheit wäre es, wann man der grundfalſchen Lehr einiger abtrünniger Schwermer anhangen, und dieſe Wort anderſt auslegen wollte, als ſie die alte mit ſo vielen heiligen Blut-Zeugen und Wunderwercken gezierte und von dem heiligen Geiſt erleuchtete Kirch ausgeleget, und verſtanden hat, und annoch verſtehet? Dancke ſodann dem allgütigen GOtt, daß er dir die wahre Erkanntnuß von dieſem höchſten Geheimnuß des Glaubens mitgetheilet, bitte ihn, er wolle dieſelbe in der gantzen Welt ausbreiten, und befleiſſe dich jederzeit einen lebhaften Glauben zu erwecken. Wozu dich der geiſtreiche Thomas von Kempis ermahnet, da er am 10. Cap. des 4. Buchs von der Nachfolg alſo ſpricht: Forſche mit deinen Gedancken nicht nach, ſondern glaube den Worten GOttes und ſeinen Heiligen, und gehe mit einem einfältigen und ungezweifelten Glauben zu dieſem Sacrament. GOtt betrüget dich nicht, wohl aber wird derjenige betrogen, der ihm ſelbſt zu viel glaubet.

II. Wei-

II. Weiters betrachte, was dieſer Satz des Glaubens von der wahren und würcklichen Gegenwart Chriſti in dieſem allerheiligiſten Sacrament für ein herrlicher Grund der inbrünſtigiſten Andacht ſeyn ſolle. Oder wer iſt wohl, der einen lebhaften Glaubens-Act von dieſer würcklichen Gegenwart erwecket, daß er nicht alſo gleich folgenden Schluß mache: Chriſtus, als wahrer GOtt und Menſch iſt wahrhaftig allda gegenwärtig; ſo muß ich dann vor dieſem allerheiligiſten Sacrament mit gröſter Ehrenbietigkeit erſcheinen, ſelbes mit tiefiſter Demuth anbetten, und mit höchſtem Eifer empfangen. Ich muß allda auch das mindiſte vermeiden, was ſeinen göttlichen Augen mißfällig ſeyn kunte. Ich muß öfters mit inbrünſtigiſter Lieb und kindlichem Vertrauen, wo nicht dem Leib, wenigiſt dem Gemüth nach bey ihm mich einfinden, und denen gewöhnlichen Gottesdienſten mit möglichiſter Ehrforcht und Eingezogenheit gegenwärtig ſeyn. Je lebhafter nun in dir der Glauben ſeyn wird, deſto vollkommner wirſt du dich dieſe deine Entſchlieſſung in das Werck zu ſetzen befleiſſen, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia nach ihrem Tod uns nachdrücklichiſt eingebunden ſprechend: *Wir im Himmel und ihr auf Erden ſollen eines ſeyn in der Reinigkeit und in der Lieb . . . und was wir hier im Himmel thun mit der weſentlichen Gottheit, das ſollet ihr thun mit dem allerheiligiſten Sacrament des Altars.* Nemlich: gleichwie die Heilige GOttes in dem Himmel

wegen der klaren Anſchauung den höchſten GOtt mit größter Ehrforcht, Inbrunſt und Ehrenbietigkeit anbetten, lieben, loben und preiſen, alſo ſollen auch wir wegen unſerer zwar duncklen doch veſtgegründten Erkanntnuß jederzeit vor dieſem allerheiligiſten Sacrament mit all möglicher Andacht, Liebe und Eingezogenheit erſcheinen.

III. O liebreichiſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du dich würdigeſt in den allerheiligiſten Sacrament des Altars wahrhaft und beſtändig uns gegenwärtig zu ſeyn. Stärcke in mir und allen anderen den Glauben, daß wir jederzeit dich hier mit inbrünſtiger Andacht und Ehrenbietigkeit anbetten, lieben und preiſen, bis wir dir mit allen Heiligen in dem Himmel ewiges Lob ſingen können, Amen.

Morgens-Betrachtung am heiligen Frohnleichnams-Feſt.

Von der erſten Urſach der Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments, welche iſt die Ehre und Glory GOttes.

I. Weil in ſelbem die göttliche Vollkommenheiten herfür ſcheinen. II. Weil in denſelben ſein göttlicher Sohn ſelbſt ihn ehret.

Er hat eine Gedächtnuß ſeiner Wunder aufgerichtet. *Pſalmo* 110. *v.* 4.

I. Betrachte, daß die erſte und fürnemſte Urſach der Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments keine andere geweſen ſeye, als die Ehr und Glory GOttes. Es erſcheinet dieſe Herrlichkeit und Glory des Allerhöchſten nirgends mehr als in dieſem Geheimnuß, weil er erſtlich in ſelbem ſeine göttliche Eigenſchaften auf eine ſonderbare Weis erzeiget. Dann allda würcket ſeine Allmacht, in dem das Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti auf eine wunderbarlichiſte Weis verwandlet, die Sacramentaliſche Geſtalten ohne Weſenheit des Brods oder Weins erhalten werden, und der gantze Leib Chriſti in einer jeden Hoſtie, ja auch in dem mindiſten Theil derſelben gantz und gar, wie er in ſich ſelbſten iſt, enthalten wird; daß alſo der Engliſche Lehrer dieſes allerheiligiſte Sacrament mit beſtem Fug das gröſte Wunderwerck aus allen, welche Chriſtus ſonſt gewürcket hat, betitlet. Nicht minder ſcheinet allda herfür ſeine göttliche Weisheit, welche auf eine ſo wundervolle Weis den Wein gemiſcher, und dieſen Tiſch zubereiter, daß JEſus zwar in der Glory ſeines Vatters ſeye, zugleich aber auch bey uns bis an das End der Welt verbleibe. Weiters erkläret ſich allhier ſeine unendliche Lieb; dann gleichwie der Vatter auf das höchſte die Welt geliebt, da er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben, alſo hat auch der gött-

liche

liche Sohn ſeine gröſte Liebe erwieſen, da er ſich ſelbſt nicht allein ſittlich und der Liebe nach, ſondern auch weſentlich und dem Leib nach uns mitgetheilet. Endlich zeiget ſich allda gantz klar ſeine Gütigkeit, indem er alle ohne Ausnahm und ohne alles Anſehen auf die Würde der Perſonen zu dieſer göttlichen Tafel einladet. Bewundere, o mein Seel! den herrlichiſten Glantz deren allhier geoffenbarten göttlichen Vollkommenheiten, erfreue dich wegen der hieraus herfürſcheinenden Glory und Herrlichkeit GOttes, und ſinge mit der geſammten Catholiſchen Kirchen: Wir loben dich, wir benedeyen dich, wir betten dich an, wir ſagen dir Danck wegen deiner groſſen Glory, zu welcher dieſes allerheiligiſte Sacrament iſt eingeſetzet worden.

II. Andertens betrachte, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament auch dieſer Urſach halber zu gröſter Ehr GOttes gereiche, weil ihn ſein eingebohrner Sohn ſelbſt in menſchlicher Natur hiedurch überall und zu allen Zeiten ehret, verſöhnet, und ſich ihm aufopferet; daß er ſich alſo bey Malachia am 1. Capitel rühmen kan: groß iſt mein Nahmen unter denen Heyden, aus welchen die heilige Kirch verſammlet iſt, und an allen Orten wird mir ein reines Opfer geopferet, da er vorhero bloß allein in Judenland und zwar nur mit unvollkommenen Opferen geehret wurde. Durch dieſes Opfer erſtattet JEſus ſeinem himmliſchen Vatter jene Ehr, die ſeiner unendlichen Majeſtät gebühret, und leiſtet ihm zugleich für unſere Sünden eine ſolche Genug-

thuung,

thuung, daß er kein gröſſere begehren kan. Dahero er auch, ſo oft wir dieſes Opfer dargeben, gantz billich zu denen Englen ſagen kan, was er bey dem Fluß Jordan geſprochen: Dieſes iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen hab. Bediene dich demnach in der heiligen Meß öfters der Worten, welche Chriſtus ſelbſt am Creutz geſprochen, und ſage zu dem himmliſchen Vatter: Siehe dein Sohn. Seye auch verſichert, daß du alles erlangen werdeſt, was du begehren wirſt. Dann, gleichwie er uns befohlen, daß wir dieſen ſeinen Sohn anhören ſollen, alſo wird er ingleichen denſelben, und in Anſehung deſſen auch uns erhören.

III. O unendlicher GOtt! wie erſtaunlich ſeynd deine Werck? wie unbegreiflich ſeynd deine Wunder? Gebenedeyet ſeye deine Güte, welche uns ein ſolches wundervolles Opfer verliehen, wodurch deine göttliche Vollkommenheiten auf beſondere Weis geoffenbaret, du aber von deinem eingebohrnen Sohn ſelbſten würdiglich geehret wirſt. Durch dieſem dann, und mit dieſem und in dieſem ſeye dir, o allmächtiger Vatter in Einigkeit des heiligen Geiſts alle Ehr und Glory in alle Ewigkeit, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am heiligen Frohnleichnams-Feſt.

Von der anderen Urſach der Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Welche iſt die Ehr: II. Die Freud Chriſti.

Meine Freud iſt bey den Menſchen-Kindern zu ſeyn. *Proverb.* 8. *v.* 31.

I. Betrachte eine andere Urſach der Einſetzung dieſes hochwürdigiſten Sacraments, welche iſt die Ehr und Erhöchung der heiligiſten Menſchheit Chriſti, als die dadurch gleichſam in etwas der Unermeſſenheit GOttes ſelbſt theilhaftig wird. Dann obſchon der glorwürdigiſte Leib Chriſti nicht an allen Orten iſt, ſo iſt er doch in verſchiedenen Orten zugleich gegenwärtig, wo immer nemlich dieſes allerheiligiſte Sacrament aufbehalten wird. Folglich wird JEſus Chriſtus durch dieſes höchſte Geheimnuß in der gantzen Welt zugleich in ſeiner eigenen Perſon geehret, und angebettet. Es ſeynd ihm ſo viele Ehren-Thron aufgerichtet, als viele Altär zu finden ſeynd, in welchen das hochwürdigiſte Gut beygeſetzet iſt. Dieſes erkannte gar wohl die heilige Mutter Thereſia, welche deſſentwegen am 3. Capitel der Stiftungen

gen alſo ſpricht: Für mich iſt es ein groſſer Troſt, wann ich ſiehe, daß wiederum eine Kirch aufgerichtet ſeye, darinnen das allerheiligiſte Sacrament ſtehet, weil nemlich alldort Chriſto von der ſtreittenden, gleichwie im Himmel von der triumphirenden Kirch, die höchſt gebührende Ehr abgeſtattet wird. O mein JEſu! Ich erfreue mich mit deiner geliebtiſten Braut, und meiner heiligen Mutter Thereſia über die Ehr und Erhöchung deiner heiligiſten Menſchheit, und daß dir auch auf Erden in etwas jene Unbilden erſetzet werden, welche dir in deinem bitteriſten Leyden ſeynd zugefügt worden, und annoch, leyder! von vielen zugefügt werden. O daß ich alle deine Beleydigungen verhinderen, und mit ſchuldigiſter Ehr erſetzen kunte! Indeſſen will ich mich befleiſſen, jederzeit mit allmöglicher Ehrenbietigkeit vor deinem Ehren-Thron in deinem Hauß zu erſcheinen, von welchem David ſchon längſt geſprochen: Deinem Hauß, o HErr! gebühret Heiligkeit zu ewigen Zeiten.

II. Andertens betrachte, die Freud Chriſti in dieſem allerheiligiſten Sacrament. Er erfreuet ſich, daß er an ſo vielen Orten der Welt ſeinen himmliſchen Vatter ehren, und ſich ihm täglich, ja ſtündlich aufopferen könne: Er erfreuet ſich aber auch, daß er bey uns Menſchen-Kindern ſeyn, ſich mit ſeinen geliebten Seelen inniglich vereinigen, und ſelbe mit ſeinen Gnaden deſto häufiger bereichen kan. Er ſahe zwar vor alle Unbilden, welche er von denen Ketzeren und

böſen

böſen Chriſten allda wurde ausſtehen müſſen, nichts deſtoweniger liebte er uns alſo zärtiglich, daß er alles deſſen ungeachtet bey uns bis an das End der Welt verbleiben wollte, um hiedurch gantz klar zu zeigen, daß ſeine Freud ſeye, bey uns Menſchen-Kindern zu ſeyn. Dieſe Freud dann zu genieſſen verberget er ſeine Majeſtät, damit wir ohne allem Scheu öfters zu ihm kommen, und verträulicher mit ihm handlen möchten. Es ſtehet jener göttliche Bräutigam gleichſam hinter dem Gitter der Sacramentaliſchen Geſtalten, und wartet mit groſſem Verlangen, bis er unſere Geſellſchaft genieſſen kan. O mein Seel! da JEſus ſeine Freud hat bey dir zu ſeyn, wie ſollteſt du dich befleiſſen, ihm dieſe ſeine Freud mit andächtiger Beſuchung dieſes heiligiſten Sacraments zu vermehren? Laſſe ihn doch nicht ſo lang warten, und wann du nicht vor ihme perſönlich erſcheinen kanſt, ſo ſchicke wenigiſt dein Hertz durch liebvolle Anmuthungen zu ihm ab, und gedencke öfters mit der verliebten Braut: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein; Er wendet ſich zu mir, ſo will auch ich mich zu ihn wenden.

III. O mein JEſu! was iſt doch der Menſch, daß du ſeiner ingedenck biſt, und des Menſchen Sohn, daß du ihn ſo erhöheſt? Wir ſeynd ja die undanckbariſte Geſchöpf, welche vielmehr deinen Zorn, als deine Gnad verdienen, und dannoch verbleibeſt du mit Freuden bey uns, damit du hiemit auch die Unwürdige deiner Gnad würdig macheſt. O unendliche Lieb! O daß ich

deine Ehr und deine Freud jederzeit vermehren kunte! O daß alle Geſchöpf mit mir dich ehren und lieben thäten! Iſt wohl deine Freud bey mir zu ſeyn, ſo ſoll auch hinführo mein eintzige Freud ſeyn bey dir zu verbleiben. O daß ich ewig bey dir verbleibe, und mich in dir erfreue! Amen.

Morgens-Betrachtung am Freytag in dieſer Octav.

Von der dritten Urſach beſagter Einſetzung.

I. Welche iſt die Ehr: II. Der Nutzen des Menſchens.

Es iſt kein anderes Volck ſo groß, dazu ſich die Götter alſo nahen, wie unſer GOtt bey all unſerem Gebett gegenwärtig iſt. *Deuteron.* 4. v. 7.

I. Betrachte, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament auch zu unſerer eigenen Ehr und Nutzen eingeſetzet ſeye. Dann wie der Apoſtel ſpricht: Alles iſt eur, das iſt, zu eurem Nutzen, und Ehr: Ihr aber ſeyd zur Ehr Chriſti, und Chriſtus zur Ehr GOttes, zu welchem als zu unſerem letztem Ziel und End, ſowohl die Ehr der Menſchheit Chriſti als auch

all unſere Ehr und Nutzen geordnet wird. Daß aber durch dieſes höchſte Geheimnuß uns eine groſſe Ehr zukomme, bezeuget gar ſchön der Engliſche Lehrer, da er alſo ſpricht: Die unermeſſene Gutthaten der göttlichen Freygebigkeit, welche dem Chriſtlichen Volck erwieſen worden, bringen ihm ein ſolche Ehr und Würde, die nicht genugſam kan geſchätzet werden. Hat wohl Moyſes von ſeinem Volck ſagen können, daß kein anderes Volck ſo groß und anſehnlich ſeye, dem ſeine Götter ſo nahe und günſtig ſeynd, als wie unſer GOtt all unſerem Gebett gegenwärtig iſt, wie hoch wurde er die Chriſtenheit erheben, welche neben der wahren Gegenwart Chriſti auch denſelben als eine Speiß genieſſen kan? wordurch er dann unſere Seelen ſeiner göttlichen Natur theilhaftig, unſere Leiber aber zu einem lebendigen Tempel GOttes machet? Erwäge derohalben, nach Anmahnung des heiligen Chryſoſtomi, was groſſe Ehr dir allhier widerfahre, und was für eine Tafel du genieſſeſt. Dann was die Engel wegen den herfür ſchimmerenden Glantz ſich nicht getrauen anzuſehen, mit dieſem werden wir geſpeiſet, vereiniget, und werden ein Leib und Fleiſch Chriſti. Gedencke aber zugleich nach Lehr eben dieſes heiligen Vatters, mit was groſſer Reinigkeit jener ſoll begabt ſeyn, der dieſes heiligiſte Sacrament genieſſet. O wie ſoll jene Hand, welche dieſes Fleiſch zertheilet, jener Mund, der mit dieſem geiſtlichen Feur erfüllet wird, jene

Zung,

Zung, welche mit jenem allzu ſchröckbarem Blut gefärbet wird, weit reiner als ein heller Sonnenſtrahl ſeyn?

II. Andertens betrachte den vielfältig und groſſen Nutzen, den wir durch dieſe göttliche Speiß erlangen können. Dann obwohlen GOtt alles wegen ſeiner ſelbſt und zu ſeiner Ehr würcket, ſo bleibet doch der Nutzen für uns allein. Insgemein aber von dieſer Nutzbarkeit zu reden, ſoll uns genug ſeyn, daß uns GOtt, nach Zeugnuß des Apoſtels, mit ſeinem Eingebohrnen Sohn alles geſchencket habe. In dieſem hochwürdigiſten Sacrament haben wir jenen durch den Propheten Zachariam verſprochenen Brunnen, der allen offen ſtehet, deſſen Waſſer uns reiniget, deſſen Kraft unſere Schwachheit ſtärcket, die Tugend vermehret, und unſere Seelen mit himmliſchen Güteren erfüllet. Allda, wie der Engliſche Lehrer ſpricht, wird die geiſtliche Freud und Süſſigkeit in ſeiner Brunnquell verkoſtet. Uberdas wird dieſes Opfer für die Lebendige und Abgeſtorbene geopferet, damit es allen nutze, weil es zum Heil aller Seelen eingeſetzet iſt. O daß du dich durch eine wahre Zubereitung dieſer Gnaden fähig und würdig macheteſt! was häuffige Früchten, was groſſen Nutzen wurdeſt du hieraus ſchöpfen? In Betrachtung deſſen rufet die heilige Mutter Thereſia am 38. Capitel ihres Lebens voll der Verwunderung alſo auf: O du Reichthum der Armen! wie wunderbarlich weißt du die Seelen zu unterhalten?

und ohne daß du ihnen ſo groſſe Schätz mit einander ſehen laſſeſt, zeigeſt du ſie ihnen nach und nach, nemlich nach Maß ihrer Würdigkeit und Vorbereitung.

III. O mein JEſu! wie ſehr erſtaune ich, da ich jene Hochheit betrachte, zu der du mich durch dieſes allerheiligiſte Sacrament erhebet haſt? was unausſprechliche Freud empfindet mein Gemüth, da ich den übergroſſen Nutzen erwäge, der mir von dieſer Brunnquell aller Gnaden häufigiſt zuflieſſet? ach! laſſe nicht zu, daß ich mich durch meine Lauigkeit einer ſo hochen Ehr und des ſo vielfältigen Nutzens beraube; vielmehr ſtärcke mich, daß ich jederzeit dieſes hochwürdigiſte Sacrament alſo empfange, damit ich durch ſelbes hier alle mir nothwendige Gnaden, dort aber die ewige Glory erlange, Amen.

Abends-Betrachtung

am Freytag in dieſer Octav.

Von der Weſenheit dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti.
II. Von denen Sacramentaliſchen Geſtalten.

Dies iſt mein Leib - - dies iſt mein Blut. *Marci* 14. *v.* 22. ꝛc.

I. Betrachte, daß Kraft der Worten Chriſti in der heiligen Wandlung die Weſenheit des Brods und Weins in den heiligiſten Leib und Blut Chriſti alſo verkehret werde, daß nichts mehr, als die zufällige Geſtalten und das äuſſerliche Anſehen des Brods und Weins davon übrig bleibe; folglich auch nicht mehr könne geſagt werden: Dies iſt ein Brod oder Wein, ſondern: Dies iſt der wahre Leib und Blut JEſu Chriſti. Es hätte Chriſtus das Brod und den Wein unverändert laſſen, und demſelben eine Kraft geben können, uns geiſtlicher Weis zu ernähren, und die heiligmachende Gnad zu vermehren, wie er dem Waſſer in dem Tauf die Kraft giebet dieſe Gnad in uns zu würcken; er wollte aber allhier die Weſenheit des Brods und Weins verwandlen, damit, nach Zeugnuß des heiligen Chryſoſtomi, gleichwie ein Mutter ihr inniglich geliebtes Kind nicht durch andere, ſondern durch ſich ſelbſt ſäuget, alſo auch er uns in eigner Perſon mit ſeinem Fleiſch und Blut ernährete, nicht zwar, daß wir dieſe Speiß in uns, ſondern, wie Auguſtinus ſpricht, daß dieſe uns in ſich verwandle. Geiſtliche Seel! erſtaune ab dieſer unendlichen Liebe JEſu! Erſtatte ihm allmöglichen Danck, und bitte ihn demüthigiſt, daß du jederzeit dieſe göttliche Speiß alſo genieſſeſt, damit, gleichwie ein Kind durch die Mutter-Milch

die Eigenſchaften der Mutter, alſo auch du hi-
durch ſeine göttliche Eigenſchaften an dich zieheſt,
bis endlich in dir von dem alten Menſchen nichts
mehr als das äuſſerliche Anſehen verbleibe, und
du durch dieſe geiſtliche Verwandlung mit Pau-
lo ſagen könneſt: Ich lebe, jetzt aber nicht
mehr ich, ſondern es lebet in mir Chriſtus.

II. Weiters betrachte, daß JEſus zu dieſem allerheiligiſten Sacrament die Geſtalten des Brods und Weins erwählet habe, dadurch uns gantz klar anzudeuten, daß ſelbes für uns eine koſtbare Mahlzeit ſeye, worinnen wir durch ſein Fleiſch und Blut geiſtlicher Weis geſpeiſet und geträncket werden, gleichwie uns ſonſt das Brod und der Wein leiblicher Weis ernähret. Hätte er ſich in eigner Geſtalt dargeſtellet, wer wurde ſich getrauet haben zu dem Tiſch des HErrns hinzu zu gehen, und ihne zu empfangen? damit uns nun weder ſeine Majeſtät von dieſer Mahlzeit abſchröckete, noch unſere Unwürdigkeit davon abhielte, hat er ſich unter den Geſtalten des Brods und Weins verhüllet, das er auf dieſe lieblichiſte Weis in unſere Hertzen eingehen kunte. O mein Seel! wie billig kanſt du mit Iſaia zu deinem mit denen Sacramentaliſchen Geſtalten verdeckten Heyland aufrufen: Wahrhaftig du biſt ein verborgner GOtt! Weilen er aber dieſes allerheiligiſte Sacrament unter zweyerley Geſtalten eingeſetzet hat, damit ſelbes nicht nur ein vollkommnes Gaſtmahl aus Speis und Tranck, ſondern auch durch die ver-

mittels der Wort der Verwandlung geſchehene Abſönderung des Bluts von dem Leib ein wahres Opfer und rechtes Vorbild jenes blutigen Opfers am Creutz wäre; ſo opfere dich ihm gleichfalls durch gäntzliche Abſönderung von der Welt, und allen leiblichen Bequemlichkeiten auf, und bitte ihn er wolle dir verleihen, daß du jederzeit in wahrer Demuth des Hertzens wandleſt, und nach dem Rath des heiligen Pauli dein Leben mit ihme allein in GOtt verborgen ſeye.

III. O mein JEſu! wie hoch iſt deine Lieb geſtiegen, und wie tief hat ſich deine Demuth herab gelaſſen, indem du dich mir auf eine ſo wundervolle und liebreiche Weis zu einer Speiß zu geben dich würdigeſt? Was kan, oder ſoll ich dir für alles dieſes vergelten? Ich will den Kelch des Heils nemmen, und dir ein ſchuldigiſtes Danck-Opfer abſtatten. Damit aber dies dir deſto angenehmer ſeye, vereinige ich meine Dancksagung mit derjenigen, mit welcher du bey Einſetzung dieſes höchſten Geheimnus deinem himmliſchen Vatter Danck geſagt. Verleihe mir, daß ich dieſe göttliche Speiß alſo würdig genieſſe, damit ich hier durch derſelben Kraft in dich gäntzlich verſtaltet, und dort mit dir ewiglich vereiniget werde, Amen.

Morgens-Betrachtung am Samſtag in dieſer Octav.

Von dem Antheil, welchen Maria an dieſem allerheiligiſten Sacrament hat.

I. In dieſem empfangen wir eben jenen heiligiſten Leib, den ſie getragen: II. Und ſelbſten öfters in dieſem HH. Sacrament empfangen hat.

Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. *Lucæ* 1. *v.* 42.

I. Betrachte mit dem heiligen Petro Damiani JEſum in dem allerheiligiſten Sacrament als eine gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs Mariä, welche ihn von dem Heiligen Geiſt empfangen, neun Monat in ſich getragen, in dem Stall gebohren, und mit ihren Jungfräulichen und von dem Himmel angefüllten Brüſten geſäuget hat. Das Fleiſch Chriſti, ſagt der heilige Auguſtinus, iſt das Fleiſch Mariä, weil deſſen Leib in dem allerheiligiſten Sacrament nicht aufgehöret hat, das Fleiſch und Blut Mariä zu ſeyn. Sagte wohl die heilige Eliſabeth zu der gebenedeytiſten Mutter unſers Erlöſers: Woher kommet mir dieſes, daß die Mutter meines HErrns zu mir komme? ſo kanſt auch du in der Communion ſagen:

ſagen: Woher kommet mir dieſes, daß die gebenedeyte Frucht des Leibs Mariä zu mir komme? Wie wurde dir um das Hertz ſeyn, wann Maria dir, wie einſtens Simeoni in dem Tempel, ihr göttliches Kind in die Händ gebete? Siehe! in der heiligen Communion empfangeſt du eben dieſen ihren göttlichen Sohn nicht in deine Arm, ſondern in dein Hertz. O mit was Inbrunſt der Liebe ſollteſt du allda entzündet werden? Seye es aber, daß du ihn nicht mit deinen Augen ſeheſt; ſo wiſſe, daß, wie der heilige Bernardus ſpricht, die wahre Gegenwart der Sachen nicht durch das Anſehen allein erwieſen werde. Das beſte Beweißthum derſelben ſoll dir allhier ein lebhafter Glauben ſeyn, nach dem Beyſpiel der heiligen Mutter Thereſiæ, welche am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit von ihr ſelbſten (wiewohlen unter dem verdeckten Nahmen einer anderen Perſon) alſo ſpricht: Dieſer hat der HErr einen ſolchen lebendigen Glauben verliehen, daß, wann ſie etliche Perſonen hörte ſagen, ſie wollten wünſchen, daß ſie zu der Zeit gelebt hätten, da Chriſtus unſer höchſtes Gut in der Welt herum gangen iſt, lachte ſie bey ihr ſelbſten; dieweil ihr geduncket: ſintemahlen ſie Chriſtum in dem allerheiligiſten Sacrament alſo wahrhaftig zugegen hätte, als er damahls geweſen, was ihr mehrers daran gelegen wäre.

II. Weiters betrachte, daß Maria nach Einſetzung dieſes heiligiſten Sacraments ſehr oft,

und nach vieler Meinung täglich daſſelbe empfangen habe, und wie Gerſon bezeuget, ſo hat Chriſtus ſelbſt ſeiner heiligen Mutter mit freundlichiſten Angeſicht die heilige Weegzehrung dargereichet. Ja ſo gar haltet man glaubwürdig darfür, daß, gleichwie ſie das fürnehmſte Mitglied der Kirch GOttes geweſen, alſo auch fürnemlich für ſie dieſes höchſte Geheimnuß ſeye eingeſetzet worden, damit ſie eines Theils den größten Frucht daraus ſchöpfte, und in Ermanglung der ſichtbaren Gegenwart ihres göttlichen Sohns Zeit ihres Lebens ſich tröſten kunte, anderen Theils aber allen Glaubigen ein herrliches Beyſpiel hinterlieſſe dieſes heiligiſte Sacrament öfters und mit größtem Eifer zu empfangen. O mit was zartiſter Andacht, und mehr dann Seraphiſcher Lieb wird ſie ihren göttlichen Sohn empfangen: mit was vollkommniſten Tugends-Ubungen wird ſie ſich in Danckſagung, Aufopferung und Bitt ausgegoſſen, und innigiſt mit ihm vereiniget haben? Billich ſollten wir in deſſen Betrachtung mit dem heiligen Ambroſio aufrufen: O daß in uns allen die Seel Mariä ſeye, daß ſie jederzeit ſonderbar vor, in, und nach der heiligen Communion mit uns den HErrn groß mache! weil nicht nur allein Mariä, ſondern auch uns ſo große Ding gethan hat, der da mächtig iſt, indem er die Hungrige auf eine ſo wunderbarliche und liebvolle Weis geſpeiſet, und mit Gütern erfüllet hat.

III. O

III. O Jungfräuliche Mutter! durch jene Freud und Troſt, ſo du genoſſen, da du deinen göttlichen Sohn unter den Sacramentaliſchen Geſtalten empfangen haſt, bitte ich dich, du wolleſt mir etwas von deiner zartiſten Andacht mittheilen, damit auch ich deinen göttlichen GOtt würdiglich in der heiligen Communion empfangen möge. Erlaube mir, daß ich meine geringe Andacht mit der deinen vereinige, und hiedurch würdig werde, daß durch dieſes allerallerheiligiſte Fleiſch und Blut JEſu Chriſti, ſo aus deinem allerreiniſten Leib herkommet, mein Leib und Seel gereiniget, getröſtet, geſtärcket, und mit deinem göttlichen Sohn zeitlich und ewig vereiniget werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag in dieſer Octav.
Von dem groſſen Abendmahl.

I. Welches groß iſt in Anſehung deſſen, der es anſtellet: II. In Betrachtung deſſen, was aufgeſetzet wird.

Ein Menſch machte ein groſſes Abendmahl. *Lucæ* 14. *v.* 16.

I. Betrachte, was JEſus für ein groſſes Abendmahl in der letzten Nacht ſeines Lebens angeſtellet habe. Dann erſt-

erſtlich kan es billich groß genennet werden in Erwegung desjenigen, der ſelbes gehalten. Dieſer iſt ein Menſch, der zugleich GOtt iſt einer unendlichen Majeſtät und Herrlichkeit. Er iſt ein Menſch, der unendlich, mächtig, weiß und reich iſt. Er iſt ein Menſch, der aus Liebe der Menſchen iſt Menſch worden. Nemlich es iſt der vermenſchte GOtt, Chriſtus JEſus, deſſen Perſon dieſes groſſe Abendmahl unendlich verherrlichet. Jedoch dieſe übergroſſe Herrlichkeit noch beſſer zu erkennen, gedencke weiters: wann ein Engel, oder die Königin der Englen ſelbſt dir eine Mahlzeit zubereitete, und dich darzu einladete, wie hoch wurdeſt du dieſe Gnad ſchätzen? wurdeſt du dich nicht höchſtens darob erfreuen, und weit beſſer, als Aman, ſagen: Morgen wird ich bey der Königin (Himmels und der Erden) zu Mittag ſpeiſen? Nun aber ſiehe! nicht Maria, ſondern der wahre Sohn GOttes und Mariä, nicht ein Geſchöpf, ſondern dein Erſchaffer und Erlöſer ſelbſt hat dir einen herrlichiſten Tiſch, und auf dieſem ein koſtbariſtes Abendmahl zubereitet, und ladet dich darzu freundlichiſt ein. Wie viel mehr ſollſt du dich dann erfreuen, und wie weit höher ſollſt du dieſes unbegreiflich groſſe Abendmahl ſchätzen, als welchem aus deme allein ſchon ein ſehr hoches, ja göttliches Anſehen zuwachſet, weil ſolches die unendliche Weisheit des höchſten GOttes ſelbſten erfunden, deſſen unendliche Liebe angeſtellet, und ſeine unermeſſene Allmacht zubereitet hat. Singe derohalben in

Jubel

Jubel deines Hertzens mit David: Der gütige und barmhertzige HErr hat eine Gedächtnuß ſeiner Wunderthaten aufgerichtet, indem er ſich zur Speiß denen gegeben, die ihn förchten.

II. Andertens betrachte, wie groß dieſes Abendmahl ſeye, in Anſehung deſſen, was in ſelbem aufgeſetzet wird. Da du höreſt, ſagt der der heilige Petrus Chryſologus, daß GOtt ſelbſt ein Gaſtmahl zubereitet, zweifle nicht an der Koſtbarkeit und Herrlichkeit deſſelben; dann wer bey der Tafel dieſes Königs erſcheinen darf, wird allda alles finden, was immer dieſer in ſeinem Gewalt und Vermögen hat. Wie dann in dieſem groſſen Abendmahl klar zu ſehen, als in welchem Chriſtus JEſus ſelbſt mit Gottheit und Menſchheit aufgetragen, und genoſſen wird. Was hätte wohl der allmächtige, weiſiſte, und reichiſte GOtt koſtbareres, und fürtreflicheres aufſetzen können? Einen ſchöneren Himmel kunte GOtt hervorbringen, aber ein herrlicheres Abendmahl kan er nicht anſtellen, gleichwie er keine höchere Mutterſchaft als einer Mutter GOttes erſchaffen kan; alldieweilen gleichwie in dieſer GOtt ſelbſt gebohren, alſo in jenem GOtt ſelbſt genoſſen wird. Nur in der ewigen Seligkeit kan er ſich auf eine fürtreflichere Weis mittheilen, allwo er ſich in klarer Anſchauung uns ewiglich zu genieſſen giebet; In dieſem Leben aber, wo wir, als wie bey einem Abendmahl uns noch bey dem duncklen Glaubens-Liecht aufhalten, und unſere

Verdienſt vermehren müſſen, kan er uns keine fürtreflichere Speiß und kein beſſeres Unterpfand der ewigen Glory, als ſich ſelbſten geben. Erlerne hieraus, mit was Andacht, mit was Inbrunſt und Demuth du dieſes allerheiligiſte Abendmahl genieſſen ſolleſt. Wozu dich auch ermahnet Dionyſius der Carthеuſer, da er alſo aufrufet: O mit was Ehrenbietigkeit und Forcht, mit was Eifer und Demuth ſollen wir zu dieſem Geheimnuß hinzutretten, in welchem das Niedrigſte mit dem Höchſten, der Menſch mit GOtt vereiniget wird?

III. O mein GOtt! wie unermeſſen iſt deine Lieb, Güte und Freygebigkeit, mit welcher du für mich ein ſo groſſes Abendmahl angeſtellet, und dich ſelbſt mir zu einer Speiß aufgeſetzet haſt? Himmel und Erden können dich nicht begreifen, und ich kan dich allhier unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten in mein Hertz empfangen. O daß ich dir für dieſe unausſprechlich groſſe Gutthat kunte genugſam danckbar ſeyn? ach ſetze jener noch dieſe hinzu, daß ich zu einer ſo groſſen Lieb nicht unempfindlich ſeye, ſondern dieſe Gnad recht erkenne, hoch ſchätze, und mich dir gäntzlich ergebe, Amen.

Morgens-Betrachtung am Sonntag in dieſer Octav.

Von öfterer Genieſſung dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Von dieſer ſoll uns weder die Nachläſſigkeit: II. Noch die Kleinmüthigkeit abhalten.

Er ladete viele darzu ein. *Lucæ* 14. v. 16.

I. Betrachte, daß jener Menſch in dem heiligen Evangelio zwar viele zu ſeinem groſſen Abendmahl eingeladen, dieſe aber mit eitlen Schein-Urſachen ihre Abweſenheit entſchuldiget haben; wodurch ſie dann ihnen das gerechtiſte Urtheil und die ſchärfiſte Straf auf dem Hals gezogen. Auf gleiche Weis ladet uns der vermenſchte GOtt zu ſeinem groſſen und göttlichen Abendmahl freundlichſt ein; Ja er will uns gleichſam nöthigen darbey zu erſcheinen, mit Bedrohung, daß, wer dieſes Brod nicht eſſen wird, das ewige Leben nicht erlangen werde. Dahero ſollte uns ſowohl die liebreichiſte Einladung als die ſchärfiſte Androhung der erſchröcklichen Straf billichiſt dahin bewegen, daß wir öfters bey dieſer göttlichen Tafel uns einfinden. Allein wie wenig erſcheinen bey derſelben? Wie viele laſſen ſich aus nichtigen und ſchlech-

ſchlechten Urſachen davon abhalten, und, weil ihr Hertz nur mit unordentlichen Neigungen nach zeitlichen Sachen erfüllet iſt, tragen ſie gleichſam gar einen Grauſen darob? aber alle dieſe haben ſich zu förchten, daß, weil ſie dieſes Brod des Lebens nachläßig verabſaumen, ſie auf dem Weeg verſchmachten, und des ewigen Tods ſterben werden. Hüte dich vor dergleichen Nachläſſigkeit, und trage Sorg, daß du jederzeit mit einem heiligen Hunger und gebührender Andacht dieſes Himmel-Brod empfangeſt, und mache folgenden Schluß mit dem geiſtreichen Thoma von Kempis, welcher am 3. Capitel des vierten Buchs von der Nachfolg alſo ſpricht: In allweeg will es ſich geziemen, daß ich öfters dieſes Mittel des Heils empfange. Dann weil ich ſo oft falle, und in dem Eifer erkalte, iſt mir ſehr nothwendig, daß ich durch öftere Communion mich erneuere, reinige, und entzünde, damit ich nicht durch längere Enthaltung von dieſer Speiß gar von dem heiligen Vorhaben abweiche.

II. Andertens betrachte, daß du dich auch unter dem Schein der Demuth, oder durch Kleinmüthigkeit von öfterem Genuß dieſes allerheiligiſten Sacraments nicht ſolleſt abhalten laſſen. Es meldet der heilige Lucas, daß zu dieſem groſſen Abendmahl nicht die Reiche, ſondern die Arme, Schwache, Blinde und Lahme ſeyen eingeladen worden: gleichfalls iſt das hochwürdigiſte Sacrament des Altars nicht für die Engel, ſondern für uns armſelige und gebrech-

liche

liche Menſchen eingeſetzet. Sage derohalben nicht: du ſeyeſt es nicht würdig; dann höre, was hierauf der heilige Cyrillus von Alexandria ſpricht: Wer du immer dieſes ſageſt, wann wirſt du wohl würdig ſeyn? Dann wann du durch die Sünd unwürdig biſt, weil du zu ſündigen nicht aufhöreſt, wirſt du völlig von dieſer lebhaften Heiligung ausgeſchloſſen ſeyn. Ja ſo gar auch die heiligiſte Perſonen dörften niemahl zu dem Tiſch des HErrn hinzu nahen, weilen ſie ſich deſto unwürdiger erkennen, je heiliger ſie ſeynd. Gehe ſodann öfters hinzu, damit du immerdar würdiger werdeſt. Ungereimt fürwahr wäre es, ſo du weder zu dem Feur hinzunahen, weil du erkaltet, noch die Arzney brauchen wollteſt, weil du kranck biſt. Vielmehr ſollte eben dieſe deine Kaltſinnigkeit und Armſeligkeit dich antreiben, zu den Feur-Ofen der göttlichen Liebe und zu dem Artzten zu eilen, damit du von dieſem geheilet, und von jenem erwärmet werdeſt. Endlichen ſollte dich hiezu auch ermunteren die unendliche Liebe und Gütigkeit JEſu ſelbſten, als welcher deinen Nutzen auch der ihm gebührenden Ehrenbietigkeit vorziehet. Dahero ladet er uns alle zu dieſem groſſen Abendmahl freundlichiſt ein, ſprechend: Kommet alle zu mir, die ihr bemühet, und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken - - kommet! eſſet mein Brod und trincket den Wein, den ich euch bereitet hab.

III. O mein JEſu! wie liebreich iſt dieſe deine Einladung, wie ſüß ſeynd dieſe Wort, wel-

che aus deinem liebvollen Hertzen herkommen, und zugleich das meinige in Betrachtung der Ubermaß deiner Liebe gäntzlich erweichen? Ich erkenne, und bekenne zwar, daß ich nicht würdig ſeye dein Diener zu ſeyn, viel minder an deiner Tafel zu ſitzen. Meine Speiß ſollte vielmehr ein mit bitteren Buß-Thränen benetztes Brod ſeyn; weil du aber ſelbſt mich ſo liebreich einladeſt, ſo komme ich Armer, Elender, Schwacher und Blinder zu dir, von dir bereichet, geheilet, geſtärcket und erleuchtet zu werden. O wie glückſelig ſeynd, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lamms berufen ſeynd, ſie werden dich in Ewigkeit loben, Amen.

Abends-Betrachtung
am Sonntag in dieſer Octav.

Von ſchuldigiſten Ehr-Beweiſungen auch auſſer der heiligen Meß.

I. Dieſe ſollen wir beweiſen mit offentlichen Umgängen: II. Mit öfteren Beſuchungen und ewiger Anbettung.

Lobet den HErrn, und erhöchet ihn nach eurem beſten Vermögen, dann er iſt gröſſer dann alles Lob. *Eccli.* 43. v. 33.

I. Betrachte, daß, weilen unſer gütigiſte Heyland ſich würdiget in dieſem allerheiligiſten Sacrament bey uns bis an das End der Welt zu verbleiben, die ſtreittende Kirch auf Erden ſich billichſter maſſen möglichiſt beeifere der triumphirenden nachzuarten, wohl wiſſend, daß ihm allda eben jene Ehr und Anbettung gebühre, welche ihm in dem Himmel erwieſen wird. Dahero laſſet ſie in denen offentlichen Proceſſionen oder Umgängen, wie in dem himmliſchen Jeruſalem, auf allen Gaſſen das Lob GOttes erſchallen, ihne alſo nach Möglichkeit zu preiſen, ſeinen göttlichen Seegen zu erlangen, und für alle Gäng, Tritt und Schritt, die er in ſeinem Leben, ſonderbar aber in ſeinem bitteriſten Leyden für uns gethan, zu dancken, wie auch jene Unbilden, welche er damahls von denen Juden erlitten, und annoch von denen Ketzeren und böſen Chriſten leidet, zu erſetzen. O mein Seel! biethe auch du allen deinen Kräften auf, deinen ſo groſſen und liebreichen GOtt zu loben und zu ehren. Erfreue dich, daß er alles Lob und Ehr unendlich überſteige. Wünſche, das alle vier Welt-Theil ihne erkennen und kniefällig anbetten. O himmliſcher Vatter! ſende deine heilige Engel und eifrige Diener in alle Welt aus, und laſſe ausrufen: Alſo ſoll geehret werden, den der König ehren will. Laſſe überall kund machen, daß alle vor ihm auf die Knie fallen, und wiſſen ſollen, daß er HErr über Himmel und Erden ſeye, deme alle Ehr gebühret, damit auf ſolche Weis alle Unehr, die er von uns

Menſchen erlitten, und annoch leydet, erſetzet werde.

II. Weiters betrachte, daß, weilen wir in dieſem armſeligen Leben uns nicht immerdar vor dem hochwürdigiſten Gut aufhalten, und ſelbes gleich denen Seraphinen mit inbrünſtigiſter Andacht beſtändig anbetten können, sehr löblich ſich viele Glaubige verſammlen, vnd die Stunden, ſowohl des Tags als der Nacht unter ſich austheilen, nur damit dieſem hochwürdigiſten Gut auch auf Erden ohne Unterlaß durch immerwährende Anbettung einige Ehr erwieſen werde. O wie billich wird dieſer göttliche Joſeph und wahrer Heyland der Welt nicht nur im Himmel von Sonn und Mond, von allen Englen und von allen Heiligen, ſondern auch auf Erden von jenen verſammleten Garben oder Gemeinden angebettet, die der Sacramentaliſchen Garben zu allen Stunden bey Tag und Nacht gebührendes Lob und Ehr abſtatten? Ingleichen befleiſſen ſich gantz billich andere gottſelige Seelen dieſes allerheiligiſte Sacrament öfters zu beſuchen, und ihr Hertz vor dem Altar in zartiſte Anmuthungen auszugieſſen. Allhier kanſt du dich auch erinneren jener herrlichiſten Beyſpielen deiner heiligen und gottſeligen Vorfahreren, welche neben denen gewöhnlichen Gebett-Stunden lange Zeit, ja halbe Nächt in Anbettung dieſes hochwürdigiſten Sacraments zugebracht, um dich hiedurch, wo nicht zu einem gleichen Eifer und Andacht, doch wenigiſt zu deme aufzumunteren, daß du nach heiligen Ordens-

dens-Brauch in deiner Cell, oder unter der Arbeit öfters dein Hertz zu dieſem hochwürdigiſten Sacrament wendeſt, vielfältige Liebs-Seufftzer dahin abſchickeſt, und hiemit nachkommeſt der 2. Ermahnung, welche die heilige Mutter Theresia nach ihrem Tod gegeben, ſprechend; Befleiſſe dich diejenige Tugenden zu üben und zu erhalten, die mir am meiſten gefallen, da ich noch auf Erden lebte, als eine inbrünſtige Lieb zu dem allerheiligiſten Sacrament des Altars.

III. O ehr- und glorwürdigiſter JEſu! wie ſehr muß ich mich ſchämen, daß, da ich gleichſam unter einem Dach mit dir wohne, und du immerdar auf mich warteſt, ich ſo wenig auf dich gedencke, ſo ſelten dich beſuche, und ſchier gar keine Gemeinſchaft mit dir pflege? Ach muntere meinen Geiſt und Glauben auf, daß ich nichts, was mir zu deiner Ehr zu thun möglich und erlaubet iſt, unterlaſſe. Indeſſen vereinige ich meine Andacht mit der Andacht aller dir wohlgefälligen Hertzen auf Erden, und mit dem Eifer aller heiligen Englen und aller anderer Außerwählten GOttes, mit welchen ich dich dort ewiglich zu ehren zu lieben und zu loben verhoffe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Montag in dieſer Octav.
Von denen Würckungen dieſes HH. Sacraments insgemein.

I. Dieſe ſeynd groß: II. Vielfältig.

Thue deinen Mund weit auf, und ich will ihn erfüllen. *Pſalmo* 80. *v.* 11.

I. Betrachte, daß von dieſem allerheiligiſten Sacrament überaus groſſe und vielfältige Würckungen zu hoffen ſeyen. Dann der ewige Sohn GOttes wurde ſich nicht in eigener Perſon in eine jede Hoſtie einſchlieſſen, und alſo leiblicher, obſchon unſichtbarlicher Weis in unſere Hertzen eingehen, wann er nicht entſchloſſen wäre, groſſe Würckungen in uns auszuüben, wofern ihm keine Hindernuß in dem Weeg geleget wird. Hat wohl GOtt ſo wunderbare Kraft denen heiligen Reliquien, denen Schweiß-Tücheren Pauli, ja ſo gar dem Schatten des heiligen Petri verliehen, was ungemein groſſe Würckungen ſollen, und können wir verhoffen von ſeinem allerheiligiſten Leib ſelbſten, indem ſo gar von dem Saum ſeiner Kleider eine heilſame Kraft ausgangen iſt? Wo er immer in ſeinen Lebs-Zeiten hinkommen, hin-

hinterlieſſe er fürtreflichiſte Merckmahlen ſeiner Gutthätigkeit; Ey! ſo wird er auch diejenige nicht leer entlaſſen, die ihn unter den Sacramentaliſchen Geſtalten würdiglich empfangen, als in welchen er ſeinen göttlichen Schatz-Kaſten eröfnet, und ſich ſelbſt als die Brunnquell aller Gnaden mittheilet. Bilde dir demnach ein, als ſage er dir vor der heiligen Communion, was in dem 80. Pſalm geſchrieben ſtehet: Thue deinen Mund weit auf, und ich will ihn anfüllen. Erweitere die Kräften deiner Seel, ermuntere deine Hofnung und Lieb; dann nach Maß derſelben, wird er dich mit Gnaden erfüllen, deſſen uns auch die heilige Mutter Thereſia verſicheret, da ſie am 3. Capitel der Bedencken von der Liebe GOttes alſo ſpricht: Ich halte gewißlich gänzlich darfür, ſo wir zu dem allerheiligiſten Sacrament des Altars mit groſſem Glauben und Liebe hingiengen, es würde ein einziges mahl genug ſeyn uns reich (oder heilig) zu machen, wie vielmehr, da wir alſo oft hinzugehen?

II. Weiters betrachte, daß die Würckungen dieſes allerheiligiſten Sacraments nicht nur groß, ſondern auch vielfältig ſeyen. Dann wie der geiſtreiche Thomas von Kempis am 4. Capitel des 4. Buchs von der Nachfolg ſpricht, ſo iſt dieſes hochwürdigiſte Geheimnuß das Heil des Leibs und der Seel: Es iſt ein kräftigiſte Arzney wider alle Schwachheit des Geiſts: durch ſelbes werden die Laſter ausgereu-

gereutet, die Neigungen bezäumet, die Verſuchungen überwunden, oder wenigiſt geminderet, und die Gnad häufiger mitgetheilet. Sein reiniſtes Fleiſch reiniget unſeren Leib, ſein mit allen Gnaden erfüllte Seel heiliget unſer Seel, das liebvolle Hertz JEſu erweiteret, und erhitzet unſer Hertz. Dieſes Geheimnuß des Glaubens erleuchtet den Verſtand, dieſes Denckmahl der Wunderthaten GOttes ſtärcket die Gedächtnuß, dieſes Sacrament der Liebe entzündet den Willen. Endlich iſt dieſe göttliche Speiß verhilflich den anfangenden zu ihrer Reinigung und Ausreuttung böſer Gewohnheiten: denen Zunemmenden zum Wachsthum in der Tugend: den Vollkommenen zur gäntzlicher Vereinigung mit GOtt. Dahero gantz billich unſere heilige Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Seine Majeſtät hat uns dieſes Himmelbrod gegeben, daß wir es finden können, auf was für eine Weis wir es ſelber haben wollen: dann auf allerley Weis und Manier, wie es die Seel zu eſſen begehret, wird ſie allda Geſchmack und Troſt finden.

III. O! ſo laſſet uns dann, nach Anmahnung des heiligen Pauli, mit Vertrauen zu dem Thron der Gnaden hinzutretten, auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad finden zur Zeit, wann uns einige Hülf wird vonnöthen ſeyn. Laſſet uns, nach dem Rath des heiligen Chryſoſtomi, mit ſo groſſer Begierd,

wie die ſaugende Kinder, zu den Brüſten dieſes geiſtlichen Trancks hinzu gehen. Laſſet uns jederzeit mit all möglicher Andacht dieſes allerheiligiſte Sacrament empfangen, damit wir durch öftere Genieſſung deſſelben hier jene vielfältige und groſſe Gnaden, und dort die ewige Glory erlangen, Amen.

Abends-Betrachtung
am Montag in dieſer Octav.

Von der fürnemſten Würckung dieſes alheiligiſten Sacraments.

I. Welche iſt das Leben der Gnad: II. das Leben der Glory.

Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, hat das ewige Leben, und ich will ihn an dem Jüngſten Tag auferwecken. *Joannis 6. v. 55.*

I. Betrachte, daß die hauptſächliche Würckung des allerheiligiſten Sacraments des Altars erſtlich die Vermehrung der Heiligmachenden Gnad GOttes ſeye, in welcher das Leben der Seel beſtehet. Dahero Chriſtus ſelbſt dieſes Brod öfters ein lebendiges Brod, und ein Brod des Lebens nennet, weil derjenige, der ſelbes iſſet, das Leben, nemlich die heiligmachende

chende Gnad haben wird. Dieſes Leben der Gnad aber iſt eine Theilhaftigmachung der göttlichen Natur und des göttlichen Lebens ſelbſten alſo, daß, gleichwie GOtt ſich erkennet, liebet, und alles zu ſeiner Ehr ordnet, alſo auch der, ſo dieſes göttlichen Lebens theilhaftig iſt, GOtt erkenne, liebe, und alles zu deſſen Ehr verrichte. Wie mich der lebendige Vatter geſandt, hat, und ich lebe um des Vatters willen, alſo der mich iſſet, der wird auch leben um meinetwillen, ſeynd die Wort Chriſti Joannis am 6. Capitel, als wollte er ſagen: wie ich das Leben von dem Vatter hab, und alles zu ſeiner Ehr und nach ſeinem Willen verrichte, alſo auch der mich iſſet, wird von mir das Leben der Gnad haben, kraft welcher er alles zu meiner und meines Vatters in Einigkeit des heiligen Geiſtes Ehr, Willen und Wohlgefallen würcken, und ordnen wird. Sieheſt du die fürnehmſte Würckung und Frucht dieſes Brod des Lebens, welche du aus öfterer Genieſſung deſſelben ſchöpfen kanſt, und ſolleſt? dieſer Frucht aber iſt kein anderer, als das Leben der Gnad, oder das Leben Chriſti. Dann gleichwie er nur auf dieſe Welt oder in dieſes Leben kommen iſt, daß er den Willen ſeines Vatters erfüllete, alſo ſoll auch unſer gantzes Leben nur in Erfüllung des göttlichen Willens beſtehen. Wohl ein troſtreiches und himmliſches, ja einigermaſſen göttliches Leben!

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie das Leben der Gnad zu dem Leben der Glory geordnet

net wird, alſo auch das allerheiligiſte Sacrament des Altars ſowohl dieſes als jenes Leben in uns würcke. Dahero Chriſtus öfters geſagt: Wer dies Brod iſſet, wird nicht ſterben, ſondern ewig leben. Und wie ſollte wohl derjenige ſterben, fragt der heilige Ambroſius, deſſen Speiß das Leben ſelbſten iſt? Dann durch dieſes lebendige Brod wird das Leben der Seelen, nemlich die Gnad erhalten, und immerdar vermehret, biß ſie endlich zu dem Leben der Glory gelanget. Deſſentwegen der Prieſter bey der heiligen Communion zu einem jeden Communicierenden alſo ſpricht: Der Leib unſers HErrn JEſu Chriſti bewahre deine Seel zu dem ewigen Leben, Amen. Nicht minder thut dieſes Brod des Lebens auch unſere Leiber einiger maſſen heiligen, da es nach Zeugnuß des heiligen Bernardi die Empfindung der geringeren Verſuchungen verminderet, und die Einwilligung in die gröſſere Anfechtungen verhinderet. Urſach deſſen auch Chriſtus verſprochen, daß er einen ſolchen Leib am jüngſten Tag auferwecken wolle, nemlich zu dem unſterblichen Leben, zu der unverwelklichen Unverweſenheit, und zu einer deſto gröſſeren Glory, je mehrers derſelbe allhier durch öftere und andächtige Communion iſt gleichſam geheiliget worden. Befleiſſe dich aber auch du nach Möglichkeit annoch in dieſem Leben dieſen deinen Lieb rein und unverſehrt zu erhalten, damit er ein würdige Wohnung der göttlichen Majeſtät verbleibe. Dann wie der Apoſtel ſpricht:

ſpricht: Der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Ruffe derohalben ſamt der heiligen Kirch mit Inbrunſt deines Hertzens auf, und ſage:

III. O heiliges Gaſtmahl! in welchem Chriſtus ſelbſt genoſſen, die Seel mit Gnaden erfüllet, und uns ein ſicheres Unterpfand der ewigen Glory gegeben wird. O Liebe! O güte! wie lang wird ich zu einer ſolcher Ubermaß der Liebe unempfindlich ſeyn? Wie lang wird ich mich gegen eine ſo groſſe Güte undanckbar erzeigen? O mein JEſu! vermehre in mir den Glauben, ſtärcke meine Hofnung, enzünde mich mit deiner Lieb, damit ich durch dieſes Brod des Lebens hier das Leben einer groſſen Gnad, und dort das Leben der ewigen Glory erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Dienſtag in dieſer Octav.

Von anderen Würckungen dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Dieſe göttliche Speiß nähret. II. Stärcket.

Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm. *Joannis 6. v. 57.*

I. Be-

I. Betrachte, daß dieſe göttliche Speiß geiſtlicher Weis eben dasjenige würcke, was die natürliche Speiß in dem Leib zu würcken pfleget. Die leibliche Nahrung erſetzet in dem Menſchen, was die natürliche Hitz täglich verzehret; nicht minder erſetzet dieſe geiſtliche Speiß alles, was durch die Hitz der ſinnlichen Neigungen an dem Eifer der Liebe in uns verminderet wird. Ja ſie machet uns noch überdas immerdar wachſen, und in der Tugend zunemmen. Dann wer ſoll dieſes göttliche Lamm öfters zu ſich nehmen, und die Eigenſchaften deſſelben nicht nach, und nach an ſich ziehen? Wer ſoll in ſo oftmahliger Vereinigung mit dem armen, gehorſamen, keuſchen und demüthigen JEſu nicht auch in dieſen Tugenden wachſen? Du wirſt mich nicht in dich verwandlen, ſagt GOtt bey dem heiligen Auguſtino, ſondern ich verwandle dich in mich. O mein GOtt und HErr! wie billich muß ich förchten, daß etwann ſo viele heilige Communionen bey mir nicht recht geſchehen, weil ich die Würckung des geiſtlichen Wachsthums in den Tugenden in mir nicht verſpühre? ach giebe mir die Hindernuß derſelben recht zu erkennen, damit ich ſelbe aus dem Weeg raume, durch dieſes Brod des Lebens in der Vollkommenheit immerdar wachſe, nach und nach in dich gantz verwandlet werde, und fernershin nicht ich, ſondern du allein in mir lebeſt.

II. Andertens betrachte, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament auch ein Brod ſeye, welches

das

das Hertz des Menſchens ſtärcket. Dann woher kame jener unüberwindliche Heldenmuth der heiligen Martyrer, als von dieſer Speiß der Starcken, welche ſie bey jenen erſchröckli-Verfolgungs-Zeiten täglich zu ſich genommen? Woher jene wunderbarliche Stärcke der heiligen Beichtiger und Jungfrauen in ihren Verſuchungen, als von dieſem Weitzen der Auserwählten, und von dem Wein, welcher Jungfrauen herfürbringet? Sie erſchienen nemlich öfters bey dieſem himmliſchen Hochzeitmahl, wodurch ſie in der Tugend geſtärcket, und mit einer wunderlichen Standhaftigkeit begabt wurden. Gehe demnach auch du öfters gebührendermaſſen zu dem Tiſch des HErrns, damit du imgleichen wider alle Anfechtungen geſtärcket werdeſt. Dann dieſes iſt jenes Brod, welches Chriſtus durch ſeine Wort, wie einſtens in der Wüſten mit ſeinem Seegen, nicht minder wunderbarlich als liebreich vermehret, damit wir auf dem Weeg dieſer Pilgerſchaft nicht verſchmachten, ſondern mit Elia unſerem Ertz-Vatter in Kraft deſſelben bis auf dem Berg einer ſtandmäſſigen Vollkommenheit unermüdet fortwanderen können. Seye es, daß du dieſe Würckungen nicht alſogleich in dir erfahreſt, und dich noch zimlich ſchwach befindeſt, laſſe nur an dir nichts ermanglen, und nimme dieſe Speiß öfters zu dir: (inmaſſen auch das leibliche Brod nicht auf einmahl, ſondern nach öfterem Genuß ſtärcket) ſo wirſt du gewiß zu einer GOtt beliebigen und dir nutzlichen Zeit deſſelben Kraft erfahren. Dann wie die heilige

Mutter

Mutter Thereſia am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Es iſt der HErr um keiner anderen Urſach wegen bey uns verblieben, als damit er uns beyſtehen, beherzt machen, ſtärcken und ernähren möge.

III. O mein JEſu! Ich kan dir für das tägliche Brod, welches du mir zu meiner leiblichen Nothdurft ſo vätterlich giebeſt, nicht genugſamen Danck abſtatten, wie wird ich dir erſt für dieſes ſo heylſame und ſtärckende Brod der Englen genugſam dancken können? Ach verleihe mir, daß ich nebſt Hinwegraumung aller Hindernuſſen, die dieſen Würckungen im Weeg ſtehen, dieſes himmliſche Brod allzeit mit einem heiligen Hunger genieſſe, damit ich hiedurch zum Wachsthum in der Tugend ernähret, wider alle Anfechtungen geſtärcket, und gäntzlich in dich verwandlet werde, Amen.

Abends-Betrachtung am Dienſtag in dieſer Octav.

Von der Süſſigkeit dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Dieſe iſt groß. II. Wird aber nicht allzeit empfunden.

Du

Du haſt ihnen ein Brod vom Himmel gegeben, welches alle Erluſtigung in ſich hat. *Sapientiæ* 16. *v.* 20.

I. Betrachte, daß, gleichwie GOtt, als ein Urheber der Natur der leiblichen Speiß ſeinen Wohlgeſchmack gegeben, damit ſie deſto lieber genommen werde, alſo er auch, als Urheber der Gnad in dieſer himmliſchen Speis ein überaus groſſe Süſſigkeit für jene, die ſie würdig genieſſen, verborgen habe. Dann hat wohl der weiſe Mann von dem Manna ſagen können: Du haſt dein Volck mit der Engel-Speiß ernähret, und ihnen ein Brod von dem Himmel herab ohne Arbeit gegeben, daß alle Erluſtigung und allerhand ſüſſen Geſchmack in ſich hatte, ſo ſinget weit billicher die heilige Kirch von dieſem hochwürdigiſten Sacrament, daß es ein Brod vom Himmel ſeye, ſo alle Süſſigkeit in ſich einſchlieſſet; wie ſolches andächtige Seelen im Uberfluß erfahren, welche allda den geiſtlichen Troſt in ſeiner Brunnquell verkoſten, und gleichſam ſchon einen Vorgeſchmack der himmliſchen Ergötzungen finden. Dann was kunte wohl troſtreicher oder ergötzlicher ſeyn, als bey ſeinem liebreichiſten GOtt ſich aufhalten, bey welchem eine Seel mit der verliebten Braut unter dem Schatten der Sacramentaliſchen Geſtalten die ſüſſiſte Früchten alſo häuffig genieſſet, daß ſie in die Arm ihres göttlichen Bräutigams gleichſam gantz kraftlos dahin ſincket? zerſchmeltzte die geiſtliche

Braut vor Süſſigkeit, da ſie nur die Stimm ihres Geliebten gehöret, was wird eine Seel empfinden, da ſie ihren Geliebten ſogar in ihr Hertz einnimmet, wo ſie dann mit ihme reden, ihn mit den Armen der Liebe und Demuth umfangen, und ihre Anliegen in gröſter Verträulichkeit ihm fürtragen kan? O Vatter der Barmhertzigkeiten und alles Troſts! Wie groß iſt die Menge der Süſſigkeit, welche du verborgen haſt denen, die dich förchten, lieben, und würdig in dieſem allerheiligiſten Sacrament empfangen.

II. Andertens betrachte, daß oftermahlen dieſe Süßigkeit in würcklicher Genieſſung dieſes Himmel-Brods nicht verſpühret werde, entweders weil GOtt dieſe, wie auch andere Würckungen auf eine andere Zeit vorbehaltet, wo ſie uns nothwendiger und nutzlicher ſeyn werden: oder weil er die Seel von der eigenen Lieb allgemach abgewöhnen will, damit ſie mehr den Geber als die Gab liebe, und mit gröſſerem Verdienſt, nach der Red-Art der heiligen Mutter Thereſiæ auf ihre eigene Unkoſten GOtt diene: oder auch und zwar am öftiſten, weil es bey uns an gebührender Vorbereitung fehlet. Sonderbar aber werden diejenige dieſer himmliſchen Tröſtungen beraubet, welche ihren Luſt und Vergnügen blos allein in irdiſchen Dingen ſuchen, und denen zergänglichen Sachen allzu ſehr anhangen. Die Süſſigkeit dieſes Himmel-Brods laſſet ſich nicht mit dem Egyptiſchen Zwibel und Knoblauch vermiſchen. Der himmliſche

Troſt kan nicht neben dem irdiſchen beſtehen. Das Brod Chriſti iſt fett, und wird nur denen Königen Wolluſt geben, nemlich denjenigen, welche ihre ſinnliche Neigungen zu beherrſchen, und zu bezwingen wiſſen. Gehe demnach in dich, und forſche nach, warum dir dieſer ſüſſiſte Troſt entzogen werde. Findeſt du in dir deſſen keine Schuld, ergiebe dich in dem göttlichen Willen, und tröſte dich mit dem, daß du dort deſto gröſſeren Troſt haben werdeſt, je weniger du anjetzo genieſſeſt. Vermerckeſt du aber eine Hindernuß deſſelben in dir, raume ſie aus dem Weeg, entſchlage dich alles Zeitlichen, und du wirſt bald erfahren, wie ſüß und lieblich der HErr den Seinigen ſeye.

III. O ſüſſiſter JEſu! Ich erkenne mich gantz unwürdig deiner göttlichen Tröſtungen, weil ich dich als die Brunnquell alles Troſts verlaſſen, und nur in trüben Wäſſeren der eitlen Luſtbarkeiten mein Vergnügen geſuchet hab. Da ich aber meine Thorheit hertzlich bereue, erbarme dich meiner. Reinige mein Hertz von allen dem, was deinen liebvollen Tröſtungen widerſtrebet, und theile mir von denen Broſamen, die von deinem Tiſch fallen, ſo viel mit, daß ich mit Verachtung alles zeitlichen Troſts in dir allein mein Freud und Luſtbarkeit ſuche, und finde, Amen.

Morgens-Betrachtung am Mittwoch in dieſer Octav.

Von der nothwendigen Vorbereitung zu der heiligen Communion.

I. Dieſe beſtehet hauptſächlich in der Reinigkeit. II. In der Einigkeit.

Es prüfe ſich aber der Menſch ſelbſten, und alſo eſſe er von dieſem Brod. 1. *Corinth.* 11. v. 20.

I. Betrachte, daß die Vorbereitung zweyerley ſeye, eine die nothwendige, und eine die gebührende. Die nothwendige erkläret uns der Tridentiniſche Kirchen-Rath mit den Worten Pauli: Es prüfe ſich aber der Menſch ſelbſten, und alſo eſſe er von dieſem Brod; dann wer es unwürdig iſſet, der iſſet ihm ſelbſt das Gericht. Dieſes Prüfen aber iſt nichts anderes, als daß man ſich keiner ſchweren Sünd ſchuldig wiſſe. O wie erſchröcklich iſt es ohne dieſe Prüfung, oder in dem Stand einer Tod-Sünd ohne vorgehende Beicht zu dem Tiſch des HErrn hingehen? höre, was die heilige Mutter Thereſia von einem Prieſter, welcher im Stand einer ſchweren Sünd Meß geleſen, am 38. Capitel ihres Lebens mit folgenden Worten erzehlet: Ich ſahe zween Teufel,

welche eine abſcheuliche Geſtalt hatten. Mich gedunckte, als wann ſie mit den Hörneren die Gurgel deſſelben armen Prieſters umgaben; alſo daß ich klar erkennte, daß dieſelbe Seel in einer Tod-Sünd war, und wie ein erſchröckliches Ding es ſeye das heiligiſte Sacrament unwürdig empfangen. Ja der heilige Bernardus bezeuget, daß es eine eben ſo groſſe Vermeſſenheit und greuliche Bosheit ſeye, den göttlichen Sohn mit böſem Gewiſſen zu ſich nemmen, als wann man ihn unter das Kott, oder in eine Schwindgruben werfen thäte. Neben dieſer Reinigkeit von ſchweren Sünden aber gehöret zu der gebührenden Vorbereitung, daß man ſein Gewiſſen auch von den läßlichen Sünden und freywilligen Unvollkommenheiten reinige. Dahero Chriſtus vor der Einſetzung dieſes hochwürdigiſten Sacraments ſeinen Jüngeren die Füß gewaſchen, ſprechend: Wer rein iſt, der hat nur vonnöthen, daß er die Füß waſche. Gleichfalls ermahnet er uns zu dieſer Reinigkeit, da er bey Thoma von Kempis am 12. Capitel des 4. Buchs von der Nachfolg alſo ſpricht: Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und der Geber aller Heiligkeit. Ich ſuche ein reines Hertz, und alldort iſt das Ort meiner Ruhe. Willſt du, daß ich zu dir komme, und bey dir verbleibe, reinige die Wohnung deines Hertzens, und ſchlieſſe von ſelbem die Welt gäntzlich aus.

II. Andertens betrachte, daß Chriſtus neben beſagter Reinigkeit auch die Einigkeit als eine

Vorbereitung erfordere. Er iſt nicht ein GOtt des Zwytrachts, ſondern des Friedens, mithin will er auch in einem friedſamen Hertzen wohnen. Worauf uns auch das Wörtlein Communion deutet, als welches ſo viel heiſſet, als eine Vereinigung mit GOtt und dem Nächſten. Ebenfalls bemercket gar ſchön der heilige Auguſtinus, daß dieſes allerheiligiſte Sacrament in ſolchen Sachen eingeſetzet worden, welche aus vielen eines werden, nemlich in dem Brod, welches aus vielen zermahlnen Körnlein vermiſchet und vereiniget wird, und in dem Wein, der aus vielen Trauben in der Preß zuſammen flieſſet. Dieſe Einigkeit unſeren Hertzen deſto nachdrücklicher einzuflöſſen, hat er befohlen, daß man ſich vor dem Opfers des Altars mit ſeinem Bruder verſöhnen, und erſt alsdann ſeine Gab opferen ſolle. Worüber der heilige Hieronymus alſo ſpricht: Wann wir ohne dem Frieden unſere Gaben nicht opferen dörfen, wie viel minder wird es erlaubt ſeyn in dem Stand einiger Feindſchaft den wahren Leib Chriſti empfangen? Erkenne hieraus, wie ſehr GOtt die brüderliche Liebe und Einigkeit beeifere, indem er ſo gar ſeine ihm durch dieſes Opfer zukommende Ehr auf eine Zeit entrathen will, nur damit er in uns dieſe Einigkeit befördere, und uns der Früchten dieſes Sacraments der Liebe deſto würdiger mache. Vermeide demnach alle auch mindiſte Uneinigkeit, damit der Fürſt des Friedens in deinem Hertzen eine angenehme Wohnung finde.

III. O liebreichiſter JEſu! der du uns zu deinem Hochzeitmahl und zu dem Tiſch des Friedens freundlichiſt einladeſt. Verleihe mir, daß ich allzeit bey demſelben mit dem hochzeitlichen Kleid der Gnad und brüderlichen Liebe erſcheine, damit ich durch dieſe Speiß des Lebens und der Liebe zu dem ewigen Leben gelange, und dich dort ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Mittwoch in dieſer Octav.

Von der nächſten Vorbereitung zu der heiligen Communion.

I. Dieſe beſtehet in Ubung des Glaubens.
II. In Ubung der Hofnung und Lieb.

Laſſet uns hinzugehen mit aufrichtigem Hertzen in einem vollkommnen Glauben. *Ad Hebræos* 10. *v.* 22.

I. Betrachte, daß nach gereinigtem Hertzen noch eine andere nähere Zubereitung den HErrn der Glory andächtig zu empfangen erforderet werde; welche fürnemlich in eifrigen Anmuthungen des Glaubens, der Hofnung und der Lieb beſtehet. Dieſe drey theologiſche Tugenden ſollen wir, wie die Kinder des Jobs ihre drey Schweſteren, allzeit bey dieſem göttlichen Gaſtmahl haben. Der Glaub, welcher

cher ſich auf die ewige Wahrheit GOttes in ſeiner unfehlbaren Offenbarung ſteifet, ſtellet uns lebhaft für die wahre und würckliche Gegenwart JEſu Chriſti. Er zeiget uns, wer der ſeye, der in der heiligen Communion zu uns kommet, und zu wem er komme. Aus lebhafter Fürſtellung deſſen, der ſich würdiget zu uns zu kommen, entſpringet eine heilige Ehrforcht, und gebührende Ehrenbietigkeit, mit welcher man ſich befleiſſet denjenigen zu empfangen, vor deme auch die höchſte Seraphinen erzitteren, und ihr Angeſicht verdecken. Da wir aber erwägen, zu wem er komme, müſſen wir uns in den Abgrund unſerer Nichtigkeit verſencken, und in tiefiſter Demuth mit Eliſabeth aufrufen: Woher kommet mir dieſes, daß nicht die Mutter meines HErrns, ſondern mein HErr und GOtt ſelbſt zu mir kommet? Je lebhafter nun der Glauben ſeyn wird, deſto vollkommner werden wir auch beſagte Tugends-Ubungen erwecken, und deſto beſſer uns zubereiten. Sage demnach jederzeit vor der heiligen Communion alſo: O mein JEſu! Ich glaube veſtiglich, daß du wahrhaft gegenwärtig ſeyeſt, weil du es alſo deiner heiligen Kirchen geoffenbaret haſt. In dieſem heiligen Glauben verlange ich zu leben und zu ſterben. Vermehre in mir den Glauben, damit ich deſto würdiger werde, die Würckungen dieſes allerheiligiſten Sacraments zu empfangen.

II. Weiters ſollſt du betrachten, warum JEſus zu dir elenden Menſchen komme: nemlich, daß er dir die Früchten ſeines heiligen Ley-

dens mittheile, welche er denenjenigen verſprochen, die ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut trincken. Woraus eine ſichere Hofnung und kindliches Vertrauen auf ſeine Güte und vielfältiges Verſprechen in dir entſpringen ſoll, daß du gewiß hiedurch alles von ihm erlangen werdeſt, was du von ihm begehren wirſt; dann eben darum weil er ſich dir ſo liebreich dargiebet, bietet er dir zugleich alle Gnaden-Schätz an. Dahero der heilige Paulus geſprochen: Wie hat er uns nicht mit ihm alles gegeben? Endlichen ſo du zu Gemüth führeſt, daß ihne nichts anderes bewegt habe auf eine ſo liebreiche Weis zu dir zu kommen, als ſeine unendliche Lieb, ſollteſt du ja billichiſt in eifrigiſter Gegenlieb erbrinnen; dann, nach der Redens-Art der heiligen Mutter Thereſiæ, Lieb erwecket Lieb. Du ſollteſt dich aus Liebe ſeiner aller Zuneigung zu denen Geſchöpfen entſchlagen, und eifrigiſt wünſchen, dich mit ihm gäntzlich und auf ewig zu vereinigen. Weil du aber alles deſſen ungeachtet dich gantz lau befindeſt, ſo gebrauche wenigiſt jene leichte Weis deine Lauigkeit mit wahrem Eifer zu erſetzen, welche Chriſtus ſelbſt der heiligen Mechtildi gezeiget, ſprechend: Wann du das hochwürdigiſte Sacrament empfangen ſolleſt, ſo wünſche, und begehre zur Ehr meines Nahmens alle Lieb und Begierden zu haben, ſo jemahls ein Hertz gehabt hat, und komme alſo zu mir. Ich will dieſe Lieb von dir alſo annemmen, nicht wie ſie in dir iſt, ſondern wie du ſie gern hätteſt.

III. O mein JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für deine unendliche Güte, mit der du nicht nur dich würdigeſt zu mir zu kommen, ſonderen auch ein ſo nutzliche und leichte Weis uns gelehret haſt dich würdiglich zu empfangen. Ich wünſche mir demnach den Glauben, Hofnung und Lieb aller dir wohlgefälligen Hertzen; Ja, ich verlange dein eigenes Hertz zu haben, daß ich dich, gleichwie du mich, inbrünſtiglich und beſtändig liebe, und mit dir hier zeitlich und dort ewig vereiniget werde, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Donnerſtag als in der Octav des allerheiligiſten Frohnleichnams-Feſts.

Von der Demuth vor der Heil. Communion.

I. Wir ſollen uns unwürdig ſchätzen wegen den begangenen ſchweren Sünden. II. Wegen vielen läßlichen Sünden, und wegen unzahlbaren Unvollkommenheiten.

HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach. *Matth. 8. v. 10.*

I. Betrachte, daß die Catholiſche Kirch aus ſonderbarer Erleuchtung des heiligen Geiſts dieſe Wort vor der heiligen Communion ihren Kinderen vorſprechen laſſe, um in ſelben eine wahre Demuth zu erwecken,

welche die beſte und nutzlichiſte Vorbereitung iſt, dieſes allerheiligiſte Sacrament würdig zu empfangen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 16. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Die Demuth hat GOtt vom Himmel herabgezogen in den Leib der Jungfrauen, und durch dieſelbe werden wir ihn, wie bey einem einzigen Härlein in unſere Seelen ziehen können. Und glaubet mir darum, wer mehr Demuth haben wird, der wird ihn auch mehr bey ſich haben, und wer weniger, auch weniger. Es werden aber dieſe Wort: HErr! ich bin nicht würdig ꝛc. dreymahl widerholet, damit wir uns einer dreyfachen Unwürdigkeit erinneren, erſtlich zwar wegen unſeren ſchweren Sünden, welche uns des Lebens der Gnad berauben, und zu Feind GOttes, mithin auch unwürdig machen, das lebendige Brod der Englen zu genieſſen. Obwohlen wir aber durch die Buß von ſelben gereiniget worden, ſo ſollte doch (auf unſere Art zu reden) GOtt das bloſſe Angedencken unſerer vorigen Sünden einen Eckel und Grauſen verurſachen. O wie ſehr ſoll ſich demnach ein Sünder verdemüthigen, da er bedencket, daß er eben denjenigen empfange, den er, nach Zeugnuß des heiligen Pauli, ſo oft auf ein neues gecreutziget hat? Haſt du bißhero ein- oder oftermahlen ſchwerlich geſündiget, demüthige dich, und mit dem verlohrnen Sohn ſchätze dich nicht würdig, ein Sohn deines liebreichiſten Vatters genennet, vielweniger zu ſeinen Gaſtmahl zugelaſſen zu werden,

damit

damit du alſo durch dieſe Demuth würdig werdeſt bey ſeiner liebvollen Tafel zu erſcheinen. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Wer ſich unwürdig erkennet, und bekennet, zeiget ſchon, daß er würdig ſeye, und wer das letzte Ort ihm auserwählet, wird, nach Zeugnuß des heiligen Chryſoſtomi, das erſte beſitzen.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen du aus göttlicher Gnad keine ſchwere Sünd begangen haſt, dannoch die Kirch dir dieſe Wort widerholen laſſe, damit ſie dir deine Unwürdigkeit wegen vielen läßlichen Sünden für die Augen deines Gemüth ſtelle. Dann obſchon dieſe uns das Leben der Gnad nicht benemmen, ſo bemacklen ſie doch wegen ihrer Menge eine Seel alſo, daß ſie einigermaſſen von GOtt, wie ein Auſſätziger von denen Menſchen, verabſcheuet werde. Deſſentwegen du genugſame Urſach haſt dich zu demüthigen, und unwürdig zu achten, daß du dieſes reiniſte Brod der Englen empfangeſt. Endlich werden dieſe Wort zum drittenmahl geſprochen, daß wir unſere Unwürdigkeit erkennen, wegen unzahlbaren Unvollkommenheiten, die wir ſtündlich ja augenblicklich begehen. Gleichwie aber eine Braut ſehr empfindet, daß ſie ihrem Geliebten auch nur in geringen Sachen einiges Misvergnügen verurſachet, alſo ſollteſt auch du dich in den Abgrund deiner Nichtigkeit verſencken, da du ſieheſt, daß ohngeachtet deiner ſo vieler Unvollkommenheiten, dein göttlicher Bräutigam doch zu dir zu kommen ſich würdige. Anbelangend aber dieſe bishero

er-

erwehnte Vorbereitung durch die Ubungen des Glaubens, Hofnung, Liebe, und Demuth ſolleſt du vor jeder heiligen Communion befliſſen ſeyn, ſelbe mit möglichiſten Eifer zu machen. Dann nach Maß der Vorbereitung, wird auch der Frucht ſeyn, den du von dieſem Brod des Lebens ſchöpfeſt. Unterlaſſeſt du ſelbe, ſo verwundere dich nicht, wann du keine Würckung dieſer himmliſchen Speiß in dir empfindeſt, dann wie die heilige Mutter Thereſia am 3. Capitel der Bedencken von der Lieb GOttes ſagt: Es ſcheinet eben, als wann wir nur aus Ceremonien darzugiengen, darum ſchaffet es ſo wenig Frucht in uns.

III. O mein JEſu! ich bin nicht würdig des Brods, ſo ich iſſe, noch des Waſſers, ſo ich trincke, wie ſoll ich armer ſündiger Menſch dann würdig ſeyn, dein heiligiſtes Fleiſch zu eſſen, und dein koſtbariſtes Blut zu trincken? Weil du aber einen offenen Sünder nicht von deinem Angeſicht verworfen, eine verſchreyte Sünderin von deinen Füſſen nicht verſtoſſen, und zu jenem Hauptmann, der ſich deiner Gegenwart unwürdig gehalten, zu kommen dich gewürdiget haſt, ſo verhoffe ich auch auf deine Güte, du werdeſt ein demüthiges Hertz nicht verſchmähen. Verleihe mir demnach eine wahre Erkanntnuß meiner ſelbſt, damit ich meine Unwürdigkeit mit wahrer Demuth erſetze, und alſo würdig werde von dir hier zeitlich und dort ewig geſpeiſet und erſättiget zu werden, Amen.

Abends-Betrachtung am Donnerſtag als in der Octav des Frohnleichnams-Feſts.

Wie man ſich nach der heiligen Communion verhalten ſoll.

I. Man ſoll ſich aufhalten in Danckſagung.
II. In Aufopferung und Bitt.

Die Arme werden eſſen, und erſättiget werden: Und es werden ihn loben, die ihn ſuchen. *Pſalmo* 21. *v.* 27.

I. Betrachte, wie ungereimt es wäre, wann man nach der heiligen Communion ſich nicht eine Zeitlang mit JEſu in ſeinem Hertzen aufhaltete, ſondern ihme, ſo zu ſagen, den Rucken kehrete, und ſich gleich zu anderen Verrichtungen wendete, da man doch einem weltlichen Gaſt dergleichen Unehr zu erweiſen billich ein Bedencken tragen thäte. Der heilige Cyrillus von Alexandria vermeinet, der Satan habe den Judas, den Verräther, ſo ſehr angetrieben, daß er gleich nach empfangenem heiligiſten Sacrament ſich darvon gemacht, weil er geforchten, es möchte ihm etwan ein guter Gedancken kommen, wann er länger alldort verbleiben thäte. Hüte dich, daß du nicht mit Juda dem böſen Geiſt hierinfalls ein Gehör gebeſt, ſondern befleiſſe dich vielmehr denen frommen Seelen nachzufolgen, wel-

che nach der heiligen Communion in einem einſamen Ort ihre Seelen-Kräften zuſammen rufen, und mit inbrünſtigiſten Eifer ſagen: Kommet, und laſſet uns anbetten GOtt den HErrn, laſſet uns vor ihme niederfallen. Und gleichwie man bey Genieſſung des Oſter-Lamms in einem Hauß, wo daſſelbe nicht kunte aufgezehret werden, einige aus der Nachbarſchaft beruffen mußte, daß ſie dieſes verzehren halfen, alſo auch, da dieſe Seelen erkennen, daß ſie ihrem GOtt nicht genugſames Lob und Danck erſtatten können, rufen ſie ihre Nachbarn herbey, und bitten alle Engliſche Geiſter und Auserwählte GOttes, daß ſie ihnen hierinfalls helfen ſollen: Ja ſie bitten mit der heiligen Gertrude ſogar das allerſüſſiſte Hertz JEſu, daß ſelbes anſtatt ihrer ihm ſelbſt und dem himmliſchen Vatter gebührendes Lob, Lieb und Danck abſtatten wolle. Siehe! wie du dich nach der heiligen Communion beſchäftigen ſolleſt. Höre auch was hiervon die heilige Mutter Thereſia am 36. Capitel des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Erinneret euch, wie viel deren vielleicht ſeyn werden, die nicht allein bey ihm nicht bleiben wollen, ſonderen ihn gantz unhöflich von ſich ausſtoſſen, und weil er alles gern überträget, damit er nur ein eintzige Seel finde, die ihn aufnemme, und mit Lieb ihn bey ſich behalte, ſo ſeye eure Seel dieſelbige.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie aus wahrer Erkanntnuß der Gutthat die Danckbarkeit, aus dieſer eine Gegenlieb, Aufopferung und Vertrauens-volle Bitt erfolget, alſo auch dieſe

An-

Anmuthungen ſonderbar nach der heiligen Communion ſollen geübet werden. Dahero gantz billich GOtt-liebende Seelen dazumahl ſich gantz und gar ihrem Bräutigam ſchencken und aufopferen, weil dieſer ſich ihnen mit Gottheit und Menſchheit dargegeben hat. Sie ſagen mit der verliebten Braut: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein, das iſt, wie ſolches der heilige Bernardus ausleget: Er iſt mein durch ſeine Lieb und Gutthätigkeit, und ich bin ſein durch die Gegenlieb und Danckbarkeit. Er iſt gantz mein zu meinem Heil, und ich bin ſein zu und nach ſeinem heiligiſten Willen und Wohlgefallen. Sie opferen auch dem himmliſchen Vatter ſeinen göttlichen Sohn für ſich und andere auf, weil ſie durch dieſem alles zu erlangen ſicher hoffen. Zumahlen aber ihnen bewußt, daß dieſes die beſte Zeit ſeye, die göttliche Gnaden zu erlangen, ſo verabſaumen ſie dieſe Gelegenheit nicht, ſondern ſie ſtellen ihrem göttlichen Artzten ihre Schwachheiten ihrer Seelen vor, und bitten, er wolle ſie heilen. Ja ſie ringen gleichſam mit heiliger Keckheit mit ihme, wie Jacob mit dem Engel, und ſagen: Ich will dich nicht entlaſſen, bevor du mich wirſt geſeegnet haben. Sie bitten, daß, wann er ſchon ſeine leibliche Gegenwart ihnen entziehet, er doch mit ſeiner Gnad bey ihnen verbleibe, damit ihnen die heilige Communion nicht zur Verdammnuß, ſondern zur Verzeihung der Sünden, zur Dämmung ihrer Begierlichkeit, und zur vollkommner Vereinigung gereichen möge. Zu alem

lem dieſen ermahnet uns gar ſchön die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 34. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Weil wir wiſſen, daß ſo lang die natürliche Hitz die Geſtalten des Brods nicht verzehret, ſo lang der gütige HErr JEſus immer bey uns ſeye, ſo laſſet uns ſolche gute Gelegenheit nicht verliehren, ſondern uns zu ihm hinzu machen -- Er wird uns dasjenige verleihen, was wir von ihm begehren, ſintemahlen er in unſerer Behauſung iſt. -- So ihr aber eure Gedancken gleich anderſtwo hinwendet, und nicht acht habt auf den, der inner euch iſt, ſo dörft ihr euch über niemand beklagen, als über euch ſelbſten.

III. O mein JEſu! der du ſelbſt von dem Abendmahl, in welchem du dieſes allerheiligiſte Sacrament eingeſetzet haſt, nicht anderſt biſt aufgeſtanden, und aus dem Speiß-Saal nicht hinausgangen, als nach geſagtem Lobgeſang, verleihe mir, daß ich niemahlen von der heiligen Communion anderſt hinweggehe, als nachdem ich mich eine Zeitlang in ſchuldigiſter Danckſagung Aufopferung und Bitt aufgehalten hab; ja der gantze Tag, an welchem ich communicire, ſolle dir zur Danckſagung, wie auch zu neuer Vorbereitung zu der folgenden heiligen Communion gewidmet ſeyn, damit ich hiedurch die Früchten dieſes allerheiligiſten Sacraments häufig genieſſe, und dorthin gelange, wo ich deine Liebe, Güte und Barmhertzigkeit wird ewiglich loben und preiſen könne, Amen.

Regi-

Regiſter
Des zweyten Buchs.
Des geiſtlichen
Morgen- und Abend-Brods.
Erſter Theil.
Morgens- und Abends-
Betrachtungen
für die heilige Advents-Zeit.

In der erſten Advent-Wochen.
Am Sonntag.
I.
Von dem Ziel und End der heiligen Advents-Zeit, welches iſt uns von dem geiſtlichen Schlaf aufzuwecken
in Erwegung

I. Der anerbottenen Gnad. II. Der Gefahr, ſelbe nicht mehr zu bekommen. Pag. 1

II.

Von der Ankunft Chriſti.

I. Der dreyfachen liebreichen Ankunft Chriſti. II. Sollen wir mit dreyfacher Gegen-Lieb begegnen. Pag. 5

III.

Von der letzten Ankunft Chriſti.

I. Dieſe iſt erſchröcklich. II. Soll in uns erwecken ein heilſame Forcht, als die erſte Vorbereitung zu der erſten Ankunft Chriſti. 8

Am Montag.

I.

Von der göttlichen Güte, als erſter Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Welche herfür ſcheinet in der Erſchaffung der Welt. II. Vielmehr aber in der Menſchwerdung Chriſti. 12

II.

Von der göttlichen Barmhertzigkeit, als zweyter Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Dieſe iſt um ſo viel gröſſer, als gröſſer wäre die Armſeligkeit, von der ſie uns heraus hilfet: II. Als gröſſer iſt das Gut, wozu ſie uns erhebet. 15

Am Dienſtag.

I.

Von der göttlichen Gerechtigkeit, als dritter Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Durch dieſe wird der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geleiſtet. II. Und zwar auf das allerſchärfiſte. Pag. 19

II.

Von der göttlichen Allmacht, als vierter Urſach der Menſchwerdung Chriſti.

I. Dieſe iſt ein Werck der göttlichen Allmacht. II. Welche GOtt zu unſerem Nutzen anwendet. 23

Am Mittwoch.

I.

Von der göttlichen Weisheit bey dieſem Geheimnuß.

I. Dieſe hat gewußt, alſo widrige Ding zu vereinigen. II. Aus Gutem Böſes heraus zu ziehen. 26

II.

Die göttliche Weisheit erwählet zu einem Mittel des Heyls, was der Weisheit der Welt entgegen geſetzet iſt.

I. Die Weisheit der Welt ſchätzet das Zeitliche hoch, wodurch wir von GOtt abgewendet wer-

werden. II. Die göttliche Weisheit lehret uns hoch zu ſchätzen, was uns zu GOtt führet. Pag. 30

Am Donnerſtag.

I.

Von der göttlichen Lieb bey dieſem Geheimnuß.

I. Mit der uns GOtt ſeinen Sohn: II. Mit dieſem aber alles ſchencket. 34

II.

Von eben dieſer göttlichen Lieb.

I. Dieſe wird beſſer erkennet, wann man ſie, als einem inſonderheit zugeeignet, betrachtet. II. Iſt auch deſſentwegen gegen einem nicht minder, weil ſie für alle iſt. 37

Am Freytag.

I.

Von der göttlichen freyen Macht zu thun, was er will.

I. GOtt hat aus freyer Macht nicht die Engliſche, ſondern die menſchliche Natur angenommen, in uns ein demüthige Unterwerfung und ein heilſame Forcht: II. Eine danckbare Gegen-Lieb und Hofnung zu erwecken. 41

II.

Von der Heiligkeit GOttes.

I. Wir ſollen: II. Wir können uns den göttlichen Vollkommenheiten gleichförmig machen. Pag. 45

Am Samſtag.

I.

Von dem göttlichen Rathſchluß.

I. In welchem iſt beſchloſſen worden, daß der Sohn GOttes als ein Kind: II. Aus Maria ſollte gebohren werden. 49

II.

Von den Zeichen und Würckungen der Ankunft Chriſti in einer Seel.

I. Die Ankunft Chriſti machet die Blinde ſehen, die Taube hören: II. Nicht aber ohne ihrem Willen und Mitwürckung. 53

In der zweyten Advent-Wochen.

Am Sonntag.

I.

Von anderen Zeichen der Ankunft Chriſti in einer Seel.

I. Chriſti Ankunft erwecket die Tode zum Leben: II. Reiniget den Auſſatz, und machet die Lahme aufrecht gehen. 56

II.

Die Ankunft Chriſti ſtärcket im Guten.

I. Wie ſeinen Vorlaufer. II. Alſo auch uns. Pag. 59

Am Montag.

I.

Von der Zeit, in welcher GOtt die Menſchwerdung ſeines Sohns hat vollziehen wollen.

I. GOtt verſpricht gleich nach dem Fall Adams den Erlöſer. II. Schicket aber denſelben zur Zeit, wo es die Welt am wenigiſten verdienet, und am mehriſten vonnöthen hatte. 62

II.

Von der Reinigkeit Mariä.

I. Dem Leib nach. II. Der Seel nach. 66

Am Dienſtag.

I.

Der Engel triffet Mariam an.

I. In der Einſamkeit. II. In dem Gebett. 69

II.

Der Engel grüſſet Mariam.

I. Mit groſſer Ehrenbietigkeit. II. Mit göttlichen, oder von GOtt ihm eingegebenen Worten. 73

Am Mittwoch.

I.

Von dem Schröcken Mariä.

I. Mariä Demuth: II. Beſchämet unſere Hoffart. Pag. 77

II.

Der Engel benimmet Mariä die Forcht.

I. Gute Geiſter machen die Seel ruhig. II. Die böſe verurſachen Unruhe und Verwirrung. 80

Am Donnerſtag.

I.

Wie wir zu wahrer Ruhe unſerer Hertzen Gnad finden können.

I. Mit Maria. II. Bey, und durch Mariam. 84

II.

Der Engel bringet Mariä die Bothſchaft.

I. Welche der Welt zum gröſten Troſt. II. Mariä zu gröſter Ehr gereichet. 87

Am Freytag.

I.

Von der Antwort Mariä, welche ſie dem Engel gegeben.

I. In dieſer zeiget ſich Maria als ein getreue Jungfrau: II. Als eine weiſiſte Jungfrau. 90

II.

Der Engel des HErrn verkündiget Mariå, daß ſie werde von dem heiligen Geiſt empfangen.

I. Die Menſchwerdung GOttes wird dem heiligen Geiſt zugeſchrieben, weil ihm die Lieb: II. Die Gnad und Heiligmachung zugeeignet wird. Pag. 94

Am Samſtag.

I.

Von der Einwilligung Mariå, in welcher ſie zeiget,

I. Einen groſſen Glauben: II. Ein tiefe Demuth und ein gäntzliche Ergebung. 98

II.

Wie man den Weeg des HErrn vorbereiten ſolle.

I. Die Richtſchnur, nach welcher der Weeg ſoll gerichtet werden, iſt der göttliche Willen. II. Was unter, oder ober dieſem iſt, muß eben gemacht werden. 101

In der dritten Advent-Wochen.

Am Sonntag.

I.

Von der Vorbereitung zur heiligen Communion.

I. Durch heilige Betrachtungen. II. Durch gute Anmuthungen. 105

NB.

NB. Von dem 17. December angefangen, wird die Abends-Betrachtung aus den unten am Samſtag dieſer Wochen, und weiters folgenden Abends-Betrachtungen über die groſſe Kirchen-Antiphonen *O!* bis auf beſagten 17. December aber aus den übrigen Tägen dieſer Wochen genommen.

II.

Von der Abtödtung.

I. Den Weeg des HErrn zu bereiten iſt nothwendig die innerliche: II. Die äuſſerliche Abtödtung. Pag. 110

Am Montag.

I.

Von der würcklichen Vollziehung der Menſchwerdung Chriſti.

I. Das göttliche Wort nimmet unſer Fleiſch an. II. Wird von Maria und den Englen angebettet. 114

II.

Von dem Leib der heiligiſten Menſchheit Chriſti.

I. Der Leib Chriſti iſt der allervollkommniſte. II. Doch ſterblich und zubereitet, für uns zu leyden. 119

Am Dienſtag.

I.

Von der allerheiligiſten Seel Chriſti.

I. Die Seel JEſu iſt mit allen Schätzen der Gottheit bereichet: II. Mit ſelben auch unſere Armuth zu bereichen. Pag. 123

II.

Von der perſönlichen Vereinigung des göttlichen Worts mit der menſchlichen Natur.

I. Dieſe Vereinigung iſt unſchätzbar. II. Unauflößlich. 127

Am Mittwoch.

I.

Das göttliche Kind im Mutter-Leib.

I. Dancket dem himmliſchen Vatter für alle Gutthaten. II. Ladet uns ein, mit ihm GOtt zu loben. 131

II.

JEſus im Mutter-Leib ordnet ſein gantzes Leben mit vollkommniſter Meinung.

I. Zur Ehr ſeines himmliſchen Vatters. II. Zum Heil der Menſchen. 134

Am Donnerſtag.

I.

JEſus im Mutter-Leib wendet ſeine Augen auf das menſchliche Geſchlecht.

I. Siehet deſſen Armſeligkeiten mit Schmertzen. II. Mit Erbarmung. Pag. 138

II.

JEſus im Mutter-Leib.

I. Ergiebet ſich dem Gehorſam: II. Und zwar dem allerſchweriſten. 142

Am Freytag.

I.

Von dem Gebett JEſu im Mutter-Leib.

I. Für Wem: II. Wie das göttliche Kind gebettet habe. 146

II.

Von dem göttlichen Kind im Mutter-Leib.

I. Von ſeiner Demuth. II. Von ſeiner Gedult. 149

Am Samſtag.

I.

Von der Einſamkeit JEſu im Mutter-Leib.

I. In welcher er uns ein Beyſpiel des beſchaulichen: II. Des würckenden Leben giebet. 153

II.

II.

Am 17. December.

Uber die erſte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Sapientia!*

I. Die göttliche Weisheit iſt zu preiſen. II. Nach ihrer Ankunft iſt zu ſeufzen. Pag. 156

In der vierten Advent-Wochen.

Am Sonntag.

I.

Von der Buß.

I. Uber groſſe: II. Uber kleine Sünden. 160.

II.

Am 18. December.

Uber die zweyte groſſe Kirchen-Antiphon: *O Adonai!*

I. JEſus im Mutter-Leib iſt ein brinnende Feurs-Flamm. II. Ein Führer und Erlöſer aus der Dienſtbarkeit. 164

Am Montag.

I.

Von der Schwangerſchaft Mariä.

I. Als der heilige Joſeph dieſe wahrgenommen, verurſachte ſie ihm anfangs ein groſſes Hertzenleid: II. Nachmalen ein groſſe Freud. 167

II.

II.

Am 19. December.

Uber die dritte groſſe Kirchen-Antiphon:
O Radix Jeſſe!

I. JEſus die Wurtzel und Sproſſen des Stammen Davids iſt ein Zeichen, deme viel werden folgen: II. Aber auch viele widerſprechen. Pag. 171

Am Dienſtag.

I.

Maria und Joſeph gehorſamen dem Befelch des Kayſers, weil JEſus will gebohren werden.

I. In Armuth. II. Im Gehorſam. 175

II.

Am 20. December.

Uber die vierte groſſe Kirchen-Antiphon:
O Clavis!

I. JEſus hat die Schlüſſel zum Himmel und zu der Höll. II. Zu unſeren Hertzen. 179

Am Mittwoch.

I.

Von der Reiß Mariä und Joſeph gen Bethlehem.

I. Welche ſie mit innerlicher Verſammlung: II. Mit äuſſerlicher Eingezogenheit verrichtet haben. 184

II.

II.

Am 21. December.

Uber die fünfte groſſe Kirchen-Antiphon:
O Oriens!

I. JEſus beſtrahlet uns mit dem Liecht der Gnad: II. Mit dem Liecht der Glory. Pag. 188

Am Donnerſtag.

I.

Wie Maria und Joſeph von aller Herberg ausgeſchloſſen worden.

I. Wird im buchſtäblichen: II. In ſittlichem Verſtand betrachtet. 192

II.

Am 22. December.

Uber die ſechſte groſſe Kirchen-Antiphon:
O Rex Gentium!

I. JEſus der wahre Eckſtein vereiniget GOtt und den Menſchen: II. Himmel und Erden. 196

Am Freytag.

I.

Von der Glückſeeligkeit derjenigen,

I. Welche JEſum in ihren Hertzen beherbergen. II. Nach Möglichkeit bedienen. 200

II.

II.

Am 23. December.

Uber die ſiebende groſſe Kirchen-Antiphon: *O Emmanuel!*

I. JEſus iſt Emmanuel, oder GOtt mit uns. II. Der bey uns bleibet, ſo lang wir bey ihm verbleiben. Pag. 204

Am Samſtag.

I.

Damit wir dem ankommenden Bräutigam mit den weiſen Jungfrauen würdig entgegen gehen.

I. Sollen wir uns mit dem Oel der Andacht verſehen. II. Von uns hinausgehen. 207

II.

Von der Zubereitung zu der Geburt Chriſti.

I. Joſeph bey annahender Zeit der Geburt Chriſti reiniget den Stall. II. Maria bereitet ſich zur Geburt. 212

Des zweyten Buchs zweyter Theil.

In ſich haltend

die Morgens- und Abends-Betrachtungen von Weynachten bis auf das Feſt Mariä-Liechtmeß.

Am heiligen Weyhnachts-Tag.

I.

Von der Geburt Chriſti.

I. Maria gebähret ihren eingebohrnen Sohn. II. Als den Erſtgebohrnen unter vielen Brüderen. Pag. 218

II.

Von der Geburt Chriſti.

I. Maria und Joſeph betten das göttliche Kind an. II. Wir mit ihnen. 221

NB. Die Betrachtungen für die Feſt des heiligen *Stephani*, *Joannis* des Evangeliſten, und der unſchuldigen Kindlein: Siehe in in dem dritten Buch in dem Chriſtmonat. So du aber von dieſem allerhöchſten Geheimnuß betrachten willſt, werden dir folgende Betrachtungen dienen.

Am

Am 26. December.

Maria wickelt ihr göttliches Kind in Windelein ein.

I. JEſus laſſet ſich in Windelein einwickeln zu unſerem Heil. II. Uns zu einem Beyſpiel. Pag. 225

II.

Von dem Stall und der Krippen.

I. JEſus weyhet den Stall zu einem Tempel ein. II. Wird auch in unſer Hertz eingeladen. 228

Am 27. December.

I.

Von dem Stall und Krippen.

I. JEſus als ein guter Hirt ſuchet das Verlohrne Schäflein in dem Stall. II. Giebet ſich demſelben zur Weid. 231

II.

Von den Engeln und Hirten.

I. JEſus liebet die Einfältige: II. Die eines guten Willens ſeynd. 234

Am 28. December.

I.

Maria ſäuget ihr göttliches Kind.

I. Mit gröſter Andacht und Troſt. II. Mit Schmertzen und Mitleyden. Pag. 237

II.

Von dem ſäugenden Kindlein.

I. JEſus lehret uns die leibliche Nahrung mit guter Meinung: II. Mit Mäſſigkeit nemmen. 240

Am 29. December.

I.

Von dem heiligiſten Füßlein JEſu.

I. Die heilige Füßlein JEſu seynd ein Zufluchts-Ort den Sünderen. II. Werden mit Buß- und Andachts-Zäheren benetzet. 244

II.

Von den heiligiſten Händlein JEſu.

I. Dieſe ſollen wir danckbar und andächtig küſſen. II. Dieſen ſollen wir uns gantz ergeben. 247

Am 30. December.

I.

Von den heiligiſten Augelein und Zäheren Chriſti.

I. JEſus weinet wegen unſeren Sünden. II. Giebet unſeren Zäheren die Kraft ſelbe auszulöſchen. Pag. 250

II.

Von dem heiligiſten Haupt und Angeſicht JEſu.

I. Welches uns zur Lieb: II. Zum Mitleyden und vertrauen beweget. 254

Am 31. December.

I.

Von dem liebvollen Hertz JEſu.

I. Das Hertz JEſu liebet uns aufrichtig. II. Verlanget von uns eine aufrichtige Lieb. 257

II.

Von den Betrachtungen Mariä.

I. Maria lehret uns nutzlich betrachten die heilige Geheimnuß. II. Die Gutthaten GOttes. 260

Am heiligen Neuen Jahrs-Tag.

I.

Von der Beſchneidung Chriſti.

I. In dieſer üben Maria und Joſeph: II. Sonderbar aber JEſus den vollkommniſten Gehorſam gegen dem göttlichen Geſatz. Pag. 264

II.

Das göttliche Kind wird in der Beſchneidung JEſus genennet.

I. Zu deſſen Ehr. II. Zu unſerem Heil. 267

Am 2. Jenner.

I.

JEſus vergieſſet ſein heiligiſtes Blut.

I. Frühezeitig. II. Auf dreyerley Weis. 271

II.

Von der geiſtlichen Beſchneidung.

I. Dieſe ſoll hinweg nemmen, was ſchädlich: II. Was überflüßig iſt. 274

Am 3. Jenner.

I.

JEſus unſer Lehrmeiſter.

I. Lehret uns mit Stillſchweigen und Wercken. II. Was er nachmalen mit Worten gelehret hat. Pag. 277

II.

JEſus in der Krippen lehret uns die Sanftmuth.

I. Gegen den Menſchen: II. Gegen GOtt. 281

Am 4. Jenner.

I.

JEſus in der Krippen lehret uns die Demuth.

I. Indem er das Verächtliche erwählet. II. Das Rühmliche verbirget. 284

II.

Wie wir dem göttlichen Kind ſollen gleichförmig werden.

I. Durch Annemmung der guten Eigenſchaften der Kinder. II. Durch Vermeidung der Böſen. 288

Am 5. Jenner.

I.

Von dem Beruf der HH. 3. Königen und von dem Stern des Glaubens.

I. GOtt laſſet denen Weiſen einen Stern aufgehen zur Ehr ſeines göttlichen Sohns. II. Zum Anfang ſeiner Kirchen. Pag. 291

II.

Von dem Stern des Berufs zu dem heiligen Orden.

I. Der Stern dieſes Berufs iſt gleichſam ein Brautführer. II. Ein Leit-Stern und Wegweiſer zum ewigen Leben. 295

Am 6. Jenner.

Am Feſt der HH. 3. Königen.

I.

Von der Huldigung durch Erneuerung der der Ordens-Gelübd.

I. In dieſer verſprechen wir auf das neue die Treu. II. Sagen ſeinen Feinden ab. 298

II.

Von dem Stern der göttlichen Einſpre-
chungen.

I. Dieſe ſeynd hoch zu ſchätzen: II. Wohl zu beobachten. Pag. 302

Am 7. Jenner.

I.

Von der Verwirrung Herodis und der Stadt Jeruſalem.

I. Die Böſen werden leichtlich verwirret. II. Die Gute bleiben in beſtändiger Ruhe. 306

II.

Wie die 3. Weiſe den Stern auſſer Jeruſalem wiederum geſehen.

I. Der Stern des göttlichen Troſts leuchtet nicht unter dem Welt-Getümmel: II. Sondern in einſamer Verſammlung mit GOtt. 309

Am 8. Jenner.

I.

Von der Freud der HH. 3. Königen in Anſehung des Sterns.

I. GOtt führet die ſeinige durch Leid. II. Durch Freud. 313

II.

Wie die 3. Weiſe Mariam und das göttliche Kind gefunden haben.

I. Maria führet uns zu JEſum. II. JEſus zu Mariam. Pag. 317

Am 9. Jenner.

I.

Die 3. Weiſe betten das göttliche Kind an.

I. Mit äuſſerlicher: II. Mit innerlicher Andacht. 320

II.

Von den Gaben der HH. 3. Königen.

I. Mit dieſen bekennen ſie JEſum als einen GOtt, König und Menſchen. II. Beehren ihn mit Gold der Lieb, mit Weyhrauch der Andacht, mit Myrrhen der Abtödtung. 324

Am 10. Jenner.

I.

Von der Flucht in Egypten.

I. In dieſer ſeynd Maria und Joſeph ein Vorbild der Ergebung in den göttlichen Willen: II. Des vollkommnen Gehorſams. 327

II.

Von dem Aufenthalt JEſu in Egypten.

I. Maria und Joſeph haben in Egypten ein hartes: II. Wegen der Gegenwart JEſu aber ein troſtreiches Leben geführet. Pag. 331

Am 11. Jenner.

I.

Von der Zuruckkunft JEſu aus Egypten.

I. Die göttliche Fürſichtigkeit führet JEſum, Mariam und Joſeph aus Egypten. II. Begleitet ſie nacher Nazareth. 334

II.

Von der Gewohnheit Mariä und Joſeph nacher Jeruſalem zu gehen.

I. Heilige Gewohnheiten ſoll man beobachten: II. Aber nicht aus lauer Gewohnheit. 338

Am 12. Jenner.

I.

JEſus bleibet ohne Vorwiſſen ſeiner Elteren zu Jeruſalem.

I. JEſus ziehet den Willen des himmliſchen Vatters aller anderen Zuneigung vor. II.

Laſſet ſich unter den Befreundten nicht finden. Pag. 341

II.

Abends am Samſtag vor dem I. Sonntag nach HH. 3. Königen.

Maria und Joſeph ſuchen JEſum.

I. Mit groſſen Schmertzen. II. Mit groſſem Fleiß. 344

Am 1. Sonntag nach HH. 3. Königen.

I.

Maria und Joſeph finden JEſum in dem Tempel.

I. Von der Freud, welche ſie allda empfunden. II. Von den erſten Worten JEſu. 348

II.

Von der Forcht JEſum wiederum zu verliehren.

I. JEſus kan in dieſem Leben gefunden, aber auch wiederum verlohren werden. II. Das beſte

beſte Mittel, ihne zu behalten, iſt die Forcht GOttes. Pag. 351

Am Montag.

I.

JEſus gehet mit ſeinen Elteren hinab gen Nazareth.

I. Lehret uns die Demuth durch dieſes Hinab⸗gehen: II. Durch ſein verborgenes Leben. 355

II.

Von dem Gehorſam JEſu.

I. Wer? Wem? II. In wem, und wie JE⸗ſus gehorſame. 358

Am Dienſtag.

I.

JEſus nimmet zu am Alter.

I. JEſus heiliget die Jugend. II. Das mann⸗bare Alter. 361

II.

JEſus nimmet zu.

I. An Weisheit. II. An der Gnad. 364

Am

Am Mittwoch.

I.

JEſus nimmet zu an Weisheit und Gnad.

I. Bey GOtt. II. Bey den Menſchen. Pag. 368

II.

Wie JEſus ſonderbar bey den Menſchen an Gnad und Weisheit zugenommen habe.

I. Mit guten Sitten. II. Mit Freundlichkeit. 371

Am Donnerſtag.

I.

Von dem Gebett JEſu.

I. JEſus bettet für uns. II. Will aber, daß wir mit ihm betten ſollen. 375

II.

Von der Hand-Arbeit JEſu.

I. JEſus arbeitet demüthig. II. Fleiſſig. 378

Am Freytag.

I.

Wie JEſus gearbeitet habe.

I. Wir ſollen nach ſeinem Beyſpiel unſer Gemůth vor. II. Wie auch unter der Arbeit zu GOtt erheben. Pag. 382

II.

Von dem Geſpråch JEſu mit Maria und Joſeph.

I. Dieſes ware heilig. II. Troſtreich. 385

Am Samſtag.

I.

JEſus erwartet die beſtimmte Zeit des Predig-Amts.

I. Lehret uns, nicht in die Aemter uns eindringen. II. Mehr mit Wercken als mit Worten lehren. 388

II.

Uber die erſte zwey Ehren-Titul der Litaney von dem ſüſſiſten Nahmen JEſu: JEſu du Sohn des lebendigen GOttes, JEſu du Sohn Mariä der Jungfrau.

I. Der allerheiligiſte Nahmen JEſus iſt aller Anbettung: II. Aller Lieb würdig. Pag. 391

NB. Folgende Betrachtungen ſeynd über alle andere Ehren-Tituln beſagter Litaney von dem heiligiſten Nahmen JEſu verfaſſet.

Am 2. Sonntag nach HH. 3. Königen.

I.

I. JEſus iſt ein Nahmen des höchſten Ober-Gewalts, den wir förchten: II. Auf dem wir hoffen ſollen. 395

II.

I. JEſus der Allerglorwürdigiſte und Vollkommniſte in ſich ſelbſt. II. Iſt unendlich würdig, daß ſeine Ehr überall ausgebreitet werde. 398

Am Montag.

I.

I. JEſus iſt wunderbarlich in ſich ſelbſt. II. In ſeinen Wercken. Pag. 401

II.

I. Die Liebhaber JEſu haben in ihm allen Troſt und Ergötzlichkeit. II. Nicht aber die Liebhaber der leiblichen und zeitlichen Freuden. 404

Am Dienſtag.

I.

I. JEſus iſt zu lieben, weil ihn ſein himmliſcher Vatter liebet. II. Weil er uns zuvor geliebet hat. 407

II.

I. Von der Schönheit JEſu der Menſchheit nach: II. Der Gottheit nach. 410

Am Mittwoch.

I.

I. JEſus übet die Demuth. II. Liebet die Demüthige. 414

II.

II.

I. Die Armuth JEſu machet uns reich. II. Raumet aus dem Weeg die Hindernuſſen der Vollkommenheit. Pag. 417

Am Donnerſtag.

I.

I. JEſus der Allerſanftmüthigiſte in dem Werck. II. In ſeiner Lehr. 420

II.

I. JEſus iſt ein Spiegel der Gedult. II. An dem ſich doch viele nicht ſpiegeln wollen. 424

Am Freytag.

I.

I. Der Gehorſam JEſu wird belohnet. II. JEſus belohnet unſeren Gehorſam. 427

II.

I. JEſus hat in ſeinem Leben die Keuſchheit geliebet. II. Liebet noch im Himmel reine Seelen auf Erden. 430

Am Samſtag.

I.

I. JEſus iſt ein Stifter des Friedens zwiſchen GOtt und uns. II. Ein Liebhaber des Friedens und Einigkeit unter uns. Pag. 433

NB. Heutige Abends- und die Morgens- und Abends-Betrachtungen für den 3. Sonntag nach HH. 3. Königen, ſiehe in dem dritten Theil des erſten Buchs.

Am Montag.

I.

I. An JEſu haben wir das Beyſpiel des heiligen Lebens. II. Die Hülf demſelben nachzufolgen. 436

II.

I. JEſus beeiferet das Heil der Seelen durch ſich: II. Durch die Seinige. 439

Am Dienſtag.

I.

I. JEſus iſt ein Zuflucht der Gerechten. II. Der Sünder. 442

II.

I. JEſus iſt ein Vatter der Armen dem Geiſt nach. II. Der Armen dem Leib nach. Pag. 445

Am Mittwoch.

I.

I. JEſus tröſtet uns in Trübſalen mit ſeinem Beyſpiel. II. Mit ſeinem Beyſtand. 449

II.

I. JEſus iſt ein unendlicher Schatz. II. Wohl werth, daß man, ſelben zu erlangen, alles anwende. 452

Am Donnerſtag.

I.

I. JEſus als ein guter Hirt weidet uns unſichtbarlich durch ſich: II. Sichtbarlich durch ſeine Statthalter. 455

II.

I. Durch JEſum unſeren Mittler werden wir mit GOtt verſöhnet. II. Erhöret. 458

Am Freytag.

I.

I. Die Weisheit der Welt iſt eine Finſternuß und falſches Liecht. II. Die göttliche Weisheit iſt das wahre Liecht. 461

II.

I. JEſus iſt das höchſte Gut. II. Auſſer ihm iſt alles eitel. Pag. 465

Am Samſtag.

I.

I. Die heilige Engel haben ihre Freud in JEſu wegen ſeiner. II. Wegen unſer. 468

NB. Die heutige Abends- wie auch die Morgens- und Abends-Betrachtungen für den 4. Sonntag nach HH. 3. Königen ſiehe in dem dritten Theil des erſten Buchs.

Am Montag.

I.

I. JEſus regierte die Patriarchen und Propheten durch den Glauben und Hofnung: II. Durch die Lieb. 471

II.

I. Glückſelig, die mit den heiligen Apoſteln und Evangeliſten JEſum zu ihrem Lehrmeiſter haben. II. Unglückſelig diejenige, welche ſeiner Lehr nicht folgen. 475

Am Dienſtag.

I.

I. Die Gröſſe der denen Martyrern von JEſu verliehenen Stärcke wird abgenommen aus der Gröſſe der Marter. II. Die Gröſſe unſerer Schwachheit aber aus den ſchlechten Dingen, von denen wir uns überwinden laſſen. Pag. 478

II.

I. JEſus iſt ein Liecht der Lehrer. II. Ein Liecht der Lernenden und anderer Beichtiger. 481

Am Mittwoch.

I.

I. JEſus iſt ein Bräutigam ſowohl der Jungfrauen: II. Als auch anderer reiner Seelen. 485

II.

I. JEſus krönet ſeine Auserwählte in dieſem Leben mit Barmhertzigkeiten und Erbarmungen: II. In dem anderen mit Glory und Herrlichkeit. 489

Am Donnerſtag.

I.

I. JEſus das göttliche Lamm nimmet hinweg die Sünd der Welt der Schuld nach: II. Der Straf nach. Pag. 493

Des

zweyten Buchs dritter Theil.

In ſich haltend

die Morgens- und Abends-Betrachtungen für dem Aſcher-Mittwoch, heilige Char-Wochen, Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, HH. Dreyfaltigkeit und Frohnleichnams-Feſt, ſamt ihren Octaven.

Am Aſcher-Mittwoch.

Von der Einäſcherung.

I. Dieſe erinneret uns der Eitelkeit der Welt. II. Ermahnet uns zur Buß. 498

NB. Die heilige Faſten-Zeit hindurch können die Betrachtungen des erſten Theils des erſten Buchs der Ordnung nach genommen werden.

Am Mittwoch in der H. Char-Wochen.

JEſus hat uns ein Beyſpiel der Demuth gegeben.

I. In der Füßwaſchung. II. In ſeinem Leyden. Pag. 501

Am grünen Donnerſtag.

I.

Von der Einſetzung des allerheiligiſten Sacrament des Altars.

I. Dieſes iſt ein Denckzeichen ſeiner Lieb. II. Seines Leydens. 504

II.

Von dem Gebott der Liebe.

I. Wir ſollen einander lieben, weil uns JEſus geliebt. II. Wie er uns geliebt. 507

Am H. Char-Freytag.

I.

Von den Umſtånden des Leydens Chriſti.

I. Wer leydet. II. Was er leydet. Pag. 511

II.

Von anderen Umſtånden dieſes Leydens.

I. Fůr wem, oder warum. II. Wie Chriſtus gelitten habe. 514

Am Heil. Char-Samſtag.

I.

Von der Begråbnuß Chriſti.

I. Der heilige Leib Chriſti wird geehret in dem Grab: II. Seine heilige Seel aber in der Vorhöll. 518

II.

Von der Troſtloſigkeit und Freud Mariå.

I. Maria ware betrůbt in ihrer Einſamkeit. II. Freudenvoll in der Auferſtehung Chriſti. 521

Am H. Oſter-Sonntag.

Von der freudenreichen Auferſtehung Chriſti.

I. In dieſer ſollen wir uns erfreuen wegen Chriſtum. II. Wegen uns ſelbſt. Pag. 525

Am Oſter-Montag.

I.

JEſus erſcheinet den zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren.

I. Zeiget hiemit, daß er die Seinige auch nach dem Tod liebe. II. Daß er ſich in geiſtlichen Geſprächen und Leſungen offenbare. 528

II.

Von den zweyen nacher Emaus gehenden Jüngeren.

I. JEſus ſtellet ſich zuweilen, als wollte er von uns weichen. II. Laſſet ſich aber durch eifriges Gebett aufhalten. 531

Am Oſter-Dienſtag.

I.

Chriſtus wünſchet denen Jüngeren den Frieden.

I. Der Fried Chriſti iſt hochzuſchätzen. II. Mit Abtödtung der böſen Neigungen zu erhalten. Pag. 535

II.

Chriſtus iſſet mit ſeinen Jüngeren einen gebratenen Fiſch und Hönig-Ros.

I. Wird im buchſtäblichen: II. Im ſittlichen Verſtand betrachtet. 538

Am Oſter-Mittwoch.

I.

Von dem groſſen Fiſchzug Petri nach der Urſtänd Chriſti.

I. Ohne JEſu iſt all unſere Mühe fruchtlos. II. Mit JEſu aber überaus erſprieslich. 542

II.

Chriſtus befiehlet Petro ſeiner Lämmer zu weiden.

I. Petrus erſetzet mit dreyfacher Anmuthung der Liebe ſeine dreyfache Verlaugnung. II. Wird als Ober-Hirt der gantzen Kirch geſetzet. Pag. 545

Am Oſter-Donnerſtag.

I.

Von der heiligen Maria Magdalena bey dem Grab Chriſti.

I. Magdalena ſuchet JEſum mit Eifer. II. Mit Beſtändigkeit. 548

II.

Chriſtus erſcheinet Mariä Magdalenä.

I. JEſus tröſtet Magdalenam. II. Schicket ſie, andere zu tröſten. 551

Am Oſter-Freytag.

I.

Von der Erſcheinung Chriſti auf dem Berg in Galiläa.

I. Der Gewalt Chriſti iſt aller Anbettung: II. Aller Liebe würdig. Pag. 555

II.

Wie Chriſtus allda verſprochen, bis an das End der Welt bey uns zu bleiben.

I. Chriſtus bleibet bey uns zu unſerem Troſt. II. Uns zu beſtändiger Erinnerung ſeiner Gegenwart aufzumunteren. 558

Am Oſter-Samſtag.

I.

Von der Beſichtigung des Grabs Chriſti, und deſſen Erſcheinung.

I. Petrus und Joannes eilen zu dem Grab Chriſti. II. Chriſtus erſcheinet dem heiligen Petro. 561

II.

JEſus gehet durch verſchloſſene Thür ein.

I. JEſus liebet verſchloſſene Seelen. II. Heilige Gemeinden. Pag. 564

Am 1. Sonntag nach Oſtern.

I.

JEſus giebet denen Jüngeren den Gewalt.

I. Die Sünden nachzulaſſen. II. Aber auch gebundner zu halten. 567

II.

JEſus zeiget den Jüngeren ſeine heilige fünf Wunden.

I. Als ein Zeichen ſeiner und unſerer zukünftigen Auferſtehung. II. Als ein Denckmahl ſeines Leydens. 571

Am Himmelfahrt Chriſti Feſt.

I.

Von der Danckſagung, welche wir Chriſto vor ſeiner Auffahrt abſtatten ſollen.

I. Für alles, was er für uns gethan. II. Annoch thut. 574

II.

Von der Freud, mit welcher wir Chriſtum begleiten ſollen.

I. Weil er auffahret zu ſeinem: II. Zu unſerem Vatter. Pag. 577

III.

Von der Begierd mit Chriſto gen Himmel zu fahren.

I. Wir ſollen unſere Begierden zu dem Himmel wenden. II. Von dem Irdiſchen abziehen. 580

Am Freytag in dieſer Octav.

I.

Von den Würckungen dieſer Himmelfahrt.

I. Dieſe bekräftiget, und reiniget den Glauben: II. Die Hofnung und Lieb. 583

II.

Wie Chriſtus uns nach ſich ziehe.

I. Chriſtus verlanget uns bey ſich zu haben mit eifrigiſter Begierd. II. Mit kräftigiſter Hülf. 587

Am

Am Samſtag.

I.

Wie Chriſtus in ſeiner Himmelfahrt ſeine Jůnger geſeegnet.

I. Wordurch er ſich als einen HErrn der Gnad: II. Als einen HErrn der Natur und der Glory gezeiget. Pag. 590

II.

Von den Zeugnuſſen.

I. Welche der heilige Geiſt und die Apoſtel Chriſto gegeben: II. Auch wir geben ſollen. 593

Am Sonntag in dieſer Octav.

I.

Von den Verfolgungen.

I. Aus deren Zulaſſung ſcheinet die gǒttliche Weisheit und Allmacht: II. Die Gerechtigkeit und Gůte GOttes herfůr. 596

II.

II.

Von der Unwiſſenheit.

I. Von der ſträflichen: II. Von der unſträfli-
chen Unwiſſenheit. Pag. 599

Am Montag.

I.

Von der Zeit der Himmelfahrt Chriſti.

I. Chriſtus iſt nach vierzig Tägen nach ſeiner Ur-
ſtänd: II. Am Donnerſtag gen Himmel ge-
fahren. 603

II.

Von dem Ort der Himmelfahrt Chriſti.

I. Dieſes ware ein Ort des Gebetts: II. Des
Leydens. 606

Am Dienſtag.

I.

Von den hinterlaſſenen Fußſtapfen Chriſti.

I. Dieſe laden uns ein zu ſeiner Nachfolg. II.
Zu welcher er uns ſeinen Seegen ertheilet. 610

II.

II.

Von der Zuruckkunſt Chriſti zum Gericht.

I. Dieſe ſoll in uns eine heilſame knechtliche: II. Eine kindliche Forcht erwecken. Pag. 613

Am Mittwoch.

I.

Von dem Gehorſam der Apoſtlen.

I. Der heilige Geiſt laſſet die Ungehorſame ganz leer. II. Erfüllet die Gehorſame mit ſeiner Gnad. 616

II.

Von der Einſamkeit der Apoſtlen.

I. Nicht auſſer: II. Sondern in ſtiller Einſamkeit theilet ſich der heilige Geiſt mit. 619

Am Donnerſtag.

I.

Von der Einigkeit und Einhelligkeit der Apoſtlen.

I. Der heilige Geiſt liebet die zum guten: II. Nicht aber die zum böſen vereinigte Hertzen. 622

II.

Von dem Gebett der Apoſtlen.

I. Der heilige Geiſt wird durch eifriges: II. Sonderbar durch allgemeines und einhelliges Gebett erhalten. Pag. 626

Am Freytag nach dieſer Octav.

I.

Von der Beharrlichkeit der Apoſtlen in Erwartung des heiligen Geiſts.

I. GOtt erhöret uns oft nicht gleich, damit wir die Gnad höher: II. Uns aber derſelben unwürdiger ſchätzen. 629

II.

Von der Vereinigung des Gebetts der Apoſtlen mit dem Gebett Mariä.

I. Mariä Fürbitt hat das Gebett der Apoſtlen kräftiger gemacht. II. Machet auch unſer Gebett kräftig, die Gnad des heiligen Geiſtes zu erlangen. 632

Am Samſtag vor Pfingſten.

I.

Von der nächſten Zubereitung der Apoſtlen zur Ankunft des heiligen Geiſts.

I. Dieſe beſtunde in wahrer Demuth. II. In eifrigen Begierden. Pag. 636

II.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit.

I. Weil in deſſen Sendung die Wahrheit des Verſprechens Chriſti erſcheinet. II. Weil er uns die Wahrheit lehret. 639

Am heiligen Pfingſt-Sonntag.

I.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe.

I. Mit welcher uns GOtt liebet. II. Mit der wir GOtt lieben. 642

II.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Friedens.

I. Dieſen theilet er innerlich: II. Aeuſſerlich mit. Pag. 645

Am Pfingſt-Montag.

I.

Der heilige Geiſt iſt das Liecht der Hertzen.

I. Ohne welches wir in Finſternuß ſitzen. II. Die aber, leyder! viele mehr, als das Liecht lieben. 649

II.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Troſts.

I. Welchen er uns theils auf eine empfindliche: II. Theils auf eine unempfindliche Weis mittheilet. 652

Am Pfingſt-Dienſtag.

I.

Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Lebens.

I. Der heilige Geiſt iſt der Seel, was die Seel dem Leib: II. Was das Hertz den andern Gliedern des Leibs iſt. Pag. 655

II.

Von den Würckungen des heiligen Geiſts.

I. Von ſeinen Früchten. II. Von deſſelben Gaben insgemein. 658

Am Pfingſt-Mittwoch.

I.

Von der Gab der Weisheit.

I. Dieſe iſt uns nothwendig wider die Weisheit der Welt, welche der heilige Jacobus irdiſch und viehiſch: II. Ja teufliſch nennet. 661

II.

Von der Gab des Verſtands.

I. In wem dieſe beſtehe. II. Wie ſie zu erlangen ſeye. 665

Am

Am Pfingſt-Donnerſtag.

I.

Von der Gab des Raths.

I. Dieſe iſt uns ſehr nothwendig. II. Der beſte Rath, ſelbe zu erlangen, iſt die Ubung der Werck der Barmhertzigkeit. Pag. 668

II.

Von der Gab der Stärcke.

I. Dieſe heilet unſere Schwachheit in Ubung des Guten. II. In Ubertragung des Böſen. 671

Am Pfingſt-Freytag.

I.

Von der Gab der Wiſſenſchaft.

I. Durch welche wir aus den Geſchöpfen den Erſchaffer erkennen. II. Den rechten Gebrauch der Geſchöpfen erlernen. 774

II.

Von der Gab der Frommkeit.

I. Welche uns wohl geneigt machet gegen GOtt. II. Gegen die Heilige im Himmel und gegen die Menſchen auf Erden. 678

Am Pfingſt-Samſtag.

I.

Von der Gab der Forcht.

I. Welche uns förchten machet die Straf. II. Vielmehr aber die Sünd. Pag. 681

II.

Von der Erkanntnuß und Lieb der H. H. Dreyfaltigkeit.

I. Dieſes höchſte Geheimnuß ſollen wir einfältig glauben. II. Inbrünſtig lieben. 685

Am H. H. Dreyfaltigkeit Sonntag.

I.

Wir ſollen dem Dreyeinigen GOtt opferen.

I. Unſere drey Seelen-Kräften. II. Durch die drey theologiſche Tugenden. 688

II.

II.

Von dem Lob, welches wir der HH. Drey-faltigkeit ſchuldig ſeynd.

I. Zu dieſem Lob ermunteret uns die triumphi-rende und ſtreittende Kirch. II. Die höchſte Billigkeit. Pag. 691

An dem allerheiligiſten Frohn-leichnams-Feſt.

I.

Von der wahrhaften Gegenwart des Leibs Chriſti in dieſem hochwürdigiſten Sacrament.

I. Dieſe Wahrheit iſt auf das unfehlbare Wort GOttes gegründet. II. Iſt zugleich der Grundſatz aller Andacht. 695

II.

Von der erſten Urſach der Einſetzung die-ſes allerheiligiſten Sacraments, wel-che iſt die Ehr und Glory GOttes.

I. Weil in ſelbem die göttliche Vollkommenhei-ten ſonderbar herfür ſcheinen. II. Weil ihn in ſelbem ſein göttlicher Sohn ſelbſten eh-ret. 698

III.

Von der zweyten Urſach der Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Welche iſt die Ehr: II. Die Freud Chriſti. Pag. 702

Am Freytag in dieſer Octav.

I.

Von der dritten Urſach der Einſetzung dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Welche iſt die Ehr. II. Der Nutzen des Menſchens. 785

II.

Von der Weſenheit dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Von der Verwandlung des Brods und des Weins in den heiligiſten Leib und Blut Chriſti. II. Von denen Sacramentaliſchen Geſtalten. 708

Am Samſtag.

I.

Von dem Antheil, welchen Maria, die Jungfräuliche Mutter, an dieſem allerheiligiſten Sacrament hat.

I. Als in welchem wir eben jenen heiligiſten Leib genieſſen, den ſie getragen. II. Sie ſelbſt aber öfters durch die heilige Communion empfangen hat. Pag. 712

II.

Von dem groſſen Abendmahl.

I. Dieſes iſt groß in Anſehung deſſen, der es anſtellet. II. In Anſehung deſſen, was allda aufgeſetzet wird. 715

Am Sonntag in dieſer Octav.

I.

Von öfterer Genieſſung dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Von dieſer ſoll uns weder die Nachläſſigkeit: II. Noch die Kleinmüthigkeit abhalten. 719

II.

II.

Von der Ehr-Beweiſung, die wir dieſem allerheiligiſten Sacrament bezeigen ſollen.

I. Mit offentlichen Umgången. II. Mit ewiger Anbettung und beſonderen Beſuchungen. Pag. 722

Am Montag.

I.

Von denen Würckungen dieſes allerheiligiſten Sacraments insgemein.

I. Dieſe ſeynd groß: II. Vielfåltig. 726

II.

Von den fürnehmſten Würckungen deſſelben.

I. Welche iſt das Leben der Gnad. II. Das Leben der Glory. 729

Am Dienſtag.

I.

Von anderen Würckungen dieſer göttlichen Speis.

I. Dieſe göttliche Speiß nähret. II. Stärcket. Pag. 732

II.

Von der Süſſig- und Lieblichkeit dieſes allerheiligiſten Sacraments.

I. Dieſes haltet in ſich eine groſſe Süſſigkeit. II. Obſchon ſie oft nicht empfunden wird. 735

Am Mittwoch.

I.

Von der nothwendigen Zubereitung zu der heiligen Communion.

I. Dieſe beſtehet hauptſächlich in der Reinigkeit. II. In der Einigkeit. 739

II.

Von der nächſten Zubereitung zu der heiligen Communion.

I. Welche fürnemlich in Ubung des Glaubens: II. Der Hofnung und der Liebe beſtehet. 742

Am Donnerſtag als in dem letzten Tag der Frohnleichnams-Octav.

I.

Von der Demuth, mit der wir zu der heiligen Communion gehen ſollen.

I. Wir ſollen uns unwürdig ſchätzen wegen den begangenen ſchweren Sünden. II. Wegen ſehr vielen läßlichen Sünden und unzahlbaren Unvollkommenheiten. Pag. 745

II.

Wie wir uns nach der heiligen Communion verhalten ſollen.

I. Wir ſollen uns eine Zeitlang nach ſelber aufhalten in Liebe und Danckſagung. II. In Aufopferung und Bitt. 749

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georgius, a Sancto Josepho, -1763

Geistliches Morgen- und Abend-Brod. Oder Morgens- und Abends-Betrachtungen

Bd.: 2

Augsburg 1765

Asc. 2059-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262930-6
VD18 80154484